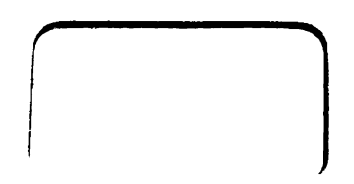




Geschichte

des

dreißigjährigen Krieges,

aus

Urkunden und andern Quellenschriften

erzählt

von

Dr. Johann Daniel Wilhelm Richter,
Professor und Oberlehrer an dem Königl. Preuß. Gymnasium in Erfurt.

Dritter Band.

Veritas dux mihi ne desis!

Erfurt.
Druck und Verlag von Hennings und Hopf.
1849.

Geschichte

des

Böhmischen Krieges

aus

Urkunden und andern Quellenschriften

erzählt

von

Dr. Johann Daniel Wilhelm Richter,
Professor und Oberlehrer an dem Königl. Preuß. Gymnasium in Erfurt.

Erster Band.

Veritas dux mihi ne desis!

Erfurt.
Druck und Verlag von Hennings und Hopf.
1819.

Vorrede.

Die Darstellung des Böhmen-Kampfes will, wie die Geschichte des großen Deutschen Religionskrieges, deren Theil sie ist, die aus dem Glaubenszwiespalt erwachsenen unheilvollen Wirren und Zerwürfnisse Böhmen's und Deutschland's unparteiisch und ausführlich schildern und dadurch nicht nur der Wissenschaft nützen, sondern auch die Menschen vor gefährlicher Entfesselung der Leidenschaften warnen. Der Verfasser würde sich für seine Mühe reichlich belohnt fühlen, wenn er den Beweis erlangt hätte, daß er durch sein Buch Gutes wirkte. Er hat der Schrift nicht nur den Titel: „Geschichte des dreißigjährigen Krieges. Dritter und vierter Band," gegeben, sondern sie auch: „Geschichte des Böhmischen Krieges" genannt, damit diejenigen Freunde der Wissenschaft, welche bloß diese zwei Bände sich anschaffen, nicht weniger als jeder Käufer der ganzen Geschichte des dreißigjährigen Krieges, ein selbstständiges Buch haben können.

Geschrieben in Erfurt am 18ten Juni 1849.

Johann Daniel Wilhelm Richter.

Geschichte

des

dreißigjährigen Krieges.

Dritter Band.

Oder:

Geschichte

des

Böhmischen Krieges.

Erster Band.

Böhmischer Krieg.

Erstes Buch.

Steyermark's Herrscher, Erzherzog Ferdinand, war von dem Deutschen Kaiser und Ungarischen Könige Rudolph dem Zweiten beauftragt worden, das Croatische Gränzgebiet zu verwalten [1]). Croatien's an der Küste des Adriatischen Meeres gelegene Festung Segna oder Zengh war Ort und Theil des Gebietes und wurde von den Uskoken bewohnt. Dieses Volk, dessen Räubereien einst, in dem 1592sten Jahr unserer Zeitrechnung, einen gegenseitigen

[1]) Man sehe: Summarische vnd Warhaffte Relation, Woher die gegenwertige Kriegs-Empörung in Friaul zwischen dem Hochlöblichen Hauß von Oesterreich vnd der Herrschafft Venedig ihren anfang genommen, vnd was darunter bißhero fürgeloffen. (Gedruckt zu Cöllen im Jahr 1616 in 4.), S. 38. Diese Relation ist wörtlich abgedruckt unter Anderm auch in dem ersten Buche des zweiten Theiles der von Martin Meyern gegebenen Fortsetzung der Londorpischen Urkundensammlung oder der sogenannten Acta Publica. Londorpius Suppletus et Continuatus sive Acta Publica, Oder Allerhand Denckwürdige Schrifftliche Handlungen ꝛc. Aus den Archivis herausgezogen und zusammengetragen durch Martin Meyern. (Franckfurt und Leipzig 1739 ff. in Fol.), Th. 2, Bch. 1, Urk. 17, S. 58 u. 69. Man vergleiche: Franz Christoph Khevenhiller's Annales Ferdinandei, Oder Wahrhaffte Beschreibung Käysers Ferdinandi des Andern Geburth, Aufferziehung und Thaten ꝛc. (Leipzig 1721 in Fol.), Th. 8, S. 1022.

Krieg des Kaisers und Ungarn-Königs Rudolph und des Sultans Murad erzeugt hatten, überwältigte und plünderte auf offenem Meere Schiffe der Türken, der Venetianer und anderer Völker; und nicht nur die Osmanische Pforte und der Venetianische Freistaat, sondern auch manche andere Herrschaft, deren Unterthanen von den Räubereien der Uskoken beeinträchtigt worden waren, baten mehrmals den Kaiser Deutschland's und den Erzherzog Ferdinand, das Räubervolk zu vertilgen. In Folge jeder der Bitten wurden Uskoken, welche geraubt hatten, von Ferdinand bestraft [2]). Aber die Bestrafungen erstickten und tilgten nicht den Unfug. Nach jeder derselben raubten die Uskoken, so wie sie vor ihr geraubt hatten. Der Venetianische Freistaat wurde erbittert und beschloß und begann, den Unfug gewaltsam abzuthun, — gegen die Freibeuter zu kriegen. Sieben Uskoken wurden in dem 1611ten Jahr auf der von der Küstenstadt Zengh westlich kaum eine Deutsche Meile entlegenen Venetianischen Insel Veglia von dem über dieses Eiland waltenden General oder Beamten des Freistaates ergriffen, drei derselben — sie waren Unterthanen Venedig's und Banditen — gehenkt; und zwei Andere der Gefangenen in die Galeerenarbeit verurtheilt und in Ketten geschmiedet [3]). Der Venetianische Schiffer Antonio Michaele de Selva vermehrte durch eine gesetzwidrige Handlung die Mißhelligkeiten. In seinem Schiffe aus dem Hafen des Croatischen Städtchens Buccari in diesem Jahre gen Venedig heimkehrend, segelte er bei der dem Erzherzoge Ferdinand unterthänigen Stadt Fiume vorüber [4]) ohne den Zoll entrichtet zu haben, welchen zu fordern sie befugt war. Ein Krainisches

---

[2]) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 58 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 901 u. 907. Historia degli Uscochi scritta da Minucio Minuci. (Impr. in 4.), p. 38 sqq. u. Aggionta all' historia degli Uscochi di Min. Minuci, p. 26 sqq.

[3]) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 59. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S 903. M. vgl. Historia degli Uscochi scritta da Minucio Minuci. Continuata sin' al anno MDCXIII. (In 4.), p. 30.

[4]) Diese Stadt wird Sanct Veit am Pflaum von Vielen, Rekar von Andern und Fiume nicht nur von den Italienern, sondern auch von mehreren Deutschen und von Andern genannt.

Schiff wurde von der Zollbehörde dieses Ortes beauftragt, das steuerpflichtige Venetianische Fahrzeug gewaltsam in den Hafen Fiume's zu bringen. Es eilte auf das Meer, fing bald das Fahrzeug so wie auch in demselben den Schiffer und führete sie in den Hafen. Der Erzherzog Ferdinand gebot seinem in der Stadt waltenden Statthalter die Sache des Venetianers zu untersuchen und zu entscheiden. Die Untersuchung geschah; und in Folge derselben sprach der Hauptmann, daß die von dem Schiffer verübte Ungesetzlichkeit den Erzherzog berechtigte, das Schiff und die Ladung desselben sich zuzueignen. Aber Ferdinand, welcher zu hindern wünschte, daß der Freistaat ihn befehdete und bekriegte, gab Schiff und Ladung dem Venetianer Antonio Michaele de Selva unentgeltlich zurück; und dieser Schiffer segelte in dem Fahrzeuge unverzüglich heim in sein Vaterland [5]).

Nicht nur die einstweilige Verhaftung des Schiffes [6]), sondern auch die fortdauernden Räubereien der Uskoken [7]) vergrößerten die Entrüstung und Erbitterung Venedig's. Kaufleute Fiume's gingen in das dem Freistaat unterthänige Städtchen Albona und führten Handelswaare mit sich, welche sie in dem damaligen Jahrmarkt dieses Ortes des Venetianischen Istrien's verkaufen wollten. Der Senat Venedig's verhaftete diese Kaufleute so wie auch die Waare und behielt sie in seinem Gewahrsam [8]). Ja dieser Senat hemmte und hinderte in dem 1612ten Jahr durch seine bewaffneten Schiffe den Seeverkehr Zengh's, Fiume's und anderer Städte des Croatischen und des erzherzoglichen Landes, und fing sechs in das das Venetianische Gebiet gekommene Zenghische Uskoken. Der Erzherzog sendete den Hauptmann Fiume's in die Stadt Venedig und forderte durch ihn: daß die Republik nicht nur unverzüglich aufhörete, seine und des Kaisers Unterthanen zu mißhandeln und zu beeinträch-

---

[5]) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 59 f.

[6]) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 60 u. 61.

[7]) Minuci Aggionta all' Hist. d. Uscochi, p. 29 sq.

[8]) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 60. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 903 f. M. vgl. Minuci: Aggionta all' hist. d. Uscochi, p. 36.

tigen; sondern auch den Schaden vergütete, welchen sie Einigen derselben zugefügt hätte [9]). Zenghische Uskoken betraten aber andererseits, als der Gesandte Ferdinand's in Venedig war, in diesem, 1612ten, Jahr, aus ihren Raubschiffen die Venetianische Insel Veglia, ergriffen in dem Landgute Besca unversehens und gewaltthätig des Eilandes Proveditore oder Verwalter Girolamo Marcello und führeten ihn gen Zengh [10]). Die Antwort, welche der Senat Venedig's dem Abgeordneten Ferdinand's gab, ersuchte und ermahnte diesen Erzherzog, den Proveditore Marcello unverzüglich zu befreien, und alle Uskoken aus Zengh zu verjagen. Der Fürst verjagte zwar keinesweges die Uskoken aus dem Städtchen; entledigte aber nicht nur Marcello der Haft, sondern bestrafte auch diejenigen dieser Freibeuter, welche denselben angefochten und gefangen hatten [11]).

Der Venetianische Freistaat wollte die Verjagung der Uskoken erzwingen. Er sendete eine Kriegerschaar in das Oesterreichische Istrien, welches Theil des Herzogthums Krain ist. Die Mannschaft bestürmte gewaltthätig den an dem Flanatinischen Meerbusen [12]) gelegenen Istrischen Marktflecken Moschenize. Der Ort wurde aber von seiner Besatzung und Bürgerschaft so tapfer vertheidigt, daß er von den Venetianischen Kriegern nicht übermannt werden konnte. Von Moschenize ablassend und wei-

---

9) Memorie Recondite di Vittorio Siri. Dall' anno 1601 sino al 1640. (In Ronco e in Parigi 1677 sqq. in 4.), Vol. II, p. 719 sq. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 59 f.

10) Minuci: Aggionta all' hist. d. Uscochi, p. 35. M. vgl. Siri: Mem. Rec. Vol. II, p. 720. Besca è terra dell' Jsola Veglia. Minuci, Agg. all' hist. d. Usc. p. 35. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 59.

11) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 60. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 905. Minuci: Aggiunta all' hist. d. Uscochi, p. 39. Historia della Republica Veneta di Battista Nani. Quarta Impressione. (In Venetia 1686. in 4.), Parte I, Lib. I, p. 21. Siri: Mem. Rec. Vol. II, p. 720.

12) Diese Meereszunge wird Flanatischer Meerbusen von den Deutschen und Golfo di Quarnaro von den Italienern genannt.

chend plünderten diese Krieger das an demselben Meerbusen stehende Istrische Städtchen Laurana [13]).

Andere Venetianische bewaffnete Mannschaft landete in der Nähe Zengh's und verbrannte eine Mühle dieses Ortes [14]). Der Freistaat sendete in dem Septembermonat desselben, 1617ten, Jahres auch Mehrere derjenigen seiner Krieger, welche seit langer Zeit in Vicenza oder aber in Verona gewesen waren, in Schiffen an die Küste des erzherzoglichen Istrien's. Sie gingen aus den Schiffen unweit der Stadt Fiume auf die Küste und plünderten und verheerten; so daß mehr als 260 Wohnhäuser und viele mit Feldfrüchten gefüllte Scheuern verschiedener Orte des zum Herzogthum Krain gehörigen Istrischen Landes von ihnen niedergebrannt wurden [15]). Alles Gut, welches sie aus diesen und aus andern Orten erplündert hatten, mit sich nehmend, eilten sie in die Schiffe zurück und wichen in ihnen von dem Lande. Der Erzherzog Ferdinand bewaffnete und schaarte zwar inzwischen Mannschaft, durch die er sein Gebiet gegen die Venetianer beschützen wollte [16]). Aber er unterhandelte zugleich nicht nur durch den Hauptmann Fiume's, welcher noch in der Stadt Venedig war, sondern auch durch den in ihr weilenden Bevollmächtigten des Deutschen Kaisers und denjenigen des Spanier-Königs mit dem Senate des Freistaats, um gütlich zu erwirken, daß die Venetianer aufhörten, ihn gewaltsam anzufechten. Der Senat antwortete, daß er nicht eher aufhören könnte, kräftige Mittel gegen die Länder des Erzherzogs zu gebrauchen, als bis die Uskokenrotte aus diesen Ländern vertrieben sein würde [17]). Doch gab er inzwischen die in Albona verhaf-

---

[13]) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 60. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 905.

[14]) Minuci: Aggionta all' hist. d. Uscochi, p. 40. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 60. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 905.

[15]) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 61. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 905 f.

[16]) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 61. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 906.

[17]) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 61 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 906 ff. u. 913 f.

teten Waaren den Kaufleuten Fiume's zurück, welchen sie gehöreten [18])

Venedig's in der Stadt Wien weilender Bevollmächtigter, Ritter Girolame Soranzo, unterhandelte jedoch inzwischen in ihr mit einigen Geheimräthen des Kaisers Matthias, und aus der Unterhandlung erwuchs an dem 20sten Februartage des 1613ten Jahres eine Vereinbarung, welche sagte: daß einerseits der Erzherzog Ferdinand dem Rauben der Uskoken gänzlich wehren, das Diebsgesindel derselben aus Zengh vertreiben und bewaffnete Deutsche Mannschaft in diese Stadt legen und daß andererseits der Freistaat die in seiner Haft befindlichen Unterthanen des Kaisers oder des Erzherzogs aus ihr entlassen und die den Verkehr der Länder dieser Herrscher hemmenden oder beeinträchtigenden Wachtschiffe zurückziehen würde [19]).

Der Freistaat befahl seinen Schiffen, der Umlagerung und Bedrängung des kaiserlichen und des erzherzoglichen Landes zu entsagen und heimzugehen. Sie entsagten ihr und gingen un-

---

[18]) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 63.

[19]) (Urkunde.) Jacobi Franci Relationis Historicae Continuatio, Oder Warhafftige Beschreibunge aller fürnemen vnnd gedenckwürdigen Historien, so sich hin vnnd wider . . . . . verlauffen vnd zugetragen. Auß glaubwürdigen Schrifften vnd eygener Erfahrung colligirt vnd continuirt durch Sigismundum Latomum. (Franckfurt am Mayn MDCXIII. ff. in 4.), W. J. 1618, Erst. Hft, S. 24 f. Meteranus Novus. Das ist: Wahrhafftige Beschreibung aller denckwürdigsten Geschichten, so sonderlich in den Niederlanden sich zugetragen. Beschrieben durch Emanuel von Meteren. Ins Hochteutsche vbersetzet. Zwei Theile. (Amsterdam 1633. Fol.), Th. 2, Bch. 37, S. 134. Teutsches Reichs-Archiv rc. Herausgegeben von Johann Christian Lünig. (Leipzig 1713 ff. Fol.), Part. Spec. Contin. I, Abth. 1, Abs. 7, Urk. 143, S. 222. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 914 f. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 69. Corps Universel Diplomatique du Droit des Gens etc. par Jean Dumont, Baron de Carelscroon. (A Amsterdam et à la Haye, 1724 sqq. Fol.) T. V, P. II, Doc. 179, p. 303. Minuci: Aggionta all' hist. d. Uscochi, p. 54 sq. M. vgl. Nani: Hist. Ven. p. 21. Anzeig der Vrsachen, derentwegen die Herrschafft zu Venedig wider die Vscochen zu Wehr zu greiffen bewogen worden. (Gedr. i. J. 1618 in 4.), S. 14.

verzüglich, am 2ten Märztage dieses Jahres, heim in ihre Häfen [20]). Der Senat Venedig's entließ inzwischen auch alle in seine Haft gerathenen Unterthanen des Kaisers und des Erzherzogs [21]). Dieser Statthalter des Kaisers sendete und legte einige Deutsche Krieger in die Stadt Zengh und verjagte die Räuber oder aber wenigstens die Schuldigsten derselben aus ihr [22]). Aber bald erneuerten sich die Wirren. Die Deutsche Besatzung Zengh's empfing fast niemals in gehöriger Zeit den Sold, welcher ihr versprochen worden war und gebührte. Noth erwuchs ihr aus der Mangelhaftigkeit der Besoldung. Die Besatzung mogte nicht mit dieser Noth ringen, sondern lösete früh eigenmächtig sich auf, und ging aus Zengh heim. Die in der Stadt gebliebenen Uskoken waren demnach des Zwanges und der Hemmung ledig, und begannen neuerdings auf dem Meere zu rauben [23]).

Der Venetianische Senat gebot zwölf Schiffen des Freistaates, die Uskoken zu bekriegen. Diese Schiffe, deren Befehliger und Führer Johann Dobravich war [24]), fochten an dem 8ten Maitage dieses, 1613ten, Jahres zwischen der Insel Liesena und dem Festlande Dalmatien's gegen zwölf Uskokenschiffe und sahen zwar Acht ihrer Streiter in dem Kampfe von der Feinde Kriegswaffen gemordet sinken, tödteten aber inzwischen sechszig Feinde und nahmen zwei der Uskoken-Schiffe [25]). Eine Galeere der Venetianer wurde bald nachher in der zwölften Mainacht in Mandre, einem Hafen der Insel Pago, von vielen in sechs Schiffen daherfahrenden Uskoken, welche die Ueberwältigung und den Tod der Brüder rächen wollten, angefochten,

---

[20]) Minuci: Aggionta all' hist. d. Uscochi, p. 55 e Supplimento, p. 4.

[21]) Minuci: Aggionta all' hist. d. Uscochi, p. 55 sq. Nani: Hist. Ven. p. 21.

[22]) Nani: Hist. Ven. p. 21. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 68 u. 69.

[23]) Nani: Hist. Ven. p. 21.

[24]) Dieser Schiffsbefehliger wird Felix Dobrovich von Battista Nani, und Johann Dobravich von den meisten andern Geschichtschreibern genannt.

[25]) Minuci: Supplimento dell' Hist. d. Uscochi, p. 7. Nani: Hist. Ven. p. 21 sq. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bh. 1, Urk. 24, S. 64 u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 915.

übermannt und ihre ganze Besatzung — vierzig Menschen — niedergemetzelt. Die Uskoken brachten das erbeutete Schiff in den Hafen Zengh's und eigneten sich seine Kanonen so wie auch seine andere Ladung zu [26]). Der Senat Venedigs ersuchte einerseits dringlich den Kaiser Matthias und den Erzherzog Ferdinand, das in Betreff der Uskoken von ihnen gegebene Versprechen zu erfüllen; und befahl zugleich andererseits seinem über Dalmatien waltenden General Filippo Pasqualigo, bewaffnete Schiffe gegen Zengh zu senden und durch sie von der Seeseite die Stadt neuerdings zu umlagern [27]). Man sah bald die Schiffe des Generals auf dem der Stadt Zengh benachbarten Meere schwimmen. Sie wehrten durch ihre Anwesenheit den Uskoken, auf der See zu rauben. Die Venetianer fingen und verhafteten jeden ihnen auf dem Meere begegnenden Unterthanen des Kaisers Matthias und des Erzherzogs Ferdinand und führten ihn und das Schiff, in welchem er war, gen Venedig [28]). Der Kaiser, welchem der Erzherzog inzwischen die Sache berichtet hatte, befahl einigen Räthen seines Hofes in die Stadt Fiume zu gehen und daselbst mit Bevollmächtigten des Freistaates gütlich über die Sache zu unterhandeln. Er ersuchte zugleich den Senat Venedigs, Bevollmächtigte gen Fiume zu senden. Aber dieser Senat antwortete weder dem Kaiser, noch sendete er Bevollmächtigte in die Stadt Fiume. Er wollte durch Trotz und Gewalt die Erfüllung des ihm von dem Kaiser gegebenen Versprechens erzwingen. Die Abgeordneten dieses Fürsten weilten und harreten zwei Monate in Fiume, und gingen unverrichteter Sache alsdann aus der Stadt heim [29]).

---

[26]) Minuci: Supplimento dell' hist. d. Uscochi, p. 7 sq. Nani: Hist. Ven. p. 22. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 64. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 915 f. Allgemeine Schau-Bühne der Welt, Oder Beschreibung der vornehmsten Welt-Geschichte. Von Jacob Ludolph. (Franckfurt am Mayn 1699 in Fol.) Th. 1, Bch. 13, Cap. 13, S. 424. Anzeig der Ursachen, derentwegen Venedig wider die Uscochen zu Wehr zu greiffen bewogen worden, S. 17 f.

[27]) Nani: Hist. Ven. p. 25.

[28]) Meyer: Lond. Suppl. Th 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 64.

[29]) Nani: Hist. Ven. p. 25. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 64.

Der damalige Türken-Sultan Achmed der Erste sendete in dem Maimonate des 1614ten Jahres einen Tschausch oder Boten in die Stadt Venedig, so daß derselbe an dem 21sten Maitage in ihr anlangte. Achmed forderte durch ihn unter Anderm: daß die sich des Adriatischen Meeres Beherrscherin nennende Venetianische Republik seinen Ländern und Unterthanen den Schaden vergütete, welchen der Uskoken Räubereien denselben zugefügt hätten; so wie auch, daß sie entweder selbst den Gewaltthätigkeiten dieses Gesindels gänzlich wehrte oder einer Türkischen Schiffsflotte erlaubte, in den Venetianischen Meerbusen zu gehen und die Uskoken zu züchtigen und zu vertilgen [30]. Der Senat des Freistaates bewies durch Vorzeigung der Köpfe einiger auf dem Meere durch seine Schiffe gefangenen und getödteten Uskoken und durch Anderes, daß er das Raubgesindel verfolgte und gänzlich ausrotten wollte [31]. Er verlangte jetzt noch dringlicher als er bisher verlangt hatte, daß der Erzherzog Ferdinand alle Uskoken aus Zengh verjagte. Der Tschausch war inzwischen, an dem 2ten Junitage, aus Venedig in die Türkei heimgegangen [32].

Das nordöstliche gebirgige Drittheil der Halbinsel Histerreich oder Istrien war dem Erzherzog Ferdinand und das südliche fruchtbarere und angebautere, so wie auch das westliche, Drittheil dem Venetianischen Freistaat unterthan. Viehherden der Einwohner des Venetianischen Istrien's hatten in jedem Sommer der neuesten Vergangenheit in dem Gebiete des Erzherzogs, und Viehherden der Unterthanen des Erzherzogs in jedem Winter dieser Zeit in dem Gebiete des Freistaates geweidet. Die Gereiztheit der Uskoken fürchtend, wollten die Einwohner des Venetianischen Istrien's in dem 1614ten Jahre nicht eher ihr Vieh in das Steyerische Istrien senden, als bis der über das letztere Land oder über die Grafschaft Pisino waltende Statthalter des

---

[30]) Siri: Mem. Rec. Vol. III, p. 247. M. vgl. Nani: Hist. Ven. p. 39 u. Geschichte des Osmanischen Reiches, grossentheils aus bisher unbenützten Handschriften und Archiven durch Joseph von Hammer. (Pest, 1827 ff. in 8.), Bd. 4, S. 483, Anm. a.

[31]) Siri: Mem. Rec. Vol. III, p. 247 sq.

[32]) Siri: Mem. Rec. Vol. III, p. 247 sq.

Erzherzoges Sicherheit der Weide ihnen schriftlich verbürgt haben würde. Sie erlangten die schriftliche Verbürgung von dem Statthalter und sendeten ihre Viehherden in das erzherzogliche oder Steyerische Istrien. Zweihundert Uskoken raubten bald nachher dieses Vieh. Die Gewaltthat bewog den Senat Venedigs das Vergeltungsrecht zu gebrauchen. Er sendete bewaffnete Mannschaft in einer Galeere gen Fianone, Stadt des Venetianischen Istrien's. Sie landete bei diesem Orte, ging in das ihm benachbarete erzherzogliche Istrien, nahm gewaltsam Viehherden der Einwohner des Landes und führte sie in dem Schiffe mit sich hinweg. Der Senat gab dieses Vieh denjenigen Unterthanen des Freistaates, deren Vieh die Uskoken geraubt hatten [33]).

Ferdinand sagte und klagte, daß die Venetianer durch den Raub sein Gebiet angefochten und verletzt hätten; und als die Rauhheit des nachherigen Winters die Schiffe Venedigs genöthigt hatte, die Umlagerung Zengh's zu unterbrechen, durchschifften die Uskoken nicht nur die dem Städtchen benachbarten Meerengen, sondern plünderten auch Landgüter der denselben angränzenden Venetianischen Inseln Ossero und Pago [34]).

Der Erzherzog Ferdinand wollte, so wie auch der Kaiser Matthias, hindern, daß blutiger Krieg aus der gegenseitigen Anfechtung der Uskoken und des Venetianischen Freistaates erwüchsen. Er legte nicht nur sechszig bewaffnete Deutsche in die Stadt Zengh, und befahl ihnen, die Uskoken zu überwachen und zu zügeln; sondern sendete auch zugleich in dem Septembermonat dieses, 1614ten, Jahres den Croaten-Obersten Wolf Freiherrn von Eggenberg in die Stadt, und untersuchte und strafte durch ihn die von dem dortigen Gesindel verübten Gewaltthaten, so daß in demselben Monat zehn des Raubes schuldige und überführte Uskoken enthauptet wurden [35]).

---

[33]) Minuci: Supplimento dell' Hist. d. Uscochi, p. 32 sq. M. vgl. Nani: Hist. Ven. p. 39 sq.

[34]) Minuci: Supplimento dell' Hist. d. Uscochi, p. 33. M. vgl. Nani: Hist. Ven. p. 39. Die Uskoken plünderten unter Anderm das auf der Insel Ossero gelegene Landgut (die Villa) Lusine und das auf der Insel Pago gelegene Landgut Collano, so wie auch die der Insel Veglia angehörende Klippe Provecchio.

[35]) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 64. Kheven-

Der Senat Venedigs meinte und sagte, daß die Schifffahrt des Freistaates von dem Verfahren Ferdinand's nicht hinlänglich gegen die Uskoken gesichert würde. Er brachte seine Klage neuerdings an den Kaiser Matthias; und fuhr fort, Gewaltsmittel gegen dieses Volk zu gebrauchen, so daß er durch seine Schiffe manches Schiff des Erzherzoges gewaltthätig nahm und behielt oder aber vernichtete [36]). Ferdinand sagte andererseits dem Kaiser, daß er seiner Verpflichtung völlig genügt hätte und daß demnach die Klagen und Beschwerden der Venetianer grundlos wären. Der Freistaat wollte aber durchaus nicht dulden, daß Uskoken in Zengh blieben. Sein Senat befahl in der letzten Hälfte desselben, 1614ten, Jahres einigen Schiffen der Republik, das erzherzogliche Gebiet anzufechten und dadurch zu erzwingen, daß die Uskoken aus Zengh und der Nachbarschaft Venedig's verjagt würden. Diese von Antonio Ciurano geführten Schiffe gingen gegen das erzherzogliche Istrien. Ihre Mannschaft betrat zwischen dem Marktflecken Valosca [37]) und dem Städtchen Laurana das Land, plünderten diese erzherzoglichen Orte und zündeten die innerhalb derselben stehenden Vorrathshäuser an, in welche der über das Land waltende Statthalter Ferdinand's Getreide und Mehl niedergelegt hatte. Das Feuer verzehrte nicht nur diese Häuser und ihren Inhalt, sondern auch viele denselben nahestehende andere Gebäude [38]).

Ungefähr Zweihundert Venetianischer Krieger gingen vermittelst einiger Schiffe in einer der ersten Wochen des 1615ten Jahres plötzlich in das Land des Erzherzogs und stürmten unverzüglich und gewaltsam in die Croatische Festung Scrissa oder Carlopago, deren Thor Verräther ihnen geöffnet hatten. Der Ort schien von ihnen überwältigt zu werden. Aber die Besatzung, welcher die Verrätherei schon früher verkundschaftet worden war,

---

Hiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 916. M. vgl. Minuci: Supplim. dell' hist. d. Uscochi, p. 33 sq.

[36]) Meyer: Lond. Suppl, Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 65.

[37]) Dieser Ort des erzherzoglichen Istrien's wird Volusca von Einigen und Valosca von den Meisten genannt.

[38]) Minuci: Supplim. dell' hist. d. Uscochi, p. 36. M. vgl. Nani: Hist. Ven. p. 40.

hatte sich zur Gegenwehr hinlänglich vorbereitet. Sie tödtete durch kräftige Gebrauchung des Feuergewehres und anderer Waffen die meisten Angreifer. Die andern in den Ort gekommenen Venetianischen Krieger entsagten dem Angriff und Kampfe, flohen in die Schiffe und segelten unverzüglich zurück in die Heimath [39]).

Johann Preiner wurde von dem Kaiser Matthias beauftragt, in die Stadt Zengh zu eilen und daselbst das den Venetianern von ihm gegebene Versprechen zu erfüllen, so daß der Uskokenunfug gänzlich unterdrückt und abgethan würde [40]). Er gelangte zunächst in die Hauptstadt Steyermark's. Der Erzherzog Ferdinand, welcher in derselben wohnte, erklärte ihm, daß zu frühe und unbedingte Gewährung, welche den Kaiser und ihn von den Venetianern eingeschüchtert und gezwungen scheinen lassen könnte, durchaus verweigert werden müßte, und daß man dem Begehren Venedig's nicht eher willfahren dürfte, als bis dieser Freistaat nicht nur der Umlagerung Zengh's, sondern auch jeder andern gewaltsamen Anfechtung der kaiserlichen Lande und Rechte entsagt haben mögte. Ja er verbot ihm, gen Zengh zu gehen und den von Matthias gegebenen Auftrag auszurichten [41]). Preiner wanderte unverrichteter Dinge in den letztern Julitagen aus Grätz zu dem Kaiser zurück [42]).

Krieger Venedig's überfielen in einer Augustnacht dieses, 1615ten, Jahres die Croatische kleine Feste Novi, brachen rasch die Gegenwehr der schwachen Besatzung des Ortes, plünderten denselben, mordeten nicht nur Viele seiner erwachsenen Einwohner, sondern auch Einige seiner Kinder, zerstörten seine Festungswerke und führten heimgehend das von ihnen in der Feste ge-

---

39) Minuci: Supplimento dell' hist. d. Uscochi, p. 36 sq. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bd. 1, Urk. 24, S. 65 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 918. Nani: Hist. Ven. p. 57.

40) Minuci: Supplimento dell' hist. d. Uscochi, p. 40. M. vgl. Nani: Hist. Ven. p. 57. u. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bd. 1, Urk. 24, S. 65.

41) Minuci: Supplim. dell' hist. d. Uscochi, p. 40 sq. M. vgl. Nani: Hist. Ven. p. 57.

42) Minuci: Supplim. dell' hist. d. Uscochi, p. 40.

funbene Grobgeschütz mit sich hinweg [43]). Die Venetianer sagten, daß einige Uskoken nicht nur sich sondern auch manches Erraubte in Novi geborgen gehabt hätten, und daß der Freistaat demnach berechtigt gewesen wäre, den Ort zu züchtigen [44]). Aber nicht bloß die Mißhandlung Novi's, sondern auch das baldige Geschehen anderer Gewaltthaten beurkundete, daß gegenseitiger Krieg Venedig's und des Erzherzog's Ferdinand war. Eine Venetianische Kriegerrotte, deren Führer der Provveditore Benedetto da Legge war [45]), ging gegen die unweit der Stadt Triest gelegenen erzherzoglichen Schlösser oder Festen Santa Servolo und Castelnuovo, griff dieselben feindlich an, vermogte aber nicht sie zu überwältigen. Sie plünderte indessen den Marktflecken Cervical und raubte mehr als eintausendvierhundert Rinder, Schafe und Schweine [46]). Streiter des Erzherzogs betraten andererseits in dieser Zeit das Venetianische Istrien und plünderten nicht nur, sondern verbrannten auch Ospo, Habrovizza [47]), Bettovizza und viele andere Dörfer dieses Landes [48]). Ungefähr dreitausend Venetianische Krieger wurden innerhalb des Novembers desselben, 1615ten, Jahres in vierunddreißig Schiffen an die Küste des

---

[43]) Minuci: Supplim. all' hist. d. Uscochi, p. 42. Nani: Hist. Ven. p. 58. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 66. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 918 f. M. vgl. Siri: Mem. Rec. Vol. III, p. 375. u. Anzeig der Vrsachen, derentwegen Venedig wider die Vscochen zu Wehr zu greiffen bewogen worden, S. 19 f.

[44]) Anzeig der Vrsachen, derentwegen Venedig wider die Vscochen zu Wehr zu greiffen bewogen worden, S. 19.

[45]) Dieser Provveditore wird Bevarelo Leze von dem Verfasser der sogenannten Summarischen Relation der Ursachen des gegenseitigen Krieges des Hauses Oesterreich und der Herrschaft Venedig, aber Benedetto da Legge von Battista Nani genannt.

[46]) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 66. Minuci: Supplimento all' hist. d. Uscochi, p. 46. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 919.

[47]) Dieser Ort wird Gebrovizza von Einigen und Habrovizza von den Andern genannt.

[48]) Minuci: Supplim. all' hist. d. Uscochi, p. 48. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 67. u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 920 f.

erzherzoglichen Istrien's gebracht. Sie gingen aus ihnen auf das Land, griffen die an dem Meeresufer gelegene erzherzogliche Stadt Triest an, und wollten unter Anderm die dortigen den Bürgern des Ortes gehörigen Salzsiedereien zerstören. Die Stadt wurde aber von ihrer Besatzung und von einer inzwischen herbeigeeilten Truppenschaar Ferdinand's so kräftig und glücklich vertheidigt, daß von einem gegenseitigen Gefechte dieser und der Venetianischen Krieger, welches an dem 25sten Novembertage vor den Thoren Triest's geschah, und bloß zwanzig erzherzogliche Krieger hart verwundete und sieben mordete, ungefähr sechshundert Venetianer getödtet und die Andern der Angreifer genöthigt wurden, in die Schiffe zurückzueilen und in denselben auf das Meer zu fliehen [49]). Die Meisten der Sieger durchstreiften hierauf in dem letzten Achttheil dieses Jahres das Venetianische Gebiet und mißhandelten oder zerstörten manchen Ort desselben, bis der Erzherzog ihnen befahl, sich der Heimsuchung dieses Landes zu enthalten und sie in Folge des Befehles zurückkehrten [50]).

Der über Triest waltende Statthalter Ferdinand's nannte nicht nur in dem letzten Sechstheil des Jahres den Anführer der Venetianischen Reiterei, welche mehrere Orte des erzherzoglichen Gebietes geplündert hatte, Straßenräuber, sondern verurtheilte auch durch feierlichen Gerichtsspruch denselben, erdrosselt oder gehenkt zu werden. Ja er verkündete, daß er Demjenigen, welcher diesen Räuber ihm brächte und der Strafvollstreckung überlieferte, 6,000 Ducaten geben würde. Der Venetianische Freistaat sprach dagegen in demselben, 1615ten, Jahr ein Todesurtheil über den erzherzoglichen Statthalter; sagte,

---

[49]) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 66 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 919 f. Siri: Mem. Rec. Vol. III, p. 383 e 413. Auf die an der Nordwestseite Triest's gelegene Stätte, welche die Salzgruben und Siedereien hatte, ist in späterer Zeit eine Vorstadt gebaut worden, so daß diese Gruben und Siedereien verschwanden. M. s. d. Anton Friederich Büschings Neue Erdbeschreibung. Dritter Theil. Sechste Auflage. (Hamburg 1779. in 8.), S. 511.

[50]) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 67. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 920 f.

daß dieser Diener des Erzherzogs durch die ungerechte Verurtheilung des Venetianers das Leben verwirkt hätte, und verhieß 10,000 Ducaten Demjenigen, welcher denselben ihm brächte [51]).

Viertausend Fußkrieger und fünfhundert bewaffnete Reiter Venedig's gingen, von des Freistaates Feldhauptmann Pompeo Giustiniani geführt und mit zwei Kanonen versehen, in dem zweiten Decemberviertel dieses Jahres in die dem Erzherzoge gehörige Grafschaft Görz und nahmen, besetzten und verschanzten nicht nur den von der Stadt Görz westlich zwei und von der Festung Gradisca nördlich eine Deutsche Meile entlegenen Marktflecken Cormons, sondern auch das diesem Orte benachbarte Dorf Medea [52]).

Pompeo Giustiniani führte in dem Februarmonat des 1616ten Jahres achttausend Krieger des Freistaates aus Cormons, Medea und andern Orten gegen die an dem Isonzo-Fluß gelegene erzherzogliche zwar kleine aber wichtige Festung Gradisca, deren damalige Besatzung 1,200 von Richard Strasoldo befehligte Krieger Ferdinand's waren. Die Venetianer-Schaar belagerte nicht nur vierunddreißig Tage lang diesen Ort, sondern beschoß auch inzwischen aus ihren einundzwanzig Kanonen mehrmals denselben, so wie sie auch in dieser Zeit an dem dreiunddreißigsten Tage der Belagerung, dem achtundzwanzigsten Märztage, durch gewaltsamen Anlauf ihn bestürmte. Aber die Gegenwehr der Besatzung war so kräftig, daß jene Feinde von der Antastung des Ortes abließen. Sie wollten nicht in freiem Felde von dieser Besatzung und von den andern Kriegerschaaren des Erzherzogs angegriffen werden, welche gegen sie naheten, sondern gingen an dem 29sten Märztage von Gradisca in die von dieser Feste westlich eine Deutsche Halbmeile entlegenen Dörfer Meriano und Medea und in den Marktflecken Cormons zurück [53]).

---

[51]) Siri: Mem. Rec. Vol. III, p. 377.

[52]) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 67. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 921. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1616, Erst. Hft. S. 109.

[53]) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 24, S. 67. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 921 f. Nani: Hist. Ven. p. 68 sqq. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1616, Zw. Hft. S. 3 ff.

Der Pabst Paul der Fünfte ermahnte jetzt die Republik, so wie er auch schon in dem Beginn des Krieges, in dem 1615ten Jahre, dieselbe ermahnt hatte, dem Waffenkampfe zu entsagen, welcher Vortheile und Freude den Türken gewähren und Schaden allen Christen bringen möchte. Sie antwortete dem Kirchenfürsten, wie sie in dem vorigen Jahre ihm gleichfalls geantwortet hatte, daß sie bloß Sicherheit und Ruhe sich erringen wollte und nicht länger gegen den Erzherzog gewaltsam verfahren und kriegen würde, als bis derselbe, das gegebene Versprechen erfüllend, die Uskoken aus Zengh, Fiume und andern ihr benachbarten Orten und Schlupfwinkeln verjagte, Deutsche Lanzknechte in diese Orte legte, die bewaffneten Schiffe der Uskoken verbrennte, und gänzlich aufhörte, ihre Verbrecher oder Verbannten aufzunehmen und zu beherbergen [54]). Auch Spanien's König Philipp der Dritte ersuchte und ermahnte durch seinen in Venedig weilenden Bevollmächtigten Alonso de la Cueva Marquis de Bedmar den Freistaat, sich mit dem Erzherzoge Ferdinand unverzüglich zu versöhnen. Der Senat des Freistaates antwortete diesem Gesandten gleichfalls, daß die Republik durchaus nicht eher aufhören könnte, Zwangsmittel gegen den Erzherzog zu gebrauchen, als bis dieser Fürst alle Freibeuter aus Zengh und den andern ihr benachbarten Orten verjagt und bloß diejenigen Uskoken, welche Ehemänner und Familienväter wären und des Raubens sich gänzlich enthalten würden, in den bisherigen Wohnsitzen bleiben ließe [55]). Ferdinand sagte dagegen, daß er weder eher das in Wien von dem Kaiser gegebene Versprechen erfüllen würde, als bis die Venetianer aufgehört hätten, seine Städte und sein Land feindlich zu umlagern, noch andere als diejenigen Uskoken, welche Seeräuberei verübt zu haben überwiesen werden möchten, aus seinem Gebiete verbannen und verjagen könnte [56]). Der damalige gegenseitige Krieg des Herzogs Carlo Emanuele von Savoyen und des von dem Könige Spanien's unterstützten

---

[54]) Siri: Mem. Rec. Vol. III, p. 376 sq. e 440 sq. Nani: Hist. Ven. p. 59. M. vgl. Ludolph: Schau-Bühne d. Welt, Th. 1, S. 572.

[55]) Siri: Mem. Rec. Vol. III, p. 439 sq. 462 sqq. e 477 sqq.

[56]) Siri: Mem. Rec. Vol. III, p. 480 sq.

Herzogs Ferdinando von Mantua war in mancher Hinsicht eine Schutzwehr Venedig's, so daß dieser Freistaat nicht wohl von dem Erzherzoge Ferdinand überwältigt werden konnte. Das Kriegsvolk dieses Fürsten und dasjenige der Republik kämpften in manchem blutigen Gefecht gegen einander. Das erzherzogliche Istrien, Friaul und andere Länder des Fürsten wurden von den Venetianern und andererseits das Venetianische Istrien und andere Landschaften der Republik von den Uskoken und Oestreichern theilweise verheert [57]). Diese Republik hatte durch ihren Abgeordneten Vincenzo Gussoni inzwischen, in dem Maimonat des 1616ten Jahres, vergebens sich bemühet zu erhandeln, daß der Protestantenbund Deutschland's ihrer aus Deutschen Gauen geworbenen Kriegsmannschaft erlaubte, durch seine Länder ihr zuzueilen. Der Bund verweigerte zwar die Erlaubniß; ersuchte aber andererseits den Kaiser Matthias, zu erwirken, daß der Erzherzog Ferdinand und der Venetianische Freistaat unverzüglich aufhörten sich einander gewaltsam anzufechten und zu beeinträchtigen [58]).

Der Freistaat hatte nachher 4000 Krieger in den nördlichen Niederlanden erhandelt. Diese Mannschaft, deren Führer der Graf Johann Ernst von Nassau war [59]), ging in dem ersten Drittel des 1617ten Jahres aus diesen Landschaften in siebzehn Schiffen über das Meer gen Venedig [60]), so daß sie in dem

[57]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 922 f. u. 1026 f. Siri: Mem. Rec. Vol. III, p. 377 e 383. Latomus: Relat. Hist Cont. V. J. 1616, Zw. Hft. S. 77 ff. 87 f. 94 f. u. 98.

[58]) Christian Friderich Sattler's Geschichte des Herzogthums Würtenberg unter der Regierung der Herzogen. (Ulm 1769 ff. in 4.), Th. 6, §. 71, S. 101 f. Nani: Hist. Ven. p. 66.

[59]) Der Graf Johann Ernst war Sohn eines natürlichen Halbbruders des Prinzen Moriz von Oranien.

[60]) Sie segelten entweder in dem Februarmonat oder aber in der erstern Märzhälfte dieses, 1617ten, Jahres aus dem Texel. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 37, S. 172, u. Sleidani Continuati Pars Tertia, Das ist: Dritter Theyl der Historischen Continuation Johannis Sleidani. Gefertigt durch Oseam Schadaeum, Diaconum der Peterskirche Straßburg's. (Straßburg, 1621. Fol.), Th. 4, Bch. 6, S. 395. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1617, Zw. Hft. S. 52 u. V. J. 1618, Erst. Hft. S. 40.

Aprilmonat an und in die Stadt gelangten. Sie wurden dem Kriegerhauptheere der Republik, welches von ihr verstärkt werden sollte, einverleibt [61]). Ein an dem 8ten Maitage aus Prag gefertigtes Schreiben des Kaisers Matthias [62]) und ein Schreiben des Spanier-Königs Philipp des Dritten [63]) baten den Papst Paul den Fünften, zu erwirken, daß alle Fürsten der Christenheit den Venetianischen Freistaat zwängen, nicht nur diese der katholischen Kirche gefährlichen Niederländischen Krieger unverzüglich zu verabschieden, sondern auch der Anfechtung des Erzherzogs Ferdinand zu entsagen [64]). Der Papst ermahnte die Republik, die Niederländer heimzusenden und dadurch zu hindern, daß sie das Gift der Ketzerei in Italien verbreiteten. Der Senat Venedig's antwortete dem Pabste, daß er die Niederländer, deren er zu der Vertheidigung und Beschirmung der Republik sich bedienen müßte, nicht eher entlassen könnte, als bis der Erzherzog Ferdinand die Uskoken aus der Nachbarschaft des Freistaates vertrieben haben möchte und daß die Religion in der Republik von seiner und der andern Venetianer Gesinnung und Frömmigkeit hinlänglich geschirmt und gesichert wäre [65]). Der Pabst sah, daß er nicht das Widerstreben Venedig's brechen könnte; und enthielt sich thätlicher Antastung des Freistaates. —

Der Erzherzog Ferdinand und der Kaiser Matthias ersuchten schriftlich in dem Juni-, oder aber in dem Julimonat dieses, 1617ten, Jahres den Würtembergischen Herzog Johann Friedrich, zu erwirken, daß der Schwäbische Reichskreis ihnen 3000 Fußkrieger zur Bekämpfung der Venetianer würbe und liehe. Johann Friedrich antwortete dem Kaiser und dem Erzherzoge, daß

---

[61]) Nani: Hist. Ven. p. 100. Siri: Mem. Rec. Vol. IV, p. 146. Histoire du Régne de Louis Treize, Roi de France. Par Mr. Michel le Vassor. Troisième Edition. (Amsterdam 1701 sqq. en 8.), T. III, p. 73. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1047.

[62]) (Urk.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1032 f.

[63]) M. vgl. Ludolph: Schau-Bühne d. Welt, Th. 1, Bch. 17, C. 1, S. 607.

[64]) (Urk.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1032 f.

[65]) Nani: Hist. Ven. p. 100. Ludolph: Schau-Bühne der Welt. M. vgl. Le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tom. III, p. 73 sq.

nicht ein einzelner Kreis in dieser das ganze Deutsche Reich betreffenden Sache eigenmächtig handeln dürfte und daß dieselben die Hülfe dieses Reiches ansprechen oder aber mit der Republik gütlich sich versöhnen möchten [66]). Der Kaiser bat auch das Erzherzogthum Oesterreich und das Königreich Ungarn, eine Geldhülfe dem gegen die Venetianer kriegenden Fürsten Ferdinand zu gewähren. Die Stände Unter-Oesterreich's gaben 50,000 Gulden, und dieses Geld wurde durch Matthias dem Erzherzoge eingehändigt; aber die Stände Ober-Oesterreich's und diejenigen Ungarn's sagten inzwischen dem Kaiser, daß sie nicht gegen die Venetianer steuern könnten, und ihn bäten, den Erzherzog Ferdinand und die Venetianische Republik gütlich mit einander zu versöhnen [67]). Nicht nur Matthias, sondern auch der Spanier-König Philipp sendete Geld und Kriegsmannschaft dem Erzherzoge [68]). Die Venetianische Republik schien dagegen fremden Geldes nicht zu bedürfen. Savoyen's Herrscher Herzog Carlo Emanuele empfing sogar von ihr manche Summe, durch welche sie ihn kräftigen wollte, den wegen der von ihm angesprochenen Markgrafschaft Monteferrato seit dem 1613ten Jahr unserer Zeitrechnung gegen ihn kriegenden Herzog Ferdinando von Mantua und die diesem Fürsten in dem Kriege helfenden Spanier zu überwältigen [69]) Des Spanier-Herrschers über das Neapolitanische Königreich waltender Statthalter, Vicekönig Pedro Giron Herzog von Ossuna entsendete in dem Sommer des 1617ten Jahres eine Schiffsflotte, welcher er befohlen hatte, gegen den Venetianischen Freistaat zu kämpfen und zu kriegen. Die Schiffsmacht Venedig's ging ihr entgegen. Die beiden Flot-

---

66) (Urk.) Sattler: Gesch. Württ. unter der Reg. d. Herzogen, Th. 6, S. 108 f. u. Beil. 31, S. 109 ff.

67) (Urk.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 939.

68) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 922 f. 1020 f. u. 1031 f.

69) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 929. Geschichtschreiber erzählen, daß der Herzog Carlo Emanuele während des Krieges allmälig mehr als zwei Millionen Französischer Livres oder ungefähr sechshundertsechsundsechszig Deutsche Thaler von der Republik Venedig empfangen habe. Le Vassor: Hist. de Louis XIII, T. III, p. 81 et 190.

ten sahen sich. Sie fochten nicht; sondern gingen von einander [70]).

Der Venetianer Feldhauptmann Pompeo Giustiniani war inzwischen, in dem Herbst des 1616ten Jahres, unweit der Stadt Görz bei einem Recognoscir-Ritte von dem Musketenschuß Eines der Feinde getödtet, und ein anderer Feldhauptmann, Giovanni de Medici [71]), war dem Heere hierauf von dem Freistaat gegeben worden. Der Feldherr der Kriegsmannschaft des Erzherzogs Ferdinand war seit des Kampfes Beginn Adam von Trautmannsdorf. Die Venetianer umlagerten und bedrängten in der erstern Hälfte des 1617ten Jahres neuerdings die Festung Gradisca. Geführt von Adam von Trautmannsdorf eilten und fochten die Krieger Ferdinand's gegen die Belagerer-Schaar. Sie erwehrte sich aber so kräftig und glücklich der Ueberwältigung, daß in einem gegenseitigen Gefecht dieser Schaar und der erzherzoglichen Kriegsmannschaft, welches bei der unweit Gradisca's gelegenen kleinen Feste Rubia an dem 7ten Junitage war, Trautmannsdorf von Einem ihrer aus einer Schanze geschehenen Kanonenschüsse getödtet wurde und die andern Steyermärkischen Krieger dem Kampf entsagend von der Wahlstatt wichen [72]). Ferdinand untergab jetzt einen Theil seines Kriegsvolkes dem Spanier Don Balthasar de Maradas und den andern dem Lothringer Henri Duval Grafen von Dampierre [73]).

Albrecht Wenzel Eusebius von Walsteina oder Waldstein, an dem 15ten Septembertage alter Zeitrechnung des 1583sten Jahres in dem Schloß und Dorfe Hermanic geborner dritter Sohn

---

[70]) Siri: Mem. Rec. Vol. IV, p. 148 sqq. Le Vassor: Hist. de Louis XIII, T. III, p. 76 sqq. Ludolph: Schau-Bühne d. Welt, Th. 1, Bch. 17, C. 1, S. 608 f.

[71]) Giovanni de Medici war unehelicher Sohn des Großherzogs Cosmo des Ersten von Florenz. Er hatte schon in frühern Kriegen Ruhm sich erworben. Nani: Hist. Ven. p. 84. Ludolph: Schau-Bühne d. Welt, Th. 1, Bch. 16, C. 1, S. 572.

[72]) Nani: Hist. Ven. p. 83 sq. e 102. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1617, 3w. Hft. S. 76.

[73]) Nani: Hist. Ven. p. 83 sq. e 102.

des Böhmischen Freiherrn Wilhelm Heinrich von Walsteina [74]) wurde schon in seinem zwölften Lebensjahre elternlos. Er war Protestant, Glied der Böhmischen Brüdergemeine, so wie auch seine Eltern Protestanten und Glieder dieser Gemeine gewesen und bis zu ihrem Tod geblieben waren. Sein katholischer Oheim Kavka von Ricam brachte ihn in eine Schule der Jesuiten, welche in Holomaucz oder Olmütz war. Er blieb einige Zeit als Zögling in ihr und wurde inzwischen Katholik [75]). Nachher

[74]) Der Freiherr Wilhelm Heinrich von Walsteina war Besitzer des an dem Elb-Flusse unweit der Städte Königingrätz und Königinhof in dem nordöstlichen Viertel Böhmen's gelegenen Rittergutes und Dorfes Hermanie. Er heirathete die reiche Freiin Margarethe Smirricki von Smirric, und zeugte in der Ehe drei Söhne und mehrere Töchter. Der an dem 15ten Septembertage alter Zeitrechnung des 1583sten Jahres in diesem Rittergute geborene Jüngste oder Dritte dieser Söhne wurde Albrecht Wenzeslaus Eusebius in der Taufe von den Eltern genannt. Sowol Wilhelm Heinrich und Albrecht Wenzeslaus Eusebius als auch die andern Glieder ihrer aus Deutschland vor einigen Jahrhunderten in das Königreich Böhmen übergegangenen Familie nannten sich Pani z Walsteina in Böhmischer, Freiherren von Waldstein in Deutscher und Barones de Waldstein in Lateinischer Sprache. Den Namen Waldstein oder Walsteina nach einem vermeintlichen Wohlklangsgesetze modelnd haben manche Deutsche Geschichtschreiber diese Edelleute Freiherren von Wallenstein genannt. Wallenstein als Feldherr und Landesfürst. Eine Biographie von Dr. Friedrich Förster. (Potsdam 1834. in 8.), S. 1. 2. u. 407. Wallenstein's Proceß vor den Schranken des Weltgerichts und d. K. K. Fiscus zu Prag. Mit einem Urkundenbuche bisher noch ungedruckter Urkunden. Von Dr. Friedrich Förster. Leipzig, 1844, in 8., S. 1 f. Beyträge zur Geschichte des dreyßigjährigen Krieges, insonderheit des Zustandes der Reichsstadt Nürnberg während desselben. Nebst Urkunden und vielen Erläuterungen zur Geschichte des berühmten kaiserlichen Generalissimus Albrecht Wallensteins, Herzogs zu Friedland. Herausgegeben von Christoph Gottlieb Murr. (Nürnberg, 1790, in 8.), S. 306 f. M. vgl. Geschichte Albrechts von Wallenstein, des Friedländers. Ein Bruchstück vom dreissigjährigen Krieg. Von Johann Christian Herchenhahn. (Altenburg, 1790 ff. in 8.), Th. 1, S. 6 f. u. 17 f. M. vgl. Albrechts von Wallenstein, Herzogs von Friedland, wahre, bisher immer verfälschte Lebensgeschichte. Von einem Königl. Preussischen General. (Berlin 1797. in 8.), S. 3. (Der Verfasser ist der General von Grevenitz.)

[75]) Jahrbücher des böhmischen Museums für Natur- und Länderkunde,

Einer der Krieger des kaiserlichen Heeres geworden, welches von dem General Georg Basta geführt in Ungarn gegen die Türken kämpfte, bewährte er sich mehrere Jahre hindurch in dem Felddienst als tapferer Streiter, und wurde endlich Hauptmann und Führer einer Compagnie. Als der Krieg in dem 1606ten Jahr beendigt und das Streiterheer des Kaisers verabschiedet und entlassen worden war, ging er heim in sein Vaterland Böhmen [76]). Er heirathete in dem 1610ten Jahr eine reiche Dame Lucretia, geborne Nikessin von Landeck, Frau und Herrin von Wisetin, Luckow, Rymnicz und Miloticz, Wittwe eines Mährischen Edelmannes, und wurde dadurch selber ein reicher Mann [77]). Die Gemahlin war nachher, an dem 23sten Märztage neuer Zeitrechnung des 1614ten Jahres, in dem Schloss und Dorf Wisetin gestorben. Kinder waren aus der Ehe nicht entsprossen. Doch hatte Waldstein in Folge einer von der Gattin gegebenen letztwilligen Verfügung den erheiratheten Reichthum als Erbe behalten [78]). Auch aus der Hinterlassenschaft seines Oheims bekam er vierzehn ansehnliche Landgüter [79]). Er hatte nachher in der erstern Hälfte des 1617ten Jahres vermittelst seines Geldes nicht nur zweihundert Dragoner geworben und dem gegen Venedig kämpfenden Erzherzoge Ferdinand zugeführt, sondern diente auch mit und unter ihnen in dem Kampfe diesem Fürsten. Ja er besoldete inzwischen überdieß sechs Monate hindurch aus seinem

---

Geschichte, Kunst und Literatur. Redigirt von F. Palacky. (Prag, 1830 f. Zwei Bände oder acht Hefte in 8.), Bd. 2, Hft. 1, S. 78 ff. M. vgl. Weltgeschichte in Biographien. Von Dr. K. W. Böttiger. (Berlin 1839 ff. in 8.), Bd. 5, S. 453 f. u. Förster: Proceß Wallenstein's, S. 2 f.

76) Böttiger: Weltgeschichte in Biographien, Bd. 5, S. 454 f. und Förster: Wallenstein's Proceß, S. 3.

77) Murr: Beyträge z. Geschichte des dreyßigjähr. Krieges, S. 306 f. Herchenhahn: Gesch. Wallenst. Th. 1, S. 17 f. Förster: Wallenstein, als Feldherr und Landesfürst, S. 36.

78) Murr: Beyträge z. Geschichte d. dreyßigjähr. Krieges, S. 306 f. Herchenhahn: Gesch. Wallenst. Th. 1, S. 18. Förster: Wallenstein als Feldherr u. Landesfürst, S. 36.

79) Förster: Wallenstein's Proceß, S. 4.

Besitzthum die Reiter [80]). Von dem Grafen Dampierre selbst geführt fochten an dem 13ten Julitage des 1617ten Jahres 600 Fußkrieger und 1000 Reiter des Erzherzogs Ferdinand — ein Fünftheil derselben waren Albrecht von Waldstein und seine 200 Dragoner — kräftig gegen eine Schaar der Belagerer Gradisca's, verdrängten sie von dem Kampfplatze und brachten Lebensmittel, Schießpulver und Anderes in diese Feste, deren Vorräthe beinahe erschöpft und verbraucht waren [81]). Waldstein hatte umsichtig und muthig in dem Unternehmen gehandelt und dadurch das Gelingen desselben gefördert [82]).

Er war liebevoller Beschützer und freigebiger Versorger seiner Schaar, und wurde von ihr hochgeachtet. Das Verfahren Waldstein's bewog manchen kriegslustigen Jüngling und Mann, sich ihr einzuverleiben. Sie wuchs so sehr, daß sie bald ein vollzähliges Regiment wurde, welches prächtiger gekleidet, besser gerüstet und kampffähiger war als die andern Reitergeschwader des erzherzoglichen Heeres [83]). Eine von Balthasar de Marabas geführte Schaar erzherzoglicher Krieger, welcher Waldstein und die Dragoner desselben einverleibt waren, geleitete und brachte auch an dem 12ten Septembertage Mehl und andere Lebensmittel so geschickt in die Feste Gradisca, daß sie dabei nicht einmal von den Belagerern angefochten werden konnte [84]).

---

[80]) Herchenhahn: Gesch. Wallenst. Th. 1, S. 19 f. Förster: Wallenstein als Feldherr und Landesfürst, S. 32. M. vgl. Förster: Wallenstein's Proceß, S. 4.

[81]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1050. Herchenhahn: Gesch. Wallenst. Th. 1, S. 20. Förster: Wallenstein als Feldherr u. Landesfürst, S. 32. Förster: Wallenstein's Proceß, S. 4. M. vgl. Latamus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1617, Zw. Hft. S. 85 f.

[82]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1050. Herchenhahn: Gesch. Wallenst. Th. 1, S. 20.

[83]) Förster: Wallenstein als Feldherr u. Landesfürst, S. 32. M. vgl. Herchenhahn: Gesch. Wallenst. Th. 1, S. 20. M. vgl. Albrechts von Wallenstein, Herzogs von Friedland, wahre, bisher immer verfälschte Lebensgeschichte. Von einem Königl. Preussischen General, S. 6.

[84]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1618, Erst. Hft. S. 18. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1066. Die von Schell's

Der Spanier-König Philipp hatte inzwischen erwirkt, daß einerseits der Kaiser Matthias und der Erzherzog Ferdinand durch den Grafen Franz Christoph Khevenhiller von Franckenburg und andererseits der Venetianische Freistaat durch Pietro Gritti während des Aprils und der demselben zunächst folgenden fünf Monate in der Stadt Madrid gütlich mit einander unterhandelten [85]). Nicht nur Philipp, sondern auch Frankreich's König Ludwig der Dreizehnte vermittelten durch Bevollmächtigte eifrig in der Unterhandlung, und aus ihr erwuchs an dem 26sten Septembertage dieses, 1617ten, Jahres daselbst ein gegenseitiger Vertrag des Erzherzogs und des Freistaates. Er sagte unter Anderm, daß eine Deutsche Besatzungsmannschaft, welche die Uskoken überwachen und zügeln müßte, in das Städtchen Zengh von Ferdinand unverzüglich gelegt werden, daß hierauf zwei von dem Kaiser Matthias und zwei von dem Venetianischen Freistaat bevollmächtigte Männer in dasselbe gehen und daselbst gemeinschaftlich die Uskoken erforschen würden, welche vor dem Kriege Räuberei verübt hätten, daß die Schuldigen und alle Banditen aus dem Orte und den andern Seestädten des kaiserlichen und des erzherzoglichen Landes verjagt und die Raubschiffe derselben ver-

---

gefertigte und veröffentlichte Geschichte der Länder des Oesterreichischen Kaiserstaates erzählt, daß der Oberst Albrecht von Wallenstein an dem 22sten Septembertage des 1617ten Jahres die Belagerer angriff, die Reihen derselben gewaltsam durchbrach und Lebensmittel in die Festung Gradisca brachte. Die Erzählung ist aber wol nicht nur in der Nennung der Zeit des Vorfalles, sondern auch in Anderem ungenau und unrichtig. M. vgl. Geschichte des östreichischen Kaiserstaates, von Johann Grafen Mailáth. (Hamburg, 1834 ff. in 8.), Bd. 2, S. 356. Von Don Balthasar de Marabas geführt brachten eintausend Fußkrieger und fünfhundert Reiter auch inzwischen, an dem 23sten Augusttage dieses, 1617ten Jahres, vermittelst eines blutigen Gefechtes Mehl in die von dem Venetianer-Heere belagerte Festung Gradisca. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1617, Zw. Heft. S. 106.

[85]) Der Graf Franz Christoph Khevenhiller von Franckenburg war von dem Kaiser Matthias und dem Erzherzoge Ferdinand, und der Patrizier Pietro Gritti von dem Venetianischen Freistaat zu der Unterhandlung in dem ersten Viertel dieses, 1617ten Jahres ermächtigt und gen Madrid gesendet worden.

brannt werden müßten; daß aber nicht diejenigen Uskoken, die während des Krieges durch Rauben und durch Anderes den Gegner des Erzherzogs angefochten und beeinträchtigt haben möchten, jedoch vor dem Kriege friedlich und ruhig gelebt hätten, verbrecherischer Seeräuberei beschuldigt und bestraft werden dürften; daß die Republik die kaiserlichen und die erzherzoglichen Orte, welche sie in dem Kriege eingenommen hätte, nach der Verjagung der Piraten und nach der Verbrennung der Raubschiffe dem Kaiser und dem Erzherzoge zurückgeben und daß die Gefangenen des Freistaates so wie auch diejenigen des Erzherzogs frei sein und heimgehen möchten [86]).

Der Herzog Carlo Emanuele von Savoyen und der Spanier-König begannen inzwischen, in der Mitte des 1617ten Jahres, mit einander gütlich zu unterhandeln, und die Unterhandlung erzeugte in dem Augustmonat desselben Jahres einen gegenseitigen Vertrag des Savoyer-Fürsten, des Herzogs Ferdinand von Mantua und des Königs. Von ihm wurde unter Anderm geboten, daß Monteferrato dem Herzoge Ferdinand gegeben werde, daß Jede der Parteien ihr Kriegsvolk unverzüglich verabschiedete, und daß der Kampf aufhörte und gänzlich geendigt wäre [87]).

Des Venetianischen Freistaates Abgeordneter, Pietro Gritti, erhandelte kraft einer ihm von Savoyen's Herzog Carlo Ema-

---

[86]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Erst. Hft. S. 19 ff. Emanuel's von Meteren Niederländischer Historien Ander Thail. (Amsterdam, 1627. Fol.), Bch. 34, S. 665 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 37, S. 193 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Abth. 1, Abs. 7, Urk. 143, S. 220 ff. Codex Italiae Diplomaticus. Herausgegeben von Johann Christian Lünig. (Leipzig 1725 ff. Fol.), Th. 2, S. 2029 f. Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 170, p. 304 sq. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1057 ff. Siri: Mem. Rec. P. IV, p. 260 sqq. Ehre des Herzogthums Crains. Von Johann Weichard Valvasor. (Laybach, 1689. Fol.), Th. 4, Bch. 15, S. 385 f. M. vgl. Nani: Hist. Ven. p. 121, u. Geschichte der italienischen Staaten. Vom Jahr 568 bis zum Jahr 1830. Von Dr. Heinrich Leo. Hamburg 1829 ff. in 8.), Th. 5, S. 613.

[87]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Erst. Hft. S. 16 f. u. V. J. 1615, Zw. Hft. S. 81 ff. Schadäus; Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 6, S. 433 f. u. Bch. 4, S. 299 ff.

nuele schriftlich gegebenen Ermächtigung auch in Madrid, daß der König Philipp in der die gegenseitige Versöhnung des Erzherzogs und Böhmen-Königs Ferdinand und des Freistaates bekundenden und verbürgenden Schrift versprach, den ihn und Mantua's Herrscher mit dem Herzoge Carlo Emanuele vereinbarenden Vertrag treulich zu vollstrecken [88].

Der Vertrag Venedig's und Ferdinand's sagte zwar, daß die Republik und dieser Fürst aufhören müßten einander zu bekriegen; aber die Venetianer umlagerten in den nächstfolgenden Wochen die Feste Gradisca, so wie sie bisher dieselbe umlagert hatten. Sie schienen diesen Ort durchaus überwältigen und nehmen zu wollen [89]. Des Spanier-Herrschers über Neapel waltender Statthalter Vicekönig Pedro Giron Herzog von Ossuna hatte in der letztern Zeit des Krieges viele Schiffe und Handelswaaren Venedig's gewaltsam genommen. Der Senat der Republik hatte durch Pietro Gritti in den Friedensunterhandlungen zu Madrid gefordert, daß der Spanier-Fürst verspräche, diese Schiffe und Waaren unentgeltlich zurückzugeben und daß das Versprechen wörtlich der die gegenseitige Versöhnung Venedig's und Ferdinand's verbürgenden Urkunde einverleibt würde. Philipp hatte aber geantwortet, daß nicht die Venetianische Republik von ihm bekriegt worden wäre, und daß seines Herrscherthumes Würde ihm verböte, ein Versprechen dieser Art, von welchem dieselbe verletzt werden möchte, zu geben. Frankreich's König Ludwig beseitigte die Schwierigkeit, welche aus der Weigerung des Spaniers erwuchs. Er versprach durch eine an dem 6ten Septembertage aus Paris von ihm gefertigte Schrift dem Senate des Freistaates, daß er durch Bitten den König Philipp bewegen würde, die Schiffe zurückzuliefern, welche der Graf von

---

88) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 25 f. Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 34, S. 667. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 37, S. 194 f.

89) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Erst. Hft. S. 27 u. 42 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1067. Siri: Mem. Rec. Vol. IV, p. 319 e 327. Le Vassor: Hist. d. Louis XIII, T. III, p. 118 sq.

Ossuna den Venetianern entrissen hätte [90]). Die Republik forderte nach der Abschließung des Vertrages, daß Philipp in Gemäßheit der Zusage des Franzosen-Königs die Schiffe und Waaren ihr sendete. Der Spanier-Fürst mochte nicht die Forderung abweisen, sondern verkündete durch seinen in der Stadt Venedig weilenden Botschafter Marquis de Bedmar dem Freistaate, daß er dem Vicekönige Neapel's befohlen hätte, die Schiffe und Waaren zurückzugeben [91]). Die Kunde kräftigte die Geltung und die Wirkungen des Vertrages, so daß unter Anderm der Feldhauptmann des Venetianischen und derjenige des Steyermärkischen Kriegerheeres nicht nur an dem 13ten Novembertage desselben — des 1617ten — Jahres einander versprachen, der gegenseitigen Anfechtung zu entsagen, sondern auch das Versprechen redlich erfüllten [92]). Die Venetianer wichen zwar nicht von Gradisca, hörten aber auf, diese Feste anzufechten. Sie erlaubten, daß der Feldhauptmann des Steyermärkischen Kriegerheeres beliebig oft Lebensmittel in dieselbe sendete [93]).

Der Senat des Freistaates hatte unlängst durch den Grafen von Löwenstein 4000 Krieger aus den nördlichen Niederlanden geworben und ihnen befohlen, über die See gen Venedig zu eilen. Der Graf brachte dieselben in Schiffe, und sie durchfuhren langsam das Atlantische und das Mittelländische Meer, so daß die Reise nicht nur siebenundsiebzig Tage dauerte, sondern auch sehr beschwerlich und mühselig war. Die Schiffe gelangten an dem 6ten Januartage des 1618ten Jahres an die Stadt Venedig,

---

[90]) Siri: Mem. Rec. Vol. IV, p. 229 sqq. M. vgl. Nani: Hist. Ven. p. 120 sq. Le Vassor: Hist. de Louis XIII, T. IV, p. 110 sqq.

[91]) Siri: Mem. Rec. Vol. IV, p. 328. Le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tom. IV, p. 119 sq.

[92]) Siri: Mem. Rec. Vol. IV, p. 327. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1067. Le Vassor: Hist. de Louis XIII, T. IV p. 119.

[93]) Siri: Mem. Rec. Vol. IV, p. 327. Le Vassor: Hist. de Louis XIII, T. IV, p. 119.

und die Krieger gingen in dieselbe [94]). Man mochte fürchten, den gegenseitigen Krieg Venedig's und Ferdinand's sich erneuern zu sehen. Aber Ungarn's und Deutschland's Herrscher Kaiser Matthias genehmigte durch eine von ihm und von Ferdinand gefertigte Urkunde, welche an dem 1sten Februartage dieses Jahres in Wienerisch-Neustadt dem Gesandten des Venetianischen Freistaates von seinem Bevollmächtigten Melchior Clesel feierlich eingehändigt wurde, den die Republik mit ihm und mit Ferdinand versöhnenden Vertrag [95]); und in Folge der Genehmigung wurde dieser Vertrag unverzüglich vollstreckt [96]), so daß Ferdinand nicht nur zweihundert Deutsche Fußkrieger — eine Fußkrieger-Compagnie — deren Führer der Hauptmann Züch war, in die Stadt Zengh legte und ihnen gebot, jeder Räuberei der Einwohner des Ortes zu wehren, sondern auch 133 des Raubes von des Kaisers und des Freistaates Bevollmächtigten überführte Uskoken aus Zengh und der Nachbarschaft dieser Stadt verbannte und verjagte [97]). Jede der beiden Parteien verabschiedete den größern Theil ihrer Kriegsmannschaft. — Daß nicht in Deutschland von dem Kaiser Matthias, sondern in Spanien von dem Könige Philipp der gegenseitige Hader Ferdinand's und Venedig's geschlichtet und abgethan wurde, war wohl Bekundung der Schwäche und Schlaffheit der Kaiserherrschaft und schien diese Herrschaft und Deutschland's Würde zu verhöhnen. —

---

[94]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Erst. Hft. S. 81. Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 34, S. 679. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 37, S. 199.

[95]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Erst. Hft. S. 82 ff. Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 34, S. 679 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 37, S. 199. Der Römischen Kayserlichen Majestät, Und deß Heiligen Römischen Reichs Stände ꝛc. Acta Publica Und Schrifftliche Handlungen, Außschreiben, Sendbrieff, Bericht ꝛc. Durch Michael Casparum Londorpium colligirt und zusammengetragen. Neue Auflage. (Franckfurt am Mayn, 1668 ff. Fol.), Th. 1, Bch. 1, Cap. 14, S. 370 f. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1067 f.

[96]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1068 f.

[97]) Nani: Hist. Ven. p. 128. Ludolph: Schau-Bühne d. Welt, Th. 1, Bch. 18, Cap. 1, S. 653.

Die Spanier waren von dem ihren König und den Herzog Ferdinando von Mantua mit dem Herzoge Carlo Emanuele von Savoyen versöhnenden Vertrage verpflichtet worden, alle diejenigen Orte Savoyen's, deren sie in dem Kriege sich bemächtigt hatten, dem Herzoge Carlo Emanuele zurückzugeben. Die an dem 25sten Julitage des 1617ten Jahres in die Hände der Spanier gefallene Piemontesische Feste Vercelli war Einer dieser Orte. Die Spanier zauderten, dieselbe dem Savoyer-Fürsten zurückzuliefern; so daß sie nicht aus ihr wichen, als dieser Herrscher schon in dem Aprilmonat des 1618ten Jahres alle Verpflichtungen redlich erfüllt hatte, welche der Friedensvertrag ihm auferlegte. Sie schienen Vercelli gänzlich behalten zu wollen. Doch erwirkte Frankreich's König Ludwig durch vielfältiges und mehrmaliges Mahnen, daß der Herrscher Spanien's durch seinen über das Herzogthum Mailand waltenden Statthalter Don Pedro de Toledo an dem 15ten Julitage dieses, 1618ten, Jahres die Feste dem Herzoge Carlo Emanuele zurückgab, so wie die Spanier inzwischen auch aus den andern in ihre Gewalt gerathenen Orten Savoyen's gewichen waren [98]). Das ganze Savoyische Land war demnach wiederum Besitzthum Carlo Emanuele's, und der Krieg war beendigt. —

Deutschlands Kaiser Matthias war in seinem 58sten und seine Gemahlin Anne in ihrem 30sten Lebensjahre, als das 1614te Jahr unserer Zeitrechnung endete [99]). Sie mochten wohl aufhören zu hoffen, daß aus ihrer Ehe, welche an dem 3ten Decembertage dieses Jahres dreijährig geworden war, Kinder entsprössen. Zwei Brüder des Kaisers lebten: die Erzherzoge

---

[98]) Siri: Mem. Rec. Vol. IV, p. 430 sqq. 442 e 519. M. vgl. Lastomus: Relat Hist. Cont. V. J. 1617, 3w. Hft. S. 83 f. u. V. J. 1618, 3w Hft. S. 65 f. Gegen Deutschland und Savoyen späterhin, seit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts kriegend, nahmen die Franzosen in dem 1704ten Jahre Vercelli, und vernichteten gänzlich die Befestigung des Ortes, so daß er eine offene Stadt wurde und blieb.

[99]) Matthias war an dem 24sten Februartage alter Zeitrechnung des 1557sten Jahres in Wien, und Anne an dem 4ten Octobertage neuer Rechnung des 1585sten Jahres (in Innsbruck?) geboren worden.

Maximilian und Albrecht. Der letztere derselben hatte an dem 18ten Apriltage des 1599sten Jahres die Infantin Isabelle Clare Eugenie, Tochter des Spanier-Königs Philipp des Zweiten, geheirathet. Aber seine Ehe war kinderlos, so wie diejenige des Kaisers, und Maximilian — vermählte sich niemals. Der Aeltere oder aber der einzige Ueberlebende dieser beiden Erzherzoge konnte kraft des Erbfolgerechtes durch die Kinderlosigkeit und den Tod des Kaisers Matthias Herrscher des Oesterreichischen Erzherzogthums werden. Ja man durfte muthmaßen, daß dieses Kaisers Tod die Churfürsten Deutschland's bewegen würde, das Kaiserthum dem Erzherzoge Maximilian zu geben. Aber Maximilian hatte entweder schon vor oder mindestens in dem Maimonat des 1614ten Jahres [100]), und in der gemeinschaftlichen Versammlung der Abgeordneten Ungarn's, Oesterreich's, Böhmen's, Mähren's, Schlesien's und der Lausitze, welche in dem Julimonate desselben Jahres war [1]), den Bruder und Kaiser Matthias gebeten: zu erwirken, daß nicht nur das Böhmische und das Ungarische Königthum, sondern auch die Deutsche Kaiserherrschaft dem Vetter Erzherzoge Ferdinand im Voraus zugesichert würden.

Spanien's König Philipp der Dritte vernahm von seinem an dem Kaiserhofe in Prag weilenden Bevollmächtigten Don Balthasar de Zuniga die Absicht Maximilian's. Er war Schwestersohn des Kaisers Matthias und der Erzherzoge Maximilian und Albrecht, und sagte durch den Bevollmächtigten dem Kaiser, daß Böhmen und Ungarn zwar an den Erzherzog Maximilian und von diesem Prinzen an den Erzherzog Albrecht, aber nicht von denselben unmittelbar an den Erzherzog Ferdinand, welcher nicht Sprößling des Kaisers Maximilian des Zweiten wäre, übergehen dürften; sondern kraft des Erbfolgegesetzes nach dem Sterben oder nach einem andern Scheiden der männlichen

---

100) Geschichte Maximilian des Ersten und seiner Zeit. Pragmatisch aus den Hauptquellen bearbeitet von Peter Philipp Wolf. (München, 1807 ff. in 8.), Bd. 3. (Fortgesetzt von Carl Wilhelm Ferdinand Breyer.), S. 653 f. Anm. **.

1) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 734. M. vgl. S. 646 ff.

Nachkommenschaft dieses Kaisers sogleich ihm, Enkel desselben und des Kaisers Carl des Fünften, zufallen sollten [2]); daß er

[2]) Die gegenseitige Blutsverwandtschaft des Kaisers Matthias, des Königs Philipp und des Erzherzogs Ferdinand mag von einer Stammtafel erläutert werden.

Philipp,

an dem 23sten Junitage alt. Zeitrechn. des 1478sten Jahres geborener Sohn des Deutschen Kaisers Maximilian's des Ersten, vermählte sich i. d. 1496sten J. mit Johanne, Tochter des Königs Ferdinand des Katholischen von Aragonien und der Königin Isabelle von Castilien, und wurde i. d. 1505ten J. König Castilien's. Er würde auch König Aragonien's geworden sein, wenn er nicht früher als der König Ferdinand gestorben wäre. Er starb an d. 25sten Septembertage des 1506ten, und Ferdinand an d. 1sten Januartage des 1516ten Jahres. Philipp's Söhne waren Carl, geboren an dem 24sten Februartage d. 1500sten, und Ferdinand, geboren an d. 10ten Märztage d. 1503ten Jahres. Carl wurde, in dem 1516ten Jahr, König Spanien's und, in dem 1519ten, Kaiser Deutschland's. Er wird Spanien's König Carl der Erste und Deutschland's Kaiser Carl der Fünfte von der Geschichte genannt, und starb an dem 21sten Septembertage des 1558sten Jahres. Ferdinand wurde in dem 1558sten Jahr Kaiser Deutschland's, als sein Bruder Carl in d. 1556sten J. sich des Deutschen Kaiserthums freiwillig entledigt hatte. Er starb an dem 25sten Julitage alt. Zeitrechn. des 1564sten Jahres. Carl's Sohn Philipp war geboren an d. 21sten Maitage d. 1527sten Jahres. Er vermählte sich in dem 1543sten Jahre mit der Protugiesischen Prinzessin Marie, welche in d. 1545sten Jahre starb; hierauf in dem 1454sten Jahre mit England's Königin und Herrscherin Marie, welche in dem 1558sten J. starb; alsdann in dem 1559sten J. mit der Französischen Prinzessin Elisabeth oder Isabelle, welche in d. 1568sten J. starb, und endlich in d. 1570sten J. mit Anne, Tochter des Deutschen Kaisers Maximilian des Zweiten, welche in d. 1580sten J. starb. Philipp war inzwischen, in d. 1556sten Jahr, König und Herrscher Spanien's geworden, wurde dieses Landes König Philipp der Zweite genannt, und starb an d. 13ten Septembertage neuer Zeitrechn. des 1598sten Jahres. Sein an dem 14ten Apriltage alt. Rechnung des 1578sten Jahres geborner Sohn Philipp, dessen Mutter Anne war, wurde König Spanien's. Die Geschichte nennt ihn Spanien's König Philipp den Dritten.

Deutschland's Kaiser Ferdinand der Erste hatte drei Söhne: Maximilian, Ferdinand und Carl, und groß wurde die Zahl seiner Enkel und Enkelinnen.

zwar unterlassen wollte, dieses Erbfolgerecht gegen Ferdinand geltend zu machen, aber für die Unterlassung die Oesterreichischen

---

Maximilian war geb. an d. 1sten Augusttage d. 1527st. J. Er vermählte sich in d. 1548sten J mit Marie, Tochter des Kaisers Karl V, wurde in d. 1564sten Jahr Kaiser Deutschland's u. starb an dem 12. Octobertage des 1576sten Jahres. Seine Kinder sind:

Ferdinand, geb. a. d. 14ten Junitage des 1529sten J. Er wurde in d. 1564st. J. Herrscher Tyrol's u. starb an d. 24sten Januartage d. 1595st. Jahres.

Carl wurde geb. a. d. 3ten Junitage d. 1540sten J. Er wurde in d. 1564sten Jahr Herrscher d. Fürstenthümer Steyermark, Kärnthen und Crain, und starb an dem 10ten Julitage n. R. des 1590sten Jahres. Der Aelteste sein. Söhne ist

Ferdinand, geb. an d. 9ten Julit. a. R. d. 1578sten J.

Anne. Sie war an dem 1sten Novembertage des 1549sten Jahres geboren, vermählte sich in dem 1570sten Jahre mit Spanien's König Philipp II, und starb an dem 26sten Octobertage des 1580sten Jahres.

Rudolph, geb. an dem 18ten Julitage des 1552sten Jahres. Er wurde in dem 1776sten Jahre Kaiser Deutschland's und starb an dem 10ten Januartage des 1612ten Jahres.

Ernst. Er war an dem 15ten Junitage des 1553sten Jahres geboren, und starb an dem 20sten Februartage des 1595sten Jahres.

Elisabeth. Sie war geboren an dem 5ten Junitage des 1554sten Jahres, vermählte sich in dem 1570sten Jahre mit Frankreich's König Carl IX, und starb an dem 22sten Januartage des 1592sten Jahres.

Matthias, geb. an dem 24sten Februartage des 1557sten Jahres. Er wurde in dem 1612ten Jahre Kaiser Deutschland's.

Maximilian, geb. an dem 12ten Octobertage des 1558sten Jahres.

Albert, geb. an dem 13ten Novembertage des 1559sten Jahres.

Wenzel. Er war geb. an dem 7ten Märztage des 1561sten Jahres, und starb an dem 7ten Novembertage des 1578sten Jahres.

Margarethe, geb. an dem 25sten Januartage des 1567sten Jahres.

M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 2, Anm. b.

Vorlande nach dem Tode des Kaisers Matthias von seinen Deutschen Vettern erlangen müßte [3]).

Matthias antwortete dem Abgeordneten Philipp's, daß des Königs Mutter Anne zwar seine Schwester und eben so wie er Kind des Kaisers Maximilian des Zweiten wäre, aber bei ihrer Verehelichung schriftlich sich verpflichtet hätte, nicht eher unmittelbar oder aber durch ihre Nachkommenschaft die Länder Böhmen und Ungarn anzusprechen als bis jeder männliche Sproß des Deutschen Theiles der Oesterreichischen Herrscherfamilie geschwunden sein und fehlen möchte, daß demnach der Erzherzog Ferdinand berechtigt wäre, diese Länder unmittelbar von ihm und seinen Brüdern zu empfangen und zu besitzen, und daß der Kaiser Ferdinand der Erste durch letztwillige Verfügung dem Deutschen Zweige seines Hauses verboten hätte, die Oesterreichischen Vorländer zu veräußern und von der Grafschaft Tyrol zu trennen [4]).

Der Spanier-Fürst hörte aber nicht auf zu behaupten, daß er kraft des von seiner Mutter erlangten Erbrechtes nach dem Tode oder einem andern Weichen des Kaisers Matthias und der Erzherzoge Maximilian und Albrecht die Länder Ungarn und Böhmen unverzüglich fodern und nehmen dürfte. Matthias

---

[3]) Die Beträchtlichern der Oesterreichischen Vorlande sind: die Landgrafschaft Breisgau, welche unter Anderm die Städte Breysach und Freyburg enthält, die »Voralbergisches Land« genannten und von der gefürsteten Grafschaft Tyrol östlich begränzten kleinen Grafschaften Bregenz, Feldkirch, Pludenz und Sonneberg, die Markgrafschaft Burgau und einige Bezirke der Landgrafschaft Elsaß.

[4]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 735. Die schriftliche Verzichtung der Prinzessin Anne war an dem 29sten Apriltage alter Zeitrechnung des 1571sten Jahres gegeben. Durch ihren an dem 14ten Januartage dieser Rechnung des 1570sten Jahres gemachten Heirathsvertrag, welcher unter Anderm in dem von Jean Dumont herausgegebenen Corps Diplomatique T. V, P. II, Doc 85, p. 175 sqq. abgedruckt ist, hatte Anne jedem bisherigen Erbrecht entsagt und keines Vorbehaltes erwähnt. M. vgl. Franz Dominicus Häberlin's Neuere Teutsche Reichs-Geschichte. Fortgesetzt von Renatus Karl Freyherrn von Senkenberg. (Halle 1791 ff. in 8.), Bd. 24, S. 3, Anm. e.

befahl den Reichshofräthen Maximilian von Trautmannsdorf, Peter Heinrich von Strahlendorf, Hans Ruprecht Hegenmüller und Thomas von Wendtheim, die Ansprüche des Spanier-Königs zu prüfen und das Ergebniß der Prüfung ihm schriftlich darzulegen. Die Prüfung geschah; und das als ihr Ergebniß schriftlich gefertigte Gutachten der Räthe wurde dem Kaiser eingehändigt. Es sagte, daß bloß der Erzherzog Ferdinand in der Sache mit dem Spanier-König unterhandeln und in der Unterhandlung die Richtigkeit der Ansprüche desselben beweisen; daß aber der Kaiser in der Sache Oberrichter sein und bleiben und daß die gegenseitige Unterhandlung der beiden Parteien unter seinem Vorwissen, Genehmigen und Leiten geschehen möchte [5]).

Matthias glaubte, daß dieses Gutachten zu wenig entschiede. Er gebot denselben Räthen, sowol die Gerechtsame des Erzherzogs Ferdinand als auch die Ansprüche des Spanier-Königs genau zu wägen und zu beurtheilen und ihre Meinung schriftlich ihm zu künden. Die Räthe antworteten durch ein von ihnen gefertigtes gemeinschaftliches Schreiben dem Kaiser, daß sie nicht mit Entschiedenheit und Sicherheit über die Sache urtheilen könnten, sondern ihn bäten, sie eines Prüfens zu entbinden, welchem ihre Kräfte nicht genügten [6]). Man sieht, daß die Räthe nicht in die Sache sich mischen wollten.

In dieser Zeit begann man nicht nur zu glauben, daß die Kaiserin Anne schwanger wäre, sondern ein Arzt und Astrolog — er hieß Mignoni — verkündete sogar auch, daß sie einen Sohn gebären würde [7]). Der Kaiser Matthias selber schien neuerdings Erlangung einer Nachkommenschaft zu hoffen. Die gegenseitige

---

[5]) Diese Schrift der vier Räthe ist abgedruckt unter Anderm in Khevenhiller's Annal. Ferd. Th. 8, S. 735 ff. u. in der Urkundensammlung: Europäische Staats-Consilia rc. Gesammlet von Johann Christian Lünig. (Leipzig, 1715, Fol.), Th. 1, Urk. 139, S. 834 f.

[6]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 738 ff. Lünig: Staats-Consilia, Th. 1, Urk. 139, S. 835 ff.

[7]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 740 f. Lünig: Staats-Consilia, Th. 1, Urk. 139, S. 837.

Unterhandlung des Erzherzogs Ferdinand und des Spanier-Königs wurde dadurch einstweilen gehemmet und unterbrochen [8]). Bald aber ergab sich, daß die Kaiserin Anne nicht schwanger war; und des Kaisers Bruder Erzherzog Maximilian bemühete sich neuerdings, zu erwirken, daß der Vetter Ferdinand Herrscher Oesterreich's, Böhmen's, Ungarn's und Deutschland's würde. Er ging in der erstern Novemberhälfte des 1615ten Jahres aus Tyrol und Deutschland in die südlichen Niederlande, redete unterweges an dem 12ten Novembertage in Aschaffenburg persönlich mit dem Reichserzkanzler Johann Schweikard, und erlangte leicht: daß derselbe ihm versprach, für den Erzherzog Ferdinand in der Sache zu wirken [9]). Er kam bald nachher in die Stadt Brüssel, und bat mündlich in ihr seinen jüngern Bruder Albrecht, Fürsten der südlichen Niederlande, die Sache gleichfalls kräftig zu fördern. Albrecht wußte, daß zwar einerseits des Kaisers Tod die Sicherheit vergrößern konnte, mit welcher er hoffen durfte, nicht nur das Erzherzogthum Oesterreich zu ererben, sondern auch Herrscher Ungarn's, Böhmen's und Deutschland's zu werden; daß aber andererseits die Erfüllung der Hoffnung nicht eher möglich schien als bis sein Bruder Maximilian eben sowol als Matthias gestorben oder aber in anderer Weise aus dem Staatsverbande geschieden sein würden. Er antwortete dem Mahnenden, daß er der Erlangung Ungarn's, Böhmen's und des Deutschen Reiches gänzlich entsagte, und das Gedeihen der Unterhandlungen befördern würde, durch welche der Vetter Ferdinand Herrscher dieser Länder werden sollte [10]). Als Maximilian acht Tage in Brüssel

---

[8]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 740. Lünig: Staats-Consilia, Th. 1, Urk. 139, S. 837.

[9]) Geschichte Maximilian's des Ersten und seiner Zeit. Pragmatisch aus den Hauptquellen bearbeitet von Peter Philipp Wolf. Fortgesetzt von Carl Wilhelm Friedrich Breyer, Bd. 4. (Geschichte des dreißigjährigen Kriegs. Nach ungedruckten Papieren. Von Carl Wilhelm Friedrich Breyer, Bd. 1.) München, 1811. in 8., S. 54 f. Anm. 12. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 882.

[10]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 882. 883 u. 1070. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 55.

geweilet und inzwischen nicht nur die Antwort und Zusage von dem Bruder erlangt, sondern auch durch ein aus dieser Stadt von ihm und Albrecht gefertigtes Schreiben den Spanier-König Philipp gebeten hatte, der Forderung gänzlich zu entsagen, kraft deren derselbe die Vorder-Oesterreichischen Lande erlangen wollte; ging er in dem letzten Novemberviertel aus den Niederlanden in die westlichen Gauen Deutschland's zurück [11]), besuchte persönlich daselbst die beiden andern geistlichen Churfürsten, und erwirkte, daß sie versprachen, die Sache Ferdinand's zu begünstigen [12]). Ja sie sagten ihm sogar, so wie auch der Reichserzkanzler ihm gesagt hatte, daß der Kaiser *durch Spanische Kriegsmannschaft die Churfürsten Friedrich und Hans Siegismund zwingen dürfte*, in die Erwählung des Steyermärker's zu willigen [13]). Sie entblödeten sich demnach nicht, gröbliche Verletzung der Reichsgesetze unumwunden anzurathen.

Maximilian kam bald nachher heim in die Stadt Prag und an den daselbst weilenden Kaiserhof. Matthias beauftragte ihn, die Mittel, durch welche sowol die Länder Ungarn und Böhmen als auch das Deutsche Kaiserthum dem Erzherzoge Ferdinand verschafft werden könnten, schriftlich ihm zu nennen; und Maximilian fertigte und gab an dem 19ten Februartage des 1616ten Jahres in Prag heimlich dem Kaiser eine Schrift, welche manche der Absicht entsprechende Mittel bezeichnete. Sie sagte unter Anderm: daß nicht nur der Reichserzkanzler, sondern auch wol die beiden andern geistlichen Churfürsten geneigt wären, das Römische Königthum Demjenigen zuzusprechen, welchem der Kaiser dasselbe gegeben sehen wollte, daß Matthias persönlich den Churfürsten Johann Georg ersuchen möchte, eine unverzügliche Römerkönigserwählung zu bewilligen und in ihr zu Gunsten des Erzherzogs Ferdinand den geistlichen Wahlfürsten beizustimmen, daß dieser Sachsen-Herrscher, mit welchem ja der Reichserzkanzler in der Sache schon glücklich unter-

---

11) (Urk.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 882 u. 891.

12) Wolf (Breyer): Gesch. Max d. Erst. Bd. 4, S. 55. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 882 u. 1070.

13) M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1070. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 61 f. u. Beil. 1, S. 3.

handelt hätte und auch forthin unterhandeln könnte, sicherlich dem Begehren des Kaisers willfahren und wol auch sich bemühen würde, die andern weltlichen Churfürsten, dem Vorhaben geneigt zu machen; daß die Churfürsten Friedrich und Hans Siegismund von Gesandtschaften des Kaisers gebeten werden müßten, die Erwählung eines Römerkönigs zu befördern und in ihr nach dem Willen des Kaiserhofes zu handeln; daß man diese Churfürsten entweder dem Ersuchen willfahren oder das Widerstreben derselben von der Stimmengesammtheit der andern Wähler entkräftet und genichtigt sehen würde, daß der Churfürstenverein dieses Mal dem Kaiser erlauben möchte, Denjenigen, welcher durch ihre Wahl Römerkönig werden sollte, im Voraus zu bezeichnen [14]); daß der Kaiser durch treue Unterhändler nicht nur alle katholischen sondern auch einige evangelische Stände der Erbländer des Oesterreichischen Hauses bewegen möchte, gemeinschaftlich das Wort auszusprechen, kraft dessen nach des Kaisers Tode Ferdinand Herrscher dieser Länder sein könnte; daß Matthias wohl durch Kriegerrüstung einen erwünschten Erfolg der Römerkönigserwählung und der die Oesterreichischen Herrscherthume betreffenden Wahlen erleichtern und sichern und demnach nicht nur selber Mannschaft werben und bewaffnen, sondern daß auch der Erzherzog Ferdinand neue Kriegerschaaren schaffen und neben denjenigen haben möchte, durch welche derselbe gegen Venedig kämpfte; daß das Vorhaben so lange durchaus nicht veröffentlicht werden dürfte, bis die Zeit und Gelegenheit der Ausführung gekommen wären, und daß der Erzherzog Maximilian deßhalb den Kaiser bäte, die Geheimhaltung desselben zu bewirken [15]). Das Oesterreichische Haus schien

---

[14]) » .... Daß in allweg Ew. Kays. Maj. die Designation, salva electione, heimgestellt verbleibe.«

[15]) Das Gutachten des Erzherzogs Maximilian ist abgedruckt unter Andern in Khevenhiller's Ann. Ferd. Th. 8, S. 882 ff. in Londorp's Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 1, S. 350 f. in Lünig's Staats-Consilia, Th. 1, Urk. 144, S. 916 ff. u. in Böhmen's Denkwürdigkeiten oder merkwürdige Ereignisse, beschrieben von dem Grafen Wilhelm Slawata. Sieben Foliobände. Bd. 2, Th. 10. M. vgl. Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, S. 102 f. u. Beil. 29, S. 103 ff. Achts Spiegel, Das ist: Clare, helle

seit langer Zeit Deutschland und die Kaiserherrschaft als sein Erbe und Eigenthum zu betrachten, welches ihm nicht entrissen werden dürfte. Es wollte Jedem wehren, dieses Land und das Kaiserscepter ihm zu entwinden.

Matthias befahl seinen Geheimräthen Melchior Clesel, Leonhard Helfried von Meggau und Carl von Harrach, einem Herrn von Stadion, Oberkämmerer des Erzherzogs Maximilian, und Ferdinand's Bevollmächtigtem Hans Ruprecht von Eggenberg, die in dem Gutachten von Maximilian gegebenen Rathschläge zu prüfen. Die Prüfung war bald. Sie billigte die Rathschläge [16]; und der Kaiser Matthias sagte in einer an dem 14ten Märztage dieses, 1616ten, Jahres durch die Räthe und durch die Hand des Geheimen Hofschreibers Christoph Grapler von ihm gefertigten Schrift [17]: daß er beabsichtigte und sich bemühete, die Wahlen zu erwirken, durch deren Ergebniß der Erzherzog Ferdinand einst Herrscher des Deutschen Reiches und der Österreichischen Erbländer werden sollte; daß er in dem nächstfolgenden Frühlinge den Churfürsten Johann Georg in Dresden persönlich besuchen und in dem Besuche das Einwilligen und die Hülfe dieses Reichsstandes dem Vorhaben erhandeln würde; daß er Bevollmächtigte schon an die Churfürsten Friedrich und Hans Siegismund gesendet und durch sie diese Reichsglieder ersucht hätte, eine Römerkönigserwählung zu verwilligen und werkthätig zu befördern; daß er hoffte, die Antwort der beiden Fürsten nächstens zu empfangen; so wie auch den Spanier-König das an denselben aus Brüssel ergangene gemeinschaftliche Schreiben der Erzherzoge Maximilian und Albrecht bald beantworten zu sehen;

Demonstration vnd Außführung, darinnen die greiffliche Nichtigkeit der parthe͡ylichen Achtserklärung wider Pfaltzgraven Friderichen, Churfürsten, gründlich gezeigt . . . . wird. (Mannheim, Im Jahne 1622, in 4.), S. 155 ff. Franz Pubitschka's Chronologische Geschichte Böhmen's. (Prag 1770 ff. in 4.), Th. 6, Bd. 3, S. 492 f.

16) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 858. Lünig: Staats-Consilia, Th. 1, Urk. 144, S. 919.

17) (Urk.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 898. Lünig: Staats-Consilia. Th. 1, Urk. 144, S. 923.

daß er überdieß durch den an seinem Hofe weilenden Grafen Don Balthasar de Zuniga diesen König ersuchen würde, die Antwort schleunig zu geben und zu senden, daß er selber in dem Deutschen Reiche und in Böhmen die Sache zu befördern entschlossen wäre; daß sein Bruder Maximilian in Ungarn und in Oesterreich die der Sache nöthigen und dienlichen Landtage des Königreiches und des Erzherzogthumes schaffen und leiten möchte und daß er mit dem Erzherzog Ferdinand in Betreff der Bedingungen sich vereinbaren wollte, unter welchen das Herrscherthum von ihm auf diesen Vetter übergehen dürfte und sollte [18].

Maximilian eilte nun heim in die Stadt Innsbruck, und hoffte zuversichtlich, daß Matthias bald persönlich zu dem in Dresden wohnenden Churfürsten Johann Georg gehen und rasch sowol eine Versammlung der Wahlfürsten Deutschland's als auch einen Landtag Böhmen's schaffen würde. Aber des Kaisers Abgeordneter Hans Ruprecht Hegenmüller hatte schon in dem Januarmonate dieses, 1616ten, Jahres in Dresden von Johann Georg die Antwort vernommen, daß eine Churfürstenversammlung nicht eher sich bewirken lassen würde als bis den Beschwerden und dem gegenseitigen Mißtrauen der Glieder des Deutschen Reiches abgeholfen worden wäre. Der Kaiser sendete seinen Rath und Kriegesobersten Georg Friedrich von Hohenlohe in die Stadt Dresden an diesen Churfürsten und erhandelte durch ihn, daß Johann Georg versprach, sowol in einer Churfürstenversammlung, in welcher Jeder der andern Wahlfürsten selber wäre, persönlich sein, als auch alles Dasjenige redlich fördern zu wollen, welches der Bewahrung des Ansehens und der Hohheit des Kaisers ersprießlich sein könnte [19]. Matthias bat durch ein an dem 10ten Apriltage von ihm gefertigtes Schreiben neuerdings den Sachsen-Herrscher, zu erwirken, daß auch die Churfürsten Friedrich

---

[18]) (Urk.) Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Cont. I, Abth. 1 (Vom Käyser), Urk. 113, S. 311 f. Lünig: Staats-Consilia etc. Th 1, Urk. 144, S. 919 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 2, S. 351 f. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 889 ff.

[19]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 892 u. 1071 f. Lünig: Staats-Consilia, Th. 1, Urk. 144, S 920 f.

und Hans Siegismund die Erwählung eines Römerkönigs oder eine Churfürstenversammlung verwilligten und in ihr thätig für die Ausführung seines Vorhabens handelten [20]).

Maximilian ersuchte gleichfalls in dem Frühling dieses Jahres durch manches Schreiben und durch seinen in die Stadt Prag gesendeten Rath Johann Eustach von Westernach den Kaiser, so wie inzwischen auch der Erzherzog Albrecht mehrmals schriftlich diesen Monarchen mahnte, die Ausführung des Vorhabens zu beschleunigen. Matthias antwortete Jeder der Mahnungen, daß seine Körperkränklichkeit ihn hinderte, den Churfürsten Johann Georg von Sachsen zu besuchen und daß jenes Vorhaben nicht eher ausgeführt werden könnte, als bis nicht nur Maximilian und Albrecht sondern auch der Spanier-König Urkunden gefertigt und ihm gesendet haben würden, in welchen dieselben sagten, daß sie weder Eins der Oesterreichischen Herrscherthümer ansprächen noch jemals ansprechen würden [21]). Manches deutete an, daß Matthias nicht persönlich zu dem Churfürsten Johann Georg gehen wollte; und auch die Hauptsache gerieth ins Stocken. Der Bischof Melchior Clesel mochte wol inzwischen dem Kaiser, dessen treuer Diener er war, gesagt haben, daß die Macht desselben leichtlich von einem Römischen König beeinträchtigt werden könnte und daß man demnach die Ernennung eines Regierungsnachfolgers verhindern müßte. — Der Erzherzog Maximilian glaubte zuversichtlich, daß das Stocken des Unternehmens von des Bischofs Rathschlägen verursacht würde. Er sagte durch ein an dem 15ten Apriltage von ihm gefertigtes Schreiben diesem Prälaten: daß die wichtige Sache in den Händen desselben wäre; daß derselbe ihm versprochen hätte, sie zu befördern; daß Hinderung des löblichen kaiserlichen Vorhabens große Versündigung sein würde; und daß derselbe nicht die Schuld auf sich laden, sondern das Versprechen redlich erfüllen möchte [22]). Dieser Bischof, welcher in-

---

[20]) (Urk.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1072.

[21]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 892 u. 1073, u. Lünig: Staats-Consilia, Th. 1, Urk. 144, S. 921.

[22]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 892 ff. Lünig: Staats-Consilia, Th. 1, Urk. 144, S. 921 ff. Worte des Schreibens sind: „Sintemahl Euch bewust, wie viel an diesem Werck gelegen ist, wie

zwischen durch eine an dem 11ten Apriltage des 1616ten Jahres in Rom von dem Pabst Paul dem Fünften geschehene Wahl Cardinal der Römischen Kirche geworden war [23]), fühlte sich von der Derbheit der Mahnung sehr beleidigt. Er antwortete an dem 27sten Apriltage schriftlich dem Erzherzoge unter Anderm: daß der Kaiser vortreffliche Einsicht und Erfahrung hätte, von denselben geleitet handelte und eines andern Leiters nicht bedürfte; daß er zu aller Zeit bloß den Befehlen dieses Herrschers gehorcht hätte; daß er gewissenhaft und seinem Versprechen gemäß die Sache befördern würde; daß der Kaiser selber eifrig bei Tag und Nacht dieselbe bedächte und betriebe, und daß ihn, Clesel, wol befremden müsse, sich gewissermaßen einer Vernachlässigung dieser Sache beschuldigt zu sehen [24]). Maximilian rieth neuerdings dem Kaiser, ein Kriegerheer, welches von dem Erzherzoge Ferdinand

---

hoch mir solches im Hertzen hafftе, was Euch durch dessen eyfferig vnd trewhertzige Beförderung bey Gott dem Herrn, dem gantzen Hauß von Oesterreich, vnd allen guten für Lob, Danck vnd Ruhm, dargegen aber, da ihr anjetzo nicht würcklich ewer äusserstes thun vnd praestiren sollet, aller Orten für schwere Schuld, Verantwortung vnd Vngelegenheit zuwachsen möchten, weil männiglich bewust, daß bey Beschaffenheit der Käyserlichen Mayestät vnd Liebden so hochlöblichen guten Intention, das Werck in ewren Händen vnd Gewalt bestehet, so habe ich nicht unterlassen wollen, euch davon hiermit darumben Nachrichtung zu geben, damit ihr ewere gute Officia bey Ihrer Kays. May. vnd L. hierunter auch in meiner Abwesenheit einwenden vnd nur mit der That im Werck erzeigen könt, daß ich ein recht vollkommen vnd gnädiges Vertrauen zu euch setzen dürffte, welches Ich vmb so viel mehrers erkennen kunte, da jhr anitzo zu Wien solche gute Praeparatoria vor meiner Dahinkunfft machen würdet, die ewrem mir gethanen Versprechen vnd trewen Zusagen gemäß wären, wie Ich mich dessen gleichwohl versehe, vnd nicht hoffen will, daß dis Werck widerumben in die Läng gezogen werden solle. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 893 f. M. vgl. Lünig: Staats-Consilia, Th. 1, Urk. 144, S. 921.

[23]) Erläutertes Evangelisches Oesterreich, das ist, Fortgesetzte Historische Nachricht von den vornehmsten Schicksalen der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich 2c. Gesammlet von Bernhard Raupach. (Hamburg, 1736 ff. in 4.), Th. 3, S. 328.

[24]) (Urk.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 892 ff. Lünig: Staats-Consilia, Th. 1, Urk. 144, S. 921 ff.

befehligt werden müßte und sowol die Ungehorsamen schrecken als auch die Gehorsamen ermuthigen und stärken könnte, unter Beihülfe des Spanier-Königs und des Erzherzogs Albrecht zu schaffen und in Deutschland aufzustellen [25]). Er sagte zugleich diesem Bruder, daß der Deutsche Katholikenbund zwar bleiben, aber nicht eher in der Sache handeln möchte als bis des Kaiserhofes Macht nicht mehr hinreichte, die Widerstrebenden zu bändigen [26]). Maximilian sendete auch in dem Maimonate den Mainzischen Rath Wilhelm Ferdinand von Efferen [27]) gen Brüssel, und ersuchte durch ihn den Bruder Albrecht, nicht nur unmittelbar dem Kaiser in der Sache zu helfen, sondern auch zu erwirken, daß der Spanier-König denselben unterstützte [28]). Die von diesem Erzherzoge genannten und empfohlenen Mittel sollten und mochten durch ihre Anwendung das Wahlrecht der Churfürsten nicht nur verkümmern, sondern auch allmälig vernichten und Deutschland in ein erbliches Besitzthum des Oesterreichischen Hauses verwandeln.

Der Erzherzog hatte gesagt, daß jede Veröffentlichung der Sache so lange verhindert werden müßte, bis die Zeit der endlichen Ausführung derselben gekommen wäre. Uebereilte Veröffentlichung konnte freilich leicht gänzliche Vereitelung des Vorhabens werden. Aber der Churfürst Friedrich der Fünfte von der Pfalz erlangte in dem Sommer eine Abschrift des dem Kaiser Matthias an dem 19ten Februartage dieses, 1616ten, Jahres von Maximilian gefertigten Gutachtens [29]) und sendete sie fast Jedem der mächtigern

---

[25]) Wolf (Breyer): Gesch. Max d. Erst. Bd. 4, S. 56, u. Beil. 1, S. 3 ff.

[26]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 56.

[27]) Dieser Rath des Churfürsten Johann Schweikard wird Wilhelm Ferdinand von Effren von Einigen und Wilhelm Ferdinand von Efferen von den Andern genannt.

[28]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, Beil. 1, S. 5 f.

[29]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 897. Lünig: Staats-Consilia, Th. 1, Urk. 144, S. 923. Michael Ignaz Schmidt's Geschichte der Deutschen. (Ulm, 1778 ff. in 8.), Th. 9, S. 31. Der Chur-Pfälzische Hof selber sagt in einer Schrift, welche sich

Stände des Deutschen Reiches [30]). Die Urschrift des Gutachtens war von dem kaiserlichen Hoffecretär Christoph Grapler verwahrsamet worden. Matthias und Clesel forderten durch den Reichsvicekanzler Hans Ludwig von Ulm und den Rath Johann Barvitius, daß Grapler die Weise anzeigte, in welcher die Veröffentlichung geschehen wäre. Dieser Hofschreiber betheuerte an dem 20sten Septembertage in Prag durch feierlichen Schwur den beiden Räthen des Kaisers im Beisein Johann Eustach's von Westernach, Rathes des Erzherzogs Maximilian, daß er die Urkunde sehr sorgfältig und sicher verwahrt und weder mündlich noch schriftlich sie irgend einem Menschen mitgetheilt hätte [31]). Maximilian glaubte zuversichtlich, daß die Veröffentlichung des Gutachtens von Melchior Clesel selbst geschehen wäre und daß dieser Cardinal und Hofmann beabsichtigte, durch dieselbe die Ausführung des Vorhabens zu hindern, vermittelst deren der Erzherzog Ferdinand Römischer König werden und schon eher als Matthias gestorben wäre, in Sachen der Königreiche Böhmen und Ungarn und des Oesterreichischen Erzherzogthumes walten dürfte. Dieser Glaube erbitterte Maximilian höchlich gegen Clesel [32]).

»Kurtzer wahrhaffter Bericht over demjenigen, So Chur Pfaltz vnd dero Räthen von Chur Sachsen Churf. Gn. schuld gegeben«, nennt, unter Anderm: daß dieses Gutachten des Erzherzogs Maximilian durch sonderliche Schickung Gottes wunderbarer weis in Churpfälzische Hände gebracht und zwar wie es vom Kays. Hof selbst an einen vornehmen papistischen ort in forma authentica überschickt und kommunizirt worden. Der Religionskrieg in Deutschland. Von Dr. Söltl, Professor. (Hamburg, 1840 ff. in 8.), Th. 1, S. 107, Anm. **.

[30]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 90, S. 624. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 59.

[31]) (Urk.) Khevenhiller! Ann. Ferd. Th. 8, S. 897 f. Lünig: Staats-Consilia, Th. 1, Urk. 144, S. 923.

[32]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 897. Lünig: Staats-Consilia, Th. 1, Urk. 144, S. 923. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 39. Daß die Erbitterung des Erzherzogs Maximilian groß war, bekundet unter Anderm Friedrich Georg Fäselius, Prior des Karthäuser-Klosters Mauerbach, durch den Inhalt eines an dem 9ten Septembertage des 1616ten Jahres an den Vater des Bayern-Herzogs Maximilian von ihm gefertigten Schreibens. Er sagt

Des Anschlages Veröffentlichung hatte herbe Folgen. Nicht nur die unter sich verbündeten evangelischen [33]), sondern auch die meisten andern Stände des Deutschen Reichs wurden von dem Gutachten mehr oder minder aufgestachelt und entrüstet [34]). Man weiß unter Anderm, daß der Bayern-Herzog Maximilian zwar den Oesterreicher Ferdinand, welcher sein Freund und Glaubensbruder war, Römischen König werden zu sehen wünschte, daß er aber dem Kaiserhause andererseits sehr verargte, durch Gebrauchung eines Kriegerheeres das Römische Königthum diesem Erzherzoge zuwenden und verschaffen zu wollen [35]).

Des Protestantenbundes Haupt, Churfürst Friedrich, wollte längst hindern, daß Ferdinand's Macht wüchse und die Religionsläuterung und die Protestanten gefährdete. Wol mußte er sich überdieß so wie auch der Churfürst Hans Siegismund jetzt von der Weise sehr beleidigt und verletzt fühlen, in welcher die Schrift seiner und des Brandenburgers erwähnte. Er sendete nebst der Abschrift des Gutachtens seinen Rath Ludwig Camerarius [36]) an den Churfürsten Johann Georg; und bemühete sich, durch die Schrift und durch den Gesandten nicht nur diesem Sachsen-Herrscher zu beweisen, daß die evangelische Religion und die Gerecht-

in dem Briefe unter Anderm: »Ich kann nicht unterlassen, Dieselbige zu berichten, wie daß Erzherzog Maximilian den siebenten und achten bey mir verrharrt, und unter anderm geklagt wider den Vitriolum (Clesel), was er salvo honore für ein verlogener Mann seye, und nehme ihn Wunder, daß der Teufel ihn nicht vorlängst geholt, er seye Pestis Domus Austriacae und habe bei siebentausend Kronen von den Venedigern genommen, und habe ihm seine Geheimnisse bei den Ketzern alle entdeckt. Und wenn er ihme nicht halte, was er ihm zugesagt, so wolle er ihn extreme verfolgen, und frage nicht nach seinem Rock (Cardinalsgewande), es müsse doch tandem seyn u. s. w.« (Aus Urkunden des Bayerischen Staatsarchives.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 3, S. 657, Anm ***.

[33]) Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, S. 103.

[34]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 58.

[35]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 58 ff.

[36]) Dieser Rath hatte den Namen Kammermeister von seinem Vater ererbt. Er nannte sich aber im Mannesalter Camerarius.

same der Stände Deutschland's von dem Vorhaben des Oesterreichischen Hauses höchlich gefährdet würden, sondern auch zu erhandeln, daß derselbe mit ihm der Gefahr kräftig entgegenwirkte. Die Kunde brachte freilich Besorgnisse in die Seele Johann Georg's. Er äußerte durch ein an dem 22sten Junitage dieses, 1616ten, Jahres von ihm gefertigtes Schreiben unumwunden dem Reichserzkanzler Johann Schweikard, daß wol dem Gutachten, dessen Geber er nicht kennete, verübelt werden müßte, die Hohheit und die Gerechtsame der Churfürsten Friedrich und Hans Siegismund angefochten und verletzt, die Römerkönigserwählung auf der Kriegeswaffen Gewalt gestellt und die Vorschlagung Desjenigen, welchem der Churfürsten Wahl das Römerkönigthum geben sollte, dem Kaiser willkürlich zugesprochen und vorbehalten zu haben [37]). Johann Schweikard mochte nicht gegen das Gutachten fechten; sondern antwortete dem Sachsen-Herrscher, daß der Kaiser durchaus nicht das Wahlrecht der Churfürsten beeinträchtigen wollte, und daß derselbe wol sich bewaffnen und durch die Bewaffnung Andern wehren dürfte, Gewaltthat zu verüben [38]). Der Erzherzog Maximilian sendete bald nachher, in dem Octobermonat, seinen Rath Johann Eustach von Westernach in die Stadt Dresden und sagte durch ihn dem Churfürsten Johann Georg, daß das Gutachten feindselige Erdichtung und nicht nur nicht von ihm verfasset worden wäre, sondern auch seinen Ansichten zuwiderliefe [39]). Doch der Sachsen-Herrscher mochte von den Worten des Gesandten wol nicht gänzlich beschwichtigt werden. Er antwortete durch ein an dem 18ten Octobertage in Dresden von ihm gefertigtes und diesem Abgeordneten eingehändigtes Schreiben dem Erzherzoge, daß das veröffentlichte Gutachten ihm unlängst zugegangen wäre; daß die Goldene Bulle, die Würde und Hohheit der Churfürsten und das Herkommen von der Schrift verletzt würden, daß er ganz gern diejenigen Worte des Gesandten vernommen habe, durch welche Maximilian diesem Gutachten widerspräche

---

[37]) Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 36.

[38]) Schmidt: Gesch. d. Deutschen, Th. 9, S. 36.

[39]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 3, S. 353.

und dasselbe eine verbitterte, seinen Gedanken und Absichten durchaus widerstrebende Erdichtung nennete; daß er ihn bäte, jede der Goldenen Bulle, der Würde und Hohheit der Churfürsten und dem Herkommen zuwiderlaufende Unternehmung zu hindern, die in Regensburg wol unter Mitwissen desselben versprochene gegenseitige Unterhandlung der Parteien zu erwirken und zu fördern, und durch diese Unterhandlung oder durch andere gütliche Mittel die gefährliche Spaltung des Deutschen Reiches zu heilen, und daß er in Betreff der ihm von dem Erzherzoge angesonnenen Beförderung der Erwählung eines Römischen Königs so handeln würde, wie ihm die Pflichten, welche er dem Kaiser und dem Reiche schuldete, die Goldene Bulle und das Herkommen geböten [40]). Hierauf sendete der Reichserzkanzler nicht nur diesem Churfürsten eine Abschrift des Gutachtens, welche die eine kriegerische Bewaffnung dem Kaiser anrathenden Worte nicht hatte; sondern versicherte ihm auch, daß das Gutachten durchaus nicht diesem Herrscher gerathen hätte, Kriegeswaffen in und zu der Erwählung eines Römischen Königs zu gebrauchen [41]). Aber der Erzherzog Maximilian selber sagte späterhin dem Pfälzischen Rathe Ludwig Camerarius, Abgeordnetem des Churfürsten Friedrich, daß das Gutachten dem Kaiser gerathen hätte sich zu bewaffnen; und der Cardinal Melchior Clesel klagte bitter, daß man ihn lügnerisch einer Verfälschung des Gutachtens beschuldigte [42]).

Der Churfürst Friedrich und andere Reichsglieder müheten sich inzwischen eifrig, dem Kaiser Matthias einzureden, daß die Erzherzöge Maximilian und Ferdinand denselben zwingen wollten, nicht nur dem Ungarischen, dem Böhmischen und dem Oesterreichischen, sondern auch dem Deutschen Herrscherthume unverzüglich und gänzlich zu entsagen. Aber Maximilian betheuerte durch ein an dem 8ten Augusttage dieses, 1616ten, Jahres von ihm gefertigtes Schreiben diesem Kaiser, daß weder

---

[40]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 3, S. 352 f.

[41]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 90, S. 624.

[42]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 90, S. 624.

er noch der Vetter Ferdinand ihn jemals hätten bewegen wollen, das Deutsche Reich und die Länder Ungarn, Böhmen und Oesterreich eher abzutreten, als bis der Tod die Abtretung herbeiführte [43]). Doch ersuchten die drei geistlichen Churfürsten den Erzherzog Maximilian, und dieser Erzherzog den Kaiser Matthias, die Erwählung eines Römischen Königs zu fördern. Matthias selber schien hindern zu wollen, daß ein Römischer König ihm zugesellet würde. Denn er antwortete durch ein an dem 30sten Januartage des 1617ten Jahres von ihm gefertigtes Schreiben dem Erzherzoge: Die drei geistlichen Churfürsten dürfen nicht füglich eher versuchen zu erhandeln, daß der Churfürst Johann Georg; als bis sie erhandelt haben, daß der Churfürst Friedrich die Erwählung und Schaffung eines Römischen Königs verwilligt [44]). Maximilian bat zwar neuerdings schriftlich den Kaiser, diese Erwählung zu beschleunigen. Aber Matthias erwiderte an dem 3ten Märztage gleichfalls schriftlich, daß dieselbe nicht eher verhandelt werden und geschehen könnte, als bis die Churfürsten Johann Schweikard und Friedrich sich mit einander vereinbart hätten und durch gütliche Mittel der Zwiespalt des Deutschen Reiches geheilt worden wäre [45]).

Die drei geistlichen Wahlfürsten waren inzwischen von der aus dem Gutachten und Rathen des Erzherzogs Maximilian erwachsenen Aufgeregtheit der meisten andern Glieder des Deutschen Reiches vielfältig und mächtig beunruhigt worden. Sie versammelten sich an dem 14ten Novembertage des 1616ten Jahres in der an dem Rhein-Strom und dem Mosel-Fluß gelegenen Trierischen Stadt Coblenz, und besprachen daselbst gemeinschaftlich manche Mittel, durch welche man diese Aufgeregtheit übermannen und hinwegräumen möchte. Sie verabredeten unter Anderm, daß der Erzherzog Maximilian durch Redlichkeitsbetheuerungen den Argwohn des Kaisers tilgen und nicht nur den Sachsen-Herrscher Johann Georg sondern auch die beiden andern weltlichen Chur-

---

[43]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 64, Anm. 22. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 3, S. 353.

[44]) Wolf (Breyer); Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 69 f. Anm. 27.

[45]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 69 f.

fürsten gütlich bewegen möchte, die Erwählung eines Römischen Königs zu befördern, daß sie gemeinschaftlich für die Sache bei den Churfürsten Johann Georg und Friedrich wirken würden, daß man so lange bloß gütliche Mittel in ihr gebrauchte, als durch dieselben die Königserwählung erlangt werden zu können schiene; daß aber ein Mißlingen dieser Mittel sie veranlassen und zwingen könnte, sich des Katholikenbundes in derselben zu bedienen; daß der Churfürst Ferdinand, Erzbischof des Cölnischen Erzstiftes, sich bemühen müßte, den Herzog Maximilian wieder völlig in diesen Bund zu bringen und daß sie diejenige Hülfe dem gegen Venedig kriegenden Erzherzoge Ferdinand gewähren wollten, welche diesem dieselbe ansprechenden Fürsten von dem Katholikenbunde verwilligt sein möchte [46]).

Vor Allem wollte der Erzherzog Ferdinand verbürgt sehen, daß er durch den Tod des Kaisers Matthias das Böhmische und das Ungarische Königthum erlangte. Zwar hatte der Spanier-König Philipp der Dritte unlängst gesagt, daß er den Kaiser Matthias und die Erzherzoge Maximilian und Albrecht beerben und demzufolge nach dem Tode oder nach einem andern Scheiden dieser drei Vettern Herrscher Oesterreich's, Böhmen's und Ungarn's werden dürfte und sollte; aber er sah bald, daß er nicht leicht diese Länder zwingen könnte, ihm sich zu untergeben. Des Königs Bevollmächtigter Don Inigo Velez de Guevara Graf von Ognate kam an dem 1sten Februartage des 1617ten Jahres zu dem in Böhmen weilenden Kaiser Matthias [47]), und handelte für diesen König und für Spanien an dem Kaiserhofe und in Deutschland. Don Balthasar de Zuniga, welcher bis zu dieser Zeit Geschäftsführer Philipp's bei Matthias und in dem Deutschen Reiche gewesen war, ging bald nachher aus Prag heim in sein Vaterland Spanien [48]). Philipp hatte dem Grafen von Ognate befohlen, in der Erbsache mit dem Kaiserhause und mit dem Erzherzoge Ferdinand zu unterhandeln, aber nicht eher zu verwilligen, daß Ferdinand Herrscher Oester-

[46]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 64 ff. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 96.

[47]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1093.

[48]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1069 f. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 104.

reich's, Böhmen's und Ungarn's würde, als bis das Deutsch-Oesterreichische Herrscherhaus nicht nur feierlich und schriftlich verspräche, die Oesterreichischen Vorlande nach dem Tode des Kaisers Matthias dem Spanischen Hause zu geben; sondern auch sagte, daß nach dem Tode oder Scheiden des Kaisers Matthias und der Erzherzoge Maximilian, Albrecht und Ferdinand und aller männlichen Nachkommenschaft derselben das Spanische Haus die Länder Oesterreich, Böhmen und Ungarn erben und nehmen dürfte. Des Spanier-Königs Begehren wurde dem Kaiserhofe von dem Grafen dargelegt und hierauf ersuchte Matthias den Vetter Ferdinand, aus dem Herzogthum Steyermark, in welchem derselbe damals war, in das Königreich Böhmen zu kommen. Der Erzherzog folgte der Ladung, so daß er bald in dieses Reiches Hauptstadt Prag anlangte.

Er und der Kaiser Matthias wollten gemeinschaftlich mit dem Bevollmächtigten des Spanier-Königs unterhandeln. Die Unterhandlung begann; wurde aber bald von einer Nebensache, welche sich in dieselbe verflocht, erschwert und gefährdet. Da Melchior Clesel Cardinal der Römischen Kirche war [49]) und das Pabstthum schon in der Vorzeit mehrmals verfügt hatte, daß das Cardinalat Höheres wäre als die Erzherzogswürde; so foderte in Folge dieses Gebotes Clesel, daß Maximilian und Ferdinand sich ihm nachstellten. Die beiden Erzherzoge weigerten sich, dem Begehren zu willfahren. Man bemühete sich zwar, den gegenseitigen Streit dieser Fürsten und des Cardinals gütlich zu beseitigen. Die Bemühung erwirkte aber nicht, daß der eine Theil dem Begehren des andern sich fügte; — daß der Hader gänzlich abgethan wurde. Ein Auskunftsmittel, welches bloß einst-

[49]) Ein Italienischer Bischof Lubovico Rubolfi hatte den Cardinalshut, welchen der Pabst Paul der Fünfte durch ihn dem Bischof Melchior Clesel sendete, an dem 16ten Junitage in die Stadt Prag gebracht und der Cardinal Franz von Dietrichstein an dem 29sten in der Schloßkirche derselben diesen Hut in des Kaisers Beisein feierlich auf das Haupt Clesel's gesetzt. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1616, Zw. Hft. S. 85. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 942 f. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 328.

weilen helfen konnte, wurde gebraucht. Der Kaiser fuhr fort, durch den Cardinal in der Sache zu handeln. Aber mit dieses Prälaten Genehmigen vermied er, denselben in Versammlungen zu bringen, in welchen die Erzherzoge persönlich waren und demselben vorgehen wollten. Durch diesen Nothbehelf wurde verhütet, daß das Aergerniß sich veröffentlichte [50].

Der Graf Ognate hatte inzwischen in der Unterhandlung gefordert, daß die ansehnliche Grafschaft Tyrol und die Landgrafschaft Elsaß seinem Könige für die Länder Oesterreich, Ungarn und Böhmen, welche derselbe dem Erzherzoge Ferdinand überlassen möchte, von dem Kaiserhause gegeben würden. Aber sowol Matthias als auch sein Bruder Maximilian hatten geantwortet, daß das Testament des Kaisers Ferdinand des Ersten allen männlichen Sprößlingen des Deutschen Theiles der Oesterreichischen Herrscherfamilie durchaus verböte, sich des Tyrolischen und Elsassischen Landes zu entäußern [51]. Doch hatte der Graf vorher schon erhandelt, daß der Erzherzog Ferdinand an dem 31sten Januartage dieses, 1617ten, Jahres in Steyermark's Hauptstadt Grätz ihm heimlich versprach, nicht nur nach Erlangung der Oesterreichischen Erbherrscherthümer und des Deutschen Kaiserthrones das kleine Italienische Markgrafthum Finale [52], welches der Spanier-König Philipp der Zweite in der letztern Maihälfte des 1598sten Jahres durch Verheißung einer jährlichen Geldzahlung von dem Markgrafen Sforza Andrea di Caretto erkauft [53] und trotz der Gegenreden des Kaisers Rudolph des Zweiten bald nachher in Besitz genommen hatte [54], und das gleichfalls in Italien und an der Westküste des Mittelländischen

[50]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1093 ff.

[51]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1099.

[52]) Das Markgrafthum Finale, dessen Hauptort das Städtchen Finale war, lag an dem Mittelländischen Meer und unweit der Stadt Genua, so daß es an der südlichen Seite von dem Meere und an den andern Seiten von dem Lande des Genuesischen Freistaates umgränzt wurde.

[53]) (Urk.) Dumont: Corps Dipl. T. V, P. I, Doc. 257, p. 576 sqq.

[54]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 22, S. 38 ff. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 5, S. 2584.

Meeres gelegene kleine Fürstenthum Piombino als zwei Lehne des Deutschen Reiches dem Könige Philipp dem Dritten und der Nachkommenschaft desselben zu geben, sondern auch die Landgrafschaft Elsaß dem Spanischen Herrscherhause abzutreten. Der Erzherzog Ferdinand erneuerte an dem 20sten Märztage des 1617ten Jahres in Prag schriftlich dieses geheime Versprechen dem Grafen Ognate [55]) und dieser Botschafter Spanien's sagte durch eine an dem 6ten Junitage dieses, 1617ten, Jahres in Prag von ihm gefertigte Schrift, daß er kraft einer ihm von dem Könige Philipp ertheilten Ermächtigung die an dem 29sten Apriltage alter Zeitrechnung des 1571sten Jahres ausgesprochene Verzichtung der Mutter dieses Herrschers erneuerte und diejenigen Rechte beseitigte, kraft deren Philipp und die männliche Nachkommenschaft desselben die Königreiche Ungarn und Böhmen und das Erzherzogthum Oesterreich e h e r nehmen und haben dürften als der Erzherzog Ferdinand und die männlichen Nachkommen dieses Fürsten; daß aber nicht nur Ferdinand eine Oesterreichische Provinz, welche der König begehren könnte und würde, dem Spanischen Herrscherhause überliefern und abtreten müßte, sondern daß auch der Tod des Erzherzogs und derjenige der geradlinigen männlichen Nachkommenschaft dieses Fürsten die Länder Oesterreich, Böhmen und Ungarn den männlichen Sprößlingen des Spanischen Hauses geben würde, und daß demnach Töchter und Töchtersöhne Ferdinand's diese Länder den Söhnen und Enkeln Philipp's nicht vorenthalten dürften. Der Erzherzog Ferdinand sagte schon an demselben Tage, dem 6ten, und der Kaiser Matthias an dem 15ten Junitage dieses, 1617ten, Jahres aus Prag schriftlich dem Könige Philipp, daß sie den ganzen Inhalt der Schrift des Grafen Ognate genehmigten und bestätigten [56]).

---

[55]) (Urk.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 10, S. 163 f. M. vgl. Th. 8, S. 1099.

[56]) Die Schrift des Spanischen Bevollmächtigten Don Inigo de Guevara Grafen von Ognate ist, so wie auch die von dem Erzherzoge Ferdinand und die von dem Kaiser Matthias gefertigte und gegebene schriftliche Bestätigung, abgedruckt unter Anderm in den Büchern und Urkundensammlungen: Deductio, Das ist: Nohtwendige Außführung, Bericht vnd Erzehlung deren Vrsachen, darumb Kayser Ferdinandus

Man sieht, daß das Habsburgische Herrscherhaus nicht nur das Erzherzogthum Oesterreich sondern auch die Länder Böhmen und Ungarn als sein erbliches Besitzthum betrachtete. Aber sowol Böhmen als auch Ungarn glaubte von dem Herkommen sich berechtigt, nach dem Tode seines Fürsten sein Herrscherthum beliebig zu verschenken, so daß es der Nachkommenschaft des gestorbenen Herrn sich entziehen dürfte.

Der Kaiser Matthias hatte schon vor der schriftlichen Bekundung der Verzichtserneuerung Philipp's durch ein an dem 8ten Maitage dieses, 1617ten, Jahres aus Prag von ihm gefertigtes Schreiben die Stände Böhmen's geladen, sich an dem 5ten Junitage in Prag zu versammeln, und daselbst gemeinschaftlich als Landtag, welcher an dem 6ten Junitage sich eröffnen und sein möchte, den künftigen Herrscher Böhmen's zu

---

der Zweyte .... deß Regiments im Königreich Böhmen .... verlustigt. (Gedr. Im Jahr MDCXX. in 4.), Beilagen 49. 50. 51 u. 52, S. 116 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1100 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 4. 5 u. 6, S. 353 ff. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Th. 1, Abth. 1, Supplementum XXX**, S. 970 ff. und Part. Spec. Der ersten Continuation erste Fortsetzung. Von den Kayserlichen Erblanden, Absatz 1. (Von dem Königreich Böhmen), Urk. 100, S. 129 ff. Miscellanea Historica Regni Bohemiae. Authore Bohuslao Balbino e Societate Jesu. (Pragae, 1679 sqq. in Fol.) Decad. I, Libri 8, Vol. I, Documenta (Epistolae) 92. 94. 95 et 96, p. 126 sqq. Melchioris Goldasti Heiminsfeldii Commentarii de Regni Bohemiae Incorporatarumque Provinciarum Juribus ac Privilegiis. Cura atque Studio Johan. Hermanni Schminckii. (Francofurti ad Moenum, 1719. Fol.), Tomi I, Appendicis Documenta 112. 113. 114 et 115, p. 230 sqq. Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 165. 166. 167 et 168, p. 298 sqq. M. vgl. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 6, S. 411 ff. Bellum Bohemicum. Recensente Andraea ab Habernfeld. (Lugduni Batavorum, 1646. in 12.), p. 169 sqq., und Oesterreichischer Lorberkrantz, Oder Kayserliche Victori. Das ist: Warhafftige vnd Außführliche Historische Beschreibung vnd offentliche Acta aller Gedenckwürdigen Sachen vnd Händel, welche sich .... bey Regierung Weilandt Keyser Matthiae, vnd jetzt Regierender Röm. Keys. May. Ferdinando II in diesem 10 Jährigen Krieg zugetragen vnd verlauffen. Verfertiget durch Nicolaum Bellum. (Franckfurt am Mayn, 1627. Fol.), S. 16 ff.

ernennen, so daß er in seinem Scheiden und Sterben das Böhmische Königthum demselben übergeben könnte [57]). Der Ladung folgend kamen die Stände in diese Stadt. Ehe die Versammlung sich eröffnete, rief der Kaiser an dem Morgen des 6ten Junitages alle Landoffiziere, Landrechtsbeisitzer, Hof- und Kammerräthe in die Kanzlei und ersuchte dieselben, vorläufig zu verwilligen, daß der Erzherzog Ferdinand zum einstigen Könige Böhmen's von dem Landtage ernannt und ausgerufen würde. Einige dieser Mangnaten antworteten, daß die Stände von dem Sterben oder von einem andern Scheiden jedes Böhmen-Fürsten, welcher nicht Kinder hätte, berechtigt würden, einen andern König und Herrscher des Böhmenlandes frei zu erwählen und daß demnach eine Wahl sein und dem Ernennen vorangehen müßte [58]). Das Wahlrecht der Stände mochte bezweifelt werden. Die Böhmen hatten zwar in den vorigen Jahrhunderten Einige ihrer Herrscher erwählt und mithin kraft des Wahlrechtes unter Anderm in dem 1558sten Jahr unserer Zeitrechnung das Böhmische Königthum ihrem Landsmanne, dem Magnaten Georg von Podiebrad, und nach dem Tode dieses Königs in dem 1471sten Jahr dem Polnischen Prinzen Wladislaw gegeben, welcher hierauf 45 Jahre hindurch Herrscher des Landes war und Böhmen-König Wladislaw der Zweite von der Geschichte genannt wurde [59]). Die Prinzessin Anne, Tochter des Königs

---

[57]) (Urk.) Die Andere Apologia Der Stände deß Königreichs Böheimb, so den Leib vnd Blut vnsers Herrn vnd Heylands Jesu Christi vnter beyder Gestallt empfahen. Aus der Böhmischen Sprach in die Teutsche vbersetzt. (Prag, 1619. in 4.), Beil. 110, S. 422. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1617, Zw. Hft. S. 64. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 6, S. 414. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 37, S. 185. Die letztern drei Erzählungen sagen irrig, daß das Ausschreiben des Kaisers an dem dritten Maitage veröffentlicht worden sei. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 107, Anm. u.

[58]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 107 f.

[59]) Franz Martin Pelzel's Geschichte der Böhmen. Vierte Auflage. (Prag, 1817, in 8.), Th. 1, S. 445. 479 ff, u. 510. Der König Wladislaw der Zweite starb an dem dreizehnten Märztage al-

Wladislaw, war an dem 12ten Januartage alter Rechnung des 1510ten Jahres von den Ständen des Landes Erbin des Böhmen-Königs Ludwig, ihres einzigen Bruders, für den Fall genannt worden, daß derselbe, ohne Nachkommenschaft zu haben, gestorben sein möchte. Der Oesterreicher Ferdinand, Bruder des Deutschen Kaisers Carl des Fünften, hatte sich späterhin, in dem 1515ten Jahr, mit ihr vermählt [60]), und mußte nach dem Tode seines kinderlosen Schwagers nicht nur gestatten, daß die Böhmen ihr Wahlrecht in Betreff seiner geltend machten; sondern auch in einer damals an dem 13ten Decembertage alter Rechnung des 1526sten Jahres aus Oesterreich's Hauptstadt Wien den Ständen Böhmen's von ihm gefertigten und gesendeten Schrift feierlich aussprechen, daß er durch den guten Willen und die gesetzliche ungezwungene Wahl der Freiherren, Ritter, und Städte König des Böhmen-Landes geworden wäre [61]). Als aber die vielen Protestanten Böhmen's in dem 1547sten Jahre während des sogenannten Schmalkaldischen Krieges der Deutschen gegen diesen König empörerisch sich aufgelehnt hatten; und demselben schon in dem zweiten Drittel des letztern Jahres sich wieder zu unterwerfen von dem Kampfgeschick genöthigt worden waren; bestrafte er nicht nur einzelne Rädelsführer des Aufruhrs; sondern erlangte auch, daß der

---

ter Rechnung des 1516ten Jahres. Pelzel: Gesch. der Böhmen, Th. 1, S. 511.

[60]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 116, S. 772, u. C. 117, S. 773. Goldasti: Commentt. de Bohemiae Juribus, Tom. II, Beylage LXXIV, p. 325 sq. M. vgl. Lontorpius Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erst. Hft. S. 12 f.

[61]) Goldasti: Commentt. de Bohemiae Juribus, T. I, App. Doc. 99, p. 205 sq. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 122, S. 776. M. vgl. Pubitschka: Gesch. Böhmen's, Th. 6, Bd. 3, S. 4 ff. Pelzel: Gesch. d. Böhmen, Th. 1, S. 510, u. Th. 2, S. 531 ff. M. vgl. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Supplem. XIV, S. 789 f., u. Bellum Sexennale Civile Germanicum sive Annalium et Commentariorum Historicorum nostri Temporis de Statu Religionis et Reipublicae Libri duo. Ex nova Recensione Michaelis Gaspari Lundorpi. (Francofurti, 1622. in 4.), Lib. 1, p. 1 sqq.

Böhmen-Stände Gesammtheit in einem Landtage ihm erlaubte, das Land sein Erbreich zu nennen; welches weder ihm noch seiner männlichen oder aber weiblichen Nachkommenschaft sich entziehen, und nicht eher kraft der demselben von frühern Königen verliehenen Gerechtsame sich einen aus anderm Stamm entsprossenen Herrscher geben dürfte, als bis er und seine ganze Nachkommenschaft geschieden und gestorben sein würden [62]). Des Königreiches Oberst-Kanzler Sdenko Adalbert Popel von Lobkowicz sagte an dem 6ten Junimorgen des 1617ten Jahres den in der Kanzlei anwesenden Magnaten, daß das Böhmische Landrecht, die dem Böhmen-Reiche und den demselben einverleibten Ländern Mähren, Schlesien und Lausitz in dem Aprilmonat des 1348sten Jahres in Prag von Böhmen's Könige Carl dem Ersten, welcher auch des von ihm gleichfalls beherrschten Deutschen Reiches Kaiser Carl der Vierte von der Geschichte genannt wird, gegebene Goldene Bulle und die an dem 12ten Januartage alter Rechnung des 1510ten Jahres von dem Könige Wladislaw dem Zweiten gemachte die Erbgerechtsame der Prinzessin Anne aussprechende und regelnde Verfügung den Ständen Böhmen's verböten, eine Königswahl eher vorzunehmen als bis des Landes bisheriger Herrscher und die ganze männliche und weibliche Nachkommenschaft desselben gestorben sein und durchaus fehlen möchte. Auch las er ihnen den die Erbfolge betreffenden Theil des Landrechtes, die Goldene Bulle Carl's und das Gebot Wladislaw's vor, um die Einreden der Magnaten zu entkräften [63]). Diese Einreden verstummten. Die Magnaten erlaub-

---

[62]) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 114, S. 764, u. Cap. 117, S. 772 f. Pubitschka: Gesch. Böhmen's, Th. 6, Bd. 3, S. 145 f. M. vgl. Geschichte der Regierung Ferdinand des Ersten. Aus gedruckten und ungedruckten Quellen herausgegeben von F. B. von Bucholtz. (Wien, 1831 ff. in 8.), Bd. 6, S. 350, u. Bd. 8, S. 749. Pelzel: Gesch. d. Böhmen, Th. 2, S. 593 f.

[63]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 107 f. Eine Deutsche Uebersetzung dieser den Ständen Böhmen's an dem 7ten oder aber dem 19ten Apriltage des 1348sten Jahres von Carl gegebenen Goldenen Bulle ist abgedruckt unter Anderm in Goldasti

ten, daß der Kaiser den Landtag ersuchte, das Böhmische Königthum dem Erzherzog Ferdinand zu versprechen. Die Versammlung wurde in der zehnten Morgenstunde eröffnet. Einige ihrer Glieder gingen zu dem Kaiser, und baten ihn, in dieselbe zu kommen. Hierauf wanderte Matthias von diesen Magnaten, so wie auch von den Erzherzogen Maximilian und Ferdinand begleitet, in die Schloßkapelle, und nach vollständiger Anhörung der Messe, welche in ihr war, aus dem Tempel in den Landtag. Er setzte sich in dem Versammlungszimmer — es war die sogenannte Landstube des Schlosses — auf einen für ihn bereiteten Thron, und die beiden Erzherzoge neben diesen Thron auf eine Bank.

Die Schrift, welche die Wünsche des Kaisers dem versammelten Böhmen darlegen sollte, wurde dem Landtage von dem Oberst-Kanzler des Königreiches vorgelesen. Sie sagte, daß diese Stände den Erzherzog Ferdinand zum Könige Böhmen's annehmen, ausrufen und krönen, daß derselbe

---

Commentt. de Bohemiae Juribus, Tom. II, Beylage XXX, p. 209 sqq., u. in Londorp's Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 115, S. 770 ff. Man verwechsele nicht diese Bulle mit der den Ständen des Deutschen Reiches in dem 1356sten Jahr unserer Zeitrechnung von Carl gegebenen, die Weise, in welcher jeder nachherige Kaiser Deutschland's erwählt werden sollte, verschreibenden und gleichfalls Goldene Bulle genannten Urkunde. Die den Böhmischen Ständen gegebene Bulle sagt unter Anderm: Was die Wahl eines Böhmischen Königs auffn Fall anlangt, nemlich wann sich begebe, daß aus dem Geschlecht und Stamm der Böhmischen Könige kein Erbe noch Erbin (dafür Gott gnädig seyn wolle) gezeuget würde, oder bey Leben bliebe, oder wie sich das sonsten begeben möchte, dadurch dann das Königreich ohne ein Haupt were, Als haben Wir hierumb mit etzlichen Unserer Hoheit auf dismal Beywohnenden Churfürsten und andern Hertzogen mit gutem Bedacht Raht gehalten, geschlossen und wollen es mit diesem Unserm Brieff geordnet und publicirt haben, daß eine solche Wahl den Prälaten, Fürsten, Herrn, Ritterschafft und der gantzen Gemein gedachten Böhmischen Königreichs zu versehen, eigentlich, und auffn Fall, wie obbemelt, und nicht anders in künfftigen ewigen Zeiten gebüren und zugehören solle u. s. w. Goldasti: Comentt. de Bohemiae Juribus, Tom. II, p. 114 sq.. et Beyl. XXX, p. 212. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 115, S. 771. M. vgl. C. 123, S. 776.

so lange der Verwaltung dieses Reiches sich gänzlich enthalten möchte, bis der Kaiser entweder gestorben wäre oder unter Einwilligen und Genehmigen der Landstände die Verwaltung förmlich ihm aufgetragen und übergeben haben würde, und daß Ferdinand die Gerechtsame Böhmens bestätigen wollte [64]). Auch eine von dem Erzherzoge Maximilian und eine von dem Erzherzog Albrecht gefertigte Schrift, durch welche diese Brüder des Kaisers dem Rechte feierlich entsagten, kraft dessen der Eine oder der Andere derselben das Böhmische Königthum ansprechen mochte, wurden dem Landtage von des Kaisers Bevollmächtigtem vorgelesen und nebst jener Schrift dieses Herrschers eingehändigt [65]). Matthias erwähnte aber weder der Verzichtung des Spanier-Königs Philipp, noch der Forderung, durch welche dieser Fürst die Verzichtung bedingt und geschmälert hatte. Er wollte, daß das Begehren des Spaniers den Böhmen gänzlich verborgen bliebe [66]).

Die Berathschlagungen der Versammlung begannen an dem 7ten Junitage. Der Oberst-Burggraf Adam von Sternberg las den Antrag des Kaisers den Ständen neuerdings vor, und fügte hinzu, daß man dem Begehren dieses Herrschers willfahrend das Böhmische Königthum dem Erzherzoge Ferdinand zusichern, daß aber Ferdinand schriftlich sich verpflichten möchte, nicht nur so lange der Verwaltung des Königthumes sich zu enthalten bis der Kaiser Matthias gestorben sein würde, sondern auch nachher in-

---

[64]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1617, Zw. Hft. S. 64 ff. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 6, S. 414 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 37, S. 185. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 12, S. 367 f. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1110 ff., u. Kurtzer vnd Warhafftiger Bericht auff die drey von den widersetzlichen Böhmen .... an das Churfürstliche Collegium abgangene vnd zu Franckfurt einkommene Schreiben rc. (Gedruckt Im Jahr 1619. in 4.), Bg. 3, (S. 22 ff.)

[65]) Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 2, Th. 10, §. 2. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 109.

[66]) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 114, S. 768. Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 2, Th. 10, §. 2. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 109. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 38.

nerhalb der ersten vier Wochen seiner Herrschaft alle Gerechtsame des Landes zu bestätigen. Heinrich Matthias Graf von Thurn und Leonhard Colona Freiherr von Fels, welche Glieder des Landtages waren, und wol die Annehmung Ferdinand's hindern wollten, antworteten dem Oberst-Burggrafen, daß die Sache bloß von einem General-Landtage, dessen gemeinschaftliche Glieder die Stände Böhmen's und diejenigen der dem Königreiche einverleibten Länder Mähren, Schlesien und Lausitz sein sollten; aber nicht von den alleinigen Böhmen-Ständen verhandelt und gemacht werden dürfte, und daß demnach die Verhandlung so lange unterbleiben müßte, bis der General-Landtag wäre und sie von demselben geschehen könnte. Der Oberst-Burggraf entgegnete: Die alleinigen Böhmen-Stände sind von dem Herkommen berechtigt, in freiem Ermessen die Herrscherwählung zu verrichten, und sie haben niemals den Nebenländern erlaubt, an der Erwählung eines Böhmen-Königs Theil zu nehmen. Der Erzherzog Ferdinand ist ohnehin Sprößling des dermaligen Herrschergeschlechtes, und mag demnach nicht durch Wählen, sondern durch bloßes Annehmen und Ernennen der Stände König des Landes werden. Die Rechte der Krone verbieten geradehin den Ständen Böhmen's, die Nebenländer in der Sache handeln zu lassen. Des Landtages katholisches Glied Heinrich Liebsteinsky Freiherr von Kollowrat sagte überdieß laut in der Versammlung, daß der Graf von Thurn nicht weniger als die andern Stände des Königreiches den Schlesiern verwehret hätte, Glieder des Böhmischen Landtages zu sein, welcher in dem 1611ten Jahre unserer Zeitrechnung gewesen und von dem das Königthum dem Herrscher Matthias zugesprochen worden wäre [67]. Viele Glieder des jetzigen Landtages mochten durch die That neuerdings bekunden wollen, daß Mähren, Schlesien und Lausitz nicht in der Ernennung eines Böhmen-Königs handeln und wirken dürften. Denn diese Versammlung sagte in der durch die Stimmen

[67]) Slawata's Denkwürdigkeiten, Th. 2, Bch. 10, §. 2. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 500 ff. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 110 f. M. vgl. Kurtzer vnd Warhafft. Bericht auf die drey an das Churf. Collegium abgangene Schreiben der Böhmen, Bg. 3, (S. 22 f.)

der Meisten ihrer Glieder an demselben, dem 7ten, Junitage gegebenen Antwort [68]): daß der aus Böhmischem Königsgeblüt entsprossene Erzherzog Ferdinand nach des Kaisers Tode Herrscher Böhmen's sein und schon vorher, an dem 29sten Junitage dieses, 1617ten, Jahres gekrönt und des Reiches König genannt werden würde; aber zugleich schriftlich den Ständen versprechen müßte, nicht nur während der Lebenszeit des Kaisers Matthias sich der Verwaltung des Königthumes gänzlich zu enthalten, sondern auch nachher innerhalb der ersten vier Wochen seiner Herrschaft alle Gerechtsame des Landes zu bestätigen [69]). Der Landtag fertigte durch vierundzwanzig seiner Glieder schriftlich diese Antwort, und genehmigte durch Unterzeichnung dieselbe, den sogenannten Landtagsabschied. Auch sagte die Versammlung inzwischen durch einen andern Ausschuß dem Kaiser, daß sie an dem 9ten Junitage die Antwort förmlich ihm eröffnen und einhändigen wollte, und daß der Herrscher nebst den Erzherzogen Ferdinand und Maximilian an diesem Tage in sie kommen und die Erwiderung hören und annehmen möchte. In Folge der Ladung gingen der Kaiser und die beiden Erzherzoge in den Landtag, hörten persönlich diese Antwort, welche nicht nur von einem der Magnaten in der Sitzung laut vorgelesen, sondern auch von allen Gliedern dieser Versammlung durch eine gemeinschaftliche Aussprechung der Worte: „Ich bekenne mich dazu," neuerdings bestätigt wurde [70]).

---

[68]) Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 2, Th. 10, §. 2. Häberlin (Senkenberg): Reichs=Gesch. Bd. 24, S. 110 ff. M. vgl. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 505.

[69]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1617, Zw. Hft. S. 68 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 37, S. 185 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 13, S. 368 ff. Lünig: Reichs=Archiv, Part. Spec. Cont. I, Fortsetz. 1, (Von den Kayserlichen Erblanden), Urk. 326, S. 477. M. vgl. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 6, S. 416 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1113 ff. Häberlin (Senkenberg): Reichs=Gesch. Bd. 24, S. 113 ff., u. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 505 f.

[70]) Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 2, Th. 10, §. 2. Häberlin (Senkenberg): Reichs=Gesch. Bd. 24, S. 112. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 505. M. vgl. Latomus: Relat.

Der Oberst-Burggraf verkündete durch mündliche Rede alsdann im Beisein des Kaisers und der beiden Erzherzoge in dem Landtage laut und feierlich, daß Ferdinand König Böhmen's wäre und einst nach des Kaisers Tode Herrscher dieses Landes sein würde. Alle Glieder der Versammlung sagten dem Erkorenen ihren Glückwunsch; und Ferdinand, welcher der Freude voll war, empfing nicht nur gern denselben, sondern ging auch entblößeten Hauptes den Gratulanten entgegen, dankte sehr freundlich und drückte liebreich die Hand Jedes der Angesehenern dieser Magnaten [71]). Der Landtag ersuchte schriftlich die Länder Mähren, Schlesien und Lausitz, Bevollmächtigte in die Stadt Prag zu senden, und durch dieselben an der Krönung Ferdinand's, welche an dem 29sten Junitage sein sollte, Theil zu nehmen. Die Grafen Heinrich Matthias von Thurn und Joachim Andreas Schlick von Holeycz und Passaun, und mehrere andere utraquistische Stände, welche schon in dem 1614ten Jahr beabsichtet hatten, das Oesterreichische Herrschergeschlecht aus Böhmen gänzlich zu verdrängen [72]), waren von den För-

---

Hist. Cont. B. J. 1617, Zw. Hft. S. 64 ff. u. B. J. 1620, S. 8. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 37, S. 185 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 13, S. 368 ff. n. Bch. 4, Cap. 114, S. 767. Schabäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 6, S. 418. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1115. Lundorpi: Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 4 sqq Die meisten Glieder des Landtages waren Ackerbauer. Andreas Haberbeschel von Habernfeld erzählt in der von ihm gefertigten Geschichte der erstern vier Jahre des dreißigjährigen Krieges: daß die Reife des Getreides Viele dieser Magnaten genöthigt hätte, aus dem Landtage heimzugehen und die Einärndtung der Feldfrüchte anzufangen ehe die Königsernennung geschehen wäre, und daß sie demnach nicht diese Ernennung hätten verhindern können. Aber die Erzählung ist irrig; denn das Getreide war noch nicht in den Tagen gereift, in welchen die Königsernennung geschah. M. s. Habernfeld: B. II. Boh. p. 30 sqq. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 112, Anm. a.

[71]) Schabäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 6, S. 418. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1115. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 507. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 40.

[72]) Fünf Bücher vom Böhmischen Kriege in den Jahren 1618 bis 1621, nach handschriftlichen Quellen des Königl. Sächsischen Haupt-Staats-Archivs, herausgegeben von Karl August Müller. (Dresden und Leipzig, 1841. in 8.), Th. 1, S. 205 f

derern der Erhebung Ferdinand's übermannet. Der Landtag endigte sich in der Veröffentlichung seines Abschiedes. Er hatte bloß zweiundsiebzig Stunden gedauert [73]).

Die Bevollmächtigten Mähren's, Schlesien's und der Lausitz langten an in Prag, und gesellten sich zu den daselbst versammelten Böhmischen Magnaten, mit denen sie der Königskrönung beiwohnen wollten. Ferdinand fertigte und gab an dem 28sten Junitage die Schrift, in welcher er feierlich versprach, sowol der Verwaltung des Königthumes so lange sich zu enthalten bis der Kaiser Matthias entweder gestorben sein oder unter Einwilligen der Landstände die Verwaltung ihm förmlich überwiesen haben würde, als auch innerhalb der erstern vier Wochen seiner Herrschaft alle Gerechtsame Böhmen's zu bestätigen [74]). Die Obersten Land-Offiziere und andere Stände des Reiches führten nun in der achten Morgenstunde des 29sten Junitages ihn in die Schloss-Kirche, und in die Wenzels-Capelle dieses Tempels, in welchen inzwischen auch der Kaiser Matthias und die Erzherzoge Maximilian und Carl gingen. In der Capelle wurde ihm das Königsgewand angelegt und er trat in demselben aus ihr an den Altar der Kirche, kniete hier vor des Pragischen Erzstiftes Erzbischofe Johann Lohelius und schwor in Böhmischer Sprache einen Eid, dessen sämmtliche, von der Landordnung vorgeschriebenen, Worte [75]) der Oberst-Burggraf Adam von Sternberg ihm vorsagte. Ferdinand gelobte in ihm, daß er die Gerechtsame des Adels und aller andern Einwohner Böhmen's schirmen und eifrig sich bemühen würde, das Heil des Königreiches zu fördern. Der Erzbischof salbte und krönte ihn; und der Oberst-Burggraf verkündete mit lauter Stimme in der Kirche, daß Ferdinand

---

[73]) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 114, S. 767 u. 768.

[74]) Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 2, Th. 10, §. 2. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 116.

[75]) Die Eidesformel ist abgedruckt unter Anderm in der: Beheimischen Land-Ordnung. Sampt erneuerten reformirten Artickuln, wie dieselben auf gemeinem Landtage im Jar 1565 auffgerichtet und bestättiget worden 2c. Jetzundt aus der Beheimischen Sprach ubersetzt durch Petrum Sturba. (Franckfurt am Mayn, 1604. in Fol.), A, 2, S. 11., und Khevenhiller's Ann. Ferd. Th. 8, S. 1122 f.

Böhmen-König wäre, und daß die Stände schwören möchten, demselben zu gehorchen. Die Stände schworen. Das kirchliche Danklied, dessen Anfangsworte sind: Herr Gott, dich loben wir, wurde gesungen, so daß Trompetengeschmetter und Paukenschall in den Gesang sich mischten. Die Glocken aller Tempel-Thürme Prag's wurden geläutet und Freudendonner ertönte aus zwanzig Kanonen und aus Musketen. — Der Neugekrönete gab die Wenzelsritterwürde in herkömmlicher Weise dreien Männern [76]; feierte an dem Altare durch Genießung des geweiheten Brotes, welches der Erzbischof ihm darreichte, das christliche Gedächtnißmahl und ging in Begleitung des Kaisers, der beiden Erzherzoge, der Cardinäle Franz von Dietrichstein und Melchior Clesel und der Magnaten und unter der Trompeten und der Pauken kräftigem Schallen aus der Kirche heim in sein Prunkzimmer, welches in dem Schlosse war. Silberne und goldene Krönungsmünzen wurden inzwischen in diesem Heimgehen Ferdinand's unter die wogende Zuschauermenge geworfen. Nicht nur zwölf Tische standen in dem Landschaftszimmer, sondern auch drei in drei Nebenstuben; und köstliche Speisen und Getränke waren auf Jedem der Tische. Der Kaiser Matthias, der König Ferdinand, die Erzherzoge Maximilian und Carl, der Gesandte des Spanier-Königs, die Cardinäle Franz von Dietrichstein und Melchior Clesel und der Gesandte des Großherzogs von Florenz setzten sich an einen, und die Magnaten an die eif andern der in dem Landschaftszimmer stehenden Tische, und schmausseten. An den drei Tischen der Nebengemächer wurden die Abgeordneten der Städte bewirthet [77], so wie auch die königliche

---

[76]) Zufolge eines sogenannten Herkommens pflegte jeder neue Böhmen-König bei oder unmittelbar nach seiner Krönung die Wenzels-Ritterwürde einigen um das Vaterland oder um die Königsfamilie verdienten Männern zu geben. Der Name Wenzels-Ritter-Orden war theilweise von dem als Märtyrer gefeierten Böhmen-Herzoge Wenzel entlehnt, welcher in der erstern Hälfte des zehnten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung gelebt hatte. M. s. System der politischen Gesetze Böhmen's. Von Kopetzky. (Prag, 1816, in 8.), Th. 1, S. 64.

[77]) Der König Ferdinand, die Erzherzoge Maximilian und Carl und des Spanier-Königs Gesandter saßen an der rechten, und die Cardinäle Franz von Dietrichstein und Melchior Clesel nebst dem Gesandten des

Küche viele Arme inzwischen speisete, Brote dem auf dem Schloßplatze geschaaretem Volke durch Diener des Gekrönten zugeworfen und gespendet wurden, und weißer und rother Wein aus zweien durch eine Mauer gesteckten Röhren auf diesem Platze flossen. Ein künstliches Feuerwerk und andere Lustbarkeiten waren in den nächstfolgenden fünf Tagen, und ein an dem sechsten Tage, dem fünften des Julimonates, in dem Landtagssaal von Jesuiten dargestelletes, Handlungen des Römischen Kaisers Constantin des Großen malendes Schauspiel war der Schluß des Krönungsfestes [78]).

Der Kaiser Matthias wollte nun erwirken, daß Ferdinand auch Römischer König würde. Er reisete mit diesem Vetter, so wie auch mit dem Erzherzoge Maximilian und dem Cardinal Clesel trotz der Schmerzen seiner Fußgicht an dem 31sten Julitage desselben Jahres ab aus Prag, um in des Sachsen-Landes Hauptstadt Dresden zu gehen und daselbst persönlich mit dem Churfürsten Johann Georg über die Sache zu unterhandeln. In einer Kutsche fahrend gelangte er an dem Abend des 1sten Augusttages in das von Prag nordnordwestlich sieben Deutsche Meilen entlegene Böhmische Städtchen Lowositz und mithin auch an die bei demselben vorüberfließende Elbe. Der Churfürst Johann Georg hatte vier Sächsischen Schiffen geboten, gen Lowositz zu eilen und aus dem Städtchen den Kaiser aufzunehmen und in das Sächsische Land zu führen. Sie waren in Folge des Befehles auf dem Strome bis an Lowositz gegangen. Der Kaiser Mathias bestieg an dem 2ten Augusttage Eines der Schiffe und fuhr in ihm dem Sachsen-Lande zu. Der Churfürst eilte

---

Großherzogs von Florenz an der linken Seite des Kaisers Matthias. Man mag demnach wol glauben, daß die beiden Cardinäle den Erzherzogen in dem Rangstreit wenigstens einstweilen nachgegeben hatten.

[78]) Der Graf Franz Christoph von Khevenhiller erzählt sehr ausführlich den Hergang der Krönung Ferdinand's in s. Ann. Ferd. Th. 8, S. 1116 ff Kürzere Beschreibungen dieser Krönung sind in Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1617, Zw. Hft. S. 78 ff., in Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 6, S. 418 ff., in Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 37, S. 187., in Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 2, Th. 10, §. 2., u. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 116 ff.

inzwischen persönlich mit seinen Hofleuten ihm entgegen; so daß er an demselben Tage aus Dresden bis in das von diesem Orte ostsüdöstlich sechs Meilen entfernt an dem Elb-Strome gelegene Sächsische Städtchen Schandau ritt, an dem Morgen des 3ten Augusttages in einem Fahrzeuge auf dem Strom um eine Meile weiter gen Südost ging und dem gleichfalls in einem Schiffe fahrenden Kaiser daselbst begegnete. Er bewillkommnete den Monarchen und führte ihn an diesem Tage in das Schloß des Städtchens Pirna und an dem nächstfolgenden in seines Landes an der Elbe gelegene Hauptstadt Dresden. In sie kommend wurde der Kaiser durch Freudenschüsse, welche aus Kanonen und aus Flinten geschahen, durch Musik und durch viele andere Festlichkeiten begrüßt und gefeiert. Er weilte neunzehn Tage in ihr [79]).

Johann Georg bewirthete herrlich seine Gäste. Einhundert Tische wurden an jedem dieser Tage in dem Schlosse gedeckt und mit köstlicher Speise besetzt. An dem Einen der Tische aßen der Churfürst und seine Familie nebst dem Kaiser Matthias, dem König Ferdinand und dem Cardinal Clesel, und an den andern viele Sächsische Magnaten und andere Gäste. Der Churfürst veranstaltete inzwischen unter Anderm eine Thierhatz. Sie war auf dem Marktplatz innerhalb Dresden's, und acht Bären, zehn Hirsche, vier Rehe, zehn wilde Schweine, siebzehn Dachse und drei Marder wurden in ihr erlegt. Sehr viele Menschen umringten den Jagdbezirk; und Mancher derselben hatte um vier oder mehr Thaler erkauft, daß der Besitzer irgend Eines der am Marktplatz stehenden Häuser ihm erlaubte, aus einem Fenster des Gebäudes gemächlich dem Jagen zuzusehen [80]). Eine andere zur

---

[79]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1617, Zw. Hft. S. 87 ff. Schadäus: Cont. Th. 4, Bch. 6, S. 420 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 37, S. 189. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1142 ff. Des Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen Ernestin- und Albertinischer Linien Annales. Beschrieben durch Johann Sebastian Müllern. (Weymar, 1701. Fol.), S. 211 f.

[80]) Müller: Annales d. Haus. Sachs. S. 312. Kurfürst Johann Georg der Erste, seine Familie und sein Hof, nach handschriftlichen Quellen des Königlich Sächsischen Haupt-Staats-Archivs dargestellt von Karl August Müller. (Dresden und Leipzig, 1838, in 8.), S. 228 f. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1617, Zw.

Ergötzung des Kaisers und des Böhmen-Königs von dem Churfürsten angeordnete Thierjagd geschah an dem 12ten Augusttage auf der Feldflur. Auch veranstaltete Johann Georg in den Tagen Feuerwerke, Tänze und Lustfahrten, damit sie gleichfalls die Oesterreichischen Herrscher erfreuten und feierten. Die Anwesenheit des Kaisers Matthias und des Königs Ferdinand schien nicht nur dem Churfürsten Johann Georg sondern auch den andern Sachsen ein hochwichtiges und ihnen rühmliches Ereigniß.

Der Kaiser, der König und der Churfürst unterhandelten während ihres Zusammenseins zu Dresden im Geheimen mit einander; und von dem kaiserlichen Besuche entzückt willfahrete der Sachsen-Herrscher dem Begehren seiner Gäste, so daß ein Churfürstentag, welcher sowol das Römische Königthum dem Kaiservetter Ferdinand zusprechen und verleihen als auch die Spaltung des Deutschen Reiches gütlich heilen sollte, in der Unterhandlung verabredet wurde [81]). Johann Georg hatte in ihr den beiden fürstlichen Gästen sogar zugesagt zu erwirken, daß auch der Brandenburger Hans Siegismund den Churfürstentag verwilligen und persönlich Glied desselben sein würde [82]). Matthias, Ferdinand und Melchior Glesel gingen an dem 23sten Augusttage aus Dresden heim gen Prag [83]).

Hft. S. 91 f. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 6, S. 422. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 37, S. 189. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1147 f.

[81]) Breyer: Gesch. d. dreyßigjähr. Krieges, Bd. 1, S. 88. M. vgl. S. 80 f.

[82]) Breyer: Gesch. d. dreyßigjähr. Kriegs, Bd. 1, S. 81.

[83]) Müller: Annales d. Hauf. Sachsen, S. 312. Die Römische Kirche foderte, daß ihre Cardinäle den Churfürsten vorgingen. Melchior Clesel hatte einerseits gewußt, daß der Churfürst Johann Georg nicht einem Cardinale sich nachsetzen würde, und andererseits weder seine Würde noch den Sachsen-Herrscher verletzen wollen. Er hatte demnach den Kaiser gebeten zu erlauben, daß er der Reise sich entzöge, bei welcher eine den Pabst gegen ihn entrüstende Verletzung der Cardinalswürde von dem protestantischen Sachsen-Herrscher geschehen möchte. Matthias antwortete dem Cardinal, daß er der mündlichen Rathschläge desselben in Dresden nicht entbehren könnte und daß derselbe demnach mit ihm zu dem Churfürsten Johann Georg reisen sollte. Clesel beseitigte seine Bedenklichkeiten und ging mit dem Kai-

Ferdinand mochte sich freuen; denn die Reise schien die Früchte bringen zu wollen, welche er von ihr wünschte [84]). Durch dieselbe war Johann Georg ihm befreundet worden und die Freundschaft dauerte viele Jahre.

Als Matthias und Ferdinand in dem letzten Augustviertel wieder in die Stadt Prag gelangt waren, eilte Ferdinand in den erstern Septembertagen aus ihr und dem Böhmen-Lande in das Markgrafthum Mähren, dessen Stände in Brünn sich zu einem Landtage versammelt hatten. Der Landtag eröffnete sich, nahm ihn freundlich auf in diese Mährer-Stadt und sprach aus, daß derselbe nach dem Tode des Kaisers Matthias Herrscher des Markgrafthumes sein würde [85]). — Aus Mähren ging Ferdinand in das Herzogthum Schlesien, so daß er an dem 21sten Septembertage in dieses Landes Hauptstadt Breslau anlangte. Ein damaliger Schlesischer sogenannter Fürstentag, dessen Glieder die sämmtlichen Stände des Herzogthumes waren, war in ihr. Er huldigte an dem 24sten und die Bürgerschaft der Stadt an dem 25sten

---

ser gen Dresden. In Sachsen angelangt, wurde er nicht als Cardinal, sondern nur als des Kaisers Minister von Johann Georg behandelt, so daß er an der churfürstlichen Tafel Einen der untern Plätze erhielt und mit demselben sich begnügen mußte. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1142 ff.

[84]) Nicht nur gegenseitige Freundschaft Ferdinand's und Johann Georg's erwuchs aus dem Besuche, sondern auch gegenseitige Verschwägerung der beiden Fürsten hatte aus ihm erwachsen wollen. Ferdinand, dessen Gemahlin Marie Anne unlängst, an dem 8ten Märztage dieses, 1617ten, Jahres, gestorben war, begann in Dresden Johann Georg's Schwägerin Hedwig liebzugewinnen. Sie war an dem 5ten Augusttage des 1581sten Jahres unserer Zeitrechnung geborne Schwester des Dänen-Königs Christian des Vierten und Wittwe des Sächsischen Churfürsten Christian des Zweiten und wohnte in Dresden, wo sie von Ferdinand gesehen wurde. Sie war damals in ihrem sechsunddreißigsten Lebensjahre. Nicht nur der Cardinal Melchior Clesel, sondern auch der Spanier-König Philipp der Dritte riethen bald nachher dem Könige Ferdinand, diese Frau zu heirathen. Aber Hedwig war eifrige Lutheranerin und der Oesterreicher wollte nicht mit einer Ketzerin vermählt sein. Er erstickte die flüchtige Neigung. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1148.

[85]) Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 510.

Septembertage willig dem Könige Ferdinand. Dieser Fürst schied an dem 26sten aus Breslau, und eilte in die Lausitz, deren Stände ihm gleichfalls unverzüglich huldigten [86]). Bald nachher sah man ihn in Prag wiederanlangen. Er blieb einige Wochen daselbst und ging alsdann aus Böhmen in das Herzogthum Steyermark, so daß er an dem 6ten Novembertage dieses, 1617ten, Jahres in die Stadt Grätz kam, und von den in ihr versammelten Ständen des Landes feierlich begrüßet und bewillkommnet wurde [87]).

Andererseits ging inzwischen eine Gesandtschaft des Churfürsten Friedrich in das Herzogthum Lothringen; und bemühete sich zu erwirken, daß dieses Landes Herzog Heinrich sich um das Deutsche Kaiserthum bewürbe. Aber der Lothringer antwortete, daß er dieses Herrscherthum nicht begehrte, und daß wol Keinem jetzt gelingen könnte, dasselbe dem Österreichischen Hause zu entwinden [88]).

Der Kaiser Matthias kränkelte seit einigen Jahren. Aerzte sagten ihm, daß wol die Luft der auf einer Erdebene innerhalb der Stadt Wien stehenden Fürstenburg ihm heilsamer sein möchte als diejenige des auf den hohen Hradczin in Prag gebaueten Schlosses [89]), und Matthias entschloß sich, aus Böhmen's

---

[86]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1150.

[87]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 1150.

[88]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 134 f.

[89]) Daß Aerzte den Kaiser Matthias gerathen haben, seine Kränklichkeit in der Stadt Wien, deren Luft ihm wol dienlicher sein würde als diejenige Prag's, zu heilen, erzählt Wilhelm Slawata, Zeitgenosse und Rath dieses Fürsten. M. s. Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 2, Th. 8, §. 1. Epitome Historica Rerum Bohemicarum. Authore Bohuslao Balbino. (Pragae, 1677, Fol.), Lib. V, Cap. 16, p. 623. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 148 f. Wilhelm Boden sagt in einem an dem 11ten Novembertage des 1617ten Jahres aus Prag von ihm gefertigten Schreiben dem Bayern-Herzoge Maximilian unter Anderm: Ich vernehme, daß die Aerzte sollen ausgegeben haben, der Kaiser werde es nicht lange treiben, weil das humidum radicale fast consumirt, und calor naturalis deficire. So hat man diese Tage den frommen Kaiser in einen großen Schrecken und Pertubation gebracht, indem man ausgegeben, daß etliche Prognostica melden, der Kaiser

Hauptstadt, in welcher er seit dem 1612ten Jahr unserer Zeitrechnung gewohnt hatte, in das Erzherzogthum Oesterreich überzugehen und daselbst lange Zeit hindurch zu weilen. Er ermächtigte sieben katholische und drei evangelische Böhmische Magnaten, über das Königreich für ihn und in seinem Namen zu walten und also seine Mjstodrzjcy oder Statthalter in Böhmen zu sein[90]; und ging mit dem Oberst-Kanzler Sdenko Adalbert Popel von Lobkowicz und mit andern Magnaten in dem ersten Decemberviertel aus diesem Lande in das Erzherzogthum[91]).

---

werde dieses Jahr gewiß in Böheim sterben, daher denn ihre Majestät selbst aus diesem Lande hinweg trachten, wenn nur die Kräfte suffizient wären. Wolf (Breyer): Gesch. Mar. d. Erst. Bd. 3, S. 647 f. Anm. *. Die Stadt Wien ist 440 und die Stadt Prag 500 Fuß höher gelegen als der Spiegel des von diesen Orten freilich weit entfernten Oceans. Der Donau-Spiegel ist bei Wien 400 und der Moldau-Spiegel bei Prag 480 Fuß höher als jener Meeresspiegel. M. s. Grundzüge der Erd-, Völker- und Staaten-Kunde. Entworfen von Albrecht von Roon. (Berlin, 1832, in 8.), S. 143.

[90]) Die sieben katholischen Mjstodrzjcy oder Statthalter waren: der Oberst-Burggraf Adam von Sternberg, der Oberst-Landhofmeister Adam von Waldstein, der Kammerpräsident und Oberst-Landrichter Wilhelm Slawata, Herr von Chlum und Koschenberg, der Oberst-Landmarschall und des Karlstein's Burggraf Jaroslaw Borzita von Martinicz, welcher von dem ihm gehörenden Marktflecken und Schlosse Smeczno oder Smeczna den Beinamen Smeczansky hatte, des Johanniter- oder Malthesserritterordens Großprior Leopold von Lobkowicz, welcher den Beinamen Strakoniczky hatte, der Oberst-Kämmerer Georg von Thalenberg und der königliche Rath Karl Mraczky von Duba und die drei evangelischen: der Oberst-Landschreiber Johann von Klenowa, der Landes-Unterkämmerer Burkard Tocznik von Krzimicz und der königliche Rath Ulrich von Gersdorf. Slawata's Denkwürdigkeiten. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 522. M. vgl. Paul Stransky's Staat von Böhmen. Uebersetzt und ergänzt von Ignaz Cornova. (Prag, 1792 ff., in 8.), Bd. 4, S. 229 f. Geschichte des Böhmischen Reichs. Verfasset von Ludewig Albrecht Gebhardi. (Halle 1796, in 4.), Bd. 2, S. 180, Anm. a. Pelzel: Gesch. d. Böhmen, Th. 2, S. 687. Geschichten der Ungern und ihrer Landsassen. Erzählt von Dr. J. A. Fessler. (Leipzig, 1815 ff., in 8.), Th. 7, S. 746, Anm. a.

[91]) Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 2, Th. 8, §. 1. Balbini:

Das Oesterreichische Herrscherhaus wollte erwirken, daß die Magnaten Ungarn's auch dieses Landes Königthum seinem Sprößling Ferdinand zusicherten. Matthias glaubte einer Waffenmacht zur Vollbringung des Vorhabens zu bedürfen. Aber er mochte nicht selber Mannschaft aus Deutschland werben und bewaffnen. Denn er wollte jede Rüstung vermeiden, von welcher die Protestanten des Deutschen Reiches hätten aufgeregt werden können. Demnach ersuchte er durch seinen in Madrid weilenden Gesandten Franz Christoph Khevenhiller Grafen zu Franckenburg [92]) den König Philipp den Dritten, die Spanische Kriegerschaar, welche dem Erzherzoge Ferdinand in der Bekämpfung des Venetianischen Freistaates geholfen hatte, beizubehalten und aus Friaul in das Ungarn-Land zu senden und zu lagern. Die Stände desselben sollten von ihr eingeschüchtert und gehindert werden, das Ungarische Königthum dem Steyermärkischen Fürsten zu verweigern [93]). Man sieht, daß nicht nur der Ungern Wahlrecht von dem Oesterreichischen Herrscherhause beeinträchtigt werden sollte, sondern daß auch dieses Haus ihnen gewaltsam wehren wollte, dasselbe zu schirmen. Philipp versprach, dem Verlangen des Kaisers zu willfahren [94]). Er mag aber nachher sich eines Andern beson-

---

Epit. Rer. Boh. Lib. V, Cap. 16, p. 623. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 148. Gebhardi: Gesch. d. Böhm. Reichs, Bd. 2, S. 180. M. vgl. Beschwerung Der Röm. Kays. Majestät über der Böheimischen sub utraque Auffstand rc. (Gedr. i. J. 1618, in 4.), Bg. C, (S. 21). Euangelische Erklehrung Auff die Böhaimische Apologia rc. (Gedruckt im Jahr 1618, in 4.), Bg. B, (S. 10). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 28, S. 477.

[92]) Der Graf Franz Christoph Khevenhiller von Franckenberg schrieb nachher eine sehr ausführliche Geschichte der Thaten Ferdinand's, welche Annales Ferdinandei von ihm genannt und späterhin nach des Grafen Tode nicht nur in dem 1678sten Jahr unserer Zeitrechnung in Regensburg in neun, sondern auch und neuerdings in dem 1721sten und in den nächstfolgenden fünf Jahren in zwölf Theilen oder neun Foliobänden gedruckt worden ist.

[93]) (Erzählung des Unterhändlers) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 4.

[94]) (Erzählung des Unterhändlers) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 4.

nen haben. Denn sein an dem Kaiserhofe weilender Gesandter Don Inigo Velez de Guevara Graf von Ognate verabschiedete die Kriegerschaar in Friaul, damit sein König das Geld ersparete, welches ihr zu spenden dieser Fürst von längerer Beibehaltung derselben gezwungen worden wäre.

Der Kaiser Matthias hatte inzwischen durch ein an dem 16ten Octobertage des 1617ten Jahres von ihm gefertigtes Ausschreiben die Stände Ungarn's geladen, sich in der Stadt Posony oder Preßburg zu versammeln, und die Glieder des dortigen Reichstages zu sein, welcher an dem 13ten Decembertage desselben Jahres eröffnet werden möchte [95]). Er wollte in der Versammlung persönlich sein und wirken; und da er nicht füglich eher gen Preßburg gehen konnte, als bis er der Fußgicht, von welcher er damals sehr gemartert wurde, gänzlich oder mindestens theilweise sich entledigt fühlte; so verkündete er durch ein an dem 28sten Novembertage dieses Jahres von ihm gefertigtes anderes Schreiben, daß er die Eröffnung auf den 6ten Januartag des 1618ten Jahres verschieben müßte [96]). Endlich sagte ein an dem 27sten Decembertage des 1617ten Jahres gefertigtes Schreiben dieses Fürsten, daß der Reichstag nicht eher als an dem 5ten Märztage des 1618ten Jahres sich eröffnen würde [97]). Matthias hatte zwar versprochen, persönlich in den Reichstag zu kommen. Aber seine Körperkrankheit hatte nicht nur die Reichstagsverschiebung veranlaßt, sondern hielt auch jetzt durch ihre gefährliche Verschlimmerung ihn in dem von Wien ostsüdöstlich zwei Meilen entlegenen Dorf und Schloß Ebersdorf zurück; so daß er nicht in die von diesem Oesterreichischen Orte östlich acht Meilen entfernte Ungarn-Stadt Preßburg gelangen konnte.

---

[95]) Fessler: Geschichten d. Ungarn, Th. 7, S. 726. Geschichte des Ungrischen Reichs. Von Johann Christian von Engel. (Wien, 1811 ff., in 8.), Th. 4, S. 387. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 18, S. 177.

[96]) Fesler: Geschichten d. Ungern, Th. 7, S. 726. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 18, S. 177.

[97]) Fessler: Geschichten d. Ungern, Th. 7, S. 726 f. Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 387. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 18, S. 177.

Ungarn's Magnaten versammelten sich in derselben und ersuchten durch Abgeordnete den Kaiser, zu dem Landtag zu kommen. Die Abgeordneten sahen und sprachen persönlich Matthias [98]). Derselbe bewies ihnen leicht, daß seine Krankheit ihm durchaus verböte, aus Ebersdorf zu gehen. Er blieb und ermächtigte durch eine an dem 15ten Märztage von ihm gefertigte Schrift den Böhmen-König Ferdinand, sein Stellvertreter in dem Reichstage zu sein [99]). Ferdinand ging gen Preßburg, so daß er an dem 19ten Märztage in dieser Stadt anlangte [100]).

Unterstützt von dem Cardinal Melchior Clesel, welcher ihm von dem Kaiser Matthias beigesellet und schon vor dem 19ten Märztage in die Stadt Preßburg gekommen war, eröffnete er an dem 23sten [1]) oder aber dem 26sten? [2]) den Reichstag. Des Kaisers Antrag wurde in der Eröffnung der Versammlung von ihm mündlich dargelegt. Er war das Begehren, daß das Ungarische Herrscherthum dem Könige Ferdinand von dem Reichstage zugesichert, und daß dieser aus dem Geblüte des vormaligen Ungarn-Königs Stephan entsprossene Oesterreicher durch des Kaisers Tod oder Scheiden einst Herrscher Ungarn's würde [3]).

---

[98]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 5.

[99]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 5. Fessler: Geschichten d. Ungern, Th. 7, S. 726 f.

[100]) Ortelius Redivus et Continuatus, Oder der Ungarischen Kriegs-Empörungen Historische Beschreibung, gefertigt durch Hieronymum Ortelium; sehr verbessert und mit einer Continuation vermehret durch Martin Meyern. (Franckfurt am Mayn, 1665, Fol.), Th. 2, S. 56.

[1]) Fessler: Geschichten d. Ungern, Th. 7, S. 727.

[2]) Meyer: Ortel. Rediv. Th. 2, S. 56.

[3]) Worte einer Deutschen Uebersetzung des kaiserlichen Antrages sind: »Ihre Keyserliche vnd Königliche Mayestät ersuchen Vätterlich vnnd allergnädigst die getrewen Stände des Königreichs Vngarn, daß sie .... jhre Kön. Würde Herrn Ferdinanden, Königen in Böhmen, vnd Ertzhertzogen von Oesterreich, rc. jhrer Keys. May. höchstgeliebten Herrn Vettern vnd Sohn an jetzo zum König in Vngarn erkennen, proclamiren, verehren vnd zur gewöhnlichen Krönung eines gewissen Tags förderlichst bey diesem Landtag sich vergleichen wollen .... Die getrewen Stände haben in solchem jhrer May. treffliche Zuneigung vnd Liebe gegen dieses Königreich im Werck selbsten zu verspü-

Die Lehrer der evangelischen Religion waren seit mehreren Jahrzehnten von der katholischen Geistlichkeit des Landes un-

---

ren, wie nemlich . . . jhre May. einen solchen Fürsten zu einem Successorn vnd Nachfolger dieses Königreichs ernennet, welcher nicht weniger, als jhre May. selbst, auß dem Königlichen Geblüt deß Heiligen Königs Stephani entsprossen, vnd zum Regiment gleichsam von der Natur selbsten angewiesen vnd formiret ist, vnd an welchem was so wol jhrer Kön. Würd. Frombkeit, Freundlichkeit, treffliche herrliche Sitten, Weißheit vnd Verstandt in Regimentssachen, jhre Kräfften, vnnd vnvberwindliche Großmütigkeit, als auch den Leibssegen jhrer Königlichen Erben, oder andere herrliche Tugenden belanget, gantz nichts zu befinden, so nicht vor sich selbst der Königlichen Ehren vnnd Standts würdig, Zu dem haben jhre Kön. Würd. vnter jhrem Gebiet jhre Herrschafften vnd Erblandte, so diesem Königreich Vngarn nahe gelegen, Welchen jhre, Kön. Würd. biß anhero löblich vorgestanden, vnnd ohne deren ansehenliche Hülffe dieses löblichen Königreichs vberbliebene Landschafften schwerlich vor dem grausem Erbfeindt, im Nothfall können beschützet vnd vertheidiget werden. Beneben diesem ist jhre Königl. Würd. auch den allermächtigsten Königen, Potentaten vnnd Fürsten der Christenheit mit Blutfreundtschafft vnnd Schwägerschafft verwandt, auß welchem an sich selbsten zu sehen, was mercklicher trefflicher Hülff vnd Beystandts dieses löbliche Königreich Vngarn dannenhero sich zu vertrösten habe . . . . Vber dieses alles ist auch jhre Keys. vnd Königl. May. erbietig, jhrer Königl. Würd. Königs Ferdinandi Reverß vnd obligation den Ständen dieses Königreichs einbehändigen zu lassen, in dem jhre Königl. Würd. trewlich verspricht, bey Lebzeiten jhrer Keys. May. ausser deren rechtmässigen vnd außtrücklichen Bewilligung, vnd ohne vorgehende der Ungarischen Stände Berahtschlagung der Regierung vnd Administration deß Königreichs Vngarn sich keinesweges anzumassen, oder dessen Geschäfften einzumischen, sondern allein an dem blossen Titul eines gekrönten Königs in Vngarn, ohne einige Administration vnnd Verwaltung sich vergnügen zu lassen, biß vnnd so lange jhre Keys. May. hierinn etwas anders zu verordnen gefallen trüge, oder dieselbe todts verfahren würde. Wo aber sonsten hier vnd diesem zuwider etwas vorgenommen, attentiret, oder versuchet würde, sollen die Stände dieses Königreichs Vngarn aller jhrer geleisteten Pflichten, Juraments vnd Gehorsams entledigt, frey vnd loß seyn. Deßgleichen solte auch jhre Kön. Würd. alles dasjenige, was biß anhero jhre Keys. vnnd Königl. May. dero Voreltern vnnd Vorfahren, die Könige zu Vngarn, an deß Königreichs Vngarn Freyheiten, Privilegien, Gnaden, Befreyungen, vnnd allem andern darzu gehörigen, bestättiget vnd geleistet, ebenmässig nichts weniger gnädiglich confirmiren vnd bestättigen.

aufhörlich befeindet und angefochten worden, und die Protestanten der Ungarischen Königsstädte Nagy-Győr (oder Raab) und Szakolcza (oder Skalitz) hatten in dem 1613ten Jahr unserer Zeitrechnung den Kaiser Matthias gebeten, zu befehlen und zu erwirken, daß dieselbe aufhörte, Duldung den in diesen Orten weilenden evangelischen Predigern zu verweigern. Matthias hatte ihnen geantwortet, daß die Katholiken nicht von einem Staatsvertrage zur Opferung ihres Besitzthums und ihrer Gerechtsame verpflichtet wären und demnach nicht gezwungen werden könnten, protestantische Prediger in diesen Orten sein zu lassen, und daß zwar jede Glaubenspartei sich Superintendenten und andere geistliche Vorgesetzte geben und haben, daß aber dadurch die Gerichtsbarkeit der Katholikenkirche durchaus nicht beeinträchtigt und geschmälert werden dürfte [4]. Zum Leidwesen aller Protestanten des Königreiches hatte er auch inzwischen, in dem 1611ten Jahr, die Probstei Galgocz [5]) und in dem 1613ten Jahr die Probstei Thurocz dem Jesuitenorden gegeben trotz des Ungarischen Gesetzes, welches diesem Orden verbot, Grundstücke in dem Lande zu besitzen [6]). Er hatte überdieß in dem 1615ten Jahr einige Jesuiten in die Ungarische Stadt Nagy-Szombotb oder Tyrnau aufgenommen [7]). Die Gerechtsame der Protestanten Ungarn's

---

(Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 10 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 212 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 16, S. 374 ff. M. vgl. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 2, S. 454 ff. Fessler: Geschichten d. Ungern, Th. 7, S. 727 f. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 18, S. 177. Matthias und Ferdinand waren so wie auch alle andern damaligen Glieder des Oesterreichischen Hauses, Nachkommen Gisela's, einer Schwester des ersten christlichen Ungern-Königs Stephan, welcher in dem 969sten Jahr unserer Zeitrechnung geboren, in dem 1001sten Jahr König und Herrscher Ungarn's geworden und in dem 1038sten Jahr gestorben war.

4) Fessler: Geschichten d. Ungern, Th. 7, S. 729, Anm. a.

5) Diese Probstei ist in dem an dem Waag-Flusse gelegenen Ungarischen Marktflecken Galgocz oder Freystädtel.

6) Der unweit des Waag-Flusses in dem nördlichsten Theile Ungarn's gelegene Marktflecken Thurocz, in welchem die Probstei Thurocz war, wurde in der spätern Zeit Znyo-Varallja genannt.

7) Fessler: Geschichten d. Ungarn, Th. 7, S. 729, Anm. a. M.

waren oder schienen von diesen Vorfällen beeinträchtigt und verletzt, und der Reichstag, durch welchen Ferdinand das Ungarische Königthum erlangen wollte, unterließ nicht die Religionsfreiheit dieser Protestanten und die andern Gerechtsame des Ungarn-Landes zu verfechten. Er foderte namentlich, daß ein Palatinus dem Reiche, dessen voriger Palatinus Georg Thurzó an dem 24sten Decembertage des 1616ten Jahres gestorben war [8]), vor der Königserwählung gegeben würde; daß der Kaiser Matthias vor derselben das Königserwählungsrecht der Ungern förmlich anerkennete und bestätigte und die Anerkennung und Bestätigung dem Reichsgesetz einverleibte, daß dieser Herrscher allen Verletzungen des Wienerischen Vertrages wehrete und daß der künftige Landesfürst feierlich sich verpflichtete, sowol diesen Vertrag zu halten als auch die andern Gerechtsame der Ungern zu schirmen [9]).

Ein Ungarischer Reichstag, welcher in dem fünften Jahrzehend des sechszehnten Jahrhunderts war, hatte gesagt, daß die Stände des Königreiches nicht eher sich des Wahlrechtes nach dem Scheiden eines Ungern-Herrschers bedienen würden als bis alle Glieder des Oesterreichischen Hauses gestorben sein möchten [10]); und auf diese Verfügung sich stützend erwiderte der Cardinal Melchior Clesel an dem 6ten Apriltage des 1618ten Jahres den die Anerkennung und Bestätigung ihres Wahlrechtes fodernden Ungern-Magnaten, daß die Stände durch die Foderung einer förmlichen Anerkennung und Bestätigung des Rechtes ein den Kaiser Matthias beleidigendes Mißtrauen bekundeten; daß

---

vgl. S. 718. Die Nagy-Szombath von den Ungern, und Tyrnau von den Deutschen genannte Stadt ist an beiden Seiten des Tyrna-Flusses in der nördlichen Hälfte des Ungarn-Landes gelegen.

8) Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 384. Fessler: Die Geschichten d. Ungern, Th. 7, S. 721 u. Th. 8, S. 584. Der Palatinus Stephan Illyeshazi von Illyeshaza war an dem 5ten Maitage des 1609ten Jahres gestorben. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 3, Bch. 34, S. 1427.

9) Fessler: Geschichten d. Ungern, Th. 7, S. 730 u. 731 f. M. vgl. S. 721. u. Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 388 f.

10) Fessler: Geschichten d. Ungern, Th. 7, S. 736. M. vgl. Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 389.

die Gesetze des Landes ihnen verböten, das Ungarische Königthum dem Oesterreicher Ferdinand zu verweigern; und daß nach der Königsernennung sowol ein Palatinus erwählt und gegeben als auch die Beschwerden der Stände berücksichtigt und erwogen werden möchten [11]). Der Reichstag erlangte nicht, daß die Anerkennung seines Wahlrechtes von Matthias ausgesprochen und schriftlich bekundet wurde. Er fertigte aber eine Wahlkapitulation, welche unter Anderm nicht nur alle Gerechtsame der Ungarischen Stände und den Wienerischen Friedensvertrag bestätigte; sondern auch sagte, daß jeder künftige Ungarische Landtag früher den Reichsbeschwerden abhelfen als die Anträge des Herrschers erwägen würde; daß alle Würden und Aemter Ungarn's, Dalmatien's, Croatien's und Slavonien's eingeborenen und würdigen Männern dieser Länder verliehen werden müßten, daß die Verleihung nicht von dem kirchlichen Glaubensbekenntniß dieser Personen bedingt werden dürfte, daß die gegenseitige Verbindung Ungarn's und Böhmen's fortdauerte und gültig bliebe; daß Ferdinand während der Lebenszeit des Königs und Kaisers Matthias sich der Beherrschung und jeder Verwaltung Ungarn's gänzlich enthalten würde, und daß derselbe nicht zu irgend einer Zeit Schlüsse und Gebote Ungarischer Reichstage verändern und einschränken könnte, sondern diese Schlüsse und Gebote ohne Beengung oder Erweiterung genehmigen und vollstrecken müßte [12]). Die protestantischen Reichstagsglieder hatten inzwischen auch gefodert, aber die katholischen gehindert, daß Worte, welche den evangelischen Unterthanen katholischer Stände erlaubten, Kirchen zu haben und zu gebrauchen, in die Capitulation gefügt würden [13]). Ferdinand

---

[11]) Fessler: Geschichten d. Ungern, Th. 7, S. 732 ff. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 16 ff. Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 389.

[12]) Fessler: Geschichten d. Ungern, Th. 7, S. 736 ff. M. vgl. Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 393 f.

[13]) Die protestantischen Glieder des Reichstages hatten begehrt, daß der Zusatz: »una cum templis« den Capitulationsworten: »Religionis exercitium oppidis et villis eam sponte et libere acceptare vo-

genehmigte an dem 15ten Maitage schriftlich die Capitulation [14]).

An dem 16ten Maitage geschah die Wahl der Stände. Ihr Ergebniß, welches unverzüglich von dem Reichstage veröffentlicht wurde, war der Spruch, daß Ferdinand unmittelbar nach dem einstigen Tode des Königs und Kaisers Matthias Herrscher Ungarn's sein würde. Der Kaiser Matthias sagte jetzt der Versammlung, daß sie das Palatinat Einem der vier Magnaten Siegmund Forgács von Ghymes, Thomas Erdödi, Franz Batthyányi und Stephan Török zusprechen und geben möchte. Siegmund Forgács und Thomas Erdödi waren Katholiken und die beiden andern Magnaten Protestanten. Die Ständeversammlung verfügte an demselben Tage, dem 16ten des Maimonates, daß der Katholik Siegmund Forgács Palatinus würde, und dieser Magnat und Graf war hierdurch Palatinus oder Großgraf Ungarn's zur Freude Ferdinand's und der andern Katholikeneiferer. Ferdinand wurde an dem ersten Julitage dieses, 1618ten, Jahres als künftiger Ungern-Herrscher gekrönet [15]).

---

lentibus ubique liberum relinquatur« eingefügt würde; und daß demnach die Capitulation unter Anderm sagte: »Die in dem Augsburgischen Bekenntnisse enthaltene und dargelegte Religion zu haben und zu üben und die vorhandenen, obgleich katholischen, Kirchen zu dieser Uebung zu gebrauchen, wird den königlichen Freistädten, Marktflecken und Dörfern erlaubt.« Aber die Katholiken des Reichstages hatten durch Widersprechen die Einfügung verwehret. Engel: Gesch. d. Ungr. R Th. 4, S. 390 f. Fessler: Geschichten d. Ungern, Th. 7, S. 739. M. vgl. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 2, Urk. 18, S. 178 f.

[14]) Fessler: Geschichten d. Ungern, Th. 7, S. 739.

[15]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 10 ff. u. 83 ff. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 454 ff. u. 497 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 212 f. u. 227. Meyer: Ortel. Rediv. Th. 2, S. 55 ff. Lehmanni Suppleti Tomus Novus. Das ist: Fernere Fortsetzung einiger Reichshandlungen rc. (Gedruckt im Jahr 1710, Fol.), p. 38. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 4 ff. Scriptores Rerum Hungaricarum Veteres ac Genuini, editi Cura et Studio Joannis Georgii Schwandtneri (Vindobonae 1746 sqq., Fol.), Tom. II, Part. II. (Petri de Réva De Monarchia et Corona Regni Hun-

Die Utraquisten Böhmen's hatten in dem 1609ten Jahr unserer Zeitrechnung den Majestätsbrief von dem Kaiser Rudolph dem Zweiten errungen; und sie meinten, daß derselbe allen Beeinträchtigungen ihrer Religionsgerechtsame wehren könnte und müßte. Aber die gegenseitige Erbitterung des Protestanten und des Katholiken dieses Landes dauerte fort, genährt von dem Glauben, daß die Religion gefährdet und daß ein Nachlassen in der Verfechtung derselben und des Heiligen sträflich wäre. Sie erzeugte bald neuerdings furchtbare Wirren, so wie ja jede Gereiztheit des Gemüthes leicht Unbesonnenheiten begeht, aus welchen Unheil und Verderben sprießen. Rudolph's Bruder und Regierungsnachfolger, Kaiser Matthias, ermächtigte an dem 24sten Octobertage des 1612ten Jahres schriftlich des Pragischen Erzstiftes Erzbischof Johann Lohelius, Amtsnachfolger des unlängst, an dem 28sten Septembertage desselben Jahres, gestorbenen Erzbischofes Carl von Lamberg, die Pfarrer und andern Geistlichen der Kirchen aller königlichen Orte Böhmen's in Gemäßheit des von dem 1609ten Jahre gegebenen gegenseitigen Vertrages der Unisten und Utraquisten des Landes einzusetzen und zu beaufsichtigen [16]). Voll der Bekehrungssucht

---

garine Centuria VI), p. 807 sqq. Acta diaetalia Posonensia, item electio et coronatio Ferdinandi Secundi in Regem Ungariae. (Budae, 1790, in 8.) Jo. Petri Lotichii Rerum Germanicarum sub Matthia, Ferdinandis II et III. Impp. gestarum Libri LV. Adjectis Jconibus Personarum Genuinis, Figuris item et Descriptionibus Praeliorum, Obsidionum etc. in aes incisis. (Francofurti ad Moenum Anno a Nato Christo MDCXXXXVI sqq., in Fol.), Part. 1, Lib. I, Cap. 4, p. 22 sqq. Geschichte von Hungarn, ausgearbeitet von Ludewig Albrecht Gebhardi. (Leipzig, 1778 ff., in 8.), Th. 2, Bch. 34, S. 857 ff. Fessler: Geschichten d. Ungern, Th. 7, S. 728 ff. Engel: Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 387 ff. u. S. 740. M. vgl. S. 732.

[16]) Worte der Schrift sind: »Wir Matthias rc. Fügen hiemit diesem Brieff männiglich zu wissen, daß wir dem Hochwürdigen Johann Lohilio, Ertzbischoffen zu Prag, unserm lieben getrewen, alle Collaturen auff allen Herrschafften im Königreich Böheimb zu handen vertrawet, vnnd in seinen Gewalt eingeraumbt, thun jhme auch solche Krafft dieses vnsers Käyserlichen Brieffs, als regierender König zu

machte der Prälat einen sehr ausgedehnten Gebrauch von der Ermächtigung, und sein Verfahren nachahmend bemüheten sich auch viele andere katholische Priester des Königreichs, die Utraquistenreligion, welche ihnen Ketzerei war, auszurotten. Die Gerechtsame der Protestanten Böhmen's wurden demnach von dem Erzbischof und seinen Nachahmern und Dienern angefochten und vielfältig beeinträchtigt. Mancher katholische Pfarrer schmähete und verfluchte öffentlich die Religionsläuterung, so daß er dieselbe „Seelengift, Ketzerei und schändliche Lüge" nannte [17]). Trotz der in dem Majestätsbriefe von Rudolph versprochenen Gewissensfreiheit weigerten sich Geistliche der alten Kirche zu erlauben, daß Protestantenleichen in die öffentlichen Friedhöfe begraben würden [18]). Utraquisten sahen sich von der altgläubigen Obrigkeit ihres Wohnortes gezwungen, diejenigen Dienste bei Processionen der Katholiken zu verrichten, welche von ihren katholischen Vorfahren bei solchen Feierwallfahrten verrichtet worden waren [19]). Eifrigst befehdete die katholische Geistlichkeit die Prediger jeder von ihrer Kirche verworfenen Lehre, damit sie dieselben verdrängte und beseitigte [20]). Ja nicht nur einzelne Bekenner und Anhänger der von Huß, Luther oder Zwingli geläuterten Religion, sondern

---

Böheimb, vertrawen und vollmächtig einraumen, also daß er die Priester vnnd Geistliche Personen auff allen angeregten vnsern Collaturen vnd Pfarren der gestalt, wie dieselben bey dem Anno 1609 gehaltenen Landtag befunden werden, vnd die auffgerichte Vergleichung zwischen denen sub Vna, vnnd denen sub Vtraque vermag vnd in sich helt, einsetzen, dieselben in guter Ordnung halten, vnnd alles dasjenige, was vnsern Vnderthanen ersprieß- vnnd heylsamblich, auch nützlich sein möchte, handlen, anordnen vnnd verrichten moge.« (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 88, S. 360.

[17]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 42, S. 225 f. u. 228 ff., u. Beil. 57, S. 293.

[18]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 39, S. 224; Beil. 54, S. 264; Beil. 56, S. 276 f., u. Beil. 58, S. 298.

[19]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 54, S. 264; Beil. 55, S. 266 ff., u. Beil. 56c, S. 284 ff.

[20]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 35. 36 u. 37, S. 220 ff.; Beil. 47, S. 242; Beil. 60, S. 303 ff.; Beil. 78, S. 343 f., u. Beil. 80, S. 346 f.

auch ganze protestantische Gemeinen wurden von ihrer bekehrungssüchtigen Obrigkeit beeinträchtigt, welche durch die Mißhandlungen sie nöthigen wollte, sich der katholischen Kirche wiedereinzuverleiben [21]). Der Magistrat der an dem Moldau-Flusse gelegenen Böhmischen Stadt Krumau, deren meiste Bürger so wie er selbst altgläubig waren, erzwang nicht nur, daß viele Protestanten des Ortes katholisch wurden, sondern verdrängte und vertrieb sogar auch gewaltsam die gegen eine Glaubensänderung sich sträubenden Utraquisten aus dieser Stadt [22]). Die Einwohner des von dem Schloß und Dorf Bürglitz [23]), welches Hauptort des Amtes Bürglitz war, nördlich vier und von Prag westlich sieben Halbmeilen entlegenen Marktfleckens Neu-Straschitz [24]), hatten einen ihnen in dem 1613ten Jahr von dem utraquistischen Unter-Consistorium gegebenen und geweiheten Pfarrer [25]). Auch hatten sie schon in und lange vor der Zeit, in welcher der Kaiser Rudolph den Majestätsbrief fertigte, einen utraquistischen Seelsorger gehabt [26]). Da Neu-Straschitz Theil des landesherrlichen Amtes Bürglitz, und seine Kirche demnach der Aufsicht des Pragischen Erzbischofes von der Königsmacht untergeben war; so ersuchte der Prälat Johann Lohelius in demselben Jahr die Räthe des Kaisers Matthias: zu erzwingen, daß der Marktflecken den Pfarrer abschaffte und einen andern von ihm sich geben ließe [27]). Dem Orte wurde in Folge des Gesuches von diesen Räthen befohlen, den Priester zu verabschieden

---

[21]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stdc. Böhm. Beil. 62, S. 308 ff.; Beil. 46, S. 241.; Beil. 40, S. 224; Beil. 44, S. 238 ff.; Beil. 56, S. 288 ff.; Beil. 107, S. 414 f.; Beil. 46, S. 241, u. Beil. 57, S. 293 f.

[22]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stdc. Böhm. Beil. 38, S. 223.

[23]) Dieses Dorf wird Pirchlitz von Einigen, aber Bürglitz von den Meisten genannt.

[24]) Dieser von den Meisten Neu-Straschitz genannte Ort wird Strasnitz von Andern genannt.

[25]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stdc. Böhm. Beil. 64, S. 313 f. u. Beil. 65, S. 317.

[26]) And. Apol. d. utraq. Stdc. Böhm. S. 27.

[27]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stdc. Böhm. Beil. 64, S. 313 f.

und einen andern von dem Erzbischof anzunehmen [28]). Zwar bat Neu-Straschitz durch Abgeordnete diesen Prälaten, zu erlauben, daß es seinen bisherigen Priester behielte. Aber Johann Lohelius willfahrete nicht dem Gesuche. Er gebot vielmehr durch ein an dem 15ten Decembertage des 1614ten Jahres aus Prag von ihm gefertigtes Schreiben dem Magistrat des Ortes Neu-Straschitz, Bevollmächtigte gen Prag an ihn zu senden, und durch dieselben an dem 19ten Decembertage in einem Kutschwagen den Priester Andreas Molitoris in diesen Marktflecken, welchem er ihn gäbe, zu führen [29]). Neu-Straschitz mußte den Priester nehmen. Dieser Mann, feuriger Eiferer des katholischen Glaubens, schmähete die Anhänger und Bekenner der utraquistischen Lehre, und tilgte die Abbildung des Kelches, welche an dem Altare der Kirche des Ortes war. Die Bürgerschaft wurde von seinem Verfahren entrüstet, so daß sie die Kirche verschloß und den Priester verabschiedete. Er wich aus Neu-Straschitz [30]). Die Tempelsperrung und die Priesterabschaffung waren freilich Eigenmächtigkeit und Gewaltthat; und der Erzbischof Johann Lohelius ersuchte den Kaiser Matthias, sie gebührlich zu bestrafen. Willfährig sendete dieser Böhmen-König hierauf Bevollmächtigte in den Marktflecken und erzwang durch sie, daß die Einwohner nicht nur alle dem Orte von des Landes frühern Herrschern verliehenen Berechtigungsurkunden ihm auslieferten, sondern auch den Pfarrer wieder annahmen. Zwar baten nun die Einwohner des Fleckens den Kaiser, die von ihnen verübte Gewaltthat zu verzeihen. Aber das Flehen blieb ohne Erhörung. Das Vergehen wurde von dem Obergericht Böhmen's untersucht; und in Folge des Ergebnisses der Untersuchung verfügte Matthias durch einen an dem 6ten Februartage des 1616ten Jahres aus Prag von ihm gegebenen Spruch, daß drei Magistratsglieder und zwei andere von dem Gerichte verurtheilte Einwohner aus Neu-Straschitz gänzlich verbannet würden; daß der Marktflecken einen hinlänglichen und vollständigen Schadenersatz — einige Thalerhunderte — dem Pfarrer Andreas Molitoris geben

---

[28]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stdc. Böhm. Beil. 64, S. 315.
[29]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stdc. Böhm. Beil. 68, S. 323.
[30]) And. Apol d. utraq. Stdc. Böhm. S. 27.

müßte, und Diejenigen ihrer Gerechtsame, kraft deren die Einwohnerschaft selber sich Bier gebrauet und jedem Menschen hätten erlauben dürfen in dem Orte zu wohnen oder aus demselben zu weichen, verlöre; aber die andern Gerechtsame von ihm zurückerhielte [31]).

Jesuiten hatten in dem 1594sten Jahr in die Stadt Glatz [32]), Hauptort der dem Böhmischen Königthum unterthänigen und von der Schlesischen Neiße durchflossenen Grafschaft Glatz, sich übergesiedelt [33]). Sie erwirkten durch Klagen und Bitten, daß der Kaiser Matthias an dem 28sten Februartage des 1617ten Jahres Bevollmächtigte in die Stadt sendete, und durch dieselben die Bürgerschaft des Ortes nöthigte, sich anstatt des bisherigen bloß evangelischen einen Magistrat zu geben, dessen eine Hälfte zwar aus sechs Protestanten, die andere aber aus sechs Katholiken bestand und doch hatte diese Stadt, welche nicht nur kraft des Herkommens sondern auch von schriftlichen Urkunden berechtigt war, sich willkürlich einen Magistrat zu schaffen, damals, in dem 1617ten Jahre, dreihundert evangelische und bloß neun katholische wahlfähige Bürger [34]).

Der von dem Kaiser Rudolph genehmigte Böhmische Landtagsbeschluß des 1610ten Jahres hatte ausdrücklich unter Anderm gesagt, daß die Utraquisten des Königreichs jedes Buch drucken und veröffentlichen dürften, welches von ihren Glaubensbeschützern und von ihrer Akademie gebilligt sein würde. Der Kaiser Matthias duldete in der erstern Zeit seiner Herrschaft diese Befugniß; verbot aber nachher, in dem Decembermonat des 1617ten Jah-

[31]) (Urk.) Anb. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 27 f., u. Beil. 70, S. 324 ff.

[32]) Diese an dem obern Neiße-Flusse, welcher unweit des Städtchens Habelschwerdt entspringt, gelegene Stadt wird Glatz von den Deutschen und Kladzko von den Böhmen genannt.

[33]) M. vgl. Apologia pro Societate Jesu ex Boëmiae Regno ab eiusdem Regni Statibus Religionis sub Utraque Publico Decreto immerito proscripta. Anno MDCXVIII, Die VIIII Junii. (Viennae 1618, in 4.), Cap. VI, Fol. D, p. 27.

[34]) (Urk.) Anb. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 58, S. 294 ff.

res, durch die Landesverweser, daß irgend ein Buch der Utraquisten eher gedruckt würde, als bis es von ihm oder seinen Statthaltern und Räthen geprüft und gestattet worden wäre [35]). Andererseits wurden inzwischen auch manche Katholiken von Protestanten mißhandelt. Zwei pilgernde altgläubige Polnische Ritter, welche aus Spanien's Stadt Alcala heimkehrten, kamen durch Frankreich, Deutschland und Böhmen an dem 24sten Octobertage, einem Sonntage, des 1604ten Jahres unserer Zeitrechnung in die Stadt Glatz. Sie betraten unverzüglich die dortige Marien-Kirche, welche die Protestanten der Stadt schon seit vielen Jahren hatten. Ein evangelischer Priester predigte in ihr, als die beiden Polen in derselben waren. Diese Pilger knieeten und beteten vor dem Bilde des Apostels Jacob, so daß sie sich des sogenannten Rosenkranzes bedienten. Die in der Kirche anwesenden Protestanten sehen das katholische Beten. Sie wähnen, daß der Tempel von ihm entweihet werde. Sie murren. Ja Einige derselben sagen laut, daß man die nichtswürdigen Papisten aus der Kirche werfen müßte. Die bedroheten Pilger fliehen aus ihr, und werden von dem Pöbel der Protestanten verfolgt, durch Steinwürfe angegriffen und verwundet. Bloß Einer derselben entkam lebendig aus der Grafschaft und gelangte durch Schlesien in sein Vaterland. Der andere — er war der Ritter Adam Markowsky, oder Adam Markufsky — wurde in der nächsten Umgegend der Stadt Glatz von den Verfolgern ereilt, neuerdings arg gemißhandelt und starb an seinen Wunden in einem der Stadt benachbareten Dorfe. Mehrere der Mörder wurden von dem Kaiser Rudolph eingekerkert [36]).

Einige katholische Priester waren in dem zweiten Viertel des 1609ten Jahres auf öffentlicher Landstraße unweit der von Prag westsüdwestlich dreiundzwanzig Halbmeilen entlegenen Böhmischen Stadt Chomotow oder Commotau angegriffen, geschlagen und verwundet, ja Einer derselben sogar ermordet worden [37]).

---

[35]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 26, u. Beil. 95, S. 383.

[36]) (Aus dem Bericht des protestantischen Augenzeugen Aclurius.) Balbini Miscell. Hist. Bohemiae, Lib. IV, Part. I, §. 120, p. 197 sq.

[37]) Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen. (Dres-

Als Böhmen's Hauptstadt an dem 15ten Februartage des 1611ten Jahres von dem Kriegerheere des Erzherzog's Leopold angefochten und bekämpft wurde, eilte der Pöbel in einige der katholischen Klöster der an dem östlichen Ufer des Moldau-Flusses gelegenen Bezirke Prag's, plünderte sie und ermordete grausam siebzehn Mönche derselben [38]). Ein Franziskaner-Mönch wurde an dem 28sten Junitage desselben Jahres auf dem Marktplatz der Altstadt Prag's von utraquistischem Gesindel arg gemißhandelt, verwundet und beinahe ermordet [39]). — Diese Mißhandlungen einiger Katholiken waren vereinzelte Frevelthaten des Protestantenpöbels. In größerer Planmäßigkeit und Beharrlichkeit kämpften die Altgläubigen gegen die Religionsneuerer; und als hochwichtig mochten die Freunde der Religionsläuterung vornehmlich betrachten, daß die Beeinträchtigungen der Utraquisten seit der Zeit, in welchem das Böhmische Königthum dem Oesterreichischen Prinzen Ferdinand von den Ständen des Landes zugesichert wurde, nicht nur sich zu vervielfältigen, sondern auch drohender und gefährlicher zu werden schienen.

Der Kaiser Matthias verfügte durch eine an dem 3ten Novembertage des 1617ten Jahres von ihm gegebene Weisungsschrift unter Anderm, daß der von dem Königshof eingesetzte Richter der Pragischen Altstadt allen Sitzungen des Magistrates und der geistlichen und weltlichen Gerichte Prag's persönlich bei-

---

den, 1792 ff., in 8.), Th. 2, Abschn. 28 (Kurze Geschichte von den Böhmischen Unruhen von 1603 bis 1618. Von einem Jesuiten.), S. 550.

[38]) Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 437 ff. M. vgl. Wintermonat: Contin. Sept. d. Zehenjähr. Hist. Relat. S. 41 f. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 3, Bch. 36, S. 1589. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 7, S. 346 f. Pelzel: Gesch. d. Böhmen, Th. 2, S. 657 f. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 8, S. 325. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 23, S. 349, Anm. h. Balbini Miscellanea Historica Bohemiae, Lib. IV, Part. I, §. 121, p. 198 sq.

[39]) Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 28 (Kurze Geschichte d. Böhm. Unruhen rc.), S 560 u. 575.

wohnen und in diesen Sitzungen die Gerechtsame des Königsthumes schirmen und handhaben, die Berechnung der Kirchengüterverwendung in seiner Gegenwart geschehen lassen und prüfen und nicht nur alle den Tempeln Prag's von der Vorzeit gemachten Schenkungen ermitteln, sondern auch die Gemeinen der Kirchen nöthigen müßte, diese Schenkungen nach dem Willen der Verleiher zu verwenden [40]). Der damalige Richter der Altstadt war Johann Albrecht von Trnitsche, ein Katholik. Alle Protestanten meinten aber, durchaus hindern zu müssen, daß irgend ein Papist in ihren Kirchensachen waltete und wirkte. Der Verfügung beharrlich zu widerstreben und ihr entgegen zu kämpfen schien daher dem Utraquisten Eine seiner unerläßlichsten und heiligsten Pflichten zu sein, durch deren Erfüllung er sich um die Sache Gottes verdient machen könnte. Jene Schenkungen wurden zur Schaffung, Besserung und Unterhaltung der Jugendschulen und zu ähnlichen Zwecken von den protestantischen Gemeinen benutzt trotz der von dem Geber Mancher derselben gemachten Bedingung, daß sie Bezahlung der frommen und zahlreichen Messen wären, welche seiner Seele von dem Pfarrer der Kirche gelesen werden möchten. Die Gemeinen wußten, daß der Kaiserhof beabsichtigte, die Schenkungen ihnen zu entreißen, und um die Entreißung zu hindern, baten sie dringlich Matthias, die dem Majestätsbriefe und den Landtagsbeschlüssen zuwiderlaufende Verfügung und, wie sie sagten, unerhörte Neuerung zurückzunehmen und zu nichtigen [41]). Er nahm nicht sie zurück; sondern der Königshof unterfing sich auch anderer Eigenmächtigkeit. Er hatte schriftlich einst versprochen, daß niemals Jemand, welcher den Ständen des Königreichs nicht gefiele, Burggraf der Feste Karlstein werden würde; und bald nachher war von ihm erkoren und ernannt der Graf Heinrich Mat-

---

[40]) Diese an dem 3ten Novembertage des 1617ten Jahres in Prag von Matthias gefertigte Schrift ist abgedruckt unter Andern in d. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 49, S. 243 ff.

[41]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 49, S. 249 ff. M. vgl. Deductio, Das ist: Nohtwendige Außführung deren Vrsachen, darumb Kayser Ferdinandus II . . . . deß Regiments im Königreich Böheim . . . . verlustigt, S. 168 ff. u. 179 f.

thias von Thurn Burggraf dieser Feste geworden, in welcher nicht nur die Königskrone und andere Reichsinsignien, sondern auch die wichtigern Urkunden des Landes verwahrsamet wurden. Die Landordnung Böhmen's sagte, daß nicht Menschenwort, sondern bloß der Tod das Karlsteinische Burggrafenthum demjenigen Magnaten entreißen dürfte, welchem es gesetzlich gegeben worden wäre. Der Graf Heinrich Matthias von Thurn hatte späterhin sich eifrig bemühet zu hindern, daß Ferdinand Böhmen-König würde; und der Kaiserhof mochte die Urkunden, deren Mehrere zu Gunsten des Wahlrechtes der Stände sprachen, den Händen und dem Gewahrsam des eifrigen Protestanten entziehen wollen. Er entnahm in dem Octobermonat, an dem 4ten Octobertage, des 1617ten Jahres das Burggrafenthum diesem evangelischen Magnaten [42]), welcher höchlich den Herrscher bat, ihm dasselbe zu lassen [43]), und gab es dem eifrig katholischen Freiherrn Jaroslaw Borzita von Martinicz. Der Graf von Thurn wurde durch ein anderes gleichzeitiges Verfügen des Kaisers Obersthoflehnrichter. Die Utraquisten verübelten dem Hofe, die Feste Karlstein diesem ihnen gefälligen Grafen entzogen zu haben [44]). Daß das Burggrafenthum dem Utraquisten Thurn fast unmittelbar nach Ferdinand's Krönung entrissen und dem katholischen Freiherrn von Martinicz gegeben wurde; und daß demnach dieser Utraquistengegner, welcher, so wie auch der Oberst-Landrichter Freiherr Wilhelm Slawata, nicht aufgehört hatte, die Gültigkeit des Majestätsbriefes zu bezweifeln und gelegentlich anzufechten, diesen Brief und überhaupt alle Berechtigungsurkunden Böhmen's bewachen konnte, mochte allerdings die Protestanten des Königreiches beunruhigen und erschrecken. Ja auch große andere Wirren waren inzwischen erwachsen, und wollten Unheil erzeugen.

---

[42]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 147 f. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 3, S. 666 ff. M. vgl And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 48 u. 105.

[43]) Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen. Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung rc.), S. 515.

[44]) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 48 u. 105 ff.

Die Utraquisten der von Prag ostnordöstlich neunzehn Deutsche Meilen entlegenen Böhmischen Stadt Braunau hatten in dem 1611ten Jahr angefangen, eine Kirche in den Ort zu bauen [45]. Der Majestätsbrief schien den Bau zu erlauben. Aber Wolfgang Selender von Prossowicz, Abt des in Braunau befindlichen Klosters, welcher geistlicher Oberer der Stadt war, sprach die Hülfe des Kaisers gegen dieses Beginnen der Protestanten an. Matthias beauftragte alle Obersten-Landoffiziere Böhmen's, das Gesuch des Abtes zu prüfen und das Ergebniß ihm zu berichten [46]. Die Katholischen dieser Landoffiziere fertigten und gaben an dem 23sten Augusttage des 1611ten Jahres in Prag dem Kaiser ein schriftliches Gutachten, welches sagte, daß zwar die utraquistischen Stände des Königreiches, aber weder die Einwohner Braunau's noch die andern Unterthanen der Geistlichkeit und der Stände, von dem Majestätsbriefe berechtigt wären, Kirchen und Schulen sich zu erbauen und zu haben [47]. Matthias verbot an dem 26sten Augusttage schriftlich den Braunauischen Utraquisten die Erbauung der Kirche [48]. Aber diese Protestanten ersuchten durch eine an dem 1sten Octobertage von

---

[45]) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 33.

[46]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 33.

[47]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 33, u. Urk. 86, S. 358 f.

[48]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 33 ff. Beil. 73 (S. 332), u. B. 87 (S. 359). M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd Th. 9, S. 25 f. Theatrum Europaeum, Oder, Außführliche und Warhafftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wieder in der Welt, fürnemblich aber in Europa und Teutschlanden . . . ., zugetragen haben ꝛc. Beschrieben durch Joannem Philippum Abelinum. (Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, 1662 ff., in Fol.), Th. 1, S. 14. Informatio. Oder Keyserlicher Majestat gründlicher Bericht vber den Behemischen Auffstandt. (Gedr. i. J. 1618, in 4.), Bg. A. (S. 5 f.). Erhebliche Beschwerung Der Röm. Kays. Majestät, über der Böheimischen sub utraque vnverhofften Auffstand. Item, Außführliche Erklärung, auff die Böhmische Apologiam sampt den darzu gehörigen Beylagen vnd Majestät Brieff ꝛc. (Gedr. i. J. MDCXIIX, in 4.), Bg. A (S. 5 f.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1618, 3w. Hft. S. 74. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 20, S. 457.

ihnen gefertigte Schrift ihre Glaubensbeschützer, die Richtigung des Verbotes zu erwirken: und die Beschützer mochten nicht die Ansprache unberücksichtigt lassen; sondern luden die utraquistischen Obersten-Landoffiziere, Landrechtsbeisitzer, Hof- und Kammerräthe, so wie auch aus Jedem der vierzehn Kreise des Königreiches sechs Ständeabgeordnete, in die Stadt Prag zu kommen und an dem 1sten Novembertage daselbst mit ihnen das Gesuch der Utraquisten Braunau's zu erwägen. Unverzüglich eilten die Geladenen in die Stadt. Sie und die Glaubensbeschützer besprachen daselbst gemeinschaftlich an diesem Tage die Sache; und in Gemäßheit des Ergebnisses der Berathschlagung sagten die Defensoren durch ein an dem 12ten Novembertage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben den Protestanten Braunau's, daß der Majestätsbrief nicht bloß die evangelischen Stände, sondern alle Utraquisten Böhmen's, berechtigte, Kirchen sich zu bauen und zu gebrauchen und daß demnach der angefangene Tempelbau vollendet werden dürfte [49]). Die

[49]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 28 f., u. Beil. 74, S. 333 ff. M. vgl. Apologia, Oder Entschuldigungsschrift, Auß was für vnuermeidlichen Vrsachen alle drey Stände deß löblichen Königreichs Böheimb, so vnter beyder gestalt den Leib vnd Blut deß Herrn Christi empfangen, ein Defensionwerck anstellen müssen. (Gedruckt in der Alten Stadt Prag. Im Jahr MDCXVIII, in 4.), S. 11 f. Informatio, oder Bericht des Kaysers über d. Bohem. Aufſſt. Bg. A. (S. 6.). Beschwerung Der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Aufſſtand rc. Bg. A. (S. 6.). Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 74. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 20, S. 457. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 29. Neuere Geschichte der Deutschen. Von Carl Adolf Menzel. (Breslau, 1826 ff., in 8.), Bd. 6, S. 166 f. Der Abdruck dieses Schreibens der Defensoren, welchen der zweiten sogenannten Utraquistenapologie Verdeutschung: »Die Andere Apologia Der Stände deß Königreichs Böheimb, so den Leib vnd Blut vnsers Herrn vnd Heylands Jesu Christi vnter beyder Gestallt empfahen. Auß der Böhemischen Sprach in die Teutsche versetzt Vnd allen Liebhabern der Warheit Teutscher Nation zum besten in Truck verfertiget. Anno MDCXIX, in 4.« hat, sagt zwar, daß die Versammlung in dem 1616ten Jahre; aber nicht nur der in jeder andern Verdeutschung, sondern auch der

Versammlung hatte auch inzwischen, an demselben Tage, durch Abgeordnete den während der damaligen Abwesenheit des Kaisers kraft einer ihnen von diesem Fürsten ertheilten Ermächtigung über Böhmen waltenden katholischen Obersten-Landoffizieren in der Kanzleistube des Schlosses unumwunden gesagt, daß das den Utraquisten Braunau's von diesem Herrscher gesendete Verbot dem Majestätsbriefe zuwiderliefe und demnach aus Irrthum hervorgegangen und ungültig wäre, ja eigentlich gar nicht hätte ergehen dürfen [50]. Die Protestanten der Stadt fuhren nun fort, den Tempel zu bauen [51]; und der Abt bat späterhin neuerdings schriftlich den Kaiser, den Bau, welcher fast schon vollendet wäre, zu hemmen [52]. Doch die Glaubensbeschützer fertigten und sendeten andererseits eine Schrift dem Monarchen, welche zu erweisen sich mühete, daß die Tempelerbauung den Utraquisten Braunau's von dem Majestätsbriefe erlaubt würde und demnach

---

in der Böhmischen Urschrift der zweiten Apologie der Utraquisten befindliche Abdruck des Schreibens bekundet, daß sie in dem 1611ten Jahre war und handelte. Man sehe unter Anderm: Die Andere Apologia Der Stände des Königreichs Böheimb, So den Leib vnd Blut vnsers Herren vnd Heylands Jesu Christi vnder Beyder gestalt empfahen. Aus der Behemischen Sprach in die Teutsche versetzt, vnd allen Liebhabern der Warheit Teutscher Nation zum besten, in Druck verfertiget. Anno MDCXIX, in 4. Der Beilagen S. 181., u. Die Andere Apologia Der Stände des Königreichs Behaimb, so den Leib vnnd Blut vnsers Herrn vnd Heylands Jesu Christi vnter beider gestalt empfahen. Auß der Behemischen Sprach in die Deutsche versetzt, vnd erheischender Notturfft nach, vermehrt vnd verbessert. Vnd allen Liebhabern der Warheit Deutscher Nation zum besten in Druck verfertiget, neben einem zu ende angehengten Chur-Sächsischen Testimonio von den Jesuiten vnd jhren früchten. Anno MDCXIX, in 4. Der Beilagen Bg. J i (S. 267).

50) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 74 (S. 334), u. B. 76 (S. 337).

51) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 75 (S. 335 f.), u. Beil. 101 (S. 401 f.).

52) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 29, u. Beil. 75 S. 335 f.

nicht von der Königsmacht gehemmt werden könnte [53]). — Auch die Utraquisten des von Prag nordwestlich elf Meilen entlegenen und dem Erzstifte des Königreiches zugehörigen und unterthänigen Marktfleckens Klostergrab [54]) baueten sich inzwischen eine Kirche. Der Erzbischof Johann Lohelius sperrete unter des Kaisers Genehmigen in dem 1614ten Jahre dieselbe [55]). Einige der Protestanten des Ortes wurden überdieß gen Prag in die Kanzlei geladen, und der Oberst-Kanzler Sdenko Adalbert Popel von Lobkowicz sagte ihnen in ihr, daß sie Unterthanen des Erzbischofes wären, und die Kirche, welche zu besitzen und zu gebrauchen derselbe ihnen verböte, nicht haben dürften [56]). Andererseits baten alle Utraquisten des Marktfleckens die Glaubensbeschützer, ihnen gegen die Gewaltthat des Erzbischofes zu rathen und zu helfen [57]), und die Defensoren klagten die Beeinträchtigung der Protestanten Klostergrab's den katholischen Obersten-Landoffizieren und Kaiserräthen [58]). Diese Statthalter und Diener des Kaisers sendeten die Klage dem Erzbischof; und Johann Lohelius antwortete denselben, daß der Majestätsbrief durchaus nicht Unterthanen der Geistlichkeit sondern bloß den Ständen Gerechtsame geben wollte und geben dürfte [59]).

Auch die Kirche der Utraquisten Braunau's war inzwischen völlig gebauet. Der Kaiserhof hatte nicht gewagt, gewaltsame Mittel gegen den Bau, welchem die Protestanten durchaus nicht entsagen wollten, zu gebrauchen. Aber hartnäckig weigerte sich der Abt Wolfgang Selender von Prossowicz zu erlauben, daß utra-

---

[53]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 29, u. Beil. 76, S. 336 ff.

[54]) Dieser Ort wird Hrob von den Böhmen; aber Grab von einigen, und Klostergrab von den meisten Deutschen genannt.

[55]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 112, u. Beil. 101, S. 403 f.

[56]) And. Apol. der utraq. Stde. Böhm. S. 31, u. Beil. 81 u. 82, S. 347 f.

[57]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 101, S. 403.

[58]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 101, S. 403.

[59]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 101, S. 403 f. M. vgl. Beil. 85, S. 354 ff., u. Beil. 94, S. 373.

quistische Gottesverehrung in dem Tempel wäre [60]). Ein Böhmischer Landtag wurde und war in dem 1615ten Jahre [61]). Die sämmtlichen evangelischen Glieder desselben billigten nicht nur die den Protestanten Braunau's gewordene Antwort, sondern auch die andern Handlungen der Utraquistenversammlung des 1611ten Jahres [62]). Durch eine Schrift, welche von ihnen in dem Landtage gefertigt und dem Kaiser eingehändigt wurde, foderten sie, daß der Herrscher dem die Gerechtsame der Utraquisten beeinträchtigenden und verletzenden Verfahren des Erzbischofes und des Abtes wehrte. Ja sie sagten auch in ihr unter Anderm, daß sie zwar einerseits zuversichtlich Matthias diesen und den andern Verletzungen des Majestätsbriefes abhelfen zu sehen hofften; aber andererseits bei einem Unterbleiben der Abhülfe die rechtmäßig erworbenen Befugnisse gegen Jedermann mit alleiniger Ausnahme der Person des Kaisers vertheidigen würden [63]). Matthias zauderte, die Schrift zu beant-

---

[60]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Beil. 85, S. 356.

[61]) Dieser Landtag eröffnete sich und begann an dem funfzehnten Junitage und endete an dem vierten Octobertage des 1615ten Jahres. Defensions-Articul, Oder Eygentlicher Bericht, was zu beschützung des Gottesdiensts von den drey utraquistischen Ständen Böhmens Bey grosser versamblung auff dem Prager Schloß Anno 1618 Freytags nach der Himmelfahrt Christi beschlossen worden. (Gedr. Im Jahr MDCXVIII, in 4.), S. 6.

[62]) Apologia, oder Entschuldigungsschrift d. utraq. Stde. Böhm. S. 12 f. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 32. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 90, S. 366 f., u. Beil. 94, S. 376. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 4, S. 415.

[63]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 32 f., u. Beil. 85, S. 354 ff. M. vgl. Chronicon Gestorum in Europa Singularium, conscriptum a Paulo Piasecio. (Cracoviae, 1618, Fol.), p. 313. Die utraquistischen Stände bedienten sich der Worte in dieser Schrift: »Dann wann dieses so wol von den Geistlichen als Weltlichen nicht eingestellt, von der Bedrängnuß in der Religion, auch Verhinderung in aufferbawung der Kirchen nicht abgelassen werden wolte, so müsten wir gezwungen den mit dem Mayestätbrieff, vnd den Landtagsbeschluß außgemessenen versorg, gegen vnd wider einem Jeden (doch Ewer Käy. May. vnsers allergnädigsten Königs vnd Herrn eigne Person hierinnen höchlich außgenommen) Geistlichen vnd Weltlichen Standes

worten. Die Glaubensbeschützer ersuchten späterhin diesen Fürsten, die Beantwortung zu beschleunigen. Aber sie wurde nicht in dem Jahre gegeben. Der Kaiserhof wollte weder dem Begehren der Utraquisten willfahren, noch die Abweisung des Gesuches, aus welcher thätliche Widersetzlichkeit der Protestanten Böhmen's erwachsen konnte, beeilen. In dem nächstfolgenden — dem 1616ten — Jahre lud der Kaiser den Grafen Heinrich Matthias von Thurn, welcher damals noch Burggraf des Karlstein's war [64]) und zwei andere Glaubensbeschützer, Ulrich von Gersdorf und Simeon Kohaut von Lichtenfeld [65]), zu ihm in die von Prag ostnordöstlich drei Meilen entlegene Stadt Brandeis zu kommen. Sie kamen unverzüglich und er sagte ihnen mündlich in seinem dortigen Schlosse, daß der Majestätsbrief die Unterthanen der Geistlichkeit nicht berechtigte, Kirchen und Schulen willkürlich zu bauen und zu gebrauchen, und daß er, Matthias, wünschte, unbillige Klagen solcher Art nicht wieder zu vernehmen [66]). Der Graf ersuchte den Monarchen, diese

---

vor die Handt nemmen.« And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 85, S. 357 f.

[64]) (Urk.) Apologia, oder Entschuldigungsschrift d. utraq. Stde. Böhm. S. 14. Latomus: Relat Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 33. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 4, S. 415.

[65]) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 34. M. vgl. Apologia, oder Entschuldigungsschrift d. utraq. Stde. Böhm. S. 14.

[66]) (Urk.) Apologia, oder Entschuldigungsschrift d. utraq. Stde. Böhm. S. 14. Informatio, oder Bericht des Kaysers über d. Bohem. Aufſſt. Bg. A (S. 6). Beschwerung Der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Auffstand ꝛc. Bg. A (S. 6). Kurtzer Bericht vnd Ableinung der Beschwerungen, welche den Evangelischen Ständen im Königreich Böheim zu dero Vnglimpff beygemessen werden wollen. (Gedr. i. J. 1618, in 4.), Bg. B (S. 9). Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 33. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 34. 82. 103 u. 114, Beil. 90 (S. 365). B. 94 (S. 375), B. 95 (S. 381) u. B. 97 (S. 388). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 4, S. 415 f., Cap. 20, S. 457 f. u. C. 27, S. 471. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 26, Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 2, Th. 8, §. 1. Adlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, Lib. 3, §. 13, p. 34. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 527.

mündliche Antwort ihm auch schriftlich zu geben; und Matthias befahl dem persönlich bei dieser Unterredung anwesenden Oberst-Kanzler, dieselbe zu schreiben und dem Grafen einzuhändigen. Doch blieb der Befehl unbefolgt. Die Antwort wurde nicht geschrieben [67].

Der Abt Wolfgang Selender von Prossowicz hörete inzwischen nicht auf, die Hülfe des Kaiserhofes gegen den Protestantentempel anzusprechen, und Matthias entbot in dem Novembermonat des 1617ten Jahres Einige der Utraquisten Braunau's zu sich. Sie gehorchten, so daß sie nach wenigen Tagen in der Stadt Prag, wo der Kaiser war, anlangten, und diesem Fürsten in die von Prag östlich zwölf Meilen entlegene Stadt Pardowicz, wohin derselbe damals reisete, folgten. Von Matthias beauftragt sagte mündlich ihnen in diesem Orte der Oberst-Kanzler, daß sie die neugebauete Kirche unverzüglich dem Abt geben und eine Schrift dieses Prälaten, welche bezeugte, daß derselbe den Tempel von ihnen empfangen hätte, in die Kanzlei zu Prag persönlich bringen müßten [68]. Matthias ging aus Pardowicz gen Süden in das Erzherzogthum Oesterreich [69], und schien seine persönliche Anwesenheit dem Böhmen-Lande auf lange Zeit oder gänzlich entziehen zu wollen.

Der Erzbischof Johann Lohelius zertrümmerte nun, an dem 11ten, dem 12ten und dem 13ten Decembertage dieses, 1617ten, Jahres, durch Werkleute die schon in dem 1614ten Jahre von ihm gesperrte Kirche der Utraquisten Klostergrab's [70]. Aber

---

[67]) (Urk.) Apologia, oder Entschuldigungsschrift d. utraq. Stde. Böhm. S. 14. Latomus: Relat. Hist Cont. B. J. 1618, 3w. Hft. S. 33. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 94 (S. 375), B. 95 (S. 381 f.), u. B. 97 (S. 387 f.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 4, S. 416.

[68]) (Urk) And. Apol. d utraq. Stde. Böhm. S. 29, u. Beil. 77, S. 342.

[69]) (And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 29.

[70]) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 32. Geschichte der Gegenreformation in Böhmen, nach Urkunden und anderen seltenen gleichzeitigen Quellen bearbeitet von M. Christian Adolph Pescheck. Erster Band. (Dresden und Leipzig, 1844, in 8), S. 276. Der Altar, der Beichtstuhl und der messingerne Thurmknopf dieses Tempels wurden der katholischen Kirche Klostergrab's von dem Erzbischofe

noch immer weigerten sich die Protestanten Braunau's, ihren Tempel dem Abte zu überliefern. Die Katholischen der über Böhmen waltenden zehn Statthalter des Kaisers wollten die Widersetzlichkeit brechen und beschieden in dem Decembermonat desselben Jahres Acht dieser Protestanten aus Braunau in die Stadt Prag. Die Gerufenen wurden, als sie in derselben angelangt waren, von den Landesverwaltern in der Kanzlei verhaftet und in den sogenannten Weißen Thurm — das in dem untern Theile des Königsschlosses befindliche Gefängniß — geworfen [71]). Die Statthalter erneuerten den Befehl, daß der Tempel dem Abt von der Bürgerschaft Braunau's überliefert würde. Dieselbe beharrte jedoch in ihrer bisherigen Widersetzlichkeit; und als der Magistrat des Ortes die Schlüssel des Tempels dem Abt einhändigen wollte, läuteten Einige der Widersetzlichen die Sturmglocke. Alle Utraquisten Braunau's schaareten sich jetzt und zwangen den Magistrat, die Schlüssel und die Kirche dem Abt zu verweigern [72]). Aber der Aufruhr konnte nicht füglich ungestraft bleiben. Der inzwischen in Oesterreich's Hauptstadt Wien angelangte Kaiser Matthias gebot durch ein an dem 19ten Februartage des 1618ten Jahres aus derselben von ihm gefertigtes Schreiben den Böhmischen Magnaten Heralt Wenzel Libsteinsky von Kolowrat, Ehrenvest Christoph Wratislaw von Mitrowicz, Bartholomäus Brunner von Wildenow, Ladislaw Seidlitz von Schönfeld und Niclas Gersdorf von Gersdorf, in die Stadt Braunau zu eilen,

---

geschenkt. Der katholische Pfarrer des Städtchens empfing und verbrannte das andere Holz des zertrümmerten Gebäudes. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 32. Pescheck: Gesch. d. Gegenreform. in Böhm. Bd. 1, S. 276.

[71]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 29, u. Beil. 95, S. 381. Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen. Dresden, 1792 ff., in 8., Th. 2, Abschn. 27. Warhafte und eigentliche Beschreibung alles dessen, so sich vor und bey Herabstürzung der Herren obersten Landoffizieren aus dem Prager Schloß im Jahr 1618 zugetragen, und von einen, welcher allen und jeden persönlich beygewohnet, aufgezeichnet worden ist (Von Jaroslaw Borzita von Martinicz.), S. 498.

[72]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 77, S. 342.

die Kirche zu sperren, die Schlüssel derselben nicht nur zu nehmen sondern auch den Statthaltern in Prag zu überantworten, die Betretung des Tempels allen Einwohnern jenes Ortes streng zu untersagen und Diejenigen zu ermitteln und ihm anzuzeigen, welche des Aufruhres Anfänger und Rädelsführer gewesen wären [73]). Ladislaw Seidlitz von Schönfeld und Niclas Gersdorf von Gersdorf waren Utraquisten und sagten den Statthaltern, daß ihr Gewissen sie hinderte, dem die Religion betreffenden Befehl zu gehorchen. Sie konnten nicht gezwungen werden, ihrer Weigerung zu entsagen und blieben daheim. [74]). Die andern drei Magnaten, welche Katholiken waren, vollstreckten das Gebot des Kaisers [75]).

Der Böhmische Majestätsbrief sagte, daß jeder utraquistische Freiherr und Ritter und die utraquistischen Einwohner Prag's und der andern landesfürstlichen Städte des Königreiches nicht nur diejenigen Tempel und Unterrichtsanstalten behalten würden, welche bisher ihnen gehöret hätten, sondern auch andere Kirchen und Schulen zu jeder Zeit in Städte, Marktflecken und Dörfer und andere Orte dieses Landes bauen und dieselben nicht weniger als jene Kirchen und Schulen gebrauchen dürften [76]). In Folge dieser Verfügung hatte Prag zwei oder drei, und wohl auch manche andere landesherrliche Stadt Böhmen's eine Kirche sich erbauet und protestantischen Gottesdienst in derselben verrichtet [77]).

---

[73]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 29 f., u. Beil. 77, S. 341 ff.

[74]) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 29 f.

[75]) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 30.

[76]) (Urk.) And Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 27, S. 194 f. Lastomus: Relat Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 104. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 21, S. 461.

[77]) Pescheck: Gesch. d. Gegenreform. in Böhm. Bd. 1, S. 226 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 93. Die Lutheraner Prag's hatten in dem Julimonat des 1611ten Jahres angefangen sich zwei Kirchen - die Dreifaltigkeitskirche in die Kleinseite und die Erlösers-

Das Gesetz dieses Landes — die Böhmische Landordnung — nannte die der Geistlichkeit unterthänigen Orte Besitzthum des Königs. Er durfte dieselben wieder in völlige Kammergüter verwandeln [78]); und die Utraquisten Braunau's so wie auch diejenigen Klostergrab's konnten daher füglich glauben, daß der Majestätsbrief sie berechtigte, eine Kirche sich zu bauen und zu haben. Andererseits leugneten freilich die Katholiken, daß diese Urkunde Befugnisse denjenigen Orten geben wollte, welche der geistlichen Gerichtsbarkeit unterworfen wären, einen geistlichen Obern hätten [79]).

Kirche — in die Altstadt zu bauen und innerhalb der nächstfolgenden drei Jahre den Bau vollendet; so wie sie auch in derselben Zeit sich einen andern Tempel, nämlich die Simons- und Judas-Kirche, in die Altstadt baueten. Sie verrichteten evangelischen Gottesdienst in denselben. Pescheck: Gesch. d. Gegenreform. in Böhm. Bd. 1, S. 226 f. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 37, S. 644, u. Cap. 32, S. 629. Lünig: Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. I, Forts. 1: Von den Käyserlichen Erblanden, Abs. 1: Vom Königreich Böheim, Urk. 107, S. 155. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, 3w Hft. S. 51. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 257. Bellus: Oestr. Lorberkranz, S. 187. M. vgl. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. G (S. 17.).

[78]) Beheimische Land-Ordnung, Sampt erneuerten, reformirten Articuln vnnd Satzungen .... wie dieselben .... auf gemeinem Landtage im Jahre 1565 .... auffgerichtet vnd bestättiget worden rc. Jetzundt aus der Beheimischen in die Teutsche Sprach vbersetzt durch Petrum Sturba. (Franckfurt am Mayn, 1604, in Fol.), Cap. A, §. 11, S. 8.

[79]) Gründlicher Beweiß, daß die, so zu den Geistlichen Gütern vnd Klöstern gehörige Vnterthanen, nach außweisung des Majestatbrieffs .... befugt sein .... daß sie ihnen Kirchen auffbawen. (Gedr. zu Prag i. J. 1618, in 4.). M. vgl. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 41 u. 109 ff., Beil. 76 (S. 338), u. B. 95 (S. 382). Die Geistlichkeit Böhmen's wurde nicht Stand des Königreichs von den Gesetzen des Landes genannt und ihr Grundbesitzthum mochte daher als Kammergut in dem Böhmischen Staatsverbande betrachtet werden. M. s. Beheimische Land-Ordnung rc. Vbersetzt von P. Sturba. A, 9 u. 11, S. 5, u. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 102 (S. 405), u. B. 103 (S. 405 f.). M vgl. Bucholtz: Gesch. Ferd. d. Erst. Bd. 8, S. 746. Daß die Protestanten Böhmen's in dem 1609ten Jahr nicht einen Majestätsbrief angenommen haben würden,

Sie sagten, daß die Wegnehmung der beiden Tempel von dem Gericht hätte verfügt werden müssen und eine Bestrafung der Ungebühr und Ungerechtigkeit des Baues sein wollte. Aber alle Utraquisten Böhmen's sahen in der Sperrung der Kirche Braunau's und in dem Verfahren des Erzbischofes Johann Lohelius freche Verletzung des Majestätsbriefes, und meinten, dieselben, so wie auch die vielfältigen andern Beeinträchtigungen ihrer Religionsgerechtsame, bekämpfen zu sollen. Sie mochten gleichfalls wol verübeln, daß der Kaiser Matthias nicht mehr als drei utraquistische den sieben katholischen Verwesern des Königreiches beigesellt hatte.

Wie die Protestanten Böhmen's so fühlten auch diejenigen der andern Länder des Oesterreichischen Hauses ihre Religionsgerechtsame beeinträchtigt. Des Breslauischen Hochstiftes Bischof Carl, Bruder des Königs Ferdinand, hörte nicht auf, durch Wort und That unter Anderm den Majestätsbrief der Evangelischen des Herzogthumes Schlesien zu mißhandeln; und die katholischen Magnaten und Geistlichen des Erzherzogthumes Oesterreich hatten inzwischen die den Protestanten des Landes in dem 1609ten Jahre von Matthias gegebene Capitulationsresolution gleichfalls vielfach angefochten und beeinträchtigt. Natürlicher Weise waren alle Protestanten dieser Länder von dem Verfahren der katholischen Gewalthaber aufgeschreckt und entrüstet. Die Religionsläuterung schien ihnen gefährdet zu sein, und Einige der utraquistischen Magnaten Böhmen's entschlossen sich, dieselbe durch Gewaltthat zu schirmen und zu retten.

---

welcher nach ihrer Meinung Religionsfreiheit nicht auch den Utraquisten aller der Geistlichkeit unterthänigen Orte Böhmen's verbürgen wollte, räumt sogar der Katholikeneiferer Wilhelm Slawata Freiherr von Chlum und Koschenberg in seinen Schriften ein. Doch sagt er zugleich andererseits: daß Gerechtsame von dem Buchstaben der sie gewährenden Urkunden umschränkt würden; daß der Kaiser berechtigt gewesen wäre, die unbestimmten Worte des Majestätsbriefes gegen die Protestanten zu erklären; und daß die Besitzthümer der Geistlichkeit als Kammergüter nicht überhaupt sondern bloß in Betreff der Rechte des Königs betrachtet und behandelt werden könnten. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 171 f., Anm. v. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 103.

Vierundzwanzig Utraquisten waren in dem 1609ten Jahr Defensoren oder Glaubensbeschützer geworden. Mancher dieser Religionsbeschirmer entzog sich späterhin dem Amt, dessen Verwaltung wohl in Bezug auf den katholischen Landesherrscher schwierig war; und Einige hatte der Tod inzwischen aus dem irdischen Leben abgerufen [80]). Bloß neun Glaubensbeschützer waren geblieben, als das 1618te Jahr unserer Zeitrechnung kam, und in dem ersten Sechstheil desselben die Kirche der Utraquisten Braunau's von der Obrigkeit gesperret wurde. [81]). Kraft der den sämmtlichen Religionsbeschirmern von dem Landtage des 1609ten Jahres gegebenen Ermächtigung luden sie schriftlich die utraquistischen Obersten-Landoffiziere, Landrechtsbeisitzer und Königsräthe und sechs Abgeordnete Jedes der Kreise Böhmen's, sich in der neunten Morgenstunde des sechsten Märztages in dem „Carolinum" [82]) genannten und innerhalb der Altstadt Prag's befindlichen Universitätsgebäude zu versammeln [83]), und daselbst gemeinschaftlich die Mittel zu verabreden, durch welche man der Gefährdung des Majestätsbriefes wehren möchte [84]). Die Beamten und Diener des Königs erwirkten durch mündliches und schriftliches Abreden, daß nicht nur der Magistrat Prag's sondern auch derjenige Kutna-

[80]) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 85. Beil. 89 (S. 361), u. B 90 (S. 367). Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 190.

[81]) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 94.

[82]) »Magnum Collegium Carolinum.«

[83]) Dieses Universitätshaus war in der letztern Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts von dem Böhmen-Könige Wenzel gebauet und aus dem Namen des in dem 1378sten Jahr gestorbenen Böhmen-Königs Karl, dessen Sohn und Regierungsnachfolger Wenzel war, Magnum Collegium Carolinum, d. i. Große Karls-Schule, genannt worden. M. s. Beschreibung der königlichen Residenzstadt Prag von den ältesten bis auf die jetzigen Zeiten. Zwei Theile. (Prag und Wien, 1787, in 8.), Th. 2, S. 50

[84]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 89, S. 361 f., u. Beil. 27, S. 198. M. vgl. Apologia, oder Entschuldigungsschrift d. utraq. Stde. Böhm. S. 15. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 4. 416.

Hora's oder Kuttenberg's sich weigerte, Bevollmächtigte zu der Besprechung zu schicken [85]). Auch einige dem Hofe treu ergebene und anhangende Magnaten folgten nicht dem Rufe der Defensoren [86]). Die andern Geladenen und die Glaubensbeschützer versammelten sich an dem 6ten Märztage in dem Carolinum und der Defensoren Einer, Heinrich Matthias Graf von Thurn, ersuchte die Versammlung, den Beeinträchtigungen und Vergewaltigungen des Majestätsbriefes zu steuern. [87]). Dieselbe fertigte nicht nur an dem 8ten Märztage eine Schrift, welche die über Böhmen waltenden Statthalter, sondern auch an dem elften ein anderes Schreiben, welches den Kaiser Matthias bat, die eingekerkerten Braunauer der Gefangenschaft zu entledigen und nicht weniger den andern Beschwerden der Utraquisten des Königreiches abzuhelfen [88]). Gleichfalls durch Schreiben, welche an dem zwölften Märztage gefertigt wurden, ersuchte sie die evangelischen Stände Mähren's, Schlesien's und der Lausitz, Fürbitten an den Kaiser zu senden, die erwirken helfen möchten,

---

[85]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 85 u. 95, Beil. 91 u. 92 (S 367 ff.), u. B. 125 (S. 461).

[86]) Hans Hofmann von Berbisdorf, genannt Zeidler, war damals Abgeordneter oder Geschäftsführer des Sächsischen Churfürsten Johann Georg an dem Kaiserhofe. Ein Schreiben, welches er an dem 21sten Märztage neuer Rechnung dieses, 1618ten, Jahres aus Prag an seinen Herrn fertigte, sagte unter Anderm: »Die Stände sind nicht in großer Anzahl, kaum etlich sechszig Personen, doch unter ihnen auch Abgeordnete von Städten, erschienen. Die Prager Räthe sind ausgeblieben, worüber die anderen um so unzufriedener sind, weil bei Auswirkung des Majestätsbriefes die Prager Städte sich vor allen andern unterschrieben. Die Neustadt entschuldigte sich bei den Defensoren, sie könne der Altstadt nicht fürgreiffen; die kleine Stadt Prag, daß sie sich nach den andern beiden fürnehmsten Städten richten müssen, wofern sie bei Hofe große Ungnad vermeiden wollte; haben sich aber ausdrücklich daneben erklärt, daß auf unverhofften Nothfall sie Leib und Gut bei den Ständen mit zusetzen wollten; sonst sind einzelne andere, die gegen den Hof mit starkem Respekt verbunden, auch nicht erschienen.« Müller: Fünf Bücher vom Böhm. Kriege, Th. 1, S. 4.

[87]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 90, S. 363 ff.

[88]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 94 u. 95, S. 372 ff.

daß die Abhülfe geschähe [89]. Die Versammlung verabredete auch, daß sie jetzt sich auflösen, aber an dem einundzwanzigsten Maitage dieses Jahres sich in dem Carolinum erneuern und die Antwort des Kaisers, welche vor dem Tage gekommen sein möchte, vernehmen und erwägen würde [90]. Sie selbst so wie auch ihre Erneuerung schien von einem Landtagsabschiede hinlänglich beschirmt und gesichert zu sein. Ja der Kaiser war von ihm verpflichtet, entweder die Bitte geradehin zu erfüllen oder durch ein Gericht, dessen sämmtliche Glieder zwölf von den utraquistischen und zwölf von den katholischen Ständen erkorene Männer sein mußten, in Gemäßheit des Majestätsbriefes zu prüfen und nach dem Ergebniß der Prüfung zu behandeln [91]. Die Versammlung sendete durch Joachim Andreas Schlick von Holeycz Grafen zu Passaun und andere Abgeordnete an dem 13ten Märztage den Statthaltern das Schreiben, welches an dieselben von ihr gefertigt worden war. Diese Verweser des Königreiches erwiderten, ehe der Abend gekommen war, den Einhändigern, daß sie weder die kraft eines kaiserlichen Befehles verhafteten Braunauer der Haft entlassen noch dem Erzbischof und dem Abte gebieten dürften [92].

Der Kaiser empfing bald nachher gleichfalls das unmittelbar ihn ansprechende Schreiben der Versammlung, so wie auch einen die Sache betreffenden schriftlichen Bericht seiner über Böhmen waltenden Statthalter, und fertigte und sendete an dem 21sten Märztage aus Wien eine schriftliche Verfügung diesen Verwesern

---

[89]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 36. Beil. 97 (S. 385 ff.), u. Beil. 131 (S. 484). M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 224.

[90]) Apologia, oder Entschuldigungsschrift d. utraq. Stde. Böhm. S. 16. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, 3w. Hft. S. 34. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 4, S. 416. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 36.

[91]) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 27, S. 197 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 25, S. 468 f. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Urk. 24, S. 60 ff. Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 67, p. 98 f.

[92]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 96, S. 384 f. M. vgl. Müller: Fünf Bücher vom Böhm. Kriege, Th. 1, S. 4.

des Königreiches. Sie war sowol von ihm als auch von dem Oberst-Kanzler Sdenko Adalbert Popel von Lobkowicz unterzeichnet und sagte unter Anderm: daß der Herrscher die Versammlung der utraquistischen Stände gegen sich, auf dessen rechtmäßigen Befehl die Wegnehmung der Kirche Klostergrab's und die Bestrafung der ungehorsamen Braunauer geschehen wären, ausgeschrieben und geschaffen fände; daß die Stände seine Güte mißbrauchend weiter griffen als der Majestätsbrief erlaubte; sich fremder Unterthanen in unbilligen Sachen gegen sein Entscheiden annähmen und sie in ihrem Ungehorsam und ihrer Widersetzlichkeit vertreten und bestärken wollten; daß sie ein Gerücht ausgesprengt hätten, welches den Kaiser beschuldigte, Kriegsvolk in das Königreich Böhmen führen oder senden und den Majestätsbrief vernichten zu wollen; daß dieses Gerücht die Herzen des Volkes ihm abwendig machte und gefährlichen Aufruhr des Königreiches erzeugen könnte; daß er solches Beginnens von den Männern, welche die Urheber und Anstifter der Wirren wären, sich nicht versehen hätte; daß er dieses Vergehen genauer erforschen und Diejenigen, deren Schuld er von der Forschung bekundet sähe, gebührlich bestrafen würde; daß die Statthalter den utraquistischen Ständen ernstlich verbieten müßten, sich vor der Zeit, in welcher er in das Königreich Böhmen heimgekommen sein oder ein Anderes verordnet haben möchte, wieder zu versammeln, sich dabei fremder Unterthanen anzunehmen und Aufruhr und Zwietracht zu verursachen und daß er Gutes gelegentlich Denen erzeigen würde, welche sich geweigert hätten, Glieder der Versammlung zu sein [93]). Die Derbheit der

---

[93]) Das Schreiben des Kaisers ist abgedruckt unter Anderm in Der And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 99, S. 398 f., in Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 18 f., in Actorum Bohemicorum Erster Theil, Das ist: Warhaffte vnd eigentliche Beschreibung aller fürnembsten vnd denckwürdigsten Historien vnd Geschichten, Welche sich im Königreich Böheim vnd dessen incorporirten Ländern von anfang Monats Martij deß 1618. Jahrs, biß auff den Todt Keysers Matthiae (hochlöblicher Gedechtniß) begeben vnd zugetragen haben. (Gedr. im Jahr MDCXXI, in 4.), Bg. E (S. 39 ff.), in Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 459 f., in Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 35, S. 710 f., in Meteren:

Antwort war dem Kaiser von dem Cardinal Melchior Clesel angerathen worden [94]), und wollte die Utraquisten entmuthigen. Die Statthalter empfingen das Schreiben, luden an dem 28sten Märztage die Glaubensbeschützer in die Kanzlei, und lasen ihnen daselbst das Gebot des Kaisers vor. Die Defensoren erbaten sich und erlangten eine Abschrift dieser Antwort, und brachten sie ihren Glaubensgenossen [95]). Die Utraquisten wurden von dem Gehöreten nicht entmuthigt, sondern entrüstet und erbittert.

Der Kaiser Matthias hatte inzwischen auch ein Schreiben dem Magistrat der Altstadt, ein anderes demjenigen der Neustadt und ein drittes dem der Kleinseite Prag's gesendet. Die Schreiben versicherten, daß die Rechtlichkeit den Fürsten erfreuete, mit welcher Jeder dieser Räthe sich geweigert hätte, an der ungebührlichen Versammlung Theil zu nehmen [96]).

Denkw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 213, u. in Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 1, S. 411 f. M. vgl. Apologia, oder Entschuldigungsschrift d. utraq. Stde. Böhm. S. 16 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 15. Jo. Petri Lotichii Rerum Germanicarum sub Matthia, Ferdinandis II et III. Impp. gestarum Libri LV. Adjectis Jconibus Personarum Genuinis, Figuris item et Descriptionibus Praeliorum Obsidionum etc. in aes incisis. (Francofurti ad Moenum MDCXXXXVI sqq., in Fol.), Part. I, Lib. I, Cap. 3, p. 13 sq.

[94]) Die utraquistischen Stände Böhmen's erzählen zwar in ihrer zweiten Apologie, daß diese Antwort in Prag von Einigen der Statthalter berathen und verfasset, von dem Secretär Paul Michna daselbst concipirt oder geschrieben und von dem Kaiser in Wien bloß genehmigt worden sei. M. s. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 42. 44. 83 u. 86. Aber der Magnat Wilhelm Slawata sagt in seinen Schriften, daß weder er noch irgend ein anderer der über Böhmen waltenden Statthalter des Kaisers die Antwort diesem Herrscher angerathen hätte und daß der Cardinal Melchior Clesel »Veranlasser derselben« gewesen sei. Slawata's Denkwürdigkeiten. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 191, Anm. u. M. vgl. Fernere verträuliche Communication, das Böhmische Religionwesen betreffend. (Gedr. i. J. 1618, in 4.), Bg. B (S. 12 f.), u. Gebhardi: Gesch. Böhm. S. 184.

[95]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 128, S. 465. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Mar. d. Erst. Bd. 3, S. 673 f.

[96]) (Urk.) Beschwerung Der Röm. Kays. Maj. über der Beheimischen

Da das Böhmische Gesetz, die Landordnung, Todesstrafe über Denjenigen verhängte, welcher von dem Könige nicht erlaubte Ständeversammlungen veranstaltet oder fremde ihrem Herrn sich widersetzende Unterthanen beschirmet und denselben geholfen hätte [97]); so mochten die Glaubensbeschützer schwere Ahndung befürchten, und um dieselbe abzuwenden fertigten und brachten sie an dem 31sten Märztage den Statthaltern eine Schrift, in welcher sie sagten, daß der Majestätsbrief und der Abschied des in dem 1609ten Jahr gewesenen Landtages sie nicht nur berechtigte, sondern auch verpflichtete, die utraquistischen Obersten-Landoffiziere, Landrechtsbeisitzer, Königsräthe und sechs Abgeordnete aus Jedem der Kreise Böhmen's zu versammeln, daß Ungebührliches nicht in der Versammlung verhandelt worden sei; daß sie diejenigen Personen, von welchen dieselbe bei dem Kaiser verunglimpft worden, zu kennen und durch des Herrschers gesetzliches Gericht gegen sie sich zu rechtfertigen wünschten; daß die Versammlung beschlossen hätte, sich an dem einundzwanzigsten Maitage dieses Jahres zu erneuern; daß sie der Macht ermangelten, die Erneuerung zu hindern, und daß man hoffte, den Kaiser das an denselben ergangene Bittschreiben der Versammlung gnädig beantworten zu sehen [98]). Die Statthalter sendeten zwar einerseits die Schrift dem Kaiser; ermahnten aber andererseits theils durch Bevollmächtigte theils durch Briefe die königlichen Städte [99]) und die utraquistischen Magnaten Böh-

sub utraque Auffstand rc. Bg. G (S. 50 ff.). Euangelische Erklehrung Auff die Böhaimische Apologia rc. (Gedruckt im Jahr 1618, in 4.), Beil. B. C u. D, Bog. F (S. 41 ff.). And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 91 u. 92, S. 367 ff., u. Beil. 53, S. 261. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 29. 30 u. 31, S. 485 f.

[97]) Beheimische Land-Ordnung rc. Vbersetzt von P. Sturba, A, 4 u. 8, u. K, 52 (S. 2. 4 u. 201). And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 38, u. Beil. 100, S. 400 f.

[98]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 128, S. 465 ff. M. vgl. Müller: Fünf Bücher vom Böhm. Kriege, Th. 1, S. 8, u. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 175 ff.

[99]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 60 ff. u. 113 f., u. Beil. 93, S. 371 f.; Beil. 53, S. 261 f., u. Beil. 127, S. 464. M. vgl. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 535 f., u. Müller: Fünf Bücher vom Böhm. Kriege, Th. 1, S. 6 u. 8.

men's [100]), dem Verbot des Herrschers zu gehorchen, und befahlen inzwischen, so wie auch ein an dem 18ten Apriltage dieses, 1618ten, Jahres aus Wien ergangenes Schreiben dieses Kaisers befohlen hatte, daß die in der Altstadt Prag's befindliche und der Akademie gehörige Bethlehems-Kapelle, deren utraquistischer Priester Matthias Cyrus unlängst gestorben war [1]), den Pfarrer annähme, welchen zu haben der Altstädtische Magistrat ihr verwilligen wollte. Der Befehl wurde nicht befolgt; sondern die Kapelle nahm an dem 11ten Maitage den Seelsorger, welchen die Akademie kraft des Majestätsbriefes ihr gab und zu geben berechtigt war [2]).

Trotz des kaiserlichen Verbotes erneuerte sich nicht nur an dem einundzwanzigsten Maitage die Protestantenversammlung, sondern wurde auch bei ihrer Erneuerung viel größer als sie in dem Märzmonat dieses Jahres gewesen war. Denn von der Gefährdung des Majestätsbriefes aufgeregt eilten viele utraquistische Magnaten Böhmen's in die Stadt Prag und mischten sich unter Diejenigen, welche schon in dem Märzmonat Glieder der Ver-

---

[100]) Anb. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 107 u. 113. Müller: Fünf Bücher vom Böhm. Kriege, Th. 1, S. 6 u. 8.

[1]) Der Glaubensläuterer Johann Huß war während der letztern zehn Jahre seines Lebens, in dem 1405ten und den nächstfolgenden neun Jahren unserer Zeitrechnung, Pfarrer der Bethlehems-Kapelle gewesen. Jo. Amos Comenii Historia Fratrum Bohemorum. (Halae, 1702, in 4.), p. 8 et 43. Balbini Epit. Hist. Rer. Boh. Lib. IV, Cap. II, p. 412 et 414. D. Kaspars Royko's Geschichte der grossen allgemeinen Kirchenversammlung zu Kostniz. (Prag, 1780 ff., in 8.), Th. 3, S. 66 f. Anm. i. M. vgl. Th. 1 (zweiter Auflage), S. 13.

[2]) (Urk.) Anb. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 130, S. 471 ff. M. vgl. Kurtzer Bericht vnd Ablein. d. Beschwerungen, welche den Evangelischen Böhmen's beygemessen werden wollen, Bg. B (S. 16). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 27, S. 474. Die Katholiken wollten um so mehr der Bethlehems-Kapelle sich bemächtigen, weil keine einzige Pfarrkirche in der ganzen Stadt Prag ihnen geblieben war. Anb. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 121, S. 447. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 177.

sammlung wurden [3]). Auch Abgeordnete der Städte Kralowe-Hradecz oder Königgrätz, Schlan und Jung-Bunzlau, aber keine Bevollmächtigten eines andern königlichen Ortes, sah man ihr sich einverleiben [4]). Denn des Kaisers Diener hatten durch ihr dringliches Mahnen erhandelt, daß Prag und einige andere landesherrliche Städte noch immer sich weigerten, an ihr Theil zu nehmen [5]). Ja von ihnen war mehr erwirkt. Jeder der drei Magistrate Prag's hatte in einer von ihm gefertigten schriftlichen Beantwortung des unlängst von Matthias empfangenen Belobigungsschreibens diesem Fürsten gesagt, daß derselbe, unter dessen glückseliger Herrschaft weder Unist noch Utraquist von Jemanden bedrängt worden wäre, sein nnd seiner Gemeine alleiniger Beschützer wäre, daß er und seine Gemeine zu aller Zeit bloß ihm anhangen und gehorchen würden und eines Beschirmers außer ihm nicht bedürften [6]).

Die Defensoren und andere in Prag anwesende utraquistische Stände hatten inzwischen eine von ihnen nicht nur Böhmisch sondern auch Deutsch gefertigte Schrift jedem protestantischen Prediger dieser Stadt gesendet und ihn ersucht, dieselbe an dem der Versammlungserneuerung zunächst vorhergehenden Sonntage — er war der zwanzigste Maitag — von der Kanzel seiner Kirche herab seinen Pfarrkindern laut vorzulesen. Dem Gesuche war von den Predigern gewillfahrt worden. Die Schrift sagte, daß einige Widersacher Gottes und der Wahrheit hinterlistig die evangelische Religion anföchten und bedrängten und den Majestätsbrief

---

[3]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 59.

[4]) Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 538, Anm. r.

[5]) M. vgl. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 53, S. 261 f., u. Müller: Fünf Bücher vom Böhm. Kriege, Th. 1, S. 5.

[6]) Der Rath der Altstadt Prag's hatte an dem 30sten März-, derjenige der Neustadt an dem 10ten April-, und der Magistrat der Kleinseite an dem 11ten Apriltage dieses, 1618ten Jahres, sein Antwortschreiben gefertigt. Beschwerung Der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Auffstand ꝛc. Bg. G (S. 50 ff.). Euangel. Erklehrung auff die Böhaimische Apologia ꝛc. Beil. B. C. u. D, Bg. F (S. 41 ff.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 29. 30 u. 31, S. 485 f. And. Apol. d. utraq Stde. Böhm S. 113, u. Beil 91 u. 92, S. 367 ff.

gänzlich vernichten wollten, daß die utraquistischen Stände die Anfechtung und Beeinträchtigung dieses Briefes erwägen und gemeinschaftlich neuerdings den Kaiser ersuchen würden, denselben hinlänglich zu wehren, so wie auch, daß Jeder den Schöpfer inbrünstig bitten müßte, das Herz und das Wohlwollen des Fürsten den Utraquisten zuzuwenden, das Mühen der Stände zu einem glücklichen Ausgange zu leiten, die Feinde derselben und des Kaisers zu Schanden zu machen und zu bekehren und Frieden gnädig zu verleihen [7]). Die Ermahnung fruchtete. In Folge derselben und auch aus eigenem Antriebe sprach mancher utraquistische Bürger Prag's den Wunsch lebhaft aus, daß die Keckheit der Katholiken gebrochen werden möchte.

Ehe die Versammlung an dem 21sten Maitage sich erneuerte, gingen an seinem Morgen alle Utraquisten, welche Glieder derselben waren, in den Theologenlehrsaal der Universität und höreten eine Predigt, welche von dem utraquistischen Seelenhirten

[7]) (Urk.) Copia der Vermahnung, oder Verkündigung, so auff Befehl der Dreyen Stände deß Königreichs Böheim, sub utraque, am 20sten Maij des Jahres 1618, zu Prag von allen Evangelischen Cantzeln in Teutscher und Böhemischer Sprach, abgelesen worden ꝛc. (Getruckt i. J. 1618 in 4.), S. 3 ff. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 112, S. 423 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 22 ff. u. 76. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. E (S. 41 ff.). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 460 f. u. 492. Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 35, S. 711 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 213 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 2, S. 412, u. Cap. 20, S. 458. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 27 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 15 f. u. 26. Lundorpi: Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 22 sq. Pescheck: Gesch. d. Gegenreform. in Böhm. Bd. 1, S. 281 ff. M. vgl. Information, oder Keys. Maj. gründl. Bericht vber d. Bohem. Aufft. Bg. B (S. 9). Beschwerden der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Auffstand ꝛc. Bog. B (S. 9). Apologia pro Sociètate Jesu ex Boēmiae Regno ab ejusdem Regni Statibus Religionis sub utraque Publico decreto immerito proscripta. (Viennae, 1618, in 4.), Fol. B, p. 16. Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung alles dessen, so sich bey Herabstürzung der Herren obersten Landofffizieren aus dem Prager Schloß zugetragen.), S. 499. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, P. I, p. 14 sq.

Johann Rosak-Horschowsky daselbst gesprochen wurde und die Stände ermuthigen wollte, für die evangelische Religion kräftig zu ringen [8]). Mehrere der Statthalter des Königs versammelten sich inzwischen in dem Schlosse, waren alsdann bei der Lesung der Messe in der Domkirche, gingen aus dem Tempel in die Kanzleistube und berathschlagten in ihr mit einander, so wie sie an jedem Montage, Dienstage, Donnerstage und Freitage in derselben mit einander zu berathschlagen pflegten. Der Kaiser Matthias hatte an dem 16ten Maitage aus Wien ein Schreiben den sämmtlichen über Böhmen waltenden Statthaltern gefertigt und gesendet, und in ihm gesagt, daß er zwar aus einer Schrift derselben die Bewandtniß ersehen hätte, um derentwillen trotz seines Befehles die Versammlung der utraquistischen Stände nicht abbestellet worden wäre, daß er aber diesen Befehl, welcher aus gewissen erheblichen Ursachen und mit gutem Vorbedacht die Versammlung um eine kurze Zeit verschöbe, erneuerte, daß die Statthalter alle diejenigen Magnaten und Stadtabgeordneten, welche in Prag anlangen oder sein würden und Glieder der Versammlung werden wollten, in die Kanzlei rufen, die Erneuerung des ja zum Besten der Utraquisten von ihm gegebenen und durchaus nicht die Gerechtsame derselben beeinträchtigenden Befehles den Gekommenen anzeigen und diese Stände ermahnen möchten, innerhalb der denselben zustehenden Befugniß zu bleiben und demnach fremder Sachen sich nicht anzunehmen, nicht anzumaßen [9]). Dieses Schreiben, welches

---

[8]) Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 35, S. 712. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 214. Addlzreitteri Boic. Gent. Annall. P. III, Lib. III, §. 17, p. 36. Pescheck: Gesch. d. Gegenreform. in Böhm. Bd. 1, S. 281. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 182. Johann Rosak-Horschowsky, welcher sich Lateinisch Johannes Rosacius nannte, war Pastor der in der Kleinseite Prag's stehenden Nicolaus-Kirche. Pescheck: Gesch. d, Gegenreform. in Böhm. Bd. 1, S. 281 u. 422.

[9]) Das Schreiben ist abgedruckt aus Slawata's Denkwürdigkeiten in Häberlin's (Senkenberg's) Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 182 f. u. in Menzel's Neuerer Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 182. M. vgl. Khevenhiller's Ann. Ferd. Th. 9, S. 28 u. 29, u. Pubitschka's Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 536 f. u. 539.

der Kaiser und der Oberst-Kanzler unterzeichnet hatten, war bald nachher bei den Statthaltern eingegangen, und den in dem Carolinum geschaareten Utraquisten wurde von ihnen vermittelst einer Botschaft in der achten Morgenstunde des einundzwanzigsten Maitages gemeldet, daß es angelangt wäre, daß sein Inhalt ihnen verkündigt werden sollte, und daß sie unverzüglich in die Kanzlei kommen und ihn daselbst hören möchten. Alle Glieder der Versammlung eilten nach dem Beginn der elften Vormittagsstunde aus dem in der östlichen Hälfte der Altstadt stehenden Universitätshause mehrentheils auf Pferden theils in Wagen und die andern zu Fuß durch den westlichen Theil dieses Bezirkes über die Moldau-Brücke auf den Hradczin und in das Schloß. Hier angelangt gingen sie zu dem in des Gebäudes sechstem Stockwerke befindlichen Kanzleizimmer und wollten in dasselbe. Aber ihre Gesammtheit war so groß, daß das Gemach bloß einen Theil derselben aufnehmen konnte und aufnahm. Der andere blieb außerhalb dieses Zimmers auf dem Vorsaale [10]. Das Schreiben des Kaisers wurde den sämmtlichen Gekommenen in dem Gemache von den Statthaltern vorgelesen, und diese Utraquisten — ihr Sprecher war Heinrich Matthias Graf von Thurn — foderten und erlangten eine Abschrift desselben [11]. Der Inhalt des Briefes beruhigte nicht die Utraquisten. Die Statthalter verdoppelten an dem Morgen des nächstfolgenden Tages die Schloßwache; und ein Gerücht sagte den Ständen, es wäre dieser Wache befohlen worden zu gestatten, daß die utraquistischen Magnaten, aber zu hindern, daß die Diener derselben in das Schloß träten, und nach dem Eintritt nicht nur

---

[10]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 28 f. Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung alles dessen, so sich bey Herabstürzung der Herren obersten Landoffizieren aus dem Prager Schloß zugetragen.), S. 499. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 182.

[11]) Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung alles dessen, so sich bey Herabstürzung der Herren obersten Landoffizieren aus dem Prager Schloß zugetragen.), S. 500 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 29. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 182.

den Grafen Heinrich Matthias von Thurn, sondern auch andere der in dasselbe gegangenen Protestanten zu verhaften und festzuhalten. Die Versammlung fragte unverzüglich durch Abgeordnete die Landesverweser, warum die Wache vergrößert worden und ob das von dem Gerücht Verkündete Wahrheit sei. Diese Statthalter des Kaisers riefen den Schloßhauptmann Dionysius Czernin von Chudenicz und befahlen demselben, die Frage den Abgeordneten unverzüglich zu beantworten. Er sagte in der Verweser Beisein den Protestanten, daß er in Gemäßheit und Befolgung eines herkömmlichen Brauches um der Processionen willen, welche in den Tagen zu sein pflegten, die Wache verstärkt habe, und daß weder die Wachverstärkung noch etwas den Utraquisten Widerliches ihm von den Statthaltern des Kaisers befohlen worden wäre. Die Statthalter selber fügten hinzu, daß sie Genugthuung wegen des ungegründeten Verdachtes erhalten müßten, daß auch ihnen Vieles, welches die Utraquisten geradehin eines gegen sie gerichteten argen Vorhabens beschuldigte, hinterbracht worden wäre, daß sie aber Edelleute, deren einige ihnen blutsverwandt seien, nicht eines solchen Frevels fähig glaubten und demnach nicht mit einer Gegenbeschickung dieselben belästigen wollten. Die Abgeordneten versprachen hierauf den Reichsverwesern, das Vernommene treulich der Ständeversammlung zu berichten und Alles zu thun, wodurch der Urheber des falschen Verdachtes entdeckt und die Bestrafung desselben bewirkt werden könnte [12]).

In der letztern Hälfte dieses Tages ersuchte die Versammlung durch zwei ihrer Glieder gelegentlich die Statthalter, zu erlauben, daß sie an dem nächstfolgenden Morgen, dem dreiundzwanzigsten des Maimonats, in die Kanzlei zu ihnen käme und mit ihnen mündlich redete. Obgleich die Statthalter

---

[12]) (Slawata's Denkwürdigkeiten.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 183 f. Pubitschka's Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 539 f. Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung alles dessen, so sich bey Herabstürzung der Herren obersten Landoffizieren aus dem Prager Schloß zugetragen.), S. 501 f. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 29 f.

weder an einem Mittwoch noch an einem Sonnabend in der Kanzlei versammelt zu sein pflegten und der dreiundzwanzigste Maitag dieses Jahres ein Mittwoch war; so antworteten sie dennoch willfährig, daß sie an dem Morgen in der Kanzlei sein und die utraquistischen Stände daselbst empfangen und anhören wollten. Nicht die sämmtlichen dem Böhmischen Königreiche in dem Novembermonat des 1617ten Jahres von dem Kaiser Matthias vorgesetzten zehn Statthalter, sondern bloß vier katholische derselben — nämlich der Oberst-Burggraf Adam von Sternberg, der Oberst-Landmarschall und Karlsteinische Burggraf Jaroslaw Borzita von Martinicz, der Kammerpräsident und Oberst-Landrichter Wilhelm Slawata Herr von Chlum und Koschenberg und der Freiherr Matthias Leopold Popel von Lobkowicz, Großmeister des Johanniterritterordens der Böhmischen Provinz — gingen nebst dem gleichfalls katholischen Geheimschreiber Philipp Fabricius an dem Tage in die Kanzlei [13]), so daß sie nach altem Brauch, wie auch an Jedem der beiden unmittelbar vorhergehenden Tage von ihnen geschehen war, einem Feierzuge und der Messe in der Schloßkirche vor der Betretung des Gemaches beiwohnten [14]). Martinicz und Slawata war inzwischen von guten Freunden heimlich gesagt worden, daß Gefahr ihrem Leben drohete und daß sie derselben klüglich ausweichen möchten [15]). Slawata wollte aus Böhmen fliehen. Aber

---

[13]) Dieser Geheimschreiber wird zwar Philipp Fabricius Platter von dem Jesuiten und Geschichtschreiber Bohuslaus Balbinus (in der Epit. Hist. Rer. Bohh. Lib XVI, Cap. 5, p. 624.), aber Philipp Fabricius nicht nur von Wilhelm Slawata in den Denkwürdigkeiten Böhmen's, und von Jaroslaw Borzita von Martinicz in der Beschreibung der Herabstürzung der Statthalter, sondern auch von mehreren Urkunden genannt. M. vgl. Anb. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 120, S 469, u. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 541, Anm. b.

[14]) Archiv der Geschichte vnd Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung alles dessen, so sich bey Herab stürzung der Herren obersten Landoffizieren aus dem Prager Schloß zugetragen.), S. 503 ff. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 185 f. M. vgl. S. 182 u. 183.

[15]) Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2,

Martinicz rieth ihm zu bleiben, und er blieb [16]). Die andern drei katholischen Statthalter, deren Einer, Adam von Waldstein, damals krank war, blieben eben so wol als die drei utraquistischen in ihren Wohnungen [17]). Das Herkommen und die Höflichkeit schienen den Ständen zu verbieten, eher zu den Statthaltern zu gehen, als bis sie ihr Kommen neuerdings und förmlich denselben gemeldet hätten. Aber ohne die Meldung im Voraus abermals diesen Verwesern Böhmen's gemacht zu haben, wogten sie mit Degen, Pistolen und Büchsen bewaffnet aus dem Carolinum, wie unlängst, theils auf Wagen, theils auf Pferden und theils als Fußgänger nach dem Hradczin, so daß sie in der zehnten Morgenstunde in das Schloß und die Kanzlei gelangten. So Viele derselben traten in das Zimmer als es fassen konnte. Die Andern — theils Freiherren, theils Ritter, theils Stadtabgeordnete — blieben vor seiner geöffneten Thüre stehen. Mehrere und mancherlei Einwohner Prag's kamen mit diesen auch von ihren Dienern, welche gleichfalls bewaffnet waren, begleiteten Versammlungsgliedern in den Hradczin und in das Schloß [18]).

In höherm Grade als viele andere Glieder der Versammlung war der Graf Heinrich Matthias von Thurn eifriger

Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung ꝛc.), S. 504. M. vgl. Slawata's Denkwürdigkeiten). Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 185, Anm. p.

[16]) Archiv der Geschichte vnd Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung ꝛc.), S. 517.

[17]) Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung ꝛc.), S. 503 u. 507. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 185, Anm. p.

[18]) Information, oder Keys. Maj. gründl. Bericht vber d. Bohem. Auffstandt, Bg. B (S. 9). Beschwerung Der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Aufffstand ꝛc. Bg. B (S. 9). Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung alles dessen, so sich bey Herabstürzung der Herren obersten Landoffizieren aus dem Prager Schloß zugetragen.), S. 505. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 25. Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 35, S. 712. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 214. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 20, S. 458. Addlzreitteri Ann. Boic. Gent. P. III, Lib. 3, §. 18, p. 36. Gebhardi: Gesch. Böhm. S. 184.

und kühner Verfechter der utraquistischen Religion und des Majestätsbriefes. Sein Vater, ein Deutscher, hatte eine reiche Böhmin, Besitzerin ansehnlicher in dem Königreich gelegener Güter geheirathet. Aus der Ehe war Heinrich Matthias in dem 1567sten Jahr unserer Zeitrechnung in dem Städtchen Görz, Hauptort der im Süden Deutschland's unweit Italien's und des Adriatischen Meeres gelegenen Görzischen Grafschaft, geboren worden, und hatte nachher die Besitzthümer seiner Mutter ererbt [19]). Auch fühlte er sich mit mancher guten Eigenschaft des Geistes und des Herzens von der Natur und der Erziehung ausgestattet und geschmückt. Er war Krieger des Kaisers Rudolph gewesen und hatte in der Bekämpfung der Türken Führerruhm erlangt [20]). Das Fodern und Verfahren der utraquistischen Stände, welches den Kaiser Rudolph in dem 1609ten Jahre nöthigte, den Majestätsbrief zu geben, war von ihm, dem Angesehenern dieser Stände, geleitet und sehr gekräftigt worden. Er war Burggraf des Karlstein's und verwahrte demnach die Urkunden und Kleinodien des Königreiches. Die Landordnung Böhmen's sagte, daß nicht Menschen sondern bloß der Tod das Karlsteinische Burggrafenthum demjenigen Magnaten entreißen dürften, welchem es gesetzlich gegeben worden wäre. Ein an dem 4ten Octobertage des 1617ten Jahres ergangenes Gebot des Kaisers Matthias entriß das Burggrafenthum und verlieh das Oberhoflehnrichteramt dem Grafen von Thurn. Der katholische Oberst-Landmarschall Jaroslaw Borzita von Martinicz wurde kraft des kaiserlichen Gebotes Burggraf des Karlstein's. Thurn fühlte sich von dieser Amtsvertauschung verletzt und gekränkt [21]); und grollete.

---

[19]) Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 48.

[20]) Der Cardinal Melchior Clesel sagte in einem Briefe, welchen er an dem 9ten Octobertage des 1617ten Jahres an die Gräfin von Mansfeld schrieb: »Ich mus bekennen, das der Graff Thurn nit ein gemeiner, sondern ein solcher Mann ist, welcher vmb die Christenheit, sonderlich aber vmb Ihre Mayestät verdient, auch also qualificirt, das in diesen Ländern wenig seines gleichen, auch der ein so annemlich manier, die Leut zu tractiren vnnd contentiren, hat. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 123, S. 455. M. vgl. Müller: Fünf Bücher vom Böhm. Kriege, Th. 1, S. 7.

[21]) M. vgl. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 48 u. 105. Hä=

Nicht bloß Thathandlungen sondern auch Reden mancher unbesonnenen Altgläubigen Böhmen's hatten inzwischen den Mißmuth und die Entrüstung der Protestanten des Königreichs vergrößert. Von dem Eifer des Erzherzogs Ferdinand, welcher die Religionsläuterung aus Steyermark, Kärnthen und Krain verdrängt hatte, belebt und ermuthigt sagten einige Angesehene dieser Katholiken unumwunden und laut, daß der Fürst nach Erlangung des Königthumes die utraquistische Religion troß des Schwures, in welchem er versprochen hätte, dieselbe zu schirmen, aus Böhmen tilgen würde, so wie er die Ketzerei aus jenen Ländern getilgt hätte [22]); daß demnach alle Utraquisten bald Katholiken werden müßten [23]) und daß die Köpfe der Grafen Heinrich Matthias von Thurn und Joachim Andreas Schlick von Passaun, der Freiherren Wenzel Budowecz von Budowa und Wilhelm von Lobkowicz, und zweier andern Utraquistendefensoren dem Henkersbeile verfallen seien und springen würden [24]). Gefahr drohete durch Ferdinand den Protestanten Böhmen's; und damit sie ihr wehreten, wollten mehrere utraquistische Magnaten hindern, daß der Erzherzog das Königthum dieses Landes erlangte [25]). Thurn, so wie auch Colona Freiherr von Fels,

---

berlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 147 f. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 3, S. 666 ff.

22) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 108 u. Beil. 62, S. 310 f. Beil. 125, S. 462, u. Beil. 126, S. 464. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 160.

23) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 107 f., Beil. 62, S. 310 f.; Beil. 125, S. 461 ff., u. Beil. 126, S. 464.

24) Wylim (oder Wilhelm) von Wrzsowecz, Oberst-Münzmeister des Königreichs Böhmen, sagte in dem Märzmonat dieses, 1618ten, Jahres in Böhmisch-Brod unter Anderm: »Sechs der Defensoren werden ihre Köpfe nicht aus Prag heimtragen. Es ist nicht allzeit Kaiser Rudolph's Landtag, in welchem sie trotzen könnten.« (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 107 f. u. 115 f., u. Beil. 124 u. 125 (S. 458 ff.).

25) Hans Hofmann von Verbisdorf sagt auch in dem am 21sten Märztage dieses Jahres aus Prag von ihm gefertigtes Schreiben dem Churfürsten Johann Georg: »Die Versammelten der Stände führen besonders darüber Beschwerde: daß Schmissanski (d. i. Jaroslaw Borzita von Martinicz) die Landesunterthanen im Burggrafenamt Karl-

Wilhelm Freiherr von Lobkowicz, Joachim Andreas Schlik und Johann Albin Schlik von Holeycz Grafen zu Passaun, Paul Freiherr von Rziczan, Wenzel Wilhelm Freiherr von Raupowa, Bohuslaw Berka Freiherr von Duba und Lippa und andere angesehene Glieder der Utraquistenversammlung hatten sicherlich schon an dem 22sten Maitage beschlossen, Gewaltthat zu verüben, von welcher die Keckheit der Katholikeneiferer eingeschüchtert und gebändigt werden könnte.

Ein Gerücht, welches wol aus der Arglist eines Protestanten entsprossen war und von ihr verbreitet wurde, behauptete, daß das Erstere der beiden Schreiben des Kaisers von Einigen der Statthalter in Prag verfasset und von Matthias in Wien bloß genehmigt und unterzeichnet worden wäre [26]). Die meisten utraquistischen Stände glaubten ihm [27]); und als sie in die Kanzlei getreten waren, sagte Paul von Rziczan als ihr Wortführer kühn den vier katholischen Statthaltern: daß laut einer Kunde der Magistrat der Pragischen Altstadt den Einwohnern dieses Bezirkes

---

stein zwingen will, künftige Ostern päpstisch zu kommuniciren oder ihre Güter alsbald zu verkaufen; und sind überhaupt der Meinung: man wolle katholischer Seits durch dergleichen Thätlichkeiten noch bei dieses Kaisers Lebzeiten, da Ihre Majestät bereits gleichsam auf der Todtengrube wäre, durch den Majestätsbrief ein Loch machen; was auf diese Weise rücksichtlich der Unterdrückung Böhmen's gewonnen, das brauche der Nachfolger und designirte König Ferdinand durchaus nicht wieder aufzugeben.« Müller: Fünf Bücher vom Böhm. Kriege, Th. 1, S. 4.

[26]) Oder hatte ein Utraquist bloß vermuthend ausgesprochen, daß das kaiserliche Schreiben wol von den katholischen Statthaltern in Prag selbst geschmiedet worden wäre, und hatte sich die Vermuthung zufällig in das Gerücht verwandelt? M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 184.

[27]) Die utraquistischen Stände sagten auch späterhin in Schriften: daß Einige der über Böhmen waltenden Statthalter des Kaisers das Schreiben concipirt, d. h. verfasset, hätten. Apologia oder Entschuldigungsschrift d. utraq. Stde. Böhm. S. 18. Kurtzer Bericht vnd Ableinung der Beschwerungen, welche den Evangel. Ständen Böhmens beygemessen werden wollen. Bg. A (S. 7) u. Bg. B (S. 9). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 27, S. 470 u. 471. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 37. 42 u. 44.

verboten hätte, an der Versammlung der utraquistischen Stände Theil zu nehmen, daß das Verbot nicht ohne Vorwissen der über Böhmen waltenden Stellvertreter des Königs ergangen zu sein schiene, und daß die Ständeversammlung fragte, ob und inwiefern das Ergehen von denselben veranlaßt worden wäre. Der Oberst-Burggraf Adam von Sternberg antwortete, daß weder er noch die andern Statthalter des Kaisers etwas von der Sache wüßten, aber die Bewandtniß derselben unverzüglich erforschen und Ungebühr verbieten würden. Diese Antwort des Ersten der Statthalter besänftigte nicht die Utraquisten. Der Graf von Thurn entgegnete höhnisch, daß es der Erforschung nicht bedürfte, sondern daß die Stände selbst die Beschwerde abzustellen wüßten [28]); und die Worte von einem Papierblatte, das er in seiner Hand hielt, entnehmend, sprach hierauf Paul von Rziczan: „Statt der Antwort, welche die Stände von dem Kaiser zu empfangen erwarten durften, ist ein äußerst beschwerliches und furchtbares Schreiben dieses Fürsten an die Verweser Böhmen's ergangen und von ihnen bekannt gemacht worden; und die Stände fragen, ob dieses Schreiben, laut dessen das Leben der Defensoren selbst gefährdet werden könnte, von den Statthaltern angerathen oder gebilligt worden ist. Die Ständegesammtheit wird unter alleiniger Ausnehmung der Person des Kaisers gegen Jeden, welcher Eines ihrer Glieder unrechtmäßig anfechten will, sich kräftig vertheidigen und schützen.“ Der Oberst-Burggraf berieth sich ein wenig mit den andern drei anwesenden Landesverwesern, und bat hierauf die Stände, zu erlauben, daß die Antwort erst nach einer eintägigen Frist, in welcher er und die drei Amtsgenossen zu dem in einem Hause der Stadt krank darnieder liegenden Obersten-Landhofmeister Adam von Waldstein gehen und mit demselben über die Sache reden möchten und nach dem Ablauf des morgenden Himmelfahrtsfestes gegeben würde. Heinrich Matthias Graf von Thurn, Leonhard Colona von Fels und Wilhelm der Aeltere Popel von Lobkowicz erwiderten, daß sie nicht auf den Obersten-Landhofmeister, mit welchem sie gar wohl zufrieden

---

[28]) Slawata's Denkwürdigkeiten. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 187. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 30 f. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 543.

wären, verwiesen sein wollten, daß man sie nicht äffen dürfte, und daß sie unverzügliche Antwort foderten. Der Oberst-Burggraf bat nun um eine einstündige Frist zur persönlichen Besuchung und Berathfragung Adam's von Waldstein. Da sprachen höhnend die drei Utraquisten-Magnaten: Wir wollen, daß ihr vier Statthalter in diesem Augenblicke unsere Frage beantwortet. Späterhin können wir dann, wenn es uns beliebt, auch den Obersten-Landhofmeister befragen. Nun begehrte und erlangte der Oberst-Burggraf, daß das Papier, aus welchem Rziczan gelesen hatte, ihm mitgetheilt wurde. Er berathschlagte neuerdings mit Wilhelm Slawata, Jaroslaw Borzita von Martinicz und Matthias Leopold Popel von Lobkowicz, und antwortete alsdann den Utraquisten, daß eine Frage dieser Art wol nicht an Statthalter des Kaisers gethan werden dürfte, daß ein Amtseid ihnen verböte, Etwas aus dem Geheimen Rathe zu offenbaren, daß der Kaiser ja vermittelst der vielen vornehmen Räthe, welche derselbe hätte, ohne Befragung der Statthalter verfügen könnte und daß die Stände den Anrather des von Matthias unterzeichneten und besiegelten Schreibens am füglichsten von diesem Fürsten erfragen könnten [29]). Die Antwort des Burggrafen hemmte keinesweges den Sturm. Mehrere der anwesenden Stände schrieen unordentlich durch einander, daß sie nicht eher von dannen gehen würden, als bis sie eine deutliche Erklärung von den Statthaltern erlangt hätten, daß demnach dieselben nur geradezu die Frage bejahen oder aber verneinen möchten; und daß wol der Oberst-Burggraf und der Großmeister, welche sicherlich die Härte des Schreibens nicht angerathen hätten, für sich leicht und ohne Gefahr antworten könnten [30]).

---

[29]) Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung alles dessen, so sich bey Herabstürzung der Herren obersten Landoffizieren aus dem Prager Schloß zugetragen. Von Jaroslaw Borczita von Martinicz.), S. 505 ff. (Slawata's Denkwürdigkeiten) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 187 ff.

[30]) Slawata's Denkwürdigkeiten. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 187 ff. M. vgl. Anb. Apol. d. utraq. Stde.

Die utraquistischen Stände waren zu sehr gegen Jaroslaw Borzita von Martinicz und Wilhelm Slawata erbittert, als daß sie von Ausflüchten oder Einwänden besänftigt werden konnten. Wilhelm Slawata, welcher von protestantischen Eltern in dem 1573sten Jahr unserer Zeitrechnung geboren, Protestant selber lange Zeit gewesen war, aber in dem 1595sten Jahr eine reiche Katholikin ehelichte. und bei der Ehelichung Papist wurde [31]); Jaroslaw Borzita von Martinicz [32]) und der Oberst-Kanzler Sdenko Adalbert Popel von Lobkowicz hatten in dem 1609ten Jahre nicht nur sich eifrig, obwol vergebens, bemühet zu hindern, daß ein die Religionsgerechtsame der Utraquisten Böhmen's verbürgender und sichernder Majestätsbrief von dem Kaiser Rudolph gegeben würde [33]), sondern auch sich geweigert, Glieder derjenigen Versammlung der Obersten-Landoffiziere zu sein, welche den Majestätsbrief und eine demselben entsprechende Ständevereinbarungsurkunde förmlich der Landtafel einverleibte und eine andere von Rudolph gefertigte Schrift zu unterzeichnen, von welcher das die Gewissensfreiheit des Utraquisten bezweckende damalige Verfahren der evangelischen Stände des Königreiches gebilligt wurde. Von der Weigerung entrüstet, hatte die Gesammtheit der utraquistischen Stände an dem 17ten Octobertage desselben Jahres feierlich ihnen gesagt, daß sie in Denjenigen, welche die Schrift nicht unterzeichnen wollten, Feinde des Majestätsbriefes und der Utraquisten sähe; daß diese Feinde des Briefes jede Verletzung desselben ihr zu verantworten und zu entgelten hätten,

---

Böhm. S. 78. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 543 ff. u. Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27, (Warhafte Beschreibung alles dessen, so sich bey Herabstürzung der Herren obersten Landoffizieren aus dem Prager Schloß zugetragen.), S. 509.

[31]) Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 422. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 22, Vorrede S. XX, u. Bd. 24, S. 185, Anm. q.

[32]) Jaroslaw Borzita von Martinicz war an dem 6ten Januartage des 1582sten Jahres unserer Zeitrechnung geboren worden.

[33]) Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 413. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 22, S. 632, Anm. g. M. vgl. S. 612, Anm. v.

und daß sie niemals Glieder des Gerichtes werden dürften, welches in einer gegenseitigen Streitigkeit der unistischen und utraquistischen Partei entscheiden möchte [34]).

Die drei Landoffiziere hatten nicht nur in gütlicher sondern wol auch in gewaltsamer Weise sich bemühet, ihre evangelischen Untergebenen in die katholische Kirche zu bringen [35]); und die utraquistischen Stände erzählten, daß der Freiherr von Martinicz vor der Zeit des Majestätsbriefes durch Engländische Hunde seine protestantischen Unterthanen in die Messe gehetzt, ja auch den Mund jedes derselben gewaltsam hätte aufsperren und die Hostie in ihn stecken lassen [36]). Ueberhaupt glaubten sie, daß diese Landoffiziere und einige andere katholische Magnaten Urheber fast aller Beeinträchtigungen der Utraquistengerechtsame wären, und daß Slawata und Martinicz unter Anderm das die Gerechtsame der Protestanten bedrohende kaiserliche Schreiben verfasset hätten. Wenzel von Raupowa sagte jetzt laut den in der Kanzlei anwesenden vier Statthaltern: daß seit einiger Zeit die evangelischen Einwohner der königlichen Ortschaften und der geistlichen Güter um der Religion willen außerordentlich bedrängt würden, daß etliche Herren die utraquistischen Unterthanen in mancherlei Weise mißhandelten, um durch die Mißhandlung dieselben zur Annehmung der katholischen Religion zu treiben; daß man einige Defensoren durch gute und böse Worte genöthigt habe, des Defen-

---

[34]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 19, u. Beil. 33, S. 212 ff. M. vgl. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Bd. 1, Th. 6). Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 22, S. 647, Anm. g., u. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 421 f.

[35]) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 44 ff., u. Beil. 105. 106 u. 107, S. 409 ff.

[36]) Kurtzer Bericht vnd Ableinung der Beschwerungen, welche den Evangel. Ständen Böhmens beygemessen werden wollen, Bg. A (S. 5). And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 47. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 27, S. 469. Deductio, Das ist Nohtwendige Außführung deren Vrsachen, darumb Kayser Ferdinandus II .... deß Regiments im Königreich Böheim .... verlustigt, S. 175. M. vgl. Pescheck: Gesch. d. Gegenreform. in Böhmen, Bd. 1, S. 129 f., u. Bellum Bohemicum Recensente Andraea ab Habernfeld. (Lugduni Batavorum 1646, in 12.), p. 18.

foramtes sich zu entledigen; daß man sich bemühete, die Stände unter einander zu entzweien; daß aber dieselben den Dingen nicht länger unthätig zusehen könnten, sondern selbst der Ungebühr wehren, und ihr ganzes Thun nachher schriftlich bei dem Kaiser rechtfertigen würden. Der Graf Joachim Andreas Schlik hatte Martinicz inzwischen vorgeworfen, daß derselbe das Karlsteinische Burggrafenthum dem Utraquisten Thurn geraubt habe. Aber Thurn sagte, daß es hier nicht um dieses Burggrafenthum, sondern um die ganze Religion sich handele. Hans Albrecht von Smirzicz trat nun gerade vor die Statthalter und sprach: „Man wird ja jetzt um der Religion willen wie ein Sclave bedrückt, so daß man es nicht länger aushalten kann.“ Endlich sagte Leonhard Colona von Fels: „Es bedarf hier nicht einer langen Antwort der Statthalter. Man weiß wohl, daß die Herren Slawata und Martinicz die Urheber des harten Schreibens sind. Sie haben allezeit dem Majestätsbrief sich widersetzt und durch Hinterlist gegen denselben gewirkt. Sie sind die Zerstörer des Friedens und des Gemeinwohles. Der Oberst-Burggraf und der Großprior meinen es treu und haben entweder das kaiserliche Schreiben nicht angerathen oder sind zu dem Anrathen von Slawata und Martinicz verleitet worden. Ich frage die Stände, ob die Worte, welche ich jetzt gesprochen habe, Wahrheit sind.“ — Die Stände bejaheten durch ein wildes Geschrei die Frage; und man hörte Einen dieser Magnaten rufen: „Slawata und Martinicz streben, den Majestätsbrief zu vernichten und die Einwohner der königlichen Orte in die katholische Kirche zu drängen. Ihr Freveln kann nicht länger geduldet werden. Man muß ihm wehren. Man darf auch nicht gestatten, daß sie fernerhin irgend Einen ihrer Unterthanen gewaltsam in die katholische Kirche bringen [37].“ Diese beiden Landesverweser, von der Stände Zorn gefährdet, entgegneten,

[37]) (Slawata's Denkwürdigkeiten.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 190 f. M. vgl. Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung rc.), S. 510 f.

daß sie weder Feindliches jemals gegen den Majestätsbrief unternommen und verübt, noch die katholische Religion Einem ihrer Unterthanen gewaltsam aufgenöthigt hätten; daß sie die Stände bäten, jeder Uebereilung, welche sie unrechtmäßig verurtheilen und vergewaltigen wollte, sich zu enthalten; daß von den Gesetzen verboten würde, irgend einen Böhmen zu mißhandeln und daß Gewaltthat am Wenigsten an Landoffizieren und Statthaltern des Königs und an dem Orte, wo bloß Gerechtigkeit walten sollte, verübt werden dürfte; daß sie aber nicht sich weigern würden, in einem gesetzlichen unparteiischen Gericht ihr Thun und Wollen zu verantworten [38]). Der Freiherr Wilhelm von Lobkowicz warf jetzt anklagend ihnen vor, bei der letztern Königserwählung, durch welche die Böhmische Krone dem Erzherzoge Ferdinand zugesichert worden wäre, gesagt zu haben, daß sie ihrerseits die Bestätigung des Majestätsbriefes nicht verlangten. Slawata antwortete, daß sie, Katholiken, welchen der Majestätsbrief nicht nützte, diese Worte ja wol hätten sprechen können [39]). Martinicz betheuerte hierauf dem Grafen von Thurn, das Karlsteinische Burggrafenthum ihm nicht entzogen zu haben. Thurn erwiderte: „Nicht um diese Privatsache handelt es sich hier, wie ich ja schon gesagt habe; aber ich bin geladen worden, an den Kaiserhof zu kommen. Wahrscheinlich haben die beiden bekannten Religionsfeinde diese Ladung erwirkt. Ich werde nicht so thöricht sein, ihr zu folgen.“ Martinicz antwortete, daß Thurn durchaus nicht eine Unbilde von dem gerechten und gütigen Kaiser zu befürchten habe, sondern getrost der Ladung folgen und die Ursache des Rufes von diesem Fürsten selbst vernehmen möchte. Er leugnete demnach nicht geradehin, die Ladung

---

[38]) (Slawata's Denkwürdigkeiten.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 191 ff. M. vgl. Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 1, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung 2c.), S. 511.

[39]) (Slawata's Denkwürdigkeiten.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 194. M. vgl. And. Apol. d. utraq. Stde Böhm. S. 45. Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung 2c), S. 514.

Thurn's veranlasset zu haben; und Slawata antwortete gar nicht der Klage des Grafen [40]).

Die drei Protestanten Thurn, Fels und Lobkowicz unterredeten sich nun ein Weilchen mit einander, und sagten alsdann laut allen Anwesenden, daß man wohl Slawata und Martinicz, von welchen die Religionsgerechtsame und vielleicht sogar das Leben der Utraquisten gefährdet wären, aus der Welt schaffen und dadurch Sicherheit sich und den Glaubensgenossen erwirken müßte [41]). Die Drohung mochte schrecken. Slawata schien von ihr entmuthigt zu werden und sagte seufzend seinem Leidensgefährten Martinicz: „O, wäre ich doch, wie ich wollte, hinweg geeilt! Aber Du hast mir den Weggang widerrathen und jetzt müssen wir verderben." Martinicz antwortete: „Es ist sehr gut, daß Du hier geblieben bist. Denn hättest Du trotz Deiner Amtspflicht das Land in dieser höchsten Gefahr und Noth verlassen, so wärest Du für einen eidbrüchigen und ehrlosen Mann gehalten worden. Jetzt leiden und sterben wir als redliche treue Diener und Märtyrer Gottes und des Kaisers. Empfehlen wir uns nur Gott dem Herrn [42])." Diese beiden Verweser Böhmen's baten zwar laut und flehentlich die Ständeversammlung, sich der Gewaltthat, welche traurige Früchte den Anstiftern erzeugen könnte, zu enthalten; und versicherten neuerdings, daß sie dem Kaiserhofe oder aber der Behörde des Königreiches gern erlauben wollten, über sie und ihr Thun zu richten [43]). Aber Thurn

---

[40]) (Slawata's Denkwürdigkeiten.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 194 f. M. vgl. Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung rc), S. 516 u. 517.

[41]) Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung rc.), S. 517. (Slawata's Denkwürdigkeiten.). Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 195.

[42]) Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung rc.), S. 517 f.

[43]) Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung rc.), S. 518. (Slawata's Denkwürdigkeiten.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 195.

Fels, Lobkowicz und manche andere anwesende utraquistische Magnaten schrieen mit einander, daß man wol sich hüten würde, diese Statthalter bei dem Kaiser anzuklagen, bei welchem dieselben durch listige Ausreden sich leichtlich helfen, und Unheil Andern erwirken könnten. Fels fragte nun neuerdings alle mit ihm in der Kanzlei versammelten Utraquisten, ob Slawata und Martinicz Religionsfeinde und Friedensstörer wären. Da aber die Protestantenschaar nicht sogleich in lauter Bejahung antwortete, so wendeten Thurn, Fels und Lobkowicz sich wieder an die vier anwesenden Statthalter, und foderten, daß diese Magnaten die Frage geradehin entweder bejaheten oder verneinten, ob das harte kaiserliche Schreiben von denselben verfasset wäre. Man sah hierauf Adam von Sternberg, Matthias Leopold von Lobkowicz, Slawata und Martinicz sich mit einander besprechen; und sie antworteten dann, daß harte nicht nur den Defensoren, sondern auch den andern utraquistischen Ständen gefährliche Drohungen, welche laut der von Paul Rziczan vorgelesenen Worte in dem kaiserlichen Schreiben gefunden würden, keinesweges von ihnen angerathen wären; daß aber sie solchen Sinn, solches Drohen in demselben nicht fänden, und daß man dieses Schreiben jetzt laut noch ein Mal lesen und die Worte desselben genauer wägen möchte [44]). Die Antwort schien den Utra-

[44]) Die Statthalter antworteten: »Im Fall die von dem Paul Rziczan abgelesene Schrift mit dem kaiserlichen Schreiben von Wort zu Wort übereinstimmte, wo gesagt wird, daß durch solches Schreiben nicht allein die Defensoren, sondern auch die Stände selbst gleichsam unschuldiger weise verurtheilt würden, und dannenhero großer Gefahr sich zu besorgen hätten, daß sie sich zu solchen Worten, zu solcher Meinung, und zu solchem Schreiben, und daß sie dazu gerathen hätten, nicht bekennen, sondern alle vier insgesammt widersprechen thäten. Denn es pflegten sich ihrer viele zu finden, die anderer Leute Schreiben und Reden unterschiedlich auslegten; es wäre aber der, welcher ein Ding reden und schreiben thäte, der beste Ausleger seiner Rede. Zumalen dann sie, Statthalter, in dem kaiserlichen Schreiben, das sie, Herren sub utraque, so schwer auslegten, solchen Sinn nicht fänden, daß sie dannenhero wünschen wollten, daß es öffentlich abgelesen werde; es würden sodann die Worte solches Schreibens desto besser erwogen werden können.« (Aus Slawata's Denkwürdig-

quisten bloße und listige Ausflucht zu sein, durch welche die Landesverweser, ohne geradehin zu lügen, dem Bejahen ausweichen wollten. Die Stände willfahreten daher nicht dem Gesuche; sondern fuhren fort zu toben, und befahlen endlich dem Freiherrn Paul von Rziczan, die gegen Slawata und Martinicz in dem Landtage des 1609ten Jahres von ihnen gefertigte Schrift laut vorzulesen, in welcher gesagt war, daß sie jede Verletzung des Majestätsbriefes an ihnen, den Gegnern desselben, rächen würden. Die Lesung geschah; und Paul von Rziczan fragte dann die sämmtlichen mit ihm in das Schloß gekommenen Stände, ob diese beiden Statthalter für Feinde und Zerstörer des vaterländischen Friedens gehalten werden müßten. Ein allgemeines Ja der Stände erscholl, eine den Statthaltern furchtbare Antwort; und Einige dieser Stände fügten ihm laut hinzu, daß man bedauern müßte, nicht auch jetzt einen dritten den beiden gleichgesinnten Utraquistenfeind — man meinte den Böhmischen Oberst-Kanzler — in der Gewalt zu haben und nicht sogleich ihm gebührlich lohnen zu können. Ulrich Kinsky näherte sich dem Statthalter Matthias Leopold von Lobkowicz und flüsterte ihm in's Ohr, daß derselbe und der Oberst-Burggraf nicht von den Ständen angefochten werden würden und demnach nicht zagen möchten, daß man aber Slawata und Martinicz aus dem Kanzleifenster stürzen müßte. Die Utraquisten Thurn, Fels und Wilhelm Popel von Lobkowicz versicherten gleichfalls dem Großmeister und dem Oberst-Burggrafen, daß dieselben jetzt von dannen gehen möchten und als ihre guten Freunde, von ihnen geschützt, daß aber die beiden andern, welche hier nicht als des Kaisers Statthalter, sondern bloß als arge Utraquistenfeinde betrachtet werden könnten, nach dem Verdienst derselben von ihnen behandelt und gezüchtigt werden sollten Wenzel Wilhelm von Raupowa sprach laut: „Es ist am Besten, daß man diesen Friedensstörern das Garaus mache. Wir werden nachher die That leicht verantworten und vertreten?“ Slawata und Martinicz

---

kriten.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 196 f. M. vgl. Archiv der Geschichte, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung rc.), S. 509 f.

sagten flehentlich: „Man mag uns nach den Gesetzen richten; aber man verdamme uns nicht eher, als bis man unsere Verantwortung gehört und uns eines Verbrechens überführt hat." Wilhelm Popel von Lobkowicz faßte mit der Hand den Oberst-Burggrafen und wollte ihn aus dem Gemache freundlich führen. Aber andererseits bat Martinicz den Oberst-Burggrafen, bei ihm und Slawata als redlicher Amtsgenosse zu bleiben, mit ihnen auszuharren und zu dulden. Mit weinenden Augen ermahnte und bat jetzt der Oberst-Burggraf die tobenden Stände, sich der Gewaltthat, welche sie nachher bereuen möchten, zu enthalten. Aber der Zorn der Uttaquisten glühte und kein Ermahnen, kein Bitten konnte ihn hemmen. Thurn, Fels, Wilhelm Popel von Lobkowicz und Bohuslaw von Berka fasseten den Oberst-Burggrafen und den Großmeister und führten sie aus der Kanzlei in ein ihr benachbartes Zimmer — in die sogenannte Grüne Stube — damit dieselben der Mißhandlung gänzlich entzogen würden. Slawata und Martinicz baten inzwischen neuerdings die Ständeschaar, sich aller Gewaltthätigkeit gegen sie zu enthalten. Keiner der Stände antwortete ihnen.

Thurn kam nebst Fels, Wilhelm Popel von Lobkowicz und Bohuslaw von Berka in die Kanzlei zurück; und Lobkowicz, Albrecht Johann Smirziczky von Smirzicz, Hans Litwin von Rziczan, Ulrich Kinsky von Wchinicz, Paul Kaplirz und der Procurator Martin Fruhwein ergriffen Martinicz, sagten: „Jetzt wollen wir uns gegen unsere Religionsfeinde rechtschaffen verhalten," und zogen gewaltsam ihn an ein nahes geöffnetes Fenster des Gemaches. Martinicz, welcher jetzt erst merkte, daß man ihn aus diesem Fenster in die Tiefe stürzen und dadurch tödten wollte, rief mit überlauter Stimme: „Ich will ja gern um Gottes, der Religion und des Kaisers willen Alles erdulden. Man erlaube mir nur, meine Sünden einem Priester vorher zu beichten." Höhnend antwortete man ihm: „Wir wollen Dir sogleich Deine schelmischen Jesuiter herführen?" Seinem Begehren wurde Willfahrung demnach versagt. Die fünf Utraquisten, rüstige und kräftige Männer, hoben in ihrem Grimm ihn

empor und stürzten ihn, welcher inzwischen in Lateinischer Sprache den Heiland und Marie anrief, aus dem achtundzwanzig Prager Ellen oder sechsundfunfzig Fuß über dem Erdboden erhabenen Fenster der Kanzlei. Da Slawata jetzt merkte, daß er eben so von den Ständen behandelt werden würde, als Martinicz von ihnen behandelt worden war, so bat auch er flehentlich dieselben, zu erlauben, daß er seine Sünden einem Priester beichtete. Aber die Bitte fruchtete nicht mehr als diejenige des Genossen gefruchtet hatte. Slawata hörte diese Utraquisten erwidern: „Wir wollen uns jetzt nicht mit Herbeiführung deiner schelmischen Jesuiten aufhalten. Du hast ihnen vorher genug gebeichtet." Auf ihn zeigend sagte Thurn den fünf Magnaten: „Edle Herren, hier habt ihr auch den Andern!" Lobkowicz, Smirziczky, Rziczan, Kinsky und Kaplirz erfasseten hierauf Slawata, rissen ihn, welcher inzwischen laut sagte, daß er seine Seele Gott empföhle, an das Fenster und warfen ihn gleichfalls unverzüglich aus demselben. Der Geheimschreiber Philipp Fabricius war noch in dem Zimmer. Einige anwesende Protestanten hatten ihm gesagt, daß er nicht angefochten werden würde; und der Graf Thurn befahl nicht Bestrafung desselben. Aber andere utraquistische Magnaten stürzten auch diesen Schreiber aus dem Fenster [45].

---

[45]) (Slawata's Denkwürdigkeiten.) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 185 ff. Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung rc.), S. 518 ff. M. vgl. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 78 f. Balbini Epit. Hist. Rer. Boh. Lib. V, Cap. 16, p. 624. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 541 ff. Pelzel: Gesch. d. Böhm. Th. 2, S. 690 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 32. 695 u. 1307 f. M. vgl. Jo. Petri Lotichii Rerum Germanicarum sub Matthia, Ferdinandis II et III. Impp. gestarum Libri LV. Adjectis Jconibus Personarum Genuinis, Figuris item et descriptionibus. Praeliorum, Obsidionum etc. in aes incisis. (Francofurti ad Moenum, MDCXXXXVI sqq., in Fol.), Part. I, Lib. I, Cap. I, p. 4 et Cap. 3, p. 15. Slawata hatte damals nicht selber gehört, aber Andere erzählten ihm späterhin, daß Thurn nach der Bestrafung des Statthalters Martinicz sagte: »Edle Herren, hier habt ihr auch den Andern!« Slawata's

Die Mißhandlung hatte weder Martinicz und Slawata, noch Fabricius getödtet. Ja dieser Geheimschreiber und Martinicz waren von dem Falle nicht einmal verletzt worden. Aber Slawata sah sich in dem Sturze und von

---

Denkwürdigkeiten, Bch. 2, Th. 7, S. 302. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 200. Slawata erzählt, daß die Mißhandlung des Geheimschreibers Fabricius nicht von dem Grafen Thurn befohlen worden war. Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 2, Th. 7. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 201. Balbini Epit. Hist. Rer. Boh. Lib. V, Cap. 16, p. 624. Die gegenseitige Entfernung des Schloßfensters und des Erdbodens wurde in späterer Zeit von Slawata selbst gemessen und von der Messung ermittelt, daß ihre Größe achtundzwanzig Prager Ellen oder sechsundfunfzig Fuß war. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 201, Anm. b. Evangel. Erklehrung Auff die Böhaimische Apologia, Bg. A (S. 8). Beschwerung Der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Auffstand 2c. Bg. C (S. 19). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, Cap. 28, S. 467. Balbini Epit. Hist. Rer. Boh. Lib. V, Cap. 16, p. 624. Pelzel: Gesch. d. Böhm. Th. 2, S. 692. Die von Wilhelm Slawata gegebene Erzählung der Gewaltthat der utraquistischen Stände, mit welcher der Bericht der zweiten Apologie (S. 78 f.) im Allgemeinen übereinstimmt, zeigt wol: daß nicht, wie zwar manche ältere und viele neuere Geschichtschreiber, z. B. Sigismundus Latomus in d. Relat. Hist. Cont. v. J. 1618, Zw. Hft. S. 25. Oseas Schadäus in d. Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 461. Michael Caspar Londorp in d. Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 27, Paul Piasecki in d. Chron. Gestt. in Europa, p. 313, Spanheim in d Memoires sur la vie et la mort de la Serenissime Princesse Loyse Juliane, Electrice Palatine. A Leyden 1645. en 4, p. 127, Johann Adlzreitter oder Jean Vervaux in d. Boicae Gentis Annales. Monachii 1662, in Fol. P. III, Lib. 3, §. 18, p. 36, Adolph Brachelius in d. Historia Universalis Rerum Notabilium ubique pene terrarum gestarum, per Adolphum Brachelium, Christianum Adolphum Thuldenum et Henricum Brewer descripta. Coloniae, 1672, in 8, Lib. I, p. 6. Ludolph in d. Schau-Bühne d. Welt, Th. 1, S. 671. Michael le Vassor in d. Hist. de Louis XIII, T. III, p. 226. Samuel von Pufendorf in d. Commentariorum de Rebus Suecicis Libri XXVI. Francofurti ad Moenum 1705, in Fol. Lib. I, §. 22, p. 10, u. Friedrich von Schiller in d. Geschichte des dreyßigjährgen Kriegs. Frankenthal, 1801, in 8. Th. 1, Bch. 1, S. 107, sagen, die utraquistischen Stände von trotziger Antwort der Statt-

demselben nicht nur an ein Fenstergesimse, sondern auch auf einen an dem Erdboden liegenden Stein geworfen und rollte dann von der Fallstätte unverzüglich in den acht Fuß tiefen Schloßgraben.

Sein Kopf wurde inzwischen von dem Rollen und Stoßen sehr verwundet und in den Mantel, welchen dieser Magnat trug, verwickelt. Martinicz wälzte sich freiwillig in den Graben zu Slawata, und bemühete sich, den Leidensgefährten aus der Betäubung und Ohnmacht, in welchen derselbe war, zu erwecken und von der Erde zum Gehen aufzurichten.

Die Statthalter und der Schreiber trugen während des Sturzes, so wie zu aller Zeit, einen Degen, einen Dolch und einen um ihren Körper gelegten weiten und langen dunkelfarbenen leinenen Mantel [46]. Die Schnelligkeit und Gewalt des Fallens der drei Königsdiener waren wol von dem Flattern des Mantels sehr ermäßigt und die Gefahr dieser Männer von der Ermäßigung und von des Erdbodens Begrasung verringert und größtentheils besiegt worden. Keinenfalls kann bezweifelt werden, daß Gott, der Schicksalslenker, durch natürliche Mittel in dieser Sache wie in jeder andern wirkte. Nicht ein übernatürliches Wunder; jedoch auch nicht ein Zufall — denn Zufälle sind nicht in des Weltalls großem Raume — sondern das gewöhnliche hehre Wal-

---

halter Martinicz und Slawata in dem Kanzleizimmer zur Verübung der Gewaltthat gereizt worden seien. M. vgl. Fernere verträul. Communication das Böhm. Religionwesen betreffend, Bg. B (S. 12 f.).

[46]) Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibnng ꝛc.), S. 524 f. M. vgl. Evangel. Erklehrung Auff die Böhaimische Apologia, Bg. A (S. 8). Beschwerung d. Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Aufffstand ꝛc. Bg. C (S. 19). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 28, S. 476. Caroli Carafa Commentaria de Germania Sacra Restaurata. (Coloniae Agrippinae, 1639, in 8.), p. 39. Acta Mansfeldica, Ernsten Mansfelders Leben vnd Ritterthaten. Nova Editio. (Gedruckt im Jahr 1624, in 4.), S. 12. Gebhardi: Gesch. Böhm. S. 186. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 200.

ten des Allgütigen rettete drei Menschen aus der größten Lebensgefahr. Die Utraquisten staunten über das augenblickliche Ergebniß ihrer Gewaltthat; und mancher vielgläubige Katholik meinte und sagte, daß die Mutter des Heilandes persönlich die drei eifrigen und redlichen Christen gerettet hätte[47]). Einige der in dem Schlosse versammelten utra-

[47]) Einige der Katholiken, welche in den Augenblicken der Herabstürzung der zwei Statthalter und des Schreibers in einer feierlichen Procession unweit des Schlosses walleten und dem Sturze inzwischen zusahen, wollten erblickt haben, daß die Heilige Maria mit ihrem Mantel Martinicz, welcher im Fallen dieselbe unablässig anrief, in der freien Luft gehalten und auf die Erde allmälig und sanft niedergesetzt hätte. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 202. Gebhardi: Gesch. Böhm. S. 186. Martinicz selber sagt in der von ihm gefertigten Warhaften Beschreibung der Herabstürzung: »Die Standes-Personen sub utraque haben selbst ernstlich den Herrn von Martinitz, indem er sich Gott, dem allmächtigen mit diesen Worten: Jesu, fili Dei vivi, miserere mei, Mater Dei, momento mei, (d. i. Jesus, Sohn des lebendigen Gottes, erbarme Dich meiner! Mutter Gottes, gedenke meiner! treulich befohlen, in Schwarzen Kanafassenen Mantl samt Rapür und Dolch, aber ohne Huth (welcher mit schönen von Goldt und Edlgestein gezirter schnuer aus der Hand weggerissen wurde) mit blosen Haubt voran zum Fenster hinaus in dem bey 30 Ehlen tiefen und steinigen Schlos-Graben jammerlich gestürtzet, und ausgeworfen. Als er aber allezeit oft nach einander die Heiligste Namen Jesu Maria stark angerufen hat, ihme solcher erschröckliche Wurf und Fall aus sonderbahrer durch die vornehmste Vorbitt unser lieben Frauen erlangten Gnade und Barmherzigkeit Gottes nicht allein nichts am Leben, sondern auch an der Gesundheit gar wenig geschadet, wie dann insgemein gesaget wird, auch von etlichen Frommen, Gottesfürchtigen Leythen (so selbst dieses deutlich gesehen haben sollen) vor gewis standthaftig bekennet wird, daß oberhalb des am allermeisten hinunterfallenden Herren von Martinitz in der Luft die Allerheiligste und lobwirdigste Jungfrau Maria Mutter Gottes, als seine vortrefligste Patronin erschienen, welche ihme mit ihren ausgebreiteten und unterlegten Mantl in dem Fall gleich aufgehalten, desto sanfter zu der Erden gemählich fallen lassen, und also von gewiesen Todt beym Leben und Gesundheit, gnädiglich zu erhalten geholfen hat, welches obwohl er, Herr von Martinitz, selbst nicht so deutlich gesehen hat, nichts desto weniger thuet er sich gar wohl erinnern, daß gleich in seinem hinunter fallen, und Anrufung derselben beüden Heiligsten Nahmen, weil er zu gewiser und jeder Zeit längst gewünschter Heili-

quistischen Magnaten schossen aus Pistolen manche Kugel gegen Martinicz und Slawata. Martinicz wurde von Dreien der Geschosse getroffen, so daß eins ihn leicht verwundete, und die andern bloß seine Kleider durchlöcherten [48]). Keine der Kugeln berührten Slawata.

---

ger Martirer Kron Erlangung, unverzweifentlich starke Hoffnung gehabt, ihme wahrhaftig vorkommen ist, als wenn sich der allerschönste Himmel, darein er in die ewige Glory alsbald eingehen solte, recht aufgemachet hätte.« M. s. Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung ꝛc.), S. 523 ff. Wer sieht wol nicht, daß diese Sage einer abergläubischen Frömmelei ihren Ursprung verdankt? — Abelinus erzählt in d. Theatr. Europ. Th. 1, S. 17. Lotichius in Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, p. 15. Spanheim in d. Memoires de Loyse Juliane, p. 127. Schiller in d. Gesch. d. dreyßigj. Krieges, Th. 1, Bch. 1, S. 107, und Christian Adolph Pescheck in der Gesch. d. Gegenreformation in Böhmen, Bd. 1, S. 290, daß ein an dem Schlosse liegender Kehrichthaufen Martinicz, Slawata und Fabricius, welche auf denselben gefallen wären, aus der Lebensgefahr gerettet hätte. Ludolph sagt in d. Schau-Bühne d. Welt, Th. 1, S. 672: daß diese Kaiserdiener in dem Sturze auf einen aus der Schloßmauer hervorgewachsenen und mit Kehricht gänzlich überschütteten und umhülleten Hollunderbaum gerathen und von den biegsamen Zweigen desselben ziemlich gemächlich und sanft auf den Erdboden herabgerollet wären. Aber Slawata versichert in seinem Buche: daß er und seine beiden Leidensgefährten auf die harte Erde gefallen seien; und daß er nichts von einem Kehrichthaufen wisse, auf welchen sie laut des Erzählens Anderer gefallen sein sollten. Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 1, Th. 1, S. 191. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 203, Anm. c. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 554 f.

[48]) Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung ꝛc.), S. 526 ff. Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 1, Th. 1, S. 191. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 203. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 553. 557 u. 558. Slawata selber stellete in Einem der späteren Jahre eine viereckige hohe steinerne Pyramide in den an der östlichen Seite des Schlosses, welche dem Moldau-Fluß und der Altstadt zugekehrt ist, befindlichen Theil des Burggrabens, und gab ihr die Inschrift:

Die beiden Statthalter wurden von ihren Dienern, welche inzwischen herbeigeeilt waren, aus dem Graben in das unweit des

---

»Anno Dni. 1618 d. 23. Maji
Guilielmum Slavatam Baronem de Chlum
Et Koschenberg
Nobiles Haeretici
Quod eos quantum potuerat tenuisset,
Ne in Deum, Caesarem et Regem suum furerent
Neve patriam et se ipsos perditum irent,
Tanquam frenetici Medicum adgressi
Ea rabie de Cancellaria huc egere praecipitem,
Ut proxime abfuerit a morte;
Et sane ab ea se tunc abfuisse
In causa tam gloriosa hodie doleret;
Nisi illum sustineret spectaculum triumphorum,
Quos quotidie de perfidia reportat
Augusta Pietas Caesaris Ferdinandi.«

Die Verdeutschung dieser Inschrift möchte sein: »In dem 1618ten Jahre des Herrn am 23sten Maitage ergriffen, ähnlich den Wahnsinnskranken, welche gegen ihren Arzt rasen, ketzerische Edelleute Wilhelm Slawata, Freiherrn von Chlum und Koschenberg; weil er ihnen mit allen seinen Kräften gewehret hatte, gegen Gott, den Kaiser und ihren König zu wüthen und das Vaterland, so wie auch sich selbst, zu Grunde zu richten; und schleuderten ihn mit solcher Wuth aus der Kanzlei an diese Stätte, daß er dadurch dem Tode ganz nahe gebracht wurde; und wahrlich, er würde heute innig bedauern, daß er damals in einer so rühmlichen Sache ihm nicht geopfert wurde, wenn nicht der Anblick der Siege, welche täglich die hehre Frömmigkeit des Kaisers Ferdinand über den Treubruch erringt, ihn tröstete.«

Auf einem etwa vierundzwanzig Fuß höher als die Tiefe dieses Theiles des Schloßgrabens und unter einem Fenster, welches auf der andern oder westlichen Seite des Kanzleizimmers abwärts von der Altstadt sich öffnet, gelegenen Platze steht eine dreieckige ebenfalls steinerne Pyramide. Sie sagt durch die Inschrift, welche auf ihr ist, daß die ketzerischen Edelleute Martinicz aus der königlichen Kanzlei auf diesen Platz herabschleuderten und daß derselbe von drei Bleikugeln getroffen wurde. Die Worte der Inschrift sind:

»Anno Domini 1618 die 23. Maji
Jaroslaus Borzita Baro a Martiniz,
Quod erga Deum et Caesarem
Regemque suum fide esset major,

Schlosses stehende Haus des Böhmischen Obersten=Kanzlers Sdenko Adalbert Popel von Lobkowicz gebracht. Martinicz, der rasch

---

Quam perfidia ferre posset.
Ab Haeretica Nobilitate e regia
Cancellaria primus in hunc
Fossae locum velut in mortem certissimam deturbatus
E tribus plumbeis globis est ictus.
Verum, quos inclamaverat,
Jesus et Maria
Vere pro vehiculo illi
Et pro scuto fuerunt.
Ita neque noxam sensit
Et majore e ruina surrexit.«

Die Worte dürften in einer Verdeutschung lauten: »Im 1618ten Jahre des Herrn, am 23sten Maitage, wurde Jaroslaw Borzita Freiherr von Martinicz, weil er Gott, dem Kaiser und seinem König getreuer war, als die Pflichtvergessenheit ertragen konnte, von dem ketzerischen Adel aus der königlichen Kanzlei, der Erste, auf diese Stelle des Grabens, gleichsam in einen ganz unfehlbaren Tod, geworfen und von drei Bleikugeln getroffen. Aber Jesus und Maria, welche er angerufen hatte, waren ihm in der That Fallschirm und Schild. So blieb er denn unversehrt und erstand von dem gewaltigen Sturze.«

Der Kaiser Matthias klagt in zwei oder aber mehrern von seinen Dienern gefertigten und veröffentlichten Schriften, daß die utraquistischen Stände aus Büchsen etliche Kugeln gegen die trotz des Sturzes lebenden Statthalter Martinicz und Slawata geschossen hätten. M. s. Information, oder Keys. Maj. gründl. Bericht vber d. Bohem. Auffstandt, Bg. A (S. 2). Beschwerung Der Röm. Kays. Maj. über d. Böheimischen sub utraque Auffstand rc. Bg. A (S. 2), u. Bg. C (S. 19 f.), u. Euangel. Erklehrung, Auff die Böhaimische Apologia rc. Bg. B (S. 9). Daß Martinicz von Kugeln der utraquistischen Stände getroffen worden sei, erzählt sowol er selber in der von ihm gefertigten Beschreibung der Herabstürzung als auch Slawata in dem ersten Theil des ersten Buches seiner Denkwürdigkeiten. M. s. Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung rc.), S. 526 ff. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 553. Der Mönch Joseso Ricci sagt in der von ihm geschriebenen Geschichte des dreißigjährigen Krieges unter Anderm: »Ferdinandi partibus favere se Numen insigni miraculo declaravit. Nam cum e sublimi Praetorii Pragensis fenestra Proregem, regnique scribam in caput praecipites dedissent; illi nihil eo gravi casu duritie telluris elisi in pedes in-

und unbemerkt seinen Gegnern entschlüpfen wollte, stieg vermittelst einer Leiter durch eine Fensteröffnung in das Gebäude; und Slawata, welcher von seiner Verwundung entkräftet war, wurde durch die Thür in dasselbe getragen. Des Obersten=Kanzlers in dem Hause anwesende dreiunddreißig Jahre alte Gemahlin Polyxena empfing mitleidig und gastfreundlich dieselben. Thurn und

---

columes salire; atque inter minorum tormentorum glandium sibilos, quarum procella in illos abeuntes ex omnibus angustalis fenestris grandinabat; illaesi Deo tegente fugerunt.« Josephi Riccii Brixiani, Clerici Regularis Congregationis Somaschae, de Bellis Germanicis Libri Decem. (Venetiis MDCXLIIX, in 4), p. 6. Diese Lateinischen Worte des katholischen Priesters Joseph Ricci lauten in der Verdeutschung: »Die Gottheit bekundete durch ein ausgezeichnetes Wunder, daß sie der Sache Ferdinand's hold sei. Denn da man aus dem in großer Höhe befindlichen Fenster des Pragischen Schlosses den Statthalter und den Reichsschreiber geworfen hatte, erhoben sich dieselben, indem sie von dem gefährlichen Fall und von der Härte des Erdbodens durchaus nicht verletzt waren, gesund auf ihre Füße und entkamen unter dem Schutze Gottes fliehend unversehrt bei dem Zischen der Kugeln des Kleingewehres, deren eine Menge aus allen Fenstern der Herrscherburg auf die Enteilenden herabhagelte.« — Die Schüsse sind wohl geschehen, obgleich die utraquistischen Stände in ihrer zweiten Apologie höhnend leugnen, geschossen zu haben. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 79. Die beiden steinernen Denkmäler scheinen durch ihren Standort und ihre Inschrift anzudeuten, daß Slawata aus einem andern Fenster geworfen worden sei als Martinicz. Aber Jaroslaw Borzita von Martinicz sagt ausdrücklich, daß er, Slawata und Fabricius aus einem und demselben Fenster von den Utraquisten gestürzet wurden. Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung alles dessen, so sich bey Herabstürzung der obersten Landofficieren aus dem Prager Schloß zugetragen), S. 523 ff. Mit dieser Aussage übereinstimmend erwähnen sowol alle von andern Schriftstellern des siebzehnten Jahrhunderts als auch die von denjenigen der spätern Folgezeit gegebenen Erzählungen der Mißhandlung dieser Statthalter und des Schreibers bloß eines Fensters. Die Inschriften der Denkmäler sind abgedruckt unter Anderm in den Büchern: Johann Georg Keyßler's Reisen durch Deutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien u. s. w. Auf's Neue und mit Zusätzen vermehrt herausgegeben von M. Gottfried Schütz. (Hannover, 1751, in 4.), Zweite Abtheilung, S. 1293 f., und Geschichte des Dreyßigjährigen Krieges und des

Mehrere der andern Utraquistenmagnaten eilten in das Haus der Oberst-Kanzlerin und verlangten, daß sie die beiden Statthalter ihnen ausliefertе. Aber sie bewog durch bittliches Abmahnen jenen Grafen und seine Gefährten dem Begehren zu entsagen und heimzugehen [49]). Nicht nur weniger als Slawata, sondern

---

Westphälischen Friedens. (Franckfurt u. Leipzig, 1748, in 4.), S. 16 f. Slawata, Martinicz und Fabricius sendeten späterhin einen goldenen mit vielen Rubinen besetzten und mit dem Bildniß der Mutter des Heilandes, welche von der heiligen Dreifaltigkeit gekrönt wird, gezierten Triangel als Weihgeschenk in das zu Loretto befindliche vermeintliche Haus dieser heiligen Frau, welcher sie die Rettung ihres Lebens zu verdanken glaubten. Der Triangel ist jetzt schon zwei Jahrhunderte hindurch in dem Hause aufbewahrt worden. Keyßler's Reisen rc. S. 1294.

[49]) Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung rc.), S. 530 f. Slawata's Denkwürdigkeiten, Bd 1, Th. 1. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 204 f, Pubitschka: Gesch. Böhm Th. 6, Bd. 3, S. 557 f. Sowol die von Martinicz als auch zwei andere von andern Katholiken und Kaiserdienern gefertigte Beschreibungen des Ereignisses und manche Geschichtschreiber erzählen, daß der Graf Heinrich Matthias von Thurn und andere Utraquisten den der Gefahr entgangenen Statthaltern Martinicz und Slawata nacheilend zu dem Hause der Oberst-Kanzlerin kamen, und die Auslieferung dieser zwei Protestantenfeinde foderten, daß aber die Frau durch Gebrauchung besänftigender Worte den Grafen Thurn und die Genossen desselben bewog, dem Begehren zu entsagen und von dem Hause zu weichen. Die zweite Apologie der utraquistischen Stände leugnet jedoch durchaus, daß die Protestanten die Auslieferung der beiden Statthalter gefodert haben, und sagt, daß Slawata den Grafen Thurn bat, zu ihm zu kommen, und daß dieser utraquistische Magnat bloß in Folge der Einladung zu ihm ging. M. s. Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung rc.), S 532. Beschwerung Der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Auffstand rc. Bg. C (S. 20) Euangel. Erklehrung, Auff die Böhaimische Apologia rc. Bg. B (S. 9). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 28, S. 477. Pelzel: Gesch. d. Böhm. Th. 2, S. 692. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 205. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 559. Worte der zweiten Apologie der Utraquisten sind: »Die Barbarische Tyranney, so an Slawata ins Obristen

auch weniger als Martinicz schien der Geheimschreiber Philipp Fabricius gelitten zu haben. Er entwich, der Erste, von dem Unheilsplatz, ging aus dem Hradczin und der Kleinseite vermittelst eines Kahnes über den Moldau-Fluß in die Altstadt, eilte verkleidet zu Fuß unverzüglich aus derselben in ein von Prag eine Halbmeile entlegenes Dorf und aus dem Dorfe an diesem Tage, dem dreiundzwanzigsten des Maimonates, in einer Kutsche fahrend in eine drei Meilen weite Ferne, so wie auch schon in derselben Woche in das Erzherzogthum Oesterreich. Er kam bald in dieses Landes von Prag südöstlich fünfunddreißig Meilen entlegene Hauptstadt Wien und erzählte daselbst dem Kaiser Matthias mündlich die Gewaltthat der utraquistischen Stände Böhmen's. Der Herrscher wurde hart von ihr betroffen und gekränkt [50]). Martinicz ging gleichfalls verkleidet an dem Abend des 23sten Maitages aus der Hauptstadt des Königreiches, in welcher er durch seine Verkappung geschirmt inzwischen neuerdings sein Haus betreten und daselbst seine Gattin Maria Elisabeth gesehen und gesprochen hatte, und fuhr in einem Wagen durch das von ihr westlich vierzehn Meilen entlegene Böhmische Städtchen Tepl, aus dem Königreich, und durch die Deutsche kleine Stadt Weiden, wie auch späterhin durch

---

Cantzlers Hauß vnd Smetzianssky (von dem man biß auff die letzte stunde seiner entrünnung vnd fliehung halber außm Lande nicht eigentlichen gewust, wohin Er sich verkrochen, oder bey wem er sich auffgehalten) Graff von Thurn weiter oben wollen, ist eine erdichte Ertzlügen. Sintemal gedachter Graff (welchen dieser vnverschembte Calumniant zu vnterschiedlichen mahlen einen Haupt-Redelsführer nennet) niemals zum Slawata kommen were, wann Er jhne zu sich nit erbetten, vnd alßbald mit demselben tractiret hette, die Stände zu bitten, damit Er auff einen gewissen Reuers vndter Sie widerumb möchte auff vnnd angenommen werden, so Slawata seinem Gewissen nach selbst wirdt bekennen vnd aussagen müssen « And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 79 f.

[50]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 34. M. vgl. Müller: Fünf Bücher vom Böhm. Kriege, Th. 1, S. 9, u. Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung ꝛc.), S. 525 f. Der Kaiser Matthias adelte nachher den Geheimschreiber Philipp Fabricius, und nannte ihn Philipp Fabricius von Hohenfall. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 553 f. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 193, Anm. *.

die größern Deutschen Orte Regensburg, Landshut und Freysingen gen München; so daß er an dem dreißigsten Maitage in diese von Prag südwestlich fünfundvierzig Meilen entlegene Stadt Bayern's gelangte [51]). Derselbe hatte inzwischen an dem zweiten Tage der Flucht — dem 24sten des Maimonates — aus dem von Prag westsüdwestlich neun Meilen entfernten Dorfe und Cisterzienser-Kloster Plaß [52]) schriftlich den Kaiser gebeten, sich der Bestrafung der an ihm, an Slawata und an Fabricius von den utraquistischen Ständen verübten Ungebühr zu enthalten [53]). Seine Gemahlin und seine Kinder kamen an dem 20sten Junitage gleichfalls in die Stadt München [54]) und er weilte mit ihnen längere Zeit daselbst [55]). Daß Martinicz und Fabricius aus Prag geflohen waren, erfuhren die utraquistischen Stände Böhmen's weder an dem 23sten noch an dem 24sten, sondern erst an Einem der spätern Tage des Maimonates [56]).

Slawata erhandelte inzwischen, daß diese Stände ihm erlaubten, in dem Hause der Oberst-Kanzlerin zu bleiben und daselbst eines Arztes zur Heilung seiner Wunden sich zu bedie-

---

[51]) Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung ꝛc.), S. 533 ff. (Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 1, Th. 1, S. 55 ff.) Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 559 ff. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 205, Anm. b.

[52]) Martinicz gelangte an dem Abend des 24sten Maitages in dieses Dorf und Kloster, welches von Pilsen nördlich drei, so wie von Prag westsüdwestlich neun Meilen entlegen ist.

[53]) (Slawata's Denkwürdigkeiten, Bch. 1, Th. 1, S. 56 f.) Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 561. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 205, Anm. b.

[54]) Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung ꝛc.), S. 536 f.

[55]) Breyer: Gesch. d. dreyßigjähr. Krieges, Bd. 1, S. 120, u. S. 146, Anm. 21, u. S. 148, Anm. 22.

[56]) M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 10.

nen [57]). Er wurde aber nicht nur von einer bewaffneten Wache, welche diese Magnaten vor das Haus stellten, beobachtet und festgehalten [58]); sondern mußte auch an dem 28sten Maitage ihnen schriftlich versprechen, daß er die Strafe, welche er erlitten hatte, durchaus nicht an ihnen rächen, daß er keinen Anschlag gegen sie eingehen, daß er niemals wieder ein Böhmisches öffentliches Amt annehmen und daß er die Beschützung aller Religionsgerechtsame der Utraquisten fördern würde [59]). Die Stände gaben nicht eher als nach dem Ablauf eines Jahres die volle gesetzliche Freiheit ihm zurück. Er und der Oberst-Burggraf Adam von Sternberg, dessen Tochter Gemahlin des Obersten Landrichters Jaroslaw Borzita von Martinicz war, wichen in dem Augustmonat des 1619ten Jahres heimlich aus Böhmen, so daß sie zunächst gen Norden in das Sachsen-Land eilten. Sie baten den Churfürsten Johann Georg, sie und ihre Familie in die Stadt Meißen aufzunehmen. Dieser Herrscher antwortete jedoch, daß er nicht wohl ihnen erlauben dürfte, in Sachsen zu wohnen, da solche Verwilligung leichtlich die Böhmen gegen ihn und sein Land erbittern könnte, daß man aber nicht ihren Familien verwehren wollte, in dem Churgebiete beliebig zu weilen [60]). Die beiden Magnaten mußten aus Sachsen unverzüglich sich entfernen. Slawata ging längs der Westgränze Böhmen's und demnach auf bogenförmigem Wege in die an dem Donau-Strom gelegene Stadt Passau [61]). Er blieb lange in derselben.

---

[57]) Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 565.

[58]) Beschwerung Der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Auffstand 2c. Bg C (S. 20). Euangel. Erklehrung Auff die Behaim. Apologia, Bg. B (S. 10). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 28, S. 477. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 80.

[59]) (Urk.) Fernere verträuliche Communication, das Böhmische Religionwesen betreffend, Bg. B (S. 12 ff.). Pescheck: Gesch. d. Gegenreformation in Böhmen, Bd. 1, S. 291 ff. M. vgl. Pubitschka: Gesch. Böhm Th. 6, Bd. 3, S. 566.

[60]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 255 f.

[61]) Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 560. 565 u. 567 f.

Die Christenheit sah inzwischen mit Spannung und Unruhe den Erfolgen der Mißhandlung der Stellvertreter des Kaisers entgegen. Man ahnete, daß sie sehr furchtbar und blutig sein würden.

M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 33. Eine andere Nachricht sagt, daß Slawata und Sternberg aus Böhmen und Sachsen zunächst gen Erfurt eilten und in dieser Stadt einige Zeit wohnten. Müller: Fünf Bücher v. Böhm Kriege, Th. 1, S. 256.

Böhmischer Krieg.

Zweites Buch.

Die utraquistischen Stände hatten gefrevelt, und glaubten bewirken zu müssen, daß sie der Verzeihung, welche von dem beleidigten Landesfürsten schwerlich gewährt werden mochte, nicht bedürften. Heinrich Matthias Graf von Thurn und andere angesehene evangelische Magnaten durchritten Prag und ermahnten die Einwohner der Stadt, sich aller Gewaltthat zu enthalten. Sie sagten, daß man die Behandlung der Landesverweser Martinicz und Slawata und des Geheimschreibers Fabricius bei dem Kaiser verantworten würde [1]). Eine That, welche weder die katholischen noch die evangelischen Einwohner des Ortes geahnet hatten, war geschehen. Staunen und Starren erfasseten das Gemüth des friedsamen Böhmen. Weder die Bürgerschaft noch der Pöbel der Stadt verübte Ungebühr. Jede Regsamkeit und der Protestanten Groll schienen jetzt erlahmt

---

[1]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1618, Zw. Hft. E. 25. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. E (S. 44). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 3, S. 413. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 461 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 17. Adlzreitteri: Boic. Gent. Aunall. P. III, L III, §. 19, p. 36. Meteren: Denkw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 214. Meteren: Niederl. Hist. Th. 2, Bch. 35, S. 712. Lyndorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I. p. 25.

zu sein. Der Oberst-Burggraf Adam von Sternberg und der Großmeister Matthias Leopold von Lobkowicz wurden inzwischen von utraquistischen Ständen in ihre Wohnungen geführt, und weder unterweges noch daheim von Jemanden angefochten [2]). Aber die Stände bewachten während der nächsten Folgezeit durch zwölf bewaffnete Söldner den Oberst-Burggrafen und erspäheten durch dieselben Jeden seiner Schritte [3]). Der Magnat hatte unlängst nicht nur durch Abmahnen, sondern auch durch Drohen sich bemühet, zu hindern, daß sie in dem Carolinum sich versammelten [4]); und von der Drohung waren das Mißbehagen und die Entrüstung der Utraquisten vergrößert worden.

Die evangelischen Stände gingen an demselben Tage — dem 23sten des Maimonates — in den Landtagssaal der Königswohnung und erlangten, daß sowol des Schlosses Hauptmann Dionysius Czernin von Chudenicz als auch die Besatzungsmannschaft und die Bürger Prag's schworen, ihnen zu gehorchen und zu dienen [5]). Sie versammelten sich wie an dem 23sten so auch

---

[2]) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. C (S. 44). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 17. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 462. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 3, S. 413. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 214. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ L. I, p. 25 sq. Caroli Carafa Episcopi Aversani Commentaria de Germania Sacra Restaurata. (Coloniae Agrippinae MDCXXXIX in 8.), p. 59. (Slawata: Denkwürdigkeiten, Th. 2) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 208.

[3]) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 17. M. vgl. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 63. Adlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, L. III, §. 19, p. 36. Information, Od. Keys. Maj. gründl. Bericht, Bg. B (S. 11). Erhebliche Beschwerung Der Röm. Keys. Majestät über der Böheimischen sub utraque vnverhofften Auffstand. Item, Außführliche Erklärung auff die Böhmische Apologiam sampt den darzu gehörigen Beylagen vnd Majestät-Brieff rc. (Gedr. i. J. MDCXIIX in 4.), Bg. B (S. 11). Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, 2w. Hft. S. 78. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 20, S. 459, u. C. 89, S. 557, u Acta Mansfeldica. Gründtlicher Bericht von deß Manßfelders Ritter-Thaten rc. (Gedr. i. J. 1623, in 4.), S. 16.

[4]) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 107.

[5]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, 2w. Hft. S. 25. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. C (S. 44 f.). Londorp: Acta Publ. Th. 1,

an Jedem der nächstfolgenden Maitage in der Landstube und stellten inzwischen achtzig Musketiere vor des Schlosses Eingang, damit die Versammlung von denselben geschirmt würde [6]. Sie befreieten vor Allem die von des Kaisers Statthaltern unlängst — in dem Decembermonate des vorigen Jahres — eingekerkerten Braunauer, und nannten nicht nur den allen Utraquisten Böhmen's gehässigen Kanzlei-Geheimschreiber Paul Michna „Vaterlandsverräther," sondern verhafteten auch den in Prag als Agenten einiger Fürsten des Deutschen Reiches weilenden Doctor Fabius Maximus Ponzon, und durchsuchten alle Papiere desselben. Ein anderer Utraquistenfeind, Jacob von Tepencze, Hauptmann des Böhmischen Städtchens Mielnik, wurde von den Ständen gleichfalls eingekerkert [7]. Er und Ponzon hatten die Protestantenreligion gelästert und vielfältig sich bemühet, Utraquisten in die Katholikenkirche zurückzubringen [8].

Die sechsundvierzig katholischen Freiherren und einhundertsechszehn katholischen Ritter, welche Böhmen damals hatte, versuchten nicht, dem kecken und eigenmächtigen Beginnen der an Zahl ihnen wol zehnfach überlegenen utraquistischen Genossen

---

Bch. 3, C. 3, S. 413. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 462. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 214. Pelzel: Gesch. d. Böhm. Th. 2, S. 694.

[6]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 25. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. E (S. 45. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 3, S. 413. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 17. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 462. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 214. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 26. Adlzreitteri Boic. Gent. Annall. P. III, L. III, §. 19, p. 36.

[7]) Evangelische Erklährung rc. Bg. B (S. 11 u. 13). Beschwerung der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Auffstand rc. Bg. C (S. 21 u. 22 f.). And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 93 ff. Kurtzer Bericht vnd Anleinung rc. Bg. C (S. 21). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 27, S. 475, u. C. 23, S. 478. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 45, u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 31. M. vgl. S. 67.

[8]) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 93 ff.

zu wehren [9]). Der Versuch würde bei der Stärke der Gegner freilich vergeblich gewesen sein.

Da die evangelischen Stände nicht bezweifelten, daß der Kaiser Matthias ihr Verfahren unverzüglich anfechten würde; so bemüheten sie sich, gegen die Anfechtung zu ringen. Sie verfügten schon an dem 25sten Maitage, daß jeder Magnat des Königreichs — der unistische nicht weniger als der utraquistische — mit seinen Pferden und Reisigen, so wie auch der je zehnte und der je fünfte Mann der andern Böhmen sich bewaffneten, und daß dieselben und überhaupt jeder Einwohner in Tagen der Gefährdung des Königreiches sich rotteten und das Vaterland vertheidigten, daß der Graf Heinrich Matthias von Thurn Oberster-General-Lieutenant oder Ober-Feldhauptmann des Gesammtheeres, der Freiherr Leonhard Colona von Fels, Engelsberg und Buchau Oberster-General-Feldmarschall oder Führer der ganzen Reiterei, der Ritter Johann der Jüngere von Bubna auf Borowicz und Sawarschi Oberster-General-Wachtmeister und der Ritter Paul Wosterſky Kaplircz von Sulewicz und Woichau Oberster-Quartiermeister dieser sämmtlichen Schaaren wäre; und daß das Rückständige der dem König Matthias von dem letztern Landtage Böhmen's — er war derjenige des 1615ten Jahres — verwilligten fünfjährigen Steuer, welche gänzlich oder aber theilweise auf Kriegerrüstung für das Königreich zu verwenden derselbe Landtag den Ständen ausdrücklich erlaubt hatte, zurückbehalten würde, damit dasselbe zu des Reiches Beschützung gebraucht werden könnte; daß dieser Steuerrest sechs von ihnen so eben ernannten Obersten-Steuerherren unverzüglich eingehändigt werden müßte [10]); daß dreißig Böhmen —

---

[9]) M. vgl. Müller: Fünf Bücher vom Böhmischen Kriege, Th. 1, S. 151.

[10]) (Urk.) Defensions-Articul, Oder Eygentlicher Bericht, was zu beschützung deß Gottesdiensts sub utraque von den Herren, Rittern, denen auß allen dreyen Prager-, Berg- vnd andern Stätten Abgesanten, aller dreyer Ständen des Königreichs Böhmen, welche den Leib vnd das Blut vnsers Herrn Jesu Christi vnter beyderley gestalt empfangen, vnd sich zu der Böhmischen Confession bekennen. Bey grosser versamblung auff dem Prager Schloß, Anno 1618 Freytags nach der Himmelfahrt Christi beschlossen . . . . worden. (Gedr. i. J. 1618, in

die Freiherren Bohuslaw Berka von Duba und Lippa, Wilhelm der Aeltere von Lobkowicz, Paul von Rziczan und Duba, Peter von Schwamberg, Wenzel Wilhelm von Raupowa, Joachim Andreas Schlik von Holeycz Graf von Passaun und Loket, Albin Schlik von Holeycz Graf von Passaun und Loket, Wenzel Budowecz von Budowa, Wilhelm von Wchinicz und Tettowa, und Albrecht Johann Smirziczky von Smirzicz; die Ritter Kaspar Kaplirz von Sulewicz, Procop Dworzeczky von Olbramowitz, Ulrich Gersdorf von Gersdorf, Friedrich von Bile, Christoph Fitzthum von Fitzthum, Heinrich Otto von Los, Albrecht Pfefferkorn von Ottenbach, Humprecht der Aeltere von Czernin, Felix Wenzel Pietipesky von Chisch und Egerberg und Peter Müllner von Mühlhausen und die Stadtabgeordneten Martin Fruhwein von Podoli, Johann Theodor Sixt von Ottersdorf, Daniel Skreta Schotnowsky von Zaworzicz, Johann Orschinowsky von Fürstenfels, Valentin Kochan von Prachowa, Tobias Steffek von Koledey, Wenzel Piseczky von Kranichfeld, Christoph Kober von Kobersberg, Johann Schultis von Felsdorf und Maximilian Hosstialek von Jaworczitz [11]) — als „Räthe und Directoren" über das Königreich zum Frommen und Nutzen desselben und des Herrschers walteten und sowol den Majestätsbrief als auch die andern Gerechtsame des Landes beschützten und sicherten; daß bei dem Nahen großer Gefahr die Directoren durch den Obersten-General-Lieutenant auch aus der Fremde 6000 Fußkrieger und 2000 Reiter werben und durch dieselben das Heer der Kämpfer Böhmen's vergrößern und kräftigen durften und

---

4.), S. 3 ff. Pescheck: Gesch. d. Gegenreformation in Böhmen, Th. 1, S. 354 ff. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 55 ff. Kurtzer Bericht vnd Ableinung ꝛc. Bg. C (S. 21). And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 63. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 27, S. 475. — Die Biersteuer, die Handelszölle und die Gefälle der königlichen Herrschaften und Orte Böhmen's wurden dem Kaiser Matthias damals noch nicht entzogen, oder wenigstens noch nicht ausdrücklich abgesprochen. Kurtzer Bericht vnd Ableinung ꝛc. a. a. O. und And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 62 ff.

[11]) Defensions-Articul ꝛc. S. 8 ff. M. vgl. Pelzel: Gesch. d. Böhm. Th. 2, S. 693 f., u. Pescheck: Gesch. d. Gegenreform. in Böhm. Bd. 1, S. 339, u. 358 f.

daß diese Directoren durch Geld für des Landes Verwaltung besoldet würden, daß jeder Freiherr derselben einhundertsechszig jeder Ritter einhundertvierzig und jeder Stadtabgeordneter fünfundfunfzig Meißnische Schock [12]) für jeden Monat der Amtsverwaltung empfinge [13]). Die Directoren wurden von der Ständeversammlung vereidet, und gelobten durch den Schwur unverbrüchlichen Gehorsam dem Könige und Kaiser Matthias und dem Lande [14]).

Die utraquistischen Stände hatten inzwischen nicht nur der Feste Karlstein und der in ihr befindlichen Urkunden und Kleinodien des Königreiches sich bemächtigt [15]); sondern auch verfügt,

---

[12]) Sechszig Sächsische oder Meißnische Groschen, deren jeder zwölf Pfennige hatte, wurden ein Meißnisches Schock genannt. Ein dem Sachsen-Staate von seinem Herrscher, Churfürsten Friedrich dem Weisen, in dem 1500sten Jahre unserer Zeitrechnung gegebenes, und seit der Zeit in diesem Lande geltendes Gesetz gebot, daß zwölf Pfennige einen Groschen oder Fürstengroschen, und einundzwanzig Groschen einen Gulden machten. Vierhundertachtzig Groschen waren eine sogenannte Feine Mark; so daß sie denselben Werth hatten, welchen jetzt — in der erstern Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts — vierzehn Preußische Thaler haben.

[13]) (Urk.) Defensions-Articul ꝛc. S. 8 ff. Pescheck: Gesch. d. Gegenreform. in Böhm. Bd. 1, S. 358 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 57 ff. Diese Landesverweser oder Directoren selber nannten sich: »Von den Ständen des Königreichs Böhmen verordnete Directoren, Regenten und Räthe des Landes.« Artickel, Welche in aller Dreyer Herren Stände deß Königreichs Böheim auffm Präger Schloß gehaltenen Zusammenkunfft, so sich den Dienstag nach Maria Magdalena angefangen, vnd den Sambstag nach Johannis Enthauptung dieses 1619. Jahrs geendet, berathschlaget vnd geschlossen worden sein. (Prag, 1619, in 4.), S. 3. 57 u. 111. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 55 ff. u. 68. Pelzel: Gesch. d. Böhm. Th. 2, S. 693 f.

[14]) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 64. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 66.

[15]) Information. Od. Keys. Maj. gründl. Bericht ꝛc. Bg. B (S. 10). Beschwerung der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Auffstand ꝛc. Bg. B (S. 10). Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1618, Zw. Hft. S. 77. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 20, S. 459. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 34 f. Acta Mansfeld. S. 16. Adlzreitteri: Boic. Gent. Annall. P. III, L. III, §. 1[illegible], p. 36.

daß der Graf Heinrich Matthias von Thurn neuerdings Burggraf dieser Feste wäre [16]). Sie glaubten sich völlig berechtigt, ihre Religion, welche ihnen Herzenssache war und von der Katholiken Keckheit und Anmaßung gefährdet schien, durch das Schwert zu beschützen, so daß sie gegen den Landesfürsten sich auflehnten, gegen ihn handelten und dennoch nicht Aufrührer zu sein bekennen, nicht ihr Verfahren von Jemanden verdammt sehen wollten. Daher fertigten sie gleichfalls an dem 25sten Maitage in dem Schlosse Prag's eine sogenannte Apologie; so wie auch eine andere Schrift, welche Erläuterung dieser Vertheidigung sein wollte, und ihr beigefügt wurde [17]); und vervielfältigten durch die Buchdruckerei dieselben. Jene Schutzschrift sagte unter Andern, daß Friedensfeinde vielfältig sich bemüht

---

[16]) Kurtzer Bericht vnd Ableinung ꝛc Bg. B (S. 16). And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 80. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 27, S. 473. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 35 u. 110. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 209.

[17]) Die Vertheidigungsschrift nannte sich: »Apologia. Oder Entschuldigungsschrift, Auß was für vnvermeidlichen Vrsachen alle drey Stände deß Königreichs Böheimb, so vnter beyder gestalt den Leib vnd Blut des Herrn Christi empfangen, ein Defensionswerck anstellen müssen«; und der Anhang wurde genannt: »Gründlicher Beweiß, daß die, so zu den Geistlichen Gütern vnd Klöstern gehörige Vnterthanen nach außweisung deß Majestätsbrieffs befugt seyn, daß sie jhnen zu jhrem Gottesdienst Kirchen aufbawen vnd Gott geruhiglich dienen mögen«. Die Apologie und ihr erläuternder Anhang waren zuerst in Böhmischer und sodann in Deutscher und in Lateinischer Sprache gefertigt worden, und wurden nicht nur in diesem, 1618ten, Jahre und in der nächsten Folgezeit mehrmals durch die Buchdruckerei in Prag einzeln, sondern auch inzwischen und nachher in Geschichtsbüchern und Urkundensammlungen in manchem andern Orte vervielfältigt und veröffentlicht. Ein Abdruck der Apologie und ihres Anhanges ist unter Andern in Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 26 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. C (S. 45 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 4, S. 413 ff. Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. I, Fortsetz. 1 (Von den Kayserlichen Erblanden), Absatz 1, Urk. 101, S. 133 ff. Schadäus: Cont. Sleid. Th 4, Bch. 7, S. 462 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 214 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 35 ff. Pescheck: Gesch. d. Gegenreformation in Böhmen, Bd. 1, S. 298 ff. M. vgl. Gebhardi: Gesch. Böhm. S. 188.

hätten, den Majestätsbrief und die Religionsfreiheit der Utraquisten Böhmen's zu vernichten [18]); daß von ihnen des Kaisers harte Antwort in der Stadt Prag gefertigt und in Wien von dem Herrscher bloß genehmigt und unterzeichnet worden wäre, nach welcher nicht nur die Defensoren, sondern auch alle andern utraquistischen Stände sogar ihr Leben gefährdet sähen [19]), daß dieser Friedensstörer Zwei: Wilhelm Slawata von Chlum und Koschenberg und Jaroslaw Borzita von Martinicz, welche die ihnen von dem Kaiser verliehene Gewalt gemißbraucht und des Landes Gerechtsame nicht weniger zu des Herrschers als der Unterthanen Nachtheil gröblich beeinträchtigt hätten, so wie auch der Geheimschreiber Fabricius, Schmeichler dieser beiden Frevler aus des Schlosses Fenster geworfen und dadurch in des Herkommens Weise bestraft worden wären [20]), daß man gegen dieselben, welchen die Strafe nicht

---

[18]) (Urk.) Apol. od. Entschuldigungsschr. S. 4.

[19]) (Urk.) Apol od. Entschuldigungsschr. S. 18.

[20]) (Urk.) Apol. od. Entschuldigungsschr. S. 20 ff. — Als die an dem fünften Novembertage alter Zeitrechnung des 1414ten Jahres eröffnete in der Deutschen Stadt Constanz drei Jahre und sechs Monate hindurch handelnde Kirchenmagnatenversammlung an dem 6ten Julitage des 1415ten Jahres den Böhmischen Theologielehrer Johann Huß von Hussinecz »Ketzer« genannt, verurtheilt und getödtet, durch ein an dem 25sten Februartage des 1416ten daselbst von ihr gegebenes und in den erstern Maitagen desselben Jahres veröffentlichtes Schreiben vierhundertsechsundvierzig Böhmischen und Mährischen Rittern und Edlen geboten hatte, in die Stadt unverzüglich zu kommen und die kecke Ungebühr zu verantworten, mit welcher sie inzwischen durch ein an dem zweiten Septembertage des 1415ten Jahres aus Prag von ihnen gefertigtes und ihr gesendetes Gesammtschreiben die Bestrafung des Ketzers Johann Huß »Ungerechtigkeit und Gewaltthat« genannt, und ihr bitter vorgeworfen hätten; als sie an dem 19ten Februartage des 1418ten Jahres durch 24 sogenannte Inquisitionsartikel, und der Papst Martin der Fünfte durch eine an dem 22sten Februartage desselben Jahres aus Constanz gegebene Bulle alle Anhänger und Vertheidiger des getödteten Böhmen und der anstößigen Lehren desselben »fluchwürdige Ketzer« nannte und verdammte,

das Leben geraubt hätte, gegen den Canzlei-Geheimschreiber Paul Michna, losen, schlechten und nichtswürdigen Menschen

---

und als endlich dieses Papstes Legat Giovanni Domenico, Erzbischof des Erzstiftes Ragusa, in das Böhmen-Land gekommen war, und Bekenner dieser Lehren anfocht, verurtheilte und durch den Nachrichter mordete *); da wurde und erwuchs Aufruhr in dem Königreiche. Der Magistrat der Neustadt Prag's hatte inzwischen durch Verbote und Anderes sich bemüht, die Hussitische Lehre zu tilgen. Das Mühen entrüstete die Bekenner dieser sogenannten Ketzerei. Einige Tausend der ihr huldigenden und anhangenden Böhmen erhoben sich in Prag, wallten von dem Ritter Jan Žižka z Trocznowa oder Johann Zischka von Trocznow oder Trautenau und von einem, den Abendsmahlskelch tragenden, Priester geführt an dem 30sten Julitage des 1419ten Jahres durch mehrere Straßen des Ortes und kamen an das Rathhaus der Neustadt. Ein Stein wurde von einem Katholikeneiferer aus diesem Gebäude geschleudert und traf den Priester, welcher den Abendmahlskelch trug. Die Mißhandlung des Seelenhirten steigerte den Zorn der Wallerschaar. Mehrere der Neuerer eilten wüthig in das Haus, und warfen den Stadtrichter Nicolaus, sieben Rathsherren oder Bürgermeister und einige Rathsdiener aus den Fenstern desselben. Man sah auch die Fallenden von den Lanzen und Heugabeln gespießt werden, deren Spitzen ihnen von der außerhalb des Rathhauses unter den Fenstern stehenden Wallerschaar entgegengehalten wurden. Böhmen's damaliger König Wenzel der Vierte war in dieser Zeit nicht in Prag. Seine Räthe befahlen dreihundert Reitern, den Aufruhr zu bewältigen und zu ersticken. Diese Kriegerschaar kam aus dem Königsschlosse Wyšehrad (oder Wischehrad) und eilte zu dem Neustädtischen Rathhause. Aber ihr Führer — er war der Oberst-Cämmerer des Königreiches — glaubte, daß sie nicht vermöchte, den Aufruhr zu unterdrücken, und ging mit ihr unverzüglich zurück. Die Mißhandlung der Obrigkeit der Neustadt Prag's war der Beginn und das erste Ereigniß eines Krieges, welcher funfzehn Jahre hindurch dauerte und wogte, und inzwischen nicht nur Böhmen, sondern auch die diesem

*) Giovanni Domenico tödtete durch Scheiterhaufensbrand in Böhmen's Stadt Schlan nicht nur einen Priester, welcher den Abendmahlswein neben dem Brote den Laien in der Abendmahlsfeier gespendet, sondern auch einen Laien, welcher den Abendmahlswein begehrt und empfangen hatte. Zacharias Theobald's Hussiten-Krieg. (Nürnberg, 1621, in 4.), Th. 1, Bch. 2, C. 29, S. 128.

und des allgemeinen Friedens Verräther und Zerstörer, und gegen alle andern Anfechter und Schmälerer des Majestäts-

---

Königreiche benachbarteten Länder verheerte. Reliquiae Manuscriptorum omnis aevi Diplomatum ac Monumentorum editae a Joanne Petro de Ludewig. (Francofurti et Lipsiae 1720 sqq., in 8.), Tom. VI, (Laurent. Byzinii Diarium Belli Hussitici), p. 143. Aeneae Sylvii Historia Bohemica. (Ambergae 1592, in 4), Cap. 37, p. 87 sq. Magnum Oecumenicum. Constantiense Concilium de universali Ecclesiae Reformatione, Unione et Fide sex Tomis comprehensum. Ex ingenti Manuscriptorum Mole erutum. Opera et Labore Hermanni von der Hardt. (Helmstadii 1700, Fol), T. IV, p. 495 sq. 610 sq. 724 sqq. 829 sqq. 843 sqq. 1514 sqq. et 1518 sqq. Magnum Bullarium Romanum. Opus absolutissimum Laertii Cherubini. Editio Novissima. (Luxemburgi, 1742 sqq. Fol.), Tom. II. (Martini Quinti Bulla I.), p. 288 sqq. M. vgl. Theobald: Hussiten-Krieg, Th. 1, S. 29, S. 139 f. Historiae Hussitarum Libri Duodecim, per Joannem Cochlaeum. (Moguntiae, 1549, Fol.), L. IV, p. 175. Balbini: Epit Hist. Rer. Boh. L. IV, C. V, p. 432, u. Pelzel: Gesch. d. Böhm. Th. 1, S. 318. — Die Nachkommen der Aufrührer verübten in dem 1483sten Jahr unserer Zeitrechnung einen dem Anfang des Hussiten-Krieges ähnlichen Frevel. Mancher der katholischen Mönche Prag's bekämpfte und schmähete die Utraquistenlehre. Der altgläubige Magistrat der Stadt versagte hartnäckig Willfahrung mancher Bitte der Utraquisten, und beeinträchtigte die denselben von der Kirchenmagnatenversammlung gewährten Religionsgerechtsame. Die Utraquisten meinten, daß diese Gerechtsame von der Antastung gefährdet wären. Ein damaliges Gerücht sagte, daß Böhmen's König Wladislaw der Zweite Krieger rüstete und schaarete, und durch dieselben die Utraquistenreligion ausrotten wollte. Mönche und andere Katholiken äußerten gleichfalls, daß dieselbe unterdrückt und getilgt werden würde. Von Besorgniß aufgestachelt, bewaffneten und rotteten sich der Pöbel und mehrere Bürger der Altstadt Prag's an dem 24sten Septembertage, eilten tosend in das Rathhaus dieses Stadttheiles, und warfen den Bürgermeister Jan Klebauk aus einem der Fenster des Gebäudes, und unter diesem Fenster außerhalb des Hauses stehende Männer des Pöbels spießten und mordeten ihn durch Lanzen, deren Spitzen sie ihm, als er aus der Höhe zur Erde fiel, entgegenhielten. Der Pöbel erschlug auch in der Rathsstube mehrere Magistratspersonen, warf ihre Leichname aus des Hauses Fenstern auf die Erde und kerkerte die andern Rathsglieder ein. Unmittelbar nachher — an demselben Tage — wurden auch sechs Magistratspersonen der Neustadt Prag's in dem Neustädtischen Rathhause von dem Pöbel dieses

briefes sich vertheidigen und schirmen würde; daß man zur Beschützung des Vaterlandes und des Königs eine Defension oder

---

Ortsbezirkes erschlagen, der Erschlagenen Leichname aus des Gebäudes Fenstern geworfen und die andern Glieder des Neustädtischen Rathes so wie auch die eingekerkerten Magistratspersonen der Altstadt in späterer Zeit durch den Nachrichter enthauptet. Katholische Klöster Prag's wurden inzwischen, an dem Tage der Erstürmung der beiden Rathhäuser, von dem Pöbel der Stadt geplündert, Mönche verwundet und gemordet, und Nonnen gemißhandelt. Böhmische Chronica Wenceslai Hagecii Von Vrsprung der Böhmen, von ihrer Hertzogen, vnd Könige, Graffen, Adels vnd Geschlechter Ankunfft, von jhren loblichen Ritterlichen Thaten ꝛc. Jetzt aus Böhmischer in die Deutsche Sprache transferiret Durch Johannem Sandel. (Gedr. i. J. 1596, Fol.), Th. 2, Bl. 191 f Theobald: Hussiten-Krieg, Th. 3, C. 26, S. 142 ff. M. vgl. Balbini Epit. Hist. Rer. Boh L. V, C. XI, p. 565. u. Paul Stransky's Staat von Böhmen. Uebersetzt und ergänzt von Ignaz Cornova. (Prag, 1792 ff. in 8), Bd. 4, S. 15 f. — Böhmen's damaliger König Wladislaw der Zweite zürnte über diese Missethat. Die Einwohner Prag's baten ihn, dieselbe zu verzeihen, und der Bestrafung zu entsagen Wladislaw hörte der Bitte und verzieh; weil er fürchtete, daß Ahndung des Frevels einen Bürgerkrieg gebären möchte. Balbini: Epit. Hist. Rer. Boh. L. V, C. XI, p. 565, u. Pelzel: Gesch. d. Böhm. Th. 1, S. 491. Auch Schlesien's an dem Oder-Strom gelegene Hauptstadt Breslau hatte inzwischen, an dem 18ten Julitage des 1418ten Jahres, einen Rathsherrn aus dem Fenster ihres Rathhauses geworfen und gespießet, und sechs andere Glieder des Magistrates auf andere Weise in dem Gebäude aufrührerisch und gewaltthätig gemordet Schlesische vnd der weitberümbten Stadt Breßlaw General-Chronica, Darinnen ordentliche, Warhafte, eigentliche vnd kurtze Beschreibung des Hertzogthumbs Ober- vnd Nieder-Schlesien, Item Bericht der Alten Schlesier Ankunfft, Namen, Herkommen ꝛc Erstlich durch den Hochgelehrten Herrn Joachimum Cureum in Lateinischer Sprach beschrieben, Jetzundt aber verdeutscht vnd verbessert Durch Henricum Räteln. (Wittenberg, 1587, Fol), S. 105. Aeneae Sylvii: Historia Rerum Friderici III, cum Annotationibus Boecleri. (Argentorati ex officina Spoor, 1685, Fol.), C. 11. Aeneae Sylvii Hist. Boh C. 39, p. 93. Melch. Goldasti: Commentt. de Regni Bohemiae Juribus ac Privill. T. I, L. IV, C. 16, p. 697. Schlesiens curieuse Denckwürdigkeiten, oder vollkommene Chronica Von Ober- und Nieder-Schlesien. Ausgefertiget von Friderico Lucae. (Franckfurt am Mäyn, 1689, in 4), S. 103. 104 u. 848.

Schirmeseinigung geschaffen hätte; daß man weder die Hoheit und Herrschaft des Kaisers beeinträchtigen, noch irgend einen friedfertigen Einwohner Böhmen's anfechten würde; daß der Herrscher wol ihr Verfahren entschuldigen und verläumderischen Berichten und Zuflüsterungen nicht glauben, und daß alle Rechtlichgesinneten katholischen Stände des Königreichs nicht nur der Utraquisten Verfahren billigen, sondern auch denselben helfen würden die Befugnisse und den Frieden des Landes zu beschirmen und zu bewahren [21].

Worte und Gebote der Landordnung, des Majestätsbriefes und der gegenseitigen Vereinbarung der Utraquisten und Katholiken Böhmen's und Anderes waren die gewichtigern Bestandtheile der der Apologie angehängten Erläuterungsschrift, welche beweisen wollte, daß die Unterthanen der katholischen Geistlichkeit des Landes nicht weniger berechtigt wären als die unmittelbaren königlichen Orte und Unterthanen und die freien Stände des Königreiches, Kirchen und Schulhäuser zu bauen und zu gebrauchen [22]. Die utraquistischen Stände Böhmen's sendeten die

---

[21]) (Urk.) Apol. od. Entschuldigungsschr. rc. S. 3 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 4, S. 413 ff.

[22]) Die utraquistischen Stände Böhmen's sagen in der Erläuterungsschrift unter Anderm: »Der den Herrn Schlesiern von dem Kaiser Rudolph gegebene Majestätsbrief sagt, daß keiner auß jhnen zu anderer Religion, er sey auch vnter Geistlicher oder Weltlicher Obrigkeit angesessen oder nur vnter denselben seinen auffenthalt hette, gezwungen, oder deßwegen hinweg geschafft, noch vmb der Religion willen von seinem Ampt gesetzt, vnd also auff keinerley weise in einiger Sach, an seinem Gewissen beschwert, beleidiget noch betrübt werden sol. Welchen Majestatbrieff die Herren Schlesier nach dem vnserigen, vnnd mit hülff vnserer oberkommen, ist auch jhnen nichtes mehr als vns gegeben worden, wie wir dann deßwegen als das vornembste Glied deterioris conditionis nicht seyn können, Sondern dieser Artickel in vnsern Majestatbrieff generaliter vnd summariter gesetzet, in der Herren Schlesier aber außführlicher vnd in specie verfasset ist.« Gründlicher Beweiß rc. (Anhang der — ersten — Apologia rc.), S. 28. Man lese und vergleiche mit dieser Aussage der utraquistischen Stände Böhmen's den den Schlesiern von dem Kaiser Rudolph an dem 20sten Augusttage des 1609ten Jahres gefertigten und gegebenen Majestätsbrief. Er ist abgedruckt unter Anderm in Goldasti Commentt. de

beiden Schriften dem Kaiser Matthias, und begleiteten dieselben durch ein kurzes, an dem 26sten Maitage in dem Schlosse Prag's von ihnen gefertigtes, Schreiben, in welchem sie unter Anderm sagten, daß von der Nothwendigkeit gezwungen sie sich der Vergewaltiger und Zerstörer der Landeswohlfahrt entledigt und nicht nur eine Schutzeinrichtung gemacht, sondern auch aus allen drei Ständen gewisse Directoren, Verwalter und Landesräthe erkoren und ermächtigt hätten, in Prag versammelt zu bleiben und die Vertheidigung des Königs und des Landes zu besorgen; daß sie den Kaiser bäten, diese Einrichtungen zu genehmigen, und nicht nur der bisherigen Statthalter Martinicz und Slawata und des Geheimschreibers Fabricius, die von ihnen bestraft worden wären, gänzlich sich zu entschlagen; sondern auch andere Anfechter und Zerstörer des Majestätsbriefes und des Friedens zu züchtigen; und daß sie ihrem Herrscher treu und unterthänig bleiben und durch Daransetzung des Leibes und der Habe sich der Gnade desselben würdig zu machen, und dieselbe zu verdienen streben würden [23]).

Diese Stände schickten nicht nur ein Exemplar der Apologie und der Erläuterungsschrift dem Kaiser Matthias [24]), sondern

---

Regni Bohemiae Juribus de Privilegiis, T. II, p. 379 sqq. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 23, S. 463 ff. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec. Urk. 26, S. 65 ff. Lehmannus Supplet. S. 893 ff. u. Lucae: Schles. Chron. S. 361 ff.

[23]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 129, S. 469 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 42 ff. Acta Bohemica Th. 1, Bg. Hf. (S. 69 ff.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 5, S. 418. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 471 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 34, S. 218. Meteren: Niderl. Hist. Th. 2, Bch. 35, S. 720. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 26 sqq. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 17, u. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 53 f.

[24]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 42 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 22. In dem Theatrum Europaeum wird (an dem so eben genannten Orte) zwar gesagt, daß die utraquistischen Stände Böhmen's an dem 26sten Maitage neuer Zeitrechnung dieses, 1618ten, Jahres aus Prag die Apologie dem Kaiser sendeten. Aber der Kaiser selber betheuert in seiner Antwort

auch ein Exemplar jedem Churfürsten und jedem andern angesehenen Gliede des Deutschen Reiches, ein Exemplar manchem andern Herrscher, so wie auch Exemplare den Oesterreichischen, den Mährischen, den Schlesischen, den Lausitzischen und den Ungarischen Ständen [25]); und ersuchten inzwischen durch kürzere diesen ausführlichen beigefügte Schreiben und durch Abgeordnete die Oesterreicher, Mährer, Schlesier und Lausitzer, den Churfürsten Friedrich den Fünften von der Pfalz, den Deutschen Protestantenbund, den Churfürsten Johann Georg den Ersten von Sachsen, den Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt [26]), den Bayern-Herzog Maximilian [27]), und andere Fürsten des Deutschen Reiches, sich durch Fürsprache und durch Anderes bei dem Kaiser

---

diesen Ständen, daß dieselbe an dem 6ten (oder aber 13ten) Junitage bei ihm anlangte. Die Stadt Wien, in welcher der Kaiser Matthias damals war und wohnte, ist von Prag südsüdöstlich siebenunddreißig Deutsche Meilen entlegen. Die utraquistischen Stände sendeten demnach wol nicht an dem 26sten Maitage, sondern um mehrere Tage später die Apologie dem Kaiser. M. vgl. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 134 F. S. 498. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 66 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 10, S. 445.

[25]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 25 f. u. 42. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. E (S. 39). M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 23.

[26]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 25 u. 79. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. E (S. 45). Sattler: Gesch. Würt. u. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, S. 116. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 34. Informatio. Od. Keys. Maj. gründl. Bericht 2c. Bg. B (S. 12). Beschwerung der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Auffstand 2c. Bg. B (S. 12). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 20, S. 459. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 214. M. vgl. Addlzreitteri: Boic. Gent. Annall. P. III, L. III, §. 20, p. 36 sq., u. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 270 f.

[27]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 24. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. 3 (S. 190). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 42, S. 493. Das der Hülfe des Bayern-Herzogs Maximilian ansprechende Schreiben der utraquistischen Stände Böhmen's ist an dem 30sten Maitage dieses, 1618ten, Jahres aus Prag gefertigt. Wolf (Breyer): Gesch. Max. Bd. 4, S. 132 f.

Matthias der Sache der Utraquisten Böhmen's hülfreich anzunehmen. Ja sie sagten dem Deutschen Protestantenbunde, daß das Königreich Böhmen ihm einverleibt, und Glied desselben zu werden wünschte [28]). Die meisten der Angesprochenen antworteten mehr oder minder willfährig. Der Bayern-Herrscher schwieg [29]). Er war eifriger Katholik.

Die Utraquisten Böhmen's glaubten der Hülfe des Sachsen-Herrschers Johann Georg vor Allem zu bedürfen, und um zu erforschen, ob wol dieser Fürst die Hülfe gewähren möchte, sagte der Graf Heinrich Matthias von Thurn durch ein an dem 8ten Junitage aus Prag von ihm gefertigtes Schreiben demselben, daß er als des Böhmischen Königreiches General-Oberst-Lieutenant sehr eines guten Kampfrosses bedürfte und ihn bäte, es ihm zu gewähren [30]). Der Churfürst sendete es ihm [31]). Mochte die Gewährung der Bitte den Utraquisten eine Bürgschaft des Wohlwollens dieses Nachbarn sein? — Diesen Aufrührern selbst antwortete Johann Georg durch ein an dem 14ten Junitage aus Dresden gefertigtes Schreiben seiner Räthe: „Der Zustand Böhmen's betrübt mich. Man wird die Entschließung des Kaisers erharren müssen. Ich wünschte, daß allerseits bloß friedliche Mittel in der Sache gebraucht werden mögen und bin Euch in Gnaden wohlgewogen" [32]).

Derjenige Abgeordnete der Aufrührer Böhmen's, durch welchen sie die Hülfe der Ungarn ansprachen und erhandeln wollten — er war der Pragerischen Hochschule Lehrer, Rector und Kanzler Johann Jessenski (welcher in seines Namens Verlateinerung sich Johannes Jessenius zu nennen pflegte [33]) — reisete an dem 20sten Junitage aus Prag, kam an dem 26sten in Ungarn's an dem Donau-Strome gelegene Stadt Posony oder Preßburg und

---

[28]) Sattler: Gesch. Würt u. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, S. 116.
[29]) Welf (Breyer): Gesch. Mar. d. Erst. Bd. 4, S. 132 f.
[30]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 23 f.
[31]) Müller: Fünf Bücher vom Böhm. Kriege, Th. 1, S. 24.
[32]) Müller: Fünf Bücher vom Böhm. Kriege, Th. 1, S. 24.
[33]) Johann Jessenski, oder Jessenius von Jessen, war Lehrer der Heilkunde, Rector und Kanzler der utraquistischen Akademie Böhmen's. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 15.

bat daselbst den dortigen Ungarischen Reichstag, den Böhmen zu helfen. Er wurde an dem 3ten Julitage in dem Orte von dem Palatinus Ungarn's verhaftet und an dem 6ten in die Stadt Wien gebracht und eingekerkert [34].

Andererseits hatte Matthias inzwischen — in dem ersten Junidrittheil — gleichfalls durch einen Abgeordneten — er war der Abt des Ober-Oesterreichischen an dem Krems-Flusse gelegenen Benedictiner-Klosters Kremsmünster — den Bayern-Herrscher in München gebeten, einhunderttausend Gulden, Kriegsmannschaft, Grobgeschütz und andere Kampfmittel ihm zu leihen. Maximilian antwortete an dem 11ten Junitage dem Kaiser, daß er nicht nur durch manche bisherige Geldausgabe entkräftet, sondern auch von dem Aufruhr des seinem Lande benachbarten Böhmen-Reiches gefährdet wäre; daß er daher dem Begehren nicht willfahren könnte, jedoch diejenigen Leistungen, welche zu gewähren ein Reichstagsbeschluß ihn verpflichten möchte, nicht verweigern, und daß er auch die Böhmen dringlich ermahnen würde, ihrem Aufruhr und ihrer Widersetzlichkeit zu entsagen [35]. — Matthias erneuerte die Hülfesfoderung. Doch die Erneuerung war gleichfalls vergeblich [36]. — Auch der Böhmen-König Ferdinand bat an dem 3ten Julitage schriftlich den Herzog, dem

---

[34]) (Urk.) Ablegung der Legation, Auff den letztgehaltenen Königl. Reichstag in Ungarn im Namen der Evangelischen Stände deß Königreichs Böheim. Von Doct. Jessen verrichtet, vnd den Herren Directoren vbergeben. Erstlich in Lateinischer Sprach zu Prag getruckt. Nun aber in Hochteutsch auff das trewlichste verdolmetschet. Durch His. sub Cruce. (Im Jahr 1619 in 4.), S. 3 ff. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 25. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. E (S. 45). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 17. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 214. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 34. Addlzreitteri: Boic. Gent. Annall. P. III, L. III, §. 20, p. 37. Fernere verträul. Communication, das Böhm. Religionwesen betr. Bg. Af (S. 8 ff). Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, Vorrede, S. L. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 20, u. Peschek: Gesch d. Gegenreform. in Böhm. Bd. 1, S. 361 ff.

[35]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 129 f.

[36]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 130.

Oesterreichischen Herrscherhause gegen die Aufrührer zu helfen und Maximilian antwortete an dem 17ten Julitage diesem Fürsten, wie er dem Kaiser Matthias geantwortet hatte, daß seiner Kasse Erschöpfung und seines Landes Gefährdung ihm leider die Hülfsgewährung verböten [37]).

Die Jesuiten waren seit dem sechsten Jahrzehend des sechszehnten Jahrhunderts in dem Böhmen-Reiche. Nicht nur Deutschland's Kaiser und Böhmen's König Ferdinand der Erste hatte in dem 1556sten Jahr ein Kloster oder sogenanntes Collegium in der Stadt Prag — es stand unweit der Moldau-Brücke an dem östlichen Flußufer in der Pragerischen Altstadt —; sondern auch der Freiherr von Rosenberg in dem 1580sten eins in der Stadt Krumau, der Freiherr Georg Popel von Lobkowicz in dem 1590sten Jahr eins in dem Städtchen Commotau; der Freiherr Adam Slawata in dem 1591sten Jahr eins in dem Städtchen Neuhaus [38]); und der Kaiser Rudolph der Zweite in dem 1594sten Jahr eins in der Stadt Glatz dem Jesuitenorden geschenkt [39]). Glieder des Ordens wohnten in diesen Collegien, so daß sie in den fünf Städten des Königreiches, in deren Jedem Eins dieser Klöster war, heimisch waren und wirkten. Der Böhmische Protestant glaubte, daß die Jesuiten durch die Statthalter Martinicz und Slawata und durch andere Katholikeneiferer seine Religionsgerechtsame angefochten und beeinträchtigt hätten [40]); und die in dem Schlosse des Hradczin's versammelten utraquistischen Stände des Königreich's geboten an dem 1sten Junitage des 1618ten Jahres, daß die Jesuiten innerhalb der nächstfolgenden acht Tage aus Böhmen gänzlich wichen [41]). Sie stellten unverzüglich funfzig Musketiere vor das

---

[37]) Wolf (Breyer): Gesch. Mar. d. Erst. Bd. 4, S. 130 ff.

[38]) Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 182 f. u. 305 f.

[39]) Apologia pro Societate Jesu ex Boëmiae Regno ab ejusdem Regni Statibus Religionis sub utraque Publico Decreto immerito proscripta. (Viennae, 1618, in 4.), Fol. D (p. 27).

[40]) Apol. Od. Entschuldigungsschr. S. 3 u. 5.

[41]) Fernere vertraul. Communication, das Böhm. Religionwesen betr. etc. Bg. B (S. 14 f.). Lünig: Reichs-Arch Part. Spec. Cont. I, Forts. 1, (Von den Kayserl. Erb-Landen) Urk. 102, S. 140 f. Pe-

Pragerische Collegium des Ordens, und sagten, daß dieselben dem Pöbel wehren sollten, die Jesuiten innerhalb der achttägigen Frist anzutasten [42]).

Die Ordensmänner mochten nicht dem Befehle trotzen; sondern antworteten den Ständen, daß sie aus dem Königreiche weichen würden. Einer der Jesuiten predigte an dem 3ten Junitage — erstem Tage des Pfingstfestes — dieses Jahres in der Kirche des Collegiums. Die Predigt war ein Lebewohl, welches diese Geistlichen den Einwohnern Prag's sagten; und an dem zweiten Pfingstfeiertage — er war der 4te Junitag — traten die Ordensmänner aus dem Kloster, so daß in schwarze Gewänder gehüllt ihrer je zwei neben einander, und die zweite Reihe unmittelbar hinter der ersten, die dritte hinter der zweiten u. s. w. einherwalleten, der ersten der Reihen der ein schwarzes Kreuz auf hoher Stange tragende Jesuit voranschritt und der letzten vier Wagen folgten, deren Pferde mit schwarzen durch eine eingenähete weiße Kreuzabbildung gezeichneten Decken überhängt waren. Von einer fast unzählbaren Menschenmenge, deren größern Theil — er war utraquistisch — die Neugier, und den kleinern, den katholischen, Mitgefühl herbeigeführt hatte, umwogt, walleten sie langsam und feierlich durch mehrere Straßen dem Thore der Stadt zu, aus welchem sie gehen wollten. Sie eilten au die Gränze des Königreiches, und schieden in den nächstfolgenden Tagen aus demselben, so wie damals auch die Jesuiten der andern Böhmischen Klöster aus dem Lande gingen. Die unfreiwilligen Waller wurden inzwischen durchaus nicht von irgend Einem derjenigen Böhmischen Orte verhöhnt, durch welche sie wanderten. Weder der katholische noch der protestantische Pöbel wollte das Mißgeschick und Wehe der verbannten Ordensmänner vergrößern.

Die evangelischen Stände nahmen durch Abgeordnete unverzüglich nicht nur das Pragerische, sondern auch die andern

---

scheck: Gesch. d. Gegenreform. in Böhm. Bd. 1, S. 345 ff. Apologia pro Societate Jesu ex Boëmiae Regno proscripta, Fol. A, p. 5.

42) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. 1618, 3w. Hft. S. 44. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. J (S. 72). M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 23.

vier Klöster Böhmen's und die in denselben befindlichen Bibliotheken und andern Besitzthümer des Ordens, und verwahrten dieselben. Die aus dem Königreich gewichenen Jesuiten wanderten theils in die Stadt Bamberg, theils in die Stadt Wien und theils in andere von Katholiken bewohnte Orte Deutschland's [43].

Die damaligen Gewalthaber Böhmen's fertigten und veröffentlichten an dem 9ten Junitage dieses, 1618ten, Jahres eine Schrift, welche unter Anderm sagte, daß die scheinheilige, schädliche und aufrührerische Jesuitensekte nicht nur überhaupt eifrig überall sich bemühete, alle Königreiche und andern Länder der Welt zu unterjochen und dem Römischen Stuhl zu unterwerfen; daß sie die Fürsten der Erde gegen einander gottlos verhetzte, Obrigkeit gegen Unterthanen und Unterthanen gegen Obrigkeit aufwiegelte, Jeglichem gestattete und manchen Bösewicht sogar ermahnt und angetrieben hätte, die den verderblichen Leh-

---

[43]) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. J (S. 77) u. Bg. L (S. 127). Fernere vertraul. Communication das Böhm. Religionwesen betr. ꝛc. Bg. E (S. 18). Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 216 f. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 28 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 42, S. 495. Die utraquistischen Stände Böhmen's sagen (in ihrer Andern, d. h. zweiten, Apologia ꝛc. S. 93), daß zwei Gebärstühle in dem Pragerischen Jesuitencollegium von dem Abgeordneten damals gefunden worden seien. — Ueberdieß leg ein Gerücht, daß nicht nur ungefähr funfzig Tonnen Schießpulver sondern auch andere Munition — andere Kriegesmittel — in diesem Kloster verborgen und aufbewahrt worden waren, und von den Bevollmächtigten der utraquistischen Stände entdeckt und genommen wurden. Fernere vertraul. Communication, das Böhm. Religionwesen betr. ꝛc. Bg E (S. 18). Acta Bohemica, Bg. L (S. 127), u And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 93. M. vgl. Billiche vnd Nothwendige Rettung der Societet Jesu Vnschuld. Wider das vermeinte vnbilliche Decret, durch welliches die Vnkatholischen, auß den Landständen in Bohaimb, vnd Mähren, zu vnderschidlichen Jaren 1618. 1619. gemelte Societet vnbefügter weiß zuuerleimbden, vnd des Landts zuuerweisen, sich vnderstanden. (Getruckt zu Ingolstatt 1620, in 4.), S. 137 f.

ren und Rathschlägen des Ordens widerstrebenden Könige zu morden; daß sie große und gewaltige irdische Güter an sich gezogen und errafft; in weltliche Landesregierungen eingegriffen, und in dieselben sich eingedrängt; und Allen erlaubt hätte, sich der Erfüllung jedes einem sogenannten Ketzer gegebenen Versprechens zu entbinden; daß sie durch Predigten und Schriften den Majestätsbrief Böhmen's kecklich angefochten, und „ungültig und nichtig" genannt, die Mißhandlung mehrerer Utraquisten und die Sperrung und Niederreißung einiger evangelischen Kirchen Böhmen's erwirkt und zu aller Zeit gestrebt hätte, die wahre Religion aus dem Königreich zu tilgen; und daß in Folge dieser Missethaten und gefährlichen Absichten der Jesuiten die Stände die Lojolische Rotte aus dem Lande gänzlich verwiesen, und ihr ernstlich und strenge verböten, jemals in dasselbe zurückzukommen und daß Keiner der Stände in Landtagen oder anderswo dem Königreiche anrathen dürfte, die Jesuiten wieder aufzunehmen; daß aber diese Verfügungen und Verbote nicht auf die in Böhmen friedlich weilenden und wohnenden Glieder anderer Orden der katholischen Kirche sich erstreckten [44]. Demnach

---

[44]) (Urk.) Fernere verträul. Communication, das Böhm. Religionwesen betr. rc. Bg. A (S. 3 ff.). Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1618, Zw. Hft. S. 44 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. J (S. 72 ff.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 6, S. 418 ff. Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. I, Forts. 1, (V. d. Käys. Erb-Landen), Urk. 103, S. 141 ff. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 474 ff. Meteren: Niederl. Histor. Th. 2, Bch. 35, S. 721. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 218 f. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 1. S. 54 f. Allgemeine Geschichte der Jesuiten von dem Ursprunge ihres Ordens bis auf gegenwärtige Zeiten, von Peter Philipp Wolf. Zweyte Auflage. (Leipzig 1803, in 8.), Bd. 2, S. 123 ff. Pescheck: Gesch. d. Gegenreform. in Böhm. Bd. 1, S. 351 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 118 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 23 f. Lundorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 28 sqq.

blieben alle Mönche Böhmen's, welche nicht Jesuiten waren, nebst den Nonnen in dem Königreiche. Die utraquistischen Stände hinderten, daß Jemand dieselben kränkte. Ja der Graf Heinrich Matthias von Thurn spendete täglich Speise und Trank den Capuzinern und andern Bettelmönchen Prag's [45]).

Die aus Böhmen vertriebenen Jesuiten fertigten und veröffentlichten durch die Buchdruckerei in demselben, 1618ten, Jahre in der Stadt Wien eine Lateinische Rechtfertigungsschrift [46]), welche sie späterhin auch verdeutschten und erweiterten und in der Verdeutschung und Erweiterung in dem 1620sten Jahr gleichfalls durch die Buchdruckerei vervielfältigten und veröffentlichten [47]). Sie sagten in ihr unter Anderm, daß die von den utraquistischen Ständen Böhmen's gegen sie vorgebrachten Klagen grundlos und unwahr wären; daß diese Stände die Klagen wol neuerdings prüfen, des Ordens Unschuld ermitteln und in Folge der Ermittelung den ungerechten Verdammungsspruch zurücknehmen würden; daß nicht sie, sondern die Utraquisten sowol in der Vorzeit als auch dermalen den Frieden des Königreichs zerstört hätten; daß des Ordens Lehren zwar erlaubten, Tyrannen zu tödten, aber vielfältig verböten, Könige und Gesalbte des Herrn anzu-

---

[45]) Latomus: Relat. Hist. Cont. W. J. 1618, Zw. Hft S. 48. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. J (S. 77). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 25. Khevenhiller: Ann. Ferd Th. 9, S. 121. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 476. Meteren: Niderl. Hist. Th. 2. Bch. 35. S. 722. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 219.

[46]) Diese »Apologia pro Societate Jesu ex Boëmiae Regno ab ejusdem Regni Statibus Religionis sub utraque Publico Decreto immerito proscripta.« genannte Schrift wurde in dem 1618ten Jahr in der Stadt Wien in Quartformat gedruckt.

[47]) Diese Verdeutschung und Erweiterung wurde von ihrem Fertiger genannt: »Billiche vnd Nothwendige Rettung der Societet Jesu Vnschuld. Wider das vermeinte vnbilliche Decret, durch welliches die Vnkatholischen, auß den Landständen in Böhaimb vnd Mähren, zu vnderschidlichen Jaren 1618. 1619. gemelte Societet vnbefügter weiß zuuerleimbden, vnd des Landts zuuerweisen sich vnderstanden.« Die Schrift wurde in Quartformat in dem 1620sten Jahr unserer Zeitrechnung in Bayern's an dem Donau-Strom gelegenen Stadt Ingolstadt gedruckt.

tasten [48]); daß der Orden sich jeder unrechtmäßigen Gütererraſ- fung enthalten, und daß die fünf Jesuitencollegien des Böhmi-

---

[48]) Worte der Jesuiten-Apologie sind: »Crassior multo sed notior et jam antea palam ac saepe refutata calumnia est, ... quasi nos homicidae cuilibet aut subdito, jus transcribamus, Reges et Vnctos Domini inuadendi, atque ad id facinus perpetrandum animos eorum pollicitationibus vitae aeternae acquirendae aut euitandi Purgatorii accendamus. Absit haec impia et blasphema doctrina nunquam in scholis nostris audita, nunquam in scriptis lecta, nunquam mente nobis concepta sed paribus studiis ac animis a Jesuitis omnibus vbiuis locorum damnata, vti palam etiam ac pariter eam omnes damnamus et execramur. Neque vero vel probabili saltem veritatis specie aduersarij hanc suam calumniam fucare (in) aeternum possunt, Nisi impie simvl ac imperite Reges ac Vnctos Domini in Tyrannos transforment; ad quos tamen ipsos promiscue occidendos jus minime faciunt Jesuitae.« Apologia pro Societate Jesu ex Boëmiae Regno . . . . proscripta, Cap III, Fol. B, p. 15 Die Jesuiten selbst verdeutschten dieß späterhin durch die Worte: »Der Klagpunct ist durchauß falsch, vnd gar zu grob gesponnen, auch schon offt widerlegt worden, als solten die Jesuiter die Vnderthanen wider jhre Herrn vnd Könige verhetzen, auch denselbigen Gewalt vnd Erlaubnuß geben, daß sie an jhren Königen mögen Handt anlegen, vnd Gewalt brauchen, ja sollen noch weiter zu solchem Königmordt, fein dapffer zuschüren vnnd reitzen, mit versprochnem Ablaß, vnd entledigung deß Fegfewrs, vnd gewisser erlangung deß Himmelreichs. Diß ist mit einem Wort, eine grosse vnuerschambte Vnwarheit. Behüt vns Gott vor solcher gottslasterlichen Lehr, die, weil die Welt stehet, keinem Jesuiter jemals in Sinn, wil geschweigen in Mund oder Feder kommen, welche auch alle Jesuiter, so vil derselben vnder der Sonnen, je vnnd allweg, auff ein schlag einhelliglich, als falsch, jrrig, gottloß, sündlich, jha teufflisch vnd höllisch verdampt haben, vnd hiemit auff ein newes abermal, mit Mund vnd Hertzen verdammen. Vnd wirdt zwar allhie der Gegentheil solche sein Lästerung, auch mit dem geringsten Schein der Wahrheit, nit können bementlen, sie wöllen dann selbsten freuentlicher vnnd boßhafftiger weiß, auß rechtmessigen Herrn vnd Königen, lautere Tyrannen machen, da doch gleichwol die Tyrannen selbst ohne vnderschied, einer jeden privat Person, vmbzubringen, nach der Jesuiter Lehr, mit nichten erlaubt oder vergonnt ist. Billiche vnd Nothwendige Rettung der Societet Jesu Vnschuld. Wider das vermeinte vnbilliche Decret, durch welliches die Vnkatholischen, auß den Landständen in Böhaimb, vnd Mähren, zu vnderschidlichen Jaren 1618. 1619 gemelte Societet vnbefügter weiß zu verleimbden, vnd des Landts zu-

schen Königreiches nicht mehr als zehntausend Gulden jährlicher Einnahme gehabt, und durch dieses Geld einhundertsiebzig Glieder und Diener des Ordens, so wie auch manchen wandernden fremden Ordensbruder hätten beherbergen und bewirthen müssen [49]); daß des Vereines Gesetz jeden Jesuiten verpflichtete, dem Papst in den Glaubenslehren des Christenthums und in andern geistlichen Sachen, in welchen derselbe einziges wahres Haupt der Kirche und der Christenheit wäre, anzuhangen, zu gehorchen und zu dienen, die katholische Religionslehre und des Papstes geistliche Macht nach allen Seiten hin kräftig auszubreiten und zu verfechten, und die Ketzerei zu bekämpfen und auszurotten [50]); daß dasselbe zwar einerseits die Erfüllung jedes in unerlaubten Dingen gegebenen Versprechens, aber andererseits nicht weniger die Brechung jeder rechtlichen Zusage verböte [51]); daß sie weder jemals auf-

---

uerweisen sich vnderstanden. (Getruckt zu Ingelstatt. Im Jar 1620, in 4.), C. 3, S. 41 f.

[49]) (Urk) Apologia pro Societate Jesu ex Boëmiae Regno .... proscripta, Cap. VI, Fol. D (p. 27). Billiche vnd Nothwendige Rettung der Societet Jesu Vnschuld rc. Cap. 6, S. 70.

[50]) Die Jesuiten sagen in der Apologie unter Anderm: »In id ubivis terrarum incumbimus, ut omnia regna, omnesque totius mundi regiones spiritualem hanc potestatem Summi Pontificis, quam in universa Ecclesia habet, agnoscant, eique se reverenter submittant .... Ipse enim plane Romanus Pontifex verus et legitimus in ea totius Ecclesiae spirituali praefectura successor est Petri Apostoli, quem et Petram, seu fundamentum secundarium totius Ecclesiae Christus olim in terris existens constituit, et ipsius etiam Regni coelorum clauibus, supremaeque adeo Ecclesiae regendae potestate donavit .... Omnes enim non tantum fideles ac Orthodoxi sed etiam Haeretici atque apostatae quicunque, qui suscepto Baptismi sacramento fidem Christianam semel professi sunt, nolint velint, Jurisdictioni Ecclesiae, ipsiusque adeo Romani Pontificis, qui caput Ecclesiae ab ipso Christo constitutus est, sine controversia subjiciuntur.« Apologia pro Societate Jesu ex Boëmiae Regno .... proscripta, Cap. IV, Fol. C (p. 18 sq) et C. VIII, F. E (p. 38). Conf. C. V, F. C (p. 24) et F. D. (p. 25).

[51]) Die Apologie sagt: »De fide seu juramento. tam fidelibus quam

gefordert worden wären, den Böhmischen Majestätsbrief zu deuten noch eine Deutung desselben gegeben hätten, daß aber weltliche Machthaber durchaus nicht befugt wären, ohne des Kirchenherrschers Einwilligen in Religionssachen zu verfügen und zu schalten; und daß der Pabst in Angelegenheiten der Religion, der Kirche und der Seelenseligkeit über die Könige und andere weltliche Fürsten herrschte und herrschen müßte; daß des Kaisers und der katholischen Böhmen-Stände Zustimmung dem Gebot ihrer Verbannung mangelte, und daß dieses Gebot durch den Mangel unkräftig, ungültig und nichtig[52]) wäre; daß von Vorurtheilen und Leidenschaften geblendet die utraquistischen Stände Böhmen's den Jesuitenorden mißhandelten; daß aber derselbe den Weltenschöpfer bäte, die Mißhandlung zu verzeihen; daß so wie einst Jesus gemißhandelt und gekreuzigt von den Juden, in der Sterbestunde für die Mißhandler und Kreuziger gebetet und gerufen hätte: Vater! Vergieb meinen Feinden; denn sie wissen nicht was sie thun; so auch sie jetzt sagten: „Herr! Verzeihe unsern Widersachern; denn sie wissen nicht, was sie reden" [53]).

Die utraquistischen Stände Böhmen's hatten inzwischen — schon vor der Junimitte des 1618ten Jahres — durch den Obersten-General-Lieutenant Heinrich Matthias Grafen von

---

infidelibus quibuscunque, etiam Haereticis, Judaeis et Turcis praestito, ita vniversim sentimus: Promissa seu juramenta de re licita per se loquendo, servanda omnibus esse: juramenta vero sive promissa de re illicita, cuicunque praestita sint, seruanda non esse.« Apologia pro Societate Jesu ex Boëmiae Regno .... proscripta, Cap. IV, Fol. C (p. 21). Der Utraquist Böhmen's und jeder andere Protestant mochte freilich andererseits füglich fragen: Welche Dinge nennt das Jesuitengesetz »erlaubte«, so daß der Katholik in denselben nicht nur versprechen darf, sondern auch das Versprechen bethätigen and erfüllen muß?

52) »....Irritum et inane....«.

53) Ein in Deutscher Sprache gefertigter und gegebener ziemlich ausführlicher und treuer Auszug des Inhaltes dieser Lateinischen Jesuitenapologie ist abgedruckt unter Anderm in Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 7, S. 420 ff., in Meteren: Niederl. Historien, Th 2, Bch. 36, S. 768 ff., in Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 3?, S. 242 ff., in Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 121 ff. u. in Bellus: Oestreich. Lorbeerkr. Sch. 2, S. 55 ff.

Thurn dreitausend Fußsoldaten und eintausendeinhundert Reiter geworben [54]).

Die Directoren luden durch ein an dem 14ten Junitage von ihnen gefertigtes und entsendetes Ausschreiben nicht nur die utraquistischen, sondern auch die unistischen Freiherren, Ritter und der Städte Abgeordnete, sich in dem Schlosse des Hradczin's zu versammeln, und die Glieder eines Landtages zu sein, welcher an dem 25sten Junimorgen dieses, 1618ten, Jahres beginnen und die Mittel der Beschirmung und Sicherung des Königreichs verfügen möchte [55]).

Ein von Böhmen's an dem Kaiserhofe in Wien weilendem Obersten-Kanzler Sdenko Adalbert Popel von Lobkowicz im Namen des Kaisers Matthias damals gefertigtes und Manchem der Böhmen-Magnaten zugesendetes Schreiben warnte die Stände des Königreichs, dem Rufe der Directoren zu folgen. Es war nicht nur von diesem Kanzler, sondern auch von dem Kanzleigeheimschreiber Paul Michna unterzeichnet [56]) und in hohem Mißmuth, in hoher Entrüstung sagten die Utraquisten Böhmen's, daß sie von der Unterzeichnung dieser verhaßten Namen sich verhöhnt fühlten [57]).

In Folge des Ladens der Directoren versammelten sich alle utraquistischen und manche unistische Stände des Königreiches in Prag [58], und wurden die Glieder des Landtages, welcher an dem 25sten Junimorgen in dem dortigen Schlosse sich eröffnete und war.

---

[54]) (Urk.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 68.

[55]) (Urk.) Fernere vertraul. Communication das Böhm. Religionswesen betr. Bg B f. (S. 16. ff). Pescheck: Gesch. der Gegenreformation in Böhmen, Bd. 1, S. 279 ff. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 61. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, 3w. Hft. S. 80. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. L (S. 83). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 14, S. 447. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 495 u. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 226.

[56]) (Urk.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 66 f.

[57]) (Urk.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 67.

[58]) M. vgl. Latomus, Relat. Hist. Cont V. J. 1619, Erst. Hft. S. 31 Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 42, S 495.

Dieser Verein verfügte unter Anderm, daß zu den viertausendeinhundert Kriegern, welche der Oberst-General-Lieutenant Heinrich Matthias Graf von Thurn schon geworben hatte, nicht nur die zweitausend neunhundert andern der von der vorigen Ständeversammlung verwilligten achttausend Söldner, sondern auch außerdem sechstausend Fußsoldaten und zweitausend Reiter unverzüglich geworben und gerottet und jener Mannschaft zugesellet würden [59]).

Aus den benachbarten Deutschen Gauen, deren Herren Protestanten waren, und aus den nördlichen Niederlanden erhandelten die Stände des Königreiches mittelst der Werbung manchen Krieger [60]).

Der Böhmen Stände an dem sechsundzwanzigsten Maitage dieses Jahres gefertigtes Entschuldigungsschreiben war nebst ihrer Apologie an dem dreizehnten Junitage an den Kaiser Matthias in Wien gelangt, und dieser Fürst [61]) gab bald nachher, an dem achtzehnten Junitage, aus dieser Stadt eine schriftliche Antwort, in welcher er das Verfahren der Utraquisten „Ungesetzlichkeit und Ungebühr" nannte [62]). An demselben Tage wurde von Matthias ein sogenanntes Patent gleichfalls aus Wien gefertigt und in das Königreich Böhmen gesendet. Um die Gemüther zu besänftigen sagte es unter Anderm, daß der Herrscher niemals den Majestätsbrief des Landes verletzt oder Verletzung desselben irgend einem

---

[59]) (Urk.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 61 ff.

[60]) M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hst. S. 19. M. vgl. S. 41 u. 42. Acta Bohem, Th. 1, Bg. Tf. (S. 158 f.) Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch 2, S. 139. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 75. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 26 und Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 171.

[61]) (Urk.) Information. Od. Keys Maj. gründl. Bericht 2c. Bg. B (S. 14). Evangelische Erklärung Auff. die Böhaimische Apologia 2c. Bg. G (S. 50). Londorp: Acta, Publ. Th. 1, Bch. 3, C 10, S. 445.

[62]) Das Schreiben des Kaisers Matthias ist abgedruckt in Information Od. Keys. Maj. gründl. Bericht 2c. Bg. B (S. 14 f). Evang. Erklchr. 2c. Beil. F, Bg. G (S. 50 ff). Beschwerung der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Auffstand 2c. Bg. H (S. 59 ff). And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil 134 F. (S. 498. f.) Latomus. Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, 3c.

Menschen erlaubt hätte, daß er zwar nicht persönlich in das Königreich kommen könnte, aber unverzüglich einige angesehene und vornehme Personen in dieses Land senden würde, welche den Wirren desselben abhelfen und das Mißverständniß beseitigen möchten, daß die Stände Böhmen's die geworbene Mannschaft verabschieden, fernere Kriegerwerbung unterlassen, daß Unist und Utraquist einander friedlich und freundlich behandeln müßten; und daß dieser Gebote Befolgung den Kaiser bewegen würde, sowol die Krieger zu verabschieden, welche zu werben das gewaltsame Verfahren der Böhmen ihn so eben genöthigt hätte, als auch von der Waffnung gänzlich abzustehen [63].

Wol war diese Schrift milde, und mag, so wie vieles Andere, beweisen, daß Matthias nicht durch Waffenkampf und Gewalt, sondern durch gütliches Unterhandeln den Aufruhr beseitigen wollte.

Des Czechnen- oder Böhmen-Volkes Gesammtheit waren bloß 2,000,000 männliche und 2,000,000 weibliche Seelen, und ihr von mäßigen Randgebirgen umgränzetes Land hatte

Hft. S. 66 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Jf. (S. 77 ff.) Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. I. Fortſ. (V. d. Kayserl Erb-Landen), Urk. 104, S. 143 f. Londorp: Acta. Publ. Th. 1, Bch. 3, C 10, S. 445. Schadäus: Cont Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 488 f. Meteren: Denckw Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 223 f. Meteren: Niederl. Hist. Th. 2, Bch. 35, S. 731 u. Pescheck: Gesch. d. Gegenreform in Böhm. Bd. 1, S. 333 f. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 59 f.

[63]) Dieses Patent ist abgedruckt unter Anderm in: Information. Ober Kays. Maj. gründl. Bericht rc. Bg. Bf (S. 15 ff). Evang. Erklähr. rc. Beil. C, Bg. F (S. 47. ff.) Beschwerung der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Auffstand rc. Bg. Gf (S. 56 ff.). And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 134 C (S. 495 ff.) Latomus: Relat. Hist Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 67 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. K (S. 79 ff.) u. Bg. KK (S. 272.). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 489 f. Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. I, Fortſ. (V. d. Käyserl. Erb-Landen), Urk. 105, S. 144 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 11, S. 445 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 224. Meteren: Niederl. Hist. Th. 2, Bch. 35, S. 732. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 71 ff. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 32 sqq. Pescheck: Gesch. d. Gegenreform. in Böhm. Bd. 1, S. 334 ff. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 60 f.

nicht mehr als 950 Geviertmeilen. Es wurde von seinen vier Festen, deren drei Budiegowicz oder Budweis, Plzna oder Pilsen und Tabor von mäßiger Größe und die andere Karlstein klein waren, nicht sehr geschirmt. Seine Hauptstadt Prag hatte zwar einhunderttausend, aber Jeder seiner andern Orte weniger als zehntausend Einwohner. Es schien demnach nicht Großes vollbringen zu können. Doch hatte andererseits die Vorzeit durch den Hussitten-Krieg bekundet, daß des Böhmen-Volkes Kraft Anfechtern sehr furchtbar werden mochte. Auch waren die Protestanten Mähren's, Schlesien's, der Lausitze, Oesterreich's und Ungarn's über manches ihren Religionsgerechtsamen nachtheilige frühere Gebot des Kaisers entrüstet; und man durfte wol glauben, daß sie den Böhmischen Aufrührern gegen Matthias helfen würden. Dieser in dem letztern Februarmonat aus seinem einundsechszigsten Lebensjahr geschrittene Herrscher war noch immer von arger Körperkrankheit gefesselt [64]) und glaubte wirklich, derjenigen Macht zu ermangeln, durch welche der Böhmen-Aufruhr überwältigt und gebrochen werden mochte. Zwar befahl er in der erstern Junihälfte dieses Jahres einigen Obersten, Kampfmannschaft für ihn zu werben und zu rotten [65]), aber er wollte nicht kriegen und bot Frieden den Beleidigern. Ja er sagte endlich, daß er persönlich in das Böhmen-Land eilen, mit den Aufrührern unmittelbar unterhandeln und sie beschwichtigen wollte. Aber der König Ferdinand bewirkte, daß Matthias in Wien blieb [66]).

---

[64]) M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 16.

[65]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 96. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. KK (S. 266) Gravamina d. Oest. Stde. Bg. G (S. 54.). Londorp: Acta Publ. Th 1, Bch. 3, C. 72, S. 526.

[66]) Die utraquistischen Stände Böhmen's sagten späterhin: „Es kan auch männiglich so wol auch das alte Kayserliche Hofgesind bissen, vnd noch so weit Zeugnus und Kundschafft geben: daß, vngeacht Kayser Matthias sich nach entstandener Böhmischen Vnruhe nacher Lintz, vnd von dannen gar in Böheim zur würcklichen composition vnnd vergleichung, widerumb zu begeben begierig vnd willig gewesen: so hat er doch nicht mehr so viel Macht vnd Erlaubnus gehabt: sondern wider seinen Willen zu Wien verharren vnd bleiben müssen.

Die Utraquisten Böhmen's hass'ten keineswegs den friedlichen Kaiser; aber sie weigerten sich, der Gewaltthat und dem Aufruhr zu entsagen, durch welche sie hindern zu können glaubten, daß Ferdinand Herrscher Böhmen's würde [67]) und ihre Religionsgerechtsame antastete und vernichtete, so wie derselbe die evangelischen Gottesverehrungen aus Steyermark, Kärnthen und Krain verdrängt hatte. Krieg erwuchs aus der Weigerung.

Der Kaiser Matthias sagte nicht nur in dem ersten Juniviertel durch ein an dem dreißigsten Maitage aus Wien von ihm gefertigtes Schreiben, sondern auch in der Junimitte durch einen Gesandten Johann Georg Grafen von Hohenzollern dem Sachsen-Herrscher, daß er zwar beabsichtigte, dem Unwesen Böhmen's durch die Mittel abzuhelfen, welche von dieses Königreichs Gesetzen angedeutet wären, daß aber Sachsen ihm durch Rath und Waffenmannschaft gegen Kriegsunternehmungen, welche von den Böhmen versucht werden würden, helfen möchte [68]). Johann Georg antwortete: „Die utraquistischen Stände Böhmen's glauben, man wolle ihren Majestätsbrief schmälern, ja vielleicht sogar gänzlich vernichten. Dieser Argwohn muß vor Allem hinweggeräumt werden. Der Kaiser mag daher schriftlich unumwunden aussprechen und verkünden, daß er auch hinfort, wie er bisher gethan hat, die volle Geltung des Majestätsbriefes handhaben und schirmen wolle, daß die über den Kirchenbau dermalen schwebende Streitigkeit in der von diesem Briefe angedeuteten und gebotenen Weise entschieden und abgethan werden würde; und dann mag er durch Manifeste die Böhmen ermahnen, allen Kriegsrüstungen und Thätlichkeiten zu entsagen. Ich hoffe, daß dadurch der Nothfall gänzlich verhindert werden wird, für welchen meiner Kriegswaffen zu bedürfen, mein Kaiser glauben möchte [69]).“

Vnd werden dißfalls seine geheime Räht, Cammer Herrn, vnnd Cammer Diener in jhren Gewissen selbsten befinden, wer, vnd wie sie von solcher Reiß abgehalten, auch wohin sie allbereit jren grösten Respect getragen: vnd ob sie Soli Orienti, oder dem allbereit halbgestorbenen Kaiser Matthiä zum meisten schon verbunden gewesen. Deductio, Das ist: Nohtwendige Außführung deren Vrsachen, darumb Kaiser Ferdinandus II. .... deß Regiments im Königreich Böheim .... verlustigt, S. 217.

[67]) M. vgl. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 72.

[68]) Müller, Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 26 f.

[69]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 28 f.

Die Meisten der Glieder des Deutschen Reichs wurden von Böhmen's innern Wirren aufgeregt. Der Churfürst Friedrich von der Pfalz fragte durch ein an dem fünften Junitage von ihm gefertigtes Schreiben den Sachsen-Herrscher Johann Georg, was derselbe bei der Böhmischen Sache zu thun gedächte. Johann Georg erwiderte an dem 23sten Junitage ihm gleichfalls schriftlich: „Ich hoffe, daß der Kaiser Mittel gebrauchen wird, durch welche das aufgehende Feuer bald und ohne gefährliche Weitläufigkeiten gelöscht werden kann. Ich werde, so sehr als ich vermag, zu dieser gütlichen Löschung rathen und helfen" [70]). Friedrich sendete nachher, in dem ersten Julidrittel, den Burggrafen Christoph von Dohna in die Stadt Dresden, und sagte durch ihn dem Churfürsten Johann Georg, daß die Stände Böhmen's in der Religion dem Majestätsbrief zuwider bedrängt und beeinträchtigt worden wären, daß man wol die auch den evangelischen Gliedern des Deutschen Reiches gefährliche Unterdrückung der Religionsfreiheit der Böhmen verhüten müßte, daß demnach nicht füglich gewaltsam gegen die Utraquisten verfahren werden dürfte, und daß er sich erböte, mit Sachsen und Brandenburg auf eine gütliche gegenseitige Versöhnung des Kaisers und der Böhmen, in welcher die Religionsgerechtsame der Evangelischen des Königreiches hinlänglich verbürgt und gesichert werden müßten, hinzuwirken [71]).

Das Manifest und der Brief des Kaisers waren inzwischen durch einen Boten in Prag den Directoren Böhmen's eingehändigt, aber von denselben nicht beantwortet worden. Matthias sendete durch einen andern Boten nicht nur Abschriften des Patentes und des Briefes, sondern auch ein an den dreiundzwanzigsten Junitage in Wien von ihm gefertigtes Schreiben dem an dem fünfundzwanzigsten Junimorgen eröffneten Böhmischen Landtage. Das Schreiben befahl den Ständen, so wie das Patent denselben befohlen hatte, ihre Kampfmannschaft zu verabschieden, neuer Kriegerwerbungen und aller Waffnung sich zu enthalten, der gesetzlichen Beendigung des obwaltenden Mißverständnisses, welche der Kaiser durch ansehnliche und vornehme Bevollmächtigte schaffen würde, ruhig zu harren, und durch

[70]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 29.

[71]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 29 f.

dieses Gebotes Befolgung zu ermöglichen, daß auch der Herrscher seine Kämpferschaaren verabschiedete und fernerer Kriegerwerbungen sich enthielte [72]). Die drei Schriften wurden dem Landtage eingehändigt. Trotz dieser versöhnlichen Schritte des Herrschers verbot und hinderte die Versammlung, so wie inzwischen auch die Directoren gehindert hatten, daß das Patent an die niedern Volksklassen Böhmen's gelangte, welche es nicht weniger als die Böhmischen Magnaten ansprechen wollte [73]). Doch fertigte sie unverzüglich ein dem Kaiser antwortendes Schreiben, und beauftragte die Directoren, dasselbe abzuschicken [74]).

Matthias sendete gleichfalls in der letztern Junihälfte dieses Jahres seinen Geheimrath Johann Eusebius Khan von Belas in das Böhmen-Land [75]). Er hatte ihn beauftragt, nicht nur mit den in Prag Gebliebenen der kaiserlichen zehn Statthalter die Mittel

---

[72]) (Urk.) Beschwerung der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Auffstand zc. Bg. Jf (S. 72 ff.) M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1618, Zw. Hft. S. 80 u. 81. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. E (S. 88 u. 89.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 14, S. 447 u. C. 15, S. 448. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 495 und 496. und Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38. S. 226 u. 227.

[73]) Informatio. Od. Kays. Maj. gründl. Bericht zc. Bg. A (S. 4.) Evang. Erklchr. Bg. A (S. 6.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S 65. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Kf (S. 86 f.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 19., S. 457 u. C. 23, S. 467. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 504 u. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 23.

[74]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1618, Zw. Hft. S. 81. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. E (S. 89.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 15, S. 448. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 496. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 227.

[75]) Dieser Edelmann wird von dem Kaiser Matthias, dessen Geheimer Kriegesrath und Kämmerer er war, Johann Eusebius Kan von Belas genannt. Einige der Geschichtschreiber nennen ihn Johann Eusebius Khan, Manche Johann Eusebius vom Kayn, und Andere Johann Eusebius Khuen von Belasy. M. vgl. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 115, S. 428. Pelzel: Gesch. d. Böhm. Th. 2, S. 695. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 21, S. 222 u. andere Schriften.

zu besprechen, durch welche der Aufruhr gestillt werden könnte, sondern auch mit den Vornehmern der Aufrührer zu unterhandeln und dieselben zu besänftigen. Angelangt in Prag verkehrte Khan öffentlich in der Kanzleistube des dortigen Schlosses und an andern Orten mit den in der Stadt anwesenden Statthaltern. Er ermahnte auch die Führer der Utraquisten, dem Aufruhr zu entsagen und dem Kaiser sich wieder zu unterwerfen. Doch die Mahnung — man hatte wol ihre Vergeblichkeit bei der Empörer Gereiztheit im Voraus ahnen können — fruchtete nicht. Khan ging aus Böhmen heim an den Kaiserhof, und rieth demselben, Kriegeswaffen und andere Gewalt, welche das Königreich Böhmen dem Oesterreichischen Hause wiedergeben möchten, gegen den Aufruhr zu gebrauchen [76].

Mancherlei Gerüchte und Flugschriften wurden inzwischen von diesem Aufruhr erzeugt und verbreitet. Um alle Utraquisten zur Verfechtung ihrer Religionsgerechtsame aufzustacheln, sagten Eiferer der Protestanten des Königreiches [77]) und Eine der Schriften kecklich und trügerisch, daß die Katholikenpartei Böhmen's beabsichtigt hätte, an dem ersten Pfingstfeiertage — er war der dritte Junitag — dieses, 1618ten, Jahres die Utraquisten in Prag eben so hinterlistig, meuchlerisch und grausam zu morden, als diejenige Frankreich's in der Bartholomäusnacht des eintausendfünfhundertzweiundsiebzigsten Jahres Tausende der Französischen Protestanten ermordet hätte [78]).

Wie Mißtrauen mancher Protestanten von diesem freilich eitelem Gerede bekundet wurde, so glaubten auch die utraquistischen Stände Böhmen's, daß nicht durch gütliches Unterhandeln sondern bloß durch des Krieges Waffen-Gewalt Verbürgung ihrer Religionsgerechtsame erwirkt werden könnte, und daß diese Verbürgung nicht nur dem Kaiser Matthias, sondern auch jedem künftigen Herrscher Böhmen's verbieten und wehren müßte, die

---

[76]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 74. Kurtzer Bericht und Ableinung ꝛc. Bg. B (S 12) u. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 63. M. vgl. Caroli Carafa Commentt. de Germ. Sacra Rest. p. 60 u. Pelzel: Gesch. d. Böhm. Th. 2, S 695.

[77]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 10.

[78]) Fernere vertrául. Communication d. Böhm. Religionwesen betr. Bg. C (S. 18). M. vgl. Schmidt: Gesch d. Deutsch. Th. 9, S. 74.

Gerechtsame zu beeinträchtigen. Die an dem 25sten Junitag dieses, 1618ten, Jahres eröffnete Versammlung der Stände des Königreiches schloß sich und endete an dem 26sten, so daß sie bloß zwei Tage gedauert hatte [79]).

Die Utraquisten fuhren inzwischen fort, sich zu bewaffnen. Ja sie fingen in der letzten Junihälfte auch an, des Kaisers Getreue zu bekriegen. Die Böhmischen Städte Pilsen, Budweis und Krumau, deren Einwohnerschaft katholisch war [80]), schlossen nicht den Aufrührern sich an, sondern gehorchten hinfort dem Kaiser Matthias, wie sie bisher ihm gehorcht hatten. Dieser Herrscher gebot in der erstern Junihälfte den drei Städten, Kriegsvolk zu werben, und durch dasselbe sich zu bewehren. In Folge des Befehles warb und schaarte Jeder dieser Orte Mannschaft und lagerte sie innerhalb seiner Ringmauer [81]). Krumau war bloß sieben und Budweis dreizehn Deutsche Halbmeilen von der Nordgrenze Oesterreich's entlegen. Durch sie mochte füglich ein Kämpferheer des Kaisers aus diesem Erzherzogthum gegen Prag gehen. Die utraquistischen Stände Böhmens, welche schon in dem letzten Maiviertel sich des Schlosses Karlstein bemächtigt hatten, befahlen dem Obersten-General-Lieutenannt Heinrich Matthias Grafen von Thurn, Budweis und Krumau gewaltsam anzugreifen und zu nehmen. Der Graf führte in dem dritten Juniviertel einen Theil seiner Schaar gegen Budweis und einen andern derselben gegen Krumau. Die beiden von einander bloß drei Meilen entfernten Städte wurden von ihr umzingelt und bedrängt. Der Graf bemühete sich durch Schreiben und durch Abgeordnete zu erhandeln, daß sie die in ihnen befindliche kaiserliche Mannschaft — er nannte sie fremdes Kriegsvolk — verabschiedeten und heimsendeten. Krumau willfahrte dem Begehren des Grafen; bedingte aber, daß es durch eigene Kraft sich schützen und schirmen dürfte und von der Stände

---

79) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 61.

80) Schmidt, Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 75.

81) And. Apol. d. utraq. Stdc. Böhm. Beil. 117, S. 433. B. 116, S. 430 u. B. 18, S. 434. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 74.

Kriegsvolk nicht betreten würde. Der Hauptmann Welser und die von demselben befehligten und mit ihm in der Stadt lagernden andern Krieger des Kaisers wichen demnach unverzüglich aus derselben, und der Stände Kämpferschaar kam nicht in den Ort [82]).

Aber weder des Kaisers in Budweis befindliche Krieger, deren Befehlshaber der Hauptmann Hans Aulner war [83]), noch der Magistrat und die Bürgerschaft dieser Stadt hörten dem Gebot des Grafen und der andern utraquistischen Stände Böhmens; und wie einerseits dieser Hauptmann damals den Kaiser bat, die Besatzungsmannschaft zu vergrößern, so fuhr andererseits der Graf Heinrich Matthias von Thurn nicht nur fort, durch seine Schaaren den Ort zu umlagern [84]), sondern sagte auch durch ein Schreiben dem Magistrat desselben, daß nichts als unverzügliche Befolgung seines Befehles das Heer der Stände hindern könnte, Budweis zu erstürmen und einzuäschern und die Besatzungsmannschaft, die Bürger und die andern Einwohner, ja sogar die Kinder und schwangern Frauen der Stadt niederzumetzeln [85]).

---

[82]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 80 u. 82. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. K (S. 86) u. Bg. L (S. 88 f. u. 90 f.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch 3, C. 14, S. 447 u. C. 15, S. 448. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 495, 496 u. 504. Meteren: Denkw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 226 u. 227. Beschwerung der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Aufstand ꝛc. Bg. K (S. 75) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 36. M. vgl. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 67 f.

[83]) M. vgl. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 117, S. 428 u. Beil. 18, S. 434.

[84]) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. L (S. 92 f.). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 502. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 229. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 90.

[85]) (Urk.) Latomus: Relat Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 73 u. 80. Acta Bohemica, Bg. K (S. 86) u. Bg. L (S. 88 f.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 14, S. 447 u. C. 19, S. 457. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 495. Meteren: Niederl. Hist. Th. 2, Bch. 35, S. 737. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 226. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 36. M. vgl Information. Ob. Kays. Maj. gründl. Bericht ꝛc. Bg. A (S. 3). Evang. Erklehr. ꝛc. Bg. A (S. 6 f.).

Die Anfechtung der Städte Budweis und Krumau war neue Gewaltthat und spornte den Kaiser Matthias, seine Bewaffnung zu beschleunigen [86]). Dieser Herrscher warb und rottete durch den Herzog Heinrich Julius von Sachsen-Lauenburg, durch den Grafen Rombaldo von Colalto und durch manchen andern Obersten zahlreiche Kriegsmannschaft [87]) aus seinem Oesterreichischen Erzherzogthum, aus dem Gebiete anderer katholischen Fürsten des Deutschen Reiches und aus den südlichen Niederlanden [88]), so daß er in dem ersten Augustdrittel, ja wol schon in dem Julimonate, dieses, 1618ten, Jahres dreizehntausendvierhundert Krieger, deren dreitausendfünfhundert Reiter waren [89]), oder aber bloß neuntausendfünfhundert Krieger in dem Erzherzogthum unweit der Südgränze Böhmen's hatte [90]). Er befahl seinem Kriegesobersten Henri Duval Grafen von Dampierre, diese Mannschaft unverzüglich aus dem Erzherzogthum in das Böhmen-Land zu des Aufruhrs Bekämpfung zu führen.

Der letztere Böhmische Landtag hatte die Directoren beauftragt, sein dem Kaiser antwortendes Schreiben an diesen Herrscher zu fördern. Aber sie hatten an dem vorletzten Junitage dasselbe noch nicht aus Prag entsendet [91]); als Matthias inzwischen, an dem siebenundzwanzigsten, aus Wien neuerdings ein Schreiben an die Stände Böhmen's fertigte und in ihm diesen Aufrührern unter Anderm sagte, daß der Graf von Thurn ihr Kriegsvolk gegen Budweis geführt und wie durch einen Brief, so

---

[86]) M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max d. Erst. Bd. 4, S. 128.

[87]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, 74. M. vgl. Latomus. Relat. Hist cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 90.

[88]) Wolf (Breyer): Gesch. Max d. Erst. Bd. 4, S. 128.

[89]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 68.

[90]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 74. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 90. Londorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 66.

[91]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 81. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. E (S. 89.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 15, S. 448. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 496. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 227.

auch durch Abgeordnete dem Magistrat dieses Ortes und demjenigen Kruman's befohlen hätte, die in den beiden Städten lagernden kaiserlichen Krieger unverzüglich zu verabschieden und zu entsenden; daß derselbe harte Drohung gegen Budweis ausstieße, daß die Drohung und des Aufruhres Fortdauer ihn nöthigten, Kampfmannschaft zu rüsten und zu rotten, welche in das Königreich unverzüglich gehen und seine getreuen Unterthanen gegen jede Beleidigung schützen würde, und daß die Stände von der sie und das Land gefährdenden Widersetzlichkeit ablassen möchten [92]. Die Directoren des Königreichs antworteten durch ein an dem 30sten Junitage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben dem Herrscher, daß der Böhmen Vertheidigungseinigung nicht ihn beeinträchtigen und kränken, sondern bloß das Land und die Einwohner desselben schützen und ihm bewahren wollte, daß sie ihn nicht hätte nöthigen sollen, Kriegesvolk gegen dieses Reich zu rüsten und zu senden, daß jedem Orte Böhmens von Landtagsschlüssen verboten würde, fremdes Kriegsvolk zu haben und daß in Gemäßheit und Folge dieser Schlüsse und von den Ständen des Königreiches ermächtigt der Graf von Thurn sehr glimpflich die Stadt Budweis ermahnt hätte, das in ihr befindliche fremde Kriegsvolk zu verabschieden, daß die Budweiser das Begehren des Grafen feindlich abgewiesen hätten, und daß die Abweisung wol diesen Heeresführer entrüstet und veranlaßt haben dürfte, zu denselben in etwas rauhen Worten zu reden [93]), daß aber der Graf weder

---

[92]) (Urk.) Beschwerung der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Auffstand 2c. Bg. K (S. 74 ff.). Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 80 f. u. 81. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. L (S. 58 f.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 14, S. 447 f. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 495 f. Meteren: Niederl. Hist. Th. 2, Bch. 35, S. 737. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 226 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 37 u. Bellus: Oestreich. Lorbeerkr. Bch. 2, S. 63.

[93]) Die Stände Böhmen's leugneten bald nachher nicht nur in einer kurzen Schrift (welche: „Kurtzer Bericht vnd Ableinung der Beschwerungen, welche den Evangelischen Ständen im Königreich Böhem zu dero Vnglimpff beygemessen werden wollen“ genannt, und in dem eintausendsechshundertachtzehnten Jahr in Prag gedruckt wurde);

der Stadt Krumau, welche seinem Verlangen willfahrend die in ihr lagernde fremde Schaar entsendet hätte, noch der Stadt Budweis ein Unrecht und ein Uebel habe zufügen wollen, daß fremdes Kriegsvolk allerdings durch Löhmen's Betretung den Pöbel der Stadt Prag und der Kreise des Königreichs wol erbittern und veranlassen könnte, alle katholischen Klöster und Geistliche des Landes anzugreifen und zu mißhandeln, und Viel unschuldigen Blutes zu vergießen, daß dann freilich nicht die Stände des Reiches, sondern Derjenige, welcher das Kriegsvolk sendete, das Toben, Rasen und Morden des Pöbels verschuldete und zu verantworten hätte und daß der fremden Mannschaften Kommen und Angreifen auch die Stände nöthigen würde, die Hülfe Anderer anzusprechen und zu erhandeln, daß sie jedoch dieser Nothwendigkeit überhoben zu sein wünschten, und demnach ihn bäten, Rathschlägen Gehör zu versagen, welche fremdes Kampfvolk in das Böhmen-Land bringen und dadurch einen Krieg erregen möchten [94]).

Die Directoren sendeten durch einen Boten sowol dieses Schreiben als auch dasjenige des letztern Landtages dem Kaiser [95]), und Matthias antwortete an dem 9ten Julitage aus Wien gleich-

---

sondern auch in einer größern („die Andere Apologia Der Stände deß Königreichs Böheimb, so den Leib vnd Blut vnsers Herrn vnd Heilands Jesu Christi vnter beyder Gestallt empfahen," genannten und in Prag in demselben, 1618ten, Jahre gedruckten) Schrift, daß der Graf Thurn Vertilgung der Stadt Budweis gedrohet hätte. M. s. Kurtz. Ber. u. Ablein. Bg. C (S. 20). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 27, S. 474 u. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 63.

[94]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, 3w. Hft. S. 81 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. L (S. 83 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 15, S. 448. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 496 f. Meteren: Denkw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 227. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 45 f. u. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 63.

[95]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, 3w. Hft. S. 81 u. 91. Evang. Erklähr. Beil. G (S. 52). Beschwerung der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Auffstand ꝛc Bg. H (S 61) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. L (S. 91). Londorp:

falls schriftlich den Directoren, daß er zwar die unruhigen Beschädiger des Landes züchtigen, aber keinesweges seine unschuldigen Unterthanen anfechten und beeinträchtigen, daß er nicht durch fremdes, sondern durch einheimisches theils aus Böhmen und seinen andern Erblanden theils aus dem Deutschen Reiche geworbenes Kriegesvolk strafen wollte, daß der Schuldigen Bestrafung nicht seine getreuen Unterthanen veranlassen dürfte, Klöster und Geistlichkeit zu mißhandeln, und unschuldiges Blut zu vergießen, daß die Werbung seines Kriegsvolkes nicht eher geschehen wäre, als bis die Stände Böhmens jedes gütliche Mittel verschmäht und der Waffen Gebrauchung beschlossen hätten, daß dieser Stände Kekheit und Vermessenheit ihn zwängen, durch das Kriegesschwert gegen ihr sowol aller Vernunft und der Natur als auch den Landtagesbeschlüssen, den Landesrechten und dem Magistratsbriefe geradehin zuwiderlaufendes Beginnen zu wirken, daß der allgnädige Gott ihm in der Vertheidigung und Beschirmung seiner unschuldigen Unterthanen helfen würde, daß der Friedensstörer Züchtigung, welche die Stände von ihm begehrten, zwar billig wäre, daß er demnach Jeden, welcher durch das Gesetz überführt sein möchte, den Landfrieden gebrochen zu haben, strafen würde, daß jedoch Vernunft, Naturrecht und des Königreiches Gesetze verböten Jemanden, welcher der Ruhestörung noch nicht überführt worden wäre, als Friedensbrecher zu betrachten und zu behandeln und daß ja längst die Stände Böhmen's die Hülfe anderer Obrigkeiten gegen ihn schon angesprochen hätten, daß aber keine christliche Obrigkeit dem Aufruhr helfen würde [96].

Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 16, S. 448. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 504 f. Meteren: Niederl. Hist. Th. 2, Bch. 35, S. 742. Meteren: Denkw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 229. u. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 38 sqq.

[96]) (Urk.) Römischer Käyserlicher Majestät, auch zu Hungern vnd Beheimb König rc. Schreiben, An die Herren Directores vnd Evangelischen Stände in Königreich Beheimb wegen entstandener Vnruhe, Apologien vnd Kriegswesen, Geben zu Wien, 1618. (Gedr. zu Prag i. J. MDCXVIII. in 4), Bg. A (S. 3. ff.) Beschwerung der Röm. Kays. Maj. über der Böheimischen sub utraque Auffstand rc. Bg.

Die utraquistischen Stände des Königreiches hatten, wie wir wissen, in der That unter Anderm ja schon in ihres Aufruhres ersten Wochen, durch ein an dem dreißigsten Maitage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben den Bayern-Herzog Maximilian gebeten, ihrer sich anzunehmen und ihre Unterdrückung zu hindern [97]. Der Fürst hatte aber nicht die Bitte beantwortet, sondern bloß durch einige Zeilen bescheinigt, daß das Schreiben an ihn gelangt wäre [98]. Sie ersuchten nun in dem Julimonat [99]) durch eine Gesandtschaft [100]) in München neuerdings denselben. nicht nur zu hindern, daß Kriegsvolk aus Bayerischen Ortschaften gegen die Böhmen geworben würde, sondern auch für sie bei dem Kaiser zu reden und zu erwirken, daß die Anfechtung des Majestätsbriefes aufhörete. Auch sagten sie durch die Gesandtschaft dem Herzoge, daß man der den Frieden des Königreiches gefährdenden Statthalter des Kaisers sich entledigt, und die Jesuiten, von welchen dieselben geleitet und verführt worden wären, aus dem Lande entfernt hätte, daß ihre Vertheidigungseinigung weder den Kaiser noch andere unschuldige Personen anfechten oder beeinträchtigen und verletzen sondern bloß das Vaterland und der Utraquisten Religionsgerechtsame schirmen und sichern und sich gegen die Bewaffnung schützen wollte, welche wider sie zu bereiten feindselige Menschen

---

H (S 61 ff.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 91. ff. Evang. Erklehr. rc. Beil. G (S. 52 ff). And. Apol. d. utraq. Stde. Beil. 134 C, S. 499 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. E f. (S. 94 ff). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 16, S. 448 f. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 504 ff. Meteren: Niederl. Hist. Th. 2. Bch. 35, S. 742. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 229. Pelzel: Gesch. d. Böhm. Th. 2, S. 697 ff. Pescheck: Gesch. d. Gegenreform in Böhm. Bd. 1, S 337 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 46 u. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 63 f.

[97]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4. S. 131 f.

[98]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 132.

[99]) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 49, S. 503 f.

[100]) Der Gesandte war der Böhmische Oberst-Schenk Freiherr von Wartenberg. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 132, Anm. 10.

den Kaiser Matthias überredet und bewogen hätten [1]). Maximilian, mit dessen Räthen die Böhmen-Gesandtschaft redete und unterhandelte — er hatte dieselbe persönlich weder sehen noch sprechen wollen — antwortete, daß die Mißhandlung der Statthalter des Kaisers, die Vertreibung der Jesuiten und manche andere That der utraquistischen Stände ungesetzlich und aufrührerisch wären, daß aus dieser Ungesetzlichkeit und dem Aufruhr ein großes dem Königreich und andern Ländern verderbliches Kriegsfeuer auflodern könnte, daß er zwar gern freundlicher Nachbar ihnen sein wollte, daß aber zu seinem großen Leidwesen wol Verhältnisse sich erzeugen dürften, welche ihn zwängen anders zu handeln, als er bisher gehandelt hätte, und daß er nicht eher bei dem Kaiser für sie vermitteln möchte als bis sie ihrem Ungehorsam und Aufruhr gänzlich entsagt hätten [2]). Die Stände Böhmens ersuchten durch eine Gesandtschaft, die an Einem der letztern Tage des ersten Julidrittels in Dresden anlangte, auch den Churfürsten Johann Georg, sich ihrer mit Rath und That gegen das fremde Kriegsvolk anzunehmen, welches unter des Kaisers Namen geworben das Königreich und die evangelische Religion anfechten und bekämpfen wollte. Der Sachsen-Herrscher antwortete durch ein an dem zwölften Julitage aus Dresden gefertigtes Schreiben seiner Räthe unter Anderm: „Gebote des Kaisers haben den Majestätsbrief neuerdings bestätigt. Der Kaiser verspricht Kriegsvolk nicht länger zu werben und zu unterhalten, als bis die Utraquisten aufhören, sich zum Kampfe zu bewaffnen. Wenn diese Böhmen größere Befestigung des Majestätsbriefes zu bedürfen glauben, so wird

---

[1]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max d. Erst. Bd. 4, S. 132 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 23 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Fg 3 f (S. 189 ff). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 42, S. 492 ff. u. C. 49, S. 503 f. M. vgl. Abelinus: Theatr.Europ. Th. 1, S. 64 f. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P III, L. 3, 24 sq. p. 38. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 134 f. u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 168 ff.

[2]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 135 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 58 f. M. vgl. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III. L. 3. §. 25, p. 38. u. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 65 f.

Sachsen sich bemühen, diese Befestigung zu erwirken [3]). Dem Kaiser sagte dieser Churfürst durch ein an demselben Tage — dem zwölften des Julimonates — aus Dresden von ihm gefertigtes Schreiben unter Anderm: „Ich erbiete mich, sowie auch der Churfürst Friedrich sich erbietet, zwischen Euerer Majestät und den Böhmen gütlich zu vermitteln [4]), und Matthias, welcher allem Waffenkampf ausweichen wollte, ersuchte schon in den letzten Juliviertel den Sachsen-Herrscher, zu erhandeln, daß die Böhmen der Widersetzlichkeit entsagten. Er hatte dem Gesuchschreiben eine andere Schrift, in welcher er die Gerechtsame Böhmen's neuerdings bestätigte, beigelegt. Johann Georg sendete an dem ersten Augusttage diese Bestätigungsurkunde den Directoren der Utraquistenherrschaft und ermahnte durch ein Schreiben, welches er an demselben Tage aus seinem, von Dresden nordwestlich vierzehn Meilen entfernt unweit des Städtchens Seyda gelegenen, Jagdschlosse Glücksburg gefertigt hatte, diese Aufrührer, dem Kaiser willfährig entgegen zu gehen und des Zwiespaltes gütliche Heilung zu ermöglichen [5]). Der Kaiser wollte zwar durch gütliches Vermitteln Anderer mit den Böhmen sich vereinbaren; aber lange scheuete er sich, den Churfürsten Friedrich, dessen Gesinnung ihm verdächtig war, Einen der Vermittler werden zu lassen. Nicht eher als in dem letzten Augustdrittel sagte er dem Sachsen Johann Georg und dem Pfälzer Friedrich, daß er nach erlangter Fügsamkeit der Böhmen sie und andere Fürsten ermächtigen würde, Vermittler in der Sache zu sein [6]).

Ein Abgeordneter des Pfälzischen Churfürsten Friedrich des Fünften kam inzwischen, in dem zweiten Juliviertel dieses Jahres,

---

[3]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege Th. 1, S. 25 u. 29 Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft S. 93. u. 98 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. M (S. 96). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 17, S. 449. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 506. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 229.

[4]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 29.

[5]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 74 f.

[6]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 75 f

in das Königreich Böhmen und in die Stadt Prag und besprach daselbst mit den Directoren des Landes die Mittel, durch welche der Utraquisten Religionsgerechtsame geschirmt und gesichert werden könnten [7]). Friedrich sagte durch den Abgeordneten diesen Landesverwesern, sowie auch der Sachsen-Herrscher Johann Georg ihrer Gesandtschaft gesagt hatte, daß die Böhmen von aller Gewaltthat ablassen und der Beschwerden Beseitigung von dem Kaiser Matthias gütlich erhandeln müßten [8]). Andererseits baten die beiden Fürsten schriftlich mehrmals den Kaiser, sich der Waffengebrauchung zu enthalten und durch der Güte Mittel den Böhmen-Aufruhr zu ersticken, so daß nicht ein Kriegsfeuer aus demselben würde [9])

Die Directoren beantworteten durch ein an dem 19ten Julitage von ihnen aus Prag gefertigtes Schreiben den letztern Brief des Kaisers Matthias, welcher inzwischen an dem 13ten Julitage an sie gelangt war. Sie sagten in dieser Erwiderung, daß sie sehr bedauerten, den Herrscher ihrem wohlgemeinten Gutachten zuwiderhandeln, von dem Einflüstern und Hetzen böser Räthe gelenkt und den Ständen, welche Gut und Blut für ihn sehr oft darangesetzt und dem Hause Oesterreich im Glück und im Unglück vielfältig gedient hätten, drohen zu sehen, daß sie ihn bäten, sie und ihre Genossen für redliche Böhmen, für Liebhaber der

---

[7]) (Urk) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618. Zw. Hft S. 93 u. 98 f. Acta Bohemica, Th 1, Bg. M (S. 96.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 17, S. 449. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7. S. 506. Meteren: Denkw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S 229.

[8]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 98 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. N (S. 105). Landorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 17, S. 451. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 510. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 230.

[9]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 91 u. V. J. 1619, Erst. S. 44 f. Acta Bohemica, Th 1, Bg. L (S. 93). Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 163. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 519. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 229. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 127. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I. p. 72.

göttlichen Wahrheit, für seine getreuen Unterthanen und für des Vaterlandes Beschützer, welche der Anfechtung und Verderbung des Königreiches wehren möchten, zu halten, daß die Landordnung dem Kaiser verböte, aus seinen andern Ländern und dem Deutschen Reiche geworbenes Kriegsvolk gegen und in das Böhmen-Reich zu führen, und daß dieselbe Denjenigen, welcher Kriegsvolk gegen dieses Land führte, Feind Böhmen's nennete, daß der Kaiser ihre Rathschläge befolgen und durch die Befolgung Heil dem Königreiche und den andern Ländern seines Hauses, so wie auch sich selbst, bereiten möchte, daß die Stände seit etlichen Jahren in Landtagen und anderswo vielfältig und demüthig, aber vergebens denselben angefleht hätten, den Anfechtungen und Beeinträchtigungen der Religionsgerechtsame der Utraquisten zu wehren und daß der Majestätsbrief selbst diese Stände berechtigt hätte, des Briefes und des Landfriedens Anfechter und Verletzer gebürlich zu züchtigen, daß der allmächtige Gott, gerechter Richter und Beschützer der Gläubigen, selber für sie streiten und ihnen die Mittel geben würde, durch welche sie jedem Feinde wehren könnten, die Utraquistenreligion zu unterdrücken, daß sie den Kaiser demüthig ersuchten, seinem allergnädigsten frühern Versprechen gemäß unverzüglich einige vornehme Personen in das Königreich abzuordnen und durch dieselben den Beschwerden und innern Wirren des Landes abzuhelfen, daß bei einer Abweisung des Gesuches nicht sie, sondern der Kaiser und Diejenigen von welchen die bösen Rathschläge ausgingen, das aus der Abweisung erwachsende Unheil bei Gott und aller Welt verantworten müßten [10]).

Die Stände des Erzherzogthums Oesterreich wollten hindern, daß die Utraquisten Böhmen's gewaltsam angefochten würden.

---

[10]) (Urk.) Röm. Käys. Maj. Schreiben, An die Herren Directo es . . . . in Böheimb rc. Bg. A ff. (S 7. ff.) Latomus: Relat. Hist Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 93 ff. Acta Bohemica, Th 1, Bg. M (S. 96. ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 17, S. 449. ff. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 506 ff. Meteren: Niederl. Hist. Th. 2, Bch. 35, S 750. ff. Meteren Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 229. ff. M vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 46 ff. u Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S 64. ff

Demnach sagten sie in einem durch den Ober-Oesterreichischen Freiherrn Georg Erasmus von Tschernembel gefertigten schriftlichen Gutachten [11]) dem Kaiser, daß man nicht durch Krieg, welcher kostspielig, schmählich, gefahrvoll, blutig, verheerend und mißlich und dem Herrscher höchst lästig und beschwerlich sein, des Oesterreichischen Hauses schönstes Land, Böhmen, verwüsten und die Türken veranlassen und locken würde, Ungarn's, Oesterreich's und anderer Länder sich zu bemächtigen, sondern durch gütliche Mittel das Böhmische Unwesen beseitigen möchte [12]). Von Matthias berufen schuf sich und war in dem letzten Juniviertel in Ober-Oesterreich's an dem Donau-Strom gelegener Hauptstadt Linz ein Landtag dieses Erzherzogthums. Der Herrscher ersuchte durch einen Abgeordneten Wolf Nicolaus Herrn von Grünthal die Versammlung, ihm Mittel zu nennen und zu verwilligen, durch welche die Wirren Böhmen's beseitigt werden möchten. Sie antwortete in einem an dem 30sten Junitage von ihr schriftlich gefertigten Gutachten, daß keines Krieges Wendung und endliches Ergebniß sicher vorausgesehen und verbürgt werden könnten, daß jeder Waffenkampf Unheil und den Untergang vieler Unschuldigen brächte, daß die Widersetzlichkeit Böhmen's

---

[11]) Franz Christoph Graf von Khevenhiller berichtet, daß das Gutachten von dem Freiherrn Georg Erasmus von Tschernembel gefertigt wurde M. s. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 194 u. 310.

[12]) (Urk.) Rähtliches Bedencken an die Röm. Kayserl. Maj., daß sie die Unruhe in Böhmen nicht durch Waffen, sondern durch Güte stillen lassen sollen. (Gedr. i. J. 1618. in 4), S. 3 ff. Politisch vnd Historisch, Auch Christliches vnd getrewhertziges Bedencken, vber vorgestandener ergangener, auch noch schwebender Vnruhe vnd Kriegsgefahr, im löblichen Königreich Böheimb ꝛc. (Gedr. zu Leiden, Im Jahr 1618, in 4, S. 3 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 18, S. 452 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 294 ff. Acta Bohemica, Bg. R (S. 106. ff.). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 510 ff. Lünig: Staats-Consilia (Th. 1) Urk. 156, S. 982 ff. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch 2, S. 71 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 48 ff. u. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. l, p. 41. sqq. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 346, Anm. g u. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S 222.

nicht von den andern Ländern des Kaisers, deren Kräfte durch den Türken-Krieg und andere Kämpfe geschwächt wären, gewaltsam gebrochen werden könnte, daß gegenseitiger Krieg der Länder, welcher sowol dieselben verheeren und des Kaisers Leben verbittern und verkürzen, als auch die Türken ermuthigen und reizen möchte, Mähren, Oesterreich, Böhmen, Steyermark, Kärnthen und Krain anzutasten und zu unterjochen, durchaus vermieden und verhütet werden müßte, und daß sie den Kaiser unterthänigst bäte, nicht die Böhmen zu bekriegen, sondern durch Vermittler mit ihnen zu unterhandeln und durch Milde und Gnade das Königreich zu entwaffnen und wiederzugewinnen [13]).

Von ihrem Rathe wenig ergötzt fertigte Matthias an dem 9ten Julitage ein Erwiderungsschreiben, welches zu bekunden schien, daß er gewaltsam den Böhmen-Aufruhr bekämpfen wollte [14]). Der König Ferdinand, feuriger Eiferer der Katholiken-Kirche, eilte in dem ersten Juliviertel aus Ungarn, dessen einstige Beherrschung ihm unlängst zugesichert worden war, heim in das Erzherzogthum Oesterreich, und der von seiner Körperkrankheit gefesselte Kaiser Matthias beauftragte ihn, gegen den Böhmen-Aufruhr zu ringen [15]). Mit Ferdinand aus Ungarn in Wien wiederangelangt, sagte der Cardinal Melchior Clesel zwar dem Kaiser, daß Bekriegung der Utraquisten Böhmen's gefährlich wäre und daß man demnach dieselbe nicht wagen möchte [16]). Aber der König Ferdinand wollte diese Bekriegung. Sein Wille überwog. Krieg wurde die Loosung.

---

[13]) (Urk.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 143 ff. Lünig Staats-Consilia. Th. 1, Urk. 151, S. 969 ff u. Meyer: Londorp. Suppl. Th. 2, Bch. 1, C. 42, S. 121 ff M vgl. Acta Bohemica, Th. 1, Bg L (S. 93). Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, 3w. Hft S. 91. Raupach: Erl Ev. Oest Th. 3, S. 346 u. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 224.

[14]) Acta Bohemica. Bg. L (S. 93. f.) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 346. f. u. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 224.

[15]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 74.

[16]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 10, S. 512. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, 3w. Hft. S. 94. 98 f. u. 109 f. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 222.

Wie der Kaiser inzwischen nicht nur an dem 30sten Maitage dieses Jahres aus Wien dem Churfürsten Friedrich von der Pfalz [17]), sondern auch andern ansehnlichen Fürsten des Deutschen Reichs in der ersten Julihälfte schriftlich geklagt hatte [18]), daß Böhmen's utraquistische Stände seine Statthalter gröblich gemißhandelt hätten und fortführen, gegen ihn sich zu vergehen; so fertigte und entsendete er auch an dem 30sten Junitage aus dieser Stadt sogenannte Patente, welche jedem Gliede des Deutschen Reiches geboten, zu hindern, daß Böhmen's Aufrührer Kriegsvolk aus Gauen Deutschlands würben und erlangten [19]). Der Deutsche Protestantenbund hörte nicht diesem Befehle des Kaisers, sondern beschloß, den Aufrührern Böhmen's heimlich zu helfen. Abgeordnete des Churfürsten Friedrich und anderer Glieder des Vereines versammelten und besprachen sich an dem 1sten Julitage in dem innerhalb der Badischen Stadt Durlach befindlichen Schlosse Karlsburg, und verabredeten daselbst unter Andern den Inhalt des Schreibens, durch welches der Churfürst Friedrich dem Kaiser antworten sollte. Auch sagten sie durch eine geheime Gesandtschaft den utraquistischen Ständen Böhmen's, daß man zwar das Königreich derma'en noch nicht füglich in den Bund aufnehmen könnte, daß aber dieser Verein die Vertheidigung des Majestätsbriefes billigte, den Kaiser

---

17) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 254, Anm. d.

18) M. vgl. Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn, Th. 6, S. 116.

19) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, 3w Hft. S. 70 f. Information. Od. Keys. Maj gründl. Bericht ꝛc. Bg. C (S. 18 ff.). Beschwerung der Röm. Kays. Maj über der Böheimischen sub utraque Auffstand ꝛc. Bg. K (S. 76. ff). Acta Bohemica, Th. 1, Bg. K (S. 82. ff). Schadäus; Cont. Sleid. Th. 4, Bch 7, S. 502 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 13, S. 446. f. Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec Cont. I, Abth. 1, Abs. 1. (Vom Käyser) Urk. 114, S. 313. ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 224. Meteren: Nied. Hist. Th 2, Bch. 35, S. 733 f. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L I, p. 34. sqq. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 54 Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 61 ff. u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege. Th. 1, S. 25. f.

Matthias der Gebrauchung der Kriegeswaffen in der Sache sich enthalten, und durch gütliche Mittel den Beschwerden der Utraquisten abhelfen zu sehen hoffte, daß späterhin auch wol Böhmen in den Deutschen Protestantenbund aufgenommen werden dürfte, daß die Utraquisten inzwischen einträchtig und standhaft in des Majestätsbriefes Vertheidigung verharren, zwar nicht zu früh und voreilig durch übermäßige Rüstung sich erschöpfen, aber Kampfmannschaft sich werben und schaaren und andere Kriegsmittel bereiten, die Mährer, Schlesier, Lausitzer, Oesterreicher und Ungarn sich zugesellen und mit ihnen gemeinschaftlich die Religionsgerechtsame schirmen so wie auch des Wohlwollens und der Geneigtheit des Sächsischen Churfürsten sich versichern möchten, und daß der Protestantenverein nicht nur den Kaiserhof hindern würde, Kriegsvolk aus den Bundes-Gauen zu werben oder durch dieselben zu führen, sondern auch für der Utraquisten Sache bei Frankreich's Könige Ludwig dem Dreizehnten, dem Könige Jacob dem Ersten von England und bei den Niederländischen Generalstaaten unterhandeln und wirken wollte [20]). Ueberdieß verfügte diese Versammlung, daß jedes Glied des Bundes vorläufig durch Bewaffnung seines Landvolkes und durch Anderes sich bewehrte und daß Würtemberg's Herzog Johann Friedrich die Venetianische Republik ersuchte, in der Vollstreckung des Vertrages, durch welchen dieselbe mit Steyermark's Herrscher, Böhmen-König Ferdinand, sich versöhnte, der Utraquistensache hülfreich sich anzunehmen [21]).

Der Churfürst Friedrich von der Pfalz fertigte und entsendete an dem 5ten Julitage aus seines Landes Hauptstadt Heidelberg ein Schreiben, durch welches er dem Kaiser Matthias antwortete, daß wol das Verfahren der Böhmen sträflich zu sein schiene, aber von etlichen wenigen friedhässigen Leuten, die den Majestätsbrief entkräften wollten, verschuldet worden wäre, und daß er ihn bäte, sich strengen Strafens in der Sache zu enthal-

---

[20]) Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, S. 116. f. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 254 f.

[21]) Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, S. 117.

ten und durch gütliche Mittel dem Uebel abzuhelfen, so wie auch, daß er allen seinen Unterthanen verboten hätte, fremden Werbern sich hinzugeben und aus dem Lande zu weichen [22]). Der in dem 1615ten Jahr unserer Zeitrechnung entstandene gegenseitige Krieg des Erzherzogs Ferdinand und Venedig's hatte diese Republik veranlaßt, Krieger aus andern Ländern zu werben. Sie hatte unter Anderm auch durch den Obersten Schaffelizky in Würtemberg mehrere Reiter erhandelt, welche noch in dem Juniimonat des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres in diesem Herzogthum waren. Der Krieg endete inzwischen in dem ersten Viertel dieses Jahres und die Republik bedurfte nicht mehr der Reiter Schaffelizky's. Würtemberg's Herzog Johann Friedrich nahm dieselben in seinen Dienst. Sie blieben in Würtemberg [23]). Matthias sendete in der erstern Julihälfte nicht nur den Reichshofrathspräsidenten Johann Georg Grafen von Hohenzollern an die Churfürsten Friedrich von der Pfalz, Johann Georg von Sachsen und Hans Siegismund von Brandenburg und an den Bayern-Herzog Maximilian, sondern auch den Reichshofrath Hans Ruprecht Hegenmüller an die drei geistlichen Churfürsten und sagte durch die Botschaft diesen Reichsgliedern, daß der Böhmen-Aufruhr, welchen er durchaus nicht verschuldet hätte, ihn hinderte, die unlängst von ihm versprochene und ausgeschriebene Churfürstenversammlung jetzt zu schaffen und daß sie Kriegsvolk, Geld und andere Hülfe ihm gegen diesen Aufruhr gewähren möchten [24]). Wenig willfährig erwiderte der Pfälzer

---

[22]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch Bd. 21, S. 234, Anm. d.

[23]) Sattler: Gesch. Würt u. d. Rg. d. Hrzgn. Th. 6, S. 117.

[24]) Londorp: Acta Publ. Th 1, Bch. 3, C. 48 f. S. 503 u. C. 50, S. 504. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 65 u. 74 ff. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 21, S. 223. M. vgl. Sattler: Gesch. Würt. u. d. Reg. d. Herzgn. Th. 6, S. 115 u. 118 u. Wolf. (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 123 Das Schreiben, durch welches Matthias den Inhalt und die Gestaltung der Bitte Jedem dieser Abgeordneten vorzeichnete, sagte unter Anderm: „Die Malitia ist so groß, daß die Rebellen vermessen und mit Ungrund vorgeben dürfen, als sey ihr Verfahren Ihrer Majestät und deroselben autorität zum besten angesehen, deßwegen sie denn alle

Friedrich durch ein an dem 18ten Julitage aus Heidelberg von ihm gefertigtes und dem Grafen Georg von Hohenzollern eingehändigtes Schreiben dem Kaiser unter Anderm, daß man den Böhmen wol verzeihen dürfte, der Beeinträchtigung ihrer Religionsgerechtsame eigenmächtig gewehrt zu haben, und bei dem Wehren aus der Gesetzlichkeit Schranken geschritten zu sein, daß auch die Protestanten anderer Erblande des Oesterreichischen Hauses klagten, ihre Religionsgerechtsame von Katholiken angetastet zu sehen, daß die Antastung einen allgemeinen Aufruhr dieser Länder zu erzeugen drohete, daß er ihm demnach riethe, der Bekriegung der Böhmen sich zu enthalten, durch Glimpf die Wirren des Königreiches, zu deren gütlicher Beseitigung auch er mit den Churfürsten Johann Georg und Hans Siegismund eifrig wirken würde, zu beendigen und dadurch die Hülfe, welche derselbe durch die Gesandtschaft anspräche, unnöthig zu machen [25]). Der Churfürst Johann Schweikard von Mainz antwortete zwar der Gesandtschaft, daß er die angesprochene Hülfe dem Kaiser gewähren würde, wenn die Verlegenheit desselben wüchse und die Hülfe durchaus heischte; rieth aber zugleich durch diese Gesandtschaft, so wie nicht nur der Churfürst Friedrich von der Pfalz, sondern auch der Churfürst Johann Georg von Sachsen und andere Reichsglieder durch dieselbe dem Kaiser riethen, der Anwendung gütlicher Mittel in der Böhmischen Sache nicht eher zu entsagen, als bis entweder der Aufruhr durch diese Mittel gedämpft, oder die Unzulänglichkeit derselben sich durchaus bekundet hätte [26]).

Land-Leuth und Officier in Ihrer Majestät und des Königreichs neue Glieder annehmen; und in dessen Nahmen alles wollen anstellen, und ihr Vorgeben zu Werk richten, den gemeinen Mann desto mehr hierdurch an sich zu bringen, andere Nationen und Länder aber durch diesen Schein zu praeoccupiren, zu verführen und darunter nichts anders suchen, als eine Venedische Rempubli am anzustellen, und dadurch Ihre Majestät und ihr gantzes Hauß der billigen Succession zu priviren. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 77.

25) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 256, Anm. g. M. vgl. S. 223 f. Anm. m.

26) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 223 f. Anm. m. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, 3w. Hft. S. 91 u. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. 8 (S. 93).

Der Cardinal Melchior Clesel wünschte zwar des Friedens Erhaltung und Dauer. Aber dem Fodern und Mahnen Ferdinand's, welcher wollte, daß Waffengewalt gegen den Böhmen-Aufruhr gebraucht würde, hörend und sich fügend, bemühete er sich durch ein von ihm gefertigtes — oder aber bloß unterzeichnetes? — Schreiben dem an des Spanier-Königs Hofe weilenden Gesandten des Kaisers, und durch den Gesandten — dieser war Franz Christoph Khevenhiller, Graf von Franckenberg — dem Herrscher Spanien's zu beweisen, daß der Kaiser Matthias den Böhmen-Aufruhr bekriegen müßte und der Hülfe des Königs zu der Bekriegung bedürfte. Unter Anderm sagte dieses Schreiben, daß die Ketzerei den Frieden der Länder des Oesterreichischen Hauses, in welche sie gedrungen wäre, gefährdet und Aufruhr in ihnen zu aller Zeit erzeugt, daß die Ketzer dieser Länder sich mit einander verbündet und der katholischen Obrigkeit getrotzt, daß die Obrigkeit dem Fodern der Halsstarrigen gewillfahret, daß jedoch das Willfahren den Uebermuth und Trotz der Secten vergrößert, daß stets sich erneuernde und steigernde Anmaßungen dieser Widerspenstigen die Macht der Obrigkeit vernichtet hätten, daß wol bald die Unsinnigen wagen würden, sogar die Person und die Familie des Landesfürsten anzutasten, daß aber der jetzige Frevel und Aufruhr dieser Ketzer unverkennbar Verhängniß des Himmels wäre, welcher durch denselben den Untergang der Rebellen herbeiziehen und den Uebermuth der ganzen Secte brechen und tilgen würde, daß man nicht durch schändliches Nachgeben und Willfahren, sondern bloß durch der Kriegswaffen Gewalt gegen diesen Aufruhr und diese Feinde kämpfen und siegen könnte, und daß der Rebellen Besitzthum, dessen man siegend sich bemächtigen möchte, die Kosten des Krieges vergüten würde [27].

---

[27]) (Urk.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 78 ff. Dieser Geschichtschreiber ist der Kaisersgesandte selbst, durch welchen der König Ferdinand mit dem Spanier-Herrscher in dieser Sache unterhandelte. M. vgl. Wien, seine Geschichte und seine Denkwürdigkeiten. Im Verein mit mehreren Gelehrten und Kunstfreunden bearbeitet und herausgegeben durch Joseph Freyherrn von Hormayr. (Wien, 1823 ff. in 8), Jahrgang 1, Bd. 4, Hft. 3, S. 67 ff. Schmidt:

Das durch dieses Schreibens Inhalt gekräftigte Gesuch erwirkte, daß Philipp nicht nur dreihunderttausend Gulden aus Spanien dem Kaiser Matthias zur Bekämpfung des Böhmen-Aufruhres unverzüglich zu senden versprach, sondern auch den Verwaltern der dem Königreich Spanien angehörenden Italienischen Länder Milano oder Mailand und Napoli oder Neapel befahl, durch Kriegesvolk dem Kaiser Matthias gegen die Böhmischen Aufrührer zu helfen [28]).

Wie die utraquistischen Stände Böhmen's in dem letzten Maiviertel dieses, 1618ten, Jahres eine Schrift durch die Buchdruckerei veröffentlicht hatten, welche sich bemühete, die Mißhandlung der Statthalter Martinicz und Slawata und des Geheimschreibers Fabricius zu rechtfertigen; so veröffentlichte andererseits auch der Kaiser Matthias durch die Druckerei eine von seinen Dienern nicht nur Deutsch, sondern auch Lateinisch gefertigte und „Information" [29]) genannte Schrift, welche der Welt beweisen wollte, daß das Beginnen der utraquistischen Böhmen-Stände Aufruhr wäre und geahndet werden müßte [30]).

Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 65 ff. u. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 223. Alle Erzähler der Sache sagen, daß der Bischof Melchior Clesel nicht seine, sondern Ferdinand's Gedanken in dem Schreiben ausgesprochen habe. M. vgl. Hormayr: Wien, seine Gesch. u. s. Denkwürd. Jahrg. 1, Bd. 4, Hft. 3, S. 66 f. Historisches Taschenbuch herausgegeben von Friedrich von Raumer (Leipzig, 1830. ff. in 12.), 3w. Jahrg. S. 77, Anm. Menzel: N. Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 203, Anm. * u. Mailath: Gesch. d. östr. Kaiserst. Bd. 2, S. 368. ff.

[28]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 78 u. 84 f. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 223 u. Breyer: Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 128.

[29]) „Information. Oder Keyserlicher Majestät gründlicher Bericht uber den Bohemischen Auffstandt."

[30]) (Urk.) Information. Oder Keyserlicher Majestat gründlicher Bericht uber den Bohemischen Auffstandt. (Gedruckt im Jahr Christi 1618 in 4.), S. 2 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, 3w. Hft. S. 71 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. K f. (S. 84 ff) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 19 u. 20, S. 456 ff. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 1, Bch. 7, S. 190. ff. Meteren:

Diese Böhmen gaben bald nachher gleichfalls durch die Druckerei eine gegen die Information kämpfende Schrift. Sie nannten dieselbe: „Kurzen Bericht und Ablehnung der Beschwerden, welche man gegen die evangelischen Stände des Königreiches Böhmen erhebt [31].“

Der Cardinal und Bischof Melchior Clesel war damals seit etwa sechs Jahren gleichsam Oberminister und fast einziger Leiter des Kaiser Matthias und hatte inzwischen durch kräftiges Schalten Manchen beleidigt [32]. Er eiferte einerseits für der Katholikenkirche Gedeihen. Aber andererseits bemühete er sich, die Utraquistenbekriegung, von welcher das Oesterreichische Herrscherhaus gefährdet werden konnte, zu hindern [33]. Er war demnach Widersacher des dieselbe feurig begehrenden Königs Ferdinand. Auch mochten dieser Fürst und der Erzherzog Maximilian noch argwöhnen, daß die Veröffentlichung des an dem 16ten Februartage des 1616ten Jahres von dem letztern gegebenen Gutachtens, von welcher eine Römerkönigserwählung verhindert worden war, That Clesel's sei. Der Cardinal warf dagegen rügend dem an dem Kaiserhofe weilenden Gesandten des

---

Niederl. Historien, Th. 2, Bch. 35, S. 733 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 225 f. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S 67 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 25 ff. u. 51. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 46 sqq. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 222, Anm. h.

[31]) Kurtzer Bericht vnd Ableinung der Beschwerungen, welche den Evangelischen Ständen im Königreich Boheim zu dero Vnglimpff beigemessen werden wellen. (Gedruckt Im Jahr 1618 in 4). u. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 26 u. 27, S. 469 ff. Ableinung ist die ältere Form des Wortes Ablehnung d. i. Abweisung.

[32]) Des Cölnischen Erzstiftes Erzbischof, Churfürst Ferdinand, Bruder des Bayern-Herzoges Maximilian, sagte in einem an dem vierzehnten Augusttage des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres von ihm gefertigten Schreiben diesem Herzoge unter Anderm: „Wer ist nun in den sechs oder sieben Jahren des Directorii Clesel's gewesen von hohen oder niedern Standes, der sich seines modi procedendi nicht beklagt, er sei geistlich oder weltlich, ja was für Religion er gewesen sine.“ Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 141, Anm. 18.

[33]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 10, S. 512. f. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 71.

Spanier-Königs Philipp des Dritten vor, die Mannschaft, welche von diesem Fürsten in die Landschaft Friuli oder Friaul gelagert gewesen war, und in das Ungarn-Reich hatte gehen und durch ihr Nahen dem Oesterreicher Ferdinand helfen sollen, dieses Landes Herrscherthum zu erlangen, zu voreilig und unbedachtsam verabschiedet zu haben. Der Gesandte Don Inigo Velez de Guevara Graf von Ognate mag von diesem Tadel und von Anderem gegen den Prälaten entrüstet worden sein [34]).

Maximilian und Ferdinand beschlossen, des Cardinals Clesel, von dessen Friedensliebe und Bedächtigkeit die Aufrührerbekriegung erschwert oder gehemmt zu werden schien, rasch und gänzlich sich zu entledigen. Sie sagten schriftlich dem Pabst Paul dem Fünften, daß der Cardinal nicht nur das Oesterreichische Herrscherhaus, sondern auch die katholische Kirche höchlich gefährdete und daß der Pabst, um dieser Gefährdung zu wehren, ihn richten und beseitigen möchte. Der Kirchenfürst erlaubte ihnen, Clesel einzukerkern [35]). Hinterlistig besuchten nun der König und der Erzherzog den Cardinal. Höflichkeit foderte, daß der Kirchenmagnat den Besuch erwiderte [36]). Clesel fuhr dem-

---

[34]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 4 f. M. vgl. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 71.

[35]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 37 f. u. 42. M. vgl. Siri: Mem. Rec. Vol. IV, p. 529 sq.

[36]) Sigismund Latomus sagt zwar (in d. Relat. Hist. Cont. W. J. 1618, Zw. Hft. S. 87), so wie auch nach ihm Hoseas Schobäus (in d. Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 499), Johann Philipp Abelinus (in d. Theatr. Europ. Th. 1, S. 35), Emanuel von Meteren (in d. Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 225.) Nicolaus Bellus (in d. Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 121), Michel le Vasser (in d. Hist. de Louis Treize T. III, p 230. Paul Piasecki (in d. Chron. Gestt. in Eur. p. 311) und mancher andere Geschichtschreiber sagen, daß der König Ferdinand und der Erzherzog Maximilian den Cardinal Clesel geladen und gebeten hätten, in das Schloß zu ihnen zu kommen und mit ihnen sich zu besprechen. Aber Franz Christoph von Khevenhiller, Graf von Franckenberg, welcher in dem eintausendsechshundertneunzehnten Jahr unserer Zeitrechnung Rath und Kammerherr Ferdinand's wurde und viele Jahre hindurch blieb, so wie er auch Rath und Kammerherr des Kaisers Matthias gewesen war, erzählt (in d Annall. Ferd. Th. 9, S. 200), das

nach in dem Beginne der dritten Nachmittagsstunde des 20sten Julitages in einer Kutsche zu der Hofburg, um den König Ferdinand und den Erzherzog Maximilian zu besuchen, welche, so wie auch der Kaiser Matthias, in diesem Schlosse wohnten. Er lud und nahm den Legaten des Pabstes in den Wagen und die beiden Prälaten sprachen unterwegs in der Kutsche sehr lebhaft mit einander, bis dieselbe in des Schlosses Vorhof gelangte, und sie aus ihr gingen. Der Legat, welchem das Vorhaben Ferdinand's und Maximilian's bekannt war, schied in dem Schloßhofe von Clesel, bestieg seinen eigenen Wagen, welcher ihm an die Stätte gefolgt war, und fuhr heim. Clesel ging inzwischen in das Innere des Schlosses und in das Besuchszimmer Maximilian's. Dieser Erzherzog war weder in dem Gemache, noch kam er in dasselbe. Er und Ferdinand weilten nebst dem Gesandten des Spanier-Königs damals in einer andern Stube des Schlosses. Von dem Könige und dem Erzherzoge beauftragt, führte der Freiherr Siegfried Christoph von Preiner den Cardinal aus dem Besuchszimmer in ein Nebengemach, in welches auch die Grafen Henri Duval von Dampierre und Rombaldo von Colalto kamen. Der Freiherr sagte in diesem Gemache dem Cardinal, daß derselbe vielfältig gegen das Haus Oesterreich sich vergangen hätte, wegen des Vergehens jetzt von dem Hause verhaftet und aus Wien hinweggeführt werden müßte und daß die Verhaftung von dem Pabst Paul verwilligt worden wäre [37]). Von den Worten Preiners wurde Clesel überrascht

Ferdinand und Maximilian den Cardinal besuchten und daß des Besuches Erwiderung diesen Prälaten dem Könige und dem Erzherzoge überlieferte M. vgl. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 46, u. Horrmayr: Wien, seine Gesch. u. s. Denkwürd. Jahrg. 1, Bd. 4, Hft. 3, S. 70.

[37]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1618, 3w. Hft. S. 87 f. Khevenhiller: Annall. Ferd. Th. 9, S. 200. f. Acta Bohemica, Bg. P (S. 125 f.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 499 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2 Bch. 38, S. 228. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 121. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 35 f. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 64 sq. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 33 u. 37 f. Hormayr: Wien, seine Gesch. u. s. Denkwürd. Jahrg. 1, Bd. 4, Hft. 3, S. 70. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 76 f.

und erschüttert. Er widersprach kräftig; leugnete eines absichtlichen Vergehens sich schuldig gemacht zu haben und verhaftet werden zu dürfen. Aber die Einrede fruchtete nicht. Er mußte sein Amtsgewand ablegen, in einen von dem Freiherrn von Preiner bereit gehaltenen schwarzen Mantel sich hüllen, und dann von diesem Freiherrn und den Grafen Dampierre und Colalto durch eine Nebenpforte aus dem Schlosse auf eine von demselben nördlich eintausend Schritte entlegene Bastei geführt, sich mit dem Freiherrn und diesen beiden Grafen in eine daselbst seiner schon harrende Kutsche setzen. Von zweihundert bewaffneten Dampierrischen Reitern begleitet und bewacht, rollete in der vierten Nachmittagsstunde der Wagen rasch aus der Bastei und der Stadt Wien auf die offene Feldstraße, und an dem nächstfolgenden Tage aus dem Erzherzogthum Oesterreich in das Fürstenthum Steyermark. Die Reiter betraten nicht das letztere Land, sondern schieden an seiner Gränze von der Kutsche, und gingen in die von Steyermark nordöstlich ungefähr elf Deutsche Meilen entlegene Stadt Wien zurück [38]). Die Kutsche eilte durch die Fürstenthümer Steyermark und Kärnthen in die Grafschaft Tyrol, deren damaliger Verweser der Erzherzog Maximilian war [39]), und brachte den Cardinal in das von des Landes Hauptstadt Innsbruck südöstlich eine Halbmeile entfernt auf einer Erdhöhe an dem Inn-Flusse stehende Schloß Ambras [40]).

---

[38]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, 3w. Hft. S. 68. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Pf (S. 126 f.). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 500. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 228. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 201. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 121 f. Lundorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 65 u. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 77.

[39]) Die Nachkommenschaft des Kaisers Ferdinand des Ersten, deren Besitzthum die Grafschaft Tyrol in dem 1595sten Jahr unserer Zeitrechnung geworben war, waltete seit dem 1662ten Jahr durch den Erzherzog Maximilian über dieselbe.

[40]) Dieses Schloß wird Ombras von Manchen, Umbras von Andern und Ambras von den Meisten der Schriftsteller des siebzehnten Jahrhunderts genannt.

In dieser Burg, deren Umgegend lieblich ist, sah Clesel sich von Soldaten Maximilian's verwahrsamt und bewacht, so daß er Gefangener des Erzherzogs war und zwar sorgfältig verpflegt wurde und gemächlich leben konnte, aber nicht aus dem Schlosse weichen, ja nicht einmal mündlich oder aber durch Briefwechsel mit Jemanden verkehren durfte [41]).

Weder der Wagenführer noch die andern Diener Clesel's, welche mit diesem Prälaten in den Hof der Kaiserburg Wien's gekommen waren, erfuhren unverzüglich, daß Clesel verhaftet worden war. Sie harreten mit der Kutsche des Cardinals an dem 20sten Junitage vier Stunden hindurch in dem Hofe; weil sie glaubten, daß der Prälat aus den Gemächern des Schlosses zurückkommen und in dem Wagen heimfahren würde. Er kam nicht, und in dem Beginn der siebenten Abendstunde gebot man dem Kutscher und den andern Dienern Clesel's, den leeren Wagen heimzuführen.

Der Dominicaner-Prior Peter Hüttner, Bewahrer der Gelder und der Papiere des Cardinals Clesel, war mit diesem Prälaten zugleich in die Hofburg gekommen. Er wurde unmittelbar nach Clesel's Verhaftung in das Zimmer des Erzherzogs Maximilian gerufen, und daselbst nicht nur verhaftet, sondern auch genöthigt, die Schlüssel aller Zimmer, Schränke und Kisten des Prälaten auszuliefern. Bevollmächtigte des Königs Ferdinand gingen unverzüglich in die Wohnung Clesel's, öffneten vermittelst dieser Schlüssel die Zimmer, Schränke und Kisten und verwahrsamten die Papiere so wie auch die andere Habe dieses Cardinals [42]).

---

[41]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 201.

[42]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1618, 3:v. Hft. S. 88. Schadäus: Cont. Slid. Th. 4, Bch. 7, S. 500. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 228. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Q. (S. 127). Khevenhiller: Ann. Ferd. Th 9, S. 201. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 122 Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 36. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 65 sq. Nicht nur ein Gerücht, dessen auch ein von dem Geschichtschreiber Carl Wilhelm Friedrich Breyer in der Geschichte des Bayern-Herzogs Maximilian des Ersten (Bd. 4, S. 113, Anm. 18) genanntes und besprochenes Schreiben des Salzburgischen Erzbischo-

Der König Ferdinand und der Erzherzog Maximilian, die in der vierten Nachmittagesstunde dieses Tages den verhafteten Cardinal aus Wien entsendet hatten, gingen in der fünften in das Zimmer des Kaisers, welcher an der Fußgicht krank daselbst in seinem Bette war und des Cardinals Verhaftung weder wußte noch ahnete. Sie sagten diesem Herrscher, daß Clesel frech geredet und sich gebrüstet, Staatsgeheimnisse verrätherisch ausgeplaudert, die Kaisermacht gröblich gemißbraucht, die Römerkönigserwählung verhindert, ja auch in andern Sachen eigenmächtig, hinterlistig und liederlich geschaltet, und sich bemühet hätte, die Glieder des Oesterreichischen Herrscherhauses einander zu verfeinden, daß dieser Prälat von ihnen zur Wiederherstellung der Macht und Ehre des Kaiserscepters verhaftet worden wäre, daß der Kaiser die Einkerkerung desselben als von ihm selbst befohlen verkünden möchte, und daß sie sich erböten, ihm Rathgeber zu sein, und Gut und Blut für ihn zu wagen [43].

ses Marx Sittich von Hohenems erwähnte, sagte schon in den letztern Julitagen des 1618ten Jahres, daß viele — oder mindestens mehr als sechs — Guldenhunderttausende; sondern auch ein später — in dem achtzehnten Jahrhundert — lebender Geschichtschreiber Michael Ignaz Schmidt erzählt (in seiner Geschichte der Deutschen, Bd. 9, S 80), daß vierhundert tausend Ducaten damaliges Besitzthum des Cardinals gewesen und gefunden worden wären. Aber des Kaiserhofes Historiograph Galeazzo Gualdo Priorato, welcher geboren in dem 1608ten Jahr unserer Zeitrechnung in den letztern zweiundzwanzig Jahren Clesel's und achtundvierzig Jahre über den Tod dieses Cardinals hinaus lebte, Michael Le Vassor, Erzähler der Schicksale des Franzosen-Königs Ludwig des Dreizehnten, und Battista Nani, Beschreiber der Ereignisse des Venedischen Freistaates, sagen, daß man nicht Schätze des Cardinals Clesel gefunden hätte. M. s. Galeazzo Gualdo Priorato: Storia di Ferdinando III, p. 27. Michel Le Vassor: Hist. de Louis XIII, p. 217. Battista Nani: Storia di Venezia L. IV, p. 29 u. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 227, Anm. s.

[43]) Cardinal Clesel's Verbrechen (Gedr. i. J. 1619 in 4.). Mailath: Gesch. d. östr. Kaiserst. Bd. 2, S. 357 ff. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 77 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 200 ff. M. vgl. Hormayr: Wien, seine Geschichte und seine Denkwürdigkeiten, Jahrg. 1, Bd. 4, Hft. 3, S. 71 f. Anmerk. * Latomus:

Matthias vermochte weder den Cardinal, welchen man schon vor einer Stunde aus Wien entführt hatte, zurück zu erlangen, noch wagte er, die Verhaftung desselben laut zu schelten; aber er fühlte sein Herrscheransehn und sich selbst tief und furchtbar von ihr gekränkt und erschüttert [44]), so daß er verdrießlich und unmuthig mit den Zähnen in die Zipfel der Bettdecke biß, unter welcher er lag [45]). Eines Bäckers der Stadt Wien in dem 1553sten Jahr unserer Zeitrechnung geborener Sohn hatte Melchior Clesel durch Gebrauchung seiner Geisteskraft sich emporgeschwungen und als redlicher Katholik seinem Kaiser und der Kirche zu dienen und zu nützen geeifert. Er hatte geglaubt, Verdienste zu haben, welche mehr gälten als Geburtshohheit, und hatte diesem Glauben gemäß sich erdreistet, sogar den Blutsverwandten des Kaisers zuwiderzuhandeln. Diese Verwandten, so wie auch manche andern Magnaten, wähnten sich von seinem Schalten verletzt und hassten ihn. Doch wol mehr als der König Ferdi-

---

Relat. Hist. Cont. W. J. 1618, Zw. Hft. S. 87 f. Acta Bohemica Th. 1, Bg. Pf (S. 125 ff.). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 35 f. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 499 f. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 122. Meteren: Niederl. Hist. Th. 2, Bch. 35, S. 740 f. Meteren: Denkw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 228. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 141, Anm. 18. Eine Schrift, welche den Cardinal Melchior Clesel vieler und mannichfaltiger Verbrechen anklagte, wurde gefertigt und wol auch dem Kaiser Matthias von dem König Ferdinand und dem Erzherzoge Maximilian eingehändigt. Sie nannte sich „Cardinal Clesel's Verbrechen" und wurde in demselben, 1618ten, Jahr in Quartformat durch die Buchdruckerei vervielfältigt und veröffentlicht. Eine andere den Cardinal Clesel antastende und sich „Cursus Cleselianus, Klösels Kunstbossen" nennende Schrift, welche in dem 1619ten Jahr unserer Zeitrechnung durch die Buchdruckerei in Quartformat veröffentlicht wurde, ist beinahe nur Schmähung und Lüge. M. s. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 226 f. Anm. q.

[44]) Paul Piasecki sagt (in d. Chron. p. 311) unter Anderm: „Imperator (Matthias) ipse (cui Cleselii detentio ab Archiducibus nunciata erat) suspicatus, ne sibi quoque in custodiam esset concedendum, simulavit dolorem." M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 202.

[45]) Khevenhiller: Ann. Ferd Th. 9, S. 202.

nand mag der Erzherzog Maximilian die Einkerkerung Clesel's erwirkt haben [46]). Sicherlich wünschte nun Matthias, den Frevel seines Bruders und seines Vetters gebührlich zu bestrafen. Aber er konnte nicht. Er verbannete zwar den Freiherrn Siegfried Christoph von Preiner aus dem Lande, weil derselbe Clesel hinweggeführt und durch die Hinwegführung gröblich der Kaiserherrschaft, deren Diener er war, zuwidergehandelt hatte. Aber der König Ferdinand und der Erzherzog Maximilian überredeten oder nöthigten bald den Kaiser, Preiner zurückzurufen, so daß die Verbannung kurz war [47]).

Ferdinand und Maximilian sagten nicht nur an dem zwanzigsten Julitage durch einen Abgeordneten Maximilian von Trautmannsdorf, sondern auch an dem nächstfolgenden Tage persönlich der Kaiserin Anna dieselben Ursachen der Verhaftung Clesel's, welche sie dem Kaiser gesagt hatten. Anna war erbittert von der eigenmächtigen Antastung des Cardinal's und erwiderte: „Ich sehe sehr wohl, daß man meines Gemahls überdrüßig geworden ist, und seiner sich entledigen will [48])."

Dem Willen des Königs Ferdinand und des Erzherzogs Maximilian sich beugend, meldete auch bald nachher der Kaiser Matthias selber durch ein Schreiben dem Pabst Paul dem Fünf-

---

[46]) Der Jesuit Wilhelm Lämmermann, Beichtvater des Königs Ferdinand, sagt unter Andern: „Ferdinandus, reverentia in Sacerdotes, praecipue Purpuratos ductus, non ante voluit assentiri, ut Cardinalis Cleselius Vienna abduceretur, quam vidit aliam nullam superesse viam, qua ab imminente nece posset eripi. Ferdinandi Secundi Romanorum Imperatoris Virtutes. A R. P. Gvilielmo Lamormani Societatis Jesu Sacerdote conscriptae. (Coloniae MDCXXXIII. in 16). p. 99 sqq. M. vgl. Piasecii Chron. p. 311.

[47]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 202 f. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 40 f.

[48]) „Ich sehe wohl, was man mit meinem Gemahl vorhat, daß derselbe Andern zu lange lebt, und daß man seiner überdrüßig ist." Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 202. M. vgl. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 79. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 39 u. Hormayr: Wien, seine Gesch. u. s. Denkwürd. Jahrg. 1, Bd. 4, Hft. 3, S. 72.

ten [49]) und durch seinen in Madrid weilenden Gesandten, Franz Christoph Grafen von Khevenhiller, dem Spanier-König Philipp dem Dritten, daß die Verbannung Clesel's von ihm gebilligt würde [50]).

Man sieht, daß Ferdinand begann, den Vetter Matthias zu mißhandeln, wie einst der Kaiser Rudolph von Matthias, dem Bruder, gemißhandelt worden war. Ferdinand war thatsächlich jetzt Haupt des Oesterreichischen Herrscherhauses. Ihm schmiegten sich, ihm liebkoseten die Meisten der Hofleute des Kaisers Matthias [51]). Doch wurde sein Verfahren von Gegnern gerügt. Er hatte in dem 1617ten Jahre den Böhmen eidlich versprechen müssen, der Verwaltung ihres Landes so lange sich gänzlich zu enthalten, bis entweder der Kaiser Matthias gestorben sein oder aber die Verwaltung ihm förmlich überwiesen haben möchte; und die Aufrührer des Königreiches sagten jetzt, daß Ferdinand durch Clesel's Verhaftung den Eidschwur gebrochen hätte [52]).

Der König Ferdinand und der Erzherzog Maximilian berichteten inzwischen die Verhaftung des Cardinal Clesel unverzüglich dem Pabst Paul dem Fünften. Sie wurde von diesem Kirchenfürsten neuerdings genehmigt. Doch mußten die Soldaten des Erzherzogs, welche Clesel bewachten, schwören, Befehlen des Pabstes zu gehorchen [53]). Der Erzherzog Maximilian starb an dem 2ten Novembertage des 1618ten Jahres [54]) und der Erzherzog Leopold, Bruder des Böhmen-Königs Ferdinand, wurde an dem

---

[49]) Mailath: Gesch. d. östr. Kaiserst. Bd. 2, S. 362.

[50]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 202 f.

[51]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 42 u. 61.

[52]) Deductio, Das ist: Nohtwendige Außführung deren Vrsachen, darumb Kayser Ferdinandus II.... deß Regiments im Königreich Böheim.... verlustigt, S. 216 f. u. 265. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 4, C. 70, S. 678. C. 100, S. 737. C. 113, S. 758 u. C. 114, S. 766. M. vgl. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 81.

[53]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 202.

[54]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 55. Acta Bohemica Th. 1, Bch. DD (S. 298). Bellus: Oest. Lorberkr. Bch. 2, S. 155. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege Th. 1, S. 60.

28sten Februartage des 1619ten Jahres Verweser Tyrols [55]) und Verwahrer Clesel's. Paul untersuchte sowol durch einen Bevollmächtigten, welchen er inzwischen in das Schloß Ambras gesendet hatte, als auch durch einige in Rom weilende Cardinäle die Beschuldigungen Clesel's [56]). Aber der Sache Entscheidung verzögerte sich; und man mag glauben, daß dieser Pabst durch die Verzögerung dem Könige Ferdinand nützen wollte. Clesel wurde in dem letzten Viertel des 1619ten Jahres aus Ambras in das von Tyrol's Hauptstadt Innsbruck ostnordöstlich sieben Halbmeilen entfernt auf einem Berge an dem Inn-Fluß unweit des Marktfleckens Schwatz gelegene Tyrolische Benedictiner-Kloster Georgenberg gebracht [57]).

Paul starb an dem 28sten Januartage des 1621sten Jahres. Der Cardinal Alessandro Ludovisio wurde an dem 9ten Februartage desselben Jahres Gebieter der Kirche, und nannte sich Pabst Gregor den Funfzehnten. Er erwirkte, daß man in dem 1622sten Jahre Clesel in die Stadt Rom sendete, und ihm übergab. Auch er prüfte in der erstern Hälfte des 1623sten Jahres durch Cardinäle die Beschuldigung Clesel's. Der Prüfung Ergebniß wurde in dem zweiten Junidrittel — in der Frohnleichnamsoctave [58]) — dieses 1623sten Jahres von dem Pabst veröffentlicht. Es sagte, daß Clesel unschuldig war und das Wienerische und das Neustädtische Bisthum neuerdings haben dürfte. Gregor starb an dem 8ten Julitage, und der Cardinal Maffeo Barberini wurde an dem 6ten Augusttage desselben, 1623sten, Jahres Haupt der katholischen Kirche. Er nannte sich Pabst Urban den Achten.

---

[55]) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 596.

[56]) Lontorp: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erst. Hft. S. 30 f. u. 65 f. Memorie recondite di Vittorio Siri. (In Parigi, 1676 sqq. in 4.), Vol. 4, p. 530. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 202 u. 709. Michel le Vassor: Hist. de Louis XIII, Tome III, p. 232.

[57]) Lontorp: Relat. Hist. Cont. B. J. 1620, Erst. Hft. S. 30 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 709. Hormayr: Wien, seine Gesch. u. s. Denkwürd. Jahrg. 2, Bd. 1, Hft. 2, S. 156. M. vgl. Jahrg. 1, Bd. 4, Hft. 3, S. 71.

[58]) Die Frohnleichnamsoctave dieses Jahres wurde die Woche genannt, deren erster Tag der elfte des Junimonates war.

Der Cardinal Melchior Clesel war nicht nur während der letztern Lebensmonate Gregor's in Rom geblieben, sondern weilte auch in den erstern vier Jahren der Herrschaft Urban's in dieser Stadt. Urban erhandelte, daß der inzwischen, in dem 1619ten Jahr unserer Zeitrechnung, Kaiser Deutschland's gewordene Oesterreicher Ferdinand ihm versprach, das Wienerische und das Neustädtische Hochstift diesem Prälaten zurückzugeben [59]). Clesel ging in dem 1627sten Jahr wieder in diese Hochstifter. Er kam an dem 25sten Januartage des 1628sten Jahres in die Stadt Wien. Feierlich und frohlockend empfingen ihn, den hochbejahrten Greis, die Einwohner derselben [60]). Siebenundsiebzigjährig starb er an dem 18ten Septembertage des 1630sten Jahres unserer Zeitrechnung in Neustadt [61]). —

Streiterschaaren der Aufrührer Böhmen's hatten sich inzwischen gerottet und lagerten innerhalb des Königreiches unweit der Nordgränze des Erzherzogthums Oesterreich, und andererseits waren 9500 Krieger des Kaisers Matthias innerhalb dieses Erzherzogthums unweit der Südgränze Böhmen's [62]). Das Heer der Aufrührer mochte nicht weniger dasjenige des Kaisers, als dasjenige dieses Herrschers die Mannschaften der Böhmen un-

---

[59]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 10, S. 156 ff., 510 ff. u. 1481. M. vgl. Hormayr: Wien, seine Geschichte u. seine Denkw. Jahrg. 2, Bd. 1, Hft. 2, S. 156. Piasecii Chron. p. 366 und Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 143, Anm. 18.

[60]) Hormayr: Wien, seine Geschichte u. seine Denkw. Jahrg. 2, Bd. 1, Hft. 2, S. 156.

[61]) Einige Nachrichten sagen zwar, daß Melchior Clesel an dem funfzehnten Novembertage des 1630sten Jahres gestorben sei. Aber die Inschrift seines Grabmahles bekundet, daß er an dem achtzehnten Septembertage dieses Jahres starb. Die Inschrift ist abgedruckt in der von Joseph Freiherrn von Hormayr gefertigten Beschreibung der Stadt Wien. Wien's Geschichte und seine Denkwürdigkeiten, Jahrg. 2, Bd. 1, Hft. 2, S. 157 f. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 1481 u. Th. 11, S. 1275 u. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 143, Anm. 18.

[62]) Khevenhiller: Ann. Ferd Th. 9, S. 74. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, 3w. Hft. S. 90. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ L. 1. p. 66.

verzüglich anfechten. Waffenkampf wollte beginnen und Menschenblut verspritzen.

Böhmen's Oberst-Kanzler Sdenko Adalbert Popel von Lobkowicz war mit dem Kaiserhofe seit dem Decembermonat des 1617ten Jahres in des Oesterreichischen Erzherzogthumes Hauptstadt Wien[63]; der Oberst-Landmarschall und Karlsteinische Burggraf Jaroslaw Borzita von Martinicz war an dem 23sten Maitage aus Prag und an dem 24sten aus Böhmen entflohen und weilte in Bayern's Hauptstadt München[64]) und der Oberst-Landrichter Wilhelm Slawata und der Oberst-Burggraf Adam von Sternberg wurden in Prag von bewaffneter Mannschaft der utraquistischen Stände Böhmen's bewacht und festgehalten. Zwar hatten auch diese Stände den sechs Andern der zehn Statthalter des Kaisers verboten, in die Verwaltung des Königreiches hinfort einzugreifen und aus Prag zu gehen[65]); doch erlaubten sie inzwischen, in der letztern Junihälfte dieses 1618ten Jahres, denselben, mit des Kaisers damals in Prag einige Tage weilendem Abgeordneten Johann Eusebius Khan von Belas persönlich zu verkehren. Diese Statthalter redeten mehrmals mit ihm. Aber weder sie noch der Abgeordnete konnten den gefährlichen Aufruhr des Königreiches beschwichtigen.

Das an dem zwölften Märztage dieses Jahres in Prag gefertigte Schreiben der Böhmischen Utraquistenstände, welches die Schlesier ersuchte, durch Fürbitte bei dem Kaiser Matthias zu

---

[63]) M. vgl. Evang. Erklehr. Bg. B (S. 10) u. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C 28, S. 477.

[64]) Archiv der Geschichte und Statistik, insbesondere von Böhmen, Th. 2, Abschn. 27 (Warhafte Beschreibung alles dessen, so sich bey Herabstürzung der Herren obersten Landoffizieren aus dem Prager Schloß zugetragen. Von Jaroslaw Borzita von Martinicz), S. 533 ff. Pubitschka: Gesch. Böhm. Th. 6, Bd. 3, S. 559 ff. (Slawata's Denkwürdigkeiten, S. 55 ff.). Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 205 u. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 129 u. 146, Anm. 21 u. S. 148, Anm. 22.

[65]) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 63. Information. Od. Keys. Maj. gründl. Bericht 2c. Bg. A (S. 3). Kurtzer Bericht vnd Ableinung 2c. Bg. B (S. 12). Londorp: Acta Pupl. Th. 1, Bch. 3, C. 19, S. 456. C. 27, S. 472 u. C. 89, S. 557.

erwirken, daß die Beeinträchtigungen der Gerechtsame der Utraquisten aufhörten, gelangte inzwischen, in der letztern Märzhälfte, an die Stände Schlesien's [66]), und wurde von denselben berücksichtigt.

Der an dem 20sten Augusttage des 1609ten Jahres unserer Zeitrechnung von Deutschland's Kaiser und Böhmen's König Rudolph dem Zweiten gegebene Majestätsbrief Schlesien's verbot den Katholiken dieses Herzogthums, so wie der Majestätsbrief Böhmen's denjenigen dieses Königreiches und die an dem 19ten Märztage des 1609ten Jahres den evangelischen Ständen Oesterreich's von dem damaligen Könige Matthias gegebene sogenannte Capitulationsresolution den Altgläubigen dieses Erzherzogthums verbot, die Protestantenreligion anzufechten und zu beeinträchtigen. Er sagte ausdrücklich unter Anderm, daß nicht nur protestantische Unterthanen weltlicher, sondern auch diejenigen geistlicher Obrigkeit des Herzogthums Gewissensfreiheit hätten und Kirchen und Schulen erbauen und gebrauchen durften [67]). Aber diese Verfügungen waren nicht hinlängliche Ab-

---

[66]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 223 f. M. vgl. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 36 u. Beil. 97, S. 385 ff.

[67]) Der Kaiser Rudolph sagt in dem den Schlesiern von ihm gegebenen Majestätsbriefe unter Anderm: „Wir bewilligen und geben Macht und Recht darzu, daß die gehorsamen Fürsten und Stände, und also alle und jede Einwohner des gantzen Landes Schlesien, sie seyen unter geist- oder weltlichen Fürsten, Herrn, Commendatorn, auch in unsern Erbfürstenthümern gesessen, auffm Land, in Städten und in Dörffern, welche der Augspurgischen Confession verwandt seyn, und sich zu derselben bekennen, keinen außgenommen, ihre Religion, laut jetzterwehnten Confession, frey und ungehindert überall, an allen Orten, üben und verrichten, bey solcher ihrer Religion, Priesterschafft und Kirchenordnung, welche jetzo bey ihnen ist, oder dieser Confession gemäß, möchte auffgerichtet werden, fried- und geruhiglich verbleiben, keiner auß denselben zu einer andern Religion, als wie sie bißhero gehabt, ungeachtet unter welcher geist- oder weltlichen Obrigkeit einer gesessen oder sich auffhalten thut, gedrungen oder derowegen verjaget, vielweniger bloß und allein der Religion halben, ab Officiis removiret, und also auff keinerley weise noch wege, in ihren Gewissen bedränget oder betrübet, sondern vielmehr alle und jede dieser Augspurgischen Confessions-Ver-

wehr aller Gewaltthat. Die Katholiken meinten, daß ihre Gerechtsame von ihnen beeinträchtigt würden. Sie wollten der Beeinträchtigung gewaltsam wehren. Katholik und Protestant der Länder des Kaiserhauses höreten demnach nicht auf, sich gegenseitig anzufechten. Des Breslauischen Hochstiftes Bischof Carl verkündete durch ein an dem 30sten Octobertage des 1609ten Jahres aus Steyermark's Hauptstadt Grätz von ihm gefertigtes Schreiben, daß der Majestätsbrief Schlesien's ohne sein und des Breslauischen Domkapitels Einwilligen gegeben wäre, und folglich weder ihm noch dem Kapitel und der andern katholischen Geistlichkeit des Herzogthumes gelten und Eintrag thun könnte [68]).

Dieser Majestätsbrief befugte jedenfalls die Protestanten Schlesien's, nicht nur die Kirchen zu behalten, welche schon ihr Besitzthum waren, und Gott nach der von der Religionsläuterung gebotenen Weise in denselben zu verehren, sondern auch Kirchen in Städte, Dörfer und in jeden andern Ort des Herzogthumes zu bauen und zu der Verehrung des Schöpfers zu benutzen. Sehr Viele der Bürger der von Schlesien's Haupt-

---

wandte, bey denselben, auch bey allen jetzo inhabenden Kirchen, Gottesdienst, Ceremonien, Schulen, Pfarren, Klöstern, Stifftungen, Zehenden, Zinsen, Accidentien, Einkommen, allermassen wie sie solche bishero im Besitz und Gebrauch gehalten, ruhig und unangefochten gelassen werden sollen. . . . . Da jemand auß den Fürsten und Ständen, ausser denen Kirchen und Gotteshäusern, welche sie jetzo innen haben, halten, oder ihnen sonsten zuständig seynd (bey welchem sie auch friedlich geschützt und erhalten werden sollen) etwa in Städten, Städtlein, Dörffern oder anderswo wolte oder welten mehr Kirchen, Gotteshäuser oder Schulen zu Unterweiß- und Aufferziehung der Jugend auffrichten und bauen lassen, daß solches gleich wie den Fürsten und Herrn Stand, und derselben allerseits Unterthanen, also auch den Erb-Fürstenthumen, so wol in Städten als auch auff dem Lande, in gemein, und einem jeden insonderheit anjetzo und ins künfftig zu thun, frey und offen stehen soll, von männiglich ungehindert." Goldasti Comment. de Regni Bohemiae Juribus ac Privilegiis, Tom. II, p. 380. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 23, S. 464. Lünig: Reichs-Archiv, Part. Spec, Urk. 26, S. 66. Lehmannus Suppletus S. 894. Lucae: Schles. Denckw. S. 363 f.

68) (Urk.) Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. I., Forts 1 (Von den Käyserl. Erb-Landen), Urk. 290, S. 408 ff.

stadt Breslau südlich zehn Deutsche Meilen entlegenen Stadt Neisse, Hauptortes des dem Breslauischen Hochstift einverleibten Neissischen Fürstenthums [69]), waren Protestanten, und ersuchten in dem Aprilmonat des 1610ten Jahres schriftlich den Bischof Carl, zu erlauben, daß sie kraft des Majestätsbriefes eine Kirche und ein Schulhaus in Neisse baueten und in der Kirche Gott verehrten, so wie auch durch einen Lehrer ihre Kinder in dem Schulhause unterrichteten [70]). Der Bischof, welcher damals in dieser Stadt, seinem gewöhnlichen Wohnort, war, willfahrete nicht der Bitte; sondern befahl durch ein an dem 19ten Aprilstage in Neisse selbst von seinen Räthen gefertigtes Schreiben dem Magistrat des Ortes zu rügen in herben Worten, daß Bürger eigenmächtig dieselbe gewagt hätten [71]).

Trotz der Entrüstung des Bischofs, welche durch den Befehl sich bekundete, baten die Protestanten Neisse's durch den Magistrat neuerdings diesen Seelenhirten, die Erbauung und Benutzung einer Kirche und eines Schulhauses ihnen zu erlauben [72]). Er antwortete ihnen nicht. Sie ersuchten nun den Oberhauptmann und die andern evangelischen Stände Schlesien's, ihnen zu rathen und zu helfen. Die Stände versammelten sich in Breslau und fertigten an dem 7ten Maitage aus dieser Stadt

---

[69]) Schlesien's Herzog Boleslav der Erste, dessen Besitzthum die in ihrer Gesammtheit zwei Drittheile des Landes — das mittlere und das nördliche — bildenden Fürstenthümer Breslau, Lignitz, Schweidnitz, Jauer, Münsterberg, Oels, Brieg, Neiße, Glogau und Sagan und einige andere Schlesische Gaue — waren, gab in dem 1179sten Jahr unserer Zeitrechnung das Fürstenthum Neiße seinem Sohn Jaroslaw. Jaroslaw wurde in dem 1198sten Jahre Bischof des Breslauischen Hochstiftes und schenkte in dem 1199sten Neiße diesem Hochstifte. Lucae: Schles. Denckw. S. 766 ff. Baumgarten: Allg. Welthist. Th. 52, Bd. 3. (Gebhardi: Gesch. Schles.), S. 209 u. 210 f. u. Büsching: Neue Erdbeschr. Th. 4, S. 833.

[70]) (Urk.) Versuch einer Reformationsgeschichte des Fürstenthums Neisse. Von Gottlieb Fuchs. (Breßlau, 1775, in 8), S. 54 u. Beil. 1, S. 133 ff.

[71]) (Urk) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse S. 54 f. u. Beil. 2, S. 136.

[72]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 55. M. vgl. Beil. 3, S. 137. B. 5, S. 142 u. B. 9, S. 148.

ein Schreiben an den Bischof. Es sagte unumwunden unter Anderm, daß der Kirche und des Schulhauses Erbauung den Protestanten Neisse's von dem Majestätsbriefe erlaubt wäre, und daß demnach die Stände dem Gesuch dieser Protestanten gewillfahret und Hinderungen des Baues ernstlich und scharf verboten hätten [73]). Die evangelischen Einwohner Neisse's baten nun abermals den Stadtmagistrat, Genehmigung des Baues von dem Bischof Carl ihnen zu erwirken [74]).

Der Prälat nannte das Begehren der Protestanten aufrührerische Neuerung; und ersuchte schriftlich den Kaiser Rudolph, ihm gegen dasselbe und gegen andere Anmaßlichkeit dieser Unterthanen zu helfen [75]). Rudolph antwortete durch ein an dem 15ten Junitage aus Prag von ihm gefertigtes Schreiben, daß er nächstens die Sache entscheiden und ordnen würde [76]). Auch befahl er an demselben Tage gleichfalls schriftlich dem Schlesischen Oberamt, die Widersetzlichkeit den Neissern zu verweisen [77]). Doch beharrend in ihrem Widerstreben, erbaten sich die Protestanten Neisse's inzwischen neuerdings die Hülfe des Schlesischen Oberamtes. Dasselbe fertigte wieder ein ihre Sache verfechtendes Schreiben an den Bischof Carl [78]). Aber Carl sagte in seiner an dem 20sten Octobertage aus Neisse den Ständen schriftlich gegebenen Antwort, daß seine Gerechtsame nicht beeinträchtigt werden dürften und daß der Oberhauptmann und die andern Stände Schlesiens den aufrührerischen Anmaßungen der Neisser wehren möchten [79]).

Diese Stände hatten inzwischen den Protestanten der Stadt befohlen, nicht nur aus sich einen Ausschuß zu erwählen, wel-

---

[73]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 3, S. 136 ff.
[74]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 55 f. u. Beil. 5 u. 6, S. 139 ff.
[75]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 56.
[76]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 7, S. 145.
[77]) Schles. Gravv. S. 18. M. vgl. Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 57 u. Beil. 7, S. 145.
[78]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 57.
[79]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 8, S. 145 ff. M. vgl. Schles. Gravv. S. 21.

cher der Kirche und des Schulhauses Erbauung regeln und leiten möchte, sondern auch ihnen die Mittel zu nennen, durch welche der Bau vollbracht und die Gottesverehrung unterhalten werden sollten. In Folge dieses Gebotes erkoren zweihundertvierzig evangelische Bürger Neisse's an dem dritten Novembertage aus ihrer Mitte einen Ausschuß, und ermächtigten ihn, der Kirche und des Schulhauses Erbauung anzufangen [80]).

Der Bischof fuhr jedoch fort, die Gestattung des Kirchenbaues zu verweigern, und sagte durch ein an dem 8ten Novembertage aus Neisse von ihm gefertigtes Schreiben den Ständen Schlesiens, daß Einige seiner Unterthanen sich aufrühreriſch gebähidet, trotz seines ausdrücklichen Verbotes aus sich einen Ausschuß erkoren, daß die Stände des Herzogthums durch Anrathung dieses Ausschusses seine Gerechtsame angetastet und verletzt hätten, und daß diese Landesvertreter aufhören möchten, der Aufrührer sich gegen ihn anzunehmen und dadurch sein Herrscheransehn und sein Recht zu verletzen [81]).

Alle evangelischen Stände Schlesien's versammelten sich inzwischen an demselben, dem 8ten Novembertage, in Breslau, und verkündeten nicht nur durch einen Spruch, welchen sie an dem 15ten in dieser Stadt schriftlich fertigten, daß der Majestätsbrief die Neisser, so wie alle andern Schlesier berechtigte, Gott in der von der Religionsläuterung vorgeschriebenen Weise zu verehren, und Kirchen, in welchen diese Verehrung sein möchte, zu erbauen [82]), sondern sagten auch durch ein an dem Tage von ihnen gefertigtes und mit dem Spruche aus Breslau an den Bischof gesendetes Schreiben, daß der Majestätsbrief selbst ihnen geböte, die Religionsgerechtsame der Protestanten Schlesien's zu beschirmen, Anfechter dieser Gerechtsame als des Landfriedens Störer zu behandeln und daß er der Beeinträchtigung der Religionsgerechtsame, welche von ihnen beschützt

---

[80]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 58 u. Beil 9, S. 148 ff.

[81]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 60 u. Beil. 11, S. 153 f.

[82]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 60 u. Beil. 13, S. 158 ff.

werden müßten, sich enthalten möchte [83]. Trotz dieses ernstlichen und wol bedenklichen Einredens der Stände beharrte der Bischof Carl in seinem Widerspruche, und sagte in einem Schreiben, welches er an dem 23sten Novembertage in Neisse dem Magistrate dieser Stadt zufertigte, daß er niemals den ketzerischen Einwohnern des Ortes erlauben würde, Kirche und Schulhaus zu haben [84]. Auch verbannete er in dem Januarmonat des 1611ten Jahres zwei Neisser: Caspar Lange und Wolf Wietke, aus seinem Gebiete, weil dieselben die Verfasser einiger die Erlaubung des Baues der Kirche und des Schulhauses fodernden Bittschriften der Protestanten der Stadt waren [85].

Auch die Wirren, welche aus dem gegenseitigen Haber des Königs Matthias und des Kaisers Rudolph erwuchsen und endlich in dem zweiten Viertel des 1611ten Jahres, den letztern nöthigten, Böhmen, Schlesien und die Lausitz dem König Matthias gänzlich abzutreten, tilgten nicht die Unduldsamkeit des Bischofs Carl. Sie schien zwar einstweilen von ihnen gelähmt zu sein; bekundete sich aber neuerdings, als dieselben aufgehört hatten, ihn zu gefährden. Ein Fürstentag Schlesien's war in der letztern Septemberhälfte des 1611ten Jahres in Breslau, und huldigte dem König Matthias. Der Bischof Carl bat durch seine Abgeordneten, welche der Versammlung Glieder waren, diesen Herrscher, dem Schlesischen Oberamte zu sagen, daß weder den Neissern noch andern Privatpersonen erlaubt werden könnte, Kirchen zu gänzlicher Unterdrückung der Katholiken sich zu erbauen und zu haben [86]. Matthias bestätigte bei der Annahme der Huldigung sowol den Majestätsbrief als auch die andern Gerechtsame Schlesien's, und mochte damals noch nicht diesem Briefe geradehin entgegenhandeln; obgleich er andererseits das Gesuch des Bischofs nicht abweisen wollte. Er sendete dasselbe dem Ober-

---

[83]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 60 u. Beil. 12, S. 155 ff.

[84]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 60 f. u. Beil. 14, S. 160 f.

[85]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 61 u. Schles. Gravv. S. 24.

[86]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch d. F. Neisse, S. 61 ff. u. Beil. 15, S. 161 f.

hauptmann und den andern evangelischen Gliedern des Fürstentages. Diese Magnaten schienen weder Willfährigkeit dem Könige noch Schutz den Protestanten Neisse's gänzlich verweigern zu wollen. Denn sie verfügten durch einen an dem 14ten Octobertage in Breslau schriftlich von ihnen gegebenen Spruch, daß die der Religionsläuterung huldigenden Bürger Neisse's einen Pfarrer annehmen und haben und von demselben geleitet Gott in der von ihr gebotenen Weise in einem Hause innerhalb der Stadt so lange verehren möchten, bis dieselben eine Kirche in die Vorstadt des Ortes gebaut haben würden und der Gottesdienst in diesem Tempel verrichtet werden könnte [87]). Ein an dem 16ten Octobertage gleichfalls in Breslau von ihnen gefertigtes Schreiben kündete diesen Beschluß dem Kaiser Matthias, und sagte auch diesem Herrscher unumwunden, daß die evangelischen Stände befugt und verpflichtet wären, die den Neissischen und andern Protestanten Schlesien's von dem Majestätsbriefe gegebenen Religionsgerechtsame zu beschirmen [88]).

Der Bischof konnte unter den obwaltenden Verhältnissen nicht eine Hülfe, welche der Majestätsbrief verbot, von dem Könige erlangen. Dem Drängen und Nöthigen der Ereignisse sich schmiegend, unterhandelte er nun mit Einigen der evangelischen Fürsten Schlesien's, und aus der Unterhandlung erwuchs in dem letzten Sechstel des 1611ten Jahres ein Vertrag, welcher unter Anderm sagte, daß die Neisser sowol in der von der Religionsläuterung gebotenen Weise in ihrem Wohnorte das Abendmahl genießen, Kinder taufen, Ehen einsegnen und Leichname beerdigen als auch außerhalb der Stadt die Predigten der evangelischen Kirchen anderer Orte hören und daß vom Alter oder einem andern Körperleiden entkräftete Leute einen evangelischen Prediger in ihre innerhalb der Stadt gelegene Wohnung rufen und Trostesworte von demselben hören und annehmen dürften [89]).

---

[87]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 66 f. u. Beil. 16, S. 163 f.

[88]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d F. Neisse, S. 66 u. Beil. 17, S. 164 f.

[89]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 67 u. Beil. 22, S. 172 f. M. vgl. B 23, S. 174 f.

Der Vertrag verhütete jedoch nicht länger als ein Jahr hindurch, daß Wirren neuerdings aus der Religionssache Neisse's erwuchsen. Ein evangelischer Prediger Nürnberg's wurde in dem Octobermonat des 1612ten Jahres von seinen häuslichen Angelegenheiten gen Neisse geführt, und predigte einige Male in einem Hause der Vorstadt des Ortes. Diese evangelische Gottesverehrung entrüstete den damals in Breslau weilenden Bischof Carl, so daß er nicht nur durch den Magistrat Neisse's nach Denjenigen forschte, welche den Prediger veranlaßt hätten, Gottesverehrung in der Stadt zu verrichten, sondern auch an dem 24sten Octobertage aus Breslau schriftlich und an dem nächstfolgenden Tage aus seinem Bisthum inzwischen in die Stadt Oels gegangen mündlich den in derselben wohnenden Oberhauptmann Schlesien's ersuchte, dem Predigen, aus welchem schon Pöbelaufruhr erwachsen wäre, unverzüglich zu wehren, den fremden landflüchtigen Prädicanten zu verjagen [90]) und Diejenigen gebührlich zu bestrafen, welche denselben veranlaßt hätten, in Neisse zu predigen [91]).

Der Oberhauptmann befahl einerseits durch ein an dem 25sten Octobertage aus Oels von ihm gefertigtes Schreiben den Neissern, sich jedes Aufruhrs gänzlich zu enthalten [92]), und bat andererseits an demselben Tage und aus demselben Orte gleichfalls schriftlich den Markgrafen Johann Georg, Herrscher des Fürstenthumes Jägerndorf, den Herzog Johann Christian von Brieg und Liegnitz, und andere Stände Schlesien's, mit ihm in dem Städtchen Grottkau die Weise zu verabreden, in welcher die Sache des Bischofs Carl und der Stadt Neisse behandelt

---

[90]) Wie der Bischof Carl in der mündlich und schriftlich dem Oberhauptmann vorgebrachten Klage den evangelischen Prediger „einen vertriebenen Prädicanten" nannte, so nannte er in einem späterhin dem Oberamt gefertigten und gesendeten Schreiben denselben „einen verlaufenen und verwiesenen Kerl." Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 20, S. 169. Bd. 21, S. 170 u. B. 22, S. 173.

[91]) (Urk.) Fuchs: Reformatiosgesch d. F. Neisse, S. 67 f. u. Beil. 18, S. 166 ff. u. B. 20, S. 169.

[92]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d F. Neisse, Beil. 19, S. 168 f.

werden sollte [93]). Die Stände versammelten sich in Grottkau und verfügten daselbst, daß die Neisser den Nürnbergischen Prediger unverzüglich verabschiedeten. Er wurde in Folge dieser Verfügung entlassen, und ging aus der Stadt heim [94]). Da aber weder der Oberhauptmann noch die Ständeversammlung evangelische Gottesverehrung den Protestanten Neisse's untersagte, und da diese Protestanten das Oberamt Schlesien's bitten und bewegen wollten, zu erlauben, daß dieser oder ein anderer der Religionsläuterung huldigende Prediger in der Stadt weilte und ihre Gottesverehrungen leitete; so ersuchte der inzwischen wieder in Neisse angelangte Bischof Carl nicht nur an dem vierten sondern auch an dem zehnten Novembertage schriftlich das Oberamt, Erneuerung des evangelischen Gottesdienstes den Neissern ernstlich zu verwehren [95]). Der Oberhauptmann antwortete an dem 19ten Novembertage aus Oels gleichfalls schriftlich dem Bischofe, daß die nächste Versammlung der Stände Schlesien's das Begehren der Neisser, welche übrigens höchlich betheuerten, alles Ungehorsams und jedes Aufruhrs sich enthalten zu haben, und welche nichts anders als Genießung der ihnen von dem Majestätsbriefe gegebenen Gerechtsame foderten, erwägen und bescheiden würde [96]). Carl ging inzwischen aus dem Hochstift Breslau in das von Schlesien südsüdwestlich ungefähr fünfundvierzig Meilen entlegene Herzogthum Steyermark und weilte eine Zeitlang in dieses Landes Hauptstadt Grätz [97]). Der Schlesische Fürstentag wurde und war in dem Aprilmonat des 1613ten Jahres in Breslau. Der Oberhauptmann und die andern evangelischen Stände des Landes hatten inzwischen den Kaiser Matthias gebeten, zu erwirken, daß der Bischof Carl den Neissern erlaubte, die denselben von dem Majestätsbriefe verbürgten Rechte zu genießen [98]). Mat-

---

[93]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 68 u. Beil. 20, S. 169 f.

[94]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 68 u. Beil. 21, S. 170 f.

[95]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 68 u. Beil. 21 u. 22, S. 170 ff.

[96]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 24, S. 175 f.

[97]) Grätz ist von des Hochstiftes Hauptstadt Breslau südsüdwestlich fünfundsechszig Meilen entlegen.

[98]) Fuchs: Reformationsgesch d. F. Neisse, S. 69.

thias sendete einen Bevollmächtigten Georg Freiherrn von Schönaich in den Fürstentag. Diese Ständeversammlung mühete sich, gütlich zu erhandeln, daß der Bischof aufhörte, die Religionsgerechtsame der Neisser anzufechten. Aber die Abgeordneten Carl's, welche dem Fürstentage beiwohnten, mochten nicht dem Mahnen der evangelischen Glieder der Versammlung hören. Um einige Abhülfe zu schaffen, machten und gaben diese letztern und der Bevollmächtigte des Kaisers schriftlich an dem 25sten Apriltage eine Verfügung, welche sagte, daß die Protestanten Neisse's nicht nur außerhalb der Stadt aber innerhalb der von ihr und den Vorstädten zwei oder aber höchstens drei Viertelmeilen entlegenen Flur eine Kirche erbauen und haben, zwei Prediger ihr geben, außerhalb Neisse's bei der Kirche wohnen lassen und, von denselben, geleitet, Gott in dem Tempel verehren, sondern auch der katholischen Kirche der Stadt zu Trauungen, Taufen und Todtenbestattungen sich bedienen, in der Stadt selbst ein Schulhaus sich schaffen, drei Lehrer in demselben anstellen und durch sie in diesem Gebäude Religion, Sprachen und Künste ihren Kindern lehren dürften, daß einer der Lehrer geweiheter Geistlicher sein und kranken und alten Leuten, welche zu den außerhalb der Stadt und der Vorstädte wohnenden evangelischen Predigern nicht gehen könnten, das Abendmahl spenden und daß auch die Kranken und Alten Einen jener Prediger in die Stadt rufen und von ihm das Abendmahl nehmen möchten [99]). Der Fürstentag sendete die Schrift dem Kaiser Matthias, und bat ihn, zu erwirken, daß der Bischof Carl sich der in ihr ausgesprochenen, dem Kaiser zu Ehren höchst milden und einen Theil des Rechtes der Protestanten Neisse's opfernden Verfügung unterwürfe [100]). Andererseits sagten jedoch Carl's Abgeordnete in einer inzwischen, an dem 26sten Apriltage, aus Breslau von ihnen gefertigten und an das Schlesische Oberamt gesendeten Schrift, daß der Majestätsbrief keinesweges Gerechtsame der Landesobrigkeit beeinträchtigen wollte, daß die von dem Fürstentage gegebene Ver-

[99]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 69. 80 u. 81 u. Beil. 25, S. 177 ff.

[100]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 80.

ordnung den geistlichen und weltlichen Rechten der Bischofsgewalt zuwiderliefe und daß der Oberhauptmann nicht eher dieselbe gelten und wirken lassen möchte, als bis sie von dem Kaiser genehmigt sein würde [1]). Wie wol leicht hatte vermuthet werden können, weigerte sich das Oberamt, den Befehl des Fürstentages zu ändern, und bald wirkte dieses Gebot. Von ihm ermuthigt kauften die Protestanten Neisse's in dem Maimonate dieses, 1616ten, Jahres einen Garten des einem Hospital der Stadt gehörigen und von ihr eine Halbmeile entlegenen Dorfes Sänkwitz [2]), welcher 60 Ellen lang und 29 Ellen breit war, und baueten aus Brettern eine Kirche in denselben. Auch schufen sie inzwischen eine Schule in einem innerhalb Neisse's stehenden Hause, und dieser Schule Lehrer, Peter Bohemus, spendete nicht nur das Abendmahl kranken Protestanten in der Stadt, sondern predigte auch in Sänkwitz den in dem Dorfe versammelten Neugläubigen Neisse's und anderer Orte [3]). Das Capitel des Breslauischen Hochstiftes befahl an dem 18ten Maitage schriftlich dem Rath Neisse's, dem aufrührerischen Beginnen der Bürgerschaft zu wehren [4]) und der Magistrat untersagte den Einwohnern des Dorfes Sänkwitz und anderer der Stadt Neisse benachbarten Orte, irgend ein Grundstück den Protestanten dieser Stadt zu verkaufen [5]). Der Bischof Carl sprach überdieß die Hülfe des Kaisers an [6]), und erwirkte, daß Matthias durch ein an dem 5ten Junitage aus Wien von ihm gefertigtes Schreiben dem Schlesischen Oberamte gebot, den Kirchenbau und die andern Neuerungen der Protestanten Neisse's so lange

---

1) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 70 u. Beil. 26, S. 180 f.

2) Dieses Dorf wird Sengwitz von Einigen und Sänkwitz von den Meisten genannt.

3) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 71 f. u. 75. Beil. 39, S. 205. Beil. 42, S. 217. Beil. 47; S. 223 f. u. Beil. 50, S. 231. M. vgl. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 132, S. 488 f.

4) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 29, S. 184 f.

5) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 72 u. Beil. 39, S. 205 f.

6) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 32, S. 187

zu verhindern, bis er selber in der Sache schließlich verfügt haben würde [7]).

Die gegenseitigen Irrungen des Bischofs Carl und der Stadt erweiterten und vermehrten sich. Eine Tochter des Neissischen Bürgers und Protestanten Adam Schütz starb in dem zweiten Juniviertel dieses Jahres. Die sämmtlichen neugläubigen Einwohner baten den Magistrat, zu erlauben, daß sie in den öffentlichen Friedhof des Ortes feierlich nach der evangelischen Weise von ihnen beerdigt würde. Der Rath verweigerte die Erlaubniß. Aber die protestantischen Bürger begruben an dem 24sten Junitage eigenmächtig die Leiche unter Verrichtung evangelischer Gebräuche in diesen Friedhof [8]). Der Majestätsbrief sagte, daß Orte, deren meiste Einwohner Katholiken wären, und die Friedhöfe derselben hätten, nicht der Beerdigung einer Protestantenleiche diese Friedhöfe verweigern dürften, daß aber keine Leiche anders als unter katholischen Feierlichkeiten und Gebräuchen in Einen der Friedhöfe beerdigt werden dürfte [9]). Die Statthalter des damals in Grätz weilenden Bischofs Carl erwirkten nicht nur durch einen an dem 26sten Junitage aus Breslau von ihnen an das Schlesische Oberamt gesendeten Klagebrief, daß der Oberhauptmann an dem 27sten aus der Stadt Oels, seinem Wohnsitze, das Beginnen der Neissischen Protestanten schriftlich

[7]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 71 f. u. Beil 30, S. 185 f.

[8]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 72. f. u. Beil. 36, S. 193 ff. u. Beil. 39, S. 205 f.

[9]) Worte des Majestätsbriefes sind: „Es sollen die Begräbnuß Todter Leichnam, in Kirchen vnnd auf Kirchhöffen, wie auch das Außleuten denjenigen, so dazu gepfarret, mit abgeschlagen, Gleichwol aber bey den Catholischen Kirchen vnd Pfarren, den Augspurgischen Confessionsverwandten, anders nicht denn vermöge derer daselbten gebreuchlichen Ceremonien, hinwiderumb auch den Catholischen, bey deß andern theils Pfarrern ebener gestalt zugelassen, vnnd ertheilet werden.“ Deductio, Das ist: Nohtwendige Außführung, Bericht vnd Erzehlung, deren Vrsachen vnd Motiven, darumb Kayser Ferdinandus II. .... deß Regiments im Königreich Böheim .... verlustigt rc. (Gedruckt Im Jahr MDCXX., in 4), Beil. 63, S. 162.

rügte [10]); sondern sie verwiesen überdieß auch durch ein an dem 29sten Junitage aus Breslau von ihnen gegebenes Schreiben unmittelbar dasselbe und die andern Neuerungen diesen Städtern [11]). Carl selber befahl durch ein an dem 16ten Julitage aus Grätz von ihm gefertigtes Schreiben dem Magistrat Neisse's, Leichenbestattungen dieser Art zu hindern [12]). Ja er ersuchte inzwischen auch den Kaiser, ihm gegen die widerspenstigen Unterthanen zu helfen; und dem Gesuche hörend verbot Matthias an dem 24sten Julitage aus Linz schriftlich den Neissern, Leichen in einer dem Majestätsbrief zuwiderlaufenden und demnach ungesetzlichen Weise zu beerdigen und anderer Neuerungen sich zu unterfangen [13]).

Aus Steyermark in das Breslauische Hochstift heimgekehrt befahl Carl durch eine an dem 2ten Septembertage dieses Jahres in Neisse von ihm gefertigte Schrift den evangelischen Bürgern dieser Stadt, den Prädicanten und die Gehülfen desselben, die vermeintlichen Schuldiener, unverzüglich aus dem Orte zu schaffen, den angefangenen Kirchenbau, die protestantische Schule und überhaupt jede Neuerung zu vernichten und den Geboten des Kaisers gehorchend nicht eher wieder irgend etwas zu ändern, als bis dieser Herrscher die Aenderung ausdrücklich erlaubt haben möchte [14]). Die Protestanten Neisse's willfahrten nicht dem Begehren Carl's, sondern sprachen die Hülfe des Schlesi-

---

[10]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 73 u. Beil. 36, S. 193 ff. u. Beil. 37, S 201 f.

[11]) (Urk) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 73 u. Beil 38, S. 202 ff.

[12]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 74 u. Beil 43, S. 218 f.

[13]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 74 u. Beil. 45, S. 220 f.

[14]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 49, S. 227 ff. M. vgl. Schlesische Gravamina in Puncto Religionis. Summarischer weiß extrahirt vnd zusammen gefasset. Sampt dero Römisch. Keys. Mayest. hochlöblichster Gedächtnüß Resolutionen. (Gedr. Anno MDCXIX., in 4.), S. 24 f. (oder) Londorp: Acta Publ. Th 1, Bch. 3, Cap. 131, S [illegible].

schen Oberamtes gegen dasselbe an [15]). Das Oberamt antwortete nun zwar einerseits durch ein an dem 5ten Septembertage aus der Stadt Oels von ihm gefertigtes Schreiben denselben, daß sie den Schulmeister, welcher ihnen auch Religionsprediger und Seelsorger wäre, in irgend ein außerhalb der Stadt Neisse befindliches Haus übersiedeln möchten [16]); ersuchte und ermahnte jedoch andererseits an demselben Tage gleichfalls schriftlich aus Oels den Bischof Carl [17]), so wie auch alle evangelischen Stände Schlesien's durch ein von ihnen an dem siebzehnten Octobertage aus der kleinen Stadt Neumarkt, in welcher sie um die Octobermitte versammelt waren, von ihnen gefertigtes Schreiben sehr dringlich denselben ermahnten, die dem Majestätsbrief und den Gerechtsamen des Landes zuwiderlaufenden Verbote zurückzunehmen und zu nichtigen [18]). Der Bischof Carl befahl an dem 25sten Novembertage aus dem von der Stadt Neisse westsüdwestlich sieben Halbmeilen entfernt bei dem Städtchen Javornick gelegenen Neissischen Schlosse Johannesberg schriftlich neuerdings dem Magistrat Neisse's, zu hindern, daß die Protestanten der Stadt eine Kirche in das Dorf Sänkwitz baueten [19]). Diese Protestanten baten jedoch an dem 5ten Decembertage gleichfalls schriftlich das Oberamt, zu erwirken, daß der Bau geschehen dürfte [20]); und der Oberhauptmann ersuchte durch ein an dem 10ten Decembertage dieses 1613ten Jahres aus Oels von ihm gefertigtes Schreiben den Bischof, die allen Schlesiern von dem Majestätsbrief zugesprochenen Religionsgerechtsame den Protestanten Neisse's unverkümmert zu lassen [21]). Der Bischof antwortete an dem 13ten Januartage des 1614ten Jahres aus Breslau dem Oberamt, daß der von ihm geschworne Amtseid ihn eben so sehr

[15]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 51, S. 232 f. u. Beil. 54, S. 234 f.

[16]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 52, S. 233.

[17]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 53, S. 234 ff.

[18]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 56, S. 239 ff.

[19]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 75 f. u. Beil. 57, S. 242 ff.

[20]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 76 u. Beil. 58, S. 245 ff.

[21]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 61, S. 254 ff.

hinderte, dem Begehren der Neissischen Protestanten und der Fürsten zu willfahren, als ein Eid den Fürsten wehrte, die als Lehne ihnen von dem Könige Böhmen's gegebenen Länder eigenmächtig zu verkaufen oder Andern zu überweisen, daß demnach die Willfahrung ihm unmöglich wäre, daß unmögliche Dinge sich selbst verböten, und daß ihn sehr schmerzte, die Stände sich der pflichtvergessenen Neisser gegen ihn annehmen zu sehen [22]).

Carl ging in dem Märzmonat des 1614ten Jahres aus seinem Hochstift in die an dem Donau-Strom gelegene Ober-Oesterreichische Stadt Linz zu dem Kaiser Matthias, und erwirkte, daß dieser Herrscher durch ein an dem 24sten Märztage aus ihr gefertigtes Schreiben den Protestanten Neisse's neuerdings befahl, nicht nur der Tempelerbauung, sondern auch den andern Neuerungen und jeder Widerspenstigkeit zu entsagen [23]). Das Gebot entrüstete alle evangelischen Bewohner Schlesien's. Der Kaiser wollte die Entrüstung beschwichtigen. Er beauftragte durch ein an dem 7ten Septembertage dieses Jahres aus Linz von ihm gefertigtes Schreiben angelegentlich des Herzogthums Oberhauptmann, Carl, Herrscher Münsterberg's, den evangelischen Fürsten und Ständen Schlesien's zu sagen, daß er nicht weniger den Katholiken als den Protestanten zu schützen verpflichtet wäre, daß der Majestätsbrief das Besitzthum und die Gerechtsame eines Jeden sichern, eine durchgängige Gleichheit zwischen der katholischen und der protestantischen Partei stiften, Einigkeit und gegenseitige Liebe dieser Parteien bewahren wollte, daß demnach weder die Neissischen Protestanten noch die Fürsten und Stände des Herzogthums sich befugt glauben dürften, das Besitzthum und die geistlichen und weltlichen Gerechtsame des Bischofes Carl, welcher ohnehin der Gebung des Majestätsbriefes feierlich bei dem Kaiser Rudolph widersprochen hätte, zu beeinträchtigen, daß auch wol sicherlich die evangelischen Stände des

---

[22]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 76 f. u. Beil. 65, S. 257 ff.

[23]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 78 u. Beil. 68 f. S. 264 ff. M. vgl. Schles. Grav. S. 31 (oder) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 806.

Landes nicht dem Bischof Carl und dem Kaiserhofe erlauben würden, Dasjenige durch die Urkunde ihnen aufzuerlegen, was sie dem Bischofe gegen die Gerechtsame desselben aufbürden wollten und daß daher diese Fürsten und Stände aufhören möchten, zu hart auf den Buchstaben des Majestätsbriefes zu dringen und das unbillige Begehren und Beginnen der Protestanten Neisse's zu unterstützen [24]). Die evangelischen Magnaten Schlesiens hörten nicht dem Mahnen und Fodern des Kaisers; und die Neissischen Protestanten beharreten in ihrem Beginnen. Von dem Widerstreben der Gegner höchlich entrüstet und erbittert sagte der Bischof Carl, welcher inzwischen in die Stadt Neisse zurückgegangen war, diesen Protestanten an dem 20sten Octobertage desselben, des 1614ten, Jahres daß er die Widerspenstigkeit gebührlich bestrafen und in der Ahndung sogar nicht des Blutes der Schuldigen schonen würde [25]).

Ein Fürstentag Schlesien's wollte in dem zweiten Viertel des eintausendsechshundertfunfzehnten Jahres sein. Ehe er in der erstern Maihälfte wurde, befahl der Kaiser Matthias durch ein an dem 28sten Apriltage aus Wien von ihm gefertigtes Schreiben dem Oberamtmann des Herzogthums zu erwirken, daß diese Ständeversammlung die Protestanten Neisse's nöthigte, den ungerechten Neuerungen halsstarriger Widersetzlichkeit zu entsagen [26]). Andererseits erklärten diese Protestanten dem Fürstentage, daß die Möglichkeit plötzlicher Feuersbrünste ihnen verböte, zu des Gottesdienstes Verrichtung in das von der Stadt weit entlegene Dorf Sänkwitz zu gehen, und daß demnach die Stände ihnen erlauben möchten, entweder eine Kirche innerhalb Neisse's aufzu-

---

[24]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 83 u. Beil. 70, S. 268 ff. M. vrgl. Schles. Gravv. S. 31. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 806. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 141 f.

[25]) Schles. Gravv. S. 21. M. vgl. Fuchs: Reformatiosgesch. d. F. Neisse, S. 83.

[26]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 71, S. 273 ff. M. vgl. Schles. Gravv. S. 31 (oder) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 806.

bauen und in ihr, oder aber in einem innerhalb der Stadt befindlichen andern Hause Gott zu verehren [27]).

Der Fürstentag sendete aus Breslau Einige seiner Glieder an den damals in Neisse weilenden Bischof Carl und unterhandelte durch dieselben mit ihm, so daß er ihn dringlich neuerdings ersuchte, die von dem Majestätsbrief ausgesprochenen Befugnisse der Neissischen und aller andern Protestanten Schlesien's gelten zu lassen. Der Kirchenfürst beharrte bei seinem Widerstreben, und sagte mündlich in der Unterhandlung den Abgeordneten unter Anderm, daß er niemals seine wohlbegründeten Rechte dem Majestätsbrief opfern würde. Alle evangelischen Glieder der Ständeversammlung antworteten nun durch eine an dem 14ten Maitage aus Breslau von ihnen gefertigte Schrift dem Bischofe, daß sie jeder Schmälerung des Majestätsbriefes feierlich widersprächen und nicht die Widerwärtigkeiten verschuldet haben könnten, welche aus seinem, des Bischofs, Verfahren erwachsen möchten, daß sie aber ihm und dem Kaiser zu Ehren nächstens abermals sich versammeln und dann gemeinschaftlich einerseits die Foderung der Neisser und andererseits seine Einreden reiflich noch einmal erwägen würden [28]). Der Prälat sprach neuerdings die Hülfe des Kaisers an, so wie er sie in dieser Sache schon oft angesprochen hatte, und Matthias verbot durch ein am 5ten Augusttage aus Prag von ihm gefertigtes und an das Schlesische Oberamt gesendetes Schreiben den evangelischen Ständen des Herzogthumes stärker als er vorher jemals ihnen verboten hatte, die Neuerungen der Protestanten Neisse's zu beschirmen [29]).

Ein anderer Schlesischer Fürstentag war in dem letzten Viertel dieses, 1615ten, Jahres. Bevollmächtigte des Kaisers — sie waren Georg Freiherr von Schönaich, Niclas von Burghauß

---

[27]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 84 u. Beil. 75, S. 280 f.

[28]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 72, S. 274 ff.

[29]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 73, S. 276 ff. M. vgl. Schles. Gravv. S. 31 f. (oder) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 596

und Wenzel von Zedlitz — kamen in denselben, und erwirkten nicht nur, daß die protestantischen Glieder der Versammlung neuerdings mit dem Bischof Carl unterhandelten; sondern vermittelten auch in der Unterhandlung. Die evangelischen Stände federten in ihr, daß die protestantischen Einwohner Neisse's in dem Dorfe Peche, welches so wie Sänkwitz von dieser Stadt eine Halbmeile entlegen war, eine Kirche haben und in derselben Gottesdienst nach der von der Religionsläuterung gebotenen Weise verrichten dürften. Der Prälat willfahrte nicht diesem Begehren; sondern sagte, daß die Protestanten Neisse's entweder im Einem der Dörfer Rügersdorf, Kuhschmalz und Winzenberg, oder in Einem derjenigen Orte, welche schon einen evangelischen Prediger und evangelische Gottesverehrungen hätten, ihren Gottesdienst verrichten möchten und daß dieselben zwar nicht eine öffentliche Schule in Neisse haben, daß aber jede protestantische Familie des Ortes durch einen Lehrer in ihrer Behausung innerhalb der Stadt ihre Kinder unterrichten dürfte [30]. Rügersdorf war, so wie Kuhschmalz und wie Winzenberg mindestens eine, und Keiner der Orte, welche schon evangelische Gottesverehrung hatten, weniger als zwei Meilen von Neisse entlegen [31]; und sowol die Größe der Entlegenheit aller dieser Stätten als auch die Verweigerung der öffentlichen Schule hinderten, daß die evangelischen Stände, mit dem Bischof in der Sache sich vereinbarten. Der Fürstentag endete und in seinem Enden zerging die gegenseitige Unterhandlung der evangelischen Stände und des Bischofs [32].

Das Widerstreben dieses Kirchenfürsten entrüstete die Protestanten Neisse's. Sie hatten unlängst ein innerhalb der Stadt stehendes Haus erkauft und ihre Kinderschule in dasselbe verlegt [33]. Jetzt begingen sie eine andere Eigenmächtigkeit. Sie zertrümmerten an dem 27sten Februartage des 1616ten Jahres die

---

[30]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 85 u. Beil. 79, S. 284. M. vgl. And. Apol. utraq. Stde. Böhm. Beil. 132, S. 490.

[31]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 132, S. 490.

[32]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 85.

[33]) Fuchs: Reformationsgesch d. F Neisse, Beil. 42, S. 217 u. Beil. 59, S. 248 ff. Dieses Haus war in der Brüdergasse der Stadt.

unlängst von ihnen in das Dorf Sänkwitz gebauete bretterne Kirche, führten das bei dem Gottesdienst in derselben von ihnen gebrauchte Geräth auf einem Wagen, welchen zwölf Pferde zogen, in die Stadt, trugen es in jenes Gebäude und wollten, daß dieses Haus einstweilen Stätte ihres Gottesdienstes wäre [34]). Der Pfarrer und vormaliger Schulrector Peter Bohemus, welcher in Sänkwitz ihnen gepredigt hatte, weigerte sich, der ihm von den Schlesischen Ständen gegebenen Weisung zuwiderzuhandeln, die ihm verbot, Religionshandlungen für körperlich gesunde Menschen innerhalb Neisse's zu verrichten [35]). Aber der Capellan hatte inzwischen versprochen, ihnen in der Stadt selbst zu predigen [36]). Die über das Breslauische Hochstift waltenden Statthalter des damals aus demselben abwesenden Bischofs Carl baten durch einen Abgeordneten das Schlesische Oberamt, dem neuen eigenmächtigen Beginnen der Protestanten Neisse's zu wehren [37]). Das Oberamt hörete dem Gesuche. Ein an dem 1sten Märztage aus der Stadt Oels gefertigtes Schreiben desselben verbot der evangelischen Bürgerschaft Neisse's, Gottesdienst in dem Schulhause zu verrichten; so wie es zugleich befahl, daß sie einige ihrer Glieder an das Oberamt sendete und durch dieselben an dem 7ten Märztage über die Ursachen und andere Einzelnheiten ihres Beginnens diesem Amt Auskunft und Licht gäbe [38]). Zwar dem Buchstaben, aber nicht dem vollen Gehalt des Verbotes gehorchend, erkauften die Neissischen Protestanten nun um eintausendfünfhundert Thaler einen unweit der katholischen Collegiat-Kirche innerhalb der Vorstadt befindlichen Garten und der Capellan predigte an dem sechsten Märztage, einem Sonntage, ihnen in demselben. Eine an einen Tannenpfahl befestigte schwarze Tafel, auf welche

---

[34]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 85 ff. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 142 f. Geschichte des preußischen Staats, von Gustav Adolph Harald Stenzel. (Hamburg 1830 ff. in 8.), Th. 1, S. 406.

[35]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F Neisse, S. 87. M. vgl. S. 128 u. Beil 52, S. 218.

[36]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 87.

[37]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 85 ff. M. vgl. S. 88

[38]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 87 f. u. Beil. 76, S 281.

man die Worte: „Auf Verwilligung der verstorbenen und der jetzigen kaiserlichen Majestät ist dieses Werk angefangen worden,“ geschrieben hatte, war auf einen freien Platz vor dem Garten von ihnen gestellt worden [39]).

Das Schlesische Oberamt ersuchte zwar einerseits durch ein an dem neunten Märztage aus Oels von ihm gefertigtes Schreiben den Bischof Carl, zu erlauben, daß die Protestanten Neisse's ihren Gottesdienst, welchen sie nicht mehr in Sänkwitz verrichten könnten, in dem Garten der Vorstadt einstweilen verrichteten [40]); sagte aber andererseits durch ein an demselben Tage gleichfalls aus Oels von ihm gefertigtes anderes Schreiben diesen Protestanten, daß ihre Gottesverehrung einstweilen bloß in dem Dorfe Sänkwitz und durchaus nicht in der Stadt Neisse, nicht in der Vorstadt geschehen und sein dürfte, und daß diejenigen Einwohner Neisse's, welche neuerdings eigenmächtig die Gottesverehrung aus Sänkwitz in einen andern Ort versetzen möchten, am Leibe und Gute gestraft werden würden [41]). Das Oberamt verfuhr gelinde gegen den Bischof Carl; weil es durch die Gelindigkeit und Mäßigung diesen Kirchenfürsten bewegen wollte, dem unbilligen Widerstreben zu entsagen. Aber der Prälat verharrete in diesem Widerstreben, und nicht nur seine Statthalter verboten an dem 16ten Märztage in Neisse schriftlich, daß protestantische Gottesverehrung neuerdings in dem Garten der Vorstadt wäre [42]); sondern auch der Kaiser Matthias, welchen der Bischof Carl inzwischen abermals ersucht hatte, ihm gegen den neuen Unfug zu helfen und zu schützen, befahl durch ein an dem 20sten Märztage aus Prag von ihm gefertigtes Schreiben dem Schlesischen Oberamte, dem widerrechtlichen Beginnen der Neissischen Protestanten zu wehren und dem Bischof in der Bestra-

---

[39]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 88 u. Beil. 79, S. 285.

[40]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 77, S. 282 f.

[41]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 88 u. Beil. 74, S. 278 f.

[42]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 90 u. Beil. 78, S. 283 f.

fung der Rädelsführer dieses Frevels beizustehen [43]). Ein Schlesischer Fürstentag wurde in der nächsten Folgezeit und seine evangelischen Glieder handelten über die Neissische Sache mit dem Bischof Carl, so daß von ihnen erwählt Georg Freiherr von Schönaich, Niclas von Burghauß und Wenzel von Zedlitz, gleichfalls eifrige Vermittler in der Unterhandlung waren. Die evangelischen Stände foderten, daß der Bischof den Protestanten Neisse's erlaubte, Gottesdienst in dem Dorfe Sänkwitz zu verrichten und eine öffentliche Kinderschule in Neisse oder in der Vorstadt dieses Ortes zu haben. Aber der Bischof weigerte sich, dem Begehren zu willfahren und in Folge der Weigerung zerging fruchtlos auch diese Unterhandlung [44]). Oeffentlich und unumwunden hatte der Prälat während der Unterhandlung gesagt, daß der Kaiser Rudolph nicht berechtigt gewesen wäre, den Majestätsbrief zu geben [45]). Die evangelischen Glieder des Fürstentages baten dagegen durch ein an dem 4ten Maitage von ihnen gefertigtes Schreiben die utraquistischen Stände Böhmen's, ihnen die Mittel zu nennen, durch welche der Bischof Carl genöthigt werden möchte, der Beeinträchtigung des Schlesischen Majestätsbriefes zu entsagen [46]). Inzwischen befahl das Schlesische Oberamt, den Protestanten Neisse's, die durch die Inschrift den Kaiser verletzende Tafel von dem Eingange des Gartens hinwegzuschaffen und zu beseitigen [47]); so wie es schon früher ihnen befohlen hatte, die evangelische Gottesverehrung in das Dorf Sänkwitz zurückzuversetzen [48]). Die Tafel wurde hinweggeräumt und die evangelische Gottesverehrung in das Dorf zurückversetzt [49]).

---

43) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 90 u. Beil. 79, S. 284 ff.

44) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 90 f.

45) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 132, S. 488.

46) (Urk.) And. Apol d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 132, S. 488 f. M. vgl. Beil. 133, S. 493.

47) M. vgl. Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 89 u. 91.

48) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 88 u. 90 u. Beil 74, S. 278 f.

49) M. vgl. Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 93 u. Beil. 85, S. 296.

Auch hinfort hörte der Kaiser Matthias nicht auf, die Sache des Vetters Carl zu verfechten. Er sagte durch ein an dem 1sten Augusttage dieses, 1616ten, Jahres aus Prag von ihm gefertigtes Schreiben den Protestanten Neisse's, daß dieser Erzherzog von der Bischofspflicht gehindert würde, ihnen mehr zu gewähren als derselbe milde ihnen schon gewährt hätte, daß sie ihrem ungebührlichen und unerträglichen Ungehorsam und den widerrechtlichen Neuerungen unverzüglich entsagen müßten und daß Derjenige, welcher der Entsagung sich weigern möchte, Ehre, Leben und Gut verwirkte und verlieren würde [50]). Der Bischof Carl selber befahl an dem 19ten Septembertage dem evangelischen Prediger Peter Bohemus, nicht nur aus der Stadt Neisse, sondern auch aus dem Dorfe Sänkwitz unverzüglich und gänzlich zu weichen [51]). Bohemus wich nicht [52]).

Die Protestanten Neisse's hatten inzwischen nebenbei manches kecke Drohwort gegen den Bischof geredet [53]), und dieser war von dem Gerede so wie auch von dem ganzen Verfahren dieser Protestanten erbittert worden. Er glaubte, daß er Gewaltsmittel gegen die Widerspenstigkeit der Unterthanen gebrauchen dürfte und müßte. Ermächtigt von der Gesammtheit der evangelischen Einwohner Neisse's gingen der Neissischen Bürger zwei: Hans Buchs und Lorenz Ulke, in die Stadt Oels, und baten daselbst das Schlesische Oberamt, zu erzwingen, daß der Bischof Carl aufhörte die Religionsgerechtsame der Neugläubigen zu beeinträchtigen. Als sie in dem ersten Octoberviertel aus Oels heimwanderten, wurden sie auf der öffentlichen Landstraße zwischen diesem Ort und Neisse von den Trabanten des Bischofs erfaßt, gefangen und in das von Neisse westsüdwestlich sieben Halbmei-

---

[50]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d F. Neisse, S. 91 u. Beil. 80, S. 287 ff. M. vgl. Schles. Gravv. S. 32.

[51]) (Urk.) Schles. Gravv. S. 25 f. M. vgl. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 132, S. 491 u. Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 92.

[52]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 92. M. vgl. Beil. 85, S. 296.

[53]) M. vgl. Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 36, S. 198.

len entlegene hochstiftliche Schloß Johannesberg gebracht und gekerkert [54]).

Der Bischof begann auch in dieser Zeit, über Pfarren zu schalten und zu verfügen, welche dem Gebiet protestantischer Magnaten Schlesien's angehörten [55]). Alle evangelischen Stände des Herzogthums versammelten sich in Breslau; erwogen gemeinschaftlich die Verletzungen des Majestätsbriefes und sagten durch ein an dem 8ten Octobertage aus dieser Stadt von ihnen gefertigtes Schreiben dem Kaiser Matthias unumwunden, daß der Bischof Carl nicht nur fortführe, die Religionsgerechtsame der Protestanten Neisse's zu beeinträchtigen, sondern auch über Pfarren schalten wollte, welche ihrem Gebiet angehörten, daß derselbe zwei in gesetzlicher Weise die Hülfe des Oberamtes ansprechende Personen wegen der Ansprechung eingekerkert hätte, daß sie niemals Ungehorsam, Trotz und ähnliche Unthaten eines Neissers oder eines Andern der Unterthanen des Bischofs billigen und beschirmen würden, aber die von ihm, dem Kaiser, bestätigten Religionsgerechtsame aller Protestanten Schlesien's wahren und beschützen müßten, daß er demnach den Bischof ermahnen und bewegen möchte, den Gottesdienst der Protestanten Neisse's in dem Dorfe Sänkwitz, in welches man denselben verwiesen hätte, auch forthin geschehen zu lassen, die Kinderschule dieser Einwohner der Stadt zu gestatten und die Neisser Hans Buchs und Lorenz Ulke aus dem Kerker und der Haft zu befreien, daß sie ihn gehorsamst ersuchten, sich der Gebung aller dem Majestätsbriefe zuwiderlaufenden Befehle zu enthalten und daß sie dagegen sich erböten, in der Neissischen Sache neuerdings mit dem Bischof gütlich und freundlich zu unterhandeln, so wie sie schon mit demselben in ihr unterhandelt hätten, und billige Mittel zu genehmigen, welche dieser Bischof zur Beseitigung der Irrung zu gebrauchen sich bequemen möchte [56]). Gesandte dieser Stände waren

---

[54]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 92. M. vgl. Schles. Gravv. S. 16 f. u. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 132, S. 489 u. 491.

[55]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 82, S. 290 f. u. Beil. 83, S. 292.

[56]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, Beil. 83, S. 292 ff. M. vgl. Beil. 82, S. 291.

unlängst in Prag angelangt und hatten daselbst den Kaiser Matthias ersucht, der Beeinträchtigung des Schlesischen Majestätsbriefes zu wehren. Der Gesandtschaft wurde jetzt, an dem 8ten Octobertage, von denselben Ständen befohlen, zu erhandeln, daß Bevollmächtigte der utraqistischen Stände Böhmen's mit ihr zu dem Kaiser gingen und ihn bäten, so wie auch sie zugleich neuerdings denselben bitten müßte, den Beschwerden der Protestanten des Herzogthums abzuhelfen [57]).

Als versammelt in Breslau die evangelischen Stände Schlesien's Glieder eines neuen Fürstentages waren, unterhandelten sie an dem 25sten Novembertage sechs Stunden hindurch in dieser Stadt persönlich und mündlich mit dem Erzherzoge Carl, welcher damals gleichfalls in derselben war. Aber dieser Bischof hörte in der Unterhandlung gleichfalls nicht auf, Willfahrung ihrem Begehren zu versagen, daß den Protestanten Neisse's von ihm erlaubt würde, evangelischen Gottesdienst in der Vorstadt des Ortes oder aber wenigstens in dem Dorfe Sänkwitz zu verrichten und in der Stadt Neisse selbst eine Kinderschule zu haben [58]). Ja er sagte ihnen inzwischen, an dem 22sten Novembertage, unumwunden, daß nöthigenfalls seine mächtigen Freunde ihm gegen Anfechtung helfen würden [59]). Die Unterhandlung mochte unter dieser Bewandtniß freilich nicht gedeihen. Sie zerschellete. In ihr hatten die evangelischen Stände aus dem Munde Carl's unter Andern vernommen, daß der unlängst Verhafteten Einer, Hans Buchs, des Aufruhrs und anderer bürgerlichen Verbrechen von einem Gericht überführt und geständig in Folge der Schuldbekennung von dem Erzherzoge zum Tode verurtheilt und hierauf in dem Kerker von dem inzwischen her-

---

[57]) (Urk.) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 92 u. Beil. 81, S. 295.

[58]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 132, S. 489 f. M. vgl. Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 93.

[59]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil 132, S. 491. Schles. Gravr. S. 14. M. vgl. Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 94.

beigerufenen Scharfrichter der Böhmischen Stadt Königgrätz enthauptet worden war [60]).

Der Polen-König Siegmund sendete während der Dauer des Fürstentages den Magnaten Maximilian Przerembsky von Przerab, welcher Starost der Stadt Petrikau war, an das Schlesische Oberamt und sagte durch denselben dem Oberhauptmann und allen andern Ständen des Herzogthums Schlesien, daß der Bischof Carl durch ein Schreiben ihm den Ungehorsam und die Widersetzlichkeit der Neisser berichtet und geklagt hätte, daß er durch bewaffnete Mannschaft diesem Kirchenfürsten gegen alle Diejenigen schirmend beistehen würde, welche um der Religion willen denselben bedrängen und anfechten möchten und daß auch die sämmtlichen Stände Schlesien's dem Bischofe gegen die Dränger und Anfechter helfen müßten [61]).

Alle evangelischen Glieder des Fürstentages wurden sowol von der Enthauptung des Neissers Hans Buchs [62]) als auch von dem Drohen des Königs Siegmund höchlich entrüstet. Sie beschlossen, jede Steuer dem Kaiser so lange vorzuenthalten, bis der Bischof Carl aufgehört haben würde, den Majestätsbrief zu verletzen [63]); und antworteten durch ein an dem 28sten Novembertage aus Breslau von ihnen gefertigtes Schreiben dem Polen-Herrscher, daß wol die Neisser nicht gegen den Bischof gefrevelt

---

[60]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 132, S. 490. M. vgl. Schles. Gravv. S. 16 f. u. Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 93 f. Der Bischof Carl sagte den evangelischen Ständen Schlesien's: „Daß Hans Buchs conspiriret, bestallungen angenommen, anstellungen gemacht, wie er ihn vnnd alle Catholische in der Statt Neiße aufreiben vnd sich der Statt hette mächtigen können, das derselbe auch allerhand böser Reden sich wider ihn gebrauchet.“ And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 132, S. 490.

[61]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 132, S. 491. Schles. Gravv. S. 14 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 36, S. 170. M. vgl. Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 94. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 949.

[62]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 132, S. 490 f. M. vgl. Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 91 f.

[63]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 94 f. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 143.

und gesündigt und Züchtigung nicht verdient, sondern merkliche Beeinträchtigung in der Religion erlitten hätten und darüber sich beklagen könnten, daß ihnen allen sehr befremdlich sein müßte, ihn den Worten des Erzherzogs vollen Glauben schenken und gegen das Schlesische Land sich entrüsten zu sehen, daß Schlesien sicherlich nicht befürchten dürfte, von Polen angegriffen und bekriegt zu werden, daß sie aber entschlossen wären, ihr Vaterland gegen fremdes Kriegsvolk zu schützen und zu schirmen [64]). Nicht weniger unumwunden sagten sie schriftlich damals dem Kaiser Matthias, daß derselbe den Religionsbeschwerden der Schlesier abhelfen, so wie auch dem Polen-König und andern ausländischen Herrschern wehren möchte, sich in die Neissische Sache zu mischen und daß sie kraft der ihnen zustehenden Befugniß die Steuern so lange zurückbehalten würden, bis den Beschwerden abgeholfen wäre [65]). Durch ein anderes an demselben Tage, dem 28sten des Novembermonats, gefertigtes Schreiben baten diese Stände, die mit ihnen seit dem eintausendfünfhundertneunten Jahr unserer Zeitrechnung verbündete Gesammtheit der utraquistischen Magnaten Böhmen's, ihnen in der Gewissenssache zu rathen und zu helfen [66]). Sie hatten andererseits inzwischen, an dem 27sten Novembertage, gleichsfalls schriftlich die protestantische Bürgerschaft Neisse's ermahnt, der unlängst von dem Oberamt gemachten Verfügung gemäß evangelische Gottesverehrung einstweilen in dem Dorfe Sänkwitz und bloß die Kinderschule in Neisse zu haben [67])

Die utraquistischen Landoffiziere, Landrechtsbeisitzer, Kaiserräthe und sechs Abgeordnete Jedes der Kreise des Böhmen-Reiches versammelten sich in dem Märzmonate des eintausendsechshundertsiebzehnten Jahres in dem Carolinum der Stadt

[64]) Meteren: Denkw. Gesch. Th. 2, B.h. 36, S. 170. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S 949. M. vgl. Fuchs: Reformationsgesch. d F. Neisse, S. 95.

[65]) Fuchs: Reformationsgesch d. F. Neisse, S. 94 f. M. vgl. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 132, S. 491 f.

[66]) (Urk.) And. Apol. d. utraq Stde. Böhm. Beil. 132, S. 492. M. vgl. Fuchs: Reformationsgesch. d F. Neisse, S 95.

[67]) Fuchs: Reformationsgesch. d F. Neisse, S 95

Prag, erwogen gemeinschaftlich das Gesuch der evangelischen Stände Schlesien's und antworteten nicht nur durch ein an dem 22sten Märztage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben diesen Schlesiern, daß die utraquistischen Stände Böhmen's diejenige Hülfe leisten würden, welche die Protestanten des Herzogthums kraft des gegenseitigen Bündnisses der beiden Länder von den Utraquisten des Königreiches fodern möchten [68]); sondern baten auch den Kaiser Matthias, einerseits zu hindern, daß irgend ein ausländischer Herrscher sich in die Neissische Sache mischte und andererseits dieselbe durch seine Macht so zu ordnen, daß der Majestätsbrief und die Religionsgerechtsame aller Protestanten Schlesien's unverletzt blieben [69]). Matthias hatte inzwischen dem Bischof Carl verboten, fremdes Kriegsvolk in das Schlesische Herzogthum zu ziehen [70]), und durch ein Schreiben dem Polen-Könige gesagt, daß er selber die Neissische und andere Religionssachen seiner Unterthanen ordnen wollte und nicht füglich irgend einer ausländischen Macht erlauben könnte, in dieselben einzugreifen [71]). Er erlangte leicht, daß der Bischof dem Verbote zu gehorchen versprach [72]). Hierauf sendete er in dem ersten Monate des eintausendsechshundertsiebzehnten Jahres die Magnaten Georg von Schönaich, Niclas von Burghauß und Otto von Nostitz an das Schlesische Oberamt und ersuchte durch sie dasselbe, sowol zu erwirken, daß die Stände die Steuer erlegten als auch alle Neuerungen und Thätlichkeiten den Neissern zu verbieten und zu wehren. Der Oberamtmann antwortete, daß er die Neisser hindern würde, irgend eine dem Majestätsbrief zuwiderlaufende Handlung zu begehen, daß er aber nicht die Macht hätte, den die Steuervorenthaltung betreffenden Fürstentagsbeschluß zu nichtigen und daß die Nichtigung bloß von der Ständegesammtheit geschehen könnte [73]).

---

[68]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stdre. Böhm. Beil. 131, S. 484 u. Beil. 133, S. 493 ff. M. vgl. Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 96 f.

[69]) M. vgl. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 133, S. 494 f.

[70]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 96.

[71]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 96.

[72]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 96.

[73]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 96.

Dieser Oberhauptmann, Carl, Herzog von Münsterberg und Oels, eifriger Bekenner der Lutherischen Lehre, starb an dem 28sten Januartage desselben Jahres [74]; und der Herzog Wenzel von Teschen — er war bis in sein männliches Alter Lutheraner gewesen und in dem 1610ten Jahre unserer Zeitrechnung Katholik geworden — erlangte die Oberhauptmannschaft Schlesien's [75]. Die Dauer seines hauptmännlichen Waltens war kurz. Er starb schon in dem nächstfolgenden Jahre; und ein der Melanthonischen Lehre — dem sogenannten Crypto-Calvinismus — huldigender Protestant, der Herzog Johann Christian von Brieg und Liegnitz, wurde nun Schlesien's Oberamtmann [76].

Der Kaiser Matthias befahl durch ein an dem 21sten Augusttage des 1617ten Jahres aus Sachsen's Hauptstadt Dresden von ihm gefertigtes Schreiben demselben, jede dem Oberamt oder den andern Ständen Schlesien's zugehende Klage der Neisser an den Erzherzog Carl zu verweisen [77].

Wie die Katholiken Böhmen's, so verfuhren auch diejenigen Schlesien's, Mähren's und der Lausitz kecker und anmaßlicher gegen die Protestanten seit der Zeit, in welcher die Ständeversammlungen ausgesprochen hatten, daß der Erzherzog Ferdinand einst Herrscher dieser Länder sein würde. Man mochte kaum noch aus der dermaligen Gestaltung der Sache mit Sicherheit erkennen, daß ein Majestätsbrief war, welcher die Protestanten Schlesien's, und ein anderer, welcher diejenigen Böhmen's gegen Beeinträchtigung und Vergewaltigung schirmen und sichern wollte [78]. Der Magistrat Neisse's weigerte sich nicht nur, das Bürgerrecht Protestanten zu gewähren; sondern verbot auch, daß ein Protestant irgend ein innerhalb der Stadt und ihres Gebietes

[74]) Lucae: Schles. Denckw. S. 372 u. 1132. M. vgl. Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 97.

[75]) Lucae: Schles. Denckw., S. 372.

[76]) Er war in dem 1591sten Jahr unserer Zeitrechnung geborner ältester Sohn des Herzogs Joachim Friedrich von Brieg und Liegnitz

[77]) (Urk) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 97 u. Beil 86, S. 297.

[78]) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 97 f.

befindliches Haus oder anderes Grundstück besäße und daß Protestantenleichen in den öffentlichen Friedhof des Ortes begraben würden [79]). Die evangelischen Einwohner des Ortes verrichteten jedoch inzwischen trotz der Verbote des Kaisers und des Bischofs ihren Gottesdienst in dem Dorfe Sänkwitz, so wie sie ihn vorher in demselben verrichtet hatten. Auch behielten sie ihre Kinderschule in der Stadt [80]); und um allen Beeinträchtigungen der Protestanten des Landes zu wehren, verfocht der Oberhauptmann Johann Christian nicht weniger eifrig dieser Neisser Sache und die Geltung des Schlesischen Majestätsbriefes, als der Herzog Carl von Münsterberg und Oels dieselben verfochten hatte.

Adam Wenzel, in dem eintausendfünfhundertvierundsiebzigsten Jahr unserer Zeitrechnung geborener Sohn des Teschenschen Herzogs Wenzel Adam, war, so wie auch sein Vater, welcher schon in dem 1579sten Jahre starb, Lutheraner. Er wurde in dem 1590sten Jahr Herrscher des Herzogthumes Teschen, und in dem 1610ten Katholik [81]). Fast alle Einwohner der Stadt Teschen waren Protestanten, und hatten seit langer Zeit unter Anderm die Kirchen und Schulen des Ortes [82]). Katholik geworden, befahl der Herzog Wenzel Adam in dem 1611ten Jahr allen Lutherischen Predigern, aus der Stadt zu weichen, so daß die Kirchen, deren Pfarrer sie wären, den Katholiken von ihnen zurückgegeben würden. Die Protestanten der Stadt baten den Herzog, das Gebot zurückzunehmen, und sagten ihm, daß er in

---

79) Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 72 f. u. 98 f. u. Beil. 43, S. 218 f.

80) Schles. Gravv. S. 30. Fuchs: Reformationsgesch. d. F. Neisse, S. 99. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 143 f. Peter Bohemus starb inzwischen, an dem 28stn Octobertage des 1617ten Jahres, und Georg Martini wurde evangelischer Prediger der in Sänkwitz ihren Gottesdienst verrichtenden Protestanten Neisse's. Fuchs: Reformationsgesch. d. F Neisse, S. 128.

81) Lucae: Schles. Denckw., S. 370 u. 682 f. Stenzel: Gesch. d. preuß. Staats, Th. 1, S. 406.

82) (Urk.) And. Apol d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 131, S. 484 f. Schles. Gravv. S. 34 (oder) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 807.

dem 1598sten Jahr durch eine von ihm gefertigte Urkunde sowol Gewissensfreiheit als auch die Kirchen ihnen zugesichert und verliehen hätte. Adam Wenzel befahl den Protestanten, die Urkunde ihm zu bringen. Man brachte dieselbe. Er zerschnitt sie in kleine Stücke, und sendete durch einen Edelknaben die Stückchen in einer silbernen Schüssel den Protestanten. Auch gebot er, daß Jeder dieser Protestanten entweder Katholik würde oder aus der Stadt wiche [83]). Wie die Meisten der Einwohner dieser Stadt, so waren auch sehr Viele der Städtchen Skotschau [84]) und Schwarzwasser [85]) und anderer Orte des Teschenschen Fürstenthums Bekenner der geläuterten Religion. Der Fürst entriß die Kirchen und Schulen Skotschau's und Schwarzwasser's gleichfalls den Protestanten [86]). Er starb in dem 1617ten Jahr unserer Zeitrechnung. Aber sein Tod endete nicht die Bedrängnisse der Neugläubigen des Landes. Adam Wenzel's einziger Sohn, Friedrich Wilhelm, welcher kraft des Erbfolgerechtes Herzog und Herrscher Teschen's wurde, war minderjährig [87]). Der Kaiser Matthias gab ihm drei katholische Vormünder, damit dieselben während der Minderjährigkeit des neuen Fürsten über das Herzogthum schalteten, und diese Vormünder verweigerten jede Duldung der evangelischen Religion. Die Protestanten des Teschenschen Herzogthums sprachen die Hülfe der evangelischen Stände Schlesien's an, und die Vormünder des Fürsten wurden von diesen Ständen ersucht, sich der Beeinträchtigung der evangelischen Religion zu enthalten und die Kirchen den Protestanten des Landes zurückzugeben. Sie antworteten aber durch ein an dem 25sten Junitage des 1618ten Jahres von ihnen gefertigtes Schrei-

---

[83]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stdte. Böhm. Beil. 131, S. 484 f. Schles. Grarv. S. 34 f. (oder) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 139, S. 807. M. vgl. Lucae: Schles. Denckw. S. 370.

[84]) Dieses Städtchen wird Skoczow von den Polen und Skotschau von den Deutschen genannt.

[85]) Dieses Strumien von den Polen genannte Städtchen wird Schwarzwasser von den Deutschen genannt. Es ist, so wie auch Skotschau, an dem Weichsel-Strom gelegen.

[86]) Schles. Grarv. S. 35.

[87]) Friedrich Wilhelm war in dem 1601sten Jahr unserer Zeitrechnung geboren worden.

den, daß nicht sie, sondern bloß der Kaiser die Kirchen des Fürstenthums den Protestanten wiedergeben könnten. Hierauf baten zwar die Stände den Kaiser, zu befehlen, daß die Kirchen den Protestanten zurückgegeben würden und daß evangelischer Gottesdienst in denselben neuerdings verrichtet werden dürfte. Doch Matthias entgegnete an dem 20sten Augusttage dieses Jahres schriftlich bloß, daß er der Sache wahre und ganze Beschaffenheit erkunden und nach der Erkundung das Billige verfügen würde [88]).

Neben dem von der Stadt Löwenberg südsüdwestlich zwei Meilen entlegenen Schlesischen Städtchen Liebenthal [89]), dessen meiste Einwohner in dem 16ten Jahrhundert Protestanten wurden, war schon seit dem eintausendzweihunderteinundzwanzigsten Jahr unserer Zeitrechnung ein Kloster der Benedictinerinnen. Das Städtchen selbst gehörte ihm. Die Aebtissin des Klosters befahl in dem 1614ten Jahr allen Protestanten Liebenthal's, sich der Weingenießung in der Abendmahlsfeierung zu enthalten und demnach Katholiken zu werden. Dieselben hörten aber nicht auf, zu fodern, daß der Wein neben dem Brot ihnen in der Abendmahlsfeier gewährt und gespendet würde, und die Aebtissin gebot in dem April des 1616ten Jahres, daß sie innerhalb der nächstfolgenden zwei Monate entweder diesem Begehren entsagten oder aus dem Städtchen gänzlich wichen [90]).

Beinahe alle Einwohner des Städtchens Ober-Glogau oder Klein-Glogau waren, so wie auch viele Einwohner der andern Orte des in der südöstlichen Hälfte Schlesien's gelegenen Fürstenthumes Oppeln, gleichfalls schon in der Mitte des 16ten Jahrhunderts Protestanten. Böhmen's und Ungarn's König Ferdinand gab in dem 1551sten Jahr die Schlesischen Fürstenthümer Oppeln und Ratibor der Königin Isabelle, Wittwe des an

---

[88]) Schles. Grav. S. 35 f. (oder) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 139, S. 807.

[89]) Dieses Städtchen wird Löwenthal von Einigen, Lübenthal von Andern und Liebenthal von den Meisten der Schriftsteller des 17ten Jahrhunderts genannt.

[90]) Schles. Grav. S. 52 (oder) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 811.

dem 21sten Julitage des 1540sten Jahres gestorbenen Ungarn-Königs, Johann von Zapolya, und erlangte dadurch, daß das Fürstenthum Erdely oder Siebenbürgen ihm von dieser Fürstin und von ihrem elfjährigen ehelichen Sohne Johann Siegmund, deren Besitzthum dasselbe gewesen war, abgetreten wurde [91]). Die Protestanten Ober-Glogau's erhandelten, daß die Königin Isabelle durch eine in dem 1555sten Jahre von ihr gefertigte Urkunde ihnen erlaubte, sowol eine Kirche, in welcher sie, von einem evangelischen Prediger geleitet, Gott verehren, als auch ein Schulhaus, in welchem evangelische Lehrer die Jugend unterrichten möchten, in das Städtchen zu bauen und zu haben [92]). Die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor wurden in des 16ten Jahrhunderts letzterer Hälfte wiederum Besitzthum des Kaiserhauses. Die evangelischen Einwohner Ober-Glogau's, dessen Erbherr in dem ersten Sechstel des siebzehnten Jahrhunderts Rudolph von Oppersdorff war, begannen, aus Holz eine Kirche und ein Schulhaus in das Städtchen zu bauen. Rudolph und des Breslauischen Hochstiftes Bischof Carl erwirkten aber durch Mahnen, daß der Kaiser Matthias durch ein an dem 11ten Septembertage des 1614ten Jahres von ihm gefertigtes Schreiben die Erbauung der Kirche und des Schulhauses untersagte [93]). Die Protestanten hörten freilich nicht dem Verbot; sondern setzten den Bau fort, so wie sie inzwischen auch einen evangelischen Prediger sich verschafften und in das Städtchen brachten [94]). Rudolph von Oppersdorff befahl in dem Januarmonat des

---

[91]) Engel. Gesch. d. Ungr. R. Th. 4, S. 67 u. 113 ff. u. Lucae: Schles. Denckw. S. 717. Johann Siegmund, einziger Sohn des Königs Johann und der Gemahlin desselben, war an dem 7ten Julitage des 1540sten Jahres geboren worden.

[92]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 131, S. 485. M. vgl. Schles. Gravv. S. 21 u. 44. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 809 u. Lucae: Schles Denckw. S. 370.

[93]) Schles. Gravv. S. 44. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 809. M. vgl. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 131, S. 485 f.

[94]) Schles. Gravv. S. 45 (oder) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 134, S. 809.

1616ten Jahres, daß dieser Geistliche aus der Stadt wiche [95]), und der Kaiser Matthias verbot an dem sechszehnten Septembertage dieses, 1616ten, Jahres neuerdings schriftlich des Tempels und des Schulhauses Erbauung den Protestanten des Ortes [96]). Der Magistrat Ober-Glogau's rief in Folge und Gemäßheit einer ihm von dem Grundherrn gegebenen Weisung an dem 5ten Septembertage des 1617ten Jahres die Neugläubigen der Stadt in das Rathhaus, und sagte ihnen daselbst, daß der Kaiser Matthias und der König Ferdinand ihnen ernstlich verboten, evangelischen Gottesdienst zu verrichten und daß des Ortes Erbherr entweder sie unverzüglich dem Verbote gehorchen sehen oder durch Schließung und Versiegelung der Kirche den Gehorsam von ihnen erzwingen würde [97]). Er kerkerte an diesem Tage den Zimmermann, von welchem inzwischen das Schulhaus erbauet, und den Baumeister ein, von welchem der Zimmermann gedungen und geleitet worden war [98]). Die evangelischen Einwohner Ober-Glogau's sprachen die Hülfe der ihnen glaubensverwandten Stände Schlesien's an, und diese Landesvertreter baten schriftlich Rudolph von Oppersdorff, diejenigen Gerechtsame den Protestanten des Städtchens zu lassen, welche der Majestätsbrief denselben und jedem andern Protestanten Schlesien's zusicherte. Rudolph willfahrte **nicht** dem Gesuche der Stände; und als er bald nachher die Herrschaft, deren Hauptheil das Städtchen Ober-Glogau war, seinem ältern Bruder Georg von Oppersdorff verkaufte; weigerte sich Georg nicht weniger hartnäckig als Rudolph sich geweigert hatte, zu erlauben, daß Einwohner Ober-Glogau's in der von der Religionsläuterung vorgeschriebenen Weise Gott anbeteten. Entschieden und

[95]) Schles. Gravr. S. 45 (oder) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 809.

[96]) Schles. Gravr. S. 45 (oder) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 810.

[97]) Schles. Gravr. S. 45 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 810. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 131, S. 486.

[98]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 131, S. 486. M. vgl. Schles. Gravr. S. 46. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 131. S. 810. Lucae: Schles. Denckw. S. 370.

kühn sagten die Protestanten der Stadt demselben, daß sie nicht füglich ihm eher huldigen könnten, als bis er Verrichtung des evangelischen Gottesdienstes ihnen erlaubt hätte. Ihr Bedingen schien dem Ortsherrn Widersetzlichkeit und Frevelthat zu sein, welche er strafen müßte. Er verhaftete die Wortführer der Protestanten in dem Rathhause. Sie widersprachen aber so nachdrücklich und triftig, daß sie der Haft entlassen wurden. Er gebot nun dem Stadtbüttel, öffentlich auszurufen und zu verkünden, daß sie Schelme wären. Der Büttel versagte beharrlich Gehorsam dem Gebote, und von der Versagung entrüstet, entsetzte Georg von Oppersdorff ihn des Dienstes. Auch fertigte er schriftlich Patente, welche aussprachen, daß die Wortführer rebellische, meineidige, ehrlose, ruchlose Leute und Schelme wären; heftete durch seine Diener diese Patente an öffentliche Gebäude der Stadt, verweigerte die Bürgerrechte den Protestanten und wehrte einigen jungen evangelischen Handwerksmeistern des Ortes, ihr Geschäfft zu treiben. Die Neugläubigen Ober-Glogau's ersuchten das Schlesische Oberamt, zu erwirken, daß Georg von Oppersdorff der Verletzung ihrer Gewissensfreiheit und den andern Gewaltthaten entsagte. Dieses Amt gebot mehrmals demselben, sich der den Majestätsbrief und die Religionsgerechtsame der Protestanten Schlesien's verletzenden Handlungen zu enthalten. Aber Georg gehorchte nicht den Befehlen; sondern antwortete dem Oberamt, daß die Protestanten Ober-Glogau's nicht wegen der Religion, sondern wegen politischer Vergehen von ihm bestraft worden wären [99]).

Der über die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor waltende Landeshauptmann oder Statthalter des Kaisers Matthias erzwang in dem eintausendsechshundertdreizehnten Jahr durch Verbote, daß der evangelische Gottesdienst der an dem Oder-Strom gelegenen Stadt Oppeln aufhörte. Die evangelischen Stände Schlesien's ersuchten den Landeshauptmann, zu erlauben, daß die Bürgerschaft einen evangelischen Prediger, so oft es ihr nöthig scheine, in die Stadt riefe, und daß von diesem Prediger geleitet, sie den

---

[99]) (Urk.) And. Apol d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 131, S. 455 f. M. vgl. Lucae: Schles. Denckw. S 370.

Gottesdienst in dem Rathhause oder in einem andern Gebäude des Ortes so lange verrichtete, bis sie sich eine Kirche verschafft hätte und Gott in ihr verehren könnte. Der Landeshauptmann willfahrete eben so wenig dem Gesuche als andre katholische Stellvertreter des Kaisers in ähnlichen Verhältnissen ähnliche Gesuche erhörten. Er antwortete an dem 10ten Novembertage dieses Jahres schriftlich den evangelischen Ständen, daß er selber in der Sache nichts gewähren könnte, aber das Gesuch dem Kaiser Matthias senden würde, so wie auch die in der Stadt Oppeln und in andern Orten geschehenen der katholischen Religion zuwiderlaufenden Neuerungen der Protestanten diesem Herrscher von des Breslauischen Hochstiftes Bischof andererseits geklagt worden wären, und daß er das Verfügen des Monarchen erwarten müßte. Die evangelische Gottesverehrung blieb den Protestanten Oppeln's verwehrt [100]).

Sowol der Magistrat als auch die bei Weitem meisten Bürger der gleichfalls an dem Oder-Strom gelegenen Stadt Ratibor waren Protestanten und bloß die andere sehr geringe Bürgerzahl katholisch. Diese Katholiken hatten schon in dem 1607ten Jahr erlangt, daß die Böhmische Kanzlei aus Prag durch eine Schrift im Geheimen ihnen erlaubte, das Bürgerrecht und eines Grundbesitzes Erkaufung jedem Protestanten zu versagen. Diese Befugung blieb bis nach der Zeit, in welcher der Kaiser Rudolph der Zweite den Schlesischen Majestätsbrief gab, allen Protestanten verborgen [1]). Die katholische Geißlichkeit Ratibor's verweigerte späterhin, in dem 1614ten Jahr, das kirchliche Abendmahl allen denjenigen Laien, welche in der Feier desselben neben dem Brote auch den Wein empfangen und genießen wollten [2]). Ja sie kerkerte auch Protestanten Ratibor's ein, welche Gottesdienst in

---

[100]) Schles Gravv. S. 37 (oder) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 807 f.

[1]) Schles. Gravv. S. 38 u. 41 (oder) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 808.

[2]) Schles. Gravv. S. 38 f. (oder) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 134, S. 808.

evangelischen Kirchen anderer Orte verrichtet hatten [3]). Sie versagte nicht nur das Bürgerrecht und verbot Erkaufung eines Grundbesitzes allen Protestanten, sondern sprach auch unverholen aus, daß man diejenigen Ketzer aus Ratibor gänzlich verjagen würde, welche nicht Katholiken werden möchten [4]). Diese Protestanten riefen jedoch eigenmächtig einen evangelischen Pfarrer in die Stadt, und begannen, einen Tempel in sie zu bauen, in welchem der Pfarrer ihnen predigen sollte, so wie derselbe einstweilen in einem andern Hause des Ortes ihnen predigte. Die Geistlichkeit bat den Kaiser Matthias, den Neuerungen zu wehren. Er hörte der Bitte. Bevollmächtigte dieses Herrschers kamen in dem 1615ten Jahr in die Stadt Ratibor, verschlossen und versiegelten den Tempel und kerkerten nicht nur mehrere dortige Protestanten ein, sondern verbannten und trieben auch Zehn derselben und den evangelischen Prediger aus Ratibor [5]).

Die katholische Geistlichkeit der an dem Oder-Strome in der nordwestlichen Hälfte Schlesien's gelegenen Stadt Groß-Glogau verbot, daß die Protestanten des Ortes den Wein neben dem Brote in der Abendmahlsfeier nähmen und genössen und daß ein Kind dieser Protestanten in der von der Religionsläuterung gebotenen Weise irgendwo getauft würde [6]). Die Kirche des an dem Oder-Strom unweit Groß-Glogau's gelegenen Dorfes Prustau [7]) hatte schon seit dem dritten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts einen evangelischen Pfarrer, so daß von ihm geleitet alle Einwohner des Ortes in ihr Gott verehrten. Des Breslauischen Hochstiftes Bischof Carl erwirkte in dem ersten Viertel des 1618ten Jahres, daß der Kaiser Matthias durch

---

[3]) Schles. Gravv. S. 39 (oder) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 808.

[4]) Schles. Gravv. S. 39 (oder) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 808.

[5]) Schles. Gravv. S. 40 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 134, S. 808. M. vgl. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 131, S. 487.

[6]) Schles. Gravv. S. 48 ff.

[7]) Dieses Dorf wird Prustau von Einigen und Brostau von Andern genannt.

den über das Glogauische Fürstenthum waltenden Hauptmann die Kirche schloß und demnach Protestantengottesdienst nicht mehr in ihr sein konnte [8]).

Die evangelischen Stände Schlesien's, welche gemeinschaftlich der Beeinträchtigung des Majestätsbriefes entgegenwirkten, veruneinigten sich andererseits inzwischen selbst in der Religion. Dieser Stände zwei: Johann Christian Herzog von Brieg und Liegnitz und Johann Georg Markgraf und Herzog von Jägerndorf, wurden in dem 1614ten Jahre Calvinisten, so wie auch längst viele andere Einwohner Schlesien's Calvinisten waren und in dem 1613ten Jahr vergebens die sämmtlichen Stände dieses Landes baten, zu erlauben, daß sie sich besondere Consistorien gäben [9]). Doch schien die Spaltung der Glaubenseinigkeit nicht sogleich verderblich werden zu wollen.

Als die Utraquisten Böhmen's durch ein an dem 12ten Märztage des 1618ten Jahres aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben die Gesammtheit der evangelischen Stände Schlesien's ersucht hatten, sich durch Fürsprache bei dem Kaiser Matthias ihrer anzunehmen [10]); wurde ein Fürstentag dieses Herzogthums in dem Aprilmonat dieses Jahres von des Landes Oberhauptmann Johann Christian, Herzog von Brieg und Liegnitz, berufen. Die Versammlung begann und war in dem Maimonat desselben Jahres in Breslau, erwog das Hülfsverlangen der Böhmen, fertigte dem Gesuche willfahrend an dem 23sten Maitage ein Schreiben, in welchem sie den Kaiser bat, zu hindern, daß der Majestätsbrief und die Religionsgerechtsame der Utraquisten des Königreichs beeinträchtigt würden [11]), und beauftragte den

---

[8]) Schles. Grav. S. 51 f. (oder) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch 3, Cap. 131, S. 811.

[9]) (Urk.) Fortsetzung der Algemeinen Welthistorie durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Teutschland und England ausgefertiget. Zweiundfunfzigsten Theils 3. Band. Verfasset von Ludewig Albrecht Gebhardi. Halle 1797 in 4. (Geschichte von Schlesien), S. 528.

[10]) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 97, S. 385 ff. u. B. 131, S. 484. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 224.

[11]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 205 u. 223 f. M. vgl. And. Apol d. utraq. Stde. Böhm. Beil. Beil. 131, S. 484 f.

Oberhauptmann, es diesem Herrscher zu senden. Der Fürstentag endete nach kurzer Dauer, und alle Stände und Städteabgeordneten, welche die Glieder desselben gewesen waren, gingen heim. Schlesien's Oberhauptmann wollte das Schreiben entsenden. Aber eine Kunde der an dem 23sten Maitage in Prag verübten Gewaltthat der Utraquisten gelangte an ihn, und bewirkte, daß er dasselbe einstweilen zurückhielt, und inzwischen, an dem 31sten Maitage, schriftlich die Angesehenern der Stände fragte, ob diese That der Böhmen wol nicht überhaupt die Entsendung des Schreibens den Schlesiern verböte. Der Markgraf Johann Georg, Herzog von Jägerndorf, der Herzog Georg Rudolph von Liegnitz und Andere der gefragten Magnaten antworteten, daß das Schreiben an den Kaiser gehen und daß als seine Ausfertigungszeit der dreiundzwanzigste Maitag genannt bleiben möchte. Nun wurde es von dem Oberhauptmann Schlesien's entsendet [12]).

Allein Schlick, Graf von Holeycz und Passaun, Friedrich Ritter von Bila und Martin Frühwein wurden inzwischen von den in Prag versammelten utraquistischen Ständen Böhmen's in das Herzogthum Schlesien gesendet, und brachten ein an dem 30sten Maitage gefertigtes Schreiben derselben dem Oberhauptmann des letztern Landes. Es sagte nicht nur, daß die Stände Böhmen's selber sich der Anfechter des Majestätsbriefes hätten entledigen müssen; sondern foderte auch, daß Schlesien in Folge der gegenseitigen Verbündung des Herzogthums und Böhmen's innerhalb des nächstfolgenden Monates eintausend Reiter und zweitausend Fußkrieger in das Königreich sendete und durch dieselben den Utraquisten dieses Landes hälfe [13]).

Schlesien's Oberhauptmann warb und schaarte rasch viertausend Fußkrieger und zweitausend Reiter, und lud alle Stände des Herzogthums, sich in Breslau zu versammeln und die Glieder eines Fürstentages zu werden, welcher an dem dritten Julimorgen sich eröffnen und handeln möchte. Folgend seinem Rufen

---

[12]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 245 ff.

[13]) Menzel: Neure Gesch. d. Deutsch. Bd 6, S. 248 f. M. vgl. Lucae: Schlus. Denckw. S. 374.

kamen die Stände in den Ort, und der Fürstentag wurde. Die utraquistischen Machthaber Böhmen's baten damals neuerdings durch ein an dem 28sten Junitage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben das Herzogthum Schlesien, nicht nur die dreitausend Krieger unverzüglich zu senden, sondern auch zu hindern, daß ihre Widersacher Kriegsvolk aus dem Herzogthum würben oder durch dasselbe führten [14]. Andererseits sendete der Kaiser Matthias den Reichshofrath Peter Heinrich Freiherrn von Strahlendorf aus Wien in die Stadt Breslau, und sagte durch ihn dem Fürstentage, daß die Böhmischen Wirren nicht Religionssache wären, nicht die Schlesier berechtigten, den Utraquisten des Königreichs zu helfen und daß er seinerseits des Herzogthumes Hülfe gegen diese Aufrührer anspräche [15]. Die Ständeversammlung antwortete an dem 14ten Julitage schriftlich dem Gesandten, daß das Böhmische Unwesen aus ungerechten Beeinträchtigungen der Religionsfreiheit des Königreiches erwachsen, und daß sie demnach durch die gegenseitige Verbündung beider Länder verpflichtet wären, den utraquistischen Ständen des Königreiches gegen die Anfechtungen zu helfen, daß der Kaiser alle Mißhandlungen des Majestätsbriefes, über welche die Böhmen wol klagen dürften, erwägen und sich bemühen möchte, dieselben zu beseitigen, daß sie Einige ihrer Glieder an diesen Herrscher senden und durch sie denselben neuerdings gleichfalls bitten würde, sowol den Religionsbeschwerden der Böhmen als auch denjenigen der Protestanten Schlesien's abzuhelfen, daß sie andererseits aber durch Abgeordnete auch die Böhmen ermahnen wollte, billige Vorschläge, welche der Kaiser denselben machen möchte, anzunehmen und dadurch Schlesien der Verbindlichkeit zu entledigen, die Hohheit des Fürsten gegen Böhmen zu verfechten, und daß das Herzogthum viertausend Fußsoldaten und zweitausend Reiter geworben hätte, durch die es sich bloß schirmen und sichern möchte [16]. Der Landtag lagerte die eine Hälfte dieser Strei-

---

[14]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 249.

[15]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 249.

[16]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 249 ff. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V J. 1619, Erst. Hft. S. 44 u. 49. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 67, S. 510. Khevenhiller: Ann Ferd. Th. 9, S. 85. 86 u. 113 f.

terschaar an Böhmen's und die andere an des Polen-Landes Gränze [17]), da die Schlesier sowol den Böhmen helfen als auch gegen Polen, dessen König Siegmund Verbündeter des Kaisers Matthias und Schwager des Königs Ferdinand war, und beinahe eben so sehr als Ferdinand für die Katholikenkirche eiferte, sich schirmen wollten [18]).

Des Landes Oberhauptmann wurde von dem Fürstentage beauftragt, zu dem Kaiser zu eilen, und persönlich mit demselben zu unterhandeln. Begleitet von ungefähr zweihundert Reisigen ging der Herzog Johann Christian in der erstern Augusthälfte aus Schlesien gen Oesterreich, so daß er an dem 15ten Augusttage in dieses Erzherzogthumes von Breslau südlich fünfundvierzig Meilen entlegene Hauptstadt Wien gelangte. Er bat an dem 16ten in ihr den Kaiser, den Beschwerden Böhmen's und denjenigen Schlesien's gütlich und unverzüglich abzuhelfen und dadurch zu erwirken, daß das erstere Land demselben sich wiederuntergäbe, und der Friede dieser so wie auch der andern Länder des Oesterreichischen Hauses sich befestigte [19]).

Abgeordnete der Stände des Markgrafthums Mähren kamen gleichfalls in dieser Zeit zu Matthias; und baten denselben, die Beeinträchtigung der Utraquisten zu beseitigen und

---

[17]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 90 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. L (S. 93). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 504. Meteren: Denckw Gesch Th. 2, Bch. 38, S. 229. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 124. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p 66. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 58 u. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 250 f.

[18]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 256 u. 258 f.

[19]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 251. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 91 u. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 51. Acta Bohemica Bg. L (S. 93). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 519. Lucae: Schles Denckw. S. 374. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S 229. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 163 f. Bellus: Oestr. Lorberkr. Bch. 2, S. 127. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 58. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 72. Baumgarten: Algem. Welthistorie, Th. 52, Bd. 3 (Ludewig Albrecht Gebhardi: Gesch. Schles.) S. 529.

dadurch die Unruhe Böhmen's zu stillen [20]). Der Fürst antwortete der Gesandtschaft Schlesien's und derjenigen Mähren's, daß die Böhmen gütliche Beilegung der Zerwürfnisse von ihm erbitten und erlangen könnten [21]). Die Gesandtschaften gingen heim.

Die Stände Schlesien's hatten inzwischen auch anderseits den Freiherrn Johann Ulrich von Schafgotsch in das Königreich Böhmen geschickt und durch denselben in Prag sich bemühet, zu erwirken, daß die Utraquisten billige Vorschläge und Anerbietungen, welche der Kaiser machen möchte, annähmen und mit diesem Herrscher sich aussöhnten [22]). Aber das Mühen war fruchtlos. Denn Matthias hatte nicht aufgehört zu fodern, daß die Böhmen unverzüglich sich entwaffneten, und sie antworteten dem Mahnen des Schlesier-Gesandten, daß ihnen nicht zugemuthet werden könnte, sich eher zu entwaffnen, als bis sie den Kaiser ihren Beschwerden abhelfen sähen. Zugleich baten sie durch diesen Abgeordneten neuerdings das Herzogthum, die Hülfeskriegerschaar unverzüglich dem Königreich zu senden [23]). Die Utraquisten Böhmen's wollten erzwingen, daß der Kaiserhof Gewissensfreiheit nicht nur ihnen, sondern auch den Protestanten Schlesien's, Mähren's, Oesterreich's, der Lausitz und aller der andern Länder, welche mit ihnen sich verbündeten, gewährte und hinlänglich verbürgte [24]).

---

[20]) Baumgarten: Alg. Welthist. Th. 52, Bd. 3 (Gebhardi: Gesch. Schles.) S. 529.

[21]) Menzel: Neuere Gesch. d Deutsch. Bd. 6, S. 251.

[22]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 45 u 48. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch 3, C. 67, S. 510 u 512. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch Bd 6, S. 252.

[23]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 252.

[24]) Eine dem Grafen von Mansfeld in der letztern Augusthälfte des 161-ten Jahres gefertigte und gegebene Schrift Eines der Räthe des Pfälzischen Churfürsten Friedrich sagt unter Andern: „Les Bohemes sont resoluts de ne s'accorder en façon aucune avec le party contraire, sans auis, conseil et assistance de l'Union à l'Empire, des Estats de Silesie, des Etats de la haute Austriche et ceux de Lusace, et des autres, qui viendront se jetter à leur alliance, estant le fait de Religion vne chose: comme aussy par le

Ihre Hartnäckigkeit, die nicht dem Kaiser sich beugen mochte, und die Kampflust des Königs Ferdinand und des Erzherzogs Maximilian, welche des ihr widerstrebenden Cardinals Clesel gewaltsam sich entledigt hatte und den Böhmen Aufruhr niederschmettern wollte, erwirkten, daß Matthias inzwischen anfing, das Schwert gegen diesen Aufruhr zu gebrauchen und daß blutiger Krieg wurde. Von dem Obersten Henri Duval Grafen von Dampierre geführt, gingen an dem 13ten Augusttage fünftausend Streiter des Kaisers aus Oesterreich in das südsüdöstliche Viertel Böhmen's, und ermahnten das unweit der Gränze des Erzherzogthumes und Mähren's befindliche Böhmische Schloß Landstein, ihnen sich zu ergeben. Die Ergebung wurde von dem Orte verweigert [25]). Die Krieger nahmen aber an demselben Tage das von Landstein westnordwestlich eine Deutsche Meile entlegene Städtchen Neu-Bistritz, gingen in des nächstfolgenden Tages Frühe gegen das von Bistritz nordnordwestlich fünf Halbmeilen entlegene Städtchen Neuhaus, und griffen in dem Morgendunkel den Ort an. Aber die in Neuhaus lagernden drei utraquistischen Kriegerfahnen, deren Befehliger der Hauptmann Brandt war, erwehrten muthig und glücklich sich der Ueberwältigung. Von des Angriffes Vereitelung entrüstet mißhandelten und plünderten des Kaisers Krieger die Vorstadt dieses Ortes, in welche sie inzwischen gelangt waren [26]). Die Einwohner des dem Oberst-Landrichter Freiherrn Wilhelm Slawata von Chlum und Koschenberg gehörigen Städtchens Neuhaus und seiner Vorstadt waren Katholiken. Sie sagten durch ein an dem 16ten

---

commun aduis il faut y remedier; c'est vn affaire, qui se vuidera à la longue." Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 54, S. 601.

[25]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 109. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 519. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 233. M. vgl. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. P (S. 124). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 55 u. And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 118, S. 435.

[26]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 109. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. P (S. 124). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 519 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 233. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ Th. 1, S. 55.

Augusttage von ihnen gefertigtes Schreiben dem Grafen Dampierre unter Anderm, daß des Kaisers Krieger nicht nur Häuser, eine Kirche und Dörfer der Stadt beraubt und geplündert, sondern auch ein dem Herrn Wilhelm Slawata gehöriges Dorf eingeäschert und durch diese und andere Unthaten die unschuldige Stadt furchtbar gemißhandelt hätten [27]).

Von Heinrich Matthias Grafen von Thurn geführt ging das Böhmen-Heer, welches seit mehrern Wochen in der Umgegend der festen Stadt Budweis geweilt hatte, in die Nachbarschaft des Städtchens Neuhaus und scheuchte durch sein Kommen die kaiserlichen Krieger aus ihr in das Städtchen Neu-Bistritz zurück. Es griff nicht sie in dem letztern Orte an. Dampierre's Schaar bauete andererseits Schanzen in die Umgegend des Städtchens Neu-Bistritz, und schirmte sich durch dieselben [28]).

Der Utraquisten Kampfmannschaft waren in der letzen Augusthälfte dieses Jahres zehntausend Fußkrieger nebst viertausend Reitern; und zweitausend Fußkrieger und eintausendfünfhundert Reiter Schlesien's wollten sich ihr zugesellen. Man durfte glauben, daß auch Oesterreich in Folge des gegenseitigen Bündnisses dieses Erzherzogthumes und Böhmen's viertausend Fußkrieger und achthundert Reiter dem Königreiche senden, und daß die dem Böhmen-Lande gleichfalls verbündete Lausitz nicht weniger durch Kriegsvolk oder durch Geld diesem Königreiche helfen würde [29]).

---

[27]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 11 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Q (S. 129 f.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 32, S. 487. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 520. M. vgl. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 67. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 124. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 55.

[28]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 109. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. P (S. 124 f.). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 520. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 233. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 55.

[29]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 54, S. 601. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 168 u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 212.

Andererseits kräftigte sich auch der Kaiserhof. Er hatte inzwischen erhandelt, daß Spanien's König Philipp der Dritte und der Erzherzog Albrecht dem General Charles Bonaventura von Longueval Grafen von Bucquoi und sechstausend Südniederländischen Kriegern befahlen, dem Kaiser zuzueilen und für denselben gegen Böhmen's Aufrührer zu fechten. Der General führte unverzüglich die Streiterschaar aus den Niederlanden gen Oesterreich, so daß er mit ihr an dem 15ten Augusttage in dieses Erzherzogthumes Hauptstadt Wien gelangte [30]). Matthias glaubte dem in den südlichen Niederlanden gebornen Grafen von Bucquoi, welcher in dem Bürgerkriege seines Vaterlandes sich als umsichtigen Waffenmann bekundet hatte, und dem in Lothringen gebornen Grafen Henri Duval von Dampierre mehr trauen zu dürfen als den Oesterreichern, welche ihm nicht nur weniger zuverlässig, sondern auch weniger kriegserfahren als sie zu sein schienen [31]) Bucquoi ging in der letztern Augusthälfte aus Oesterreich in das Böhmen-Gebiet [32]), und wurde Oberfeldhauptmann aller gegen dieses Landes Aufrührer kämpfenden Schaaren des Kaisers.

Der General Dampierre führte während eines heftigen Sturmwindes, welcher in der fünften Septembernacht war, seine Mannschaft heimlich und rasch neuerdings gegen Neuhaus, erbrach vermittelst einer Petarde Eins der Thore desselben und gelangte durch des Bruches rasche Benutzung in das Städtchen. Aber die in Neuhaus lagernden utraquistischen Krieger ermanneten und rotteten sich und kämpften so kräftig gegen die Schaar Dampierre's, daß dieselbe sich vor des Tages Beginn aus dem

---

[30]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 91 u. 109. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. L (S. 94) u. Bg. P (S. 125). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 519 u. 521. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 36. Meteren: Denkw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 229 u. 233.

[31]) M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 317.

[32]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 109. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. P (S. 125). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 521. M. vgl. Abelinus: Theatr Europ. Th 1, S. 55.

Orte zurückgedrängt sah [33]), nachdem ungefähr Achtzig der Böhmischen und Zweihundert der kaiserlichen Krieger von diesem nächtlichen Kampfe getödtet worden waren [34]). Von dem Grafen geführt ging hierauf eine Streiterschaar gegen das von Neuhaus nordnordöstlich sieben und von Prag südsüdöstlich zweiundzwanzig Halbmeilen entlegene Städtchen Pilgram, und überwältigte inzwischen unterweges einige von des Utraquistenheeres Oberfeldherrn entsendete und dem Städtchen zueilende Böhmen-Kriegerhunderte, so daß sie die Meisten dieser Kämpfer tödtete und die andern fing. Auch erlangte sie nun leicht, daß Pilgram ihr sich ergab [35]). Andere kaiserliche Krieger, der Graf Bucquoi selber führte sie, nahmen die von Pilgram ostnordöstlich vier und von dem Markgrafthum Mähren nordwestlich zwei Meilen entfernte Stadt Brod-Niemetschky oder Deutsch-Brod [36]), und ein Theil der Dampierrischen Schaar, in dessen Mitte der Oberst Johann Eusebius Khan von Belas sich befand, kam damals an das von Pilgram östlich fünf, von Deutsch-Brod südsüdöstlich zwei Meilen und von Mähren's Gränze nordwestlich eine Halbmeile entlegene Städtchen Polna, und mahnte dasselbe, sich ihm unverzüglich zu ergeben. Polna willfahrtete dem Begehren und die Mannschaft nahm und besetzte den Ort [37]). Der Graf Dampierre lagerte sich mit fünfhundert andern seiner Streiter gleichfalls in denselben [38]). Keiner dieser von des Herrschers Kriegern betretenen Orte war weiter als wenige Meilen von

---

[33]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 12. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Q (S. 130). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 234. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 55.

[34]) M. vgl. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 234.

[35]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 21. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Q (S. 130). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 55.

[36]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 12. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Q (S. 131 f.).

[37]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 19. M. vgl. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Q (S. 130 f.). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 55.

[38]) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Q (S. 131).

Mähren entlegen. Die Mannschaften blieben an der Gränze dieses damals dem Kaiser noch anhängigen Landes, um bei dem Nahen jedes übermächtigen Böhmen-Heeres, welches aus dem Innern des Königreichs gegen sie stürmen möchte, rasch in das Markgrafthum gelangen und dadurch der Gefahr ausweichen zu können. Das Kriegerhauptheer der Utraquisten war in der von Deutsch-Brod nordnordwestlich fünf Meilen entfernten Stadt Czaslau und in der Umgegend derselben [39]. Manche kaiserliche und manche Böhmische Kriegertruppe fochten inzwischen von Zeit zu Zeit in dem südöstlichen Viertel Böhmen's unweit dieser in demselben gelegenen Orte gegen einander, so daß Menschenblut verspritzt wurde [40].

Doch in dem zweitem Septemberviertel schieben die kaiserlichen Krieger von der Gränze Mähren's, so daß sie, gen Prag gehend, bald in die Nachbarschaft Czaslau's gelangten. Das von Dampierre geführte kaiserliche und das Böhmische Heer kämpften an dem 14ten Septembertage bei dieser von Prag ostsüdöstlich zehn Meilen entlegenen Stadt gegen einander. Sie beschossen sich aus Musketen und aus Grobgeschütz. Mancher kaiserliche, so wie auch mancher Böhmische Krieger wurde getödtet. Die andern kaiserlichen Streiter wichen von der Kampfstätte in einen Wald und blieben einige Zeit hindurch in demselben [41]. Die Kriegerschaar des Kaisers hatte gehofft, in die Stadt Prag rasch und leicht zu gelangen und das ganze Böhmen-Volk zu überwältigen. Aber diese Hoffnung wurde von des Gefechtes Ergebniß sehr verringert. Das Böhmen-Heer war nicht nur durch seine Größe, sondern auch durch seine Begeisterung stark, weil es den Feinden, seinen Religionsglauben, des Herzens köstlichstes Kleinod, ihm zu rauben wehren wollte, und demnach aus eigener Ueberzeugung handelte und rang.

---

[39]) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Q (S. 131).

[40]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 12. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Q (S. 132).

[41]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 17. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. R (S. 139). M. vgl. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 79. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 74 u. Kherenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 164

Die kaiserlichen Schaaren hatten seit des Krieges Beginn schon manchen Böhmischen Ort geplündert und Einwohner desselben inzwischen körperlich gemißhandelt. Der Graf Bucquoi verbot, als er in Böhmen angelangt war, jede Mißhandlung unschuldiger Orte und Menschen diesen Kriegern [42]). Aber seine Worte verhallten fruchtlos. Die utraquistischen Stände Böhmen's sagten bald nachher durch Schreiben und Gesandte den Ständen Schlesien's, daß das Kriegsvolk des Kaisers sowol viele Flecken und Dörfer des Königreichs geplündert und eingeäschert, als auch viele unschuldige Männer und Frauen und Kinder gemordet, ja durch das Schwert sogar Säuglinge an der Mutter Brust gespaltet hätte [43]).

Von Böhmen's Gefährdung bewogen baten die Directoren der Utraquistenherrschaft durch ein an dem 14ten Augusttage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben Matthias, so wie sie und die andern Stände des Landes diesen Herrscher schon früher gebeten hatten, Bevollmächtigte in das Königreich zu schicken, und durch Vermitteln derselben den Beschwerden der Protestanten abzuhelfen [44]). Sie besserten und mehrten seit dem 27sten Augusttage die Wälle und Gräben Prag's [45]). Auch luden sie inzwischen alle Stände Böhmen's, zu ihnen in die Stadt Prag zu kommen, und mit ihnen die Mittel der Vertheidigung des Kö-

---

[42]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 17. Acta Bohemica, Th 1, Bg. R (S. 139). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 55 u. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p 80.

[43]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 46. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Q (S. 131). Bg. R (S. 138 f.) u. Bg. X (S. 171 f.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 67, S. 511. M. vgl Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 60 u. Bellus: Oestreich. Lorbeerkr. Bch. 2, S. 141.

[44]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 12 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Q (S. 132). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 33, S. 487. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 56.

[45]) Latomus: Relat. Hist Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 109. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. P (S. 125). Schabäus: Cont. Slrid. Th. 4, Bch. 7, S. 521.

nigreichs zu verabreden. Dem Rufen folgend versammelten sich die Stände an dem 28sten Augusttage in dieser Stadt und fertigten an dem 29sten aus ihr gemeinschaftlich ein Schreiben an den Kaiser, welches diesen Herrscher gleichfalls bat, der Bekriegung Böhmen's zu entsagen, durch Bevollmächtigte die Beschwerden des Königreiches zu prüfen und zu beseitigen und Sicherheit der Utraquistengerechtsame zu verbürgen [46]. Diese Ständeversammlung hatte auch inzwischen an dem 28sten Augusttage durch ein Schreiben den König Ferdinand [47]) und durch ein anderes den Erzherzog Maximilian [48]) ersucht, zu erwirken, daß der Kaiser Matthias der Bekriegung Böhmen's gänzlich entsagte und den Beschwerden dieses Landes gütlich abhälfe. Matthias, überhaupt milden Sinnes, wünschte in seiner damaligen Bedrängniß nichts so sehr, als des Krieges Aufhören. Der Eifer, mit welchem die Churfürsten Friedrich von der Pfalz und Johann Georg von Sachsen für die Utraquisten Böhmen's schriftlich und durch Gesandte bei ihm sprachen, steigerte sicherlich das Friedensverlangen dieses Herrschers; und Viele der utraquistischen Stände Böhmen's bemüheten sich wol auch redlich, das Königreich mit Matthias zu versöhnen. Zwei Schreiben, deren eins von Matthias an dem sechsten Septembertage aus Wien, und das andere von Ferdinand an demselben Tage und aus derselben Stadt gegeben worden war, antworteten den Ständen Böhmen's. Ferdinand haſſ'te zwar herzlich jede Ketzerei. Aber die damalige Gestaltung der Dinge schien zu bekunden, daß Kriegeswaffen nicht wohl den Aufruhr überwältigen und dämpfen könnten. Ihr glaubte

---

[46]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 12 ff. u. 46. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Q (S. 132 ff.). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 521 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 233. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 33, S. 487 f. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 124 f. u. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 68 sqq.

[47]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 16. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. R (S. 137). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 523. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, L. 35, S. 488.

[48]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft S. 45.

Ferdinand sich einstweilen schmiegen zu müssen. Er begann mehr oder minder aufrichtig der Milde und der Friedensgesinnung des Kaisers beizupflichten [49]), und sagte demgemäß in seinem Schreiben, daß aus des Herzens Triebe er schon vor dem Ersuchen der Stände den Kaiser gebeten hätte, der Gewaltgebrauchung, aus welcher nicht allein dem Schuldigen, sondern auch manchem Unschuldigen Beeinträchtigung, Schaden und Verderben erwachsen möchten, sich zu enthalten und gütlich dem Unwesen des Königreichs abzuhelfen, daß er zwar nach der Stände Ansuchen neuerdings und eifriger als je für dieselben bei dem Vetter gesprochen hätte, und forthin für sie sprechen würde, aber andererseits die Stände ermahnen müßte, den ganz väterlichen Worten und Befehlen des Fürsten zu gehorchen und durch den Gehorsam die Anwendung der Milde und Sanftmuth diesem Herrscher zu ermöglichen [50]). Matthias sprach in seinem Schreiben: „Einige der Stände des Königreiches beschuldigen kecklich und fälschlich mich, die utraquistische Religion beeinträchtigen zu wollen. Sie haben nicht nur durch das ungerechte Vorgeben viele andere Böhmen mir abwendig gemacht und verfeindet, sondern auch durch trotziges Herausfodern und manches Unschuldigen Mißhandlung mich genöthigt, Kriegesvolk in das Land gegen sie zu senden. Ich muß fodern und fodere, daß die Stände unverzüglich dem Ungehorsam und Aufruhr entsagen, ihre Kampfmannschaft verabschieden und entlassen und meinen Geboten gehorchen. Die Böhmen können durch der Streiter Verabschiedung und der Befehle Befolgung mich, der ich des Königreiches Gerechtsame, Majestätsbriefe und Landtagsschlüsse schirmen will, leicht bewegen, die Fürsprache des Königs Ferdinand und die Rathschläge so wie auch das Anerbieten der Churfürsten zu berücksichtigen, zuverläs-

---

[49]) (Urk.) Welf (Brewer): Gesch. Mar. d. Erst. Bd. 4, S. 148, Anm. 22.

[50]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 16 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. R (S. 137 f.). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 523 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 35, S. 488 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 234. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 126 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 57 f. u. Khevenhiller: Ann. Ferd Th. 9, S. 163.

fige Personen in das Böhmenland zu senden, durch dieselben den Beschwerden der Stände abzuhelfen und die mir angeborne Milde und Güte neuerdings zu offenbaren [51]).

War des Kaisers Versöhnlichkeit aufrichtig und lauter, so war wol weniger klug und geeignet die Weise, in welcher er die Böhmen begütigen wollte. Er ersuchte durch Schreiben, welche er an dem 7ten Septembertage aus Wien fertigte, die Churfürsten Friedrich von der Pfalz, Johann Georg von Sachsen und Johann Schweikard von Mainz und den Bayern-Herzog Maximilian, zwischen ihm und seinen ungehorsamen und widerwärtigen Unterthanen — so nannte er die Böhmen — zu vermitteln, so daß die Unterhandlung und Vermittlung in seiner königlichen Stadt Pilsen oder aber an einem andern Orte wäre, aber nicht eher geschähe, als bis diese Unterthanen ihn ihrer redlichen Unterwerfung, Reue und Besserung gebührlich und hinlänglich versichert und sich entwaffnet haben würden [52]).

Auch Ferdinand bat schriftlich gleichfalls an dem 7ten Septembertage den Bayern-Herzog, zwischen dem Kaiser und Böhmen's Aufrührern zu vermitteln [53]). Aber Unbefangenheit konnte

---

[51]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 14 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. R (S. 135 f.). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 522 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 34, S. 486. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 233 f. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkr. Bch. 2, S. 125 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 56 f. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib. I, p. 70 sq.

[52]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 100. 32 ff. u. 22 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. S (S. 149). Bg. KK (S. 272 f.) u. Sf (S. 150 ff.). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 527 u. 528 f. Wolf (Breyer): Gesch Max. d. Erst. Bd. 4, S. 147 ff. u. 149, Anm. 24. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 79, S. 534. C. 38, S. 490 u. C. 39, S. 491. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 235. M. vgl. Bellus: Oestr. Lorberkr. Bch. 2, S. 232 f. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. Lib I, p. 85 sqq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 66. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 166. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 220. f. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 79 u. 83 f.

[53]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 149.

nicht füglich glauben, daß die Protestanten des Königreichs die Bewilligung so wie die Abweisung ihrer Foderungen fast geradehin dem Willen des Herrscherhauses heimgeben würden.

Ein Widersacher dieser Aufrührer erdichtete und veröffentlichte ein Schreiben der Utraquisten-Directoren, welches den Türken-Sultan ersuchte, Kriegsmannschaft in das Ungarn-Land zu führen und durch dieselbe den Böhmen zu helfen. Er versicherte, die Aechtheit dieses Schreibens, welches unterwegs aufgefangen worden wäre, verbürgen zu können [54]). Die Directoren betheuerten dagegen an dem 8ten Septembertage aus Prag schriftlich den andern Ständen Böhmens, daß dieser unsinnige Brief, welcher den Kaiser gegen Böhmen's Stände erbittert hätte und auch Andere gegen dieselben verhetzen wollte, nicht von ihnen, sondern von einem nichtswürdigen Feinde des Königreichs herrührte [55]). Dem Kaiser selbst sagten sie damals gleichfalls schriftlich: „Verruchte und tückische Lüge ist, daß Böhmen's Stände die Hülfe des Türken-Sultans gegen des Landes Herrscher angesprochen haben [56])." Gleicherweise klagten sie durch ein anderes Schreiben dem Sachsen-Herrscher Johann Georg, daß man in unglaublicher Unverschämtheit sie beschuldigte, die Hülfe des Türken-Sultans gegen den Kaiser begehrt zu haben, daß die Stadt Pilsen durch hinterlistige Entwendung und Mißbrauchung des Siegels der Stände Kampfmannschaft aus Deutschland zu werben und zu erlangen sich bemühete und daß des Kaisers Bevollmächtigter Johann Eusebius Khan von Belas und einige denselben begleitende Jesuiten den evangelischen Einwohnern der unlängst von des Kaisers Kriegern überwältigten und besetzten Böhmischen Stadt Polna persönlich geboten hätten, der utraquistischen Religion zu entsagen und in die Katholikenkirche zurückzugehen [57]).

---

[54]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 18.

[55]) (Urk.) Röm. Kays. Maj. Schreiben An die Herren Directures .... in Behéimb &c. Bg. C (S. 19 f.).

[56]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 22.

[57]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 18 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Rf (S. 142 ff.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 36, S. 480. M. vgl. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 525. Meteren: Denckw.

Wie von den Böhmen so war Matthias auch von Andern bedroht. Schlesien's evangelische Stände sagten ihm durch ein an dem 28sten Augusttage dieses, 1618ten, Jahres von ihnen gefertigtes Schreiben, daß er der Bekriegung der Böhmen sich enthalten, durch gütliche Mittel dem unheilschwangern Unwesen des Königreichs abhelfen möchte, daß sie von dieses Landes Ständen gebeten worden wären, diejenige Hülfsmannschaft ihnen unverzüglich zu senden, welche denselben zu geben die gegenseitige Verbündung Böhmen's und Schlesien's dieses Herzogthum verpflichtete, daß er nicht wegen der Gewährung der Hülfe, welche sie nicht verweigern könnten, ihnen zürnen dürfte, und daß sie durch die Unterstützung der Böhmen zwar der Beeinträchtigung der Religionsgerechtsame wehren, aber durchaus nicht gegen seine Hohheit und seine Person handeln wollten [58]. Auch fertigten sie an demselben Tage zwei andere Schreiben, deren Eins den König Ferdinand, und das Andere den Erzherzog Maximilian ersuchte, zu erwirken, daß der Kaiser nicht durch der Kriegswaffen Gewalt gegen das Böhmische Unwesen kämpfte, sondern durch der Güte Mittel es beseitigte [59]. Ferdinand und Maximilian antworteten, daß sie den Herrscher schon früher gebeten hätten, Güte seinerseits für die Böhmen walten zu lassen, und daß sie herzlich wünschten, friedliche Beseitigung und Beendung des Unwesens aus der Bitte erwachsen zu sehen [60].

Die Utraquisten Böhmen's hofften wol, daß der protestantische Sachsen-Herrscher, Churfürst Johann Georg, ihnen gegen das katholische Kaiser-

---

Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 231. Bellus: Oestr. Lorberkr. Bch. 2, S. 131. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 63 u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 164 f.

[58]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 44 f. u. 49. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Xf. (S. 169 u. 176). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 67, S. 510 u. 512. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 85. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 58. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 96 sq. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 252.

[59]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 252.

[60]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 252.

haus helfen würde. Aber ihr Hoffen war nichtig. Johann Georg welchem überhaupt das ganze dermalige Thun und Treiben der utraquistischen Stände des Königreiches sträflicher Aufruhr zu sein schien, hatte in der letztern Augusthälfte des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres zu Torgau seine sämmtlichen Räthe und einige Landstände Sachsen's gefragt, ob er dem Kaiser gegen die Böhmen oder aber den Böhmen gegen den Kaiser beistehen sollte; und die Räthe hatten einstimmig ihm geantwortet: „Sachsen mag weder dem Kaiser noch den Böhmen helfen. Denn es darf sich mit Keiner der beiden Parteien verfeinden, und ist nicht zu einer Hülfsleistung in dieser Angelegenheit gezwungen. Die gegenseitige Erbeinigung Sachsen's und Böhmen's verpflichtet die beiden Länder bloß, gegen auswärtige Feinde einander zu schirmen, und die Utraquisten sind nicht auswärtige Feinde des Böhmen-Königs Matthias. Eben so wenig nöthigt andererseits die Religion Sachsen, den Utraquisten zu helfen. Es ist nicht einmal erwiesen, daß der Krieg ein Religionskrieg ist. Viele der Böhmen sind Calvinisten und demnach nicht Bekenner unseres reinen evangelischen Glaubens. Man muß jede thätliche Unterstützung der einen oder der andern Partei verweigern, denn ihre Gewährung könnte leicht den Krieg in das Sachsen-Land und in das ganze Deutschland verbreiten. Sachsen mag aber sich unverzüglich bewaffnen, um jedes Angreifers und jeder Verletzung sich erwähren zu können [61])." In dieses Rathschlags Befolgung beschloß der Churfürst, vierzehntausend Fußkrieger so wie auch eintausendsechshundert Reiter der heimischen Landwehr zu rüsten und zweihundertzehn andere Reiter, welche drei Compagnien sein möchten, zu werben und ihnen zuzugesellen [62]). Die Rüstung und die Werbung geschahen [63]). Aufrichtiger und herzlicher als die meisten andern Reichsglieder wünschte freilich Johann Georg, die innern Wirren Böhmen's gütlich beseitigt und beendet zu sehen. Er sendete in dem zweiten Septemberviertel seinen Rath Jacob von Grünthal, Ober-Verwalter der Grafschaft Mansfeld und Hauptmann der dieser Grafschaft

[61]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 117 ff.
[62]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 132 ff.
[63]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 25[illegible].

benachbarten Sächsischen Stadt Sangerhausen in das Böhmen-Land und an den Kaiserhof. In Prag angelangt sagte der Abgeordnete den Directoren der Utraquistenherrschaft, daß sein Herr zwischen dem Königreich und dem Kaiser gütlich vermitteln wollte. Die Landesverweser gaben eine laue Antwort, welche andeutete, daß nach der Böhmen Dafürhalten wol der Kaiser Matthias, aber sicherlich nicht der von Jesuiten gegängelte König Ferdinand bewogen werden könnte, die Religionsfreiheit der Utraquisten zu verbürgen, und daß man demnach nicht durch gütliches Vermitteln, sondern durch der Kriegswaffen Gebrauchung die Bürgschaft erstreben müßte [64]). Aus Prag und Böhmen hierauf in die Stadt Wien geeilt, mühete sich Jacob von Grünthal, zu erhandeln, daß Matthias nicht nur aufhörte, der Böhmen unverzügliche und unbedingte Entwaffnung zu fodern, sondern auch eine Waffenruhe den Böhmen gewährete, in welcher die Vermittelung gedeihlich geschehen könnte [65]).

Die Directoren baten inzwischen durch ein an dem vierzehnten Septembertage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben den Kaiser Matthias, so wie sie schon mehrmals diesen Herrscher gebeten hatten, sein Kriegsvolk zu verabschieden, unter Vermitteln der sämmtlichen Churfürsten des Deutschen Reichs mit Böhmen's Ständen zu unterhandeln und in der Unterhandlung Ergebniß die Sicherung der Gerechtsame des Königreiches hinlänglich zu verbürgen, so daß die Verabschiedung seiner Krieger ihnen inzwischen ermöglichte, die bewaffnete Mannschaft des Landes gleichfalls zu verabschieden und ihm, dessen getreue Unterthanen sie, so wie auch alle andern Böhmen, wären und bleiben wollten, zu gehorchen [66]).

Ein Landtag Mähren's wurde damals in der Stadt Brünn, und besprach daselbst unter Anderm die Mittel, durch welche verhütet werden möchte, daß das Böhmische Unwesen in das Mark-

---

[64]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 76 ff.

[65]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 83.

[66]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 20. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. S (S. 144 f.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 37, S. 459 u. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S 234.

grafthum sich verzweigte. Der König Ferdinand ging persönlich in diese Stadt, und mühete sich, zu erhandeln, daß der Landtag gegen den Böhmen-Aufruhr wirkte. Der für der Katholiken-kirche Gedeihen eifernde Cardinal Franz von Dietrichstein und Mähren's katholischer Landeshauptmann Ladislaw Popel von Lobkowicz waren wol die Gewichtigern der Glieder des Landtages, und erlangten, daß derselbe jede Hülfe den Utraquisten Böhmens verweigerte, und seiner Glieder einige — sie waren der Cardinal Franz von Dietrichstein selber, der Fürst Carl von Lichtenstein und die Freiherren Carl von Zierotin und Bohuslaw von Lippa — beauftragte und ermächtigte, in das Böhmen-Land zu gehen und die Aufrührer desselben mit dem Kaiser zu versöhnen, daß er auch dreitausend Fußkrieger und zweitausend Reiter warb, in die Stadt Iglau und in andere unweit der Südost-gränze des Königreichs gelegene Mährische Orte lagerte, und ihnen befahl, die Streiter der utraquistischen Stände des Königreichs von dem Markgrafthum abzuhalten [67]). Die Abgeordneten des Mährischen Landtages kamen in der letztern Septemberhälfte in die Stadt Prag, und ermahnten nicht nur die Stände Böhmen's, mit dem Kaiser zu unterhandeln, sondern erboten sich auch, der Sache derselben durch Fürbitten bei diesem Herrscher sich anzunehmen [68]). Der Utraquistenherrschaft Directoren fertigten hierauf, an dem 25sten Septembertage, ein Schreiben an Matthias und händigten es durch die Abgeordneten des Mährischen Landtages demselben ein. Sie sagten in ihm, daß sie und die andern Stände Böhmen's niemals die Hohheit und Würde

[67]) Geschichte des Markgrafthums Mähren. Verfasset von Ludwig Albrecht Gebhardi (Baumgarten: Algemeine Welthistorie, Th. 52, Bd. 3), Halle, 1797, in 4, S. 150. M. vgl. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. R (S. 140). Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 114. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 58. Bel-lus: Distr. Lorberkr. Bch. 2, S. 131. Pelzel: Gesch. d. Böhm. Th. 2, S. 696 f.

[68]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 17 u. 20. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. S (S. 145). Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 234. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 37, S. 489 f. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 164 u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 48.

des Kaisers hätten antasten und beeinträchtigen wollen, daß sie denselben, ihren und des Landes gnädigsten Herrn, bäten, ihr und der andern Böhmen gnädigster König und Herr auch hinfort zu bleiben, zu befehlen, daß sein Kriegsvolk, welches viele Dörfer und Marktflecken des Königreichs eingeäschert hätte und viele andere mißhandelte, beraubte und plünderte, aus Böhmen unverzüglich wiche, unter Vermitteln der Churfürsten Deutschland's mit des Königreiches Ständen gütlich zu unterhandeln und den Beschwerden derselben gnädigst und gebührlich abzuhelfen [69]). Matthias antwortete an dem 30sten Septembertage aus Wien gleichfalls schriftlich den Ständen Böhmen's, daß zwar ihre Entschuldigung ungenügend wäre, er aber erbarmend schon vor der Empfangung ihres letztern Schreibens sowol den Mainzischen, den Pfälzischen und den Sächsischen Churfürsten, als auch den Bayern-Herzog Maximilian gebeten hätte, zwischen ihm und Böhmen zu vermitteln, daß er die Bitte bald von diesen Fürsten gewierig beantwortet zu sehen hoffte und nach Erlangung der willfährigen Antwort die Unterhandlung einleiten, daß er nicht länger seine Mannschaft gegen das Unwesen Böhmen's kämpfen lassen würde, als bis er das Kriegsvolk der Stände, dessen Theil auch die so eben, in dem Septembermonat, aus Deutschland in das Königreich gekommene Söldnerschaar des Grafen Ernst von Mansfeld wäre, verabschiedet sähe, und daß nach dieses Volkes Verabschiedung seine Kämpferschaaren sich in einige Orte Böhmen's lagern, von diesem Lande besoldet werden, mit dem Solde sich begnügen und jeder Anfechtung der Einwohner des Königreiches sich enthalten würden [70]).

---

[69]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont W. J. 1619, Erst. Hft. S. 20 ff. Acta Bohemica, Th. 1 Bg S (S. 144. ff.) u. Bg. KK (S. 273). Schabäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 526 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 234 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 37, S. 489 f. M. vgl. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 81 sqq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 64. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 165. Bellus: Oestr. Lorberkr. Bch. 2, S. 131 f.

[70]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. W. J. 1619, Erst. Hft S. 22 f. u. 76. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. S (S. 148 ff.). Schabäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 527 f. Meteren: Denckw.

Sachsen's Herrscher, Churfürst Johann Georg, sagte durch ein an dem 3ten Octobertage aus seines Landes Stadt Torgau von ihm gefertigtes Schreiben den Directoren Böhmen's, daß der Kaiser durch ihn, durch den Mainzischen und den Pfälzischen Churfürsten und durch den Bayern-Herzog Maximilian mit den Ständen des Königreiches unterhandeln und dieselben sich versöhnen wollte, daß er dem Kaiser versprochen hätte, in der Unterhandlung zu vermitteln und zu wirken, daß die Stände in der diesem Herrscher von ihnen unlängst schriftlich verheißenen Unterwürfigkeit, durch welche nicht nur derselbe der Versöhnung geneigter geworden zu sein schiene, sondern auch gänzlich versöhnt und bewogen werden könnte, ihren Beschwerden abzuhelfen, verharren und denselben demüthig bitten möchten, die Unterhandlung unverzüglich beginnen zu lassen [71]). Der Sachsen-Fürst sendete zugleich eine Abschrift des Briefes, durch welchen Matthias in der erstern Septemberhälfte dieses Jahres ihn ersucht hatte, zwischen ihm und den Böhmen zu vermitteln, den Directoren der Utraquistenherrschaft [72]). Sie mochten von diesem sie und die andern utraquistischen Stände Böhmen's ungehorsame und widerwärtige Unterthanen nennenden Briefe wol sich verletzt und beleidigt fühlen; und antworteten durch ein an dem 6ten Octobertage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben dem Churfürsten, daß sie zwar das Anerbieten des Kaisers dankbar annähmen, auch den allmächtigen Gott demüthigst bäten,

---

Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 235 u. 240. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 38, S. 490 f. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 132. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 64. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 84 sq. u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 195 f.

[71]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 34. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. T (S. 152 f.). Schadäus: Cont. Sleid Th. 4, Bch. 7, S. 529. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 235 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 40, S. 491 f. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 133 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 66. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 87 sq. u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 166 f.

[72]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 221.

das Herz und den Sinn dieses Herrschers so zu lenken, daß die angebotene Unterhandlung unverzüglich begänne und gediehe, sowol einerseits die Würde und Oberherrlichkeit des Kaisers wahrete, als auch andererseits die Gerechtsame der Stände Böhmen's sicherte, daß aber sie jedem Unterhandeln sich entziehen müßten, in welchem Matthias eigenmächtig schalten und entscheiden wollte und unbedingte Unterwerfung der Böhmen foderte, und daß wol nicht so füglich in der Stadt Pilsen, deren sämmtliche Einwohner Katholiken und der Stände Feinde wären, als in der Stadt Prag von den Ständen mit Bevollmächtigten des Kaisers und den Vermittlern unterhandelt werden könnte [73]).

Der Kaiser, entschlossen, Opfer dem Frieden zu bringen, sendete in der letztern Octoberhälfte den Freiherrn von Thalenberg durch Böhmen in das Sachsen-Land, und sagte durch ihn dem Churfürsten Johann Georg, daß die Unterhandlung und Vermittelung trotz des Weigerns der Böhmen, die Waffen unverzüglich abzulegen, beginnen möchten, daß er sein Kriegsvolk nicht länger, als bis die Böhmen das ihrige verabschiedeten, beibehalten und daß er Dasjenige, in der Hauptsache verwilligen und gewähren würde, was die sämmtlichen Vermittler für die Böhmen foderten [74]).

Von der gegenseitigen Unterhandlung des Kaisers und der Böhmen wurde weder des Krieges Feuer gedämpft, noch der Gemüther unselige Gereiztheit beschwichtigt. Diese Gereiztheit bekundete sich nicht nur durch den Waffenkampf, sondern auch durch manche Schandthat. Johann Ernst Schlosser, Bürgermeister des von Prag nordnordwestlich elf Meilen entlegenen Böhmischen Städtchens Aussig, war eifriger Katholik und verwehrte

---

[73]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 35 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. T (S. 154 ff). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 529 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 236. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 41, S 492. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 133 f. Abelinus: Theatr. Europ Th. 1, S. 66 f. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 58 sqq u. Khevenhiller: Ann. Ferd Th. 9, S. 167 f.

[74]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 86 ff.

vor des Aufruhrs Beginn beharrlich und unbeugsam diesem Orte, einen evangelischen Prediger zu haben und evangelischen Gottesdienst zu verrichten. Während des Aufruhres wurde er von Mehrern der Bürger Aussig's bedroht; und um dieselben zu versöhnen, sagte er, so wie er auch durch Urkunden erwies, daß die Befehle der Könige Böhmen's ihn genöthigt hätten, evangelische Gottesverehrungen dem Städtchen zu verwehren. Seine Vertheidigung ist vergeblich. Die Sturmglocke wird an dem 19ten Novembertage des 1618ten Jahres von den Einwohnern Aussig's geläutet und jedes der Thore des Ortes verschlossen. Die Einwohner wogen tosend und lärmend in die Wohnung Schlosser's, suchen ihn sehr lange vergebens, finden ihn aber an dem nächstfolgenden Tage in einem Versteck auf des Hauses Boden unmittelbar unter dem Dache, werfen ihn von dem Boden herab, schleppen ihn unter Hohnreden auf den Marktplatz und verwunden ihn vielfältig und furchtbar, so daß er sogleich starb [75].

Das Kriegerheer des Kaisers, welches an dem 14ten Septembertage dieses, 1618ten, Jahres bei der Stadt Czaslau vergebens sich bemüht hatte, die Böhmen-Mannschaft zu überwältigen, mochte nicht neuerdings gegen dieselbe kämpfen; sondern rastete längere Zeit hindurch in und bei dem von Czaslau südsüdwestlich sechs Meilen entlegenen Städtchen Pilgram [76], so daß die beiden Heere bloß durch entsendete kleine Schaaren von Zeit zu Zeit gegen einander rangen.

Der Graf Henri Duval von Dampierre gebot einer Kriegerschaar, den von Pilgram südwestlich sieben und von der Stadt Budweis nordöstlich drei Meilen entlegenen Marktflecken Lomnicz zu nehmen. Sie gelangte an dem zweiten Octobertage an

---

[75]) Balbini Miscellanea Historica Bohemiae Lib. IV, Part. II, § 123, p. 201 sqq. M. vgl. Pescheck: Gesch. d. Gegenreformation in Böhmen, Bd. 1, S. 294 f. Schlosser war vor vierundvierzig Jahren in Brandenburg's Stadt Frankfurt geboren worden.

[76]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Erst. Hft. S. 41 u. 56. Acta Bohemica, Bg. 11 (S. 158) u. Bg. 3 (S. 186). Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 139 u. 147. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 96. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 74 f.

den Ort, ohne von den Einwohnern desselben bemerkt zu werden. Funfzig Reiter der Schaar gingen an das Thor des Marktfleckens, und sagten, daß sie Krieger des Grafen Heinrich Matthias von Thurn wären und Lebensmittel für das Böhmen-Heer sich erbäten. Diesem Vorgeben glaubend öffneten ihnen des Ortes Einwohner das Thor, und nicht nur diese Reiter, sondern auch die andern Krieger der Schaar eilten durch dasselbe, bemächtigten sich des Marktfleckens, nahmen viele Lebensmittel aus ihm, und brachten sie in das in und bei Pilgram befindliche Lager Dampierre's [77]).

Der Graf Henri Duval von Dampierre schied in der Octobermitte nicht nur aus dem in Böhmen kämpfenden kaiserlichen Kriegerheere, dessen Oberfeldhauptmann der Graf Charles Bonaventura von Longueval Graf von Bucquoi war, und ging in das Erzherzogthum Oesterreich, so daß er bald in dieses Landes Hauptstadt Wien anlangte [78]). Er wurde Führer einer andern kaiserlichen Mannschaft, welche in der Umgegend der an dem Krems-Flusse unweit des Donau-Stromes gelegenen Nieder-Oesterreichischen Stadt Krems sich rottete. Sie hatte schon in der erstern Decemberhälfte dieses, 1618ten, Jahres eintausendfünfhundert Streiter [79]). Schaaren des in und bei Pilgram in dem südöstlichen Viertel Böhmen's lagernden und von dem

---

[77]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 41. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. U (S. 158). Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch 2, S. 139. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 96. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 74 f. u. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, L. III, §. 21, p. 37.

[78]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 42. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. U (S. 159) u. Bg. KK (S. 262). Bellus: Oestreich. Lorberkr. Th. 2, S. 139 Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 75. M. vgl. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, L. III, §. 22, p. 37 u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th 9, S. 172.

[79]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 93. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. JJ (S. 262) u. Bg LL (S. 277). Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 195. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 164 u. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 96 sq.

Grafen Bucquoi befehligten kaiserlichen Kriegerheeres, hatten inzwischen manchen Böhmischen Ort heimgesucht und geplündert und hier und da gegen Böhmische Mannschaft gefochten, so daß Menschenblut verspritzt worden war [80]).

Geführt von dem Markgrafen Johann Georg, Herzog und Herrscher des Schlesischen Fürstenthumes Jägerndorf, waren in dem letzten Septemberviertel dieses Jahres eintausend der Reiter und zweitausend der Fußkrieger der Stände aus Schlesien zwei Meilen weit in die dem Böhmen-Lande seit dem 1561sten Jahre unserer Zeitrechnung angehörige und diesem Königreich, so wie auch dem Markgrafthum Mähren angränzende Grafschaft Glatz gegangen, weil die Böhmen diesen Fürsten gebeten hatten, mit der Kämpferschaar ihnen zuzueilen und zu helfen [81]). Der Markgraf, welchem die Evangelischen der Glieder des Straßburgischen Capitels in dem 1592sten Jahr unserer Zeitrechnung ihr Hochstift gegeben und die Katholiken in dem 1602ten Jahre dasselbe entrungen hatten, war in dem 1577sten Jahr geborner Sohn des Churfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg, welcher in dem 1608ten Jahr unserer Zeitrechnung starb. Dieses Churfürsten Vetter, Markgraf Georg Friedrich [82]), welcher Herrscher der Deutschen Fürstenthümer Ansbach und Baireuth und des Schlesischen Fürstenthums Jägerndorf war, hatte durch letztwillige Verfügung Jägerndorf dem Churfürsten Johann Georg und der Nachkommenschaft desselben zugesprochen. Der Churfürst war späterhin an dem 18ten Januartage des 1598sten Jahres, gestorben. Der Markgraf Georg Friedrich starb an dem 6ten

---

[80]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 56. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. 3 (S. 185). M. vgl. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 531.

[81]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 254.

[82]) Der Markgraf Georg Friedrich war Enkel des Markgrafen Friedrich, dessen älterer Bruder Johann, Churfürst von Brandenburg, Urältervater oder Ururgroßvater des Churfürsten Joachim Friedrich war, und von seinem in dem 1486sten Jahr unserer Zeitrechnung gestorbenen Vater, Brandenburgischem Churfürsten Albrecht Achilles oder Ulysses, die Markgrafschaft Brandenburg und die Churwürde, so wie sein Bruder Friedrich die Fürstenthümer Ansbach und Baireuth ererbt hatte.

Maitage des 1603ten Jahres und Brandenburg's Churfürst Joachim Friedrich, erstgeborener Sohn des Churfürsten Johann Georg, nahm das Fürstenthum Jägerndorf. Die Fürstenthümer Ansbach und Baireuth waren durch den Tod des Markgrafen Georg Friedrich kraft eines alten Brandenburgischen Familienerbgesetzes — der Churfürst Albrecht Achilles oder Ulysses von Brandenburg hatte es an dem 22sten Septembertage alter Rechnung des 1473sten Jahres in Berlin gegeben — Besitzthum zweier jüngern Brüder des Churfürsten Joachim Friedrich geworden, so daß dieser Brüder Einer, Christian, das Culmbachische oder Baireuthische und der Andere, Joachim Ernst, das Onolzbachische oder Ansbachische Fürstenthum erlangt hatte. Der Churfürst Joachim Friedrich gab schon in dem 1603ten Jahre das Fürstenthum Jägerndorf seinem Sohne Johann Georg [83]); obgleich Deutschland's Kaiser Rudolph der Zweite dieses Fürstenthum dem Churfürsten Joachim Friedrich inzwischen abgesprochen und als des Böhmen-Reiches Lehn durch den Tod des Markgrafen Georg Friedrich seinem Wiederbesitz verfallen genannt hatte. Der Churfürst Joachim Friedrich und der Markgraf Johann Georg bemüheten sich, zu erhandeln, daß der Kaiserhof sie mit dem Fürstenthum Jägerndorf belehnte. Aber das Mühen war vergeblich. Der Kaiser Rudolph der Zweite gebot durch ein an dem 27sten Novembertage des 1607ten Jahres aus Prag von ihm gefertigtes Schreiben dem Churfürsten Joachim Friedrich, das Fürstenthum Jägerndorf unverzüglich ihm zu überliefern [84]). Der Brandenburger gehorchte keinesweges dem Befehle, und der Kaiserhof mochte nicht gewaltsam ihm das Land entreißen. Es blieb einstweilen Besitzthum des Markgrafen Johann Georg; doch foderte der Hof die Schlesischen Herrschaften Beuthen und Oderberg zurück, welche er vormals dem Jägerndorfischen Fürstenthum verpfändet hatte, und der Reichshofrath verurtheilte in dem 1615ten Jahre den Markgrafen, dieselben dem Kaiser Matthias,

---

[83]) Lünig: Reichs-Arch. Part Spec. Cont. II, Abtheil. 4, Abs. 3, Urk. 20, S. 45 ff. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 22, S. 285 ff. Hellwing: Gesch. d. preuss. Staats, Bd. 1, S. 530 u. 899 sqq.

[84]) Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 22, S. 258, Anm. t.

welcher den Pfandschilling zurückerstatten würde, zu übergeben. Der Markgraf trotzte auch dem Gerichtsspruche, so daß er sie nicht dem Kaiser gab [85]). — Johann Georg war nachher General-Oberster der Kämpferschaaren Schlesien's geworden und hatte dieselben in die Grafschaft Glatz geführt. Aber er wollte nicht eigenmächtig weiter gehen, und ersuchte den Oberhauptmann des Herzogthums, ihm Befehle zu senden, welchen gemäß dieses Kriegsvolk geleitet werden möchte. Der Oberhauptmann scheuete sich eben so sehr als der Markgraf Johann Georg, auf eigene Verantwortung zu handeln, und gebot, daß die Mannschaft nicht eher aus Schlesien ginge, als bis der Stände Gesammtheit ihr den Weggang befohlen haben würde. In Folge dieser Weisung führte der Markgraf die Kriegerschaar aus der Grafschaft Glatz zurück in das Herzogthum Schlesien [86]).

Der Kaiser Matthias, welcher seinerseits bewirken wollte, daß die Schlesier ihm gegen den Böhmen-Aufruhr hälfen, gebot dem Oberhauptmann des Herzogthumes, einen Fürstentag dieses Landes zu schaffen. Der Oberhauptmann lud die Fürsten und andern Stände Schlesien's, in der Stadt Breslau zu einander zu kommen, und in ihrer Gesammtheit diese Ständeversammlung zu sein. Die Geladenen kamen. Der Fürstentag wurde in der erstern Octoberhälfte. Von dem Kaiser gesendet erschienen Gundacker Freiherr von Lichtenstein, Nicolaus Freiherr von Burghauß und Wenzel Ritter von Zedlitz in der Versammlung, und bemüheten sich, ihr zu erweisen, daß die Wirren Böhmen's nicht Religionssache, sondern bürgerlicher Aufruhr wären, von dem Kaiser unterdrückt und an den Urhebern bestraft werden müßten, und daß demnach die Schlesier nicht der Aufrührer sich annehmen dürften, ja daß sie verpflichtet wären, für den Kaiser gegen dieselben zu kämpfen [87]). Die Ständever-

[85]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 246 f.

[86]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch Bd. 6, S. 254.

[87]) (Urk.) Der Röm. Kay. May. Proposition, So den Fürsten vnd Ständen in Ober- vnd Nider-Schlesien, Augspurgischer Confession, bey jüngst gehaltener allgemeinen Zusammenkunfft, in der Stadt Breßlaw vorgebracht, dadurch sie persuadirt werden wollen, als weren sie nicht schuldig, auch nicht befugt, den Herren Evangelischen

sammlung antwortete durch ein an dem zwölften Octobertage in Breslau von ihr gefertigtes und den Bevollmächtigten des Kaisers eingehändigtes Schreiben diesem Herrscher, daß die Wirren aus Beeinträchtigung der Utraquistengerechtsame erwachsen, und demnach Religionssache wären, daß Böhmen's und Schlesien's gegenseitiges Bündniß das Herzogthum nöthigte, den Utraquisten des Königreichs, welche nicht ihn befeinden, sondern bloß der Friedensstörer sich entledigen wollten, zu helfen, daß der Herrscher die Beschwerden gütlich abstellen und die Sicherheit der Religionsgerechtsame der Protestanten Böhmen's und Schlesien's hinlänglich verbürgen möchte, daß die Hülfe, welche die Stände des Herzogthums in Folge des in der Verbündung gegebenen eidlichen Versprechens den Böhmen gewähren und leisten müßten, nicht als Beleidigung der Person des Kaisers betrachtet werden dürfte, und daß diese Stände nicht länger der Böhmischen Sache sich annehmen würden, als bis die Gefährdung der Religionsgerechtsame des Böhmischen und des Schlesischen Protestanten aufgehört hätte und die Zuverlässigkeit des Majestätsbriefes ohne Möglichkeit einer Mißdeutung und Verdrehung verbürgt wäre [88]). Man sieht, daß die Schlesier sorgfältig innerhalb der Schranken des von dem Kaiser Rudolph dem Zweiten so wie auch von Matthias genehmigten gegenseitigen Bündnisses des Herzogthums und des Königreiches bleiben und jede Verletzung der Gesetzlichkeitsform meiden wollten [89]).

Ständen in Böhmen vermög der zwischen jhnen auffgerichten Union, Hülff zu leisten. Sampt hierauff erfolgter, der gehorsamen Fürsten vnd Stand in Ober- vnd Nider-Schlesien vnterthanigsten Antwort. (Gedr. in Prag, 1618 in 4), S. 3 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 89, S. 554 ff.

[88]) (Urk.) Der Röm. Kay. May. Proposition, So den Ständen Schlesien's .... vorgebracht, S. 21 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 42 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Bf. (S. 166 ff). Londorp: Acta Publ. Th 1, Bch. 3, C. 67, S. 509 ff. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 140 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 58 ff. Lundorpii Bell. Sexenn Civ. Germ. L. 1, p. 97 sqq. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 172 ff. Lucae: Schles. Denckw. S. 374 f. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 253 f. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 49.

[89]) M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 49.

Des dem Schlesischen Herzogthum angränzenden Polen-Landes Herrscher, König Siegmund, welcher Katholikeneiferer war, wie sein Schwager Ferdinand, und hindern wollte, daß Böhmen dem Oesterreichischen Hause sich entwände, rüstete und schaarete Krieger unweit der Ostgränze Schlesien's, so daß die Stände dieses Herzogthumes von ihnen angefochten zu werden fürchteten und die Hälfte ihrer Kampfmannschaft denselben gegenüber an die Gränze Polen's lagerten. Sie sagten dem König schriftlich, daß sie einiges Kriegsvolk in die Nähe der Gränze Polen's gelagert hätten, aber nicht dieses Land anfechten, sondern bloß sich schirmen und sichern wollten, daß eine von den Kaisern Rudolph dem Zweiten und Matthias genehmigte gegenseitige Verbündung Böhmen's und Schlesien's sie nöthigte, der gefährdeten Religionsgerechtsame dieses Königreiches sich anzunehmen, und daß sie ihn fragen müßten, warum er Kampfmannschaft schaarete. Der Fürst antwortete an dem 19ten Septembertag aus Polen's an dem Weichsel-Strom gelegener Stadt Warszava oder Warschau, daß zwar sein Kriegsvolk eigentlich gegen die Türken von ihm gerüstet und gerottet würde, daß aber die Ereignisse des Königreichs Böhmen durch ein Fortschreiten vielleicht ihn nöthigen könnten, in Folge des an dem 23sten Märztage des 1613ten Jahres in Cracau mit dem Kaiser Matthias errichteten gegenseitigen Bündnisses Polen's und des Oesterreichischen Herrscherhauses durch Kriegsvolk diesem Herrscher gegen die Böhmen zu helfen, und daß die Schlesier auch für den Kaiser gegen den Böhmischen Aufruhr wirken möchten [90]). Eben so sagte er inzwischen durch ein an dem 17ten Septembertage gleichfalls aus Warschau von ihm gefertigtes und an dem 29sten in Prag anlangendes Schreiben den Ständen Böhmen's, daß sie der Befehdung des Kaisers, welche verwegener und sträflicher Aufruhr wäre, unverzüglich entsagen, und der Gnade dieses Herrschers sich hingeben sollten, und daß ein altes unlängst erneuertes gegenseitiges Bündniß Polen's und des Oesterreichischen Hauses ihn verpflichtete, dem Kaiser gegen

---

[90]) Baumgarten: Alg. Welthist. Th. 52, Bd. 3. (Gebhardi: Gesch. Schles.) S. 529. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 332 u. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 257 f.

den Aufruhr zu helfen [91]. Doch die Directoren der Utraquistenherrschaft antworteten an dem 3ten Octobertage aus Prag schriftlich dem Polen-Fürsten, daß die Böhmen der den Majestätsbrief und andere Gerechtsame der Stände gröblich antastenden Friedensstörer sich hätten entledigen müssen und gegen dieselben, welche das Land verheeren wollten, sich vertheidigten und schirmten, aber keinesweges gegen ihren Herrscher sich auflehnten, daß er sich der Anfechtung der Stände enthalten, und dem Kaiser dringlich rathen möchte, den Beschwerden des Böhmen-Landes, wie Billigkeit und Recht geböten, gütlich und unverzüglich abzuhelfen [92].

Das Drohen des Königs Siegmund mochte wol mehr oder weniger die Stände Schlesien's beunruhigen. Daher müheten sie sich durch ein von ihnen gefertigtes Schreiben, dem Senate des Polen-Reiches zu beweisen, daß sie den Böhmen helfen müßten, und daß die Unterstützung derselben nicht Aufruhr wäre und nicht die Polen veranlassen könnte, das Herzogthum Schlesien anzufechten. Auch sagten sie gleichfalls schriftlich dem das Kriegerheer Siegmund's befehligenden Polnischen Krongroßfeldherrn, daß die unweit der Gränze Polen's in des Herzogthumes Kreisen Teschen, Pleß, Kreuzburg und Pitschen lagernden Schlesischen Krieger nicht dieses Königreich befeinden und antasten, sondern bloß die Lebensmittelzufuhr ihres Vaterlandes schützen und sichern wollten [93].

Im Namen des Polen-Senates antwortete des Königreiches Primas und des Gnesischen Erzstiftes Erzbischof durch ein an dem 13ten Novembertage aus des Landes Stadt Petrikau von ihm gefertigtes Schreiben, daß wol nicht der Majestätsbrief der Böhmen von dem Kaiser Matthias, welcher alle Gerechtsame

[91]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 43, S. 124 f. M. vgl Lünig: Staats-Consilia (Th. 1), Urk. 152, S. 972 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 198 f. u. 332 u. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 67.

[92]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 44, S. 125 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 67 f. u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 199.

[93]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 255 f.

schirmen wollte und rechtmäßigen Gesuchen und billigen Wünschen der Unterthanen gern willfahrete, angetastet worden wäre, daß einige Böhmen gegen diesen Herrscher aufrühreriſch sich erhoben, die Statthalter desselben gröblich gemißhandelt, Personen, welche der Frömmigkeit lebten, aus Böhmen vertrieben und durch die Gewaltthaten den Kaiser höchlich verletzt hätten und daß die Fürsten und andern Stände Schlesien's nicht mit Aufrührern sich vereinigen dürften, sondern dieselben ermahnen sollten, der Widerspenstigkeit zu entsagen, und dem Kaiser sich wieder zu unterwerfen, daß alte und neue gegenseitige Verträge das Polnische Königreich und das Oesterreichische Haus verpflichteten, einander zu helfen, und daß der König zwar sich bemühen wollte, den Frieden zu bewahren, daß aber die Böhmen und Schlesier unverzüglich der Bewaffnung entsagen möchten, damit nicht dieser Fürst in Folge der Verträge dem Kaiser gegen die Empörer helfen müßte [94]). Eben so antwortete auch der Krongroßfeldherr schriftlich an dem 16ten Novembertage den Schlesiern, daß die Polen zwar sich wunderten, die Schlesischen Krieger nicht gegen die Nachbarschaft, von welcher her Gefahr dem Herzogthume drohete, sondern gegen die friedliche Seite, gegen Polen's Gränze, gelagert zu sehen, daß jedoch weder der König noch die Stände Polen's fürchteten, von den Schlesiern angefochten zu werden, und daß vielleicht zwar der Ereignisse Drängen die Polen nöthigen würde, ein Kriegerheer an die Gränzen ihres Landes zu stellen, daß aber Schlesien nicht von diesem Heer angegriffen zu werden befürchten möchte [95]).

Inzwischen hatten die Directoren der Utraquistenherrschaft Böhmen's an dem 1sten Novembertage schriftlich den Schlesiern versprochen, daß die Stände des Böhmen-Reiches nicht den Kaiser angreifen, sondern bloß der Utraquisten Gerechtsame schirmen und sichern, daß dieselben keinen Vertrag mit den Gegnern eingehen wollten, welchen nicht die Schlesier gleichfalls eingingen, daß die Böhmen den Schlesiern aus aller Macht helfen würden, der Gefahr sich zu erwehren, die aus der Hülfsleistung dem

---

[94]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 259 ff.
[95]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 259.

Herzogthum erwüchse, und daß man inzwischen allen Glimpf, jede Bescheidenheit und vollen Gehorsam dem Kaiser, als dem allergnädigsten König und Herrn Böhmen's, erweisen und zulässige Aussöhnungsvorschläge, welche dieser Herrscher machen möchte, nicht abweisen, sondern annehmen würde [96]). Gutmüthig hatten die Schlesier in Folge dieser Bürgschaft Hülfsvolk in das Böhmen-Land gesendet.

Diese von dem Markgrafen Johann Georg geführten dreitausend Schlesischen Krieger, deren Eintausend Reiter und die andern Fußgänger waren, gingen in dem ersten Novemberviertel in das Böhmen-Reich, und vereinigten sich mit der von dem Grafen Heinrich Matthias von Thurn geführten damals in des Landes südöstlichem Viertel lagernden Utraquistenmannschaft [97]). Der Oberhauptmann Schlesien's sagte in einem von ihm gefertigten Schreiben dem Kaiser, daß die sämmtlichen Stände des Herzogthums neuerdings denselben bäten, dem Böhmischen Unwesen gütlich abzuhelfen [98]), und daß dieselben in Gemäßheit und Folge der gegenseitigen Verbündung Böhmen's und Schlesien's ein Hülfskriegerheer dem Königreich gesendet hätten, aber durch die Sendung nicht den Kaiser beleidigen wollten [99]).

Die Kriegersendung entrüstete Matthias. Er befahl dem Oberlandeshauptmann, einen Fürstentag Schlesien's zu schaffen. Dieser Hauptmann verkündete den Ständen des Herzogthu-

---

[96]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 262.

[97]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch Bd. 6, S. 261 f. M. vgl. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. B' (S. 158 f.) u. Bg. 3 (S. 185 f.). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 531. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 236. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 68, S. 519. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 147. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, L. III, §. 28, p. 39. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 172.

[98]) (Urk.) Der Röm. Kays. May Instruction, Was dieselbe auß Anstifftung böser Rähte vnd deß Königreichs Böheimb Feinde, bey jüngstgehaltenem Fürstentag in der Stad Breßlaw, den Herrn Fürsten vnd Ständen in Schlesien ferner proponiren vnd verbringen lassen ꝛc. (Gedr. zu Prag i. J. 1618 in 4), S. 3 u. 27. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 68, S. 514 u. C. 69, S. 520.

[99]) Menzel: Neuere Gesch. d Deutsch. Bd. 6, S. 261 f.

mes, daß die Versammlung an dem 20sten Novembertage in Breslau werden und sein möchte [100]). Sie wurde und Matthias sendete Gundacker von Lichtenstein, Niklas von Burghauß und Wenzel von Zedlitz in dieselbe. Die Gesandten sagten ihr unter Anderm, daß der Kaiser durch einen Abgeordneten den Sachsen-Herrscher, Churfürsten Johann Georg, ersucht hätte, einstweiligen Waffenstillstand zwischen ihm und den Böhmen gütlich zu erwirken, die Unverfänglichkeit und Redlichkeit seiner Friedensanbietung den letztern zu verbürgen, und die Unterhandlung einzuleiten, durch die dem Unwesen Böhmen's, so wie auch die Mittel zu erforschen und ihm zu nennen, durch welche den gegenseitigen Irrungen und Beschwerden der katholischen und evangelischen Fürsten und andern Stände Schlesien's abgeholfen werden könnte, und daß die Schlesier das Kriegsvolk, welches dieselben trotz der von dem Kaiser ergangenen Abmahnung den Böhmen gesendet und zugesellet hätten, unverzüglich aus Böhmen zurückrufen, entwaffnen und verabschieden möchten [1]). Die Versammlung erwiderte in dem an dem 29sten Novembertage in Breslau von ihr gefertigten Abschied, daß die Fürsten und andern Stände des Herzogthums dem Kaiser für die väterliche Fürsorge, mit welcher derselbe die entstandene Unruhe gütlich zu stillen und zu beendigen sich bemühete, unterthänigst dankten, daß sie Gott bäten, ihn bei dieser friedliebenden Gesinnung fernerhin zu erhalten, und der Bemühung den Segen und dasjenige Gedeihen zu geben, durch welche des Kaisers Gemüth gemildert und besänftigt, das Mißtrauen desselben hinweggenommen und den Religionsbeschwerden der Böhmen und der Schlesier gänzlich abgeholfen würde; daß der Kaiser den Verrätherei der Widersacher befürchtenden Böh-

---

[100]) (Urk.) Der Röm. Kays. May. Instruction, Was dieselbe .... bey jüngstgehaltenem Fürstentag in Breßlaw den Herrn Fürsten vnd Ständen in Schlesien ferner proponiren vnd vorbringen lassen rc. S. 26. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 69, S. 519.

[1]) (Urk.) Der Röm. Kays. May. Instruction, Was dieselbe .... bey jüngstgehaltenem Fürstentag in Breßlaw den Herrn Fürsten vnd Ständen in Schlesien ferner proponiren vnd vorbringen lassen rc. S. 3 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 68, S. 514 ff. u. C. 69, S. 519 ff. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 262.

men erlauben möchte, so lange bewaffnet zu bleiben, bis Beseitigung der Beschwerden denselben von der Unterhandlung Ergebniß verbürgt wäre, daß die aus den Religionsbedrängnissen erwachsene Böhmische Unruhe die Schlesier genöthigt hätte, den ihnen verbündeten Ständen des Königreiches Hülfsmannschaft zu senden, daß des Herzogthumes Stände immer des Kaisers gehorsame und treue Diener blieben, aber nicht eher das Hülfsvolk von den Böhmen abfodern und zurückrufen könnten, als bis den Religionsbeschwerden abgeholfen und die Gültigkeit und Sicherheit der Religionsgerechtsame des Königreichs und Schlesien's neuerdings und hinlänglich verbürgt sein würden, daß Matthias durch eine und dieselbe Handlung die Religionsbeschwerden der mit einander verbündeten Böhmen und Schlesier hinwegräumen möchte, und daß die Fürsten und andern Stände Schlesien's den Herrscher nochmals unterthänigst und in tiefster Demuth bäten, seine Huld und Gnade ihnen — seinen getreuen Unterthanen — zu bewahren und zu erweisen [2]).

Die Böhmen = Kriegerschaar wurde durch das Schlesische Hülfsvolk, welches ihr sich einverleibt hatte, so verstärkt, daß des Kaisers Streiterheer nicht mehr ihr widerstehen konnte. Dasselbe entsendete einen Theil seines Trosses und des aus manchen Orten des Königreichs erraubten Gutes aus diesem Lande in das Ober-Mannhartsberg = Viertel Nieder = Oesterreich's [3]), ging aus Pilgram und der Umgegend des Ortes gegen das von demselben südsüdwestlich fünf Meilen entlegene Städtchen Neuhaus, kam an dem 5ten Novembertage an dasselbe, und foderte, daß es ihm sich ergäbe. Kämpfer dieses Heeres hatten inzwischen, an

---

[2]) (Urk.) Der Röm. Kays. May. Instruction, Was dieselbe . . . . bey jüngstgehaltenem Fürstentag in Breßlaw, den Herrn Fürsten vnd Ständen in Schlesien ferner proponiren vnd verbringen lassen 2c. S. 26 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 69, S. 519 ff. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 262.

[3]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 56 u. 82. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. 3 (S. 186). Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 147. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 187.

demselben Tage, schon in die Vorstadt des Ortes sich gelagert. Die drei Böhmischen Kriegerfahnen, welche dieses Städtchens Besatzung waren, antworteten nicht durch Rede, sondern durch einen Kugelregen dem Grafen Bucquoi. Dieser Feldherr mochte nicht Neuhaus belagern, welchem eine Böhmen-Schaar als Hülfe damals nahete; sondern führte seine Krieger an dem Morgen des nächstfolgenden Tages aus des Ortes Vorstadt und Umgegend auf schlüpfrigem und bösem Wege während eines langwierigen Regens in die Nachbarschaft des von Neuhaus westsüdwestlich, so wie auch von der Stadt Budweis nordöstlich drei Meilen entlegenen Marktfleckens Lomnicz. Sie rasteten zwei Tage in derselben, und gingen an dem 9ten des Novembers weiter gen Budweis. Ihre von Don Balthasar de Marabas geführte Nachhut wurde in der neunten Morgenstunde dieses Tages unterwegs, unweit des Marktfleckens Lomnicz, von dem Böhmen-Kriegerheere — vierzehntausend Streitern — angegriffen. Sie vertheidigte sich, so daß ein Gefecht wurde, und manchen Kämpfer tödtete oder verstümmelte. Sie wich endlich langsam durch den dem Kampforte benachbarten eine Deutsche Meile langen Wald, und rang durch Schießen gegen die sie verfolgenden Böhmen, so daß sie auch hier Manche derselben tödtete. Doch trieben die Böhmen in dem Gefecht diese Nachhut durch den Wald, und fanden jenseits desselben das kaiserliche Kriegerhauptheer, welches inzwischen daselbst zur Gegenwehr sich gerüstet hatte, sie angriff und mit ihnen kämpfte. Dieses Gefecht, welches blutig war, hatte fünf Stunden gedauert, als der Abend kam und durch seine Dunkelheit es unterbrach. In der nächstfolgenden Nacht wich das kaiserliche Kriegerheer nebst seinem Führer Grafen Bucquoi in die unweit des Schlachtfeldes gelegene Stadt Budweis, und die Böhmen lagerten sich an dem 11ten Novembertage in den von ihr ostnordöstlich eine Halbmeile entlegenen Marktflecken Rudolphstadt. Der Kampf hatte den Obersten von Griechingen, so wie auch ungefähr vierhundert andere kaiserliche und zweihundertfunfzig oder dreihundert Böhmische Krieger getödtet, und zweihundert kaiserliche in der Böhmen Gefangenschaft geworfen. Der Graf Heinrich Matthias von Thurn, Führer des Böhmen-Heeres, sendete die Gefangenen unverzüglich in des Königreiches

Hauptstadt Prag und Viele derselben wurden freiwillig Streiter der utraquistischen Stände [4]).

Der General Graf von Bucquoi befahl zweihundert Reitern und dreihundert Fußkriegern seines Heeres, die von Budweis südsüdwestlich drei Meilen entlegene Stadt Krumau zu besetzen und zu sichern. Sie gingen an dem 12ten Novembertage aus Budweis und gelangten und lagerten sich an demselben Tage in jenen Ort [5]). Der General mochte in den schirmenden Mauern der Stadt Budweis schwerlich von den Böhmen übermannet werden; und er sagte in einem an dem 12ten Novembertage aus ihr gefertigten Schreiben dem Kaiser Matthias, daß sein Heer zwar an Fußvolk und Reiterei schwächer wäre als der Feinde Schaar, aber sicherlich Angriffen derselben, welche geschehen möchten, nicht erliegen, sondern siegreich widerstehen würde [6]).

Achthundert kaiserliche Krieger geleiteten aus Oesterreich's Hauptstadt Wien achtunddreißig mit Geld, Schießpulver, Kugeln und andern Kampfmitteln beladene Wagen in das Königreich Böhmen, und führten dieselben gen Budweis; wurden aber unterweges an dem 14ten Novembertage in Böhmen auf einem

---

[4]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 57 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. 3 (S. 186 ff.). Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 187 ff. M. vgl. Schabäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 531 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 236. Bellus: Oestreich Lorberkr. Bch. 2, S. 147 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 75. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. I, p. 133 sq. u. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, L. III, §. 22, p. 37.

[5]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 58. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. 3 (S. 188). Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 148. M. vgl. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, L. III, §. 22, p. 37.

[6]) Der Graf von Bucquoi sagt in dem Schreiben unter Anderm: „Der Feind hat sich gestern nach Rudolphstatt begeben, so von hinnen eine halbe Meil Wegs ist, und seyn Ew. Kayserl. Majest. versichert, wofern er daher kommen, und zu schlagen versuchen wird, daß ich ihme gewiß nicht weichen will, sondern bin guter Hoffnung, mittelst göttlicher Gnaden ihme auch Widerstand zu thun, ob er zwar so wohl am Fuß-Volk, als Reutern stärcker ist.“ Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 189 f.

von Budweis zwei Meilen entlegenen Felde von zwei Reiterfahnen und drei Musketierkompagnien des Königreiches so kräftig angegriffen, daß sie weichen und die Wagen den Siegern überlassen mußten [7]).

Bucquoi weilte in Budweis, und befestigte durch Schanzen, welche von seinen Kriegern geschaffen wurden, und durch Vermehrung des Grobgeschützes mehr und mehr sowol diesen Ort als auch die Stadt Krumau [8]). Kaiserliche in der Stadt Deutsch-Brod gebliebene Krieger hörten, daß eine Böhmen-Schaar sie anfechten und übermannen wollte. Um dem Angriffe zu entgehen, wichen sie an dem 9ten Decembertage während eines strengen Winterfrostes in das Erzherzogthum Oesterreich [9]).

Der Deutsche Protestantenbund, dessen Director und Haupt der jugendliche, zwar der Friedenskünste, aber nicht der Kriegesführung kundige, Churfürst Friedrich der Fünfte von der Pfalz war [10]), wünschte nicht nur innig, daß die Utraquistensache siegte, sondern verübte auch eine Gewaltthat, welche bekundete, daß er den Aufrührern Böhmen's nöthigenfalls kräftiger helfen wollte als Gesetzlichkeit erlaubte. Unweit der an des Rhein-Stromes westlichem oder linkem Ufer gelegenen reichsfreien Stadt Speyer war der, dem Speyerischen Hochstifte gehörige Marktflecken Udenheim, und hatte seit langer Zeit Mauern und Schutzthürme, welche ihn umgaben und einigermaßen schirmten. Die Bischöfe des Hochstiftes hatten in den letztern drei Jahrhunderten diese Befestigung allmälig geschaffen, erweitert und verbessert [11]).

---

[7]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 58. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. 3 (S. 188).

[8]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 82. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. Gg (S. 243).

[9]) Latomus: Relat. Hist Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 92. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. JJ (S. 261). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 555. Wellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 164. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 194 f. M. vgl. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, L. III, §. 29, p. 40.

[10]) M. vgl Memoires de Loyse Julianne, p. 312 u Sölrl: Der Religionskr. in Deutschl. S. 51.

[11]) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, C. 18, S. 385 f. u. C. 17, S. 381. Wellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 1, S. 90 f.

Des Hochstiftes Bischof Eberhard starb in dem 1610ten Jahr unserer Zeitrechnung, und Philipp Christoph Edler von Sötern wurde an dem 12ten Octobertage desselben Jahres durch des Speyerischen Capitels Wahl Bischof dieses Kirchsprengels [12]). Er begann in dem 1616ten Jahr, Udenheim, in dessen Schlosse — es stand innerhalb der Ringmauer dieses an dem östlichen oder rechten Rhein-Ufer gelegenen Fleckens — er wohnte, so wie seine Vorgänger in demselben gewohnt hatten, in eine regelmäßige und gewichtigere Festung umzugestalten [13]). Gesetze verboten nicht dem Lande, seine Orte zu befestigen; und der Bischof sagte mündlich und schriftlich, daß er die Befestigung Udenheim's verbesserte, damit sie in Zeiten der Gefahr ihm Schutz und Sicherheit gewährte [14]). Die in dem Hochstift gelegene reichsfreie Stadt Speyer bat aber den Deutschen Protestantenbund, die Befestigung Udenheim's zu hindern [15]); und der Verein fürchtete, daß die Widersacher der Religionsläuterung nicht nur durch die Schöpfung der Feste sich stärken, sondern auch Spanische Krieger in diesen Ort lagern und durch dieselben gegen die Neugläubigen Deutschland's kämpfen möchten [16]). Dieses Reiches Kaiser Carl der Vierte hatte durch eine an dem 3ten Apriltage alter Zeitrechnung des 1349sten Jahres in Speyer selbst von ihm gefertigte Urkunde [17]), welche der Kaiser Siegis-

---

12) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 3, Bch. 35, S. 1570 f. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd Th. 7, S. 283.

13) M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, C. 17, S. 377. C. 18, S. 386 u. C 18, Beil. D, S. 397 u. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 91 u. 103.

14) Latomus: Relat Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 49. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 477. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 214. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 220. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, C. 17, S. 377.

15) (Urk.; Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, Cap. 19, S. 410.

16) M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 48 u. 59 ff. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 476. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, C. 17, S. 381. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 219. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 28 u. Sattler: Gesch. Würt. u. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, S. 115.

17) Die Urkunde wurde an dem Freitage gegeben, welcher dem Palm-

mund in späterer Zeit, an dem 29sten Julitage des 1137sten Jahres in Eger bestätigte [18]), jene Stadt berechtigt, zu hindern, daß ein Ort befestigt würde, welcher von ihr nicht weiter als drei Meilen entlegen wäre [19]). Doch hatte andererseits inzwischen Siegismund gleichfalls durch eine Urkunde — sie war an dem 3ten Septembertage des 1422sten Jahres in Nürnberg von ihm gefertigt — den damaligen Speyerschen Bischof Raban und die Regierungsnachfolger desselben befugt, alle diejenigen Orte des Hochstiftes zu befestigen, deren Befestigung dem Lande ersprießlich sein möchte. Ja er sagte auch ausdrücklich in der Schrift, daß die Befugniß nicht von Berechtigungen beeinträchtigt, geschwächt und geschmälert werden dürfte, welche der Stadt Speyer oder Andern von ihm oder aber von frühern Kaisern Deutschland's verliehen worden wären [20]).

Udenheim ist von Speyer südsüdöstlich nur eine, und von Heidelberg, Hauptstadt der Unter-Pfalz und Residenz des Churfürsten Friedrich, südwestlich drei Meilen entlegen. Wie die Stadt Speyer so widersprach auch der Churfürst, welcher mit ihr hindern wollte, daß der Flecken Udenheim Festung würde, dem Bau. Doch mühete sich der Bischof Philipp Christoph, diesen Widerspruch und dieses Einreden zu entkräften und abzuweisen. Er sagte unter Anderm, daß der Ort zwar durch einige Werke geschirmt und gesichert, aber nicht in eine Festung verwandelt werden würde [21]).

---

sonntag des 1349sten Jahr zunächst vorherging. Der Palmsonntag dieses Jahres war der fünfte Apriltag. M. vgl. Calendarium Chronologicum Medii Potissimum Aevi Monumentis Accommodatum ab Antonio Pilgram. (Viennae, 1781 in 4), p. 103.

[18]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, C. 18, Beil. J, S. 402 u. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 109 f.

[19]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, C. 18, Beil. II, S. 401 f. u. C. 17, S. 277. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 109. Sattler: Gesch. Würt. u. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, S. 114.

[20]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, C. 18, Beil. B, S. 396 f. u Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 102 f.

[21]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, 3w. Hft. S. 50 ff. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 478 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 215 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 220. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, C. 17, S. 277 f.

Da die Urkunden, welche in der Sache entscheiden sollten, einander bekämpften und theilweise nichtigten; so mochte freilich das Beginnen des Bischofs eben so rechtlich begründet erscheinen, als das Widerstreben der Stadt.

Der Bau hörte nicht auf. Speyer und der Churfürst erneuerten ihr Einreden, und kräftigten es durch Drohungen, welche sie ihm beifügten. Aber der Bischof Philipp Christoph fuhr fort, Udenheim zu befestigen, und erlangte, daß der Kaiser Matthias durch den Reichshofrath ein Schreiben fertigte und veröffentlichte, welches verbot, daß Jemand den Bau hinderte oder erschwerte [22]). Des Churfürsten Bevollmächtiger Christian Fürst von Anhalt-Bernburg, und ein Abgeordneter der Stadt Speyer unterhandelten in dem Frühling des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres mit Bevollmächtigten des Bischofs Philipp Christoph. Aber die Unterhandlung dehnte sich, und schien nicht, die Sache entwirren zu wollen. Der Churfürst Friedrich und die Stadt Speyer argwöhnten, so wie auch andere Reichsfürsten und andere Städte, daß der Bischof durch das Unterhandeln bloß die Frist zu erlangen beabsichtigte, in welcher er die Befestigung Udenheim's vollenden könnte; und eine an dem 29sten Apriltage dieses Jahres in der Stadt Heilbronn eröffnete und handelnde Versammlung der Abgeordneten der mächtigern Glieder des Protestantenbundes besprach unter Anderm die Mittel, durch welche man der Befestigung des Marktfleckens wehren möchte [23]). Diese Versammlung schloß sich und endete an dem 8ten Maitage in derselben Stadt [24]. Nun unterhandelten des Churfürsten Diener Fürst Christian und der Bischof Philipp Christoph innerhalb der erstern Maihälfte in des Hochstiftes Dorf und Schloß Wersau mit einander, und der Bischof ersuchte in dieser Unterhandlung mehrmals den Fürsten Christian und den Churfürsten, zu gestatten, daß ein Reichsgericht den Streit entschiede und

[22]) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, C. 18, S. 387 u. 392. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 93 u. 99 f. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 248.

[23]) Sattler: Gesch. Würt. u. d. Reg. d. Herzgn. Th. 6, S. 115 u. Beil. 36, S. 123. Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th 1, S. 95.

[24]) Spieß: Arch. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 95.

endigte [25]). Aber der Protestantenbund, welcher wol meinte, daß die Zweifelhaftigkeit und Mißlichkeit der Sache keineswegs einen ihm günstigen und erfreulichen Ausgang auf des Gesetzes Wege verbürgten, und daß Unheil aus der Saumseligkeit der Reichsgerichte ihm erwachsen möchte, wollte nicht von der Gesetzlichkeit gezügelt werden. Friedrich's Bevollmächtigter und der Bischof verabredeten an dem elften Maitage in Wersau einen Vertrag, welcher Beschränkung des Baues bedingte, und aussprach, daß Udenheim nicht eine Hauptfestung werden dürfte [26]). Das Capitel des Speyerischen Hochstiftes sollte den Vertrag genehmigen; aber es verwarf mehrere Theile desselben, und bat durch Abgeordnete in Heidelberg den Churfürsten Friedrich, Einige dieser Theile gänzlich zu beseitigen und die Schärfe der andern zu mindern [27]). Der Pfälzer verweigerte des Verlangens Gewährung. Der Bischof Philipp Christoph ersuchte nun durch Abgeordnete an dem 20sten Junitage auch den Fürsten Christian, zu erwirken, daß der Vertrag von dieser Bitte und diesem Bedingen des Capitels, deren Schärfe man jedoch durch Einschaltung einiger Erläuterungsworte theilweise mildern möchte, umgränzt und geregelt würde [28]). Doch bloßes Sprechen mochte nicht in der Sache fruchten. Der Fürst hörte zwar die Abgeordneten des Bischofs an, hielt aber sodann dieselben in Bewachung, so daß sie nicht heimgehen durften [29]). Der Boten Verhaftung höhnte gröblich; und eine andere Antwort wurde dem Bischof nicht von den Pfälzern gegeben.

---

[25]) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, C. 18, S. 392 u. 394. Bellus: Oestr. Lorberkr. Bch. 2, S. 99 f.

[26]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, C. 17, S. 379 f. u. C. 18, S. 395 u. Beil. O, S. 405 ff. Dumont: Corps Dipl. T. V, P. II, Doc. 179, p. 315 sq. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 114 ff.

[27]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, C. 18, S. 396 u. Beil. P, S. 408 ff. u. C. 17, S 380. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 118 ff.

[28]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, B.h. 2, C. 18, S. 396 u. Beil. Q, S. 410. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 121.

[29]) Londorp: Acta Publ Th. 1, B.h. 2, C. 18, S. 396.

Die Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Onolzbach und Georg Friedrich von Baden-Durlach, der Fürst Christian von Anhalt-Bernburg und Würtemberg's Herzog Johann Friedrich versammelten sich an dem 14ten Junitage in Stuttgart, erwogen daselbst gemeinschaftlich neuerdings die Udenheimische Sache; und der Erwägung Ergebniß war ein an dem 15ten Junitage von ihnen schriftlich ausgesprochener Beschluß, welcher sagte, daß der Protestantenbund durch der Kriegeswaffen Gewalt den Festungsbau hemmen und vernichten würde [30]). Dem kühnen Worte folgte rasche That. Geführt von dem Pfälzischen Kriegerobersten Heinrich Dietrich von Schönberg gingen eintausendzweihundert Fußsoldaten und vierzig oder funfzig Reiter des Churfürsten Friedrich und sechshundert Krieger des Markgrafen Georg Friedrich an dem 25sten Junitage dieses, 1618ten, Jahres gegen und an den Flecken Udenheim [31]), und foderten nicht nur, daß derselbe ihnen unverzüglich sich ergäbe, sondern droheten auch, daß sie Ergebung, welche ihnen verweigert werden möchte, gewaltsam erzwingen würden. Der Ort wagte nicht, dieser Bundeskriegerschaar, welche unter Anderm drei Kanonen hatte, zu widerstreben. Er öffnete ihr die Thore. Sie ging in denselben und vernichtete seine Befestigung, so daß die neuen Werke

---

[30]) Sattler: Gesch. Würt. u. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, S. 115. M. vgl. Spieß: Archiv. Nebenarbeiten, Th. 1, S. 95.

[31]) Sattler: Gesch. Würt. u. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, S. 116. Andere Nachrichten — sie sind in Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 48. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 476. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 219. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 28 u. (Spanheim:) Memoires sur la vie de Loyse Julianne, p. 125 — sagen, daß der Protestantenbund viertausend Kämpfer und eintausendzweihundert Schanzgräber gegen Udenheim gesendet habe. Es mögen aber wol bloß eintausendachthundert (oder weniger?) Krieger von dem Protestantenbunde gegen das Städtchen Udenheim geschickt worden sein; obgleich der Bischof Philipp Christoph späterhin öffentlich sagte, daß ungefähr Achttausend theils Pfälzischer theils Badischer Streiter seine Residenz, das Städtchen Udenheim, feindlich angetastet und genommen hätten. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, C. 18, S. 383 u. 387. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 92.

bald gänzlich niedergeworfen und verschwunden waren [32]). Der Flecken Udenheim selber wurde nicht beschädigt.

Der Churfürst Friedrich fertigte an dem 26sten Junitage desselben Jahres und veröffentlichte bald nachher durch die Buchdruckerei eine Schrift, welche zu erweisen sich mühete, daß man nicht nur berechtigt, sondern auch genöthigt gewesen sei, den Festungsbau zu zerstören [33]). Doch Gesetzesverletzung wird selten von der Nothwendigkeit entschuldigt und ist stets mehr oder minder gefährlich.

Des von dem Böhmen-Reiche südsüdwestlich ungefähr achtzig Deutsche Meilen entlegenen Savoyer-Landes Herrscher, Herzog Carlo Emanuele, hatte inzwischen, in dem 1616ten Jahr unserer Zeitrechnung, den Deutschen Protestantenbund gebeten, zu erlauben, daß der Graf Ernst von Mansfeld, Feldhauptmann des Bundes, Streiter aus Deutschland würbe und durch sie ihm gegen des Mantuaner-Landes Herzog und Herrn Ferdinando und gegen des Spanier-Königs über das Herzogthum Milano oder Mailand waltenden Statthalter hälfe, von

---

[32]) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, C. 18, S. 387. Bellus: Oestr. Lorberkr. Bch. 2, S. 92. Latomus: Relat. Hist. Cont. W. J. 1618, Zw. Hft. S. 48. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 476 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 28. Sattler: Gesch. Würt. u. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, S. 116. M. vgl. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 54 sq (Spanheim:) Memoires sur la vie de Loyse Juliane p. 125 u. Ludolph: Schau-Bühne, Th. 1, S. 665.

[33]) Diese in Quartformat in dem 1618ten Jahr gedruckte Schrift nennt sich: „Kurtze und gegründte Außführung, Auß was erheblichen Vrsachen, der Duchleuchtigste, Pfaltzgraf Friderich, Churfürst, ꝛc. bewegen worden, den Newen Festungsbaw zu Vdenheim verhindern, abthun vnd niderlegen zu lassen.“ Sie ist abgedruckt unter Anderm in Latomus: Relat. Hist. Cont. W. J. 1618, Zw. Hft. S. 48 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 2, C. 17, S. 376 ff. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 477 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S 219 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 213 ff. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 79 ff. u. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L I, p. 55 sqq. M. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S 28 f. u. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch Bd. 24, S 249 f.

welchen er seit dem 1613ten Jahr bekriegt wurde. Dem Gesuche war gewillfahrt worden. Der Graf hatte in dem 1616ten Jahre Mannschaft aus dem Deutschen Reiche erhandelt und in das Savoyer-Land dem Herzoge zugeführt [34]). Carlo Emanuele versöhnte sich zwar in dem Augustmonat des 1617ten Jahres mit Mantua's Herrscher Ferdinando und mit dem Spanier, so daß das Herzogthum Monteferrato, um dessen Erlangung derselbe gegen sie gekämpft hatte, dem Herzoge Ferdinando gegeben, so wie auch der Kriegsmannschaft Verabschiedung und beider Parteien Entwaffnung verabredet und bedingt wurde [35]). Doch mißtrauete Carlo Emanuele der von den bisherigen Gegnern gegebenen Friedensversprechung und blieb nicht nur innerhalb seines Landes zur Kampferneuerung bewehrt, sondern warb und schaarte wie in dem 1617ten so auch in dem 1618ten Jahre durch den Grafen Ernst neuerdings Kriegsmannschaft in Deutschland. Sie war in dem Culmbachischen und dem Onolzbachischen Fürstenthum, in der reichsfreien Stadt Nürnberg und in andern Gauen Mittel-Deutschland's; als der gegenseitige Friedensvertrag des Savoyer-Fürsten und des Spanier-Königs in der Julimitte des 1618ten Jahres vollstreckt wurde und die Vollstreckung dem Herzoge verbot, diese Streiter zu behalten [36]). Carlo Emanuele sagte in der letztern Julihälfte [37]) durch den als Geschäfftsführer des Königs Jacob des Ersten von England an seinem Hof in der Stadt Torino oder Turin [38]) weilenden Britten Isaak Waack

---

[34]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 109 Sattler: Gesch. Würt. u. d. Reg. d. Hrzgn., Th. 6, S. 102. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 85 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 71 f. u. Teutsche Reichs-Geschichte, ausgearbeitet von Christoph Gottlob Heinrich. (Leipzig 1787 in 8), Th. 5, S. 340.

[35]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1618, Erst. Hft. S. 16 f. u. V. J. 1615, Zw. Hft. S. 81 ff. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 6, S. 433 f. u. Bch. 4, S. 299 ff.

[36]) M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 49 u. 50, S 596 f. u. Beil. 61, S. 604 f.

[37]) M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 52, S. 599 u. Beil. 48, S. 596.

[38]) Diese Stadt wird Torino von den Italienern, und Turin von den Deutschen genannt.

dem Pfälzischen Churfürsten Friedrich, daß er die durch den Grafen Ernst geworbene Mannschaft, zweitausend Fußkrieger, auch forthin besolden und nun dem Deutschen Protestantenbunde, dessen Haupt Friedrich war, dienen lassen wollte [39]).

Wie der Bund eine ansehnliche Geldsumme den utraquistischen Ständen Böhmen's dargeliehen hatte, und ihnen versprach, zu hindern, daß Krieger durch sein Gebiet gegen dieses Königreich gingen [40]), so nahm er heimlich die Schaar Mansfeld's, und befahl an dem 27sten Augusttage dem Grafen, die Mannschaft durch neue Werbung zu verdoppeln, dieselbe hierauf in das Böhmen-Land zu führen und durch sie den Utraquisten zu helfen, diese Schaar aber nicht des Bundes, sondern Böhmen's Krieger zu nennen [41]). In Folge des Befehles verstärkte der Graf Ernst die Schaar, so daß sie bald viertausend Fußkrieger und fünfhundert Reiter hatte [42]); und führte sie in dem Septembermonat aus Mittel-Deutschland durch die Ober-Pfalz in das Böhmen-Reich [43]).

Als inzwischen einerseits der Kaiser Matthias durch einen Abgeordneten, Johann Georg Grafen von Hohenzollern, und andererseits die utraquistischen Stände Böhmen's gleichfalls durch eine Gesandtschaft die Hülfe des Churfürsten Friedrich angesprochen hatten; bat dieser Herrscher der Pfalz durch ein an dem

---

[39]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 49, S. 596. B. 50, S. 598 u. B. 89, S. 620.

[40]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 60, S. 604.

[41]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 1, S. 7 u. C. 11, Beil. 57, S 603.

[42]) Der Graf Ernst von Mansfeld war Oberfeldherr, der Graf Hans Georg von Solms Oberst-Lieutenant und der Hauptmann Carpezo Oberst-Wachtmeister dieser Kriegerschaar. Gründliche Relation, Wie es bey Eroberung der Stat Pilsen in Böhaimb . . . . vmbständlichen zugangen ꝛc. Durch Johann Jacob Heylman, Manßfeldischen Feldprediger. (Gedr. zu Prag, im Jahr 1618 d. 11. vnd 21. Decemb in 4), Bg. A (S. 1) u. Bg. B (S 12 u 13).

[43]) M vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 89, S. 620. B. 49, S. 596 u. B. 52, S. 599 f. u. Londorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 80.

24sten Julitage des 1618ten Jahres aus Heidelberg von ihm gefertigtes Schreiben den Bayern-Herzog Maximilian, gütliche Mittel, durch welche die Wirren Böhmen's beseitigt werden möchten, dem Kaiser anzurathen [44]). Maximilian antwortete an dem 30sten Julitage aus München schriftlich, daß die Utraquisten Böhmen's durch Abgeordnete unlängst auch seine Hülfe angesprochen, und er ihnen gerathen hätte, dem des Kaisers Oberhohheit verletzenden Aufruhr unverzüglich zu entsagen, und durch die Entsagung eine Fürsprache, durch welche er ihrer bei diesem Herrscher sich annehmen könnte und wollte, zu ermöglichen [45]); und als späterhin, in der Augustmitte, der Böhmen-Aufruhr Waffenkampf geworden war, ersuchte Friedrich an dem 28sten Augusttage aus Heidelberg durch ein Schreiben den Herzog, alle demselben zugehenden der Böhmen Sache betreffenden Berichte ihm mitzutheilen [46]). Gleichfalls brieflich meldete an dem 31sten Augusttage aus München der Herzog dem Churfürsten, daß des Kaisers Abgeordneter, Johann Georg Graf von Hohenzollern, jüngst auch bei ihm gewesen wäre, und Bayern's Hülfe gegen den Böhmen-Aufruhr begehrt hätte. In einem an demselben Tage und aus demselben Orte von ihm gefertigten und entsendeten andern Schreiben bezeichnete er dem Churfürsten den Gesichtspunkt, aus welchem derselbe die Wirren Böhmen's betrachten und beurtheilen sollte [47]). Man erräth leicht, daß aus diesem Gesichtspunkte gesehen der Böhmen Beginnen sträflicher Aufruhr war.

---

[44]) (Urk.) Gründtliche Anzeig, Was zwischen Chur-Pfaltz vnd Bayrn in jetziger betrübten Böheimischen, vnd durch dieselb, fast im gantzen Heil. Röm. Reich, auch in den benachbarten Landen entstandener Vnruhe, ein zeitlang geschrieben, gehandlet vnnd tractiert worden. (München 1621, in 4.), S. 32 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 48, S. 503.

[45]) (Urk.) Gründtliche Anzeig rc. S. 83 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 49, S. 503 f.

[46]) (Urk.) Gründtliche Anzeig rc. S. 84 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 50, S. 504.

[47]) (Urk.) Gründtliche Anzeig rc. S. 85. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 51, S. 504.

Friedrich sagte in einem an dem 11ten Septembertage aus Heidelberg von ihm gefertigten Schreiben, welches Beantwortung dieser beiden Briefe Maximilian's war, daß wol die Böhmen nicht eher ihren schon in Waffenkampf übergegangenen Widerderspruch aufhören lassen würden, als bis sie ihre Religionsgerechtsame hinlänglich gesichert und verbürgt sähen, daß das Angreifen des Generals Dampierre sie bewogen hätte, das von dem Grafen von Mansfeld geführte Kriegsvolk, welches bisher dem Savoyer-Herzoge Carlo Emanuele verpflichtet gewesen, aber jetzt von demselben verabschiedet worden wäre, in ihren Dienst zu ziehen, daß sein Statthalter, Fürst Christian von Anhalt, diesem Kriegsvolke, zweitausend Streitern, erlaubt hätte, durch die Ober-Pfalz in das Böhmen-Reich zu gehen, da ja auch Kriegsvolk von Andern aus Deutschland gegen die Böhmen geworben und in die Stadt Pilsen und andere Orte des Königreichs gesendet worden wäre, daß er durch seinen Gesandten den Kaiser ersucht hätte, einen Waffenstillstand den Böhmen zu gewähren, während dessen gütliche Unterhandlung die Wirren des Landes beseitigen und endigen möchte, und daß er auch den Herzog bäte, diesen Waffenstillstand den Böhmen von dem Kaiser erhandeln und eine gegenseitige allen Extremitäten wehrende Vereinbarung dieses Herrschers und der Böhmen bewirken zu helfen [48]).

Maximilian antwortete an dem 18ten Septembertage aus München schriftlich dem Churfürsten, daß wol Böhmens Stände selbst durch ihre hartnäckige Widerspenstigkeit die gütliche Beseitigung des Unwesens bisher verhindert, daß er weder in dieses Unwesen sich gemischt hätte noch forthin in dasselbe sich mischen würde, und den Ständen des Königreichs überließe, ihre Handlungen zu verantworten und zu rechtfertigen [49]). Er hatte inzwischen durch ein an dem 3ten Septembertage gleichfalls aus München von ihm an den Churfürsten Friedrich gefertigtes Schrei-

[48]) (Urk.) Gründtliche Anzeig ꝛc. S. 85 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 51, S. 504 f.

[49]) (Urk.) Gründtliche Anzeig ꝛc. S. 91 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 53, S. 505 f.

ben auch gesagt, daß die Stände Böhmen's durch Anfechtung der Städte Budweis, Pilsen und anderer Orte den an sich sanftmüthigen und keineswegs rachgierigen Kaiser Matthias genöthigt hätten, das Kampfschwert gegen sie zu gebrauchen, daß der Kaiser seinem Kriegerführer, Grafen Dampierre, befohlen habe, jeder Anfechtung derjenigen Böhmischen Stände sich zu enthalten, die dem Aufruhr entsagen und zum Gehorsam und zu der Pflichterfüllung zurückkehren würden, und daß der Churfürst, welcher viel über die Stände Böhmen's vermögte, fortfahren sollte, die Unterwerfung und Pflichterfüllung denselben anzurathen [50]).

Aber der Churfürst Friedrich war anderen Sinnes. Er lud alle Glieder des Deutschen Protestantenbundes, sich an dem 13ten Octobertage dieses, 1618ten, Jahres in der an dem Tauber-Flusse gelegenen reichsfreien Stadt Rothenburg zu versammeln und gemeinschaftlich daselbst die Mittel zu verabreden, durch welche man sich und die Religionsgerechtsame schirmen und sichern möchte. In Folge der Ladung gingen einige Bundesglieder persönlich und Abgeordnete der andern, so wie Friedrich selber, in diesen Ort. Die Böhmen-Sache wurde von ihnen besprochen, und sie fertigten und entsendeten schon an dem ersten Tage ihres Zusammenseins, an dem dreizehnten des Octobermonats, aus der Stadt vier Schreiben. Das erste erging an den Kaiser Matthias, und bat ihn, die den Böhmen von demselben gemachten vorläufigen harten Bedingungen gütlicher Unterhandlung zu mildern und durch die Milderung die Schwierigkeiten, von welchen des Friedens Erzielung erschwert würde und verhindert werden könnte, zu beseitigen, die Verheerung des Königreiches dem Kriegerheere zu verbieten, und dieses Volk unverzüglich aus dem Lande abzurufen und zurückzuziehen. Unumwunden sagte es auch, daß des Milderns Verweigerung und Fortdauern der Anfechtung des dem Religionsfrieden Deutschland's ähnlichen Böhmischen Majestätsbriefes den Kaiser bei den Protestanten aller Erbländer des Oesterreichischen Hauses und bei den evangelischen Ständen des Deutschen Reiches verdächtigen möchte, den Religionsfrieden

[50]) (Urk.) Gründtliche Anzeig ꝛc. S. 89 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 52, S. 505.

verletzen, und den evangelischen Glauben aus Böhmen und aus dem Deutschen Reiche gänzlich ausrotten zu wollen [51]). Durch das Zweite der Schreiben meldete die Versammlung den utraquistischen Ständen Böhmen's, daß sie den Kaiser gebeten hätte, durch Mittel der Güte und Milde dem Unwesen abhelfend das Verderben und den Untergang des Königreichs abzuwenden, daß sie über die wichtige und alle Protestanten betreffende Böhmische Sache mit andern evangelischen Gliedern des Deutschen Reiches sprechen wollte, daß die Stände Böhmen's von ihr ersucht würden, bloß diejenigen Schutz- und Vertheidigungsmittel zu gebrauchen, durch welche dem Rasen des zügellosen Kriegsvolkes gewehrt werden könnte, und alle den Frieden Böhmen's bezweckenden und die Gerechtsame der Utraquisten und des Landes nicht beeinträchtigenden Vorschläge des Kaisers anzuhören und anzunehmen, und daß der Protestantenbund Allen wehren würde, Kampfmannschaft aus seinen Ländern gegen die Böhmen zu werben und durch Kriegesgewalt die von dem Majestätsbrief verbürgten Utraquistengerechtsame zu unterdrücken [52]). Das dritte Schreiben der Versammlung sagte dem Sachsen-Herrscher und

---

[51]) (Urk.) Copey etlicher Schreiben: Welche I. An die Röm. Käys. Mäyst. II. An den Herrn Churfürsten zu Sachsen, III. An die Evangelische Herrn Directores vnd Ständte in Böhmen, IV. An den Nider-Sächsischen Cränß, die Evangelische Vnirte Chur-Fürsten, vnd Stände deß H. Reichs, wegen deß jetzigen zustandts in Böheim Jüngst den 3. Octobr: auß Rotenburg an der Tauber haben abgehen lassen. (Anno MDCXVIII, in 4), Bg. A (S. 3 ff.). Latomus: Relat. Hist Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 36 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. B (S. 160 ff). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 66, S. 508 f. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 135 f Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 531. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p 90 sqq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 68. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 256 ff. u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th 9, S. 162. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. 1, Lib. 1, Cap. 5, p. 34 sq.

[52]) (Urk.) Copey etlicher Schreiben ꝛc. Bg. B (S. 12 ff.). M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th 1, S. 69. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 259 f u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 162.

Churfürsten Johann Georg, daß die utraquistischen Stände Böhmen's die Hülfe des Protestantenbundes schriftlich mehrmals angesprochen hätten, und daß in Folge der Ansprache die Glieder des Vereins jetzt in der Stadt Rothenburg wären und über Mittel berathschlagten, durch welche die Gefährdung des Königreichs und der demselben benachbarten Länder beseitigt werden möchte, daß Deutschland's evangelische Stände nicht Jemandem gestatten könnten, die Utraquisten Böhmen's, deren Majestätsbrief dem Deutschen Religionsfrieden sehr ähnlich wäre, zu ununterdrücken, daß die Versammlung Sachsen bäte, nicht nur der Utraquistenbekriegung Aufhören von dem Kaiser hinfort eben so eifrig zu begehren, als der Bund es inzwischen von dem Herrscher begehrt hätte, sondern auch in der Behandlung der Böhmischen Sache diesem Verein sich zuzugesellen und gemeinschaftlich mit demselben jede den Religionsfrieden Deutschland's und die Gewissensfreiheit der Evangelischen gefährdende Wendung der Sache zu hindern und den Jesuitenorden, welcher der Unruhe Anstifter wäre, aus Böhmen fern zu halten [53]). Die Versammlung sagte durch das Vierte der Schreiben dem Nieder-Sächsischen Reichskreise, daß von der Beeinträchtigung der Utraquisten Böhmen's auch die Protestanten Deutschland's gefährdet würden und derselben entgegenwirken müßten, daß sie den Kaiser gebeten hätte, nicht gewaltsam, sondern gütlich die Böhmische Unruhe zu stillen, daß der Kreis gleichfalls gütliche Mittel in dem Böhmischen Wesen diesem Herrscher anrathen, den Gliedern des Bundes nöthigenfalls thätlich gegen Beeinträchtigungen und Beschädigungen, die ihnen aus der Sache erwachsen könnten, helfen, und Jedem wehren möchte, Kriegsmannschaft aus des Kreises Ortschaften zu werben und gegen Böhmen zu führen, daß Abgeordnete des Kreises und des Bundes sich versammeln und gemeinschaftlich Mittel, durch welche man die aus den Kriegerwerbungen der Böhmen-Gegner erwachsende Gefahr von sich und allen andern Evangelischen abwenden könnte, verabreden

---

[53]) (Urk.) Copey etlicher Schreiben :c. Bg. B (S. 9. ff.). M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 68 f. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 258 f. u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 162. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1. S. 54.

sollten [54]). Die Versammlung hatte eine Copie des dem Kaiser von ihr gesendeten Schreibens. Jedem der letztern drei Briefe vor der Entsendung beigelegt [55]), und verfügte, daß zehn Römermonate den utraquistischen Ständen Böhmen's in der nächsten Folgezeit von allen Gliedern des Bundes heimlich gegeben würden [56]).

Der Churfürst Friedrich von der Pfalz hatte inzwischen durch ein an dem 24sten Septembertage aus Heidelberg von ihm gefertigtes Schreiben dem Bayern-Herzog gemeldet, daß er die sämmtlichen Glieder des Protestantenbundes geladen hätte, in der reichsfreien Stadt Rothenburg sich zu versammeln und gemeinschaftlich daselbst die Mittel zu verabreden, durch welche man sich und die Ruhe Deutschland's schirmen möchte [57]). Durch ein an dem 1sten Octobertage aus München gefertigtes Schreiben dankte Maximilian nicht nur dem Churfürsten für diese Meldung, sondern ermahnte auch denselben, dahin zu wirken, daß die Böhmische Unruhe ohne Verletzung der Hoheit und der Rechte des Kaisers gestillet würde [58]).

Der Graf **Ernst von Mansfeld** und seine viertausendfünfhundert in dem Septembermonat mit ihm in Böhmen angelangten Krieger waren Mannschaft des Deutschen Protestantenbundes [59]). **Doch hatten die utraquistischen Stände des Königreichs** durch eine an dem 20sten Augusttage dieses Jahres aus Prag schriftlich von ihnen gegebene Bestallungsurkunde den **Grafen Ernst ihren und Böhmen's Artillerie-**

---

[54]) (Urk.) Copey etlicher Schreiben ꝛc. Bg. Bf. (S. 15 ff.). M. vgl **Abelinus**: Theatr. Europ. Th. 1, S. 69 f. u. **Häberlin** (**Senkenberg**): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 260 f.

[55]) (Urk.) Copey etlicher Schreiben ꝛc. Bg. B (S. 10 u. 13) u. Bg. C (S. 17).

[56]) **Sattler**: Gesch. Würt. u. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, S. 119. M. vgl. **Londorp**: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 60, S. 604.

[57]) (Urk.) Gründtl. Anzeig ꝛc. S. 93. **Londorp**: Acta Publ. Th. 1, Bch 3, Cap. 54, S. 506.

[58]) (Urk.) Gründtl. Anzeig ꝛc. S. 93. **Londorp**: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 54, S. 506.

[59]) (Urk.) **Londorp**: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 57, S. 603.

General und Kriegs-Obersten genannt [60]), so wie sie auch des Grafen Schaar Mannschaft des Böhmischen Königreiches nannten.

Diese Stände ermahnten inzwischen bald nach dem 23sten Maitage dieses, 1618ten, Jahres schriftlich die in der westlichen Hälfte Böhmen's gelegene Stadt Plzna oder Plzne oder Pilsen [61]), ihnen sich zuzugesellen, und dieselbe antwortete gleichfalls schriftlich, daß sie ihnen befreundet bleiben wollte [62]). Aber dieser Ort, dessen sämmtliche Einwohner Katholiken waren [63]), sonderte sich bald nachher von den utraquistischen Ständen, und beschloß, dem Kaiserhofe forthin wieder treu anzuhangen, so wie er seit Jahrhunderten demselben angehangen hatte. Von dem Herrscher Matthias gesendet kam in dem letzten Junivierteł des 1618ten Jahres der Hauptmann Felix Dornheim in die Stadt,

---

[60]) (Urk.) Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 72 f. Relation deren Geschichten, Ritterlichen Thaten vnd Kriegßhandlung: So Herr Graff Ernst zu Manßfeldt, Marggraff zu Castell Novo vnd Bautiglere, Freyherr zu Helbrungen rc. der Cron Böhmen Feld-Marschalck In seinen hohen tragenden Kriegsämptern verrichtet rc. (Getruckt im Jahr Christi 1622 in 4), S. 4. Acta Mansfeldica. Gründtlicher Bericht von deß Manßfelders Ritter-Thaten rc. (Gedr. i. J. MDCXXIII, in 4) S. 16 f. Vorher hatte der Graf Ernst von Mansfeld sich „Obersten der unirten Churfürsten und Stände, und General der Deutschen Compagnien des Herzogs von Savoyen" genannt. Die Apologie des Grafen Ernst zu Mansfeld. (Gedr. i. J. 1622 in 4), S. 13 f. Relation der Thaten des Graffen Ernst zu Manßfeldt, S. 4. Heylman: Erob. Pils. Bg. A (S. 1).

[61]) Diese Stadt wird Plzna oder Plzne von den Böhmen, und Pilsen von den Deutschen genannt.

[62]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 61. 64 u. 78 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. CC (S. 209 u. 212). Schabäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 533 u. 535. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 55, S. 497. C. 56, S. 498 u. C. 74, S. 529. Meteren: Denckw. Gesch. Th 2, Bch. 38, S. 236. Heylman: Erob. Pils. Bg. A (S. 6) u. Bg. D (S 27). M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 73 u. 79. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 184 u. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 106 u. Adlzreitteri Boic. Gent. Annal. P. III, L. III, §. 26, p. 39.

[63]) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, Cap. 11, Beil. 61, S. 606.

und wurde ihr Befehlshaber [64]). Er war muthiger und kampfeskundiger Kriegesmann, und des Kaisers wie auch der Katholikenkirche treuester Diener. Matthias befahl diesem Commandanten, nicht nur die Bürgerschaft Pilsen's zu bewaffnen, sondern auch aus der Nähe und der Ferne Volk zu werben, und ihr zuzugesellen, so daß der Ort selber der Anfechtung und Ueberwältigung sich erwehren könnte [65]). In Folge des Befehles nahm Dornheim Böhmisches Landvolk — Böhmische Landmiliz — in die Stadt, begann inzwischen, Mannschaft aus Deutschland's Gauen zu werben und an sich zu ziehen, und meldete schriftlich dem Kaiser, daß zwar die Besatzungsschaar Pilsen's durch einige Kriegerhunderte vermehret werden müßte, aber durch die Vermehrung befähigt sein würde, der Ueberwältigung sich zu erwehren, und viele Geviertmeilen der nächsten Umgegend des Ortes zu beherrschen und dem Fürstenhause zu bewahren [66]). Die Stadt Pilsen ist von Prag westsüdwestlich zwölf Meilen entlegen und steht auf felsigem Boden. Die Süd- und die Ostseite derselben waren von einem hohen Walle und dem denselben bespülenden Mza- oder Miza-Flusse, die Nordseite von hohem Walle und dem bei der Stadt sich in die Miza ergießenden Radbuza- oder Watto-Flusse und die Westseite von hohem Walle und einem tiefen Graben gegen das freie Feld hin umgeben und geschirmt [67]). Der Ort mochte glauben, daß er

---

[64]) And. Apol. d. utraq. Stde Böhm. Beil 117, S. 434 u. Beil. 116, S. 430. Dieser Hauptmann, welcher in Unter-Oesterreich's unweit der südlichen Gränze Mähren's gelegenem Städtchen Retz oder Rötz geboren war, wird Felix Dornheim von Wielen und Felix Dernhan von Andern genannt. M. vgl. Heylman: Erob. Pils. Bg B (S. 9). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 75. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 190.

[65]) And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 117, S. 434. B. 16, S. 430 u. B. 18, S. 435. M. vgl. Schmidt: Gesch. d. Deutsch. Th. 9, S. 74 v. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 75.

[66]) (Urk.) And Apol. d. utraq. Stde. Böhm. Beil. 116, S. 430.

[67]) Warhafftiger Bericht Von der Belägerung vnd mit gestürmter hand Eroberung der Stadt Pilsen inn Behem, Von einer vnpartheyischen Persen, so selbsten darbey gewesen, so viel jhm müglich, erstlich in Behmischer Sprach zusammen geschrieben: Jetzt aber auß dem Beh-

von dieser Wehr, welche von der Bürger Tapferkeit verstärkt in dem zweiten Fünftel des funfzehnten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung die Angriffe der ihn viermal wüthig belagernden und anfechtenden Hussitenschaaren besiegt und abgewiesen hatte, hinlänglich geschirmt und geborgen wäre [68]). Wie ein an dem 10ten Julitage des 1618ten Jahres aus Wien gefertigtes Schreiben des Kaisers Matthias dem Commandanten Felix Dornheim erlaubte, die Besatzung Pilsen's durch neue Mannschaftswerbung um etliche Fußkriegerhunderte und einhundert oder zweihundert Reiter zu vergrößern; so befahl es auch diesem Ortsverwalter, die Defensoren und diejenigen Abgeordneten der utraquistischen Stände Böhmen's, welche in die Umgegend Pilsen's kommen möchten, zu fangen und in die Stadt einzukerkern [69]). Der Commandant fing in des Gebotes Befolgung Einige der utraquistischen Ritter des Königreichs, führte sie gewaltsam in die Feste, und bemühete sich, zu erzwingen, daß nicht nur diese Edelleute, welche er inzwischen eingekerkert hatte, sondern auch die andern Utraquisten des Landes dem Kaiser wieder gehorchten. Krieger Pilsen's durchstreiften oft Nachbarorte desselben, plünderten sie und brachten dabei aus ihnen Schlachtvieh in die Feste, welche sich durch dasselbe befähigen sollte, eine Belagerung siegreich zu ertragen. Die utraquistischen Stände des Königreichs ermahnten mehrmals durch Schreiben [70]) und inzwischen, in dem Junimonat, einmal

---

mischen Original getreulich verteutscht, ꝛc. Gedruckt zu Prag (im Jahr 1618?) in 4. S. 13. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. CC f. (S. 230). Schabäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 536. Die Miza geht aus Westnordwest, und die Radbuza aus Westsüdwest gen Pilsen. Die erstere wird von der Stelle, an welcher sich die letztere in sie ergießt, bis zu ihrer von der Stadt ostnordöstlich zehn Meilen entfernt bei dem Böhmischen Marktflecken Ebraslaw oder Königssaal in die Moldau geschehenden Mündung Beraunka genannt. Unweit Pilsen ergießen sich aus Süden kommend auch die Bradlauka in die Radbuza, und der Bratawa-Fluß in die von Pilsen gen Ostnordost dem Moldau-Flusse zueilende Beraunka.

[68]) Balbini Epit. Hist. Rer. Bohh. Lib. IV, Cap. 7, p. 444. Cap. 10, p. 470. Cap. 11, p. 476 et Cap. 12, p. 482 sqq. M. vgl. Heyman: Erob. Pilſ. Bg. D (S. 25 f.) u. Bg. F (S. 43).

[69]) (Urk.) And. Apol. d. utraq. Stdc. Böhm. Beil. 116, S. 430.

[70]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S.

durch Abgeordnete [71]) die Stadt, dem Rauben, Plündern und jeder andern Gewaltthat zu entsagen. Die Ermahnung fruchtete nicht. Die Stände beschlossen daher, diese Feste zu überwältigen; und geboten dem Grafen Ernst von Mansfeld, durch seine Schaar, welche in Böhmen's westlichem Theile lagerte und inzwischen in ihrer Zügellosigkeit unter Anderm die von der Stadt Strzibro oder Mies eine Halbmeile entlegene Benedictiner-Abtei Kladrau, das dem Städtchen Dobrzany benachbarte Prämonstratenser-Kloster Chotieschau und andere Orte dieser Landschaft plünderte [72]), Pilsen anzugreifen und zu übermannen. Durch mehrere Böhmische Landvolk-Compagnien vergrößert und verstärkt [73]) begann an dem 25sten Septembertage [74]) die Schaar des Grafen, Pilsen zu belagern [75]). Der muthige und kriegserfahrene Stadt-Befehliger Dornheim hatte inzwischen bei ihrer Annäherung die beiden gut gebaueten Vorstädte Pilsen's niedergebrannt, damit sie nicht die Besatzungsmannschaft hinderten, den Feind zu treffen und

---

61. 64 u. 79. Acta Bohemica, Bg. CC (S. 209 f. u. 212 f). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 55, S. 497. C. 56, S. 498 u. C. 74, S. 530. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 533 f. u. 535 f. M. vgl. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 236. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 107 Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 184. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 79. Heylman: Erob. Pils. Bg. A (S. 6 f.).

[71]) Bericht v. d. Belägerung Pilsen's, S. 3 f.

[72]) Bericht v. d. Belägerung Pilsen's, S. 9 ff. Eine Kriegerschaar des Grafen verkaufte eines Tages Kühe und Schafe, welche sie den Einwohnern Böhmen's geraubt hatte, so wohlfeil, daß sie bloß zwölf Kreuzer für Jede der Kühe, und zwei Kreuzer für Jedes der Schafe foderte und empfing. Bericht v. d. Beläg. Pilsen's, S. 10.

[73]) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. R (S. 141). M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 18.

[74]) Bericht v. d. Belägerung Pilsen's, S. 14. M. vgl. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. FF (S. 233). Acta Mansfeldica, S. 17. Meteren: Niederl. Historien, Th. 2, Bch. 35, S. 758. Addlzreitteri Boic. Gent. Annall. P. III, L. III, §. 26, p. 39.

[75]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 18. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. R (S. 141). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 73.

sich gegen denselben zu schirmen [76]). Wie der Commandant, so waren auch die andern Besatzungskrieger und die Bürgerschaft der Stadt Pilsen, entschlossen, der Uebermannung sich zu erwehren, und sie kämpften kräftig gegen die Angreifer, welche nicht nur aus Musketen die Besatzungskrieger, sondern inzwischen an dem 2ten Octobertage auch aus ihrem Grobgeschütz — sechs Kanonen — die Stadt beschossen [77]). Menschenblut wurde von dem Kampfe verspritzt. Doch unterbrach sich die Belagerung, als sie kaum begonnen worden war. Denn die Directoren der Utraquistenherrschaft Böhmen's befahlen dem Grafen Ernst von Mansfeld, seine Kämpferschaar in die Umgegend der von Pilsen südöstlich siebzehn Meilen entlegenen Stadt Budweis zu führen und dem daselbst lagernden Böhmischen Kriegerhauptheere anzureihen, dessen Befehlshaber der Graf Heinrich Matthias von Thurn war. Dem Gebote hörend wichen der Graf Ernst und seine Schaar an dem 11ten Octobertage von Pilsen [78]). Die utraquistischen Stände des Königreichs sagten, daß sie durch die Versendung der Mansfeldischen Kämpfer die letztere Stadt

---

[76]) Bericht v. d. Belägerung Pilsen's, S. 11 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 18. 61. 64 u. 79. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. CC (S. 210 u. 213). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 55, S. 497. C. 56, S. 498 f. u. C. 74, S. 530. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 534 u. 536. M. vgl. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 80 et 107. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 184 f. u. 190. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 9, S. 73 u. 80. Heylman: Crob. Pils. Bg. A (S. 7) u. Addlzreitleri Boic. Gent. Annall. P. III, L. III, §. 29, p. 39.

[77]) Bericht v. d. Belägerung Pilsen's, S. 14 ff. 19 u. 20. M. vgl. Relation der Thaten des Graffen von Manßfeldt rc. S. 5 f.

[78]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 61. 64 u. 79. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. CC (S. 210 u. 213). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 55, S. 497. C. 56, S. 499 u. C. 74, S. 530. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 534. M. vgl. Bericht v. d. Belägerung Pilsen's, S. 24. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 107. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 185. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 73 f. u. 80 u. Heylman: Crob. Pils. Bg. A (S. 7).

hätten schonen wollen [79]). Aber die Besatzungskrieger und die Bürgerschaft Pilsen's, welche meinten, daß diese Schaar nicht vermöchte, sie zu überwältigen und daß die Unmöglichkeit der Ueberwältigung die utraquistischen Stände bewogen hätte, dieselbe von der Feste abzurufen und zurückzuziehen, frohlockten, prahlten, droheten. Die utraquistischen Magnaten der Umgegend Pilsen's fürchteten, von den Kriegern desselben neuerdings gemißhandelt zu werden, und baten den Grafen Ernst, den Ort wieder zu umzingeln und zu bändigen [80]). Sie sahen bald ihrem Verlangen gewillfahrt. Die Directoren Böhmen's befahlen dem Grafen, seine Mannschaft unverzüglich abermals gegen die Stadt zu führen. In Folge des Gebotes gingen der Feldherr und seine Schaar, welche damals noch nicht weiter als zwei Meilen von Pilsen sich entfernt hatten, wiederum gegen diese Feste. Der Ort wurde in dem ersten Octoberviertel von ihnen neuerdings umzingelt und bald nachher aus Grobgeschütz beschossen [81]).

---

[79]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 61. 64 u. 79. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. GG (S. 210 u. 213). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 55, S. 497. C. 56, S. 499 u. C. 74, S. 530. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 534. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 107. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 185. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 80 u. Heylman: Grob. Pils. Bg. A (S. 7).

[80]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 61 f. 64 f. u. 79 f. Acta Bohemica, Th. 1 Bg. GG (S. 210 f. u. 213). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 55, S. 497. C. 56, S. 499 u. C. 74, S. 530. Schadäus: Cont. Sleid Th. 4, Bch. 7, S. 534. M. vgl. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 107 sq. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 185. Heylman: Grob. Pils. Bg. A (S. 7 f.). M. vgl. Addlzreiteri Boic. Gent. Annall. P. III, L. III, §. 26 sq. p. 39.

[81]) Bericht v. d. Belägerung Pilsen's, S. 25. 27. 30 f. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 62. 65 u. 80. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. GG (S. 211 u. 213). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 55, S. 497. C. 56, S. 499 u. C. 74, S. 530. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 236. Meteren: Niederl. Historien, Th. 2, Bch. 35, S. 758. Heylman: Grob. Pils. Bg. A (S. 7 f.). Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 108. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 185. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 74 f. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, L. III, §. 26 sq. p. 39.

Die Anfechtung Pilsen's steigerte höchlich den Mißmuth und die Entrüstung des Kaisers Matthias. Sachsen's Churfürst Johann Georg hatte in der letztern Septemberhälfte dieses Jahres seinen Kriegsrath Jacob Herrn von Grünthal beauftragt, unverzüglich in die Stadt Prag, und später aus ihr in die Stadt Wien zu gehen und, wie in der erstern den Ständen Böhmen's, so in der letztern dem Kaiser Matthias diejenigen Mittel anzurathen, durch welche eine gegenseitige gütliche Unterhandlung der Böhmen und dieses Herrschers eingeleitet und angefangen werden möchte. Jacob von Grünthal kam in Böhmen's Hauptstadt, unterhandelte daselbst mit den Directoren des Königreichs und eilte sodann gen Wien. In diesen Ort an dem 28sten Septembertage gelangt, sprach er persönlich den Kaiser, und legte ihm die Rathschläge des Churfürsten dar. Matthias hörte ihnen, und ermächtigte des Böhmischen Apellationsgerichtes Präsidenten Friedrich von Thalenberg, zu diesem Sachsen-Fürsten zu gehen, und die Unterhandlung einzuleiten [82]). Dieser Kaiserdiener eilte aus Wien gen Dresden zu Johann Georg [83]). Als aber die utraquistischen Stände Böhmen's durch die Schaar des Grafen Ernst von Mansfeld in dieser Zeit die Stadt Pilsen anfochten; sendete Matthias den Sachsen Jacob von Grünthal in das Königreich, und foderte durch ihn von diesen Magnaten, daß die Belagerung und Anfechtung der Feste unverzüglich aufhöreten [84]). Auch bat er durch ein an dem 19ten Octobertage aus Wien von ihm gefertigtes Schreiben den Churfürsten Johann Georg, zu erwirken, daß die utraquistischen Stände Böhmen's der Anfechtung Pilsen's und den andern der gütlichen Unterhandlung hinderlichen und widerstrebenden Thätlichkeiten unverzüglich entsagten [85]). —

---

[82]) (Urk.) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. 3 (S. 183 f.) u. Bg. KK (S. 274). M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 182 u. 183.

[83]) (Urk.) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. KK (S. 274).

[84]) (Urk.) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. 3 (S. 184). Schabäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 532. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 104. Abelinus: Theatr. Eur. Th. 1, S. 74.

[85]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 53 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. 3 (S. 183 f.) u. Bg KK (S. 274). Schabäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 532. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 53, S. 496 f. M. vgl.

Bayern's Herzog Maximilian hatte inzwischen, an dem 3ten Julitage dieses, 1618ten, Jahres, die utraquistischen Stände Böhmen's schriftlich ermahnt, der Antastung Pilsen's sich zu enthalten; und sie hatten an dem 13ten Augusttage gleichfalls schriftlich ihm geantwortet, daß sie nicht beabsichtigten, daß ihnen niemals in den Sinn gekommen wäre, die Stadt zu beeinträchtigen, und noch viel weniger, dieselbe zu belagern [86]). Als jedoch späterhin trotz dieser Friedensversicherung Pilsen von der Schaar des Grafen Ernst von Mansfeld belagert wurde, sagte der Herzog durch ein an dem 3ten Novembertage aus München von ihm gefertigtes Schreiben den utraquistischen Ständen des Königreichs, daß sie ihrem Versprechen zuwider die dem Kaiser gehorsame Stadt Pilsen belagerten und sehr bedrängten, daß die Anfechtung des Ortes den Kaiser, dessen gehorsamste und getreueste Unterthanen sie sich doch nenneten, beleidigte und ihre Friedensliebe und Redlichkeit verdächtigte, und daß sie die Belagerung und Anfechtung Pilsen's unverzüglich abbrechen möchten, da Verweigerung der Abbrechung die Katholiken veranlassen und nöthigen würde, die Anfechtung der Feste als Anfechtung der Katholikenreligion zu betrachten [87]). Die Directoren Böhmen's antworteten an dem 10ten Novembertage aus Prag schriftlich dem Herzoge, daß die Stadt Pilsen trotz einer den Ständen von ihr gegebenen Freundschaftsverheißung Kriegsvolk geworben, und durch dasselbe Ort-

---

Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 104. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 182 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 74 u. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 145.

[86]) (Urk.) Latomus: „Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 59. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. BB (S. 207). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 532. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 54, S. 496. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 183.

[87]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 59 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. BB (S. 207 f.). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 532 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 54, S. 496 f. M. vgl. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 104 sqq. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 170 f. u. 183 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 74. Addlzreitteri Boic. Gent. Annall. P. III, L. III, §. 27, p. 39. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 135 u. 145 f.

schaften und Güter utraquistischer Herren beraubt und geplündert, einige utraquistische Ritter gefangen und in die Stadt eingekerkert und furchtbare Drohworte gegen alle utraquistischen Stände ausgestoßen hätten, daß dieses Alles die Stände nöthigte, die Stadt zu belagern, daß sie dieselbe mehrmals ermahnt hätten, und jetzt neuerdings ermahnen würden, sich mit ihnen gütlich zu vereinbaren und durch die Vereinbarung sich der Belagerung zu entledigen, daß die evangelischen Stände eben so sehr und noch mehr dem Kaiser gehorchen wollten in allen Dingen, welche nicht dem Gewissen und der Religion zuwiderliefen, als die Einwohner Pilsen's, und daß sie die katholische Religion weder bisher verfolgt und vergewaltigt hätten noch jemals dieselbe verfolgen und vergewaltigen würden [88]).

Der Graf Ernst von Mansfeld hatte inzwischen nicht aufgehört, Pilsen zu belagern. Er beschoß durch Grobgeschütz die Wälle und Mauern des Ortes, so daß er in dem ersten Novemberviertel einen Theil des Walles der Südseite der Stadt, welcher unweit des Barfüßer-Klosters war, durchbrach und eine Lücke, eine Bresche, erwirkte [89]). Auch durchbohrete und tödtete die Kugel eines auf der Wache unweit der Stadt befindlichen Mansfeldischen Kriegers [90]) den auf der Mauer oder dem Walle gehenden Commandanten Dornheim [91]). Er hatte durch seine

---

[88]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 60 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. CC (S. 209 ff.). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 533 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 54, S. 497 f. M. vgl. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. I, p. 106 sqq Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 171 u. 184 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 74 f. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, L. III, §. 28, p. 39 u. Bellus: Oestrich. Lorberkr. Bch. 2, S. 135 u. 146 f.

[89]) Heyman: Erob. Pilf. Bg. B (S. 11 u. 16). M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 66 u. 70. Acta Bohemica, Bg. DD (S. 216) u. Bg. EE (S. 222 f.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 56, S. 499 u. 501. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 149 u. 151 f. u. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 76 u. 77.

[90]) Bericht v. d. Belägerung Pilsen's, S. 35.

[91]) Heylman: Erob. Pilf. Bg. D (S. 26 f.). Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 71. Acta Bohemica, Th. 1,

Tapferkeit den Belagerern mächtig entgegengewirkt. Nun wurde der Stättemeister, Stadthauptmann oder Primas, Thomas Seeländer Commandant Pilsen's [92]). Böhmen's Directoren ermahnten an dem 9ten (— oder aber dem 10ten? —) Novembertage durch eine zahlreiche Gesandtschaft neuerdings den Ort, der Gegenwehr zu entsagen, und ihnen sich zu ergeben, die bisherige Besatzungsmannschaft zu verabschieden und zu entsenden und zwei Compagnien Mansfeldischer Krieger aufzunehmen und zu beherbergen. Sie erboten sich zugleich durch die Gesandtschaft, nicht nur zu hindern, daß Jemand die Ehre, das Leben und das Besitzthum eines Einwohners der Stadt verletzte oder gefährdete, sondern auch zu erlauben, daß Jeder der bisherigen Besatzungskrieger heimginge und seine Waffen und sein Gepäck mit sich nähme, und die beiden Mansfeldischen Besatzungscompagnien, welche Pilsen aufnehmen würde, zu besolden und zu verpflegen [93]). Auch dieses Mahnen verhallete ohne zu fruchten. Ein Bayerischer Hauptmann Rosenhan hatte heimlich ein Briefchen in die Stadt gesendet und durch dasselbe ihr gemeldet, daß Krieger des Herzogs Maximilian ihr helfen und sie befreien würden [94]). Die Meldung mochte den Muth der Besatzung und der Bürgerschaft Pilsen's erfrischt und gesteigert haben. Aber andererseits befahlen die utraquistischen Stände Böhmen's dem Grafen Ernst, welcher inzwischen, in der erstern Novemberhälfte, in Prag gewesen war und mit den Directoren des Königreichs daselbst mündlich geredet hatte [95]), die Feste zu erstürmen. Von

---

Bg. CC (S. 224). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 56, S. 501. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 152. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 77.

[92]) Heylman: Erob. Pilſ. Bg. D (S. 27).

[93]) Heylman: Erob. Pilſ. Bg. A f. (S. 8 ff.). Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erſt. Hft. S. 65 f. Acta Bohemica, Bg. Db (S. 214 ff.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 56, S. 499. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 148 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 75 f. M. vgl. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 135 sq.

[94]) Heylman: Erob. Pilſ. Bg. D (S. 27).

[95]) Bericht v. d. Belägerung Pilsen's, S. 36. Der Graf kam aus Prag an dem 11ten Novembertage wieder in sein Lager. Bericht v. d. Belág. Pilſ. S. 36.

diesen Ständen gesendet, langten aus der Stadt Prag zwei Böhmische Kanonen an in dem Lager des Feldherrn; und das Belagererheer beschoß durch sie und durch sein anderes Grobgeschütz neuerdings die Feste Pilsen. Die Beschießung war heftig. Sie durchbrach und vernichtete an dem 17ten Novembertage einen ungefähr zwölf Fuß langen Theil des Walles der Stadt, welcher an der Ostseite Pilsen's bei dem sogenannten Prager Thore war. Die aus dieser Walldurchbrechung entstandene Lücke war etwa acht Fuß breit. Die Besatzung brachte in dem Dunkel der nächstfolgenden Nacht Dünger und Bauholz in diese Bresche und füllete und verdämmete dieselbe; obgleich das Belagererheer inzwischen unaufhörlich Kugeln, welche die Verdämmung verhindern sollten, in die Lücke warf [96]). Dieses Heer sonderte sich in dem Morgendunkel des 21sten Novembertages in mehrere Schaaren. Wie die Größere derselben von der einen, so wollten die andern von andern Seiten her die Stadt anfechten und angreifen [97]). An der südwestlichen Seite des Prager Thores und unweit desselben stand ein Haus, welches der Festungsmauer eingefügt war. Als eine pestartige Seuche in dem 1599sten Jahr unserer Zeitrechnung in Böhmen's Hauptstadt Prag wüthete und den Kaiser Rudolph den Zweiten in dem ersten Herbstdrittheil desselben Jahres aus ihr verscheuchte, ging er in die Stadt Pilsen und wohnte einige Monate hindurch in diesem Hause [98]). Die Belagerer beschossen durch eine Batterie

---

[96]) Heylman: Erob. Pils. Bg. B (S. 11). Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 66 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. DD (S. 216). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 56, S. 499. Bellus: Oestr. Lorberkr. Bch. 2, S. 149. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 76.

[97]) Heylman: Erob. Pils. Bg. B (S. 11). Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 67. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. DD (S. 217). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 56, S. 499. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 149. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 76.

[98]) Sowol die von Johann Jacob Heylman in dem 1618ten Jahr unserer Zeitrechnung gefertigte und durch die Buchdruckerei vervielfältigte und veröffentlichte Beschreibung der Eroberung Pilsen's als auch die von Sigismund Latomus gegebene Continuatio (Fortsetzung) der Relatio Historica und die Acta Bohemica, welche letztern zwei Bücher

den an der rechten, und durch eine andere den an der linken Seite des Hauses befindlichen Theil des Stadtwalles so gewaltig, daß bald Jede dieser Batterien die von ihr angegriffene Wallstrecke durchbrach und eine Lücke bewirkte. Die Eine dieser Breschen war zwanzig, und die andere zehn Fuß breit. Neun Mansfeldische Fußgänger-Compagnien wogten ungestüm und stürmisch durch einen mit ungefähr zwei Fuß tiefem Wasser angefülleten Arm des Radbuza-Flüßchens in die Lücken, obgleich ein Theil der auf dem Walle stehenden Besatzungsmannschaft von der einen Seite des Hauses und der Breschen und ein anderer von der andern Seite einen Kugelregen diesen Mansfeldischen Schaaren entgegensendeten, und dieses Geschoß die Reihen derselben verdünnete und lichtete. Befehligt und begleitet von dem Oberst-Lieutenant Hans Georg Grafen von Solms gingen fünf andere

---

ebenfalls in dem 1618ten Jahre sprechen, sagen, daß vor einundzwanzig Jahren der Kaiser Rudolph der Zweite durch Pest aus Prag verscheucht worden wäre, und in der Stadt Pilsen einige Zeit geweilt und gewohnt hätte. Man weiß aber, daß die Pest nicht in dem 1597sten Jahre, sondern in dem ersten Herbstdrittheil des 1599sten Jahre unserer Zeitrechnung den Kaiser Rudolph aus Prag in die Feste Pilsen scheuchte, und daß er wenigstens schon an dem siebenten Octobertage dieses Jahres in Pilsen war und in dem zweiten Viertel, den erstern Junitagen, des 1600sten Jahres in die Stadt Prag zurückging. Unter Anderm bezeugt die Unterschrift einer Urkunde, daß Rudolph an dem achten Januartage des 1600sten Jahres noch in Pilsen weilte, und die Unterschrift einer andern Urkunde lehrt, daß dieser Kaiser an dem 10ten Junitage dieses Jahres schon wieder in Prag war. Ja der Kaiser Rudolph sagt in zwei andern an diesem Tage in Prag von ihm gefertigten Urkunden, daß er unlängst aus Pilsen in Prag angelangt sei. M. vgl. Heylman: Erob. Pils. Bg. B (S. 11) u. Bg. C (S. 21). Balbini Epit. Hist. Rer. Bohh. L. V, C. 14, p. 609. Friedlieb: Hist. Relat. Cont. V. J. 1600, Erst. Hft S. 52. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 5, S. 2093 u. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 21, S. 637, Anmerk. k. u. S. 726, Anm. b. Außführlicher Warhaffter Historischer Bericht, die Fürstliche Land- vnd Erbstadt Braunschweig, Auch der Hertzogen zu Braunschweig vnd Lüneburg Wolfenbüttelschen Theils darüber habende Landesfürstliche Hoch-, Obrig- vnd Gerechtigkeit, auch ihre der Stadt vnmittelbare angeborne schuldige Subjection vnd Vnterthenigkeit betreffend. (Helmstädt 1607 f. Fol.), Th. 2, S. 1397 u. 1398.

Mansfeldische Fußvolk=Compagnien gegen die Mauerlücke, welche unweit des Barfüßer=Klosters war, und bemüheten sich, durch dieselbe in die Feste zu gelangen. Das an der südwestlichen Seite der Stadt befindliche Luticzer Thor wurde inzwischen von vier, und Jedes der beiden andern Thore des Ortes — sie sind das im Nordwesten Pilsen's stehende Nürnberger und das aus der Stadt gen Norden führende Malasiczer Thor — von je zwei Böhmischen Landvolk=Compagnien des Belagererheeres angegriffen, damit die Besatzung diese Thore, so wie auch die Wall-lücken vertheidigen, und durch die Vertheidigung sich zersplittern müßte. Nicht nur jene zwei Batterien fuhren fort, Pilsen zu beschießen, sondern auch zwei andere, deren Jede einige Geschützstücke hatte, bewarfen mit Kugeln diese Stadt. Diejenigen fünf Mansfeldischen, von Hans Georg Grafen von Solms geführten, Compagnien, welche die unweit des Barfüßer=Klosters befindliche Wallücke erstürmen und durch dieselbe in die Stadt gelangen wollten, durcheilten zwar muthig und rasch einen ihnen von der Besatzung Pilsen's entgegengesendeten unaufhörlichen Kugel= und Steinhagel und gelangten durch die Wallücke an den derselben unmittelbar angränzenden Graben. Dieser hatte nicht nur eine sechs oder acht Fuß messende Tiefe, sondern war auch mit Eisenspitzen besetzt, so daß die Mansfeldischen Streiter nicht ihn überschreiten und in das hinter ihm stehende Barfüßer=Kloster vordringen konnten. Doch bekämpften sie in der Nähe des Walles und Klosters den ihnen gegenüber von dem Befehlshaber der Stadt aufgestellten Besatzungsmannschaftstheil, weil sie denselben an dieser Stätte festhalten und hindern wollten, daß er den in den andern Wallücken ringenden Besatzungskriegern hälfe. — Wüthig wurde inzwischen in und bei den an dem erwähnten Hause befindlichen Wallücken gefochten. Die Mansfeldischen Krieger bemächtigten sich rasch des Hauses. Die Besatzungsmannschaft kämpfte muthig und kräftig gegen die Angreifer, um sie aus diesem Hause, aus den Wallücken, und aus der Stadt zurückzudrängen. Sie zündete in der fünften Nachmittagsstunde ein unweit dieses Gebäudes stehendes Haus an, damit eine Feuersbrunst sich erzeugte, und nicht nur das angezündete, sondern auch das von den Mansfeldischen Kriegern besetzte und benutzte Haus einäscherte und diese Krieger von dem

Orte vertriebe. Aber nicht das von den Angreifern besetzte, sondern bloß das von der Besatzung angezündete Gebäude wurde von dem Feuer erfasset und eingeäschert. Die Luft war ruhig, so daß nicht Windeswehen dem Walten der Flamme half.

Der Waffenkampf wogte nicht nur inzwischen, so wie er vor der Einäscherung des Gebäudes gewogt hatte, sondern verzweigte sich auch in das Innere der Stadt. Die Mansfeldischen Krieger durchbrachen durch Aexte und Hacken die Seitenwände mehrerer Wohnhäuser der einen und mehrerer der andern Reihe der dem Gebäude, welches von ihnen besetzt war, benachbarten Straße, bemächtigten sich aller jener Häuser und schossen aus den Fenstern Jedes derselben manche Kugel gegen die in der Straße muthig fechtende Besatzungsmannschaft. Durch ihr Ringen gelangten sie endlich auf den in der Mitte der Stadt befindlichen Marktplatz, und vernagelten und verderbten zwei hinter erdgefüllten Fässern daselbst stehende Kanonen der Besatzung, welche bis zu jenem Augenblick gegen sie und gegen das zwischen den beiden Breschen stehende Haus unaufhörlich geschossen und gewirkt hatten. — Die Besatzung wurde von des Kampfes Gang allmälig entmuthigt, und bat die Angreifer, einen einstündigen Waffenstillstand zu gewähren, während dessen man über Ergebung der Feste sich vereinbaren möchte. Die Krieger des Grafen Ernst gewährten die Kampfunterbrechung und unterhandelten in ihr mit der Besatzung. Die Waffenstillstandsstunde verging. Sie hatte nicht der Parteien Vereinbarung gebracht. Die Abgeordneten des Commandanten und der Stadt erhandelten von dem Oberst-Wachtmeister Carpezo, welcher die damals schon in die Feste Gelangten der Mansfeldischen Streiter befehligte, jedoch unverzüglich einmalige, und nach dem Ablauf je Einer der nächstfolgenden zwei oder drei Stunden abermalige Erneuerung einstündiger Waffenruhe.

Der Waffenstillstandsvertrag hatte keinesweges inzwischen das Gefecht gänzlich unterbrochen. Die Mansfeldischen Krieger verschanzten sich nicht nur in den Gebäuden und Straßen, deren sie vor der Waffenstillstandszeit sich bemächtigt hatten; sondern fuhren in ihr auch fort, hier und da zu schießen und vorzuschreiten, so daß sie allmälig auch andere Straßen und die Thore der Stadt überwältigten und nahmen. Der Kampf dauerte

bis in die vierte Morgenstunde des nächstfolgenden Tages, und drängte die Besatzungsmannschaft zurück auf den Marktplatz. Mehrere Compagnien der Krieger des Grafen Ernst von Mansfeld blieben inzwischen, so wie auch dieser Graf, außerhalb der Stadt wachten, und waren in unruhiger Bewegung. — Während der letzten Nachthälfte erwuchs aus der Unterhandlung ein gegenseitiger Schlußvertrag des Belagererheeres und der Besatzung, und wurde nach des Tages Anbruch vollstreckt, so daß nicht nur das seit einigen Monaten in Pilsen befindliche Landvolk — es hatte damals einhundertsechszig Streiter — innerhalb der Stadt entwaffnet wurde, und aus ihr heimging, sondern auch die dreihundertzehn Soldkrieger des Ortes, deren Siebzig Reiter und die Andern Fußgänger waren, in Folge des Vertrages ihre Musketen dem Erdboden zugewendet und ihre Fahnen verhüllet haltend aus Einem der Thore der Feste wanderten, außerhalb desselben von dem Primas oder Stättemeister des Ortes verabschiedet wurden, heimgehen, ja ihr Gepäck und ihre Waffen mit sich nehmen durften, und Jeder der Bürger der Stadt an diesem Tage seine Waffen dem Grafen ablieferte. Die zwölf Grobgeschützstücke Pilsen's und alle Waffen der Bürgerschaft und des Landvolkes wurden des Siegers Beute. Bloß die siebzig Reiter und wenige Fußsöldner der bisherigen Besatzung gingen, so wie das verabschiedete Landvolk, inzwischen in die Heimath. Die Reiter nahmen ihre Standarte, und die heimgehenden Fußsöldner die Fahne ihrer Compagnie mit sich und eilten, wie das Landvolk, zu ihren Familien. Die andern Fußgänger der Besatzung wanderten in die Stadt Pilsen zurück, und verdingten sich freiwillig dem Grafen Ernst, so daß sie Söldner und Streiter desselben wurden [99]).

---

[99]) Bericht v. d. Belägerung Pilsen's, S. 41 ff. Heylman: Erob. Pils. Bg. B f. (S. 11 ff.). Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 67 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. DD f. (S. 217 ff.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 56, S. 499 f. Bellus: Oestr. Lorberkr. Bch. 2, S. 150 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 77. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 190 f. u. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 136 sq. Der Scharfrichter Pilsen's war nicht Krieger, hatte aber durch Schießen während der Belagerung dieser Stadt einige Kämpfer Mansfeld's getödtet oder verwundet. Als die Feste

Diese vierundfunfzigtägige Belagerung Pilsen's hatte nicht nur dreißig und einige Belagerte und ungefähr zweihundert Belagerer getödtet [100]), sondern auch die Stadt vielfältig beschädigt. Mehrere unweit der beiden Breschen, durch welche die Krieger Mansfeld's Pilsen überwältigten, stehende und einige andere Häuser des Ortes waren während des Gefechtes von diesen Kämpfern geplündert worden. Der Graf Ernst verbot und hinderte, daß nach der Eroberung der Feste ein Mann seiner Schaar das Besitzthum der Einwohner antastete oder aber in anderer Weise dieselben mißhandelte und kränkte und eigenmächtig in Eines der Häuser des Ortes sich einquartierte [1]). Doch gebot er der Stadt, eine Schonungssteuer — einhundertzwanzigtausend Gulden — ihm unverzüglich zu erlegen [2]).

Der Graf und seine Krieger hörten an dem 25sten Novembertage — einem Sonntage — eine evangelische Predigt, welche Johann Jacob Heylman, protestantischer Geistlicher der

---

dem Grafen gefallen war, gebot dieser Feldherr, daß man den Scharfrichter an einen Galgen henkte. Der Befehl wurde unverzüglich vollstreckt. Bericht v. d. Belägerung Pilsen's, S. 49. Heylman: Erob. Pils. Bg C (S. 18). Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 71. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. CC (S. 224 f.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 56, S. 501. Bellus: Oestr. Lorberkr. Bch. 2, S. 152. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 77. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 137. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. I, Cap. 6, p. 36.

100) Heylman: Erob. Pils. Bg. C (S. 24) Die Belagerung hatte sieben Wochen und fünf Tage gedauert. Acta Bohemica, Bg. FF (S. 233). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 536. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 236 u. Acta Mansfeldica rc. S. 20.

1) Bericht v. d. Belägerung Pilsen's, S. 51. Heylman: Erob. Pils. Bg. C (S. 19). Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 72. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. CC (S. 225 f.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 56, S. 502. Bellus: Oestr. Lorberkr. Bch. 2, S. 152 f. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 137.

2) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 72.

Heerschaar, in der Stadt Haupttempel, in der Bartholomäus-Kirche, sprach [3]). Auch bekundeten sie durch Geschützesdonner, durch Glockengeläute und durch Anderes an diesem Tage, daß sie Gott für die Eroberung der Feste dankten [4]). Die auf dem Marktplatze Pilsen's stehende Bartholomäus-Kirche, in welcher noch niemals evangelische Gottesverehrung gewesen war, blieb Besitzthum der altgläubigen Einwohner des Ortes, und ihr Pfarrer fuhr nicht nur fort, katholischen Gottesdienst in ihr zu verrichten, sondern hatte auch an dem 25sten Novembertage vor dem Beginn der Predigt des protestantischen Geistlichen der Siegerschaar katholischen Gottesdienst in derselben verrichtet. Doch predigte an Jedem der nächstfolgenden Sonntage und Feste nach des katholischen Gottesdienstes Ende der protestantische Geistliche der nunmehrigen Besatzung in diesem Tempel [5]). Die altgläubige Bürgerschaft Pilsen's bat die utraquistischen Stände Böhmen's, die evangelische Gottesverehrung aus der Bartholomäus-Kirche in das Barfüßer-Kloster zu verlegen. Der Bitte Gewährung wurde verweigert [6]). — Der Graf Ernst hatte inzwischen verfügt und erlangt, daß die Einwohner Pilsen's eidlich gelobten, den utraquistischen Ständen des

---

[3]) Dieser protestantische Geistliche ist der Verfasser der sogenannten: „Gründlichen Rolation, Wie es bey Eroberung der Stat Pilsen in Böhaimb .... vmständlichen zugangen."

[4]) Bericht v. d. Belägerung Pilsen's, S. 53 u. 54 f. Heylman: Erob. Pils. Bg. A (S. 4 f.) u. Bg. C (S. 20 u. 21 f.). Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 72 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. CC (S. 226 f.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 56, S. 502. Bellus: Oestr. Lorberkr. Bch. 2, S. 153. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 536. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 236. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 137 sq..

[5]) Bericht v. d. Belägerung Pilsen's, S. 53 f. Heylman: Erob. Pils. Bg. C (S. 20 f.). Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 72 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. CC (S. 226 f.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 5€, S. 502. Bellus: Oestr. Lorberkr. Bch. 2, S. 153. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 138.

[6]) Bericht v. d. Belägerung Pilsen's, S. 54. Heylman: Erob. Pils. Bg. C (S. 21).

Königreiches anzuhangen und zu gehorchen [7]) Auch mußte die Schonungssteuer erlegt werden, so daß er in dem Januarmonat des 1619ten Jahres vorläufig schon funfzigtausend Gulden von der Stadt empfangen hatte [8]). — Der Graf führte in dem Decembermonat des 1618ten Jahres Viele seiner Krieger aus der Feste in die Umgegend der von Prag südlich achtzehn Meilen entlegenen Stadt Budweis, so daß sie sich dem daselbst lagernden Theile des Böhmischen Kämpferhauptheeres anschlossen. Sie blieben hier während der erstern Hälfte des nächstfolgenden Winters [9]), und gingen dann in die Nachbarschaft Pilsen's zurück. Seine andern — sieben — Kriegercompagnien, deren Befehlshaber der Oberst-Lieutenant Hans Georg Graf von Solms war — hatte der Graf Ernst von Mansfeld inzwischen in Pilsen zurückgelassen, damit sie Besatzung dieser Stadt wären [10]). Die Utraquisten mochten sich freuen, Pilsen zu haben, durch welches des Königreiches Hauptstadt Prag mit dem südwestlichen Viertel Deutschland's verkehren konnte. Die Macht der Aufrührer Böhmen's schien zu wachsen. Sie gefähr-

[7]) (Urk.) Heylman: Grob. Pilſ. Bg. D (S. 27 f.). Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erſt. Hft. S. 75. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. CC (S 229 f.). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 57, S. 503. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, 537 f. Bellus: Oeſtr. Lorberkr. Bch. 2, S. 155. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 77 f. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 192 f. u. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 139 sq.

[8]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 72 f.

[9]) Bericht v. d. Belägerung Pilſen's, S. 56. Heylman: Grob. Pilſ. Bg. C (S. 22). Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erſt. Hft. S. 74. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. CC (S. 229) u. Bg. LL (S. 276). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 56, S. 502. Bellus: Oeſtr. Lorberkr. Bch. 2, S. 153. M. vgl. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 559 u. Acta Mansfeldica rc. S. 20.

[10]) Bericht v. d. Belägerung Pilſen's, S. 56. Heylman: Grob. Pilſ. Bg. C (S. 22). Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erſt. Hft. S. 74. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. CC (S. 229). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 56, S. 502. Bellus: Oeſtr. Lorberkr. Bch. 2, S. 153. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 78.

bete sehr den Kaiser, und man durfte wohl meinen, daß derselbe ihr erliegen würde [11]).

Matthias hatte inzwischen, an dem 11ten Novembertage, schriftlich den Bayerischen, den Schwäbischen, den Fränkischen und den Ober=Sächsischen Kreis Deutschland's ersucht, ihm Kriegsvolk und Geld zu geben, durch welche er den Böhmen-Aufruhr bewältigen könnte. Der Bayerische Kreis verwilligte eine Geldsumme [12]). Aber sie war nicht so groß, daß sie dem Bedürfniß des Kaisers entsprach. Die andern drei Kreise antworteten diesem Herrscher, daß nicht Kreistage sondern bloß Versammlungen aller Stände des Reiches Hülfe ihm verwilligen dürften [13]). Während der Belagerung Pilsen's hatten die utraquistischen Stände Böhmen's das an dem 30sten Septembertage dieses, 1618ten, Jahres in Wien gefertigte Schreiben des Kaisers Matthias, welches sagte, daß dieser Herrscher durch die Churfürsten Johann Schweikard von Mainz, Friedrich von der Pfalz und Johann Georg von Sachsen und durch den Bayern=Herzog Maximilian mit ihnen unterhandeln wollte, daß aber er seinen Kriegern nicht eher verbieten könnte, den Aufruhr zu bekämpfen, als bis die Stände sich entwaffnet, und nicht nur das Mansfeldische, sondern auch ihr anderes Kriegesvolk verabschiedet hätten, nicht beantworten mögen [14]). Die Directoren gaben endlich in einem an dem 29sten Novembertage dieses Jahres aus dem

---

[11]) Des Pfälzer=Herrschers Rath und Diener Vollrath von Plessen sagte in einem an dem 21sten Septembertage neuer Rechnung dieses, 1618ten, Jahres von ihm an den Fürsten Christian von Anhalt=Bernburg gefertigten und gesendeten Briefe unter Anderm: „Il y a apparence, que l'Empereur consentira enfin a vng traicté, encores que ceux de Boheme n'ayent posé les armes; par le traicté les Imperiaux pourront gaigner plus que par les armes." Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil 61, S. 606.

[12]) Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, S. 120. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 146, Anm. 21.

[13]) (Urk.) Sattler: Gesch. Würt. unt. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, S. 120 u. Beil. 38, S. 128 f.

[14]) M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 38, S. 490 f.

Schlosse Prag's von ihnen gefertigten Schreiben dem Kaiser die Antwort, daß die Bedingungen, unter welchen er mit dem Königreiche unterhandeln wollte, allen Böhmen-Ständen unerträglich und gefährlich wären, und von dieser Stände Widerwärtigen und Feinden gemacht die Unterhandlung selbst verhindern möchten, daß die Stände den Beschwerungen und Bedrängnissen abgeholfen sehen müßten und daß dieselben vor Erlangung der Abhülfe nicht sich entwaffnen, daß sie nicht sein tyrannisches und boshaftes alle Böhmen gefährdendes Kriegesvolk in dem Königreiche dulden könnten, daß er sich dieses Bedingens entschlagend mit den Ständen unterhandeln sollte, daß man genöthigt gewesen wäre, die Stadt Pilsen zu belagern, und daß die Belagerung dieses Ortes, durch welche die Böhmen weder ihm hätten entgegentreten, noch ihn beleidigen wollen, nicht ihn hindern könnte, mit den Ständen zu unterhandeln, der Böhmen und der Schlesier Beschwerungen abzuhelfen, und durch die Abhülfe Frieden dem Königreiche und andern Ländern zu geben, daß er sein Kriegsvolk unverzüglich aus Böhmen abrufen und verabschieden sollte, so wie die Stände des Königreiches schon einheimisches Volk — etliche Kriegertausende — verabschiedet hätten, und daß er die gütliche Unterhandlung, welche dem Unwesen abhelfen und Frieden dem Böhmen-Lande geben und verbürgen könnte, unverzüglich beginnen und sein lassen möchte [15]).

Auch Schlesien's Stände baten schriftlich an demselben Tage den Kaiser Matthias, die Unterhandlung anzufangen und durch dieselbe den Beschwerden des Königreiches und des Herzogthu-

[15]) (Urk.) Der Böheimbischen Stände ferner Erklärungsschreiben, An die Röm. Kays. Mayestät abgangen Den 29. tag Novembris 1618. (Gedr. i. J. 1618 in 4), S. 2 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 76 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. FF (S. 233 ff.). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 545 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 74, S 528 ff. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 240 f. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 158 ff. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 78 ff. u. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 272 f.

mes abzuhelfen [16]). Die Directoren Böhmen's hatten nicht nur vor der Eroberung Pilsen's den Churfürsten Friedrich dem Fünften von der Pfalz, Johann Georg von Sachsen und Hans Siegesmund von Brandenburg, dem Herzoge Maximilian von Bayern und den Ständen Schlesien's schriftlich gesagt, daß sie genöthigt worden wären, die Stadt zu belagern, sondern sie verkündeten auch an dem 27sten Novembertage gleichfalls schriftlich denselben, daß ihr General und Oberst Ernst Graf von Mansfeld und das Kriegsvolk desselben an dem 21sten durch Bestürmung diese Feste ritterlich überwältigt und eingenommen, aber nach der Eroberung Keinen der Sold-Krieger und Keinen der Bürger und andern Einwohner des Ortes gemißhandelt, beschädigt und beleidigt hätten und daß die Stände des Landes niemals die Gerechtsame dieser königlichen Stadt Pilsen beeinträchtigen würden [17]).

Die Antastung Pilsen's hatte den Kaiser Matthias entrüstet. Er ächtete durch eine an dem neunzehnten Februartage des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres aus Wien von ihm gefertigte und veröffentlichte Schrift den Grafen Ernst von Mansfeld [18]).

Obgleich der Graf von dem Deutschen Protestantenbunde in das Böhmen-Reich gesendet worden war und in diesem Lande

---

16) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 273.

17) (Urk.) Abtruck etlicher Schrifften Die Böhemische vnruhe betreffend ꝛc. (Erstlich Gedruckt zu Prag, Im Jar 1619 in 4), Bg. A (S. 3 ff.).

18) (Urk.) Kayserliche Declaration vnnd Achts Erklärung, wider den Graff Ernsten von Manßfeldt. (Gebr. i. J. 1619 in 4), S. 3 ff. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 108 ff. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 587 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 87, S. 552 f Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. I, Abth. 1, Abs. 1, (Vom Käyser), Urk. 115, S. 315 f. Actorvm Mansfeldicorvm Continvatio. Oder Ander Theil, Das ist, Graff Ernsten von Manßfeldt Leben vnd Ritter-Thaten, Nemblich, was seyther jüngsthin außgangener seiner Acten Ritterlich von jhme verübt worden, sampt etlichen Beylagen ꝛc. (Gedruckt im Jahr Christi 1624 in 4), S. 5 ff. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 173 f. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 153 sqq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 80 f. u. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. FF (S. 232 f.).

gegen den Kaiser Matthias kämpfte; so wollte dennoch der Churfürst Friedrich von der Pfalz nicht bekennen, daß der Bund in die Böhmen-Sache gewaltsam eingriffe. Er sagte durch ein an dem 19ten Octobertage des 1618ten Jahres aus Heidelberg von ihm gefertigtes Schreiben dem Bayern-Herzoge Maximilian, daß die letztere Versammlung der Glieder des Protestantenbundes, welche in Rothenburg gewesen wäre, unter Anderm auch den dermaligen Zustand Böhmen's erwogen und besprochen, und durch ein von ihr gefertigtes Schreiben den Kaiser dringlich gebeten hätte, den Beschwerden des Königreiches abzuhelfen, daß dieser Brief, dessen Abschrift er ihm dermalen sende, die Friedensliebe der Protestantenvereinigung dem Herzoge bekunden und denselben bewegen sollte, dem Gerüchte Glauben zu verweigern, welches ihn, Churfürsten, beschuldigte, Krieger den Ständen Böhmen's aus seinem Lande zu werben, daß er Niemanden beauftragt hätte, Mannschaft aus dem Pfälzischen oder aus andern Ländern zu dingen und zu schaaren, daß zwar ausländische an Frankreich's und Lothringen's Gränzen weilende und wohnende Kriegesleute unlängst sich erboten, ihm zu dienen, daß er aber ihr Anerbieten zur Zeit noch nicht angenommen hätte, obgleich viele Kampfeswaffen und andere Rüstung von etlichen Geistlichen bereitet und in Lothringen geborgen worden wären [19]). Maximilian antwortete an dem 30sten Octobertage aus München gleichfalls brieflich dem Churfürsten, daß er demselben für die Abschrift des von dem Protestantenbunde an den Kaiser gesendeten Briefes und für die andern Mittheilungen freundlich dankte, daß er der von ihm empfangenen Friedensversicherung mehr glauben würde als allen ihr widersprechenden Zeitungen, die ihm zugehen möchten, daß ihm neuere Kriegsrüstungen der an dem Rhein wohnenden Geistlichen nicht bekannt geworden wären, und daß die Rüstungen, welche zur Abwehrung eines Angriffs schon vor langer Zeit von diesen Prälaten gemacht sein möchten, und nicht Jemanden beeinträchtigen und gefährden wollten, weder beargwöhnt noch verübelt werden könnten [20]). Dieser Her-

[19]) (Urk.) Gründtliche Anzeig 2c. S. 93 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 55, S. 506.

[20]) (Urk.) Gründtliche Anzeig 2c. S. 98 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 60, S. 507.

zog hatte inzwischen durch ein an dem 16ten Octobertage aus München von ihm gefertigtes Schreiben dem Churfürsten Friedrich auch gesagt, daß das Wachsen des Böhmischen Unwesens und die Gefahren, welche das wegen dieses Unwesens allenthalben geschaarete Kriegsvolk drohete, ihn veranlaßten, einige Kampfmannschaft zu werben, und durch die Rüstung sich und seine Unterthanen vor Ueberwältigung zu sichern, daß aber diese Waffnung nicht von einer Beargwöhnung des Protestantenbundes verursacht worden und nicht gegen denselben gerichtet wäre [21]). Friedrich erwiderte an dem 23sten Octobertage aus Heidelberg schriftlich dem Herzoge, daß er weder ihm noch andern dem Feuer so nahen Ständen die Waffnung verübelte, durch welche sie ihr Land und ihre Unterthanen schützen wollten und daß ihm aus dieser Rüstung Mißtrauen nicht erwüchse [22]). Die Stände Böhmen's sendeten dem Churfürsten Friedrich eine von ihnen gefertigte Schrift, in welcher sie sich bemüheten, zu beweisen, daß das Verfahren Pilsen's sie genöthigt hätte, diese Stadt anzugreifen [23]). Der Churfürst schickte eine Copie dieser Rechtfertigung der Böhmen dem Herzoge, und sagte überdieß in einem an dem 11ten Decembertage aus Heidelberg von ihm gefertigten Schreiben, mit welchem er dieselbe begleitete, daß er solcher Wendung der Dinge von des Kaisers Güte hätte zeitig vorgebeugt sehen mögen, und daß er noch nicht aufhörte zu hoffen, der Herrscher werde durch gelinde Mittel das Böhmische Unwesen beseitigen [24]).

Mehrmals hatte Matthias inzwischen den Herzog Maximilian gebeten, ihm gegen den Böhmen-Aufruhr kräftig zu helfen; und er hatte dadurch endlich erlangt, daß dieser eifrig katholische Fürst den Bayerischen Reichskreis, dessen sogenannte Oberste derselbe und des Salzburgischen Erzstiftes Erzbischof waren,

---

[21]) (Urk.) Gründtliche Anzeig rc. S. 95 u. 96 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C 56 u. 57, S. 506 f.

[22]) (Urk.) Gründtliche Anzeig rc. S. 95. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 56, S. 506.

[23]) (Urk.) Gründtliche Anzeig rc. S. 100. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 62, S. 507.

[24]) (Urk.) Gründtliche Anzeig rc. S. 100. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 62, S. 507.

bewog, ein Hülfsgeld dem Kaiserhofe zu verwilligen und darzubringen, so wie auch einiges Kriegsvolk zu schaffen und den Mehrtheil desselben in die an dem Donau-Strome unweit der Südwestgränze Böhmen's gelegene Stadt Passau, Hauptort des Passauischen Hochstiftes, zu lagern [25]). Ueberdieß versprach der Herzog dem Kaiser, so viel Schießpulver, Kugeln und Lebensmittel, als er irgend entbehren könnte, ihm zu geben, so wie auch schriftlich den Einwohnern Ober-Oesterreich's zu sagen, daß Alles sie verpflichtete, des Erzherzogthumes rechtmäßigem Herrscher zu gehorchen und gegen den Böhmen-Aufruhr zu helfen [26]).

Durch ein an dem 18ten Decembertage dieses, 1618ten, Jahres aus München von ihm gefertigtes Schreiben meldete Maximilian dem Churfürsten Friedrich, daß die Gefahr, welche dem an Böhmen gränzenden Bayerischen Reichskreise aus dem täglich wachsenden Unwesen des Königreiches drohete, diesen Kreis veranlaßt hätte, eintausend Fußknechte zu werben, und daß Sechshundert dieser Knechte in die von dem in Oesterreich befindlichen fremden Kriegsvolke am Meisten gefährdete Stadt Passau gelegt und gelagert worden wären [27]).

Ein Katholik hatte inzwischen eine ausführliche Schrift gefertigt und veröffentlicht, welche gegen die sogenannte Apologie der utraquistischen Stände Böhmen's kämpfte. Sie sagte unter Anderm, daß der Majestätsbrief Böhmen's den Utraquisten des Königreichs zwar erlaubte, Kirchen in Orte des Landesfürsten, aber nicht in diejenigen der katholischen Geistlichkeit zu bauen, daß die Urkunde Schlesien's nicht den Böhmen Rechte geben könnte, daß kraft jenes Briefes die Utraquisten nicht nur in die Stadt Prag, sondern auch in manchen andern königlichen Ort Kirchen sich gebauet hätten [28]), daß der Kaiser überhaupt nie-

---

[25]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 146 f. Anm. 21.

[26]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 147, Anm. 21.

[27]) (Urk.) Gründtliche Anzeig rc. S. 101. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 63, S. 507.

[28]) Die in Folge und kraft des Majestätsbriefes von den Utraquisten erbauten Kirchen Prag's waren die Erlösers-Kirche

mals die utraquistische Religion beeinträchtigt hätte, und daß das dermalige Verfahren der Böhmen bürgerlicher Aufruhr wäre, welcher in die Religion sich hüllen wollte [29]). Dagegen veröffentlichten die utraquistischen Stände des Königreichs in dem ersten Viertel des 1619ten Jahres durch die Buchdruckerei eine von ihnen gefertigte [30]) und „Andere Apologie der utraquistischen Stände Böhmen's" genannte zweite Rechtfertigungschrift [31]), welche in größerer Redefülle als die erste Schutzschrift das Verfahren der Utraquisten verficht. Sie sagt unter Anderm, daß die Stände die durch den Majestätsbrief und die Landordnung verurtheilten Friedensstörer Wilhelm Slawata von Chlum und Koschenberg und Jaroslaw Borzita von Martinicz und den Geheimschreiber Philipp Fabricius, Schmeichler und Helfershelfer derselben, aus dem Fenster der Böhmischen Canzlei geworfen hätten, und daß sie nicht nur von des Königreiches Sitte berechtigt gewesen wären, die Schuldigen in solcher Weise zu strafen, sondern daß ehedem auch die Israeliten die Königin Isebel, Verfolgerin des Gottesvolkes, aus dem Fenster [32]) und

der Altstadt und die Dreifaltigkeits-Kirche der Kleinseite Pescheck: Gesch. d. Gegenreformation in Böhmen, Th. 1, S. 227. M. vgl. Regenvolscii Syst. Chron. L. I, Cap. 11, p. 66 u. Schabäus: Cont. Sleid. Th. 3, Bch. 36, S. 1634 u. Th. 4, Bch. 3, S. 249.

[29]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 93 ff.

[30]) M. vgl. Pelzel: Gesch. d. Böhm. Th. 2, S. 981.

[31]) Die Schrift wurde nicht nur in Böhmischer, sondern auch in Deutscher Sprache gefertigt. In der Deutschen Fertigung nennt sie sich: „Die Andere Apologia Der Stände deß Königreichs Böheimb, so den Leib vnd Blut vnsers Herrn vnd Heylands Jesu Christi vnter beyder Gestallt empfahen. Auß der Böhemischen Sprach in die Teutsche versetzt. Vnd allen Liebhabern der Warheit Teutscher Nation zum besten, in Truck verfertiget."

[32]) Isebel war Wittwe des in dem 897sten Jahr vor der Geburt des Stifters der Christenreligion gestorbenen Israeliten-Königs Ahab und Mutter des Israeliten-Königs Joram. Sie wurde in dem 884sten Jahre in der Stadt Jesreel von aufrührerischen Israeliten ermordet. M. s. des Zweiten Buches der Könige C. 9, V. 1 ff. oder der Katholiken-Vulgate Regum Lib. IV, c. IX, v. 1 sqq.

daß die Römer und andere Völker des Alterthumes manchen Friedensstörer von Felsen und andern Höhen geworfen hätten [23]).

[23]) Worte der Schrift sind: „Weil Wilhelm Slawata von Chlum vnd Koschenbergk, vnd Jaroslaw Borzita von Martiniz, sonsten Smeczanský genandt, sampt anderen ihren Mithelffern, fast an allen vnheil (des Königreichs) die grösten Vrsacher gewest, Derowegen sich die Stände, so damals im Collegio Carolino versamlet gewesen, mit einander in die Böhemische Cantzley verfüget, vnnd nach genugsamer vorgehenden reiffen berahtschlagung diese beide neben andern anwesenden Personen vnd Statthaltern, als Adam von Sternbergk, vnd Diebolt von Lobkowiz, befraget, ob sie zu dem höchstnachtheiligen vnnd im Namen Ihrer Mayestät außgangenem Schreiben gerathen: darauff weil sie sich den andern gleich nicht verantworten, noch jhre Vnschuld genugsamen abführen (d. i. beweisen) können, vor öffentliche zerstörer des gemeinen Nutzes erkläret, darauff alsbald gegen jhnen, als vorhin (vermöge der vffm Landtage eyngewandten Protestation) durch den Mayestatbrieff vnd Lands Ordnung verurtheilten Personen wircklichen verfahren, vnnd sie jhren wider Ihr Mayestät vnd die Stände verdienst vnd hohen verbrechen nach, sampt einem Secretario M. Philippo Fabricio jhrem Adulatore vnd vnterhembde in der Böhemischen Cantzley vffm Prager Schloß, als dieses Orts vnnd Ampts (deren sie zu eusserstem despect Ihrer Käyserl. vnd Königlichen Mayestät Hoheit, vnnd vndergange des gantzen Königreichs höchlich mißbraucht) vnwürdige vnd vntüchtige Personen, nach altem Gebrauch vnd Exempel, so in dieser Cron Böheimb vnnd Präger Stätten mehr zu befinden, außm Fenster geworffen. Inmassen dergleichen Exempel an der Verfolgerin des Volcks Gottes Isabel in heiliger Göttlicher Schrifft vorhanden, vnd sonsten bey den Römern vnnd andern vornemen Völckern mehr, je vnnd allzeit gebräuchlichen gewesen, daß sie jhre Turbatores publicae Pacis vber Felsen vnd andere hohe örter hervnder gestürzt haben." And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 43 f. Diese Schrift sagte auch: „Der Schlesische Mayestätbrieff wird weder in der ersten, noch allhier in dieser andern Apologia zu dem Ende angezogen, dadurch principaliter Erbawung der Kirchen vnd Schulen vff den Geistlichen Gütern zu behaupten. Ist daran genugsamb, daß die Geistlichen Güter immediate dem König vnterworffen, darmit er, wie mit andern Herrschafften mehr, thun vnd lassen kan seines gefallens. Sondern ex abundantia sufficientium probationum noch zum Vberfluß, oder andere genugsame erzehlte Documenta geschehen, vnd darmit so viel angedeutet worden. Weil den Schlesiern in jhrem Mayestätsbrieff nichts mehr, als den Böhmen in jhrem bewilliget worden, so ist ja auch billich, daß sie ex identitate literarum Majestatis einerley Außlegung vnd Effect haben mögen." And. Apol. d. utraq. Stde. Böhm. S. 112.

Auch Schlesien's Protestanten fertigten und veröffentlichten in dem 1619ten Jahre durch die Druckerei eine Schrift, welche sagte, daß des Breslauischen Hochstiftes Bischof, der Herzog Teschen's und derjenige Troppau's, so wie auch die Obrigkeiten der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor und der Stadt Ober-Glogau die geläuterte Religion bedrängten und dieselbe auszurotten sich bemüheten, und daß diese Anfechtungen der Religion dem Majestätsbriefe des Landes zuwiderliefen [34]). Andererseits gaben die Katholiken Schlesien's bald nachher gleichfalls durch die Druckerei eine Schrift, welche klagte, daß aufgestachelt und unterstützt von den Ständen Augsburgischen Bekenntnisses Unterthanen altgläubiger Obrigkeit aus der Katholikenkirche eigenmächtig schieden, gegen die Landesherrschaft sich auflehnten und diese Herrschaft zwängen, wohlbegründete Gerechtsame und andere Besitzthümer zu opfern, daß dieselben manchen katholischen Priester verhöhnt, gemißhandelt und verjagt, und mehrerer Kirchen gewaltthätig sich bemächtigt hätten, daß die unkatholischen Stände des Herzogthums aber sich der Förderung solcher von dem Religionsfrieden verbotenen Uebergriffe enthalten und in Religionssachen von der Gerechtigkeit wie die Katholiken geleitet werden sollten [35]). Die Directoren der Utraquistenherrschaft Böhmen's befahlen inzwischen, in dem Herbste des 1618ten Jahres, daß alle Priester des Königreiches in den Kirchen beteten: „Allmächtiger Gott und Herr .... wir bitten dich demüthiglich .... verleihe der Römischen Kaiserlichen Majestät, unserm allergnädigsten König und Herrn, und dem ganzen Lande Friede und Ruhe .... Gieb, daß wir als deine getreuen Knechte unter Ihrer Kaiserlichen Majestät, unsers allergnädigsten Königs und Herrn, väterlichen Regierung und anderer uns von dir vorgesetzten Obrigkeit frei und

---

[34]) Die Fertiger nannten diese Schrift, welche in Quartformat gedruckt wurde: „Schlesische Gravamina in Puncto Religionis. Summarischer weis extrahirt vnd zusammengefasset." M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 242 f.

[35]) Diese in Quartformat gedruckte Schrift nennt sich: „Der Catholischen Herrn Fürsten vnd Stende Gravamina. (Gedr. Anno 1619 in 4). M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 243 ff.

sicher dir, unserm Gott, nach deinem Wort und Willen dienen [36])."

Das Kriegerheer Böhmen's und dasjenige des Kaisers fuhren inzwischen fort, einander anzufechten. Einige Hunderte der in Budweis befindlichen kaiserlichen Streiter gingen an dem 13ten Decembertage des 1618ten Jahres aus diesem Orte, griffen die ihn umlagernden Böhmen an, und kämpften gegen dieselben, so daß ein Gefecht wurde, welches Einhundert der Angegriffenen und einhundertfunfzig Angreifer tödtete, und die andern Angreifer nöthigte, in die Stadt Budweis zurückzuweichen [37]). Viertausend Krieger der Utraquisten eilten an dem 8ten Januartage des 1619ten Jahres geräuschlos gegen die Stadt Krumau, um dieselbe zu überrumpeln. Aber die in ihr lagernde Ungarische und andere Mannschaft des Kaisers erfuhr frühzeitig das Nahen dieser Gegner, beschoß durch Grobgeschütz von dem Walle die Kommenden und erzwang, daß sie wichen [38]). Aus Budweis von dem Grafen von Bucquoi geführt, kämpften inzwischen unweit dieses Ortes ungefähr eintausend kaiserliche Krieger einige Stunden hindurch gegen die Böhmen. Aber ohne in diesem Gefechte, welches ungefähr 500 Menschen tödtete, gesiegt zu haben, gingen sie an demselben Tage in die Stadt Budweis zurück [39]). Der Graf sendete an dem 1sten Februartage aus Krumau Reiter und Fußsoldaten gegen den von dieser Stadt südöstlich zwei Meilen entlegenen Marktflecken Kaplitz. Sie gelangten in der nächstfolgenden Nacht an den Ort, bekämpften die in ihm lagernden Böhmischen Krieger und siegten, so daß sie dreizehn

---

[36]) Acta Bohemica, Th. 1, Bd. HH (S. 245 f.).

[37]) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. LL (S. 276).

[38]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 103. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. MM (S. 281). Schadäus: Cont. Sleib. Th. 4, Bch. 8, S. 560. Bellus: Oestr. Lorberkr. Bch. 3, S. 170. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 102. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 146.

[39]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 103. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. MM (S. 281). Schadäus: Cont. Sleib. Th. 4, Bch. 8, S. 560. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 102 u. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 146.

derselben tödteten, zehn andere fingen, die übrigen verjagten und Kaplitz nahmen. Drei der Angreifer waren inzwischen gleichfalls von dem Gefechte getödtet, und einige andere verwundet worden. Die Sieger plünderten und verbrannten den Marktflecken, und gingen heim in die Stadt Krumau [40]). Kaiserliche Krieger stürmten an dem 22sten Februartage aus Krumau, äscherten drei Dörfer und eine Schäferei der Umgegend des Ortes ein, und eilten alsdann unverzüglich in die Stadt zurück [41]). — Das kaiserliche in Budweis und das utraquistische in den Nachbarorten dieser Feste lagernde Kriegsvolk kämpften nicht nur inzwischen in den beiden ersten Monaten dieses, 1619ten, Jahres, sondern auch nachher durch entsendete kleinere Reiterschaaren von Zeit zu Zeit an andern Orten gegen einander, so daß auch hier Menschenblut verspritzt wurde [42]).

Das Geschick wollte, daß der gegenseitige Krieg Böhmen's und des Kaisers früh auch das Oesterreichische Erzherzogthum erfaßte.

Die Protestanten Oesterreich's hatten in dem 1609ten Jahre mehrere Gerechtsame und eine Schrift, welche, an dieses Jahres 19tem Märztage in Wien gefertigt, Capitulations-resolution genannt wurde und die Gerechtsame bekundete, von dem Erzherzoge und Ungarn-Könige Matthias erlangt. Die Verbriefung wollte hindern, daß neuerdings Unheil aus dem Religionszwiespalt des Erzherzogthumes erwüchse. Aber ihre Kraft blieb gering und ungenügend. Denn Matthias vermochte nicht zu erwirken, daß einerseits der Katholik die Gerechtsame, welche sie den Protestanten zusprach und verbürgen wollte, aufrichtig anerkannte und gelten ließ, und daß andererseits die Ansprüche der Protestanten sich mäßigten. Die Gerechtsame, welche dieselbe den Neugläubigen gewährte, waren der alten Kirche Verlust. Jede der Parteien vertheidigte ihre wirklichen oder vermeintlichen Befugnisse. Der Katholik und der Protestant Oesterreich's fuhren daher fort, einander anzufeinden und zu beeinträchtigen, so daß neue Mißverständnisse und Wirren erwuchsen.

---

[40]) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 581.

[41]) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 590.

[42]) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 559 f. 564. 581 f. 584. 590 u. 601.

Die Aebte der Ober=Oesterreichischen Klöster Kremsmünster, Sanct=Florian, Gärsten und Gleineck und andere Katholiken=geistliche meinten, daß die Capitulationsresolution sie nicht bände und nicht anginge. Sie wollten die Religionsläuterung beengen und hemmen, und straften hart Manchen ihrer Unterthanen, weil er evangelischen Predigten zugehöret hatte. Die Capitulations=resolution sagte, daß bloß die einfachen herkömmlichen Bestat=tungsgebühren an den Ortsgeistlichen von Protestantenbegräbnissen erlegt werden müßten. Aber die Meisten der katholischen Pfarrer des Erzherzogthumes erzwangen, daß die überlebenden Angehöri=gen oder Glaubensgenossen eines gestorbenen Protestanten über=große Stolgebühren für die Beerdigung desselben ihnen zahlten; und die katholischen Vorgesetzten der Stadt Wien so wie auch diejenigen der Städtchen Krems und Stein sträubten sich, das Bürgerrecht Protestanten zu verleihen [43]).

Das der Stadt Wien benachbarete Dorf Hernals [44]), dessen evangelischer Gottesdienst die Katholikengeistlichkeit beunruhigte, war Lehn des protestantischen Freiherrn Wolfgang Jörger und der Familie desselben. Von der Geistlichkeit Klagen gestachelt, beschloß des Nieder=Oesterreichischen Landes Regierung, Hernals dem Freiherrn Jörger zu entwinden. Sie sagte in dem 1611ten Jahr nicht nur, daß man diesen Magnaten mancher Vergehen bei ihr an=klagte, welche ihn der Lehnsbesitzung unfähig machten, sondern foderte auch zugleich, daß er entweder der Anklage Ungrund bekun=dete, oder Hernals der landesherrlichen Kammer, dem Landesherrn, zurückgäbe. Der Freiherr antwortete, daß die Anklage grundlos wäre, und daß nicht die dermalige Landesbehörde, sondern bloß das von der Capitulationsresolution versprochene Unparteiische Gericht in der Sache handeln und entscheiden dürfte. Wolfgang Jörger starb. Sein Sohn Helmhard Jörger ererbte und nahm zwar das Dorf; konnte aber nicht erwirken, daß es ihm von der Landesregierung zugesprochen wurde. Dieselbe gebot vielmehr wiederholentlich, daß er entweder den Ungrund der gegen seine

---

[43]) Khevenhiller: Ann. Ferd Th. 9, S. 132 ff. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 304 f. u. Raupach: Ev. Oest. S. 251 ff.

[44]) Dieses Dorf wird Hernals von den Meisten, und Herrenals von Andern genannt.

Familie entstandenen Klage bekundete, oder der Belehnung und Dorfbesitzung gänzlich entsagte. Helmhard Jörger antwortete, sowie sein Vater geantwortet hatte, daß keine andere Behörde als das von der Capitulationsresolution versprochene Unparteiische Gericht die Sache ordnen dürfte [45]). Nach dem Tode des Kaisers Rudolph fertigten und sendeten die sämmtlichen weltlichen Stände Ober- und Nieder-Oesterreich's an dem 14ten Decembertage des 1613ten Jahres aus der Ober-Oesterreichischen Stadt Linz dem Landesfürsten, Kaiser Matthias, eine von ihnen gefertigte ausführliche Schrift, welche sagte und zu erweisen sich bemühete, daß dem Begehren Jörger's gewillfahret werden müßte [46]). Der Landesherr willfahrte ihm nicht. Die Hülfe dieses Herrschers wurde auch früher schon in der Religionssache von den Protestanten des Landes angesprochen. Denn als der Kaiser Rudolph an dem 20sten Januartage des 1612ten Jahres gestorben war, und Matthias aus Oesterreich in das Königreich Böhmen gehen wollte, baten die drei evangelischen Stände — Freiherren, Ritter und Städte — des Oesterreichischen Gesammterzherzogthumes schriftlich denselben, dem eigenmächtigen Schalten und dem Uebergreifen der Katholikengeistlichkeit zu wehren, welches die den Evangelischen von ihm verliehenen Gerechtsame gewaltsam beeinträchtigte, und das von der Capitulationsresolution versprochene Unparteiische Gericht zu schaffen und zu ordnen [47]).

Begleitet von dem Bischofe Melchior Clesel ging Matthias zwar an dem 24sten Januartage aus Wien und dem Erzherzogthum in das Böhmen-Reich, kam aber mit dem Bischofe in dem Märzmonat desselben Jahres aus diesem Lande in das Erzherzogthum und in die Stadt Wien zurück. Von ihm geboten und geladen schuf und eröffnete sich ein Landtag Nieder-Oesterreich's in dieser Stadt. In demselben klagte an dem 8ten Apriltage der Bischof, daß die Prädicanten und andere Protestanten des nahe bei Wien gelegenen Dorfes Hernals durch Uebergriffe seine Pfarrgerechtsame — seine geistliche Jurisdiction — beeinträchtigten. Die Klage wurde von den katholischen Gliedern der

[45]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 319 f.

[46]) (Urk.) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, Beil. 36 D, S. 193.

[47]) (Urk.) Meyer: Lond Suppl. Th. 1, Bch. 3, Urk. 1, S. 2. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 309 ff.

Versammlung an den Landesherrn gebracht [48]), und Matthias sagte an dem 20sten Apriltage schriftlich den evangelischen Ständen Oesterreich's, daß er verpflichtet wäre, Recht sowol den Katholiken als den Protestanten zu gewähren und zu schaffen, daß sie mit den Zugeständnissen der Capitulationsresolution sich begnügen und dieser Resolution gemäß durch gütliche Ausgleichung und Entschädigung den Bischof beschwichtigen müßten [49]). Die evangelischen Stände fertigten und gaben dem Könige Matthias eine Erwiderungsschrift, in welcher sie äußerten, daß sie nicht aus den von der Capitulationsresolution gesetzten Schranken getreten wären, daß sie mit dem Bischofe gütlich unterhandeln und denjenigen der Beschwerden desselben abhelfen wollten, deren Richtigkeit nicht von ihnen erwiesen werden möchte, und daß der Herrscher, wie sie schon vormals gebeten hätten, den Uebergriffen der Katholikengeistlichkeit wehren und das versprochene Gericht geben müßte. Der Fürst erwiderte gleichfalls schriftlich an dem 30sten Apriltage, daß er nicht nur schon angefangen hätte, die Parteien, über die Klagen, welche dieselben gegen einander erhoben hätten, zu verhören, sondern daß er auch nach dem Ergebniß der Untersuchung verfahren und nicht weniger dem einen als dem andern Theil wehren würde, dem Vertrage zuwiderzuhandeln [50]).

Matthias hatte nicht den Beschwerden der Protestanten Oesterreich's abgeholfen, als er in dem zweiten Viertel dieses Jahres aus Wien über Prag in die an dem Main-Strome gelegene reichsfreie Stadt Frankfurt ging, und in ihr durch die Churfürsten erwählt Kaiser Deutschland's wurde. Hierauf aus Frankfurt durch das Böhmen-Reich in das Erzherzogthum heimgekehrt, gebot und erlangte er, daß in dem Märzmonat des 1613ten Jahres in Ungarn's Stadt Preßburg ein Landtag dieses Königreiches sich schuf und war. Matthias selber ging in den Ort und wohnte daselbst persönlich dieser Magnatenversammlung bei. Die evangelischen Stände des Oesterreichischen Gesammterzherzogthumes baten während derselben, an dem 27sten Märztage,

---

[48]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 309 f.

[49]) (Urk.) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 310 f.

[50]) (Urk.) Meyer: Lond. Suppl. Th. 1, Bch. 3, Urk. 1, S. 2. M. vgl Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 311 ff.

durch einen Abgeordneten, Paul Jacob Freiherrn von Stahremberg, neuerdings Matthias, ihren Beschwerden abzuhelfen. Der Bitte entgegentretend klagte der Bischof Melchior Clesel dem Kaiser, daß die Anmaßungen der Prediger des Dorfes Hernals fortdauerten; und in dem Aprilmonat aus Preßburg in Wien wieder angelangt, sagte Matthias durch ein an dem 21sten Junitage desselben, 1613ten, Jahres in der letztern Stadt von ihm gefertigtes Schreiben den evangelischen Ständen Nieder-Oesterreich's, daß er nicht eher die Klagen der Protestanten dieses Landes berücksichtigen und erwägen könnte, als bis diese Stände den Beschwerden des Bischofes abgeholfen haben würden [51]).

Bald erzeugten sich andere Wirren und durch sie wuchsen das gegenseitige Mißtrauen und Mißbehagen der Parteien. Johann Baptist Pachaleb [52]), Nieder-Oesterreichischer Magnat und Landstand evangelischer Religion, war Besitzer des sehr nahe bei Wien gelegenen Schlosses und Lehnhofes Sanct-Ulrich [53]). Er hielt protestantische Gottesverehrung in diesem Schlosse, welche von dem Prediger Johann Baptist Hochschilt geleitet wurde [54]). Des Schlosses geistlicher Oberer war der Abt des Schotten-Klosters der Stadt Wien. Er klagte, daß durch das Schalten des evangelischen Predigers seine Gerechtsame beeinträchtigt und geschmälert würden; und in Folge der Klage gebot der Kaiser Matthias, welcher damals in Wien war, an dem 11ten Octobertage des 1614ten Jahres nicht nur durch ein Schreiben dem Freiherrn Pachaleb, den evangelischen Gottesdienst des Schlosses abzuschaf-

[51]) (Urk.) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 313 ff.

[52]) Dieser Magnat wird zwar Bachaleb von Einigen und Bacheleb von andern Erzählern des Ereignisses, aber Pachaleb von einer Urkunde genannt. M. s. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 321 f. u. Beil. 36 D, S. 189 ff.

[53]) Dieses Schloß und das Dorf Sanct-Ulrich, in welchem es gelegen war, ist nachher in eine Vorstadt Wien's verwachsen, so daß sie aufgehört haben, besonderer Ort zu sein.

[54]) Dieser Prediger wird Hochschilt von der sogenannten „Copia der überreichten Gravaminum, welche der Kays. Mayest. von den Evangelischen dreyen Ständen des Erzhertzogthumbs Oesterreich gehorsamst übergeben worden," und Hochschuldt von Franz Christoph von Khevenhiller (Ann. Ferd. Th. 9, S. 152) genannt.

sen, sondern auch durch ein anderes dem Prediger Hochschilt, unverzüglich und für immer aus Sanct=Ulrich und der Umgegend Wien's zu weichen [55]). Der Prediger wich [56]).

Bevollmächtigte der evangelischen Freiherren, Ritter und Städte Nieder=Oesterreich's kamen in dem Novembermonat des 1614ten Jahres in das von Wien ostsüdöstlich zwei Meilen entlegene landesfürstliche Lustschloß Ebersdorf, um in der Sache Pachaleb's mit dem dort weilenden Kaiser zu unterhandeln, und zu erwirken, daß evangelische Gottesverehrung in Sanct=Ulrich sein dürfte. Matthias erlaubte bloß den Abgeordneten des Herren= und des Ritterstandes zu ihm zu kommen [57]). Diejenigen der Städte mochten nicht zu demselben gelangen. Er wies sie zurück. Jene Glieder der Gesandtschaft sprachen an dem 19ten Novembertage den Fürsten, und händigten ihm ein Gesammtschreiben der drei evangelischen Nieder=Oesterreichischen Stände ein, welches in demüthigen Worten dringlich ihn bat, zu erlauben, daß der Freiherr von Pachaleb evangelischen Gottesdienst in Sanct=Ulrich verrichtete, so wie kraft der Capitulationsresolution auch die andern Freiherren und Ritter evangelischen Gottesdienst in ihren Schlössern und andern Besitzungen verrichten dürften, und zu hindern, daß die allen neugläubigen Herren, Rittern und Städten des Erzherzogthumes von dem Kaiser Maximilian dem Zweiten verliehenen und von Matthias bestätigten Religionsgerechtsame von Jemanden geschmälert, beeinträchtigt oder angefochten würden [58]). Von dem

---

[55]) (Urk.) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 321 u. Beil. 36 A u. B, S. 183 f. Francus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1615, Erst. Hft. S. 41 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 694 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 34, S. 69 u. Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 31, S. 410.

[56]) Copia der überreichten Gravaminum, welche der Kays. Mayest. von den Evangelischen dreyen Ständen des Ertzhertzogthumbs Oesterreich gehorsamst übergeben werden. (Gedr. i. J. 1618 in 4), S. 36. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 152 f.

[57]) (Urk.) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, Beil. 36 D, S. 192 f.

[58]) (Urk.) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 321 u. Beil. 36 C, S. 184 ff. M. vgl. Francus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1615, Erst. Hft. S. 63 u. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 3, S. 259.

Herrscher beauftragt antwortete der Vicekanzler Hans Ludwig von Ulm, daß die evangelischen Stände nicht die Gottesverehrung in das Schloß Sanct-Ulrich hätten einführen und nicht aus der Privatangelegenheit eine Gesammtsache machen sollen, daß sie fernerer Verfechtung der Pachalebischen Angelegenheit sich enthalten müßten und daß der Kaiser durch ein Gericht die Klagen des Prälaten der Schottenabtei prüfen und nach dem Ergebniß der Prüfung entscheiden würde [59]).

Von Matthias geladen schuf und eröffnete sich an dem 5ten Februartage des 1615ten Jahres in Wien ein Landtag Nieder-Oesterreich's, und die protestantischen Glieder dieser Versammlung baten an dem 16ten Apriltage schriftlich neuerdings den Kaiser, zu hindern, daß Genießung der allen Edelleuten des Erzherzogthums von der Capitulationsresolution verbürgten Religionsgerechtsame dem Freiherrn Johann Baptist Pachaleb oder irgend einem andern Edelmann verwehret und verkümmert würde, die Klage des Schottenkloster-Abtes, deren Ungerechtigkeit und Ungrund von der Resolution bekundet würden und nicht eines gerichtlichen Processes bedürften, gänzlich abzuweisen, und Anfechtung jener Religionsgerechtsame dem Abte und Andern zu verbieten, des Erzherzogthumes Städte und Marktflecken gemeinschaftlich mit und unter den andern weltlichen Ständen des

---

[59]) Der Vicekanzler sagte: „Ihro Käyserl. Maj. hätten mit sonderm ungnädigem Mißfallen vernommen, daß die Evangel. Stände das Exercitium Religionis Augsp. Conf. zu S. Ulrich aufgestellt, und das was Ihro Maj. den getreuen Ständen zur Gnad bewilliget, anjetzo denselben zu Trutz gebrauchen dörffen; wie Sie dann nit weniger ein ungnädiges Mißfallen darob trügen, daß sie, die Ständt, aus einer Particular-Sach ein Commun-Werck machen thäten: derowegen Sie die Ständt dahin vermahneten, daß sie ferner dieser Sachen halber in Ihr Maj. umb so viel desto weniger nit setzen wolten, weilen Ihr May. des Herrn Prelaten zum Schotten bis Orts eingewandte Klag durch rechtlichen Proceß entscheiden, und die gerichtliche Erkhandtnus darüber ergehen zu lassen, gnedigst gesonnen wären. Sonsten wüsten Ihre May. sich gnedigst wol zu erinnern, was Sie den Evangelischen Ständen zugesagt und versprochen. Wären auch solches zu halten und dieselben dabey zu schützen noch darüber perturbiren zu lassen allergnedigst erbietig. — (Urk.) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 322 u. Beil. 36 D, S. 189.

Landes in Religionsangelegenheiten, so wie dieselben mit und unter den beiden obern evangelischen Ständen Oesterreich's in Religionssachen von dem Kaiser Ferdinand und von dessen Regierungsnachfolger Kaiser Maximilian dem Zweiten angehöret worden wären, persönlich anzuhören, das von der Resolution versprochene Unparteiische Gericht zu schaffen und zu geben, durch dasselbe den Hernalsischen Streit, welcher nicht von einer andern Behörde entschieden werden könnte, zu entscheiden, und die Capitulationsresolution allen Gerichtshöfen und andern Behörden des Erzherzogthumes während dieses Landtages bekannt zu machen und zu gebieten, daß dieselben ihr sich fügten [60]. Matthias antwortete in der ersten Maihälfte durch den Mund seiner Räthe, daß die Stände den Spruch des Gerichtes erwarten müßten, welcher die Pachalebische Sache ordnen würde, daß er den katholischen Ständen des Erzherzogthumes so eben befohlen hätte, diejenigen Personen zu erwählen und zu nennen, die neben den von den evangelischen Ständen erkorenen die Schaffung des von der Capitulationsresolution versprochenen Unparteiischen Gerichtes besprechen und vorbereiten möchten, daß die evangelischen Stände mit dem Bescheide sich begnügen müßten, durch welchen er den Städten und Märkten verboten hätte, den obern weltlichen Ständen sich beizugesellen und durch die Beigesellung seine Oberherrlichkeit zu beeinträchtigen, daß die Capitulationsresolution gültig und kräftig bleiben sollte, daß er aber mehr nicht verwilligen könnte als was der Buchstabe der Resolution wirklich enthielte und mit sich brächte [61].

Der Herrscher verließ an dem 18ten Maitage dieses, 1615ten, Jahres Wien, um aus Oesterreich in das Böhmen-Land zu gehen. Er gelangte an dem 31sten Maitage in des Königreiches Hauptstadt Prag, und wohnte in ihr bis in das erste Decemberviertel des 1617ten Jahres. —

---

[60]) (Urk.) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, Beil. 36 D, S. 189 ff.

[61]) (Urk.) Francus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1615, Zw. Hft. S. 22 ff. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S 323 u. Beil. 36 E, S. 195 f. M. vgl. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 4, S. 279 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 34, S. 86 u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 8, S. 747 f.

Das Unparteiische Gericht war nicht vor des Kaisers Abreise aus Oesterreich geschaffen worden, und des Landes Regierungs-behörde fuhr fort, die Belehnung dem Freiherrn Helmhard Jörger zu verweigern [62]). Auch gebot Matthias neuerdings, daß die Hernalsische Sache von dem Hofrathe, welcher auch Nieder-Oesterreichisches Regierungsgericht war, entschieden würde. Aber der Freiherr weigerte sich, so wie er bisher sich geweigert hatte, die Sache diesem Gericht anheim zu geben, und von den weltlichen Ständen Nieder-Oesterreich's und denjenigen Ober-Oesterreich's entsendet und in dem Decembermonat des 1615ten Jahres in Prag angelangt, baten der Nieder-Oesterreichische Freiherr Hans Lorenz Kuffsteiner und der Ober-Oesterreichische Georg Wolf Auer an dem 31sten Decembertage daselbst gemeinschaftlich den Kaiser Matthias, diejenigen Richter, welche von den katholischen Ständen Oesterreich's gegeben werden sollten aber nicht gegeben würden, unverzüglich selbst zu geben und zu verfügen, daß dieselben und die von den evangelischen Ständen erkornen sich mit einander verbänden und in der Verbindung das versprochene Unpartheiische Gericht wären, so wie auch zu gestatten, daß die Hernalsische Sache von diesem Gericht entschieden würde und das Schloß Sanct-Ulrich wieder evangelischen Gottesdienst hätte [63]). Der Fürst erwiderte durch den Vice-Kanzler von Ulm, daß zwar diese Klagen und Bitten ihn, der er stets gerecht gewaltet hätte, befremdeten, daß er aber dieselben prüfen und nach der Prüfung beantworten wollte [64]). Die beiden Oesterreichischen Freiherren blieben nicht nur den ganzen Januarmonat sondern auch die erstern Februartage des 1616ten Jahres hindurch in Böhmen's Hauptstadt und harreten der von dem Kaiser versprochenen Antwort. Sie redeten inzwischen an dem 8ten, und neuerdings an dem 22sten Januartage daselbst mündlich mit dem Bischof Melchior Clesel, welcher in dem Julimonat des vorigen Jahres dem Kaiserhofe aus Oesterreich in das Böhmen-Land gefolgt war, und baten in diesen beiden

---

[62]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 320.

[63]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 324 f.

[64]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 325 f.

Unterredungen denselben, zu erwirken, daß Matthias recht bald und gewierig ihrem Gesuche antwortete. Da des Kaisers Krankheit damals sehr sich verschlimmerte und den beiden Freiherren verbot wieder persönlich zu ihm zu gehen; so händigten sie an dem ersten Tage des Februars ein an dem 30sten Tage des Januars ihnen zugegangenes Schreiben der Nieder-Oesterreichischen Stände, welches den Fürsten dringlich ersuchte und mahnte, zu verbieten, daß die Nieder-Oesterreichische Regierung den Freiherrn Jörger anföchte, dem Bischofe ein. — Der Prälat versprach das Schreiben dem Kaiser einzuhändigen, und baldige Antwort dieses Herrschers zu erwirken [65]). Matthias hatte inzwischen schon an dem 26sten Januartage ein Schreiben gefertigt, dessen Inhalt Beantwortung des Gesuches der Oesterreichischen Protestanten sein sollte. Des Kaisers Geheimschreiber Grapler brachte dasselbe den beiden Freiherren. Es war versiegelt, so daß es von ihnen nicht gelesen werden konnte. Doch mochten sie nicht blindlings heimgehen und baten nicht nur sogleich durch Grapler, sondern auch an dem 7ten Februartage persönlich den Bischof Melchior Clesel, zu erwirken, daß eine Abschrift der Antwort des Kaisers ihnen gegeben würde. Der Prälat weigerte sich, der Bitte zu willfahren, und sagte, daß nicht nur das Herkommen gebiete, Antworten zu versiegeln, welche der Kaiser den Ständen gäbe, sondern daß auch diesen Ständen ehrenvoller wäre, unmittelbar von dem Landesherrscher Antwort zu empfangen. Die Freiherren entsagten dem Begehren; dankten nach der Höflichkeit Gesetz dem Bischof für die Gnade, mit welcher er sie behandelt hätte, und baten denselben, ihnen und den andern evangelischen Ständen Oesterreich's auch forthin hold zu sein. Clesel erwiderte: „In der Religion bin ich dieser Stände Feind; denn ich halte sie für Ketzer, so wie auch sie mich für einen Ketzer halten müssen; aber keinen Dienst, welchen in weltlichen Dingen ich mit gutem Gewissen ihnen leisten kann, will ich verweigern [66]).“

---

[65]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 326.

[66]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 324 ff. Klesel's Worte sind: „In der Religion bekenn ich, bin ich der Herren Feind, denn ich halte sie für Ketzer, also entgegen sie mich auch; aber, wo ich sonst

Hans Lorenz Kuffsteiner und Georg Wolf Auer eilten nun unverzüglich heim. Angelangt in Oesterreich, gaben sie das Schreiben des Kaisers den Ständen, welche sie an diesen Fürsten gesendet hatten. Man entsiegelte es und las seinen Inhalt. Er sagte, daß die Hernalsische Sache von dem Nieder-Oesterreichischen Regierungsgericht geprüft, und entschieden werden müßte und daß der Kaiser selber nächstens die Pachalebische Angelegenheit ordnen würde. Das Schreiben erwähnte gar nicht des andern Begehrens der Stände. Dieselben hatten demnach durch diese Gesandtschaft nichts erlangt [67]).

Viele Einwohner der Städte Wien, Krems, Stein und anderer landesherrlichen Orte Oesterreichs huldigten der Religionsläuterung und verrichteten daheim in häuslicher Abgeschiedenheit und Verborgenheit evangelischen Gottesdienst. Der Stadtmagistrat erzwang durch Drohen und Strafen, daß dieser Gottesdienst aufhörte, und daß weder ein protestantisches Lied gesungen, noch ein protestantisches Gebet gelesen oder gesprochen wurde [68]). Mancher katholische Magnat erzwang durch Gewaltsmittel, daß die Meisten seiner neugläubigen Unterthanen in die Katholikenkirche zurückgingen, und verbannte und vertrieb die andern aus der Heimath. —

Trotz der Einreden des Freiherrn Helmhard Jörger und der andern evangelischen Stände Oesterreich's hatte inzwischen immerfort der kaiserliche Kammerprocurator durch das Nieder-Oesterreichische Regierungsgericht diesen Magnaten angefochten, und endlich erwirkt, daß diese Behörde denselben zwingen wollte, das Dorf Hernals — ein Lehn — dem Kaiser zurückzugeben. Als nun in dem ersten Decemberviertel des 1617ten Jahres Matthias aus Böhmen wieder in das Erzherzogthum Oesterreich

---

den Ständen, denen die Herren meinen Grus und Dienst vermelden wollen, mit gutem Gewissen in politicis kan dienen, will ichs jederzeit thun." Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 327.

[67]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 327 f.

[68]) (Urk.) Gravamina d. Oest. Stde. Bg. B (S. 15.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 90, S. 562 f. M. vgl. Raupach: Ev. Oest. S. 251.

gegangen war, und in dem Schlosse Ebersdorf einige Zeit hindurch weilte; baten die drei evangelischen Stände des Oesterreichischen Gesammterzherzogthumes durch einen Ausschuß an dem 13ten Februartage des 1618ten Jahres denselben, zu hindern, daß das Regierungsgericht fortführe, Helmhard Jörger anzufechten. Der Ausschuß händigte zugleich ein Schreiben dieser Stände dem Kaiser ein, welches erweisen wollte, *daß das Gericht durchaus nicht in dieser Sache handeln dürfte.* Matthias hörte die Bitte des Ausschusses, nahm das Schreiben der Stände, und sagte, daß er nächstens brieflich antworten würde [69]).

Die Stände baten an dem 22sten Maitage desselben Jahres neuerdings schriftlich den Kaiser, die Capitulationsresolution allen Gerichtsbehörden Oesterreichs sogleich mit gebührlicher Förmlichkeit zuzufertigen [70]). und nicht nur zu befehlen, sondern auch zu erzwingen, daß ihr von Allen nachgelebt würde und daß der Abt des Schottenklosters gänzlich der Anfeindung des evangelischen Gottesdienstes des Dorfes und Schlosses Sanct-Ulrich entsagte, das von der Resolution verheißene Unparteiische Gericht trotz des Widerspruches der katholischen Stände unverzüglich zu schaffen, durch dasselbe die Hernalsische und andere ständische Religions- und Kirchenangelegenheiten des Landes zu untersuchen, und zu ordnen, *die Städte und Märkte, vierten Stand des Landes, mit und unter den beiden obern evangelischen Ständen in Religionssachen anzuhören,* und allen andern Beschwerden der Protestanten des Erzherzogthumes abzuhelfen [71]). Sie sendeten auch an dem 29sten Maitage zwei Bevollmächtigte — die Freiherrn Georg Achaz Enenkel und Johann Albrecht Artstetter — in das Ungarn-Reich und ersuchten an dem 11ten Junitage durch dieselben in der Stadt Preßburg

---

69) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 343.

70) „.... per decretum zu intimirn ....“

71) (Urk.) Gravamina d. Oest. Stde. Bg. A ff. (S. 3 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1 Bch. 3, C. 90, S. 559 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 81 f. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 343 f.

den damaligen Reichstag dieses Landes, sich der evangelischen Stände Oesterreichs anzunehmen, und zu erhandeln, daß der Kaiser den Beschwerden derselben abhälfe. Die Ungarn-Versammlung fertigte an dem 18ten Junitage ein Fürbittschreiben an Matthias, welches den Fürsten bewegen wollte, die Abhülfe zu gewähren. Es wurde an dem 24sten Julitage dem Kaiser in Oesterreich's Hauptstadt Wien, in welche derselbe inzwischen gegangen war, von Abgeordneten dieses Reichstages eingehändigt. — Ehe die Ungarn-Gesandtschaft in Wien angelangt war, hatte der Kaiser eine Beantwortung des die Hernalsische Sache betreffenden Gesuches den evangelischen Ständen Oesterreich's schriftlich gegeben; und er sagte der Gesandtschaft, daß er das erstere Gesuch der Evangelischen des Erzherzogthumes bereits beantwortet hätte, und nächstens auch das andere, etliche Privatsachen, welche einer genauern Prüfung bedürften, betreffende, Gesuch nach Billigkeit und mit Berücksichtigung der Fürbitte des Reichstages beantworten würde [72]). Die evangelischen Stände Oesterreich's baten damals durch den Freiherrn Georg Achaz Enerkel und andere Abgeordnete nicht nur die Churfürsten Johann Georg von Sachsen und Friedrich von der Pfalz, sondern auch manchen andern Deutschen Reichsfürsten, von dem Kaiser zu erwirken, daß ihren, der Oesterreicher, Beschwerden abgeholfen würde. Man darf wol glauben, daß diese Reichsfürsten in Folge ihrer Ansprechung sich bemühet haben, Beseitigung der Beschwerden von Matthias zu erhandeln [73]). Doch mehr als Bitten bewogen die Wirren, welche aus dem Religionszwiespalt in dem Königreiche Böhmen seit dem Maimonate dieses, 1618ten, Jahres erwachsen waren und leicht in die Beschwerden der Protestanten des Erzherzogthumes Oesterreich's sich verflechten mochten, den Kaiser, Manchen der Forderungen dieser Neugläubigen theilweise scheinbar zu willfahren. Er beantwortete durch eine an dem 9ten Novembertage desselben Jahres aus Wien von ihm gefertigte briefliche Entgegnung das ihm an dem 22sten Maitage eingehändigte letztere Gesuchsschreiben der evangelischen Stände Oester-

---

[72]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 344 f.

[73]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 345 f

reich's. Aber diese Antwort war keineswegs gewierig. Sie sagte, daß dem Herkommen zuwiderliefe und der Kaiser keineswegs versprochen oder in anderer Weise sich verpflichtet hätte, die Capitulationsresolution den Gerichtsbehörden zuzufertigen und dieselbe zu veröffentlichen, daß dieser Herrscher zwar die katholischen Stände neuerdings ermahnen würde, die Schaffung des Unparteiischen Gerichtes in der von der Capitulationsresolution vorgeschriebenen Weise zu fördern, daß aber diese Resolution ihm verböte, die Gerichtshälfte, welche von den katholischen Ständen erkoren werden müßte, ohne dieser Stände Einwilligen zu geben, daß er den landesfürstlichen Städten und Märkten, seinen Kammergütern, nicht erlauben könnte, den evangelischen Ständen willkürlich sich zuzugesellen und dadurch sein Oberhoheitsrecht zu beeinträchtigen, daß zwar die Hernalsische Sache rein weltlich wäre, und von dem Regierungsgerichte habe entschieden werden dürfen und müssen, daß aber dessenungeachtet von dem Regierungsgericht nächstens seine Verfügung, welche seine sonderliche Gnade und seine Gemüthsmilde bezeugte, den bei der Sache Interessirten verkündigt werden würde, und daß er denjenigen Beschwerden der evangelischen Stände, deren hinlängliche Begründung und Triftigkeit dargethan werden möchten, abhelfen wollte [74]). Das Nieder-Oesterreichische Regierungsgericht, welches nicht aufgehört hatte, in dem Hernalsischen Rechtsstreite zu handeln, sagte an dem 13ten Novembertage schriftlich den Erben Wolfgang Jörger's, daß der Kaiser befohlen hätte, sie mit dem Dorfe Hernals zu belehnen und daß sie nächstens damit belehnt werden würden [75]). In dieser Weise schien der Herrscher beweisen zu wollen, daß nicht aus Pflichtzwang, sondern aus bloßer Gnade er dem Begehren der Stände willfahrete. —

---

[74]) (Urk.) Gravamina d. Oest. Stde Bg. E (S. 19 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 91, S. 563 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 83 f.

[75]) (Urk.) Gravamina d. Oest. Stde. Bg. D (S. 27.) Londorp: Acta Publ Th. 1, Bch. 3, C. 91, S. 565 f. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 247.

Als Matthias in dem Junimonat dieses, 1618ten, Jahres Krieger rüstete und rottete, durch welche er den Böhmen-Aufruhr unterdrücken wollte; ersuchte er durch ein an dem 15ten Junitage von ihm gefertigtes und unverzüglich den in Wien anwesenden Bevollmächtigten oder sogenannten Verordneten der Stände Nieder-Oesterreich's gesendetes Schreiben dieses Erzherzogthum, einen Theil des Kriegsvolkes einstweilen zu beherbergen. Die Abgeordneten erwiderten, daß sie nicht ermächtigt wären, das Begehren zu erfüllen, aber die sämmtlichen Stände in Wien versammeln und sie ersuchen wollten, demselben zu willfahren. Die Antwort bewog den Kaiser, zu verfügen, daß alle Stände Nieder-Oesterreich's in Wien sich versammelten und die Glieder eines Landtages würden, welchen er selber eröffnen wollte. Die Stände langten an in des Landes Hauptstadt, und weilten daselbst längere Zeit, weil sie der Eröffnung des Landtages harreten. Aber der Kaiser eröffnete inzwischen weder den Landtag, noch sagte er den Ständen, daß derselbe späterhin eröffnet werden würde. Sie sahen oder *wähnten* sich geäffet, grolleten und gingen heim [76]).

Matthias mochte die Gesinnung der Protestanten des Erzherzogthumes hinlänglich erkennen aus der an dem 30sten Junitage dieses, 1618ten, Jahres gefertigten Schrift eines *Ober-Oesterreichischen* Landtages [77]) und aus dem von dem Ober-Oesterreichischen Magnaten Georg Erasmus von Tschernembel schon um einige Tage früher gleichfalls schriftlich gegebenen Gutachten, welche ihm damals eingehändigt wurden und sehr dring-

---

[76]) (Urk.) Gravamina d. Oest. Stde. Bg. G (S. 54 f.) *Latomus*: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619. Erst. Hft. S. 96. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. KK (S. 266 f.) *Londorp*: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 72, S. 526 f. M. vgl. *Khevenhiller*: Ann. Ferd. Th. 9, S. 141.

[77]) (Urk.) *Khevenhiller*: Ann. Ferd. Th. 9, S. 143 ff. *Meyer*: Lond Suppl. Th. 2, Bch. 1, C. 42, S. 121 ff. *Lünig*: Staats-Consilia (Th. 1.), Urk. 151, S. 969 ff. M. vgl. Acta Bohemica, Th. 1, Bg L (S 93). *Latomus*: Relat. Hist. V. J. 1618, Zw. Hft. S. 91. *Raupach*: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 346 u. *Häberlin* (*Senkenberg*): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 224.

lich ihm riethen, der gewaltsamen Anfechtung und Bekriegung der Böhmen sich zu enthalten und blos durch der Güte Mittel das Böhmische Unwesen zu beseitigen [78]).

Von des Böhmen-Aufruhrs Wachsen und Drohen wurde der Kaiser bald nachher genöthigt, die Hülfe Oesterreich's neuerdings anzusprechen. Daher lud er alle Stände des Erzherzogthums, in die Stadt Wien zu kommen und in ihrer Gesammtheit als Landtag mit ihm zu berathschlagen. Die Meisten der Stände folgten der Ladung, und die Versammlung, deren sämmtliche Glieder sie waren, wurde an dem 21sten Novembertage daselbst von Matthias eröffnet. Die Eröffnungsrede forderte unter Anderm, daß Nieder-Oesterreich zweihunderttausend Gulden zur Beseitigung der Böhmischen Unruhe, funfzigtausend zur Bewahrung und Kräftigung des mit den Türken geschlossenen zwanzigjährigen Friedens, fünftausend zur Besserung der Feste Raab und für dieses Jahr zweihundertsechsundsiebzigtausend zur Unterhaltung Raab's und anderer Gränzfesten steuerte [79]). Der Versammlung evangelische Glieder wollten nicht eher dieses Begehren des Kaisers erwägen, als bis sie den Beschwerden abgeholfen sähen, deren Beseitigung sie von Matthias mehrmals gefordert hatten. Sie fragten in einer Schrift, welche sie an demselben Tage, dem 21sten des Novembers, dem Landmarschall

[78]) (Urk.) Rähtliches Bedencken an die Röm. Kayserl. Maj., daß die Unruhe in Böhmen nicht durch Waffen, sondern durch Güte stillen lassen sollen (Gedr. i. J. 1618 in 4), S. 3 ff. Politisch vnd Historisch, Auch Christliches vnd getrewhertziges Bedencken, vber vorgestandener ergangener, auch noch schwebender Vnruhe vnd Kriegsgefahr im löblichen Königreich Böheimb ꝛc. (Gedr zu Leiden, Im Jahr 1613 in 4), S. 3 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 18, S. 452 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd Th. 9, S. 294 ff. Acta Bohemica, Th 1, Bg. N (S. 106 ff.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 510 ff. Lünig: Staats-Consilia, Th. 1, Urk. 156, S. 982 ff Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 71 ff Abelinus: Theatr Europ. Th. 1, S. 48 ff. Lyndorpii: Bell. Sexenn Civ. Germ. L. I, p. 41 sqq. M. vgl. Rauspach: Erl. Ev Oest. Th. 3, S. 346, Anm. G u. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 222.

[79]) (Urk.) Gravamina d. Oest Stdr Bg. F (S. 43 f.)

Georg Bernhard Freiherrn von Urschenbeck [80]), Vorsitzer des Landtages, einhändigten, ob die katholischen weltlichen Stände trotz der Einreden des Prälatenstandes sowol die Gliederhälfte des von der Capitulationsresolution versprochenen Unparteiischen Gerichtes ernennen und durch die Ernennung das Werden dieses Gerichtes fördern, als auch den andern Geboten dieser Resolution sich fügen würden [81]).

Da die anwesenden katholischen Versammlungsglieder nicht nur fünf Tage hindurch gänzlich schwiegen, sondern auch nachher bloß sagten, daß sie nicht eher die Frage beantworten könnten, als bis ihre Genossen in dem Landtage angelangt wären und ihnen sich beigesellt hätten; so glaubte des Landtags evangelischer Theil, daß man ihn äffen würde. Er grollte. Der Kaiser fürchtete, die Versammlung sich spalten und in der Spaltung zerschellen zu sehen. Dieser gefährlichen Spaltung wollte er vorbeugen, und ermahnte an dem 22sten Novembertage durch den Landmarschall den Landtag, den innern Zwist einstweilen ruhen zu lassen, die Entscheidung desselben in späterer Zeit zu suchen und jetzt das Gemeinwohl dem persönlichen Vortheil vorziehend seine Anträge zu erwägen und zu beantworten [82]).

---

[80]) Er wird Freiherr von Urschenbeck von den Meisten, Freiherr von Ursempeck von Einigen und Freiherr von Urstenbeck von Andern genannt.

[81]) (Urk.) Gravamina d. Oest. Stde. Bg. D (S. 29 f u 31). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 92. Beil. A, S. 566. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 84.

[82]) (Urk.) Zwey Kayserliche Decreta bey dem jetzigen Landtag zu Wien ergangen, Vnd darauf der Nider-Oesterreichischen Evangelischen Stännd Erklärung, das Böhmische Kriegswesen, vnd daraus entsprungene Einfälle in Oesterreich betreffend. (Gedr. Anno 1618 in 4.) S. 3. Schadäus: Cont. Sleid Th. 4, Bch. 7, S. 539 f. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 238. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 138 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 70, S. 525. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 156. M. vgl. Lyndorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 111 sq. Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 95. Raupach: Ev. Oest. S. 255.

Um die in Budweis und die in Krumau befindliche kaiserliche Kampfmannschaft zu bewachen und zu zügeln, blieb inzwischen ein Theil des seit dem Junimonat des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres in Böhmen's südlicher Hälfte lagernden Utraquisten-Kriegerheeres in der Umgegend dieser Städte des Königreiches. Des Heeres andern Theil — ein Fußkriegerregiment und 1000 Reiter [83]) — führte in dem letzten Novemberdrittheil der Graf Heinrich Matthias von Thurn in das Erzherzogthum Nieder-Oesterreich, um sowol das Gut zurückzunehmen, welches des Kaisers Krieger aus Böhmen erplündert und in das Nieder-Oesterreichische Städtchen Zwetthal oder Zwettel geborgen hatten [84]), und um Oesterreich's Protestanten mit den Böhmen zu verbünden, als auch zu erzwingen, daß der in des Erzherzogthums Hauptstadt Wien weilende Herrscher Matthias das Verlangen der utraquistischen Stände Böhmen's befriedigte. Auch hatten Einige der evangelischen Magnaten Oesterreich's das Böhmen-Heer heimlich ermuntert und gebeten, in das Erzherzogthum zu kommen und mit ihnen und den andern Protestanten desselben sich zu vereinigen und zu verbünden [85]). Angelangt in diesem Lande ereilte und erbeutete die Schaar, welcher einige Hunderte Schlesischer Krieger — vier Reiter-Compagnien — inzwischen einverleibt wurden [86]),

---

[83]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege. Th. 1, S. 70.

[84]) (Urk.) Trewhertzige, Außführliche, wolfundirte Der Evangelischen Nider-Oesterreichischen Stände fernere Erklärung vnd Bittschrift An Die Kays. Majestät: Dem Böhmischen Kriegswesen durch fürderliche Friedensmittel abzuhelffen, vnnd die Länder ferner mit Kriegsvolck vnnd in andere weg nicht zu beschweren. (Gedr. im Jahr Chr. MDCXIX in 4), S. 9 f. Der Evangelischen drey Stände des Ertzhertzogthumbs Oesterreich vnter der Enß, Augspurgischer Confession, zwo vnterschiedliche Schriften, So sie vnlängst bey allgemeinem Landtage, in der Statt Wien verfertiget vnd der Röm. Kay. Majest. vbergeben ꝛc. (Im Druck verfertiget Mense Februario Anno MDCXIX in 4), S. 20. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 84, S. 542. M. vgl. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 538.

[85]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 90 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. JJ (S. 258). Schadäus: Cont. Sleid. Th 4, Bch 7, S 553 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Cap. 78, S. 533.

[86]) (Urk.) Menzel: Neuer Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S 267. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, Urk. 78, S. 534.

an dem 25sten Novembertage auf einem von Zwetthal zwei Deutsche Meilen entlegenen Gefilde zweiundvierzig der mit Kriegesbeute beladenen aus Böhmen in dem Erzherzogthum Oesterreich angelangten Wagen, 70 in denselben befindliche Thalertausende und ungefähr eintausend Rinder, erbrach in der 30sten Novembernacht vermittelst einer Petarde ein äußeres und vermittelst einer andern ein inneres Thor Zwettel's, und bekämpfte in den Straßen und Häusern die in dem Städtchen befindlichen und sich vertheidigenden kaiserlichen Krieger, so daß in dem Kampfe der Oberst Kapliers und vier andere Böhmische und viele kaiserliche Krieger getödtet und die andere Besatzungsmannschaft gefangen wurden, die Böhmen Zwettel nahmen und in das Städtchen so wie auch in einige andere Oesterreichische Orte sich lagerten [87]).

Der Graf Thurn sagte durch ein an dem 1sten Decembertage aus Zwettel von ihm gefertigtes Schreiben den Ständen Nieder-Oesterreich's, daß der blutdurstigen Kaiserräthe und anderer Friedensfeinde Verfahren die Böhmen gezwungen hätte, das Erzherzogthum überraschend zu betreten und diese Feinde in demselben aufzusuchen und zu bekämpfen, daß die Oesterreicher die eigenmächtige Betretung ihres Landes, deren Erlaubung zuvor von den Ständen desselben zu erbitten, ihm von der Nothwendigkeit der Geheimhaltung des Vorhabens verboten worden wäre, verzeihen möchten, und daß die Böhmen sich aller Anfechtung friedlicher Einwohner ja sogar der ihnen bisher in Wort und That feindlich gewesenen Geistlichkeit des Erzherzogthumes enthalten, daß sie jene friedlichen Einwohner liebreich behandeln und die Lebensmittel, welche das Land ihnen lieferte, demselben richtig und gebührlich bezahlen würden [88]).

---

[87]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 82 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. HH (S. 246 f.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch 7, S. 538 f. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 163. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 236 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 86. Lyndorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 141 sq. u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 193 f.

[88]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 83 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. HH (S. 247 ff.) Londorp:

Thurn und seine Krieger enthielten sich in der That nicht nur sorgfältig aller Mißhandlung der von ihnen betretenen Orte Nieder-Oesterreich's, sondern erwiesen sich auch den Einwohnern derselben freundlich und erkauften durch baares Geld Dasjenige von ihnen, dessen sie bedurften [89]). Denn sie wollten ja bewirken, daß die Oesterreicher ihnen sich anreiheten und ihre Kampfgenossen würden. —

Schaaren des Grafen durchschwärmten Orte Oesterreich's, deren einige nicht weiter als neun Meilen von des Landes Hauptstadt Wien entlegen waren [90]) und zweihundert Fußkrieger dieses Führers überraschten, übermannten und nahmen an dem funfzehnten Januartage des 1619ten Jahres das Nieder-Oesterreichische von Zwettel westnordwestlich drei Meilen entlegene Städtchen Weitrach [91]). Die Stadt Wien selbst mochte fürchten von den Böhmen angefochten zu werden. Sie bauete eine Schanze und ein Blockhaus an die sogenannte Lange-Brücke, welche über den Aeußersten der an Wien's Nordseite vorüberfließenden drei Donau-Arme führt. Die Schutzwerke sollten hindern, daß die Brücke von einem aus Norden kommenden Feinde betreten würde [92]).

Acta Publ. Th. 1, Bch 3, C. 73, S. 528. Schadäus: Cont. Sleid. Th 4, Bch. 7, S. 539. M. vgl Bellus: Oestreich. Lorberkr Bch. 2, S. 158. Lyndorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 118 sqq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 86 f. u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 142 f.

[89]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 69 f.

[90]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 83. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. HH (S 247.) u. Bg. LL (S. 274). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 539. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 237. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 164 u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 194.

[91]) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 562.

[92]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 83. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 164 u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 194. M. vgl. Schadäus Cont. Sleid. Th. 3, Bch. 33, S. 1353.

Aus Böhmen in das Erzherzogthum heimgegangen rottete der Graf Henri Duval von Dampierre in Krems, Stein und andern Orten Nieder-Oesterreich's ungefähr 2500 kaiserliche Krieger, führte sie in dem letzten Januardrittheil in das von Zwettel nordnordöstlich drei und von Weitrach ostnordöstlich ungefähr vier Deutsche Meilen entlegene Städtchen Waidhofen und wollte die in das Erzherzogthum gekommenen Gegner übermannen. Aber die Böhmen erfaßten die Schaar tödteten 500 Krieger derselben und verjagten die andern aus Waidhofen und der Nachbarschaft dieses Ortes [93]).

Als die von dem Grafen Heinrich Matthias von Thurn geführte Böhmen-Kriegerschaar in das Nieder-Oesterreichische Erzherzogthum gekommen war und in demselben während des nächstfolgenden Winters weilen zu wollen schien; forderte der Kaiser nicht nur an dem 30sten Novembertage durch den Kriegesrath, Kämmerer und Landesobersten Georg Andreas von Hoffkirchen, daß die evangelischen Stände des Landes die Mittel besprächen und nenneten, durch welche man der Einlagerung der Böhmen und anderm Unheil wehren möchte [94]), sondern sagte auch zugleich durch den Landmarschall den evangelischen Landtagsgliedern, daß der katholische Versammlungstheil das Begehren derselben unverzüglich beantworten würde [95]). Die Katholiken beantworteten an dem 1sten Decembertage wirklich dasselbe. Die Beantwortung mochte jedoch nicht genügen. Sie sagte, daß

---

[93]) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch 8, S. 581. u S. 578. M. vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege. Th. 1, S. 70.

[94]) (Urk.) Zwey Kays. Decreta, bey dem jetz. Landtag zu Wien ergangen rc. S. 4. Latomus: Relat. Hist. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 94 f. Gravamina d Oest. Stde Bg. G (S. 52) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch 3, C. 71, S. 526. Meteren: Denkw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 238 f Bellus: Oistreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 156. M. vgl. Acta Bohemica Th. 1, Bg. KK (S. 264) u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 139 f.

[95]) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 540. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38 S, 238. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 156. M. vgl. Lundorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. 1, p. 112.

Keine derjenigen Beschwerden, deren die Schrift der evangelischen erwähnte den vier katholischen Ständen bekannt wären, und daß des Landes richterliche Behörde den Handlungen wehren möchte, welche dem Recht zuwiderliefen. Doch erwähnte sie weder der Capitulationsresolution noch des Unparteiischen Gerichtes [96]).

Von des Böhmen-Heeres Nähe ermuthigt, meinten die evangelischen Landtagsglieder Gewährung ihres Gesuches erzwingen zu können und sie erwiderten an dem 4ten Decembertage schriftlich den katholischen, daß das Vorgeben derselben, nichts von jenen Beschwerden und Bedrängnissen zu wissen, sie über alle Maßen befremdete und schmerzte, und daß laut dieser Ausrede dieselben dasjenige, was sie, evangelische, für Bedrängnisse halten müßten, als recht gut und wohlgethan zu betrachten und zu preisen schienen, daß sie jetzt neuerdings fragten, ob die katholischen Stände gänzlich aufhören wollten, die Religionsfreiheit und das Gewissen Oesterreichischer Protestanten zu beschweren und zu bedrängen oder nicht, und daß sie ihrerseits weder durch Wort noch durch That die Religionsfreiheit irgend eines Altgläubigen des Erzherzogthumes anfeinden und anfechten würden, aber weder eher die dem Landtage von dem Kaiser gemachten Anträge erwägen möchten, als bis die katholischen Glieder der Versammlung die Frage bejahet hätten, noch sich der Religionsgerechtsame jemals entäußern könnten, welche ihnen von kaiserlicher Urkunde zugesprochen und verbürgt worden wären [97]). Ein an dem 12ten Decembertage gefertigtes und den evangelischen Landtagsgliedern eingehändigtes Schreiben der altgläubigen Glieder der Versammlung, welches der Frage Beantwortung sein sollte, sagte unter Anderm, daß die Meisten derjenigen Beschwerden, deren die evangelischen Stände erwähnten, den katholischen gänzlich un-

---

[96]) (Urk.) Gravamina d. Oest. Stde. Bg. E (S. 44 u. 46). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 92, Beil. B, S. 567 u. Beil. D, S. 570.

[97]) (Urk.) Gravamina d. Oest. Stde. Bg. D f. (S. 32 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 92, Beil. C, S. 567 ff. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 152 ff. u. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 84.

bekannt gewesen, daß auch die andern bloß theilweise zu den Ohren dieser Katholiken gelangt wären, daß der Beschwerden Mehrzahl bloß den Landesfürsten anginge, und demselben von den Evangelischen geklagt werden sollte, daß die katholischen Stände den Geboten der Capitulationsresolution gemäß nicht eher das Werden des Unparteiischen Gerichtes fördern könnten als bis durch einen allgemeinen Beschluß man über des Gerichtes Gliederzahl und über dessen andere Einrichtung und Beschaffenheit sich vereinbart haben würde, daß diese Stände der an dem 26sten Februartage des 1610ten Jahres von ihnen schriftlich und mündlich gegebenen Zusage nachleben und jeder von der Capitulationsresolution verbotenen Anfechtung und Verfolgung der Protestanten sich enthalten würden [98]). Die evangelischen Versammlungsglieder foderten in einer an dem 15ten Decembertage von ihnen gefertigten schriftlichen Erwiderung, daß die Katholischen eine Urkunde ihnen gäben, in welcher dieselben die Unterlassung jeder Beeinträchtigung der Protestantenreligionsgerechtsame unumwunden, deutlich und feierlich versprächen [99]). Dieses Schreiben wurde dem Kaiser von den katholischen Gliedern des Landtags gegeben. Die evangelischen, welche inzwischen, in des zweiten Decemberdrittheiles Anfang, Copien der den katholischen Genossen in der Versammlung von ihnen zugefertigten Schreiben dem Herrscher gesendet hatten [100]), erfuhren die Gebung und sagten brieflich neuerdings diesem Fürsten, daß sie nicht eher seine Anträge erwägen und beantworten könnten als bis der Protestanten Religionsgerechtsame von den katholischen Ständen anerkannt und schriftlich verbürgt worden wären und daß diese Katholiken durch Verweigerung der Verbürgung den Landtag hinderten,

---

[98]) (Urk.) Gravamina d. Oest. Stde. Bg. F (S. 44 ff.) Londorp: Acta Publ Th. 1, Bch. 3, C 92, (Beil. D), S. 570 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 84.

[99]) (Urk.) Gravamina d. Oest. Stde. Bg. G (S. 50). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 92, Beil. E, S. 571. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 84 f.

[100]) (Urk.) Gravamina d. Oest. Stde. Bg. D (S. 27 f.) u. Bg. Ff. (S. 48 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C 92, S. 566 u (Beil. E.) S. 571.

des Herrschers Anträgen zu antworten und zu entsprechen [1]). — Sie hatten inzwischen ohne Zuziehung der katholischen eine Beantwortung der Anträge oder ein Gutachten gefertigt und an dem 1sten Decembertage dem Kaiser eingehändigt. In dieser Antwort sagten sie, daß der von den Rathgebern des Herrschers vorschnell und unvorsichtig veranlaßte Krieg Unheil gebären würde und nicht Sieg der kaiserlichen Waffen bringen könnte, daß der Herrscher durch Einige der Oesterreichischen Stände mit der Böhmen-Kriegerschaar unterhandeln und dieselbe bewegen möchte, aus dem Erzherzogthum zurückzugehen und daß derselbe die Abgeordneten aller seiner Länder versammeln und durch die Versammlung die Mittel suchen und nennen lassen müßte, welche dem Böhmischen Unwesen abhelfen und Frieden schaffen könnten [2]).

Matthias entgegnete an dem 20sten Decembertage gleichfalls schriftlich den evangelischen Ständen, daß er dem Gutachten, welches bloß von ihnen und nicht von des Landtages Gesammtheit

---

[1]) (Urk.) Gravamina d. Oest. Stde. Bg. F f. (S. 48 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 92, (Beil. E.) S. 571.

[2]) (Urk.) Zwey Kayserl. Decreta, bey dem jetz. Landtag zu Wien ergangen, S. 5 ff. Der Evangelischen drey Stände deß Ertzhertzogthumbs Oesterreich, vnter der Enß, Augspurgischer Confession, zwo vnterschiedliche Schrifften, So sie vnlängst bey allgemeinem Landtage in der Stadt Wien verfertiget, und der Röm. Kay. Majest. vbergeben 2c. (Im Druck verfertigt Mense Februario Anno MDCXIX. in 4.), S. 3 ff., 11 u. 14. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst Hft. S 94 ff. Acta Bohemica Th. 1, Bg. KK (S. 264 ff.) Schadäuc: Cont. Seid. Th. 4, Bch. 7, S. 542 ff. Gravamina d. Oest. Stde. Bg. G (S. 52 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 72, S. 526 ff. u. C. 84, S. 540 u. 541. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 238 ff. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 156 ff. Lvndorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 112 sqq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 85 f. u. 88 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 140 ff. u. Trewhertzige, Außführliche, wolfundirte Der Evangelischen Nider-Oesterreichischen Stände fernere Erklärung vnd Bittschrifft An Die Kays. Majestät: Dem Böhmischen Kriegswesen durch fürderliche Mittel abzuhelfen vnnd die Länder ferner mit Kriegsvolk vnnd in andere weg nicht zu beschweren 2c. (Gedr. i. J. Chr. MDCXIX in 4), S. 1 u. 5.

gegeben worden wäre, nicht wol hören dürfte, und daß alle Glieder der Versammlung sich mit einander unterreden und in einer gemeinschaftlichen Schrift ihm die Mittel bezeichnen möchten, welche das Böhmische Unwesen beenden und das Erzherzogthum Oesterreich vor weiterer Gefahr und Anfechtung schirmen und sichern könnten [3]). Diese Stände erwiderten in einem Schreiben dem Herrscher, daß eine gemeinschaftliche Berathschlagung aller Glieder des Landtages, deren katholische nicht zuvor versprächen, jeder Anfechtung und Verfolgung der geläuterten Religion sich zu enthalten, nicht nur wenig nützen, sondern auch sogar schädliche Weiterungen und Zerwürfnisse gebären würde, daß er diesen Katholiken befehlen sollte, die Anfrage der evangelischen gewierig und entscheidend zu beantworten und durch die Beantwortung ihre Friedfertigkeit zu verbürgen, daß nach Erlangung der Antwort sie durch Ausschüsse das Böhmische Unwesen reiflich erwägen würden, daß aber der Kaiser inzwischen ihr Gutachten beantworten möchte und daß nicht sie das Unheil verschuldet hätten, welches aus längerm Zögern der katholischen erwüchse [4]). — Trotz dieser Einrede sagte der Kaiser an dem 28sten Decembertage durch ein Schreiben ihnen und den katholischen Ständen, daß er Parteiung nicht gestatten könnte, sondern daß der Gesammtlandtag die Anträge unverzüglich erwägen und beantworten müßte [5]).

Die Directoren des Böhmischen Königreichs hatten durch ein an dem 21sten Septembertage des 1618ten Jahres aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben die Stände Ober-Oesterreich's ersucht [6]), und ersuchten durch ein an dem 1sten Decembertage

---

[3]) (Urk.) Gravamina d. Oest. Stde. Bg. H (S. 60). Londorp: Acta Publ. Th. 1, B. 3, C. 92, (Beil. F), S. 571 f.

[4]) (Urk.) Gravamina d. Oest. Stde. Bg. H (S. 61 ff.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 92, (Beil. G), S. 572.

[5]) (Urk.) Trewhertzige der Evangelischen Nider-Oesterreichischen Stände fernere Erklärung vnd Bittschrifft ꝛc. S. 3 f. Der Evangelischen drey Stände Unter-Oesterreich's zwo vnterschiedliche Schrifften ꝛc. S. 12 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 84, S. 540.

[6]) (Urk.) Abtruck etlicher Schrifften, Die Böhemische vnruhe betreffend ꝛc. (Erstlich Gedruckt zu Prag, Im Jahr 1619 in 4.), Bg. C (S. 18).

aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben neuerdings dieselben [7]), so wie sie auch durch ein an dem 8ten Decembertage aus dieser Stadt gefertigtes Schreiben diejenigen Nieder-Oesterreichs baten [8]), mit den Utraquisten sich zu verbünden und durch die Verbündung und gemeinschaftliche Abwehr zu hindern, daß die evangelische Religion und die Gerechtsame des Königreichs und des Erzherzogthumes von den Feinden dieser Religion und den kaiserlichen Kriegerschaaren vergewaltigt und vernichtet würden. Ja ein an dem 11ten Decembertage dieses, 1618ten, Jahres in Prag gefertigtes Schreiben der Directoren Böhmen's ersuchte dringlich die Stände Nieder-Oesterreich's, die Bitte unverzüglich zu beantworten und sagte überdies, daß die Stände des Königreiches sich einer Verbündungsverweigerung nicht versähen, welche dieselben nöthigen könnte, Krieger in das Erzherzogthum zu senden und durch Kriegeswaffen ihre Feinde selbst in diesem Lande zu bekämpfen [9]).

Die beiden letztern Schreiben der Directoren gelangten durch einen unbekannten Boten an dem 29sten Decembertage an die Nieder-Oesterreichischen Stände, welche Glieder des Landtages waren. Alle Glieder desselben, sowol die katholischen als auch die evangelischen, versammelten sich, um den Inhalt der Schreiben zu vernehmen. Diese Schreiben wurden von der Versammlung erbrochen, gelesen und unbeantwortet unverzüglich dem Kaiser zugesendet [10]). Man sieht, daß der Landtag nicht aus den Formen der Gesetzlichkeit weichen wollte. — Matthias erwiderte der Versammlung schriftlich an dem 31ten Decembertage, daß er die Treue billigte und lobte, mit welcher die Stände

---

[7]) (Urk.) Abtruck etlicher Schrifften, Die Böhemische vnruhe betreffend 2c. Bg. C. f. (S. 15 ff.)

[8]) (Urk.) Abtruck etlicher Schrifften, Die Böhemische vnruhe betreffend 2c. Bg. C (S. 19 ff.)

[9]) (Urk.) Abtruck etlicher Schrifften, Die Böhemische vnruhe betreffend. (Gedruckt zu Prag im Jahr 1619 in 4.), Bg. C (S. 23 f.) M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 159 u. 329 f. u. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 353 f.

[10]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 158 f. u. 330. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bd. 1, Urk. 46, S. 128 f. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 353.

die Briefe der Böhmischen Directoren ihm mitgetheilt, daß er weder jemals beabsichtigt hätte noch jetzt beabsichtigte, die Utraquistenreligion zu unterdrücken und auszurotten und Gerechtsame Böhmen's zu beeinträchtigen, daß er die sämmtlichen Stände Nieder-Oesterreich's bäte, gemeinschaftlich sowol die Antwort zu besprechen und ihm mitzutheilen, die man den Böhmen geben wollte, als auch die Mittel zu suchen und ihm zu nennen, welche die Gefährdung des Erzherzogthums abwenden möchten [11]), daß er die Churfürsten Johann Georg von Sachsen, Johann Schweikard von Mainz und Friedrich von der Pfalz und den Herzog Maximilian von Bayern ermächtigt hätte, zwischen ihm und den Böhmen gütlich zu vermitteln und daß entweder das Vermitteln dieser Stände des Deutschen Reiches bald beginnen und dem Böhmischen Unwesen abhelfen oder daß er das Erzherzogthum Oesterreich und seine andern Länder bitten würde, durch Bevollmächtigte mit den Böhmen zu unterhandeln und dieselben ihm zu versöhnen [12]).

Die evangelischen Glieder des Landtages sagten an dem 4ten Januartage des 1619ten Jahres schriftlich den katholischen, daß sie nicht eher ihnen sich zugesellen könnten, als bis eine Schrift derselben die Verbürgung der Religionsgerechtsame des Oesterreichischen Protestanten sicherte, daß sie nochmals den katholischen Theil der Versammlung ersuchten, die Bürgschaftssicherung von welcher der Zwiespalt des Landtages geheilt werden könnte, innerhalb der nächstfolgenden vier Tage zu geben, daß nach der Heilung alle katholische und evangelische Landtagsglieder gemeinschaftlich die Schreiben der Böhmen beantworten und über des Vaterlandes Wohlfahrt berathschlagen möchten, und daß der Sache Gewicht von ihren Widersachern wol beherziget werden sollte, weil der Bürgschaft Verweigerung oder des Schreibens Nichtbeantwortung sie nöthigen würde, allein die Mittel zu erwägen, durch welche sie ihre und der Ihrigen Religionsgerecht-

---

[11]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 158 ff. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 354.

[12]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 330 f.

same hinlänglich schirmen könnten [13]). Ehe die viertägige Frist gänzlich verging, sendeten, an dem 8ten Januartage, die katholischen Versammlungsglieder ein Schreiben den evangelischen. Es war nicht die Antwort, welche die letztern foderten, sondern sagte bloß, daß die katholischen Stände nicht nur schon früher das Begehren der evangelischen dem Kaiser dargelegt hätten, sondern auch das letztere Schreiben dieser Stände dem Herrscher übergeben und ihn bitten würden, die Sache zu entscheiden, daß die katholischen und evangelischen Stände einstweilen der kaiserlichen Entscheidung geduldig harren, und inzwischen gemeinschaftlich über die Mittel berathschlagen möchten, welche der Noth des Vaterlandes abhelfen könnten [14]). Die evangelischen Stände entgegneten an demselben Tage brieflich den katholischen, daß das letztere Schreiben derselben durchaus nicht die Antwort wäre, deren sie bedürften, daß sie der Erneuerung ihres oft dem katholischen Landtagstheil ausgesprochenen Begehrens sich enthielten, aber diesem Begehren keineswegs entsagten [15]). Die katholischen erwiderten an dem 10ten Januartage gleichfalls brieflich den evangelischen, daß sie auch dieses Schreiben derselben dem Kaiser gegeben hätten [16]), und durch ein an dem 11ten Januartage von ihnen gefertigtes und den katholischen Ständen gesendetes Schreiben sagten die evangelischen Versammlungsglieder abermals den katholischen, daß sie weder neuerdings um die Antwort bitten würden, welche die katholischen ihnen bisher vorenthalten hätten, noch von ihrem Begehren wichen [17]). Aber nicht nur die evangelischen Landtagsglieder, welche den katholischen nicht sich beigesellen mochten, antworteten an dem 15ten, sondern auch die katholischen an dem 20sten Januartage schriftlich den Directoren Böhmen's. Das Antwortschreiben der erstern sagte, daß die evangelischen Stände den Böhmen riethen, mit dem Kaiser güt-

[13]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 331 f. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 355 f.

[14]) Raupach: Ev. Oest. Th 3, S. 356 f.

[15]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 357.

[16]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 357.

[17]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S 357.

lich durch Vermittler zu unterhandeln und durch die Unterhandlung, in welcher dieselben weder der Unterthanen Pflicht noch die Billigkeit verletzen möchten, Beseitigung der Beschwerden des Königreiches zu erwirken, daß die Oesterreicher, die schon in dem 1615ten Jahr unserer Zeitrechnung mit den Böhmen sich hätten verbünden wollen und Gestattung der Verbündung damals von dem Kaiser gehabt hätten, geneigt wären, bei und in der gegenseitigen Aussöhnung des Herrschers und der Böhmen mit den Ständen des Königreich's sich zu verbünden, und Genehmigung des Bundes, welcher weder den Kaiser und die andern Glieder des Oesterreichischen Hauses noch die katholischen Stände beeinträchtigen sollte, von diesem Herrscher zu erzwingen, und daß weder sie noch Ober-Oesterreich und das Markgrafthum Mähren gegen die Böhmen gehandelt hätten [18]). Das Antwortschreiben der katholischen Landtagsglieder ermahnte die Böhmen, sich nach Gebühr und Billigkeit den glimpflichen Mitteln durch die der Kaiser den Mißhelligkeiten, Zerwürfnissen und Wirren abhelfen möchte, zu bequemen und zu fügen und das Böhmische Kriegsvolk, welches wider der Oesterreicher Vermuthen und ohne derselben Verursachen in die Stadt Zwethel und andere Oesterreichische Orte eigenmächtig und gewaltthätig sich gelagert hätte, aus dem Erzherzogthum unverzüglich zu rufen [19]). Kein Wort des Schreibens erwähnte der Verbündung, welche die Böhmen begehrten. Die katholischen Landtagsglieder, die in dem zweiten Januarviertel den Kaiser ersuchten, zwischen ihnen und den evangelischen zu richten, mögen schon früher die Hülfe desselben angesprochen haben. Der Kaiser sagte schon an dem 5ten Januartage schriftlich den katholischen und den evangelischen Ständen des Erzherzogthums, daß er durch Bevollmächtigte den Streit der beiden Parteien schlichten wollte, und daß Jede dieser Parteien ihre Foderungen den Bevollmächtigten dar-

---

[18]) (Urk.) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, Beil. 37, S. 196 ff. M. vgl. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 562 ff. u. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 45, S. 127 f.

[19]) (Urk.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 565 f. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 46, S. 123 ff. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 358 f.

legen und daß die sämmtlichen Stände inzwischen die dem Landtage von ihm gemachten das Wohl des Vaterlandes betreffenden Anträge erwägen und beantworten möchten. Die evangelischen erwiderten an dem 6ten Januartage, daß die beurkundeten frühern Gebote des Kaisers, von welchen Religionsfreiheit den Evangelischen des Erzherzogthumes verbürgt würde, nicht in Zweifel gezogen werden dürften, sondern unverzüglich vollstreckt werden müßten, daß ohne die Vollstreckung neuerdings verbürgt zu sehen, sie nicht den katholischen Ständen sich zugesellen könnten, und daß demnach die Unterhandlung nicht nur gänzlich unnöthig, sondern auch den evangelischen zu langwierig und zu kostspielig wäre [20]). Matthias gebot nun nicht nur an dem 9ten Januartage neuerdings schriftlich den katholischen und den evangelischen Ständen zu gestatten, daß er durch Bevollmächtigte ihren gegenseitigen Streit entschiede [21]), sondern befahl auch inzwischen, an dem 8ten Januartage, ebenfalls schriftlich dieser Ständegesammtheit, 2000 Fuggerische Musketiere in das Nieder-Oesterreichische Land zu lagern und einstweilen in demselben zu beherbergen [22]). Heinrich Otto Fugger hatte diese Krieger in dem Schwäbischen Reichskreise geworben und gerottet, und führte dieselben dem Kaiserheere zu, so daß sie an dem 9ten Januartage des 1619ten Jahres auf der Donau in die Stadt Passau gelangten. Des Kaisers Ober-

---

[20]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 364 f.

[21]) (Urk.) Trewhertzige der Evangelischen Nieder-Oesterreichischen Stände fernere Erklärung vnd Bittschrifft ꝛc. S. 4 u. 15 f. Der Evangelischen drey Stände Unter-Oesterreich's zwo vnterschiedliche Schrifften ꝛc. S. 12 u. 27 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, S. 84, S. 540 f. u. 544 f. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 365.

[22]) (Urk.) Trewhertzige der Evangelischen Nider-Oesterreichischen Stände fernere Erklärung vnd Bittschrifft ꝛc. S. 4 u. 14. Der Evangelischen drey Stände Unter-Oesterreich's zwo vnterschiedliche Schrifften ꝛc. S. 12 u. 26. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, S 84, S. 541 u. 544. Das von Otto Heinrich Fugger in Schwaben geworbene Regiment — 2000 Fußkrieger — kam aus Schwaben durch Donauschiffe an dem 9ten Januartage dieses Jahres in die Stadt Passau und ging bald nachher durch den sogenannten Güldenen Steg in das Königreich Böhmen und die Stadt Krumau. Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 560. M. vgl. S. 581 u. 584.

general Graf von Bucquoi rief dieselben bald nachher in das Königreich Böhmen, und dem Rufe folgend gingen sie durch den von dem Böhmischen Marktflecken Wallern in westlicher Richtung eine Deutsche Halbmeile entlegenen sogenannten Goldenen Steg in dasselbe und lagerten sich in die Stadt Krumau [23]). Die Fahnen dieser von dem Spanier-König besoldeten Schaar hatten Burgundisches Wappen. Ihr gehörten und folgten ungefähr siebzig mit Gepäck, Weibern und Kindern beladene Wagen [24]).

Die evangelischen Glieder des Landtages fertigten und sendeten inzwischen, an dem 19ten Januartage, ein Schreiben dem Kaiser Matthias. Es sagte unter Anderm, daß die katholischen Stände noch nicht das Hinderniß hinweggeräumt hätten, welches den evangelischen wehrte, denselben sich zuzugesellen; daß diese evangelischen Stände neuerdings dem Kaiser rathen müßten, so wie sie demselben schon an dem ersten Decembertage des vorigen Jahres gerathen hätten, des Krieges, welcher sehr kostspielig, beschwerlich, mißlich und gefährlich wäre, mannichfaltiges und großes Unheil erzeugen möchte, und wider Wissen und Willen der Länder des Oesterreichischen Hauses nicht einmal hätte unternommen und angefangen werden dürfen, sich zu entschlagen und durch Sicherung und Verbürgung der Religionsgerechtsame aller Protestanten Böhmen's Frieden dem Königreiche wieder zu geben, daß die den Krieg anrathende Geistlichkeit nicht so viel gelten könnte, als die getreuen Stände der Oesterreichischen Länder, daß ausländische Hülfe, welcher der Kaiser vertraute, unsicher wäre und vielleicht mehr schaden als nützen möchte, daß nicht nur die Böhmen, sondern auch die Schlesier, mehrere Deutsche Reichsfürsten und Andere die evangelische Religion von dem Kriege gefährdet und die Unterdrückung und Vertilgung dieser Religion von den katholischen Urhebern und Leitern des Kampfes beabsichtigt glaubten, daß ein Lateinisches Schreiben des Kaisers den Grafen von Bucquoi, welchen es aus den Niederlanden zur Bekämpfung der Böhmen gerufen hätte, ausdrücklich bäte, sowol um die Religion als auch um das Oesterreichische Haus

[23]) Schabäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 560.

[24]) Schabäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 560.

sich verdient zu machen, daß die Religionsbeeinträchtigungen, deren Beseitigung die katholischen Stände Oesterreich's zu gewähren oder zu versprechen zauderten, Mißtrauen und Argwohn den Böhmen und allen andern Evangelischen einflößten, daß dem Kaiser rühmlicher als alles Andere sein müßte, Gottes Wohlgefallen zu haben, von den Unterthanen geliebt zu werden, und Friede und Ruhe, Recht und Gerechtigkeit dem Lande zu schaffen und zu bewahren, daß aber das Wohlgefallen Gottes von Christenblutverspritzung verscherzt, der Unterthanen Liebe von des Krieges Drangsalen und Gewaltthaten vermindert, und die Gerechtigkeit von dem Kriege gehindert würden, daß der Kaiser nicht nur durch des Deutschen Reiches Fürsten, die er schon beauftragt hätte, zwischen ihm und den Böhmen zu vermitteln, sondern auch durch Ausschüsse der Stände des Erzherzogthums und anderer Oesterreichischen Länder mit den Böhmen über des Friedens Schaffung unterhandeln sollte, daß die Friedensunterhandlung, welche angeordnet wäre, und unverzüglich beginnen möchte, den Kaiser schon jetzt der Nothwendigkeit enthöbe, die Fuggerischen Musketiere in das von andern kaiserlichen Kriegern und von Böhmen besetzte, ausgesogene und erschöpfete Nieder-Oesterreichische Land zu lagern, und durch die Einlagerung ein zahlreicheres Böhmen-Heer in dasselbe zu locken, oder wol sogar die Einwohner zum Aufruhr zu veranlassen und zu reizen, daß die evangelischen Stände Oesterreich's nach Erlangung einer vorläufigen Bürgschaftszusage der katholischen nicht sich weigern würden, die Gestaltung der Bürgschaft mit denselben zu verabreden, daß aber gegenseitige Unterhandlungen der katholischen und der evangelischen Stände des Erzherzogthums nicht eher den Zwiespalt des Landtages heilen könnten, als bis die katholischen die Sicherheitsbürgschaft den evangelischen wirklich gegeben haben möchten [25]). Der Kaiser befahl hierauf an dem

---

[25]) (Urk.) Trewhertzige, Außführliche, wolfundirte, der Evangelischen Nider-Oesterreichischen Stände fernere Erklärung vnd Bittschrifft An Die Kays. Majestät: Dem Böhmischen Kriegswesen durch fürderliche Friedensmittel abzuhelffen vnnd die Länder ferner mit Kriegsvolk vnnd in andere weg nicht zu beschweren. Den 9ten Jauuarij 1619 (Gedr. i. J. Christi MDCXIX. in 4.), Bg. A f. (S. 3 ff.). Der

26sten Januartage schriftlich sowol den katholischen als auch den evangelischen Ständen, unverzüglich Ausschüsse zu schaffen, welche mit seinen Bevollmächtigten unterhandeln sollten [26]). Die evangelischen zauderten, die Ausschüsse zu ernennen und zu geben, und händigten dem Kaiser an dem 2ten Februartage ein von ihnen so eben gefertigtes Schreiben ein, welches nicht nur diesen Herrscher bat, zu erwirken, daß die katholischen Stände sich jeder Antastung der Religionsgerechtsame der Protestanten des Erzherzogthumes enthielten, und ihre, der evangelischen Stände Erwiderungsschrift unverzüglich gewierig zu beantworten, sondern kecklich auch dem Fürsten sagte, daß Verweigerung der Sicherung der Religionsgerechtsame die evangelischen Stände nöthigen würde, diese Gerechtsame durch alle von dem Naturrecht erlaubten Mittel selber zu schützen, und daß sie nicht wol noch lange dieser Versicherung und der Erwiderungsschriftbeantwortung in Wien harren könnten, sondern nach wenigen Tagen entweder diese Versicherung und diese Beantwortung haben oder aus dem Landtage und aus der Stadt heimgehen müßten [27]). Der Kaiser rügte dagegen durch ein an dem 4ten Februartage von ihm gegebenes Schreiben, daß die evangelischen Stände ohne sein Vorwissen und Einwilligen das Gesuch der vermeintlichen Directoren Böhmen's beantwortet, daß sie in der Beantwortung durch kein Wort die Betretung Oesterreichischer Orte geahndet und nicht einmal die Böhmen ermahnt hätten, aus dem Erzherzogthum zu weichen und ihm, dem Kaiser, zu gehorchen, sondern eigenmächtig mit den Ständen Böhmen's sich verbünden wollten. Ausdrücklich verbot das Schreiben überdies den evangelischen Ständen des Erzherzogthumes, irgend eine Verbindung eigenmächtig einzugehen; und meldete, daß der Kaiser

---

Evangelischen drey Stände des Ertzhertzogthumbs Oesterreich, vnter der Enß, Augspurgischer Confession, zwo vnterschiedliche Schrifften, So sie vnlängst bey allgemeinem Landtage in der Statt Wien verfertiget, vnd der Röm. Kay. Majestät vbergeben ꝛc. (In Druck verfertigt Mense Februario. Anno MDCXIX in 4.), S. 11 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C 84, S. 540 ff. M. vgl. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 359 f.

[26]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 365 f.

[27]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 360 f.

sich schon bereitete, die Erwiderungsschrift dieser Stände nächstens zu beantworten [28]). Die Stände sagten nach einigen Tagen in einer schriftlichen Entgegnung dem Kaiser, daß weder die ganze Beantwortung des Böhmen-Gesuches noch Theile derselben ungesetzlich wären, und daß er ihre ihm dargelegte Forderungen recht bald gewierig beantworten und dadurch volle Sicherheit aller Religionsgerechtsame der evangelischen Stände und der andern Protestanten Oesterreich's verbürgen müßte [29]).

Matthias erneuerte an dem 11ten Februartage den Befehl, daß die evangelischen Stände durch Ausschüsse mit seinen Bevollmächtigten unterhandelten [30]). Sehr Viele der evangelischen Landtagsglieder waren inzwischen aus Wien in die Heimath geeilt. Doch diejenigen, welche in der Versammlung geblieben waren, antworteten an dem 18ten Februartage dem Kaiser, daß zwar die Meisten ihrer Genossen schon aus Wien heimgegangen, daß aber Diejenigen dieser Geschiedenen, welche unweit der Stadt wohnten, so eben von ihnen gebeten worden wären, in dieselbe an dem 20sten Februartage zurückzukommen, und daß an diesem Tage sie und die alsdann wieder in ihr angelangten Stände den letztern Befehl des Kaisers gemeinschaftlich besprechen und unverzüglich beantworten würden [31]). Matthias erwiderte ihnen schriftlich: Die Unterhandlung meiner Bevollmächtigten soll nicht die Gerechtsame der Stände beeinträchtigen, und nächstens werde ich der Stände Erwiderung, welche zu erwägen ich schon angefangen habe, beantworten [32]). Die evangelischen Stände mochten nun nicht länger Gehorsam dem Befehle des Kaisers verweigern, sondern meldeten brieflich diesem Herrscher, daß sie diejenigen Ausschüsse der Nieder-Oesterreichischen und der Ober-

---

[28]) Schabäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 583 f. Meyer: Londorp. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 52, S. 139 f. Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 361.

[29]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 361 ff.

[30]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th 3, S. 366.

[31]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 366.

[32]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 366.

Oesterreichischen Protestanten erkoren hätten, die mit seinen Bevollmächtigten unterhandeln möchten. Doch baten sie zugleich Matthias, die Erwiderungsbeantwortung, welche dem Gedeihen der Unterhandlung sehr förderlich sein möchte, unverzüglich zu geben. — Auch die katholischen Stände schufen einen Ausschuß, der mit des Kaisers Bevollmächtigten unterhandeln sollte [33]). Dieser Ausschuß hatte fünfundzwanzig, und derjenige der evangelischen funfzehn Glieder [34]).

Matthias meldete schriftlich an dem 23sten Februartage, daß er die Geheim-Räthe Maximilian von Trautmannsdorff, Carl von Zierotin, Hans Tscheicka und Otto von Nostitz bevollmächtigt hätte, mit den Ausschüssen der Stände zu unterhandeln. Die evangelischen Stände baten durch ein Entgegnungsschreiben den Herrscher, ihre Forderungen so zu beantworten, daß kein Theil derselben unberührt bliebe. Auch sagten sie durch ein an dem 27sten Februartage von ihnen aus Wien gefertigtes und entsendetes Umlaufschreiben den Genossen, welche anderswo weilten, daß alle evangelischen Stände in dieser Stadt unverzüglich sich versammeln und durch gemeinschaftliche Beschlüsse die hochwichtige Unterhandlung leiten möchten [35]).

---

[33]) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 366.

[34]) Die Freiherren Hans Jörger, Georg Andreá von Hoffkirchen, Siegmund Adam von Traun und Erasmus von Landau, die Ritter Christoph Leiser, Christoph Wilhelm Bernsdorffer, Gebhard Wilhelm Welzer und Hans Adam von Neudegg und die Bürgerstandesabgeordneten Wilhelm Reichhardt, Joachim Pfanner, Sylvester Prager und Andreas Prunß waren die Glieder des Nieder-Oestereichischen, und der Freiherr Helmhard Jörger, der Ritter Otto Hohenfelder und der Bürgerstandesabgeordnete Christoph Puchner diejenigen des Ober-Oesterreichischen evangelischen; so wie sieben Klosteräbte, nebst dem Fürsten Carl von Lichtenstein, dem Freiherrn Siegfried Preuner, dem Obristen Khüen, dem Grafen von Puchaimb, den Freiherren von Urschenbeck und von Hoyos, den Rittern Goldt, Weber, Weltzer, Wüschinger, Schörtel, Fazy und Vitzedomb und die Bürgerstandsabgeordneten Melchior Prügel, Georg Fischer, Hans Stappler, Hans Heinrich Esenbegg und Michael Kirchstätter diejenigen des katholischen Ausschusses.

[35]) (Urk.) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 368 u. Beil. 38, S. 199 f.

Die Bevollmächtigten des Kaisers und die Ausschüsse der Stände waren an dem 28sten Februartage in dem Landschaftshause zu Wien versammelt und begannen daselbst die gegenseitige Unterhandlung [36]). Dieselbe erneuerte sich an dem ersten so wie auch an dem zweiten, dem vierten und an Jedem der nächstfolgenden drei Märztage in diesem Hause. Da aber einerseits die evangelischen Stände durch ihre Ausschüsse in ihr beharrlich foderten, daß die katholischen den Anmaßungen entsagten, durch welche dieselben seit Jahren den Religionsgerechtsamen der Protestanten des Erzherzogthumes zuwidergehandelt hätten, und daß diese Stände schriftlich versprächen, jeder Antastung und Beeinträchtigung der Gerechtsame sich zu enthalten; und da andererseits die katholischen Stände nicht mehr versprechen wollten, als was sie unlängst — an dem 12ten Decembertage des vorigen Jahres — schon versprochen hatten, daß sie nicht der Capitulationsresolution zuwiderhandeln wollten, und da diese Zusage, welche nicht jeder Einzelnheit der Frage antwortete, den evangelischen zu ungenau und unzuverlässig zu sein schien; so mochte der Zwiespalt des Landtages von der Unterhandlung nicht geheilt werden.

Der Kaiser gab an dem 9ten Märztage die von ihm verheißene Urkunde, welche der Erwiederungsschrift der evangelischen Stände antwortete und seine frühere Entgegnung so erläuterte und erweiterte, daß er durch die Erläuterung und Erweiterung dem Begehren dieser Protestanten beinahe gänzlich gewillfahret zu haben glauben mochte. Sie sagte unter Andern, daß die Capitulationsresolution werde gelten und wirken müssen, ohne den Behörden des Landes von dem Kaiser selbst förmlich zugefertigt zu sein, daß aber der Fürst dessenungeachtet dem Begehren der evangelischen Stände gnädig willfahrend dieselbe der Nieder-Oesterreichischen Regierung senden würde, daß nicht nur die katholischen Stände sich erboten hätten, sondern daß der Herrscher auch abermals jetzt denselben anbeföhle, durch Bevollmächtigte die Schaffung

[36]) Der dritte Märztag, an welchem nicht unterhandelt wurde, war ein Sonntag.

des Unparteiischen Gerichtes zu fördern, und daß die evangelischen und die katholischen Stände sich mit einander einigen, als Nieder-Oesterreich's einiger Landtag die Anträge erwägen und beantworten und durch Rath und That den Bedrängnissen des Landes abhelfen möchten [37]). Matthias sandte unverzüglich ein Exemplar der Capitulationsresolution dem Nieder-Oesterreichischen Regierungsgerichte und befahl dieser Behörde, Religionsstreitigkeiten der Stände und anderer Einwohner des Erzherzogthums so zu entscheiden, daß die Entscheidung nicht dieser Resolution zuwiderliefe [38]).

Der Kaiser mochte wol hoffen, das Gedeihen der gegenseitigen Unterhandlung seiner Bevollmächtigten und der Ständeausschüsse von den Bewilligungen gefördert zu sehen. Die Bevollmächtigten unterhandelten neuerdings an dem 14ten Märztage in dem Landschaftshause mit den Ausschüssen; und hatten erwirkt, daß die Katholiken durch ihren Ausschuß in der Unterhandlung mündlich versprachen, aller Beeinträchtigung derjenigen Religionsgerechtsame sich zu enthalten, welche den evangelischen Ständen Oesterreich's von den Kaisern Maximilian dem Zweiten und Matthias verliehen worden wären. Aber das Versprechen genügte nicht diesen Protestanten. Sie foderten neuerdings in einer Schrift, welche sie in den nächstfolgenden Tagen den Bevollmächtigten des Kaisers einhändigten, daß die Katholiken auch dem Verfahren entsagten, durch welches sie seit Jahren Gerechtsame der Protestanten Oesterreich's beeinträchtigt hätten [39]). Die evangelischen Stände erwarteten, diese Foderung bald von den katholischen beantwortet zu sehen. Aber die Antwort war nicht gegeben, als in der letztern Märzhälfte die Vermittelung von des Kaisers Tode gänzlich unterbrochen wurde. —

---

[37]) (Urk.) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 378 u. Beil. 39, S. 200 ff.

[38]) (Urk.) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 378, u. Beil. 39, S. 205.

[39]) (Urk.) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, S. 378 ff. u. Beil. 40, S. 205 ff.

Matthias befahl inzwischen durch ein an dem 30sten Novembertage des 1619ten Jahres aus Wien von ihm gefertigtes Schreiben dem Schlesischen Oberhauptmann, Johann Christian, Herzoge von Brieg, zu erwirken, daß nicht nur die Kriegerschaar Schlesien's, welche mit derjenigen Böhmen's in das Erzherzogthum Oesterreich gegangen wäre und daselbst plünderte, verheerete und mordete, aus diesem Lande unverzüglich abgerufen würde und wiche, sondern auch zurückkehrend zu ihrer Pflicht ihm gegen die von Tage zu Tage mehr frevelnden Aufrührer Böhmen's hälfe [40]). Der Oberhauptmann antwortete an dem 5ten Decembertage aus der Stadt Oels gleichfalls schriftlich dem Kaiser, daß die Fürsten und andern Stände des Herzogthums Schlesien durch die den Utraquisten Böhmen's gesendete Mannschaft bloß Sicherung der Religionsgerechtsame dieses Königreichs und des Herzothums erringen helfen, und daß er und die andern Stände Schlesien's die Mittel gebrauchen würden, durch welche den Kämpfern dieses Landes verwehrt werden möchte, das Gebot der Stände und der Pflicht zu übertreten [41]). Auch fragte er durch ein an dem 9ten Decembertage aus der Stadt Brieg von ihm gefertigtes Schreiben die utraquistischen Stände Böhmen's, ob dieselben innerhalb der

---

[40]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 85. Abtruck etlicher Schrifften, Die Böhemische vnruhe betreffend rc. Bg. B (S. 12 f.) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. HH (S. 249 f.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 549 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 75, S. 531. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 161. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 87. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 120 sq. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 116, u. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 262 f.

[41]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 86 f. Abtruck etlicher Schrifften, Die Böhemische vnruhe betreffend, Bg. B. (S. 14 ff.) Acta Bohemica, Th. 1, Bg. HH (S. 250 ff.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 550 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 76, S. 531 f. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 161 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 87. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 121 sq. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 116 f. u. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 263 f.

durch das gegenseitige Bündniß der Länder, welches der Kaiser einst genehmigt hätte, gesetzten Schranken der Religionsvertheidigung bleiben würden [42]). Die Gefragten antworteten an dem 17ten Decembertage aus Prag ebenfalls brieflich, daß der Feind großes Gut aus dem Königreich geraubt, in das Städtchen und Stift Zwethel und in andere Oesterreichische Klöster geborgen, durch die Orte Lebensmittelzufuhr gehabt und in denselben Kampfmannschaft gegen das Königreich gerottet, daß demnach das Böhmische Kriegerheer diese Schlupfwinkel dem räuberischen und mordgierigen Feinde hätte entreißen dürfen und müssen, durch die Entreißung denselben aus dem Lande drängen und ihm den Rückweg sperren, durch die Betretung Oesterreich's den Protestanten dieses Erzherzogthumes, welche den Ständen Böhmen's schon vor vier Jahren sich hätten verbünden wollen, ermöglichen wollte, ihnen sich zuzugesellen, und daß man einerseits keinesweges in Oesterreich rauben, morden, verheeren, oder andern Unfug verüben würde, daß aber andererseits der Kaiser nicht von der Besetzung Oesterreichischer Orte sich beleidigt glauben möchte [43]).

Auch der Markgraf Johann Georg und andere Befehliger des Schlesischen Hülfsvolkes berichteten inzwischen dem Oberhauptmann Johann Christian, daß Kriegesrecht den Böh-

---

[42]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 87 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. HH (S. 252 ff.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 551 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 77, S. 532 M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 162. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 87. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 122 sqq. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 117 u. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch Bd. 6, S. 263.

[43]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 89 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. JJ (S. 255 ff) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 552 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 78, S. 532 ff. M vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 162 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 87 f. Lyndorpii Bell. Sexenn Civ. Germ L. I, p. 124 sqq. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 117 f. u. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 264 ff.

men erlaubte, den Feind in dem Erzherzogthum Oesterreich aufzusuchen und zu bekämpfen, und daß die Schlesischen Krieger später den Böhmischen sich in Oesterreich beigesellt hätten als bei der Abtei Zwethel von den Böhmen und des Kaisers Kriegern gegen einander gekämpft worden wäre [44]). In Gemäßheit dieser Aeußerungen sagte der Oberhauptmann durch ein an dem 9ten Januartage des 1619ten Jahres aus Brieg von ihm gefertigtes Schreiben dem Kaiser unter Anderm, daß die Böhmen sich und ihr Königreich bloß vertheidigten, daß die Gränzüberschreitung zwar eine Verletzung wäre, aber des Krieges unvermeidlichen Nöthen zugerechnet und verziehen werden möchte, und daß er und die andern Stände Schlesien's den allmächtigen Gott täglich bäten, das ganze Unwesen gütlich zum Besten des Kaisers und der Länder zu enden [45]). — Der Schlesier-Stände Gesammtheit hatte inzwischen, an dem 29sten Novembertage des 1618ten Jahres, gleichfalls schriftlich neuerdings den Kaiser ersucht, den Beschwerden der Länder gütlich abzuhelfen [46]). —

Wie Matthias schon in den ersten Monaten des Böhmen-Aufruhrs den Bayern-Herzog Maximilian vergebens gebeten hatte, ihm gegen denselben zu helfen, so bat er neuerdings in dem Decembermonat des 1618ten Jahres durch den in München weilenden Freiherrn Jaroslaw Borzita von Martinicz diesen Fürsten, ihm die Hülfe zu gewähren. Maximilian, welcher wol das Oesterreichische Herrscherhaus hindern wollte, einen Sieg zu erringen, durch welchen dieses Hauses Macht und Anmaßlichkeit zur Gefährdung Bayern's vergrößert werden konnten, antwortete dem Kaiser, so wie er ihm früher geantwortet hatte, daß er nicht stark genug wäre, die Sache desselben durch Kriegswaffen zu verfechten [47]). Doch bekundete Manches, daß der Bayern-Herrscher für Matthias gegen die Böhmen fechten, aber nicht eher den Kampf beginnen wollte als

---

[44]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 267.

[45]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 267 f.

[46]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 273.

[47]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 145 f. Anm. 21.

bis er sich hinlänglich geschirmt hätte und ohne seines Landes Gefährdung das Schwert ziehen könnte [48]). —

Matthias und der König Ferdinand wünschten inzwischen und bemühten sich zu erwirken, daß die Liga, der Katholikenbund Deutschland's, sich erneuerte und den Böhmen-Aufruhr bekämpfte. Des Kaisers Bruder, Erzherzog Maximilian, war Eins der Häupter dieser Verbündung gewesen, hatte dieselbe in den Dienst des Oesterreichischen Hauses ziehen wollen und dadurch den Bayern-Herzog Maximilian, Gründer und klugen Lenker der Liga, so sehr geärgert, daß derselbe von ihr sich schied. Dieses Lenkers beraubt, war der Bund allmälig erlahmt und endlich zergangen. — Der Erzherzog starb an dem 2ten Novembertage des 1618ten Jahres in der Stadt Wien [49]) und des Bundes Erneuerung schien von dem Tode dieses Oesterreicher's erleichtert zu sein, obgleich inzwischen, an dem 30sten Octobertage, auch Burgau's Markgraf Carl gestorben war [50]), welcher seinerseits sehr eifrig sich bemüht hatte, zu erwirken, daß die katholischen Stände des Schwäbischen Reichskreises mit Bayern's Herzoge Maximilian und mit den katholischen Churfürsten neuerdings sich verbündeten [51]). —

Schon früher, in dem Octobermonat dieses Jahres, hatte der Spanier-König Philipp der Dritte nicht nur durch ein an dem

---

[48]) Wolf (Breyer): Gesch. Max d. Erst. Bd. 4, S. 164.

[49]) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 55 Acta Bohemica, Bg. OO (S. 298). Schadäus: Cont. Sleid Th. 4, Bch. 7, S. 525. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch 38, S. 241. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 155 Addlzreiteri: Boic. Gent. Ann. P. III, L. III, §. 31, p. 40 Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 99. Wolf (Breyer) Gesch. Max. d Erst. Bd. 4, S. 176, Anm. 5. M. vgl. Häberlin (Senkenberg): Reichs-Gesch. Bd. 24, S. 245, Anm. t. Der Erzherzog Maximilian war an dem dreizehnten Octobertage alter Zeitrechnung des eintausendfünfhundertachtundfunfzigsten Jahres in Wienerisch-Neustadt geboren worden. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 100.

[50]) Der Markgraf Carl starb in dem an der Donau gelegenen Städtchen Günzburg, Hauptorte der Markgrafschaft Burgau.

[51]) Pfister: Gesch. d. Teutsch. Bd. 4, S. 439.

6ten Octobertage aus Spanien von ihm gefertigtes Schreiben, sondern auch mehrmals durch seinen an dem Kaiserhofe in Wien weilenden Bevollmächtigten Don Inigo Velez de Guevara Grafen von Ognate [52]), so wie inzwischen nicht weniger der Pabst Paul der Fünfte durch einen Beauftragten, oder aber durch ein Schreiben [53]), den Bayern-Herzog ermahnt, den Deutschen Katholikenbund wiederzuschaffen, und durch denselben die Kirche zu schützen.

Von dem Kaiser Matthias gesendet langte kurz vor dem Ende desselben Jahres der Erzherzog Leopold, Bruder des Königs Ferdinand, an in Bayern's Hauptstadt München und unterhandelte daselbst mit dem Herzoge Maximilian, um zu erwirken, daß der Katholikenbund sich erneuerte und der Herzog wieder Haupt desselben würde. Maximilian versagte zwar nicht Willfahrung diesem Gesuche; bedingte aber, daß er nicht eher Glied oder Haupt des Vereines würde als bis nicht nur das Oesterreichische Herrscherhaus die Hindernisse hinwegräumte, welche dem Gedeihen des Bundes entgegenständen, sondern auch die drei geistlichen Churfürsten und einige Bischöfe des nordwestlichen Deutschland's sich neuerdings mit einander vereinigt und durch die Vereinigung den Bund wiedergeschaffen hätten. — Aus Bayern ging der Erzherzog Leopold zu dem in der Stadt Aschaffenburg wohnenden hochbetagten Reichserzkanzler Johann Schweikard, und bat denselben, mit den beiden andern geistlichen Churfürsten und etlichen Bischöfen sich zu vereinigen und dadurch die Erneuerung des katholischen Gesammtbundes einzuleiten und zu fördern. Der Reichserzkanzler sträubte sich zwar, dem Gesuche zu willfahren. Aber der Bayern-Herzog sendete in dem ersten Januarviertel des 1619ten Jahres den Freiherrn von Preysing in die Stadt Aschaffenburg, und dieser Gesandte erhandelte, daß Johann Schweikard dem Widerstreben entsagte. Von dem Reichserzkanzler geladen versammelten sich die Churfürsten Lothar von Trier und Ferdinand von Cöln und die Bischöfe Johann Gott-

---

[52]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 176 f. u. 178, Anm. 7.

[53]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 177, Anm. 6.

fried von Bamberg und Würzburg, Philipp Christoph von Speyer und Leopold von Straßburg in dem zweiten Januarviertel in dem Trierischen von der Stadt Coblenz südlich sechs Deutsche Meilen entfernt an dem Rhein-Strom gelegenen Städtchen Ober-Wesel, in welches auch der Reichserzkanzler inzwischen ging. Die drei Churfürsten und die drei Bischöfe besprachen und beriethen sich so ernstlich und erfolgreich, daß sie an dem 26sten Januartage dieses, 1619ten, Jahres daselbst sich mit einander verbündeten. Die an diesem Tage in Ober-Wesel von ihnen gefertigte Vereinbarungsurkunde sagte unter Anderm, daß der in dem eintausendsechshundertneunten Jahr entstandene Bund der meisten katholischen Fürsten und Stände Deutschland's, welcher nachher in sich selbst erloschen wäre, von den drei Churfürsten und den drei Bischöfen erneuert würde, des Religionsfriedensvertrages und der andern Reichssatzungen Vollstreckung schirmen und fördern, die wahre katholische Religion vertheidigen, den Frieden des Deutschen Reiches bewahren und alle Gefahr und Vergewaltigung abwenden wollte, daß die Glieder des Vereines sich jeder gegenseitigen Anfechtung enthalten, Mißverständnisse, welche unter ihnen entstehen möchten, entweder durch die Bundesdirectoren und durch andere Schiedsrichter oder aber durch Entscheiden Eines der Reichsgerichte beseitigen, auch in andern Dingen den von des vorigen Bundes Stiftungsurkunde gegebenen Vorschriften nachleben und nach denselben sich gegenseitig beschützen würden, daß der erneuerte Bund sechs Jahre hindurch gelten möchte, daß man nicht nur den Herzog Maximilian von Bayern, sondern auch die andern oberländischen, d. i. Oberdeutschen, Glieder des ehemaligen Katholikenbundes bewegen müßte, Glieder des erneuerten Vereines zu werden, daß der Bund zwar ein Ganzes sein, aber zwei Häupter oder Directoren haben würde, daß der Herzog Maximilian Eins dieser Häupter und daß neben ihm der Churfürst Johann Schweikard das Andere zwei Jahre hindurch sein möchte, daß jedoch weder dieser Churfürst eher Director noch der Churfürst Ferdinand eher Glied des Vereines sein wollte, als bis die oberländischen Glieder des ehemaligen Katholikenbundes dem erneuerten Verein wirklich beigetreten und der Herzog Maximilian wiederum Director dieser oberländischen Bundesglieder geworden wäre, daß in Kriegssachen des Rheinischen

Directoriums der Herzog von Baudemont Stellvertreter des Churfürsten Johann Schweikard sein, und dem Bayern-Herzog Maximilian zwar sich unterordnen und fügen würde, aber nicht eher aus dem Rheinischen Bundesbezirke abgerufen werden dürfte, als bis der Churfürst Johann Schweikard die Abrufung erlaubt haben möchte, daß 25 Römermonate in dem ersten Aprilviertel und andere 25 in dem letzten Juniviertel dieses Jahres erlegt werden und die vorläufige Vereinskasse sein sollten, daß der Bund sowol den Pabst, die Könige Philipp von Spanien und Ludwig von Frankreich als auch andere ausländische katholische Mächte bitten wollte, ihm zu helfen, daß man die Vereinserneuerung einst zu gelegener Zeit dem Kaiser berichten würde, und daß dieser Verein jeden Geistlichen Deutschland's, welcher aus der Katholikenkirche weichen möchte, kraft des Geistlichen Vorbehaltes zwingen würde, aller Kirchengutbesitzung zu entsagen [54].

Ein Bevollmächtigter der Rheinischen Bundeshälfte — er war des Bambergischen und des Würzburgischen Hochstiftes Bischof, Johann Gottfried — kam in dem letzten Februarviertel dieses Jahres in Bayern's Hauptstadt München, sprach daselbst mit dem Herzoge Maximilian, und bat ihn [55], so wie auch der Graf Ognate durch einen Abgeordneten, Jacques Bruneau, denselben bat [56], Glied und Director des Bundes zu werden. Aber Maximilian entgegnete, daß er nicht eher dem Vereine sich einverleiben oder Director desselben sein könnte, als bis nicht nur der Bund diejenigen Mittel zu geben gerüstet wäre, durch welche Sieg im Waffenkampf errungen werden möchte, sondern auch das Verhältniß, in welchem das Oesterreichische Herrscherhaus zu dem Bunde und der oberländische Director des Bundes zu dem Rheinischen stehen sollten, verabredet und auf das Genaueste festgestellt sein würde [57]. — Diesem Bedingen Maximilian's

---

[54]) (Urk.) (Stumpf:) Dipl. Gesch. d. t. Liga. S 117 ff u. Beil. 6, S. 98 ff. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 176 ff.

[55]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 183.

[56]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 183, Anm. 12.

[57]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 183 f.

mochte nicht sogleich gewillfahret werden; da der Kaiser Matthias, der König Ferdinand und Spanien's König Philipp wünschten, daß der Erzherzog Leopold Mitdirector des Bundes würde und ebenso durch denselben wirken könnte als der Herzog Maximilian und der Churfürst Johann Schweikard. — Die Sache wurde bald ruchbar und eine Sage, welche erzählte, daß die geistlichen Churfürsten in Ober-Wesel verabredet hätten, eine zahlreiche Kriegsmannschaft für den Kaiser gegen die Böhmen zu senden, wogte und beunruhigte den Deutschen Protestantenbund und jeden Freund des Friedens [58]). Doch sagte andererseits Bayern's Herzog Maximilian durch ein an dem 12ten Februartage dieses, 1619ten, Jahres aus München von ihm gefertigtes Schreiben dem Churfürsten Friedrich von der Pfalz, daß die letztere Versammlung einiger katholischen Reichsfürsten in Ober-Wesel durchaus nicht Angriff und Feindseligkeiten beabsichtigt, sondern bloß die Mittel gesucht und besprochen hätte, durch welche man bei dem jetzt in Böhmen und in mehreren andern Oesterreichischen Landen schwebenden gefährlichen Kriege, und bei den in dem Deutschen Reiche sonderlich in Nachbarschaften etlicher katholischen Stände sich zeigenden Kriegerrottungen sich vor Beschädigungen schützen und sichern und mit den andern Ständen des Reiches in Frieden und Einigkeit leben und bleiben möchte, daß zwar der Bischof des Bambergischen und derjenige des Eichstädtischen Hochstiftes die Wachtmannschaft ihrer Residenzen ein wenig verstärkt, daß aber kein anderer der in Ober-Wesel gewesenen katholischen Fürsten Krieger geworben hätte, und auch eher wol nicht werben würde als bis die äußerste Noth zur Werbung zwänge, und daß er in der Friedfertigkeit verharren würde, welche er in seinem frühern Schreiben dem Churfürsten versprochen hätte [59]). Der Churfürst Friedrich ant-

[58]) Sattler: Gesch. Würt. u. d. Reg. d. Hrzgn. Th. 6, Abschn. 8, §. 85, S. 121.

[59]) (Urk.) Gründtliche Anzeig, Was zwischen Chur-Pfalz vnd Bayrn in jetziger Böheimischen Vnruhe geschrieben, gehandlet vnnd tractiert worden, S. 101 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 64, S. 508.

wortete schriftlich an dem 18ten Märztage aus Heidelberg, daß auch er und seine bundesverwandten, Stände weder bis dahin irgend einen Mann geworben hätten, noch eher einige Kriegsmannschaft werben würden, als bis man ihn oder sie anföchte und daß sie mit ihm die Redlichkeit und Friedensliebe des Herzoges nicht bezweifelten [60]. Man weiß jedoch, daß einerseits der Churfürst Friedrich in dem ersten Viertel dieses, 1619ten, Jahr s durch einen Grafen von Solms [61]) und durch andere Hauptleute Kriegesvolk heimlich warb, rüstete und rottete und dasselbe in das Königreich Böhmen senden und für der Utraquisten Sache gegen den Kaiser Matthias und gegen den König Ferdinand kämpfen lassen wollte, und daß andererseits der Erzherzog Leopold, Bischof des Passauischen und des Straßburgischen Hochstiftes, in dem Märzmonat desselben Jahres durch den Freiherrn von Waldstein Kämpfer in der Landgrafschaft Elsaß warb und schaarete [62]).

Der Churfürst Friedrich ersuchte inzwischen, in dem Decembermonat des 1618ten Jahres, durch Abgeordnete auch Straßburg, Ulm und andere reichsfreie Städte, Geld zur Bekämpfung der Bhömen-Feinde darzuleihen [63]). Dagegen hatte Spanien's König Philipp der Dritte schon in dem Sommer des 1618ten Jahres drei Kriegerregimenter in das Deutsche Land [64]) dem Kaiser Matthias gesendet und geliehen, so daß er sie aus seines Reiches Kasse besoldete und für Matthias kämpfen ließ. Späterhin warb er auch 1000 Kürassiere aus den Niederlanden und 600 andere Reiter und ein Fußkriegerregiment und sendete sie in der ersten Frühlingshälfte des 1619ten Jahres aus Burgund und durch die Vorder-Oesterreichischen Lande gegen das Königreich Böhmen [65]). —

---

[60]) (Urk.) Gründtliche Anzeig rc. S. 103. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 65, S. 508.

[61]) Bruder des Grafen Friedrich von Solms.

[62]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 86, S. 618.

[63]) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 66, S. 609.

[64]) Nämlich das Regiment des Don Balthasar, das Kriechingische und das Fuggerische Regiment.

[65]) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 90, S. 623 u. B. 92, S. 630.

Sowol über Böhmen's Aufruhr als auch über Deutschland's Kaiserkrone unterhandelten damals der Churfürst Friedrich und der Herzog Maximilian mit einander. Als in dem ersten Februardrittel des 1618ten Jahres der Churfürst selber in das Herzogthum Bayern gegangen war, und sich erboten hatte, zu bewirken, daß die Kaiserkrone dem Herzoge Maximilian zugesprochen würde; hatte dieser Herzog weder ausdrücklich bekannt noch geradehin geleugnet, daß er geneigt wäre, die Krone anzunehmen [66]), und schon in dem Aprilmonat desselben Jahres sprachen Friedrich's Abgeordneter Joachim Cammerarius und Maximilian's Rath Wilhelm Jocher in einem Orte des Eichstädtischen Hochstiftes mit einander und der Unterredung Gegenstand war gleichfalls die Kaiserkrone, welche der Churfürst Friedrich dem Herzoge Maximilian gegeben zu sehen wünschte. Aber der Abgeordnete Maximilan's sagte demjenigen Friedrich's in diesem Verkehr weder mehr noch weniger als Maximilian selber mündlich dem Churfürsten vor zwei Monaten in München gesagt hatte [67]). Cammerarius und Jocher gingen bald heim; fuhren jedoch bis in den Julimonat des 1619ten Jahres fort, schriftlich mit einander über die Kaiserkrone zu unterhandeln, so daß der erstere in Mehreren seiner Briefe den Wunsch des Pfälzischen Hofes neuerdings aussprach, Maximilian Kaiser Deutschland's werden zu sehen [68]).

Der Churfürst Friedrich hatte die Kaiserkrone freilich inzwischen auch dem Herzoge Carlo Emanuele von Savoyen, welcher das Deutsche Herrscherthum nach des damaligen Kaisers Tode zu haben wünschte, angeboten [69]). Carlo Emanuele hatte

---

[66]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 121 f.

[67]) Jocher sagte dem Abgeordneten Friedrich's damals unter Anderm: „Was Gott künftig (in Ansehung der Kaiserwahl) haben wollte, darüber könnte man nichts determiniren.“ Wolf (Beyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 191, Anm. 3.

[68]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 190 ff.

[69]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 50, S. 597. B. 51, S. 598. B. 52, S. 600. B. 53, S. 603. B. 63, S. 606 f. B. 65, S. 608. B. 68, S. 610. B. 72, S. 612. B. 79, S. 615 f u. B. 88, S. 619.

die von dem Grafen Ernst von Mansfeld für ihn in Deutschland geworbene Kriegerschaar — zweitausend Fußsoldaten — dem Deutschen Protestantenbunde überlassen, und fuhr fort dieselbe zu besolden [70]. —

Der Venetianische Freistaat und die Niederländischen Generalstaaten wünschten nicht weniger als der Herzog Carlo Emanuele die Macht des Oesterreichischen Herrschergeschlechtes zerfallen zu sehen und zu brechen. Sie verkehrten heimlich längst mit dem Deutschen Protestantenbunde, dessen Haupt, Churfürst Friedrich, durch die Brechung der Oesterreichischen Macht die Gefährdung der Protestanten Deutschland's beseitigen wollte. Geleitet von Anhalt's Fürsten Christian und von dem Markgrafen Georg Friedrich, Herrscher Ansbach's und Baireuth's, hatte Friedrich nicht nur die Kriegerschaar des Grafen Ernst vergrößert und derjenigen der Utraquisten Böhmen's zugesellt, sondern auch inzwischen, in dem Octobermonat dieses, 1618ten, Jahres, durch einen Gesandten, Christoph Burggrafen und Freiherrn von Dohna, in Piemont's Hauptstadt Torino den Herzog Carlo Emanuele gebeten, zu erwirken, daß der Venetianische Freistaat drei Millionen Dukaten in dem 1619ten und eine denselben gleiche Geldsumme in Jedem der zwei nächstfolgenden Jahre den Böhmen oder dem Deutschen Protestantenbunde steuerte [71]. Der Churfürst wußte schon damals, und sagte durch den Gesandten dem Herzoge, daß die Böhmen ihr Königthum dem Oesterreicher Ferdinand entreißen, und ihm, Friedrich, anbieten und geben wollten [72]. Schon war einiger Utraquisten Ansinnen an Friedrich ergangen, die Böhmische Krone zu übernehmen, und inzwischen einen Bevollmächtigten in das Königreich zu senden, durch welchen er in unversehens kommenden wichtigen Fällen handeln

---

[70]) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 49, S. 598 u. B. 73, S. 612.

[71]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 51, S. 599. B. 52, S. 600 u B. 62, S. 606. Der Dukaten hatte fünf Deutsche Gulden. M. vgl. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C 11, (B. 78, S. 615 u. B. 79, S. 616.)

[72]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 53, S. 601.

möchte [73]). Der Churfürst antwortete nicht sogleich willfährig dieser Anmuthung [74]); sendete aber an dem 20sten Octobertage den Burggrafen Achaz von Dohna in das Königreich und verkehrte durch diesen Edelmann, welcher in Prag blieb, mit den Utraquisten Böhmen's häufiger und ernstlicher als er bisher mit denselben verkehrt hatte [75]). Friedrich sagte auch inzwischen durch Christoph von Dohna dem Herzoge Carlo Emanuele, daß nach Erlangung der Hülfe Savoyen's und Venedig's der Deutsche Protestantenbund vielleicht bald Kriegesvolk werben und rotten, und einen Theil desselben in Landschaften der katholischen spanischgesinnten Geistlichkeit führen und lagern, und von denselben verpflegen lassen, aber keinesweges die Katholikenreligion anfechten und vergewaltigen würde [76]). Der Burggraf Christoph von Dohna ging aus Torino und Piemont in dem Novembermonat heim in das Deutsche Reich, so daß er an dem 12ten Novembertage dieses, 1618ten, Jahres bei dem Churfürsten Friedrich wieder anlangte [77]). —

Die Utraquisten boten damals durch den in Prag weilenden Burggrafen Achaz von Dohna neuerdings den Churfürsten Friedrich zu versprechen, daß er das Böhmische Königthum annehmen würde, wenn ihm dasselbe dargeboten werden möchte [78]). Friedrich schwieg auch jetzt einige Zeit hindurch, und antwortete in dem Decembermonate desselben Jahres, daß er mit seinem Stande, Fürstenthum und Lande sich begnügte, und keine Erhöhung suchte. Aber die Sorgfalt, mit welcher er späterhin nach allen auf die Königthumsbietung sich beziehenden Verhältnissen forschete, schien anzudeuten, daß er den Antrag der Böhmen der Beachtung würdig fand [79]). Der Churfürst

[73]) Söltl: Der Religionskrieg in Deutschland, Th. 1, S. 131.

[74]) Söltl: Der Religionskr. in Deutschl. Th. 1, S. 131 f.

[75]) Söltl: Der Religionskr. in Deutschl. Th. 1, S. 133.

[76]) (Urk.): Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C 11, Beil. 52, S. 600 u. B. 53, S. 601.

[77]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 83 b, S. 540.

[78]) Söltl: Der Religionskr. in Deutschl Th. 1, S. 133.

[79]) Söltl: Der Religionskr. in Deutschl. Th. 1, S. 133 f.

rief in diesem Monate den Grafen Ernst von Mansfeld, der unlängst die Feste Pilsen übermannt und erobert hatte, aus Böhmen und sendete in dem Januarmonat des 1619ten Jahres ihn in das Herzogthum Savoyen [80]), so daß der Graf und der denselben begleitende Ansbachische Sekretär Balthasar Neu, welchen der Churfürst Friedrich oder vielmehr der Fürst Christian dem Mansfelder zugesellt hatte [81]), an dem 4ten Januartage aus Heidelberg gingen [82]) und an dem 28sten in Torino anlangten [83]). Der Graf Ernst unterhandelte daselbst für den Churfürsten mehrere Wochen hindurch mit dem Herzoge Carlo Emanuele. Der Herzog bedingte einerseits in der Unterhandlung oftmals, daß er Kaiser Deutschland's und König Böhmen's würde; und versprach andererseits, sowol drei halbe Dukatenmillionen in demselben, dem 1619ten, und eine diesen gleiche Geldsumme in Jedem der nächstfolgenden zwei Jahre den Böhmen oder dem Deutschen Protestantenbunde zur Bekriegung des Oesterreichischen Hauses zu geben, als auch durch 1000 Fußsoldaten und 600 Reiter dieses Haus unmittelbar anzufechten und zu bekämpfen und das Königreich Ungarn die Landgrafschaft Elsaß und einen Theil des Oesterreichischen Landes dem Habsburgischen Herrschergeschlecht zu entreißen und dem Churfürsten Friedrich zu schenken [84]). Diese Versprechungen des Herzogs schienen dem Markgrafen Joachim Ernst von Ansbach, — und vielleicht auch andern Gliedern des Deutschen Protestantenbundes — überschwänglich. Der Markgraf sagte in einem an dem 24sten Februartage von ihm gefertigten Schreiben dem

---

[80]) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 68, S. 610. M. vgl. Beil. 63, S. 606 u. B. 65. 66 u. 67, S. 608 f.

[81]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 67, S. 609.

[82]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 68, S. 610. Der Graf Ernst von Mansfeld war an dem zweiten Januartage dieses Jahres in der Stadt Heidelberg angelangt. —

[83]) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, B. 70, B. 611.

[84]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 70 u. 71, S. 611. B. 72 u. 73, S. 612. B. 74, S. 612 f. B. 77, S. 615. B. 78, S. 615 f. u. B. 87, S. 618.

Fürsten Christian von Anhalt-Bernburg, daß der Protestantenverein durch des Herzogs Hülfe die Welt aus den Angeln heben könnte [85]). Balthasar Neu ging an dem 19ten Märztage aus Piemont in den Venetianischen Freistaat, so daß er an dem 26sten in dieses Landes Hauptstadt Venedig gelangte. Er bat die Republik, Hülfsgelder sowol den Böhmen als auch dem Deutschen Protestantenbunde zu geben. Sie versagte der Bitte Gewährung [86]). — Der Graf Ernst von Mansfeld war inzwischen seit dem 19ten Märztage aus Torino in das Deutsche Reich heimgegangen [87]). —

Wie die Aufrührer Böhmens gegen das Oesterreichische Herrscherhaus kämpften, so schien dasselbe bald auch von den Protestanten seiner andern Erbländer angefochten zu werden. Die evangelischen Stände Ober-Oesterreich's machten nicht nur Verhaue in den der Südseite Böhmen's angränzenden Oesterreichischen sogenannten Freiwald, damit die Kriegerschaaren des Kaisers von denselben gehindert würden, aus Böhmen in dieses Erzherzogthum zu gehen; sondern sie baueten auch eine Schanze an den Donau-Strom, durch welche sie die Beschiffung dieses Flusses jedermann verwehren könnten. Der Kaiser Matthias ermahnte in der ersten Decemberhälfte durch einen Gesandten [88]), und durch den Bayern-Herzog [89]), diese Stände, die Verhaue und die Schanze zu vernichten und ihre Kriegsmannschaft dem Grafen Bucquoi zu senden und zu untergeben. Die drei weltlichen Stände antworteten aber, daß

---

[85]) Der Markgraf Joachim Ernst sagte in dem Schreiben unter Anderm: „Nous auons le moyen entre nos mains de renuerser le monde." Der Unirten Protestirenden Archif, Appendix, S 326. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 81, S. 616. M. vgl. Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 200.

[86]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 87, S. 618 f. u. B. 94, S. 633 f.

[87]) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 87, S. 618 f.

[88]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 93 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. 33 f. (S. 262.) Bellus: Oestreich. Lorberkr. S. 164 f.

[89]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 147, Anm. 21.

diese kraft alter Berechtigung auf Oesterreichischen Boden von ihnen gebauten Bollwerke sein und bleiben, das Erzherzogthum schirmen und dem Böhmischen Kriegsvolke wehren müßten, dasselbe zu betreten, und daß sie nicht nur die geworbene geringe Mannschaft in dem Lande behalten, sondern auch vergrößern und durch dieselbe sich vertheidigen und schützen würden [90]). Matthias mochte fürchten, daß die Mährer den Böhmischen Utraquisten sich zugesellten und verbündeten; als in dem Decembermonat des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres die Stände des Markgrafthums Mähren in der Stadt Brünn sich versammelten und die Glieder des Landtages wurden, welcher damals, an dem 15ten Decembertage, in dieser Stadt sich eröffnete und war. Abgeordnete des Kaisers kamen in die Versammlung und ermahnten sie, diesem Herrscher gegen den Böhmen-Aufruhr zu helfen. Andererseits ersuchten die Utraquisten Böhmen's gleichfalls durch Gesandte dieselbe, ihnen gegen des Kaisers Kriegesvolk beizustehen [91]); so wie inzwischen auch die evangelischen Glieder der Versammlung schriftlich forderten, daß die Katholiken aufhörten, Kirchen und Schulen den Protestanten Mähren's zu entreißen, Priester, welche das geläuterte Evangelium predigten, zu verjagen, die katholischen Friedhöfe den evangelischen Einwohnern des Landes zu verschließen, geläuterte Gottesverehrung den Unterthanen und den Städten zu versagen, und in anderer Weise die evangelische Religion anzufechten und daß der Landtag diesen Beschwerden vor der Erwägung und Beantwortung der Anträge des Kaisers abhälfe. Die Abhülfe wurde von den katholischen Gliedern des

---

[90]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 93 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg, JJ f. (S. 262 f) Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 164 f. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 195 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 86. Lyndorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. L I, p. 144 sq. M. vgl. Addlzreitteri Boic. Gent. Ann. P. III, L. III, §. 30, p. 40. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 51.

[91]) (Urk.) Schabäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 572 f. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 49, S. 134.

Landtages versprochen [92]), und die Versammlung entschlug sich nicht des Kaisers, sondern ermahnte durch ein an dem 22sten Decembertage dieses Jahres aus Brünn von ihr gefertigtes Schreiben die Böhmen, des Vermittelns der Churfürsten Johann Schweikard von Mainz, Friedrich von der Pfalz und Johann Georg von Sachsen, und des Bayern-Herzogs Maximilian, durch welches der Kaiser Matthias den Beschwerden des Königreiches abhelfen wollte, ruhig und vertrauungsvoll zu harren [93]). —

Matthias begehrte in dem Januarmonat des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres, daß ein neuer Landtag des Markgrafthumes sich schüfe, und Mähren's Hauptmann lud die sämmtlichen Stände des Landes, sich in Brünn neuerdings zu

---

[92]) Articulirte Der Evangelischen Herren Ständte im Marggrafthumb Mährern bey jüngst den 15. Decembris 1618ten Jahrs zu Brin gehaltenem Land-Tage verfaste vnd abgegebene Religions-Gravamina Vnd gleichsam vnerhörte Trangseligkeiten, so sie bißhero erdulden müssen. Sampt hierauff von denen Sub una Herren Ständten vermeintliche Resolution vnd Antwort. (Im Jahr MDCXIX in 4.), Bg. A f. (S. 3 ff.) Die Beschwerdeschrift der evangelischen, und die Antwort der katholischen Stände Mähren's sind unter Anderm auch abgedruckt in Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 567 ff. und in Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 47 u. 48, S. 130 ff. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 91 ff. u. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 115 f. Diese Beschwerdeschrift der evangelischen Glieder des Landtages sagte unter Anderm: „.... So würdet auch den Evangelischen Priestern von denen Sub una wie nichts weniger auch von den Priestern selbst, wenn sie etwa einander auff dem Weg im Felde begegnen, oder aber sonst vngefehr antreffen, allerley verhinderung vnnd wiederdruß, entweder mit schlagen, Maultaschen, öffentlichen nachschreyen, Steinwürfen, vnd letzlich das sie die Netz vber die Weg ziehen, vnd dieselben Priester darein jagen vnd treiben, zugefügt, daß derwegen solches eingestellt werden solte, dieweil von denen Sub utraque der andern Partey nichts dergleichen zuwider beschicht." Articulirte Der Evangel. Stände Mähren's Religions-Gravamina Bg. B (S. 9.)

[93]) (Urk.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 573. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 104. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. MM (S. 281). Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 170 u. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L I, p. 147.

versammeln und die Glieder des Landtages zu werden, welcher an dem 29sten Januartage daselbst sich eröffnen, sein und handeln möchte. Der Landtag wurde, und die Directoren Böhmen's sagten sowol durch ein an dem 23sten Januartage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben als auch durch eine Gesandtschaft demselben, daß der Bayern-Herzog Maximilian sich weigerte, zwischen dem Kaiser und ihnen zu vermitteln, und daß diese Weigerung wol aller gütlichen Unterhandlung wehren und dieselbe gänzlich verhindern würde. Sie baten zugleich durch das Schreiben und durch die Gesandtschaft den Landtag, zu gebieten und zu erwirken, daß das Markgrafthum Mähren durch Kriegsvolk dem Böhmen-Reiche hälfe [94]). Die Ständeversammlung antwortete an dem 31sten Januartage schriftlich, daß man noch nicht der Hoffnung entsagen müßte, den Beschwerden des Königreiches durch gütliche Unterhandlung abgeholfen zu sehen, daß Böhmen die Churfürsten Johann Schweikard von Mainz, Friedrich von der Pfalz und Johann Georg von Sachsen und den Bayern-Herzog Maximilian inständig ersuchen möchte, zwischen ihm und dem Kaiser Matthias sobald als möglich zu vermitteln und Frieden wiederzuschaffen, daß sie dermalen durch ein Schreiben diesen Herrscher bitten würde, die Unterhandlung unverzüglich zu bewirken, daß derselbe schon früher den Ständen Mähren's versprochen hätte, den Beschwerden Böhmen's entweder durch ein Vermitteln dieser Reichsfürsten oder eines Ausschusses der Stände seiner sämmtlichen Länder jedenfalls abzuhelfen und daß die Böhmen die Erfüllung dieser Verheißung erharren und erleichtern sollten [95]). Die Stände Nieder-Oesterreich's hatten an dem 15ten Januartage dieses, 1619ten, Jahres schriftlich den Böhmen gleichfalls gerathen, zu erlauben und zu fördern, daß die Churfürsten Johann Schweikard, Friedrich und Johann Georg und

---

[94]) (Urk.) Schadäus: Cont. Sleid Th 4, Bch. 8, S. 571 ff. Meyer: Lond. Suppl Th. 2, Bch. 1, Urk. 49, S 134 ff.

[95]) (Urk.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 577 f. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 50, S. 137 f. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 111, Acta Bohemica. Th. 1, Bg. MM f. (S. 286 f.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 81, S. 536.

der Bayern-Herzog Maximilian zwischen denselben und dem Kaiser gütlich vermittelten [96]).

Der Kaiser Matthias hatte durch seinen in Madrid weilenden Bevollmächtigten, Franz Christoph Grafen von Khevenhiller, erhandelt, daß Spanien's König Philipp um die Mitte des 1618ten Jahres versprach, nicht nur 300,000 Gulden ihm zu geben, sondern auch nöthigenfalls Hülfsmannschaft aus Italien zur Bekämpfung der Böhmen zu schicken [97]). Das Geld wurde gezahlt. — Matthias sendete in dem Decembermonat dieses Jahres seinen Rath Cesare Gallo in das Spanier-Reich, und bat durch ihn in Madrid den König Philipp den Dritten, größere Hülfe zu gewähren. — Auch der Erzherzog Albrecht schickte aus den Niederlanden seinen Kämmerer Don Pedro de Toledo in das Königreich, und bemühete sich durch ihn, so wie auch der Pabst Paul der Fünfte durch seinen in Spanien's Hauptstadt weilenden Legaten sich bemühete, zu bewirken, daß Philipp kräftige Hülfe dem Kaiser gewährte. Der König sagte an dem 11ten Februartage des 1619ten Jahres dem Abgeordneten des Kaisers, daß er aus den Niederlanden 510,000 und aus Genua gleichfalls 510,000 Gulden durch seineh in Wien weilenden Gesandten Don Inigo Velez de Guevara Grafen von Ognate, unverzüglich dem Herrscher Deutschland's einhändigen, und aus Sardinien, Neapel und den Niederlanden Spanische Kampfmannschaft demselben senden würde [98]). Cesare Gallo ging an dem 24sten Februartage des 1619ten Jahres aus Madrid und bald nachher aus Spanien heim in das Erzherzogthum Oesterreich [99]). — Der König Philipp ersuchte seinerseits in dem Anfange dieses Jahres sowol den Pabst Paul den Fünften als auch den Venetianischen Freistaat und den Herzog Carlo Emanuele von Savoyen, mit ihm und den Katholiken Deutschland's gegen die Aufrührer

---

[96]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft S. 111. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. MM f. (S. 286 f.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch 3, C. 81, S. 536.

[97]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 85.

[98]) Khevenhiller: Ann. Ferd Th. 9, S. 86 u S. 332 f.

[99]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 333.

Böhmen's sich zu verbünden. Aber Venedig und der Herzog Carlo Emanuele versagten Willfahrung dem Gesuche [100]).

Andererseits hatten inzwischen die Stände Böhmen's durch ein an dem 1sten Decembertage des 1618ten Jahres von ihnen gefertigtes Schreiben den Schweizer-Freistaat gebeten, zu hindern, daß des Königreiches Widersacher Kriegsvolk aus der Republik würben und erlangten, durch welches dieselben gegen Böhmen kämpfen und die Religionsläuterung tilgen wollten; und des Freistaates vier evangelische Kantone Zürich, Bern, Basel und Schafhausen antworteten durch ein an dem 21sten Januartage des 1619ten Jahres aus der Stadt Zürich von ihnen gefertigtes gemeinschaftliches Schreiben diesen Utraquisten, daß sie durch Abmahnen, Verbieten und Anderes den Wiedersachern der evangelischen Wahrheit und Freiheit wehren würden, sich aus der Schweiz zur Bekämpfung des Königreiches zu kräftigen [1]) —

Auch hatten die Stände Böhmen's in der erstern Decemberhälfte des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres durch einen Abgeordneten, Herrmann Frank, in dem Haag die Hülfe der nördlichen Niederlande angesprochen. Die Generalstaaten glaubten, daß der Böhmen-Aufruhr die Macht des dem Deutschen Kaiserhause verwandten Spanier-Königs zersplittern könnte. Sie antworteten daher an dem 18ten Januartage des 1619ten Jahres aus dem Haag gleichfalls schriftlich diesen Böhmen, daß sie durch Rath und That die Sache derselben, welche ja ihrer Sache völlig gliche, und alle Bekenner der evangelischen Religion hart berührte, fördern würden, daß sie das Hülfsgesuch des Königreiches den sämmtlichen Landschaften dargelegt hätten und dieser Provinzen gewierige Antwort hofften und daß sie auch schon ihrem Gesandten in England und ihrem Geschäfftsführer in den Hansestädten befohlen hätten, sowol bei diesen Städten als auch bei England's König, deren Hülfe von Böhmen's Ständen gleichfalls angesprochen worden wäre, eifrigst für das Böhmen-Reich zu reden und zu handeln, daß die von

---

[100]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 75, S. 614.

[1]) (Urk.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 561 f.

ihnen noch immer unterhaltene zahlreiche Kämpferschaar, viele tüchtige und erfahrene Krieger des Feindes hinderte, gegen Böhmen zu gehen und zu fechten, daß des Königreich's Stände in der höchstnöthigen, rechtmäßigen und löblichsten Bewaffnung bleiben, durch dieselbe sich schirmen und nicht in Unterhandlungen sich verstricken möchten, durch welche die Gegner überlisten wollten [2]).

Der Böhmische Krieg schien mit seinen Schrecknissen in alle Landschaften unsers Erdtheiles sich ausdehnen und verzweigen zu wollen. Bänglich harrete man seiner Wendung. Kein Sterblicher vermochte vorherzusagen, wann und wie derselbe enden würde. — Ein Comet oder Haarstern nahete damals unserm Planeten, so daß das Menschenauge in dem ersten Novemberdrittel des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres ihn erblickte. Er wurde sieben Wochen hindurch an dem Himmelsgewölbe von den Erdenbewohnern gesehen. Nicht nur die Böhmen, sondern auch die andern Völker Europa's, der Laie und der Priester glaubten daß dieser Stern Vorbote großen Unheiles sein wollte, daß Gott durch denselben sein Strafgericht anmeldete [3]). Dieser Wahn ist eitel und verwerflich. Aber Unheil war ja schon gekom-

---

[2]) (Urk.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 85, S. 545 f.

[3]) Die sogenannte Relatio Historica oder Historische Relation, Jahrbuch jener Zeit, sagt: „Vom 9. Novemb. an, biß an den 24. Decemb. (des 1618ten Jahres) hat ein vngewöhnlicher Stern oder Comet mit einem langen Schwanz sich erzeigt .... Ob nun wol Gott, dem Allmächtigen, dieses Liechts Anzünder, sein Vrsprung, Vrsach, Bedeutung vnd Operation am besten bewußt, so kan doch ein jeder vnschwer judiciren, daß solche himmlische Fackel der Welt zur Warnung vor Augen gestellt, was grosses portendire, wie dann vnterschiedliche in der Mathematischen Kunst erfahrne Doctores, Magistri vnd Philosophi jhre Beschreibung vnd Bedencken darvber in Truck publicirt. Francus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 81 f. Eine von dem Gymnasial-Professor Elias Ehinger damals gefertigte und durch die Buchdruckerei vervielfältigte und veröffentlichte Schrift, »Judicium Astrologicum. Von dem Newen Cometa, Welcher den 1. Decemb. 1618. am Morgen vor vnd nach 6 Uhren zu Augspurg vnd andern Orten von vielen Personen gesehen worden. Gestellt von M. Elia Ehingero Professore Gymnasii Annaei et Bibliothecario. (Gedruckt zu Augspurg bey Johann Schultes im Jahr 1618 in 4.)« hat die Worte: „Was deß jetzigen Cometae deutung sein wirdt,

men und man durfte wol ahnen, daß es sich mehren, furchtbar mehren würde. —

Als der Kaiser Matthias durch ein an dem 7ten Septembertage dieses, 1618ten, Jahres aus Wien von ihm gefertigtes Schreiben die Churfürsten Friedrich von der Pfalz, Johann Georg von Sachsen und Johann Schweikard von Mainz und den Herzog

---

kan man zur zeit nicht eygentlich wissen .... Insgemein bedeutet ein Cometa Krieg vnd Blutvergiessen, Theurung vnnd ein Sterbendt vnd weilen anno 1622 ein annus miraculosus ein Jahr vieler Wunderwerck sein wirdt .... ist zu besorgen, es werden sich in etlich Jahren grosse verenderungen der Herrschaften begeben vnd Auffrühr vnter grossen Herren vnnd auch unter dem gemeinen Mann, vnd wirdt grosse verfolgung sein. Groß jammer vnd ellend wirdt allenthalben die gantze Welt durchstreiffen, mit Kriegen, Blutvergiessen, Rauben, Morden und Brennen, grosse Theurung, Hunger vnd Pestilentz, vnd sonsten mancherley Kranckheiten, werden gehört werden, vnd allenthalben gemein sein, die Wasser werden groß werden, außlauffen vnd großen schaden thun, die Früchte verderben vnd grossen schaden nemen." M. vgl. Judicium de nupero Cometa Astrologo-Historicum. Kurtzer Bericht vnd Erklärung, Was von dem neuen Cometen, oder geschwentzten Stern, so sich dieses zu end laufenden 1618. Jars etliche zeit am Himmel .... sehen lassen, zu halten, vnd desselben bedeutung oder wirckung seyn möchte. Auß Astrologischen gründen mit allem fleiß betrachtet, deßgleichen auß bewärten Historien vnd vielen Exempeln erwiesen, vnnd beschrieben, Durch Casparum Uttenhofer zu Nürnberg ꝛc. Non est cometa, qui boni quid suggerat. (Nürnberg 1619 in 4.) S. 3 ff. Auch der Jesuit Jean Ferneaux glaubte, daß Unheil dem Menschengeschlecht von dem Kometen verkündet wurde. Er sagte in der von ihm gefertigten Geschichte Bayern's unter Anderm: „Anno millesimo sexcentesimo decimo octavo crinitus Cometa aspectu formidabili cauda promissa mense Novembri coepit apparere. Ingentis erat magnitudinis servabatque cum fixis sideribus constantem supra horizontem ascensum. Quid protenderit longa quae secuta est malorum series explicavit!" Addlzreiteri Boic. Gent. Ann. P. III, Lib. II, §. 31, p. 40. Piasecii Chron. p. 314. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 155. Lundorpii: Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 141. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 100 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. FF (S. 231 f.) u. Bg. PP (S. 306.) Schabäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 537. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 203. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 237.

Maximilian von Bayern gebeten hatte, zwischen ihm und den Böhmischen Aufrührern gütlich zu vermitteln; antwortete ihm der Churfürst Johann Georg, daß er in der Unterhandlung, welche unverzüglich begonnen werden möchte, vermitteln und in aller Weise sich bemühen würde, dieselbe zu gedeihlichem Ausgange zu bringen [4]). Die Churfürsten Friedrich und Johann Schweikard sagten dem Kaiser, daß sie zwar Bevollmächtigte zu der Unterhandlung senden und durch dieselben in ihr wirken wollten [5]), daß aber die Sendung nicht eher geschehen könnte, als bis auch der Bayern-Herzog an der Unterhandlung Theil nähme [6]).

Matthias ermächtigte schon in dem ersten Novemberdrittheil dieses Jahres durch einen Gesandten, Appellationsgerichtspräsidenten Friedrich von Thalenberg, den Churfürsten Johann Georg, vorläufige Kampfesunterbrechung zwischen ihm und den Böhmen zu bewirken und Allen zu versichern und zu verbürgen, daß die Friedensanbietung redlich wäre und die Utraquisten weder gefährden noch äffen wollte [7]), und Johann Georg sagte durch ein an dem 10ten Novembertage von ihm gefertigtes Schreiben den Ständen Böhmen's, daß der Kaiser durch gütliche Unterhandlung diese Utraquisten sich versöhnen wollte,

---

[4]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 34. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. X (S. 152 f.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 529. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 38, S. 235 f. u. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 40, S. 491 f.

[5]) (Urk) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S. 100 u. 110 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. LL (S. 272 f.) u. Bg. MM (S. 286). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 79, S. 534. M. vgl. Khevenhiller: Ann Ferd. Th. 9, S. 211 f. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 104.

[6]) (Urk.) Schadäus: Cont. Sleid. Th 4, Bch. 8, S. 573.

[7]) (Urk.) Der Röm. Kays. May. Instruction, Was Dieselbe auß Anstifftung böser Räthe, vnd deß Königreichs Böheimb Feinde, bey jüngst-gehaltenem Fürstentag in der Stad Breßlaw den Herrn Fürsten vnd Ständen in Schlesien ferner proponiren vnd vorbringen lassen ꝛc. (Gedr. zu Prag i. J. 1618 in 4.) S. 8. 9. 10 u. 18. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 68, S. 515 u 518. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch Bd. 6, S. 273.

und nicht länger zögern würde, die Unterhandlung zu beginnen und sich zu entwaffnen, als bis dieselben sich entwaffnet hätten [8]. Die Directoren Böhmen's antworteten an dem 14ten Novembertage schriftlich dem Churfürsten, daß sie und die andern Stände des Königreichs nicht eher mit dem Kaiser unterhandeln könnten, als bis die Stände Schlesien's, ihre Verbündeten, in die Unterhandlung gewilligt haben möchten, daß sie unverzüglich dieselben in der Sache befragen und das Ergebniß der Befragung und ihren Entschluß ihm berichten würden [9].

Der Bayern-Herzog Maximilian, welcher zwar jeder *öffentlichen und thätlichen* Anfechtung der Utraquisten Böhmen's sich enthalten hatte, *aber den Aufruhr derselben und die utraquistische Religion hassete* [10], *wollte hindern* daß der Kaiser durch Gewährungen, die Katholikenkirche beeinträchtigte. *Manches bekundete, daß er nicht zwischen Matthias und Böhmen's Aufrührern gütlich vermitteln würde.* Unter Anderm foderte er, daß der Kaiser ihm eine Frist, in welcher das Ansuchen desselben von ihm hinlänglich erwogen werden könnte, gewährte. Sie wurde von Matthias verwilligt. *Unbenutzt verging sie.* Maximilian antwortete nicht. — Der Kaiser erneuerte das Gesuch [11]. Auch der König Ferdinand bat durch ein an dem 30sten Septembertage von ihm gefertigtes Schreiben den Herzog, zwischen Matthias und den Böhmen zu vermitteln [12]. Hierauf sendete Maximilian in dem Octobermonat seinen Hofkanzler Johann Georg Brugglacher in das Erzherzogthum Oesterreich, und sagte durch denselben in Wien

---

[8]) (Urk.) Abtruck etlicher Schrifften, Die Böhemische vnruhe betreffend ꝛc. Bg. A (S. 6 f)

[9]) (Urk.) Abtruck etlicher Schrifften, Die Böhemische vnruhe betreffend ꝛc. Bg. A (S. 7.)

[10]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 138 f. Anm. 14.

[11]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 149 f.

[12]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 148, Anm. 22. M. vgl. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 312.

dem Kaiser, daß man Gewährung des Begehrens der Utraquisten Böhmen's durchaus verweigern müßte, damit nicht die Protestanten Deutschland's von ihr ermuthigt würden, die Foderungen, welche die katholische Partei längst verworfen hätte, abermals zu erneuern und zu verfechten, daß die Böhmen in ihrem Begehren wol über die Gränzen des Majestätsbriefes weit hinausgehen würden, daß das Oesterreichische Herrscherhaus täglich schwächer und Böhmen stärker würde, daß in Verträgen der Schwächere nicht leicht sein Recht erlangte, sondern gemeiniglich Schaden erlitte, daß weder der Sächsische noch der Pfälzische Churfürst die Erweiterung des Majestätsbriefes hindern wollte, und daß diese Erweiterung und des Jesuitenordens Verdrängung die katholische Religion allmälig vertilgen würden [13]). Dem Abgeordneten Maximilian's wurde von dem Kaiserhofe geantwortet, daß Matthias von Allen verlassen wäre, und in der Verlassenheit nicht durch andere Mittel als durch gütliche Beilegung der Böhmischen Wirren sich retten könnte, daß man aber in dieser Beilegung nicht im Mindesten über die Gränzen des Majestätsbriefes schreiten, und nichts der Katholikenreligion vergeben würde, daß der Sächsische Churfürst stets für des Kaisers Vortheil sich erklärt hätte, und als Vermittler in der Böhmischen Sache nicht dem Oesterreichischen Hause zuwiderhandeln würde, daß die Bestätigung des Majestätsbriefes eben so wenig dem Deutschen Reiche nachtheilige Folgen haben würde, als die Ertheilung des Briefes diesem Reiche geschadet hätte, daß der Herzog Maximilian der Weigerung entsagen möchte, damit nicht dieselbe auch den Reichserzkanzler wankend machte und den Churfürsten Johann Georg zu einer Bezweifelung der Friedensliebe der Katholiken brächte und von dem Kaiser und allen Katholiken schiede, daß des Herzogs Weigerung den Untergang der Kaisermacht, welche die vornehmste Stütze der katholischen Religion wäre, verursachen würde, und daß man mit den Böhmischen Utraquisten unterhandeln müßte, weil die Unterhandlung entweder einen Vertrag schaffen, oder aber mindestens die Muße geben würde, in welcher der Katholikenbund Deutschland's wieder hergestellt werden könnte [14]). —

---

[13]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 149 f.

[14]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 154 ff.

Nicht nur der Kaiser Matthias, sein Staatsrath und der König Ferdinand, sondern auch der in Wien weilende Nuncius des Pabstes und des Spanier-Königs gleichfalls in dieser Stadt anwesender Gesandter Don Inigo Velez de Guevara Graf von Ognate baten dringlich Brugglacher zu erwirken, daß der Herzog Maximilian zwischen dem Kaiserhofe und den Böhmen vermittelte, so wie der Mainzische, der Sächsische und der Pfälzische Churfürst zwischen denselben vermitteln würden [15]. Brugglacher hielt sich an dem Buchstaben der ihm von Maximilian gegebenen Weisung, so daß er nichts versprach, nichts verwilligte [16]. — Ferdinand bat durch ein an dem 5ten Novembertage dieses, 1618ten, Jahres von ihm gefertigtes Schreiben den Herzog, der Weigerung zu entsagen, welche die Religion und des Kaisers Ansehn höchlich gefährdete [17]. Die Bitte fruchtete nicht. Als aber neuerdings Matthias in der erstern Januarhälfte des eintausendsechshundertneunzehnten Jahres durch einen Abgeordneten — er war der Reichshofrath Hans Ruprecht Hegenmüller — als der König Ferdinand durch ein an dem 7ten Januartage von ihm gefertigtes Schreiben, als des Pabstes Nuncius und des Spanier-Fürsten Gesandter neuerdings, als auch der Sachsen-Herrscher Johann Georg und viele Böhmische Katholiken inzwischen dringlich den Herzog ersuchten, zwischen dem Oesterreichischen Hause und den Böhmen zu vermitteln; da mochte Maximilian nicht länger in der Weigerung beharren [18]. Er sendete in dem Februarmonat dieses Jahres Lorenz Wensin in die Stadt Wien, und sagte durch denselben dem Kaiser, daß er zwischen dem Oesterreichischen Hause und den Böhmen vermitteln wollte, daß aber ihm in dem Vermitteln durchaus nicht Dinge, welche der katholischen Religion zuwiderliefen, zugemuthet werden dürften, daß er nicht für den Erfolg der Vermittelung verantwortlich sein könnte, daß er während des Vermit-

---

[15]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 156 f.

[16]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 157.

[17]) (Urk.) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 158, Anm. 32.

[18]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 159 ff. u. 160.

telns entweder niemals oder mindestens nicht in dem Beginn desselben persönlich in dem Verhandlungsorte sein, sondern überhaupt bloß durch Bevollmächtigte wirken würde und daß das Oesterreichische Haus nicht in der Unterhandlung aufhören dürfte, sich eifrig zu bewaffnen [19]). — Der Kaiser Matthias und der König Ferdinand, welche von dieser Antwort Maximilian's erfreut wurden, bemüheten sich zwar zu erhandeln, daß der Bayern-Fürst persönlich zwischen dem Oesterreichischen Hause und den Böhmen vermittelte, versprachen aber die andern von dem Herzoge gemachten Bedingungen zu erfüllen; und der König Ferdinand sagte dem Abgeordneten Maximilian's unter Anderm, daß er lieber sterben und verderben [20]) als den Majestätsbrief und die den Utraquisten Böhmen's bisher ertheilten Gerechtsame erweitern wollte, daß man aber das vordem Verwilligte wol gültig bleiben lassen müßte [21]).

Der Churfürst Johann Georg hatte dem Kaiser und den Böhmen vorgeschlagen, daß die Unterhandlung in der West-Böhmischen Stadt Chebbe oder Eger wäre [22]). Die Böhmen hatten diesen Vorschlag angenommen. Der Bayern-Herzog und der Reichserzkanzler riethen aber dem Kaiser, dieselbe in der Deutschen Stadt Nürnberg geschehen zu lassen und Matthias sagte in der letztern Februarhälfte schriftlich dem Sächsischen Churfürsten, daß die Vermittelung nach seiner, so wie nach des Reichserzkanzlers und des Bayern-Herzogs, Meinung wol füglicher in Nürnberg als in Eger geschehen könnte. Auch ersuchte er in dem Schreiben dringlich denselben, die Aufrichtigkeit seiner Friedensliebe zu verbürgen, die Vermittelung zu befördern und zu erhandeln, daß sowol der Reichserzkanzler und der

---

[19]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 161 f. u. 169. M. vgl. Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 5.

[20]) „Daß man lieber sterben und verderben als den Böhmischen Majestätsbrief sich erweitern lassen würde" sind Worte Ferdinand's.

[21]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S. 159 ff.

[22]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 110. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. MM (S. 2[illegible]6.)

Churfürst Friedrich, als auch die andern Vermittler persönlich in der Unterhandlung wären und wirkten [23]. Der Reichserzkanzler und der Bayern-Herzog genehmigten endlich, daß die Unterhandlung in Eger wäre. Maximilian hoffte wol nicht, Vereinbarung der Parteien aus ihr erwachsen zu sehen. Er hatte aus München unlängst, an dem 29sten Januartage dieses, 1619ten, Jahres den Spanier-König [24]) und an dem 6ten Februartage den Pabst schriftlich ermahnt, dem Kaiser Matthias und dem König Ferdinand gegen den Böhmen-Aufruhr zu helfen und dadurch die große Gefahr zu beseitigen, welche dem Oesterreichischen Hause und der katholischen Religion aus diesem Aufruhr erwüchsen [25]). —

Die Directoren der Utraquisten-Herrschaft Böhmen's hatten in dem letzten Viertel des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres dem Churfürsten Johann Georg und dem Kaiser Matthias schriftlich gesagt, daß sie nicht eher sich entwaffnen könnten, als bis den Beschwerden der Einwohner des Königreichs gänzlich abgeholfen sein würde [26]), und Johann Georg bat Matthias, die Bewaffnung der Böhmen einstweilen bleiben zu lassen, jedoch eine zwei- oder dreimonatliche Waffenruhe dem Lande zu bewilligen und während derselben durch ihn und die andern Vermittler mit den Ständen dieses Reiches sich zu versöhnen [27]). Der Kaiser versprach nicht nur dem Churfürsten, die Bitte zu erfüllen; sondern befahl auch an dem 3ten Decembertage dem in Wien bei ihm weilenden Böhmischen Oberst-Landhofmeister Adam von Waldstein, unverzüglich in das Königreich Böhmen zu gehen, in Prag angelangt mit den Directoren des Landes zu

---

[23]) (Urk.) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 3 ff. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 283. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 94.

[24]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d. Erst. Bd. 4, S 165 ff.

[25]) Wolf (Breyer): Gesch. Max. d Erst. Bd 4, S. 174 f.

[26]) (Urk) Abtruck etlicher Schrifften, Die Böhemische vnruhe betreffend rc Bg. A (S. 6.)

[27]) (Urk.) Abtruck etlicher Schrifften, Die Böhemische vnruhe betreffend rc Bg. A (S. 6 f.)

reden, unmittelbar darauf aus Böhmen gen Dresden zu eilen und in dieser Stadt mit dem Churfürsten Johann Georg zu unterhandeln [28]. Adam von Waldstein hatte zu aller Zeit gegen das Entstehen der Wirren und gegen die Anstifter derselben gewirkt und geeifert, und seine Persönlichkeit mochte demnach bekunden, daß Matthias gütliche Wiederherstellung des Friedens wünschte [29]). Der Abgeordnete gelangte an dem 10ten Decembertage in die Stadt Prag, und foderte daselbst in einer Unter-

[28]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 90.

[29]) Das an dem 13ten Novembertage aus Wien an den Churfürsten Johann Georg gefertigte Schreiben eines geheimen Kundschafters des Sächsischen Hofes sagt unter Anderm: „Ein Oesterreichischer Freiherr hat vorgestern in dem Lichtensteinischen Hause in der Herrengasse ein Banket, ein Gastmahl, gegeben, bei welchem die Kaiserlichen Geheimen Räthe, der Oberste Kanzler, Herr von Waldstein, Oberster Landhofmeister, und Michna gegenwärtig gewesen. Hier sprach man auch von allerlei Mitteln, durch welche man in Güte die Böhmischen Händel beilegen könnte. Man äußerte unter Anderm, daß der Geheimen Räthe Pflicht sei, den greisen Matthias zu der Anwendung gütlicher Mittel zu bringen. Da erhob sich ein Landesverräther Namens Secretarius Michna mit großer Heftigkeit und sagte: Die Geheimen Räthe haben nicht Macht den Kaiser zu regieren. Denn Ihre Majestät ist selbst verständig und weiß auch ohne die Geheimen Räthe wol, was sie thun oder lassen sollen. Ueber diese Rede hat sich der Herr von Waldstein ereifert und die Worte zu Paul Michna gesprochen: Du bist eben ein solcher Schelm als die andern. Du hast zu dieser Unruhe auch geholfen. Er, Herr von Waldstein, hat hierauf über der Tafel den Michna ins Angesicht geschlagen, daß demselben Mund und Nase geblutet, und es haben die Aufwärter den Michna von der Tafel hinweggenommen und denselben als einen Verräther zum Hause hinausgestoßen. Auch ich habe, weil ich aufgewartet, dazu helfen müssen. Alle Herren sind über diesen Vorfall lustig und guter Dinge worden, wie dann die Geheimen Räthe dem Herrn von Waldstein einen vergoldeten Becher, darein ein Achtering Oesterreichischer Wein geht, eingeschenkt und zur Danksagung zugetrunken haben, mit dem Vermelden, der Herr von Waldstein hätte recht und weislich gethan; denn sie, die Geheimen Räthe, haben es selbst in willens gehabt, daß sie den Michna von ihnen hinwegstoßen wollen. In Summa, alle diejenigen Verräther, welche von Prag entlaufen, sind bei Jedermann hier gar verachtet und spöttlich gehalten." Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 89.

redung, welche er mit den Directoren des Landes hatte, daß die utraquistischen Stände des Königreichs zur Ermöglichung und Förderung gütlicher Vereinbarung und Sühne öffentlich erklärten, die Mißhandlung der Statthalter Martinicz und Slawata nicht aus Vorbedacht, sondern aus augenblicklicher Entrüstung und Uebereilung verübt zu haben und daß sie durch Ablegung der Waffen den Kaiser bewegen wollten, ihrem Begehren zu willfahren. Er fragte, ob die Böhmen zweimonatliche Waffenruhe von des Kaisers Kriegerheere annehmen und haben, ob sie den König Ferdinand bitten wollten, Verzeihung ihnen von Matthias zu erhandeln, und ob sie den Doctor Fabius Maximus Ponzon und einen andern von ihnen eingekerkerten Kaiserdiener, den Hauptmann Willing (oder Mühling?) gegen den Doctor Johann Jessenski befreien und auswechseln möchten. Die Directoren antworteten, daß sie zwar des Kaisers Unterthanen wären und blieben und den Frieden zu erlangen sich sehnten, aber die Waffenruhe nicht eher gewähren könnten, als bis nicht nur die sämmtlichen Stände Böhmen's sondern auch die Verbündeten des Königreiches die Gewährung verwilligt haben möchten, daß sie jedoch durch Entlassung Ponzon's und Willing's den Doctor Jessenski aus der Haft des Kaisers lösen wollten [30]). — Johann Jessenski sah sich bald nachher der Haft entlassen. Er eilte aus Wien und gelangte an dem 1sten Januartage des 1619ten Jahres in die Stadt Prag, wo inzwischen der Doctor Ponzon und der Hauptmann Willing (oder Mühling?) gleichfalls der Haft entlassen worden waren [31]). Adam von Waldstein ging inzwischen, in dem zweiten Decemberviertel des 1618ten Jahres aus Prag und Böhmen in die Stadt Dresden, und sagte daselbst an dem dreizehnten Decembertage, oder aber um Einen Tag früher, dem Churfürsten Jo-

---

[30]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 92 f. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. JJ (S. 261 f.) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 195. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 164. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 143 sq. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th 1, S. 19.

[31]) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 559. M. vgl. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 88.

hann Georg, daß der Kaiser Matthias nicht nur ein unverzügliches Aufhören der gegenseitigen Feindseligkeiten, einen allgemeinen Waffenstillstand, sondern möglichenfalls auch gänzliche Verabschiedung der beiden Heere, und das Beginnen der Hauptunterhandlung von Sachsen bewirkt zu sehen sehnlich wünschte [32]. —

Jacob von Grünthal wurde an dem 23sten Decembertage von dem Sachsen-Herrscher beauftragt, in das Böhmen-Land zu eilen, mit den Directoren dieses Reiches mündlich zu sprechen und dieselben dem Verlangen des Kaisers geneigt zu machen [33]. Er ging aus Dresden und Sachsen in die Hauptstadt Böhmen's, und redete an dem 28sten Decembertage daselbst mündlich mit den Directoren der Utraquisten-Herrschaft. Er foderte, daß sie zwei Monate hindurch jeder Anfechtung des kaiserlichen Kriegerheeres sich enthielten, so wie dasselbe während dieser Zeit sich der Anfechtung des Böhmischen gleichfalls enthalten sollte, daß sie Bevollmächtigte in die Stadt Eger sendeten und an dem zwanzigsten Januartage des 1619ten Jahres anfingen, durch dieselben so wie auch durch den Churfürsten Johann Georg und die andern Vermittlern mit den Bevollmächtigten des gütliche und baldige Beendigung des Krieges und der Wirren redlich wünschenden Kaisers Matthias zu unterhandeln und durch die Unterhandlung das Böhmische Unwesen abzuthun [34].

---

[32]) (Urk.) Abtruck etlicher Schrifften, Die Böhemische vnruhe betreffend ꝛc. Bg. X (S. 8.) u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 89 ff. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 92. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. JJ (S. 261) u. Bg. KK (S. 275).

[33]) (Urk.) Abtruck etlicher Schrifften, Die Böhemische vnruhe betreffend ꝛc. Bg. X f. (S. 6 ff.) M vgl. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 92.

[34]) Abtruck etlicher Schrifften, Die Böhemische vnruhe betreffend ꝛc. Bg. X (S. 6 ff.) Variorum Discursuum Bohemicorum Nervi Continuatio V. Böhmische Rebellkap, Oder Der Böhmen falschen vnd gefärbten, ... wie auch jhrer gewissen vnd standhafftigen Freunden Merckzeichen ꝛc. Gestellt vnd Publicirt durch Johann Huß redivivum. (Gedruckt im Jahr 1619 in 4), S. 21 f. M. vgl.

Die Directoren antworteten schriftlich dem Gesandten des Churfürsten, daß sie keine Unterhandlung anfangen könnten, an welcher nicht auch die Schlesier Theil nehmen möchten, daß ein Landtag Schlesien's nächstens sich eröffnen und sein, den Antrag des Churfürsten erwägen und das Ergebniß der Erwägung ihnen, so wie auch sie hierauf dasselbe und ihren Entschluß diesem Fürsten melden und dem Entschluß gemäß handeln würden, daß demnach die Unterhandlung in Eger keinenfalls schon an dem zwanzigsten Januartage, aber wol in einer etwas entlegenern künftigen Zeit beginnen und sein könnte [35]).

Der Kaiser Matthias, welcher inzwischen wie von dem Churfürsten Johann Georg so auch von Schlesien's und von Mähren's Ständen und von Andern gebeten worden war, Waffenruhe dem Böhmen-Reiche unverzüglich zu gewähren und in ihr den Beschwerden und Wirren dieses Landes gütlich abzuhelfen, sagte durch ein an dem 31sten Decembertage des 1618ten Jahres aus Wien von ihm gefertigtes Schreiben den Ständen Böhmen's, daß er den Sachsen-Herrscher ermächtigt hätte, eine einstweilige Waffenruhe denselben zu verbürgen, und daß er den Böhmischen Oberst-Landhofmeister Adam von Waldstein an diesen Fürsten gesendet und beauftragt hätte, mit demselben die Mittel zu ver-

---

Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 102. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 310. Londorp: Acta Publ. Th. 3, Bch. 7, C. 11, Beil. 90, S. 621 u. 622. Beil. 91, S. 626 u. 627 u. Beil. 93, S. 629. Müller: Fünf Bücher v. Böhm Kriege, Th. 1, S. 92.

[35]) (Urk.) Zwen Discurs, Der Erste, Was die löbliche Stände deß Ertzhertzogthumbs Oesterreich ob der Enß, sonderlich die drey Evangelische Politische Ständ bey jetzigem gefährlichem Zustand fürnemblich zubedencken, und ob sie in die Begehren, so von Hoff auß, an Sie gesucht worden, willigen oder sich davon entschuldigen wöllen. Der Andere, Vber deß Chursächsischen Abgesandten, den Böhmischen Herrn Directorn gethanen Vor- vnd Anbringen in puncto suspensionis der Waffen und würcklichen Interposition, So in der Statt Eger den 20. (30.) Jenner gehalten, und von Chursachsen, als eim Directorn derselben, außgeschrieben werden will. (Gedruckt im Jahr Christi MDCXIX in 4.), S. 14 f. M. vgl. Schadäus: Cont Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 565.

abreden, durch welche den Wirren des Königreichs abgeholfen werden möchte, daß er weder jemals den Majestätsbrief und andere Gerechtsame Böhmen's angefochten hätte, noch anfechten würde, daß der Churfürst nach eigenem Ermessen die Bedingungen der vorläufigen Waffenruhe machen und stellen sollte, und daß er hoffte, die Stände des Königreichs den Bedingungen sich fügen zu sehen, die ihnen von dem Churfürsten gemacht werden, und die Kaiserherrschaft befähigen würden, den Beschwerden und Wirren dieses Landes abzuhelfen [36]). —

Der Sachsen-Herrscher hatte inzwischen dem Kaiser Matthias gerathen, den Schlesiern zu befehlen, Bevollmächtigte zu der Unterhandlung zu senden, durch welche die Böhmische Sache geordnet werden sollte [37]), und er meldete durch ein an dem 2ten Januartage des 1619ten Jahres aus Dresden von ihm gefertigtes Schreiben dem Oberhauptmann Schlesien's, daß Matthias nicht nur Waffenruhe den Böhmen bewilligen sondern auch durch ihn und andere Fürsten des Deutschen Reichs mit dem Königreiche sich aussöhnen wollte. Auch bat er ihn, zu erwirken, daß die sämmtlichen Stände des Schlesischen Herzogthums durch Bevollmächtigte an der Unterhandlnng in Eger Theil nähmen und die gegenseitige Aµssöhnung des Kaisers und der Böhmen thätig förderten [38]). Der Oberhauptmann, Herzog Johann Christian, antwortete schriftlich an dem 12ten Januartage dem Churfürsten, daß schon mehrere Fürsten und andere Stände Schlesien's versprochen hätten, Bevollmächtigte zu der Friedensunterhandlung zu senden, daß ein Fürstentag des Landes an dem

---

[36]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. B J. 1619, Erst Hft. S. 99 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. LL (S. 271 ff.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 7, S. 555 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 79, S. 534 f. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 2, S. 165 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 90 f. Lyndorpii Bell. Sexenn Civ. Germ. L. I, p. 128 sqq. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 196 ff. u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 101.

[37]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 310 f.

[38]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 310 f. u. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 273.

30sten Januartage sich eröffnen und sein und sowol Männer, welche in das Königreich Böhmen gehen und in der gegenseitigen Unterhandlung des Kaisers und der Böhmischen Stände wirken sollten, erwählen, als auch den Erwählten die Weise vorschreiben würde, in welcher von denselben gewirkt werden sollte [39]. — Der Kaiser Matthias sagte durch ein an dem 29sten Januartage von ihm gefertigtes Schreiben dem Churfürsten Johann Georg, daß die Vermittler vor Allem die Frage beantworten möchten, ob die beiden einander gegenüberstehenden Heere gänzlich verabschiedet werden müßten, oder ob dieselben bis zu dem Ende der Vermittelung bloß sich aller gegenseitigen Anfechtungen enthalten, aber sich vervollständigen und vergrößern dürften und daß er der Beantwortung sich fügen würde [40]. Der Herzog Johann Christian hatte inzwischen durch ein an dem 11ten Januartage von ihm gefertigtes Ausschreiben alle evangelischen und katholischen Stände Schlesien's geladen, in Breslau sich zu versammeln und die Glieder des Fürstentages zu werden [41].

Der Schlesischen Kammer Präsident, Friedrich von Burghaus, meldete dem Kaiser Matthias, daß der Herzog den Fürstentag überreden wollte, nicht störrige, sondern friedliebende Männer zu der Unterhandlung zu senden und in ihr bloß die Bürgschaft zu fodern, welche die Religionsgerechtsame der Böhmen und der Schlesier sichern möchte. Matthias hörte gern die Kunde, und sagte durch ein an dem 31sten Januartage von ihm gefertigtes Schreiben dem Herzoge, daß die Friedensliebe desselben ihn erfreuete, und daß er ihn bäte, das Vorhaben auszuführen [42].

Die 3000 Krieger des Herzogthumes Schlesien, welche in dem ersten Novemberviertel des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres in das Böhmen-Land gekommen waren, kämpften neben

---

[39]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 273 f.

[40]) (Urk.) Caspar Casparsen: Hist. Relat. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft. S. 4.

[41]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 274.

[42]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 274.

und unter dem Kriegesvolke der utraquistischen Stände dieses Reiches gegen den Kaiser Matthias. Der vormals, an dem 25sten Junitage des 1609ten Jahres, geschlossene gegenseitige Bund Böhmen's und Schlesien's bedingte unter Anderm, daß in Gefährdung des Einen dieser Länder das nicht gefährdete durch 3000 Krieger dem gefährdeten hülfe, welches durch der Gefährdung Wachsen überdies berechtigt würde, Verdoppelung der Hülfesschaar von dem andern zu fodern.

Die Directoren der Utraquistenherrschaft Böhmen's ersuchten durch Abgeordnete in dem Decembermonat des 1618ten Jahres die in einem Landtage zu Brünn damals versammelten Stände des Markgrafthumes Mähren, so wie sie schon früher durch etliche Schreiben diese Stände gebeten hatten, ihnen durch bewaffnete Mannschaft gegen das in ihrem Vaterlande unter des Kaisers Namen furchtbar hausende Kriegsvolk zu helfen [43]. Der Kaiser Matthias sagte durch seinen Bevollmächtigten dem Landtage, daß er die Churfürsten Johann Schweikard, Friedrich und Johann Georg so wie auch den Bayern-Herzog Maximilian ersucht hätte, gütlich zwischen ihm und den Böhmen zu vermitteln; und die Versammlung der Stände Mähren's ermahnte hierauf durch ein an dem 22sten Decembertage des 1618ten Jahres von ihr gefertigtes Schreiben die Böhmen, diese Vermittelung geschehen zu lassen, und in derselben sich versöhnlich zu erweisen [44]. Als eine abermalige Versammlung der Stände des Markgrafthums in dem letzten Januarviertel des 1619ten Jahres werden sollte; baten die Directoren Böhmen's durch ein an dem 27sten Januartage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben die Stände Schlesien's, nicht nur zu bewirken, daß das Markgrafthum Mähren und das Erzherzogthum Oesterreich mit den Böhmen sich vereinigten, sondern auch die andere Hälfte des

[43] (Urk.) Copia Deß Schreibens, so die Evangelischen Herren Stände in Böheimb, an die Herren Stände in Mehrern den 23. Januarij 1619 gethan. Sampt der von den Mehrischen Herren Ständen darauff gethanen vnd erfolgten Antwort. (Gedruckt im Jahr 1619 in 4.), S. 3.

[44] (Urk.) Copia Deß Schreibens der Evangelischen Stände in Böheimb. rc. S. 3 f.

Hülfsvolkes unverzüglich zu schicken, welches dem Königreiche zu geben das Herzogthum durch den an dem 25sten Junitage des 1609ten Jahres in Prag geschlossenen gegenseitigen Vertrag Schlesien's und Böhmen's sich verpflichtet hätte [45]). — Mähren's neuer Landtag wurde an dem 29sten Januartage des 1619ten Jahres und war gleichfalls zu Brünn. Die Directoren Böhmen's sagten durch Gesandte Wenzel von Budowa, Procopius Dworsetzky und Hans Orsinowsky, und durch ein Schreiben denselben, daß wol die gütliche Unterhandlung, an welcher Theil zu nehmen der Bayern-Herzog sich weigerte, nicht geschehen würde, und daß das Markgrafthum durch seine Kriegsmannschaft dem Königreiche unverzüglich helfen möchte [46]). Die Versammlung antwortete durch ein an dem 31sten Januartage in Brünn von ihr gefertigtes Schreiben, daß die Böhmen die Vermittelung, welche zu befördern sie den Kaiser inständig gebeten hätte, erwarten sollten, und daß dieselbe wol den Frieden wiederherstellen könnte [47]). —

Auch der Markgraf Johann Georg, Herrscher Jägerndorf's und Führer der schon dem Böhmen-Heere einverleibten erstern Hälfte des Schlesischen Hülfsvolkes, bat durch ein an dem 1sten Februartage aus dem Böhmischen Marktflecken Lischau — dieser Ort ist von der Stadt Budweis ostnordöstlich drei Deutsche Halbmeilen entlegen — gefertigtes Schreiben die Stände des Herzogthums Schlesien, die andere Hälfte der Hülfsmannschaft eilig dem Königreiche, dessen Kriegerheer von einer Seuche verringert worden wäre und von den Schaaren des Kaisers sehr gefährdet würde, zu senden [48]). —

Viele Flugschriften waren den Wirren inzwischen entsproßen und durch die Buchdruckerei vervielfältigt und verbreitet. Die von Katholiken Gefertigten dieser Schriften eiferten gegen die

---

[45]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 274 f.

[46]) (Urk.) Copia deß Schreibens der Evangelischen Stände in Böheimb rc. S. 5 ff.

[47]) (Urk.) Copia deß Schreibens der Evangelischen Stände in Böheimb rc. S. 13 ff.

[48]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 275 f.

Utraquisten; und diejenigen, deren Verfasser Protestanten waren, gegen des Kaisers katholische Minister und Rathgeber. Mehrere der von Protestanten Gefertigten dieser Schriften müheten sich, zu beweisen, daß nöthigenfalls sowol die Stände Böhmen's als auch diejenigen anderer Länder durch das Kriegesschwert die Sache der Religion und des Gewissens gegen den Landesfürsten und gegen Andere verfechten und schützen dürften und sollten [49]). Manche Protestantenschrift sprach: „Böhmen's und der andern Oesterreichischen Länder Protestanten müssen sich mit einander verbünden und durch das Schwert gemeinschaftlich sich vertheidigen. Heil kann nicht von gütlicher Unterhandlung, in welcher Jesuiten und andere Protestantenfeinde wirken, gehofft werden. Die Unterhandlung will den Katholischen die Frist schaffen, in welcher dieselben gegen die Protestanten sich bewaffnen und kräftigen können, will die Protestanten blenden und überlisten [50]).“

Sachsen's Herrscher, Churfürst Johann Georg, vernahm Manche dieser Geschwätze, und mochte von denselben verletzt

---

[49]) Eine der vielen Protestantenschriften, von welchen die Stände Böhmen's geradehin berechtigt genannt werden, die Sache der Religion durch das Schwert gegen Jedermann zu verfechten, ist: Resolution Einer Frage, so bey jetztwehrenden vnruhigen Zustandt in Böhmen von vielen ventiliret wird, Ob nemlich alle vnd jede Vnterthanen in einer jedwedern Policey jhrer von Gott jhnen vorgesetzten Obrigkeit ohne vnterscheidt also zum Gehorsam obligiret, das sie weder dieselbe in einem Tyrannischen Vornehmen vnd Bedrängung in Religions Sachen ohne Verletzung jhrer Gewissen zu keinen Defensions Mitteln schreiten können. Zu fernern nachbencken verfasset durch Jan. Rothger Th. Aug. Confess. (Gedr. i. J. MDCXIX in 4), S. 1 ff.

[50]) (Urk.) Variorum Discursuum Bohemicorum Nervi Continuatio VI. Der den Böhmen gelegter Fallstrick Ist allen Evangelischen Ständen ein gestelte Fallbrück rc. Auß Böhmischer in Teutsche Sprach gebracht vnnd Publicirt Durch Johann Huß redivivum genandt Martyr. (Gedr. i. J. MDCXIX in 4.), Bg. B f. S. 13 ff.) (Discurs von dem Interposition-werck und jetzigen Zustand im Königreich Böhmen). Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 82, S. 537 ff. Zwen Discurs, Der Erste, Was die Stände Oesterreichs . . . . fürnemblich zu bedencken rc. S. 9 ff. Khevenhiller: Ann. Ferd. Th 9, S. 124 ff.

werden. Er sagte durch ein an dem 22sten Januartage des 1619ten Jahres aus Dresden von ihm gefertigtes Schreiben den Ständen Böhmen's, daß er zwar wol von dem Mißdeuten, Schmähen und Drohen Pragerischer Zeitungen und anderer Flugschriften veranlaßt werden könnte, sich des Böhmen-Wesens und der Vermittelung desselben gänzlich zu entschlagen, daß er aber in seinem aufrichtig und gut gemeinten Bemühen, den Frieden wiederzuschaffen, fortfahren und seinem Rath Jacob von Grünthal befehlen würde, in Prag ihrer schließlichen und entscheidenden Antwort zu harren, und daß diese Antwort dem Bedürfniß des Königreichs und der gnädigen Gesinnung des Kaisers entsprechen möchte [61]).

Der Fürstentag des Herzogthums Schlesien wurde und begann an dem 30sten Januartage in Breslau Er bevollmächtigte durch seinen an dem 9ten Februartage schriftlich gefertigten Abschied nicht nur den Herzog Heinrich Wenzel von Münsterberg und sechs andere Protestanten, sondern auch den Burggrafen Carl Hannibal von Dohna und fünf andere Katholiken, an dem 26sten Februartage in das Königreich Böhmen zu gehen, in der Stadt Prag mit den Ständen dieses Landes sich zu besprechen, und alsdann in die Stadt Eger zu eilen, den Abgeordneten Böhmen's daselbst sich beizugesellen und in Gemeinschaft derselben mit den Bevollmächtigten des Kaisers zu unterhandeln, und vornehmlich dahin zu rathen und zu wirken, daß den Religionsbeschwerden Böhmen's und denjenigen Schlesien's nach der Maje-

---

[61]) (Urk.) Zwen Discurs, Der Erste, Was die löbliche Stände deß Ertzhertzogthumbs Oesterreich ob der Enß, sonderlich die drey Evangelische PolitischeStänd bey jetzigem gefährlichem Zustand fürnemblich zu bedencken, vnd ob sie in die Begehren, so von Hoff auß, an Sie gesucht worden, willigen oder sich davon entschuldigen wöllen. Der Andere, Vber deß Chursächsischen Abgesandten, den Böhmischen Herrn Directorn gethanen Vor- und Anbringen in puncto suspensionis der Waffen und würcklichen Interposition, So in der Statt Eger den 20. (30.) Jenner gehalten, vnd von Chur-Sachsen, als eim Directorn derselben, außgeschrieben werden will. (Gedr. i. J. Chr. MDCXIX in 4.), S. 14 ff. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 100 f.

stätsbriefe Inhalt abgeholfen und fernere volle Geltung und Sicherheit der von den Majestätsbriefen und andern Urkunden gegebenen Religionsgerechtsame verbürgt würde [52]). —

Auch antwortete die Ständeversammlung Schlesien's an dem 10ten Februartage aus Breslau schriftlich den Directoren Böhmen's, daß Gefahr aus Polen her, aus welchem Krieger zu werben der König desselben dem Kaiser Matthias erlaubte, dem in sechzig Meilen langer und offener Strecke diesem Lande angränzenden Herzogthum Schlesien drohete, und den Ständen desselben verböte, die andere Hälfte der Hülfsmannschaft den Böhmen zu senden, und daß zwar ihr nicht möglich gewesen wäre, den Landtag des Markgrafthums Mähren, welcher demjenigen Schlesien's gleichzeitig gewesen, zu beschicken und für die Böhmen-Sache anzusprechen, daß aber wol die Unterhandlung des Kaisers und der Böhmen, zu welcher sie an dem 26sten Februartage Bevollmächtigte abordnen würden, eine bequeme Gelegenheit sein möchte, die gegenseitige Verbündung der Länder Böhmen, Schlesien, Mähren und Oesterreich zu erneuern [53]). — Das Schreiben berichtete auch die andern Beschlüsse des Fürstentages den Böhmen, so wie diese Versammlung brieflich das Ergebniß ihrer Berathschlagungen nicht weniger dem Kaiser Matthias meldete. Sie schloß sich und endete an dem 10ten Februartage [54]). —

Die evangelischen Stände Nieder-Oesterreich's riethen inzwischen durch ein an dem 15ten Januartage dieses, 1619ten, Jahres von ihnen gefertigtes Schreiben den Böhmen, durch Vermitteln des Churfürsten Johann Georg und anderer Fürsten des Deutschen Reiches mit dem Kaiser Matthias sich auszusöh-

---

[52]) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 565 u. 582. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d Deutschen, Bd. 6, S. 278 ff.

[53]) (Urk.) Schadäus: Cont. Sleid. Th 4, Bch. 8, S. 582 f. Meyer: Lond. Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 51, S. 138 f. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 276.

[54]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 282 f.

nen [55]). Da aber der Kaiser Einige derjenigen vorläufigen Gewährungen verweigerte, ohne welche die Utraquisten nicht anfangen wollten, mit ihm gütlich zu verkehren; so mochte nicht unverzüglich die Unterhandlung sein [56]), und Matthias selber sagte durch ein an dem 20sten Februartage aus Wien von ihm gefertigtes, und an dem 24sten in die Stadt Brieg an den Oberhauptmann Schlesien's gelangtes Schreiben diesem Oberhauptmann und den andern Ständen des Herzogthums, daß die Vermittler noch nicht die Zeit und den Ort, in welchen die Unterhandlung sein sollte, genannt hätten, und daß er die Bevollmächtigten der Stände Schlesien's bäte, so lange daheim zu bleiben, bis die Nennung geschehen wäre [57]). Der Oberhauptmann meldete an dem 25sten Februartage aus Brieg gleichfalls schriftlich den Directoren Böhmen's [58]) und dem Herrscher Sachsen's [59]), daß die Bevollmächtigten Schlesien's denjenigen Böhmen's sich zugesellen möchten, daß aber sie nicht eher in das Königreich gehen würden, als bis die Zeit und der Ort der Unterhandlung genannt wären. Der Churfürst Johann Georg antwortete, daß zwar der Reichserzkanzler und der Bayern-Herzog die Unterhandlung lieber in Deutschland's reichsfreier Stadt Nürnberg als in Eger haben wollten, daß aber sie in Eger sein und an dem vierzehnten Apriltage dieses Jahres beginnen würde, und daß demnach die Abgeordneten Schlesien's zu diesem Tage in der letztern Stadt erscheinen möch-

---

[55]) (Urk.) Raupach: Erl. Ev. Oest. Th. 3, Beil. 37, S. 196 ff. Schadäus: Cont. Sleid Th. 4, Bch. 8, S. 562 ff. Meyer: Lond. Suppl. Th 2, Bch. 1, Urk. 45, S. 127 f. M. vgl. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 111. Acta Bohemica Th. 1, Bg. MM f. (S. 286 f.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch 3, C. 81, S. 536.

[56]) M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 283.

[57]) (Urk.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 591. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 282.

[58]) (Urk.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 591. Meyer: Lond Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 54, S. 141 f. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 283.

[59]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutsch. Bd. 6, S. 283.

ten [60]). — Die Directoren Böhmen's hatten inzwischen nicht nur abermals schriftlich das Herzogthum Schlesien gebeten, sondern baten auch neuerdings in einem an dem 5ten Märztage aus Prag von ihnen gefertigten Schreiben, durch welches sie das Schreiben des Oberhauptmanns beantworteten, dieses Herzogthum, die andere Hälfte der bundesmäßigen Hülfsmannschaft den Böhmen unverzüglich zuzusenden. Unumwunden sagten sie in dem Schreiben unter Anderm, daß man nicht hoffen möge, einen dauerhaften Frieden und Religionssicherung von den Gegnern gütlich zu erlangen [61]). Der Herzog Johann Christian erwiderte an dem 24sten Märztage gleichfalls schriftlich, daß die Schlesier die neue Kriegersendung versagen müßten, von welcher leicht das gegenseitige gütliche Unterhandeln des Königreichs Böhmen und des Kaisers gehindert werden möchte, und daß auch die dem Schlesier-Lande aus Polen her drohende Gefahr noch immerfort die Stände abhielte, die Sendung zu gewähren, daß aber die zu der Friedensunterhandlung von dem Fürstentage bevollmächtigten Männer an dem 25sten Märztage aus der Heimath abreisen und gen Prag eilen würden [62]). Andererseits fertigte er an dem 27sten Märztage ein Schreiben an den Kaiser Matthias, welches in einer Bitte Worten foderte, daß dieser Herrscher jede fernere Mißhandlung der Böhmen dem Kriegsvolke der Generale Bucquoi und Dampierre verwehrte und dadurch die Bewandtniß, kraft deren die Utraquisten die Sendung neuer Hülfsmannschaft von Schlesien fordern dürften, beseitigte und endete [63]). Da aber Matthias zur Zeit der Fertigung dieses Schreibens nicht mehr lebte, so konnte es nicht an ihn gelangen und blieb erfolglos.

Die Directoren der Utraquisten-Herrschaft Böhmen's hatten inzwischen, an dem 13ten Februartage dieses Jahres, schriftlich alle Stände des Königreiches geladen, in dem ersten Märzviertel in der Stadt Prag zu sein und die Glieder der

[60]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 283.

[61]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 283.

[62]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 284.

[63]) Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 284.

Versammlung zu werden, welche an dem 18ten Märztage sich eröffnen und über große und wichtige des Vaterlandes Heil betreffende Dinge rathschlagen und verfügen möchte [64]). Auch sagten sie durch ein an dem 16ten Februartage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben dem Churfürsten Johann Georg, daß des Königreiches Verbündete, die Schlesier, so eben versprochen hätten, durch Abgeordnete in der Unterhandlung zu wirken, welche zwischen den Böhmen und dem Kaiser sein möchte, daß die Stände Böhmen's ihn ehrerbietig fragten, unter welchen Sicherheitsbedingungen ein gegenseitiger Waffenstillstandsvertrag des Kaisers und des Königreichs geschaffen werden könnte, daß eine andere Sicherheit wol nicht wäre als des Churfürsten ausdrückliche und feierliche Bürgschaft und daß demnach sie eine die Bedingungen, unter welchen ein Waffenstillstand stattfinden möchte, enthaltende und darlegende Schrift, diesem Briefe beifügten und nebst demselben ihm schickten [65]). Die Beilage foderte unter Anderm, daß der Churfürst Johann Georg verspräche, durch Kriegswaffen gegen alle Diejenigen zu ringen, welche den Waffenstillstand verletzen und brechen möchten, daß die Kriegsmannschaft des Kaisers nicht in das Innere Böhmen's vorgehen, sondern bloß in den Gränzorten des Königreiches lagern dürfte, in welchen dieselbe dermalen wäre, und daß andererseits die Böhmenkämpferschaar in den von ihr zu der Zeit besetzten Oesterreichischen Orten und Plätzen bliebe, daß weder des Kaisers Kriegesvolk noch dasjenige des Königreichs während der Waffenstillstandesdauer Mähren, Schlesien, die Lausitz, Oesterreich und andere dem

---

[64]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 113. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. MM (S. 282) u. Bg. NN (S. 289 f.) Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 88, S. 553. M. vgl. Schadäus: Cont Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 584 u. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 171.

[65]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 105 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. MM (S. 282 ff.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 584 f. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 80, S. 535 f. M. vgl Bellus: Oestreich. Lorberkr Bch. 3, S. 171 f. Abelinus: Theatr Europ. Th. 1, S. 102 f. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 276 f. u. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I. p. 147 sqq.

Böhmen-Reiche angränzende Länder anfechten und in irgend einer Weise beschädigen, daß in dem Waffenstillstande durchaus kein Führer und kein Krieger des einen Heeres mit Führern oder Kriegern des andern verkehren dürfte, daß Keiner der aus dem Böhmischen Königreich Verbannten, Keiner der Entwichenen während des Waffenstillstandes in dasselbe zurückkehren, daß weder der Kaiser noch die Böhmen in dieser Kampfunterbrechung neue Kriegerschaaren oder fremde Hülfsmannschaft sich schaffen dürften, und daß der Churfürst Johann Georg einen Bevollmächtigten in das Königreich sendete, und durch denselben die Zwiste schlichtete und beseitigte, welche zwischen dem Böhmischen und dem kaiserlichen Kriegerheere sich erzeugen und den Waffenstillstand gefährden möchten [66]).

Wie die Böhmen jetzt einerseits, so hatte schon früher auch der Kaiserhof andererseits den Churfürsten Johann Georg ersucht, zu verbürgen, daß der Waffenstillstandsvertrag von dem Gegner gewissenhaft gehalten würde [67]). Jede der beiden streitenden Parteien wollte durch die Bürgschaft die Hülfe des Sachsen-Herrschers gegen die andere gewinnen, erlisten. Johann Georg erkannte leicht die Verfänglichkeit solcher Gewährleistung und Bürgschaft, und weigerte sich, dem Begehren zu willfahren [68]). Er meldete die von den Aufrührern Böhmen's gemachten Waffenstillstandsbedingungen dem Kaiser. Der letztere konnte nicht wohl dieselben annehmen, da sie seine Herrscherwürde gröblich antasteten. Daher sendete er den Reichshofrath Peter Heinrich Freiherrn von Strahlendorf in das Sachsen-Land und sagte durch ihn in Dresden dem Churfürsten Johann Georg, daß er zwar fast alle von den ungehorsamen und widerwärtigen Böhmen gemachten Waffenstillstandsbedingungen verwerfen müßte, und daß demnach einstweiliger Waffenstillstand wol nicht werden, daß aber die Friedensbesprechung von den Bevollmächtigten, welche er zu ihr abordnen

[66]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 312 ff. M. vgl. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 277.

[67]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 103.

[68]) (Urk.) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 103 f.

würde, und von den Böhmen unter Mitwirkung der Mittler unverzüglich begonnen werden möchte, daß der Churfürst die drei andern Fürsten, welche in der Böhmen-Sache mit demselben vermitteln wollten, ersuchen möchte, an dem Orte der Unterhandlung persönlich sich einzufinden, und zur Förderung des Friedenswerkes zu wirken, daß von dieser Unterhandlung sowol vorläufige Waffenruhe, welche nicht unbillige, nicht seine Würde beschimpfende und schmälernde Bedingungen hätte, als auch gänzliche Tilgung der Wirren Böhmen's und Frieden geschaffen und gegeben [69]) und daß Unverletzlichkeit seinen Bevollmächtigten von dem Churfürsten verbürgt werden sollte.

Der Aufrührer Bedingen war keck und erzeugte neue Schwierigkeiten, welche hinderten, daß einstweilige Waffenruhe sogleich wurde. Es mochte überhaupt wol dem Churfürsten räthlich erscheinen lassen, der Böhmen-Sache gänzlich sich zu entschlagen. Aber durch ein an dem 14ten Februartage aus Dresden von ihm gefertigtes Schreiben antwortete dennoch Johann Georg den Directoren der Utraquistenherrschaft, daß Abgeordnete des Kaisers Matthias, der Böhmen und der Vermittler in der Stadt Eger sich versammeln und an dem vierzehnten Apriltage dieses Jahres daselbst mit einander zu unterhandeln beginnen möchten, daß zwar die Böhmen die vorgeschlagene einstweilige Waffenruhe durch Foderungen bedingten, welche wichtig wären und vieler Besprechung bedürften, daß man aber in der Versammlung und Unterhandlung selbst diese Foderungen wägen und besprechen, und daß aus der Besprechung unverzüglich einstweiliger Waffenstillstand und bald auch dauernder Friede hervorgehen könnten [70]), daß zwar der Kaiser ihn er-

---

[69]) Khevenhiller: Ann. Ferd. Th 9, S. 314 ff.

[70]) Das Schreiben des Churfürsten sagt unter Anderm: „Anreichende aber suspensionem armorum, welten wir wünschen, daß darzu auch also bald zu gelangen, weil aber die darbey vberschickten Conditiones wichtig, schwer und weit außsehen vnd also beschaffen, daß dieselbige auff fernere Communication, hin vnd widerschickung vnd sonderbaren Abhandlungen vnd Tractaten beruhen, zu welchem allem zimlich Zeit gehöret, inmittelst aber das Hauptwerck, verzügert, auffgehalten vnd Vnkosten vermehret, vnd andere Vngelegenheiten verursachet werden,

sucht hätte, Sicherheitsgeleit den in die Stadt Eger zu der Unterhandlung gehenden Abgeordneten desselben zu geben, daß aber ein solches Geleit nicht von einem Andern als von dem Kaiser selbst, welcher Böhmen's König wäre, ertheilt werden könnte, daß ohnehin Gesandte nicht eines Geleites bedürften, sondern kraft des Völkerrechtes unverletzlich wären, und daß er demnach für unnöthig erachtete, das Geleit, die Sicherheitsbürgschaft zu geben [71]).

Die Directoren Böhmen's hatten inzwischen durch ein an dem 19ten Februartage aus Prag von ihnen gefertigtes Schreiben die Stände Steyermark's, Kärnthen's und Krain's gebeten, nicht nur zu hindern, daß fremdes Kriegesvolk durch diese Fürstenthümer gegen das Königreich ginge, sondern auch Gewährung jedem Gesuche zu versagen, welches dieselben bewegen wollte, gegen Böhmen zu steuern oder in anderer Weise gegen dieses Land zu wirken. Sie betheuerten zugleich in dem

darzu wir vnsers theils nit gern Anlaß geben, sondern viel mehr das Hauptwerck so viel möglich befördern wollen, als kan vnsers ermessens solcher Punct auff die bestimpte vnd nunmehr angesetzte Tagfahrt wol verschoben vnd alsdann beyde Punct, weil solche einander anhängig, pari passu vnd zugleich vorgenommen vnd tractiret, vnd der gestalt abgehandelt werden, wie man es danmals für gut befinden, vnd der Sachen zuträglich erachten wirdt, inmassen wir solches gleichfals der Röm K. May. vnd andern Chur- vnd Fürstl. Interponenten, mit zuschickung ewers an vns gethanen Schreibens, zu wissen gemacht, damit sie dero Abgesandten vnd Räthe auch dieses Puncten halben instruiren vnd bevollmächtigen können." Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 111 f. M. vgl. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. MM (S. 287 f.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 587 u. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C 81, S. 537.

[71]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 110 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. MM f. (S. 285 ff.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 585 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 81, S. 536 f. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 172 f. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 103. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L. I, p. 150 sqq.. Menzel: Neuere Gesch. d. Deutschen, Bd. 6, S. 277 f. u. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 102 f.

Schreibe.., [illegible] die Böhmen keineswegs gegen den Kaiser Mat.. [illegible] kriegen, sondern bloß den Majestätsbrief und ..re andern Gerechtsame vor Vergewaltigung schirmen wollten [72]).

Ein Theil der Kriegerschaar des Kaisers, deren Befehliger Charles Bonaventura Longueval Graf von Bucquoi war, lagerte in der Stadt Budweis, und der andere in Krumau innerhalb Böhmen's. Der Graf Henri Duval von Dampierre führte an dem 11ten Februartage des 1619ten Jahres mehrere Hunderte derjenigen Krieger, welche er inzwischen in Nieder-Oesterreich unweit der Böhmischen Südgränze gerottet und gerüstet hatte, in das Königreich. Sie betraten und plünderten manchen Ort Böhmen's, äscherten acht Dörfer ein und gingen alsdann unverzüglich aus dem Lande heim in das Erzherzogthum Oesterreich [73]). —

Die Directoren Böhmen's erfuhren, daß der Graf Dampierre neuerdings eine Kriegerschaar, Reiter und Fußsoldaten, in das Königreich führen und durch sie dasselbe anfechten wollte. Um das Beginnen des Grafen zu vereiteln, ermahnten sie durch ein an dem 27sten Februartage aus Prag von ihnen gefertigtes Patent jeden Magnaten und andern Stand des Königreiches, sich selbst und den je Zwanzigsten seiner Unterthanen zu bewaffnen, und durch des Krieges Schwert den Feind abzutreiben und zu verjagen, welcher Böhmen anfechten wollte [74]).

Geführt von dem Grafen Dampierre kamen in den ersten Märztagen 800 Reiter und 1,400 Fußkrieger des Kaisers aus Oesterreich

---

[72]) (Urk.) Schabäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 589 f. Meyer: Londorp Suppl. Th. 2, Bch. 1, Urk. 53, S. 140 f.

[73]) Schabäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 584.

[74]) (Urk.) Latomus: Relat. Hist Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 113 ff. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. NN f. (S. 289 ff) Schabäus: Cont Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 593 ff. Londorp: Acta Publ. Th. 1, Bch. 3, C. 88, S. 553 f. Lünig: Reichs-Arch. Part. Spec. Cont. I, Fortſ. 1 (Von den Käyserl. Erblanden), Abs. 1, Urk. 106, S. 145 ff. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 174 f. Lyndorpii Bell. Sexenn. Civ Germ. L. I, p. 156 sqq. u. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 103.

in das Böhmen-Land, äscherten etliche Dörfer desselben ein, gingen an dem 5ten Märztage gegen das unweit der Nordgränze Oesterreich's gelegene dem Freiherrn Peter von Schwanberg, Director der Utraquistenherrschaft, gehörige, von einer Fußkriegerfahne der Stände besetzte Böhmische Städtchen Gratzen, nahmen durch gewaltsamen Angriff rasch dasselbe und plünderten es; so wie sie inzwischen auch Zwei der Häuser desselben einäscherten. Nicht nur die bisherige Besatzung, sondern auch die Bürger Gratzen's wichen in das feste Schloß dieses Ortes. Die kaiserlichen Krieger griffen zwar kräftig auch die Burg an, um dieselbe gleichfalls zu überwältigen Aber sie wurde so tapfer und glücklich vertheidigt, daß die Angreifer, deren Funfzehn inzwischen von der Gegenwehr der Belagerten getödtet worden waren, von dem Kampf abließen und aus dem Städtchen an dem 6ten Märztage durch den von diesem Orte südwestlich sieben Deutsche Halbmeilen entlegenen Marktflecken Unter-Hayd, welchen sie plünderten und in anderer Weise mißhandelten, in das Erzherzogthum Oesterreich zurückgingen [75]). Der Graf führte hierauf seine Schaar gegen die in diesem Erzherzogthum lagernden Böhmischen Krieger, focht dieselben an, und bemühte sich, sie zu übermannen oder in das Königreich Böhmen zurückzudrängen. Doch büßte er in dem Ringen Manchen seiner Krieger ein, lernte, daß seine Macht nicht die Böhmen überwältigen könnte, führte seine Schaar zurück in sichere Orte Oesterreich's und ging selber in die Stadt Wien zu dem Kaiser Matthias [76]).

Böhmen's südliche Gaue waren inzwischen auch von der Mannschaft des Grafen Thurn mannichfaltig bedrängt worden. Krieger dieses Heeres hauseten arg in den Nachbarorten der Stadt Budweis, in welchen sie seit der letzten Hälfte des eintausendsechshundertachtzehnten Jahres lagerten Sie verzehrten

[75]) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S 590 u. 600. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 117. Acta Bohemica, Th 1, Bg. OO (S 295). M. vgl. Bellus: Oestrrich. Lorberkr. Bch. 3, S. 175. Abelinus: Theatr Europ Th. 1. S. 106 u. Lvndorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L I, p. 158

[76]) Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Erst. Hft. S. 117. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. OO (S. 295). Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 600.

nicht nur fast alle Lebensmittel dieser Orte, sondern zertrümmerten auch bei des Winter's Kälte viele Scheunen und andere Gebäude der Umgegend der Feste und verbrannten das Gebälk zum Erwärmungsfeuer. Mancher Dorfbewohner dieser Gaue, in welchen damals auch gefährliche Krankheiten wütheten, entwich heimlich in die Weite, um den Bedrängnissen und Mißhandlungen sich zu entziehen [77]).

Die aus dem Böhmen-Aufruhr erwachsende Gefahr der katholischen Kirche erregte Besorgnisse mancher Altgläubigen. Um ihr zu wehren, verbündeten sich Charles von Gonzaga Herzog von Nevers, der Herzog von Sachsen-Lauenburg, der Graf von Altheim und andere katholische Magnaten an dem 8ten Märztage dieses, 1619ten, Jahres in Wien, so daß sie einander eidlich gelobten, die Kirche zu vertheidigen und zu erweitern. Der Pabst Paul bestätigte an dem 21sten Septembertage desselben Jahres in Rom diese Verbündung, welche „Orden des Heiligen Kampfes" — „Ordine della Santa Milizia" — genannt wurde [78]). Des Vereines Stiftung ist ein Denkmal der Gesinnung vieler damaliger Katholiken. Doch war sein Wirken matt und geringfügig. —

Die Directoren Böhmen's hatten inzwischen, an dem 6ten Märztage, dem noch in Prag weilenden Sachsen Jacob von Grünthal mündlich gesagt, daß sie durch Bevollmächtigte an dem vierzehnten Apriltage in Eger mit den Bevollmächtigten des Kaisers unter der vier Reichsfürsten Vermitteln unterhandeln wollten [79]). — Von ihnen berufen schuf und eröffnete sich an dem 18ten Märztage eine Ständeversammlung des Königreiches

---

77) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 72.

78) Latomus: Relat. Hist. Cont. B. J. 1619, Erst. Hft. S 117. Acta Bohemica, Th. 1, Bg. OO (S. 295 f.) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 592 Khevenhiller: Ann. Ferd. Th. 9, S. 711 ff. Cinqviesme Tome du Mercure François. (Villefranche 1620 en 8), L'an 1619. p. 161 sqq. M. vgl. Bellus: Oestreich. Lorberkr. Bch. 3, S. 175. Lundorpii Bell. Sexenn. Civ. Germ. L 1, p 158 sq. Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 250 f. Lotichii Rerum Germanicarum Librorum LV, Part. I, Lib. II, Cap. 4, p 66 sq. Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th 1, S. 73.

79) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th. 1, S. 104.

in Prag [80]). Sie erwog diese und andere Angelegenheiten, und sagte in ihrer an dem 23sten Märztage gefertigten schriftlichen Abschiedsurkunde, daß achtzehn Männer, welche der Abschied namentlich bezeichnete: die Directoren Wilhelm Wenzel von Raupowa, Joachim Andreas Schlik Graf zu Passaun, Wenzel Budowez von Budowa, Johann Albin Graf Schlik und zwei andere Freiherren, 6 Ritter und 6 Stadtabgeordnete [81]) von ihr ermächtigt in die Stadt Eger gehen und an dem 14ten Apriltage daselbst mit den Bevollmächtigten des Kaisers Matthias unterhandeln möchten, daß der ganze Inhalt des Majestätsbriefes ohne Einschränkung und Bedingungen gelten, und neuerdings bestätigt und bekräftigt werden müßte, daß alle Gebote, welche der Kaiser oder andere Katholiken gegen den Majestätsbrief gegeben hätten, beseitigt und vernichtet, daß die Länder Böhmen, Ungarn, Oesterreich, Mähren, Schlesien und die Lausitz befugt sein müßten, mit einander sich zu verbünden und sich beliebig zu bewaffnen, daß sowol der Jesuitenorden als auch der Oberst-Canzler Sdenko Adalbert Popel von Lobkowicz, der vormalige Oberst-Landmarschall Jaroslaw Borzita von Martinicz, die Geheimschreiber Paul Michna und Philipp Fabricius, des Pragerischen Erzstiftes Erzbischof Johann Lohelius, des Braunauischen Klosters Abt Wolfgang Selender von Prossowicz, des Strahofischen Klosters Abt Caspar Questenberger und sechsundzwanzig andere Böhmen aus dem Königreiche verwiesen und verbannet blieben, daß niemals wieder irgend ein öffentliches Amt dem Oberst-Burggrafen Adam von Sternberg, dem Kammerpräsidenten und Oberst-Landrichter Wilhelm von Slawata und neununddreißig andern Männern, welche der Abschied gleichfalls namentlich bezeichnete, anvertrauet werden dürfte, daß inzwischen Jeder der Stände sich selbst und

---

[80]) Diese Ständeversammlung war die fünfte des Utraquistenaufruhrs. Die erste begann und eröffnete sich an dem 6ten März-, die zweite an dem 21sten Mai-, die dritte an dem 25sten Juni- und die vierte an dem 28sten Augusttage des 1618ten Jahres und die fünfte an dem 18ten Märztage des 1619ten Jahres.

[81]) Wie Vier dieser Herren, so waren auch Vier dieser Ritter und Drei dieser Stadtabgeordneten aus den Directoren und die andern aus den übrigen Gliedern des Landtages erkoren worden.

die Seinigen rüsten und mit denselben in Kampfesbereitschaft sein, daß Jeder der Herren und Jeder der Ritter den je zwanzigsten Mann seiner Unterthanen, und die königlichen Städte den je sechszehnten ihrer männlichen Einwohner an dem achten Apriltage dieses Jahres in die Hauptstadt ihres Kreises senden und gegen den Feind kämpfen lassen, daß die Gesammtheit der königlichen Städte 18,750 Meißnische Groschen-Schocke und 500 Striche oder Scheffel Roggen, daß jeder andere Stand Böhmen's Geld, und Getraide, deren Betrag von dem Abschiede gleichfalls genannt wurde und der Steuer und der Gabe der Städte entsprach, geben müßte [82]), und daß man die Stände des Herzogthumes Schlesien bäte, sowol die andere Hälfte der Hülfesschaar unverzüglich den Böhmen zu senden, als auch sich selbst zu bewaffnen und zu rüsten [83]). Die Ständeversammlung schloß sich und endete an dem 25sten Märztage dieses, 1619ten, Jahres [84]).

Der Kaiser Matthias hatte inzwischen den Fürsten Carl von Lichtenstein, den Böhmischen Oberst-Landhofmeister Adam von Waldstein, den Mährischen Freiherrn Carl von Zierotin, den Geheim-Rath Eusebius Khan von Belas und den Schlesier Otto von Nostitz ermächtigt, mit den Bevollmächtigten der Böhmen in Eger persönlich zu unterhandeln [85]). Aber weder die Bevollmächtigten des Kaisers und Bevollmächtigte der Böhmischen Aufrührer noch irgend ein Deutscher Reichsfürst oder ein Abgeordneter desselben ging in die Stadt Eger. **Die Unterhandlung und die Vermittelung unterblieben gänzlich, weil der Kaiser Matthias inzwischen, an dem 20sten Märztage, gestorben war.** —

---

[82]) (Urk.) Artickel so bey der vff dem Prager Schloß, den Montag nach Judica Anno 1619. gehaltenen zuesamen Kunfft fürbracht, vnd den nechst darauff folgenden Sambstag, von den Herrn Ständen des Königreichs Böheimb verwilligt, vnnd beschlossen, auch vff ihrer Gnaden vero rdnungin druck verfertiget worden seindt (Im Jahr MDCXVIII in 4), S 1 ff. M. vgl. Schadäus: Cont. Sleid. Th 4, Bch. 8, S. 601 ff Goldasti Commentt. de Regni Bohemiae Iuribus T. II, Doc. 105 et 106, p. 401 sqq. Latomus: Relat. Hist. Cont. V. J. 1619, Zw. Hft S 49 f. Acta Bohemica, Th. 2, Bg. B f. (S 16 f.). Abelinus: Theatr. Europ. Th. 1, S. 111. Meteren: Denckw. Gesch. Th. 2, Bch. 39, S. 257 u. Meteren: Nied. Hist. Th. 2, Bch. 35, S. 800 ff

[83]) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 604.

[84]) Schadäus: Cont. Sleid. Th. 4, Bch. 8, S. 604.

[85]) Müller: Fünf Bücher v. Böhm. Kriege, Th 1, S 105.





